This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

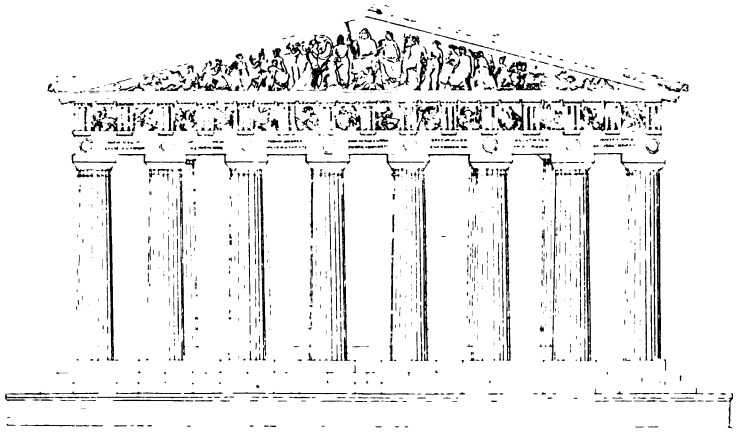
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

X 62

148
J



TAYLOR MEMORIAL LIBRARY
PHILLIPS ACADEMY

ANDOVER THEOL. SEMINARY
MAR 5 1907
— LIBRARY. —

Lehrbuch

des

lateinischen Stils

von

Ferdinand Hand.

Zweite verbesserte Ausgabe.

Jena
in der Crökerschen Buchhandlung
1839.

ANDOVER THEOL. SEMINARY
MAR 5 1907
— LIBRARY. —
58727

Seinem verehrten Freunde

dem Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath

Johann Schulze

in Berlin

widmet wiederholt diese Schrift

der Verfasser.

Vorrede.

Die Erscheinung einer zweiten Ausgabe dieses Lehrbuchs gibt einen erfreulichen Beweis, daß die Grundsätze einer classischen Bildung unter uns noch wirksam und nicht durch Entgegnung des nach Realien schreienden Haufens verdrängt sind, daß man vielmehr noch wohl erkennt, wie eine Kunst der Sprachdarstellung bestehe, und diese vorzüglich in der alten Römersprache nach den Mustern der Alten von Gelehrten geübt werde. Zugleich aber zeigt sie mir, es sey ein Lehrbuch des lateinischen Stils nicht überflüssig, mein Versuch nicht verwerflich gewesen. Mit derselben Gesinnung, mit welcher ich die erste Ausgabe, fremde Verdienste um die Sprachkunde anerkennend und von der eigenen Leistung nur bescheiden urtheilend, vor fünf Jahren erscheinen lies, übergebe ich diesen zweiten Abdruck, welcher sich einen verbesserten nennt. Das Buch hätte eine Umarbeitung und Erweiterung zugelassen. Dagegen aber sprach ein zweifacher Grund. Lehrbücher nemlich, welche wohl auch in Lehranstalten eingeführt sind, nach kurzer Zeit gänzlich umzugestalten, ist nicht vortheilhaft, weil die Benutzung der ersten Ausgabe dadurch aufgehoben wird, und hat sich das einmal Dargebotene im Ganzen bewährt, so genügt eine Verbesserung im Besonderen. Als zweiter Grund kam der Wunsch

des Verlegers hinzu, welcher die Zahl der Bogen nicht vermehrt wünschte, um den einmal festgesetzten Kaufpreis beibehalten zu können. Dies zu erreichen, wurde von einem grösseren Format und von engerem Druck die nöthige Hülfe bezogen. So ist das Ganze dasselbe verblieben; allein der Verbesserung ist aller Fleiß gewidmet worden, so daß sich kein Paragraph ohne Veränderung, sey es auch nur in Hinsicht der Darstellung, und ohne erläuternde oder vervollständigende Zusätze vorfindet. Den Grundgedanken, welcher mir vom Anfange her vorschwebte, entlehne ich aus der Vorrede der ersten Ausgabe.

„Das Buch nennt sich Lehrbuch, ist mithin für diejenigen geschrieben, welche die Kunst des lateinischen Stils vom Grunde aus lernen wollen, und kann daher auch dasjenige nicht ausschließen, was zu den Anfängen gehört und dem Einzelnen schon bekannt ist. Den Gebrauch des Buches dachte ich mir entweder unter der Leitung eines Lehrers oder ohne dieselbe. Bei Beidem setzte ich selbstthätiges Nachdenken voraus, indem entweder der Lehrer verdeutliche und weiter ausführe, was oft nur als Andeutung ausgesprochen wurde, oder der Leser ohne diese Hülfe durch fortgesetzte Beobachtung es vervollständige. Nicht Alles kann in einem Lehrbuche demonstrirt werden; es soll ein Adversarium des eigenen Studiums werden. Bei den hinzugefügten Beispielen ist meist nicht angegeben, auf welchen Theil der Regel oder auf welche Bemerkung sie besondere Beziehung haben, und warum gerade dieses, oft das bekanntere Beispiel gewählt wurde. Der Lehrer und der selbstthätige Leser wird dies bald

herausfinden, und den Beispielen auch andere, vielleicht noch passendere, zur Seite stellen; er kann auch die Uebung umsetzen und Beispiele im Deutschen zur Anwendung und Prüfung der Regel fertigen. Die beabsichtigte Kürze war Grund nur wenige Beispiele beizugeben, woran man eben so wenig Anstoß nehmen wird, als daß bisweilen dasselbe Beispiel für den Erweis zweier Bemerkungen benutzt worden ist."

„In der Darstellung habe ich mich vor Allem der Deutlichkeit befleißigt, und deshalb eben so wenig auf Eleganz, die in grammatischen Schriften nicht ihre Stelle findet, hingestrebt, als ich mich von jener philosophischen Schwerfälligkeit, in welche Grammatiker unserer Zeit die einfachste Wahrheit der Beobachtung einzukleiden pflegen, fern zu halten suchte. Eine zweifache Betrachtung desselben Gegenstandes von verschiedenem Gesichtspuncte aus wird man nicht für eine tadelnswerthe Wiederholung erachten, und ich setze bei dem Leser die Vorsicht voraus, mit welcher man in jedem Falle sich fragen muß, ob der Verfasser nicht auch seinen wohlüberdachten Grund gehabt haben möge, so und nicht anders zu schreiben."

Ich hatte gewünscht und gebeten, kenntnißreiche Beurtheiler möchten mich über die Mängel des Buchs belehren und durch Verbesserungen und Zusätze zur Vervollkommnung des Ganzen beitragen. Nur zwei Kritiken sind mir bekannt geworden, die ich auch dankbar und sorgfältig benutzt habe. In brieflicher Mittheilung tadelte mein verstorbener Freund Matthiä die Aufnahme des Grammatischen, was ein Recensent in der Allg. Litt. Zeitung bei dem Werke von

Gryſar für nothwendig erklärte. Die Gränzlinien werden hierbei nie ſcharf gezogen werden können, da die Grammatiker Vieles aufnehmen, was eigentlich nur der Lehre vom Stil zufällt, und dagegen in dieſer alles das behandelt werden ſoll, was eine falſche Anwendung mit ſich führt, wenn die Eigenthümlichkeiten verſchiedener Sprachidiome, wie des lateiniſchen und deutſchen, verwechſelt werden. Was die ſogenannte Syntaxis ornata in ſich faßt, iſt größtentheils ſtiliſtiſcher Natur. Daher durfte alles das Grammatiſche hier nicht übergangen werden, was für den correcten Stil zu einem beſonderen Regulativ wird.

Zur Erleichterung des Gebrauchs iſt ein Regiſter beigefügt worden. Vielleicht würde ein praktiſcher Gewinn dadurch vermittelt worden ſeyn, wenn neben den muſterhaften Beiſpielen auch im Gegentheil fehlerhafte aus neueren Schriften aufgeſtellt worden wären. Der vorgezeichnete Umfang hat dies nicht vergönnt, und wie überhaupt ein ſolches Lehrbuch nur erſt gewinnt, wenn der Leſer es zu einem Adverſarium macht, ſo möge auch dieſe Vervollſtändigung vor der Hand der eigenen Sorgfalt der Lehrenden und Lernenden überlaſſen bleiben.

Jena den 28. April 1839.

Inhalt.

Einleitung.

Werth und Bestand des Lateinschreibens. S. 3
Aufgabe einer Theorie des lat. Stils. — 9
Litteratur. — 12

Erstes Buch.

Allgemeine und historische Erörterungen.

Erstes Capitel. Von den Gesetzen der Sprachdarstellung. — 20
Zweites Capitel. Vom Stil. — 23
Drittes Capitel. Von den Quellen des Stils. — 28
Viertes Capitel. Geschichte der lat. Sprache. — 33
Fünftes Capitel. Von dem Charakter der lateinischen Sprache. — 82

Zweites Buch.

Lehren des lat. Stils in Bezug auf Correctheit.

Erstes Capitel. Von der orthographischen Richtigkeit. — 97
Interpunction. — 109
Zweites Capitel. Von der Reinheit der Sprache. — 115
Von der Wahl ächter, richtiger Wörter. — 121
Von der grammatischen Richtigkeit. — 166
Drittes Capitel. Von der Klarheit. — 237
Von der Angemessenheit des Ausdrucks. — 240
Von der Bestimmtheit des Ausdrucks. — 253
Von der Einstimmung der Beziehungen. — 265
Von der Vollständigkeit der Darstellung. — 269
Von der Anschaulichkeit. — 277

Von dem Gebrauch des tropischen Ausdrucks. S. 281
Von der Wortfügung und der Verbindung der Sätze — 288
Asyndeton. — 301
Anakoluthon. — 303
Richtige Wortstellung. — 308

Drittes Buch.

Lehren des lat. Stils in Bezug auf Schönheit.

Erstes Capitel. Von den Gesetzen der Schönheit in lateinischer Sprachdarstellung. — 350
Zweites Capitel. Von der Mannichfaltigkeit in lat. Darstellung. — 353
Von der Abwechselung des Ausdrucks. — 354
Vom Reichthum des Ausdrucks. — 366
Drittes Capitel. Von der Einheit in lateinischer Sprachdarstellung. — 377
Von der Verbindung gleicher Formen. — 378
Assimilirung. — 380
Attraction. — 384
Proportion. — 389
Periodische Abrundung. — 394
Viertes Capitel. Von der Präcision und Kürze. — 412
Fünftes Capitel. Von der Anmuth und dem würdevollen Nachdruck. — 434
Wohllaut. — 453
Sechstes Capitel. Von dem Charakteristischen und der natürlichen Leichtigkeit im lat. Stil. — 465
Anhang. Zur Methodik. — 480

Theorie des lateiniſchen Stils.

Einleitung.

§. 1.

Werth und Bestand des Lateinschreibens.

In unsrer Zeit sind unter dem Kampfe gegen die Gültigkeit einer humanistischen Bildung die Zweifel, ob nicht der schriftliche Betrieb der lateinischen Sprache ein an sich zweckloses Bemühen, oder die aufgestellten Zwecke leer und nichtig seyen, zu laut und vorherrschend geworden, als daß nicht darüber vor Allem eine Verständigung nöthig wäre. Man nennt das Lateinschreiben eine altmodische Pedanterei, aus den Zeiten ererbt, in denen man noch keine gebildete deutsche Sprache und Wissenschaft besaß; man spricht von „bemooßter Latinität" und hält für Pflicht, auch hier das Vorurtheil eines lästigen Herkommens zu zerstören. Die Gegner sind freilich meistens nur Leute, welche der Anforderung selbst nicht zu genügen vermögen, und weil sie von einer nicht geringen Zahl urtheilsfähiger Männer dem Studium der Latinität einen entschiedenen Werth zuerkannt und mit Nachdruck behauptet sehen, wählen sie den nächsten Ausweg, die Sache, welche ihnen selbst fremd blieb, von fern zu verdächtigen und als eine gehaltlose zu bezeichnen. So hat man den Werth der lateinischen Sprache von vielen Punkten aus herabzusetzen und ihrer Anwendung entgegenzuarbeiten gesucht. Einsichtsvollere haben dagegen nur nach einer bestimmten Festsetzung und Einschränkung der hierbei gültigen Aufgabe verlangt und von den Forderungen gesprochen, welche man in unsern Zeiten an einen guten lateinischen Stil als unerläßlich zu machen habe, wodurch wenigstens der Umfang der Aufgabe selbst beschränkt werde.

Die Entgegnung hat fast in allen Zeiten stattgefunden, am frühesten in pietistischer Hinsicht. Vergl. Kuhlmanns neubegrüßeter Böhme, Amsterdam 1674., wo in der 992 Frage die lateinische Sprache die babelsche Verwirrungssprache, eine Verderbung aller Wissenschaften und der große Antichrist selbst genannt wird. Von den Streitigkeiten zwischen Perrault und Boileau aus dem Jahre 1683. erzählt die Literärgeschichte. Die Gegner neuester Zeit finden wir theils unter ästhetischen Schriftstellern, die eines geläuterten Geschmacks ermangeln, theils unter den realistischen Pädagogen, welche meistens von einer völligen Unkunde des Alterthums ausgehen.

Auch der Betrieb des Lateins ist wissenschaftliche Bestrebung, und das Lateinschreiben behauptet seine Stelle und seinen gültigen hohen Werth auf dem Felde der Wissenschaft mit nicht geringerem Rechte, als die übrigen Insassen des großen Gebietes. Dieser Werth aber wird in Folgendem erkennbar:

1) Die lateinische Sprache hat europäische Gültigkeit und und ein unvergängliches Leben gewonnen. Wir besitzen in ihr eine allgemeine Gelehrtensprache, welche für den Gewinn einer wissenschaftlichen Terminologie und zur gemeinsamen Verständigung aller Nationen eben so erfordert wird, als eine Hof- und Conversationssprache zum Verkehr der Umgangswelt. Dazu aber ist die lateinische Sprache nicht zufällig und widerrechtlich, sondern im Gange der allgemeinen wissenschaftlichen Cultur geworden, und nur kurzsichtiges Vorurtheil möchte läugnen, daß unser wissenschaftliches Denken und Sprechen auf einer im Latein vorliegenden Basis beruht; denn nur durch das Organ der lateinischen Sprache wurde der fortstammende wissenschaftliche Geist zu den germanischen Völkern übergeleitet, und wir stehen auf den Schultern der Römer.

Fälschlich hält Nahmmacher in s. Anleitung zur krit. Kenntniß der lat. Spr. S. 5. die auf die lateinische Sprache gefallene Wahl für eine zufällige, die darum auch beklagen lasse, daß sie nicht auf die ausgebildetere griechische gefallen sey. Ueber den Sieg, welchen die lateinische Sprache als Sprache der gelehrten Welt davongetragen und damit die griechische überflügelt habe, lese man die schon durch ihre Natürlichkeit

ergötzliche Vorrede des Laurentius Valla zu dem Buche de elegantiis lat. ling.

Der Gedanke oder Wunsch, welchen schon Mosheim in der Vorrede zu Folieta de linguae lat. usu p. 41. aussprach, wir möchten die reichere und gewandtere griechische Sprache zur Gelehrtensprache annoch wählen, ist nicht ausführbar, sowohl in Hinsicht des nun schon gewonnenen Besitzstandes der lateinischen Sprache, als auch wegen der großen Menge von Begriffen und Bezeichnungen, die wir im eignen Denken den Römern verdanken.

Andere Nationen sind nicht so geneigt wie Deutsche, fremde Sprachen zu erlernen, oder zu übersetzen; daher der Zugang zu ihnen nur in lateinischer Sprache möglich wird. Diese allein erspart das Studium vieler Sprachen und sichert vor Misverständnissen bei mangelhaften Uebersetzungen.

2) Zur Gelehrtensprache kann nur eine nicht lebende Sprache dienen, welche, in ihrer Ausbildung zu einem Abschluß gekommen, nicht mehr dem Wechsel der Willkühr unterworfen ist, und in ihrem allgemeinen Charakter von dem wandelnden Zeitgeschmack nicht verändert wird. Jede lebende Sprache erleidet im Fortgange der Zeit Aenderungen, und die in ihr verfaßten Schriften finden deßhalb keine dauernde Anerkennung. In Latein geschriebene Werke gehen auf alle Zeiten in ihrem ursprünglichen Gehalt über und stehen über dem Wechsel des Zeitgeschmacks; sie veralten nicht. Vergl. Nahmmacher a. a. O. S. 7. Moshemii Praef. zu Noltenii Lex. p. 18.

3) Was nicht dem vaterländischen Interesse als eigenthümlich zufällt und nicht dem Zwecke des Unterrichts unmittelbar dient, sondern der Gesamtheit der gelehrten Völker geschrieben wird, oder nur für den Gelehrten bestimmt ist (wie wissenschaftliche Streitschriften), wird in lateinischer Sprache dargestellt seine Zwecke vollständig erreichen. Gewisse Zweige und Gegenstände der Wissenschaft lassen sich sogar nur oder besser im Lateinischen behandeln, wie alle auf das römische Alterthum bezüglichen Fächer, und wo sonst sich eine technische Sprache aus dem Latein herausgebildet hat. Dahin gehören vor Allem Philologie und Jurisprudenz, welche das Latein auch in keiner andern Sprache los werden.

Heindorf schrieb seine Anmerkungen zu Horatius deutsch, um, wie er sagte, das Notenlatein zu vermeiden, und um das Interesse belebter und eindringender zu machen; allein er selbst muß gestehen, daß er die Anmerkungen besser lateinisch geschrieben haben würde; denn er gab auch nur ein Notendeutsch, und würde durch ein mit Gewandtheit ausgeführtes Latein ein allgemeineres Interesse geweckt haben. Wo der Zweck der Belehrung von Minderkundigen vorwaltet, in grammatischen Lehrbüchern, wie in einem Lehrbuch des Stils, muß, schon um der Vergleichung der Sprachen willen, der vaterländischen Sprache ein Vorzug zugestanden werden.

4) Das Lateinschreiben setzt nicht allein tiefere Sprachkenntniß voraus, sondern vermittelt sie. Bei der eigenen Anwendung ergründet man das Ausreichende und die Gränzen der Regel. So macht Kunst des Stils den Schlußstein der philologischen Studien aus; denn um das Alterthum und dessen Charakter ganz zu erfassen, wird eine unmittelbare Aneignung und die Handhabung der Sprache in ihrem Geiste nöthig. Hermeneutik und Kritik werden dadurch praktisch gefördert.

„Ohne diese Uebungen würden wir von dem alten Latein offenbar nicht so viele Kenntnisse erworben haben, nicht so viele Vertraulichkeit mit seinen Eigenthümlichkeiten, mit den zarten Nüancen der Wortbedeutungen und Synonymieen, mit den Regeln über die Stellung der Wörter und Sätze und den ganzen Periodenbau. — Denn nur der Schreibende bemächtigt sich ganz der fremdartigen Weise, seine Gedanken zu wenden und auszudrücken; indem er mit gemüthlichem Fleiß die todte Sprache als lebend behandelt, nähert er sich so weit dies thunlich ist, dem Empfinden in derselben; indem er vollkommenere Sprachformen häufig in Sinn und Feder nimt, gewöhnt er sich unvermerkt auch zu Vervollkommnung der vaterländischen.“ Wolf im Mus. der Alterth. Wiss. 1. Bd. S. 119. „Nur die Fertigkeit nach der Weise der Alten zu schreiben, nur eigenes productives Talent befähigt uns, fremde Productionen gleicher Art ganz zu verstehen und darin mehr als gewisse untergeordnete Tugenden aufzufassen.“ S. 42.

5) Am lateinischen Stil bildet sich der Stil der Muttersprache und das Denken aus. Denken und Sprechen oder Schreiben stehen in Wechselwirkung; und wenn die im öffentlichen Leben kräftig erwachsene lateinische Sprache vor Allem Klarheit des Denkens erfordert, und keinem trüben Spiel

mit unbestimmten Begriffen dient, so verhilft ihre Anwendung den Gedanken zur Deutlichkeit. Welch reichen Stoff für Geistesbildung gewährt nicht schon die vergleichende Behandlung eines Gedankens in verschiedenen Sprachidiomen? An einer schon ausgebildeten Sprache aber werden lebende sich mehr entwickeln, ergänzen und vervollkommnen, und nimmer wird geläugnet werden können, daß auf gewissen Puncten die lateinische vollkommen ausgebildet und musterhaft sey. Wer sich also im Lateinschreiben mit den Tugenden eines klaren Denkens und eines bestimmten und schönen Ausdrucks vertraut gemacht hat, wird sie auch im Deutschen, wo man so leicht zur Unklarheit und Unbestimmtheit fortgezogen wird, geschickt anwenden und den Vortheil eines guten Stils gewinnen.

Man hat neuerdings im alten Glauben, daß Sprachstudien den Geist entwickelnd bilden, Alles auf die deutsche Sprache zu basiren versucht. Da aber höre man Grimm, der in der Einleitung zur Grammatik S. 9. dies Verfahren eine Pedanterei nennt, die es Mühe kosten würde, einen wieder auflebenden Griechen und Römer begreiflich zu machen. „Die meisten mitlebenden Völker haben aber hierin so viel gesunden Blick vor uns voraus, daß es ihnen schwerlich in solchem Ernste beigefallen ist, ihre eigene Muttersprache unter die Gegenstände des Schulunterrichts zu zählen."

6) Die Entgegnung, als reiche das Latein nicht mehr und nicht für neuere Wissenschaft aus, kann nur sehr bedingt eine Gültigkeit gewinnen. Das Unzureichende liegt nicht sowohl im Lateinischen, sondern vielmehr in dem Fremdartigen der Sprache überhaupt, wie gewisse deutsche Philosopheme sich eben so schwer dem französischen als dem lateinischen Ausdrucke eignen. Das meiste Deutsch, welches sich nicht lateinisch geben läßt, ist, was hierzu erfordert wird, eben nicht klar und nicht bestimmt genug gedacht, und hätten unsere Philosophen lateinisch zu schreiben fortgesetzt, so würden sie nicht eine mystische und verworrene Sprache führen, welche weder lateinisch werden kann, noch deutsch ist. Man denke nur klar, genau und bündig, und man wird das Gedachte auch in gutem Latein aussprechen können. Es besteht aber

eine Kunst, die alten Sprachen dem neuen Denken anzupassen und neues Denken in reiner alterthümlicher Form auszuprägen.

„Verstände sich Jemand darauf, mit seinem Gefühl das zu unterscheiden, was in einer Sprache allgemeine Analogie ist, und was Zeitgeschmack oder persönliche Eigenheit gewisser Schriftsteller war, so möchte es ihm wohl gelingen, auch über manche moderne Gegenstände für einen von unsern Sitten unterrichteten Römer mehr als deutlich zu schreiben, vielleicht gar aus den verschiedensten Schriften eines längern Zeitraumes, sich einen Vortrag zu bilden, der zugleich antik und von eigenthümlicher Neuheit wäre, wie es dem heutigen Bildner gelingen kann, die Ideale der antiken Kunst nach ihren ursprünglichen Mustern, oft in derselben Steinart, mit neuem Geiste darzustellen." Wolf im Mus. d. Alt. Wiss. S. 121.

Wie es thöricht seyn würde, eine Landwirthschaftslehre oder eine Technologie lateinisch darstellen zu wollen, so irrig und einseitig ist das Urtheil Vieler, welche die Läugnung einer möglichen Anwendung der lateinischen Sprache auf alle neuerdings mehr ausgebildeten Wissenschaften, wie auf Medicin und Naturkunde ausdehnen, da ein neugebildetes Wort der technischen Sprache noch kein schlechtes Latein ausmacht. Alle sogenannten Facultätswissenschaften haben eine historisch-philologische Grundlage, und entnehmen einen guten Theil ihres Stoffs aus den Werken der Alten.

Nachzulesen sind: Ott. Arntzenii Orat. pro latina eruditorum lingua. Goudae 1737. Nahmmacher von dem Nutzen der lat. Sprache, in s. Anleitung zur krit. Kenntniß der lat. Spr. S. 1—10. Klotz Vorrede zu Schellers Anleitung, die lat. Schriftsteller zu erklären. Gedike über die Nützlichkeit des Lateinschreibens in s. Schulschriften Thl. 1. S. 289., wogegen Stüve wider das Lateinschreiben, in Berl. Monatschr. 1783. Oct. Posselts kleine Schriften 12. Abthl. Sintenis Prol. de nimia sermonis patrii cultura hodiernae barbariae caussa. Lips. 1780. Donkermani Comment. de hodierno linguae lat. usu in litteris doctrinisque tradendis. Lugd. Bat. 1826. Friedemanns Paränesen S. 115.

§. 2.

Die vielfachen Klagen über Verfall der Latinität mögen in unserer Zeit auf neuen Erfahrungen allgemeiner Vernachlässigung beruhen, und diese durch die einseitigen und zum Theil affectirten Kämpfe gegen humanistische Bildung herbei-

geführt worden seyn; jene Klagen selbst aber sind schon früh, oder vielmehr zu aller Zeit vernommen worden, wie seit der Annahme dieser Gelehrtensprache kein Zeitalter der schlechten Scribenten ermangelt hat. Der Grund hiervon liegt in der Schwierigkeit, die auf moderne Weise gestaltete Abstraction mit dem alten und fremden Sprachidiom zu vereinbaren. Doch bleibt, wenn die lateinische Sprache einmal zur Anwendung kommen soll, unerläßliche Bedingung, daß man sie in ihrer Reinheit und Richtigkeit, also stilistisch handhabe. Ein verunstaltetes Deutschlatein kann weder Lesern einer andern Nation verständlich, noch überhaupt bei verfehltem Zwecke kunstreicher Darstellung von einigem Werthe seyn; daher auch die incorrecten Schriftsteller der Achtung dieses Studiums mehr Eintrag gethan, als die Classiker es gefördert haben.

Schon Scaliger klagte auf das Bitterste über den Verfall des Lateins (s. Morhof de Patavinitate Liv. c. 7.) und nach ihm viele Andere. Iac. Burchardi Orat. de linguae lat. a maioribus diligenter cultae, hodie vero neglectae caussis. Ienae 1714. I. C. Boehmeri Orat. de lat. litterarum studiis negligenter hodie cultis: in Oration. Helmstad. 1715. Io Casp. Ruef de hodierno linguae latinae neglectu. Friburg. 1813. Wenige zur Stilistik gehörige Schriften erheben nicht in Vorrede oder Einleitung Klagen über die fehlerhafte Anwendung der lateinischen Sprache. Und wirklich war schon das Latein der spätern Grammatiker, wie das des Phokas, schlechter als das heutige.

§. 3.

Von der Aufgabe einer Theorie des lateinischen Stils.

Läßt sich der lateinische Stil durch theoretische Anweisung zur Classicität bilden? Ist nicht praktische Uebung der einzige zum Ziel führende Weg und ein bloßes Ablernen des Verfahrens, im Einzelnen hinreichend? Diese Fragen werden dann namentlich eine Beantwortung wünschen lassen, wenn man wahrnimt, daß viele unsrer Theoretiker selbst zu leisten nicht vermögen, was sie lehren, und daß zum Theil Theorieen von ihnen aufgestellt worden sind, nach denen sich nimmermehr ein stilistisches Werk schaffen läßt.

Die Theorie für eine Kunst entwickelt die Regel des praktischen Verfahrens, und wenn auch überall die Kunst der Kunstlehre vorauseilt, diese von jener erst abgenommen wird, so kann dem Kunstübenden eine Einsicht in die Regel immer nur förderlich seyn, indem er das, was ein Andrer unbewußt nachbildet, in seinen Gründen zu umfassen vermag. Nur darf die Theorie sich nicht in Abstractionen verlieren und bei der vermeintlichen Erforschung der letzten Gründe, welche in der Anwendung nicht weiter berükksichtigt werden, den Zweck der Anweisung selbst außer Augen lassen. So kann auch eine Kunst des lateinischen Stils durch die Regeln einer richtigen und schönen Darstellung der Gedanken vermittelt und die Uebung hierbei fehlerfrei werden, obgleich diese selbst das Hauptsächliche der Production enthält. Für die Bezeichnung des Fehlerhaften und Misfälligen bedarf man einer Regel, und wenn die sorgsame Nachbildung gültiger Muster unmittelbar, aber doch auch mühevoll zum aufgestellten Ziele führt, so wird das größtentheils negative Verfahren der Theorie eine bestimmtere Sicherheit und vielfache Erleichterung im Studium selbst gewähren.

§. 4.

Von jeher mischte man in die Theorie des lateinischen Stils eine Menge heterogenen Stoffs, und verlor sich dabei so ins Allgemeine, daß endlich das Ganze der Lehre auf den Ausspruch des Horatius hinauslief: **scribendi recte sapere est principium et fons.** Es soll und kann aber eine Theorie des lateinischen Styls nicht seyn a) eine Grammatik der lateinischen Sprache oder die Aufstellung und Erklärung der Sprachgesetze selbst. Diese wird vielmehr vorausgesetzt, und jene Theorie hat die Regeln der Anwendung dieser Gesetze darzulegen. Was dagegen die Correctheit und Schönheit der Darstellung ausmacht, wird als solches nicht von der Grammatik gelehrt, welche z. B. über die Wahl ächter Wörter, über die Anordnung der Periode nicht zu sprechen hat. Sie ist b) nicht praktische Logik oder Anweisung richtigen Den-

kens. Die Richtigkeit und Klarheit des Denkens macht eine für alle Sprachdarstellung erforderte Voraussetzung aus, und die Theorie des lateinischen Stils hat darzuthun, wie die Gesetze des Denkens im Lateinischen auf die diesem eigenthümliche Weise zur Anwendung kommen, was das Charakteristische im lateinischdenken umfaßt. Sie darf c) nicht zur Rhetorik werden, wozu sie gewöhnlich gemacht worden ist; denn sie hat es weder mit der Erfindung und Anordnung des Stoffes der Rede, noch mit den allgemeinen Gesetzen der Darstellung zu thun, sondern beschränkt sich auf den Charakter der lateinischen Sprache und lehrt, wie die allgemeinen zur Darstellung gehörigen Forderungen in lateinischer Sprache zu erfüllen sind. Daher enthält sie nicht ein vollständiges Lehrgebäude der Rhetorik mit Anwendung auf lateinische Sprache, oder eine Rhetorik der Lateiner, sondern behandelt nur den anderwärts zu rhetorischen Zwecken zu verwendenden Sprachstoff, insofern sie nachweist, was im Latein für die Erreichung einer richtigen und schönen Darstellung das Eigenthümliche ausmacht. Wenn z. B. die Rhetorik die Regeln von der Kürze des Ausdrucks aufstellt, hat die Stilistik zu lehren, in wiefern der Lateiner dieser Anforderung nachkommen kann und nachzukommen pflege, wobei allerdings zugleich berücksichtigt werden muß, welcher rhetorischen Grundansicht der Römer folgte; oder wenn die Rhetorik lehrt, daß die Rede deutlich, kraftvoll, wohlgeordnet sey, zeigt dagegen die Stilistik, wie diese Lehren in lateinischer Sprache ausgeführt werden. Diese Theorie kann endlich d) sich nicht auf die Regeln des altlateinischen Stils an sich beschränken, und entwickelt nicht allein, welchen Gesetzen die Römer in ihrer Darstellung folgten, sondern sie wird zur Lehre für die Anwendung in unserer Zeit und für die Unterlegung moderner Gedanken, muß also zugleich die Bedingungen und Collisionen beachten, welche bei der Handhabung unter einem späteren, nicht römischen Volke eintreten. Sie wird Anweisung, wie wir Deutsche lateinisch gut und schön schreiben sollen, wie unsere Gedanken in lateinischer

Sprache dargestellt werden können. Nach diesen Bestimmungen ergibt sich allerdings ein abgegränztes Gebiet; doch werden die Gränzen selbst nicht so sicher gezogen werden können, daß nicht auch grammatische und rhetorische Lehrsätze darin aufgenommen, und das anderwärts Unbeachtete ergänzt werden sollte, wie die Feinheiten des eigenthümlichen Ausdrucks im Lateinischen.

§. 5.

So aber erhält das Ganze eine methodische Bedeutung und die hier vorliegende Aufgabe lautet: wie handhaben wir die lateinische Sprache, welche eine todte ist, als eine lebende für richtige und schöne Darstellung unserer Gedanken? Diese Aufgabe aber zerfällt wieder in zwei Fragen: wie erscheinen die allgemeinen Gesetze der Sprachdarstellung gültig in der lateinischen Sprache? und wie haben wir Neuere und Deutsche die Gesetze des Stils im Lateinschreiben anzuwenden? Beides durchdringt sich so, daß es auf jedem einzelnen Puncte der Theorie nur ungeschieden zur Betrachtung gezogen werden kann. Von einer solchen theoretischen Anweisung darf aber auch nicht zu viel gefordert und erwartet werden. Sie selbst kann den Stil nicht verleihen, sondern nur anleiten, wie derselbe zu erlangen steht. Ein guter Theil der Leistungen fällt dem Geschmack anheim, und diesen bildet nicht sowohl die Regel, als vielmehr die Vertrautheit mit anerkannten Mustern. Den Uebungen zur Seite wird jedoch die Erkenntniß des Regelrechten eine festere Grundlage gewähren und zu dem unläugbaren Vortheil führen, welcher aus der Verständigung über Gründe unseres Verfahrens überhaupt gewonnen wird. Das Gefühl allein zum Schiedsrichter zu wählen, reicht nicht aus.

§. 6.

Litteratur.

Die Lehrbücher des lateinischen Stils benennen in der litterarischen Revision der früheren Bearbeitung viele Schriften, welche gar nicht in dieses Gebiet gezogen werden können; denn von demselben bleiben sowohl alle diejenigen ausgeschlossen,

welche nur allgemein rhetorischen Inhalts sind, als auch diejenigen, in welchen die allgemeinen Lehren des Stils ohne besondere Berücksichtigung der lateinischen Sprache abgehandelt worden sind. Auch verwechselten Einige die Geschichte der Latinität mit der Anleitung dazu. Selbst nicht die Lehrer der lateinischen Sprache, deren Reihe mit Varro beginnt, können hier namhaft gemacht werden, und wenn auch in ihren und der Rhetoren Schriften brauchbare einzelne Materialien enthalten sind, haben wir nur die Theoretiker der lateinischen Stilistik aufzuführen. Da aber wird sich ergeben, daß die selbstständige Theorie des lateinischen Stils, ausgeschieden von dem Rhetorischen, kein hohes Alter zählt, und nur wenige Bearbeiter gefunden hat.

Nachdem die lateinische Sprache zum erneuten Leben erweckt worden war, und nicht allein in den Mittheilungen der Gelehrten, sondern in allen Kreisen der höheren Bildung ihre Anwendung fand, und als die Kunst eines correcten und schönen Stils, entnommen einem sorgsamen Studium der Alten, von den rüstigen und scharfsinnigen Herstellern der Wissenschaft mit vieler Geschicklichkeit betrieben wurde, war es die Unterscheidung einer eleganten Schreibart von der misfälligen barbarischen, welche zu dem alleinigen Regulativ der Darstellung erhoben wurde. Für ciceronianisches Latein begann man die Materialien in vielfachen Sammlungen zu vereinigen; denn Cicero galt als das einzige Muster. Laurentius Valla, in seiner triumphirenden Freude, daß das Latein und nicht das Griechische zur Weltsprache geworden war, verloren, sah Gefahr einbrechen, und suchte die ciceronianische Eleganz zu sichern, indem er das Fehlerhafte in der gangbaren Sprache nachwies. Sein Werk de linguae latinae elegantiis libri sex (seit 1471 unzählige Mal abgedruckt) enthielt einzelne, zum Theil scharfsinnige Sprachbemerkungen grammatischer, synonymischer, phraseologischer Art, welche die Stelle eines Lehrbuchs der Eleganz vertreten sollten. Ueber die Streitigkeiten zwischen Valla und dessen Gegnern Facius, Poggius

vergl. Drakenborchs Vorrede zum Livius im 15. Bde. der Stuttgart. Ausg. S. 21. Den so für einzelne Bemerkungen über classischen Sprachgebrauch und grammatische Richtigkeit eröffneten Weg betraten später viele Andere, und gaben entweder einzelne Beobachtungen, wie Hadrianus Cardinalis de sermone latino. Basil. 1518. Gul. Insulani Menapii Sylva observationum ling. lat. (Colon. 1533). Ant. Schori Phrases linguae latinae. Col. 1548. Rud. Goclenii Observationum lat. ling. sive puri sermonis Analecta. Lichae. 1598 edit. auct. Lips. 1624. Ob. Gifanii Observationes in ling. lat. Francof. 1624. Edit. auct. c. Chr. Aug. Otho. Altenb. 1762. Gasp. Scioppii Observationes ling. lat. Helmst. 1629. (Diese Schriften sind zum Theil gesammelt in Rich. Ketelii Scriptores de comparanda elegantiori latinitate. Amstel. 1713). Fr. Ott. Menkenii Observationes lat. linguae. Lips. 1745. oder Sammlungen von Phrasen, welche als copia verborum zu eleganten Gebrauch verwendet werden könnten. Des. Erasmi de duplici copia verborum commentarii. Lond. 1512. Iod. Willichii liber de rerum et verborum copia comparanda. Argent. 1550. Io. Micraelii Tractatus de copia verborum et rerum, Stetini 1656. Christ. Rosa de modo variandi sententias per tropos et figuras. Stetini 1657.

Daran schloß sich, als einmal der Sprachgebrauch des Cicero und der besseren alten Schriftsteller gleich einem Typus festgestellt und das Abweichende und im späten Gebrauch Verderbte ausgeschieden worden war, eine große Reihe derjenigen Grammatiker, welche über sogenannte Barbarismen im Einzelnen untersuchten und vielfache Streitfragen über Gebrauch einzelner Wörter und Phrasen mit mehr oder weniger Scharfsinn durchführten. Erasmi Antibarbara. Argent. 1522, meist nach Valla. Henr. Stephanus de latinitate falso suspecta. Paris. 1576. Corn. Loosae Scopae latinae ad purgandam linguam a barbarie. Mogunt. 1582, ent-

hält einzelnes Gute. Io. Nies de ortu et occasu linguae latinae cum eiusdem instaurandae modo libri duo. Diling. 1627, eine Compilation aus den Vorigen für die Schulen der Jesuiten. Ger. Io. Vossius de vitiis sermonis libri quatuor. Amstel. 1640. Gasp. Scioppi in Vossii libro de v. s. animadversiones. Ravenn. 1647. Franc. Vavassoris Antibarbarus Paris. 1683, edit. Kappii. Lips. 1722. Olai Borrichii Cogitationes de variis latinae linguae aetatibus et scripto Gerh. Io. Vossii de v. s. Hafn. 1675. Olai Borrichii Analecta ad Cogitationes de lingua latina. Hafn. 1682. Christoph. Cellarii Antibarbarus. Cizae 1668, oft wiederholt. Dessen Curae posteriores de barbarismis et idiotismis sermonis lat. Ciz. 1680. c. supplem. Heusingeri. Ienae 1745. Dagegen (Andreae Borrichii) Appendix ad curas poster. Hafn. 1687 und unter dem Titel: A. B. Observationes singulares circa lat. linguam. Francof. 1694. Hiergegen Cellarii Discussio Appendicis Danicae. Ienae 1695. Iudicium de vindiciis latinae linguae Borrichianis. Ienae 1702. Io. Lud. Praschii de latinismis et barbarismis commentar. Radisb. 1688. Ienae 1704, eine Sammlung des Fehlerhaften. Io. Vorstius de Latinitate falso suspecta deque latinae linguae cum germanica convenientia. Rostock. 1652. de Latinitate merito suspecta. Rost. 1652. de Latinitate selecta. Berol. 1718. Io. Iensii purae et impurae latinitatis collectanea. Rotterd. 1720. c. praef. Io. Erh. Kappii. Lips. 1728. Cyp. Guntheri Latinitas restituta. Ienae 1701, cura Gothofredi Vockerodt. Ienae 1708. 2. Vol. Sammlung aus Vossius, Scioppius und A. Dan. Ge. Morhofii liber de pura dictione latina, ex recens. I. Laur. Moshemii. Hannov. 1725. Lud. Guil. Ballhorni Spicilegium ad Vorstii lib. de latinitate selecta in Actis soc. lat. ienens. Vol. 1. p. 181. Io. Frd. Noltenii Lexicon lat. linguae antibarbarum. Helmst. 1730. Berol. 1780. eine Zusammen-

ſtellung alles Früheren. Aus neueſter Zeit können hier zugleich erwähnt werden: Gryſars Antibarbarus in deſſen Theorie des lat. Stils. Köln 1831. Krebs Antibarbarus der lat. Sprache. 2. Aufl. Frankf. 1837.

Eine andere Handhabe für ſtiliſtiſche Vorarbeit bot der Begriff der Nachahmung (imitatio) dar. Manches entwickelte ſich ſchon in dem frühen Streite des Hermolaus Barbarus, Politianus, Picus, Bembus. Jene erſten hatten die Nachahmung des Cicero mit großer Heftigkeit (Politiani Epist. 5, 1 — 4. 8, 16.) verworfen und wurden von den Gegnern als ferruminatores bezeichnet. Picus ſchränkte die Regel der Nachahmung auf beſonnene Auswahl des Guten ein. Bembus bemerkte ſchon einſichtsvoll, die Nachahmung müſſe auf den ganzen Charakter des Vorbildes gerichtet ſeyn. Die Schriften von Politianus, Picus, Bembus, Corteſius, Erasmus, Preyß, Pflug, Dornmeyer und Sturm ſind geſammelt in Hallbaueri Collectio opusculorum de imitatione oratoria. Ienae 1726. Außerdem Seb. Foxii libri duo de imitatione. Antw. 1554. Io. Sambuci de imitatione ciceroniana IV. Dialogi. Paris. 1561. Nic. Susii Lima ciceroniana. Antw. 1620.

Zur Seite ſtehen rhetoriſche Sammlungen, wie Aug. Buchneri de commutata ratione dicendi libri duo. Vitemb. 1664. Funccii de stilo latino exercitationes rhetoricae. Marb. 1734. 1737. Als man angefangen hatte, eine zuſammenhängende Lehre aufzuſtellen, war es immer nur Rhetorik, was man lehrte. So Io. Sturm de universa ratione elocutionis romanae. Argent. 1576. Das an ſich ſehr ſchätzbare Werk von Vossius, Institutiones oratoriae. Lugd. B. 1606 gab einzelne treffliche Bemerkungen zur Lehre von ſchöner Darſtellung. Auf dieſem rhetoriſchen Wege verweilen auch Io. Lud. Strebaei de electione et oratoria collocatione verborum libri duo. Colon. 1582. doch einer genauer begründeten Lehre des Stils mit Einſicht vorarbeitend.

Als erstes Lehrbuch des Stils kündigte sich an Io. Starckii Institutio philologica et rhetorica de Stilo, Hamburg. 1621, führt aber nur die früheren rhetorischen Lehren auf einen leeren Schematismus ohne Princip und ohne Kenntniß der Sprache zurück. Io. Schefferi liber de stilo exercitiisque eius ad consuetudinem veterum (Vpsal. 1653, als Gymnasium stili, 1657. nachgedruckt Ienae 1670, 1678, 1714) berücksichtigt nicht das Lateinische in seiner Eigenthümlichkeit, sondern gibt nur eine allgemeine Anleitung zum Stil in nicht gehöriger Ordnung. Iac. Masenii Palaestra stili romani, quae artem et praesidia latine ornateque quovis stili genere scribendi complectitur (Colon. 1659) ist ein Gemisch rhetorischer und philologischer Lehren ohne neuen Gewinn. Daher nimt eigentlich die erste Stelle eines Lehrbuchs des lateinischen Stils auf eine würdige Weise ein: Io. Lud. Praschii Rosetum, seu Praecepta stili latini. Ratisb. 1676. c. praef. Kriegkii. Ienae 1702. Schon die Bestimmung des Begriffs vom lateinischen Stil empfiehlt das einsichtsvolle Büchlein: er sey nicht grammatische Richtigkeit, denn nicht alles grammatisch Richtige sey gutes Latein; er sey nicht eine Schreibart in Latinismen, ja nicht einmal composita et ornata oratio; er sey weniger als oratorische Ausschmückung, die Lehre davon keine Rhetorik. Prasche nennt lateinischen Stil die dem lateinischen Sprachgebrauch gemäße Darstellung, welche den Alten abzulauschen sey; dann gibt er gute methodische Winke und handelt von der Reinheit, hindeutend auf das Charakteristische im Gegensatz andrer Sprachen. Dies Buch hätte Grundlage einer besseren Bearbeitung bleiben können und sollen. Man verlies aber den richtigen Weg. Iacobi Masenii Palaestra stili romani (Col. Agrip. 1659) ist ohne Ordnung und ohne Princip. Frid. Redteki Collegium stili. Francof. 1685. Iusti Gottf. Rabeneri stili elegantioris ratio V. regulis commonstrata. Lips. 1694. Sam. Grosseri Isagoge stili romani (Gorlicii 1703) hebt das Charakteristische des Lateins nicht hervor. Die

Forderungen des Stils sind hier rectitudo, proprietas et puritas, concinnitas, ornatus et emphasis. Ioach. Langii Institutiones stili (in s. Hodegus latini sermonis tripartitus. Berol. 1712.) sind nicht wissenschaftlich. Tractatus de stili moderni elegantia addiscenda facili methodo. Lips. 1718. 8. Auch diese Schrift gibt nur eine allgemeine Lehre des Stils nach rhetorischen Grundsätzen. Io. Gottl. Heineccii stili cultioris fundamenta. Francof. 1720. oftmals bis 1790. ein angestauntes und vielfach benutztes Lehrbuch, obgleich, nach Reinhard's Rüge, zum Theil aus Heften von Schurzfleisch entlehnt. Es wurde die Lehre hier zuerst philosophisch und mit Methode behandelt, die aufgestellten Regeln aber enthalten vieles Falsche. Corn. Sam. Schurzfleischii Analecta stili. Dresd. 1725. aus einem mündlichen Vortrage zusammengelesene dürftige Bemerkungen ohne alle Ordnung und Gründlichkeit. Christ. Henr. Weissii de stilo romano libri quinque. Chemnit. 1724. ein brauchbares Lehrbuch, in welchem das Ganze in besserer Ordnung erscheint und ein gesundes Urtheil waltet. F. Andr. Hallbauers Einleitung in die nützlichsten Uebungen des lat. stili. Jena 1727. Von dem rhetorischen Gesichtspunct aus verwendet der Verfasser die früher von Andern aufgestellten Lehren zu methodischen Regeln, mit ausführlichen literarischen Notizen, doch mangelt Wissenschaftlichkeit. Die unter Hallbauer errichtete lateinische Gesellschaft zu Jena bearbeitete einzelne Theile der Stilistik in Abhandlungen. S. Acta Soc. lat. ien. 5. Vol. 1752 — 56. Car. Henr. Langii Institutiones stili romani. Lubec. 1735. 1745. nicht ohne Werth. Die ernestinische Schule arbeitete einer besseren Theorie voraus und leistete selbst mehr als diese bisher gelehrt hatte. Conr. Rahmmachers Anleitung zur kritischen Kenntniß der lateinischen Sprache. Leipz. 1768. Auf Heineccius Lehre fortbauend stellt er einsichtsvolle Bemerkungen der Methodik auf. Bauers Anleitung zum guten und richtigen Ausdruck in der lat. Sprache. Breslau 1775. Schelleri Praecepta stili bene latini.

Lips. 1779. vermengt das Rhetoriſche und ermangelt bei aller Weitläuftigkeit der Gründlichkeit. Gute Winke dagegen giebt Schellers Anleitung die lat. Schriftſteller zu erklären im 8. Abſchn. von der Nachahmung des Cicero. I. God. Hasse de caussis stili latini. Ienae 1786. 1801. eine dürftige Benutzung der Früheren in ſchlechtem Latein. Fülleborns Kurze Theorie des lat. Stils. Bresl. 1793, worin einzelne Andeutungeng aus Wolfs Lehren ſchätzbar ſind. Beckii Artis latine scribendi praecepta. Lips. 1801, nur für Vorleſungen beſtimmt. Nieraeſe Kurzer Abriß des lat. Stils. Berl. 1816, wenige Bogen eines Schema für Vorträge, ohne neue Aufhellung. Matthiäs Entwurf einer Theorie des lat. Stils. Lpz. 1826. das Reſultat längerer Erfahrung und einſichtsvoll, wenn auch ohne Scheidung des Rhetoriſchen. Gryſars Theorie des lat. Stils. Köln 1831. Die Theorie des lateiniſchen Stils macht den geringſten Theil dieſes Werkes, — einer Sammlung von grammatiſchen und lexicaliſchen Bemerkungen, meiſt aus früheren Schriften entnommen, — aus, indem der Verfaſſer des Glaubens lebt, „ein maſſives Regelngebäude führe zur Steifheit im Stile und befördere die Geſchmackloſigkeit, dagegen eine einzige ſchöne Periode des Cicero richtig und kunſtgemäß interpretirt mehr lehre als ein ganzes mit ſtiliſtiſchen Regeln vollgeſtopftes Buch.“ Dennoch ſoll dies Buch ſelbſt nur ſtiliſtiſche Regeln enthalten. Beſſer aber iſt maſſiv bauen als grundlos und ohne einen wohl durchdachten Plan.

Erstes Buch.

Allgemeine und historische Erörterungen.

Erstes Capitel.

Von den Gesetzen der Sprachdarstellung.

§. 1.

Die Gesetze der Sprachdarstellung sind die Gesetze der Kunstdarstellung überhaupt; denn wenn die Plastik durch Gestalten, die Musik durch Töne, die redende Kunst durch Worte darstellt, folgen sie gleichartig einer gemeinsamen Regel. Es prägt sich in anschaulicher Form ein geistiger Stoff der Gedanken und Gefühle aus, und in dem Dargestellten wird der Inhalt eines innern Geisteslebens offenbar. Die Darstellung selbst aber fällt der Kunst anheim, sobald sie aufhört zufällig zu seyn und einem aus ihr selbst hervorgehenden Zwecke folgt.

§. 2.

Das oberste Gesetz aller Darstellung beruht in der harmonischen Verbindung von Correctheit und Schönheit. Durch diese vereinten Elemente leistet die Darstellung das, was sie soll, und befriedigt, indem sie in dem Dargestellten eine Unterordnung unter die Ideen des Wahren und Schönen kund werden läßt.

§. 3.

Correctheit ist in der Sprachdarstellung vollkommen richtige und genaue Ausprägung des Gedachten oder der Vorstellung, welche, insofern Einstimmung der Form und des Stoffs in ihr vorhanden ist, auch als Wahrheit bezeichnet

werden kann. Jede Darstellung nemlich hat den Gesetzen, unter welchen ein darzustellender Stoff in der Natur oder im Geiste wahr existirt, Folge zu leisten, und sie wird zur richtigen, wenn sie den Regeln gemäß verfährt, welche der Stoff mit sich führt, sie mögen aus der Natur des Gegenstandes selbst entsprungen oder willkührlich demselben verliehen seyn. Durch Correctheit und in derselben steht die Form in einem nothwendigen und wesentlichen Verhältnisse zu dem Stoffe, und Wahrheit wird angeschaut und erkannt.

Schönheit ist die freie geistige Form, unter welcher ein sinnlich Anschaubares zur Erscheinung kommt. Der Stoff gewinnt in ihr freie geistige Lebensform, und gefällt dadurch um ihrer selbst willen.

§. 4.

Das Gedachte oder die Vorstellungen (denn auch Gefühle müssen, um sprachlich dargestellt zu werden, zu Vorstellungen werden) erhalten nach diesem Gesetze richtige und schöne Form; und in der Einheit der Correctheit und Schönheit wird die Vollkommenheit des Stils begründet.

§. 5.

Die Correctheit der Sprachdarstellung ist doppelter Art, wenn auch in der Anwendung eine Trennung selten oder gar nicht statt findet und beide Arten sich wechselseitig unterstützen. Wir unterscheiden nemlich eine logische und eine grammatische Correctheit. Die logische enthält die Einstimmung der Darstellung mit den Gesetzen des Denkens, also in Hinsicht der Bildung und Verbindung der Begriffe und der Urtheile. Was die Logik in ihrer Gesetzlichkeit aufstellt, hat die Stilistik für die Darstellung in Sprache zu regeln, und wird so zur angewandten Logik. Die grammatische Correctheit begreift die Richtigkeit und Wahrheit nach den Gesetzen der allgemeinen Sprachlehre und der gegebenen Sprache eines Volks. Durch sie wird der Gedanke in reiner und richtiger Form für fremde Auffassung vollkommen ausgeprägt.

Wie die grammatische Correctheit zum Theil auf dem Nationalen einer einzelnen Sprache beruht, so hat auch die logische ein Besonderes in der national verschiedenen Anwendung der allgemeinen Denkgesetze zu behandeln; denn wenn diese auch Allgemeingültigkeit für alle Völker und Zeiten in sich tragen, so verfolgt doch jedes Volk einen eigenen Weg in der Wahl der Denkformen, wie z. B. der Lateiner oft da die assertorische Form des Indicativus eintreten läßt, wo der Deutsche die problematische Form des Conjunctivus wählt.

§. 6.

Die Schönheit kann nur Eine heißen, indem sie die Form in jene Freiheit erhebt, welche dem menschlichen Geiste als eine wohlgefällige zuspricht, und indem sie dem Stoffe Anschaulichkeit verleiht, durch welche der Geist ästhetisch befriedigt wird. In welcher Hinsicht wir von einer formellen, charakteristischen und idealen Schönheit sprechen, lehrt die Aesthetik.

§. 7.

Diese beiden Elemente sind wesentlich, wie in jeder Darstellung, so auch in der Sprachdarstellung, und existiren nicht gesondert, sondern durchdringen sich. Doch kann das Eine oder das Andere vorwalten und Hauptzweck werden. So wird da, wo es auf Erkenntniß und Belehrung vorzüglich ankommt, wie in wissenschaftlichen Werken, die Correctheit zur Hauptaufgabe; dagegen kann selbst ein correctes Verfahren, oder eine Abweichung von der Regel, als Gegentheil ängstlicher Regelmäßigkeit, durch Schönheit entschädigt werden und derselben sogar dienen, wie in der sogenannten grata negligentia, in Anakoluthieen und Anderm, was mit dem Schein des Widerfälligen oder Nachlässigen das freie Wesen der Schönheit sicher stellt.

§. 8.

Es lassen sich aber von Correctheit und Schönheit besondere Eigenschaften auffassen, und in dieser Zergliederung erscheint ihr Wesen, mit Bezug auf die Mittel der Darstel-

lung, welche die Sprache darbietet, als ein Mehrfaches. Da ergeben sich für die Sprachdarstellung, als Bestandtheile der Correctheit, orthographische Richtigkeit, Reinheit im Gebrauch der Wörter und in der Verbindung derselben und der Sätze, Klarheit. Indem nemlich der Gedanke wahr und vollständig und genau in Worten ausgeprägt werden soll, kommt die äußere Form des Wortes, seine grammatische Gültigkeit und seine logische Bedeutsamkeit in Rücksicht. Die Schönheit zeigt sich in Mannichfaltigkeit und Einheit, in Präcision, in Anmuth und Nachdruck, in natürlicher Leichtigkeit, im Wohlklang der Rede. Wie diese Bestandtheile sich zur Schönheit der Rede wesentlich vereinen, wird die spätere Erörterung darlegen.

Zweites Capitel.

Vom Stil.

§. 1.

Ein sonderbares Schicksal hat über dem Worte Stil und dessen Begriff gewaltet, indem es, aus dunklem Ursprung hervorgegangen, in der technischen Sprache der Darstellungskunst fast immer nur mit schwankender Bedeutung seinen Platz gefunden hat, und daher zu verschiedenen Zeiten den verschiedensten Definitionen zum Grunde gelegt worden ist. Schon die Ableitung des Wortes ist unsicher und dunkel; wenigstens ist nicht an eine Uebertragung aus dem griechischen στῦλος zu denken, sondern ein früherer Ursprung anzuerkennen, ehe noch latinisirende Griechen das Wort stilus in ihre Sprache aufnahmen, wie Galenus στυλοειδὴς und γραφιοειδὴς parallel stellte. Strabo soll zwar von einem ἀσιανὸς στῦλος XIV, 1. p. 446. gesprochen haben, allein die besseren Handschriften geben in jener Stelle: ἦρξε μάλιστα τοῦ ἀσιανοῦ λεγομένου ζήλου, wie die genauere Kritik bei Plin. Epist. 1, 2, 1. quod nihil ante perae-

que eodem ξήλῳ scripsisse videor, ſtatt eodem stilo längſt ſchon anerkannt hat. Vgl. Plutarch. Anton. c. 2.

Richtig ſchreibt man stilus, nicht stylus, theils weil das Wort als ein nichtgriechiſches zu betrachten iſt, theils weil der Buchſtabe y erſt ſpäter, ſelbſt in urſprünglich griechiſchen Wörtern aufgenommen wurde und nicht vor Auguſtus Zeit allgemein üblich war. So alterniren stipes und στύπος. Vgl. Cellar. Orthogr. lat. p. 363.

§. 2.

Stilus, urſprünglich jede eiſerne oder hölzerne Stange, dann der Stengel (asparagi stilus bei Columella), wurde von dem Griffel, der zum Schreiben in Wachs diente, ſeit der Erfindung dieſes ſtiftartigen Inſtruments gebraucht, aber auch alsbald, ähnlich der deutſchen Feder, in metaphoriſchem Sprachgebrauch auf das Schreiben und die Schreibweiſe angewendet. Cicero bezeichnet damit zuerſt die Handlung und die Fertigkeit des Schreibens im Gegenſatz des Redens, ſo daß es den Wörtern scriptura (de Orat. 1, 33, 150.) und scriptio (Brut. 24, 92.) gleichkommt. Dann aber wendet er es als Bild zur Benennung der Darſtellungsweiſe, der Schreibart eines Schriftſtellers an. Und ſo entſpricht das Wort dem Begriff der Manier der redneriſchen Darſtellung, nicht dem Begriff, welchen wir als Stil bezeichnen. Auch Quintilianus gebraucht das Wort nur von dem Schreiben und der Uebung in ſchriftlicher Darſtellung; doch Plinius verſteht mit Beifügung eines Prädicats die ſchriftliche Darſtellungsweiſe. Epist. 7, 9, 7. sed non ideo pugnacem hunc et quasi bellatorium stilum suaserim. 3, 18, 10. ac mihi quidem confido, in hoc genere materiae laetioris stili constare rationem. So auch Tacitus Dial. 39. Spätere erſt, wie Macrobius, nehmen es für Darſtellungsart: Saturn. 5, 1. sunt praeterea stili dicendi duo dispari moralitate diversi: unus est maturus et gravis, qualis Crasso assignatur: — alter huic contrarius ardens et erectus et infensus, quali usus Antonius. Neuere

Stiliſtiker haben entweder die Darſtellungsweiſe überhaupt, oder die charakteriſtiſche Manier der Schriftſteller verſtanden. Uebergetragen in unſere Sprache und auf die bildende Kunſt angewendet, bezeichnete Stil bald den äſthetiſchen Charakter des Kunſtwerks, bald die Eigenthümlichkeit im Gebrauch der Zeichen, bald Anderes in einem ſchwankenden Sinne.

Terent. Andr. Prol. II. non ita dissimili sunt argumento, et tamen dissimili oratione sunt factae ac stilo. Cic. Brut. 26, 100. nec eiusmodi est, ut a pluribus confusa videatur: unus enim sonus est totius orationis et idem stilus, wo nur eine falſche Angabe idem filum einſchwärzte. 45, 167. huius orationes tantum argutiarum, tantum exemplorum, tantum urbanitatis habent, ut pene attico stilo scriptae esse videantur: daß ſie faſt mit attiſchem Griffel (Feder) geſchrieben zu ſeyn ſcheinen.

Weiſſe de stilo romano p. 5. definirt: certa scribendi ratio est, qua quilibet doctus pro ingenio quisque et indole sua quae sentit aperire consuevit.

§. 3.

Wie jetzt im Deutſchen der weitſchichtige Gebrauch vorliegt, muß ein Dreifaches der Sache nach unterſchieden und darnach die Bezeichnung beurtheilt werden. Wir nennen Stil erſtlich die in dem Kunſtwerk ausgeprägte Normalidee der Schönheit, wie ſie ein Volk oder eine Zeit für die beſondern Kunſtformen aufgeſtellt hat. So ſprechen wir von einem idealen, charakteriſtiſchen, romantiſchen, anmuthigen, tragiſchen, antiken, griechiſchen, rohen Stil. Wir bezeichnen aber auch durch Stil die individuelle Darſtellungsweiſe eines Künſtlers, welche in ſeinen Werken als eine individuelle und dem Gegenſtand verliehene wiederkehrt. Da ſollte man ein anderes Wort wählen und nicht von einem Stile Raphaels oder Mozarts, ſondern von einer Manier derſelben ſprechen. In einem dritten Sinne wird das Wort nach ſeiner urſprünglichen Bedeutung auf die redende Kunſt und Diction bezogen, und bald im Allgemeinen als Gattungsbegriff für die vollkommene Ausdrucksweiſe in der Sprache, bald im

Speciellen von der charakteriſtiſchen Weiſe oder Manier im Schreiben, d. i. in redneriſcher Darſtellung genommen.

§. 4.

Indem alle kunſtgerechte Darſtellung der Rede auf der Vereinigung der Correctheit und Schönheit beruht, jede Sprache aber in der Darſtellung auf die ihr eigenthümliche Weiſe und nach beſonderen Geſetzen verfährt, ſo eint ſich dieſes Zweifache auch im Stil. Stil nemlich iſt die für die Sprachdarſtellung gültige Geſetzlichkeit einer beſonderen Sprache, oder der der Darſtellung verliehene Sprachcharakter. So exiſtirt ein lateiniſcher Stil, indem einer Darſtellung, welche Correctheit und Schönheit in ſich faßt, der reine und wahre Charakter der lateiniſchen Sprache, wie ſolcher in den Sprachgeſetzen und in dem Sprachgebrauch beruht, verliehen iſt und ſich in ihr ausſpricht.

§. 5.

Die Lehre vom Stil hat daher nicht die Geſetze der Sprache und den Sprachgebrauch an ſich nachzuweiſen, ſondern behandelt dieſelben, in wiefern ſie ſich in der Darſtellung und den Forderungen der Correctheit und Schönheit gemäß ausprägen ſollen. Die grammatiſchen Geſetze werden hierbei einem höheren Princip der Darſtellung untergeordnet.

Schon Praſche ſagt in ſ. Rosetum p. 9. Orationem grammatice quidem rectam, ceterum rudem, indigestam, insolentem, denique informem nemo stilum, opinor, dixerit, und p. 13. stilus nobis erit certa et vegeta eruditae orationis forma ad imaginem veterum, qui latinitatis laude florent, — expressa et quasi color eius aut sanus color. — Atque adeo stilus sicuti plus videtur esse quam facultas linguae latinae, ita minus est quam vis et pompa oratoria.

§. 6.

In wiefern aber nicht allein jedes Volk ſeine Sprache ſpricht, ſondern jedes Individuum ſeinen beſtimmten Charakter in der Sprache ausdrückt, ſo kann die Bezeichnung des Stils auch von der eigenthümlichen Ausdrucksweiſe eines Schrift-

ſtellers gebraucht werden, und wir ſprechen von dem Stil des Cicero, das Varro. Daraus geht dann die Aufgabe hervor, das Allgemeingültige mit dem Individuellen in Einklang zu bringen und den eigenen Stil im allgemeinen Charakter der Sprache zu halten.

Senec. Epist. 114. talis hominibus fuit oratio, qualis vita. Quemadmodum autem uniusculusque actio dicenti similis est, sic genus dicendi aliquando imitatur publicos mores. Büffon ſagte la stile c'est l'homme. Morhof de Patvin. Liv. c. 7. est animi character oratio. Vgl. Quintil. 11, 1, 31.

Wie wir den Charakter von einem Charakter unterſcheiden, ſo ſagen wir: der Schriftſteller hat Stil, er hat ſeinen Stil.

Obige Beſtimmung weiſet Bedingung und Gränzen der ſogenannten Nachahmung an. Faciolati Orat. 3. p. 65. stilus unus est in magna similitudine rerum pro cujusque natura et exercitatione diversus. Praef. 2. p. 330. ego ita semper existimavi, ut sua cuique sunt lineamenta oris suaque membrorum conformatio miro prorsus naturae artificio ab aliis distincta, et in magna similitudine dissimilis, ita uniusculusque certam esse quandam orationis formam et quasi faciem, in ipsa natura sitam.

§. 7.

Als Arten des Stils werden gewöhnlich drei Schreibarten feſtgeſetzt, in welchen ſich Correctheit und Schönheit auf verſchiedene Weiſe vereinen. Da unterſcheidet man eine andere Schreibart der Proſa, eine höhere der Poeſie, eine mittlere der Beredſamkeit, und meint in der erſten herrſche das Vorſtellungsvermögen, in der zweiten das Gefühlsvermögen vor, in der dritten wirken dieſe Vermögen gleichmäßig. Allein dieſen Unterſcheidungen liegt eine falſche pſychologiſche Abſtraction zum Grunde, nach welcher der Antheil verſchiedener Seelenthätigkeit ſich ſoll trennen und berechnen laſſen, und nimmer wird es gelingen, mit Namen ein feſtſtehendes Fachwerk für die lebendigen Gebilde des Geiſtes zu zimmern. Schreibart iſt das, was in der bildenden Kunſt herkömmlich Stil heißt, die dem Kunſtwerk zugehörige Sphäre, inſofern ihm eine Darſtellungsweiſe zufällt, welche der dem Gegenſtande zum Grunde liegenden Idee entſpricht. Dies zu behan-

deln liegt der Rhetorik ob, welche die Gesetze über die Angemessenheit des Ausdrucks in Bezug auf den Gegenstand und den Zweck der Rede aufstellt.

Drittes Capitel.

Von den Quellen des Stils.

§. 1.

Stil besteht als charakteristische Darstellungsweise nur in einer besonderen Sprache, sey sie die einer Nation oder zugleich die eines Individuums. In dieser wird der stilistisch zu behandelnde Stoff enthalten. Jede besondere Sprache aber besitzt, außer der allgemeinen Gesetzlichkeit der menschlichen Sprache überhaupt, ihre eigenthümlichen Gesetze und Normen und diese gehen aus der verschiedenen Art der Abstraction, in welcher Völker auseinander treten, hervor. Dies nennen wir Idiom im weiteren Sinne. Die Erkenntniß und Handhabung des Stils setzt daher die Erkenntniß der eigenthümlichen Abstraction in Bildung der Begriffe und Wörter und der grammatischen Gesetze (oder der Grammatik) voraus. So behauptet die lateinische Sprache, obgleich in Vielem mit dem Griechischen und Deutschen einstimmend, einen Reichthum eigenthümlicher Gestaltung und Begriffe, eine besondere Wortbildung und Wortfügung, welche den Charakter der Sprache selbst ausmachen und in Vergleichung anderer Sprachen erkannt werden.

Wie z. B. der Begriff und das Wort verum, veritas durch eine verschiedene Abstraction von ἀληθής, ἀλήθεια (aus λήθω, was nicht verborgen zum Vorschein und zum Seyn gekommen) abweicht, so steht es, dem Stamme der Verbalform eram, erat verwandt, dem deutschen wahr, das ist, was war, gleich. — Den metaphorischen Begriff Gefühl hat keine alte Sprache, und der Römer sagt in objectiver Beziehung dignitas, gloria, wo der Deutsche subjectiv bestimmend Ehrgefühl gebraucht. Man vergleiche so die Verschiedenheit der Abstraction in ἀρετή, virtus, Tugend, in καθῆκον, officium, Pflicht, in νόμος, lex, Gesetz u. A. — Die Construction der

Objectivsätze formirt der Lateiner und der Grieche durch relative Formen ut, ὡς, der Deutsche durch das demonstrative daß (das).

§. 2.

Die Sprache aber bildet sich im Gebrauch, welcher oft sogar durch scheinbare Zufälligkeiten bestimmt wird, so daß uns nicht immer (namentlich in den alten Sprachen) der Grund (ratio) erkennbar ist. Es besteht ein Sprachgebrauch, in welchem nicht Alles nach Ursachen und Gründen erklärt werden kann, und welcher großentheils nicht nach vorausgegangenen Regeln geschaffen wird, sondern diese selbst gibt und entscheidet, und einmal angenommen, mächtiger als alles Andere gebietet. Die Grammatik sucht die Regel in ihm auf, und umfaßt das Regelmäßige, mit dessen Ausnahmen, vorzüglich für die Verbindung der Worte zur Rede in dem Theile, welcher Syntaxis heißt. Doch ist die Summe dessen, was über die Regel hinausliegt, keine geringe. Wir nennen sie Licenz, insofern der Sprechende die vorhandene Sprache auf eine mögliche Weise seinem Ausdrucke anpaßt, ohne dem logischen Grunde allein Folge zu leisten, und für gewisse Formen der Rede anderwärts bestimmt wird. So beurkundet sich die besondere Anschauungsweise eines Volks, indem die Einbildungskraft ihr freies Spiel unter einmal angenommenen Formen verfolgt und das wählt, was dem eben gültigen Geschmack gemäß ist. Dieser Geschmack, welcher das Gefällige aufstellt, ändert sich und wechselt mit der Zeit, und Vieles kommt in der Sprache außer Gebrauch, was früher gefiel, und Vieles wird neu erfunden nach veränderter ästhetischer Bildung.

So besteht ein mit der Zeit und dem Geschmacke wechselnder Sprachgebrauch, und jede Sprache besitzt ihre Eigenthümlichkeiten als Idiomata in dem von der logisch-grammatischen allgemeinen Regel Abweichenden. Die allgemeine Regel entscheidet nemlich über das, was gesagt werden muß, nur insofern, als kein anderer Grund dazwischen tritt, und nicht

in der Seele des Sprechenden und in deſſen Anſchauungsweiſe Beſtimmungen obwalten, welche anderen pſychologiſchen Geſetzen dienen.

Varro de ling. lat. 8, 11. consuetudo loquendi est in motu: itaque solet fieri ex meliore deterior. Meliora verba perperam dicta apud antiquos, aliquos propter poetas non modo nunc dicuntur recte, sed etiam quae ratione dicta sunt tum, nunc perperam dicuntur. Quintil. 1, 6, 46. non enim, quum primum fingerentur homines, analogia demissa coelo formam loquendi dedit: sed inventa est, postquam loquebantur, et notatum in sermone, quid quoque modo caderet. Itaque non ratione nititur, sed exemplo: nec lex est loquendi, sed observatio, ut ipsam analogiam nulla res alia fecerit quam consuetudo. 1, 6, 3. consuetudo vero certissima loquendi magistra, utendumque plane sermone ut nummo, cui publica forma est. 1, 6, 43. fuerit pene ridiculum malle sermonem, quo loquuti sint homines, quam quo loquantur. 1, 5, 5. interim excusantur haec vitia aut consuetudine aut auctoritate etc. Seneca Epist. 114, 13. consuetudo illam (regulam) civitatis, quae numquam in eodem diu stetit, versat.

§. 3.

Die ſo nach Regeln und im Sprachgebrauch geltende Sprache hat der Stil einer Normalidee der zur Einheit verbundenen Correctheit und Schönheit unterzuordnen. Dies iſt die ſtiliſtiſche Norm. Sie erſcheint bei jedem Volke als eine verſchiedene, und erleidet im Laufe der Zeiten und bei dem ſich wandelnden Geſchmack mannichfache Umänderung, macht aber das charakteriſtiſche Geſetz der Darſtellung aus. Daher haben wir in der Lehre vom lateiniſchen Stil die durch den Geſchmack der Zeit unter Römern befeſtigte Grundform der Darſtellung nachzuweiſen, in Anwendung der lateiniſchen Sprache derſelben Folge zu leiſten. Wenn das philologiſche Studium der Sprache alle Zeit umfaßt und auch das Veraltete und Obſolete behandelt, hält die ſtiliſtiſche Lehre ſich an das Reſultat einer als claſſiſch bezeichneten Zeit, und ordnet das Verfahren nach Muſtern.

Es überraſcht, jene Normalidee ſchon von einem Gelehrten des 15. Jahrhunderts mit Klarheit aufgefaßt zu ſehen.

Picus de Imitatione §. 6. ideam igitur ut aliarum virtutum, ita et recte loquendi subministrat (natura), eiusque pulcritudinis affingit animo simulacrum, ad quod respicientes identidem et aliena iudicemus et nostra. — Imitari eam debemus, quam animo scilicet gerimus, dicendi perfectam facultatem, qua et aliorum et nostra quum errata in obeundo loquendi munere, tum virtutes etiam metiamur, sive ea ipsa penitus innata sit idea atque ab ipsa origine perfecta, sive tempore procedente multorum auctorum lectione consummata.

§. 4.

Wer in der Anwendung der Sprache das Geſetzliche genau leiſtet und eine Vollkommenheit der Darſtellung durch einen gebildeten Geſchmack bewährt, heißt claſſiſch, ein claſſiſcher Schriftſteller. Er wird Muſter des Stils, und auf ihn iſt die Nachahmung als auf ein zur Regel aufgeſtelltes Vorbild gerichtet. Die Muſterhaftigkeit aber fällt nicht einem Einzigen ausſchließlich zu, ſondern kann Vielen gemeinſam ſeyn, oder auch einem Zeitalter im Ganzen angehören; ſie wird überdies durch ſpecielle Bedingungen zu einer verſchiedenen, indem ein claſſiſcher Schriftſteller immer nur in ſeiner Art betrachtet wird und ſich auch da finden kann, wo um ihn her Mangelhaftigkeit und ein unlauterer Geſchmack herrſcht; wie dagegen in einer claſſiſchen Zeit auch ſchlechte Scribenten nicht fehlen. So hatte die lateiniſche Sprache ihre Zeiten des Blühens und Verblühens, während die Entwicklung des denkenden Geiſtes ungehindert fortſchritt, aber der Geſchmack vielfach wechſelte, und die Muſterhaftigkeit der Darſtellung ſpäterhin nur in verſchränkten Beziehungen gültig ward.

§. 5.

Die Quellen des Stils eröffnen ſich ſonach ſowohl in dem durch claſſiſche Schriftſteller feſtgeſtellten Sprachgebrauch, als auch in der durch claſſiſche Schriftſteller gewonnenen Norm für correctſchöne Darſtellung. Dieſe Quellen ſind lebendige, und aus ihnen wird unmittelbar das geſchöpft, was uns in eigener Anwendung einen lateiniſchen Stil möglich macht. Deshalb können die abſtrahirten Regeln allein nicht ausreichen,

ja es kann eine ſogenannte philoſophiſche Behandlung darum, weil das Lebendige unmittelbar und nicht allein in Abſtraction ergriffen ſeyn will, der Aneignung ſogar hinderlich werden. Wer da kennt, was den Römern correctſchöne Darſtellung war und eine Vertrautheit mit der Sprechweiſe und dem Geſchmack der Alten eingegangen iſt, wird Beides ſich leicht aneignen und gut lateiniſch ſchreiben.

§. 6.

Wir haben es aber mit einer fremden und alten Sprache zu thun, welcher das uns national eigene Denken und Sprechen nicht immer gleich kommt, und die Aufgabe iſt darauf gerichtet, eigene, lebendige Gedanken in einer todten Sprache auszudrücken, neue Begriffe und neue Anſchauungen mit alterthümlichen Zeichen zu benennen. Da wird die Mühe erfordert aus dem Schatze der alten Sprache das zu Verwendende herauszufinden und anzupaſſen, damit Wort und Gedanke einander zureichend entſpreche. Dieſe Accommodation aber iſt nicht an ſich vergeblich, nicht für den Geiſt beengend und lähmend, weil die Alten die Vorzüge der Klarheit und Einfachheit behaupten, und ihre Sprache noch ſo viele Elaſtizität beſitzt, um dem neuen Stoffe ſich zu bequemen. So gibt es eine Kunſt die Feinheiten und Schönheiten der alten Sprache für den Ausdruck unſeres Gedankens zu benutzen und deren Mängel glücklich auszugleichen.

§. 7.

Schon die Alten erkannten die Nachahmung als ein Regulativ in aller Sprachdarſtellung an. Cic. de Orat. 2, 22, 90. **ergo hoc sit primum in praeceptis meis, ut demonstremus, quem imitetur, atque ita, ut quae maxime excellant in eo, quem imitabitur, ea diligentissime persequatur.** Doch beſchränkt auch ſchon Quintilianus die Gränzen der Nachahmung, und was er von der redneriſchen Nachahmung 10, 2, 12 ſagt **ea, quae in oratore maxima sunt,**

imitabilia non sunt, ingenium, inventio, vis, facilitas, et quidquid arte non traditur, gilt nicht minder von der ſtiliſtiſchen; denn auch hier bewähren ſich Originalität, Nachdruck und Leichtigkeit als beſondere Tugenden, und die Muſter weiſen ſelbſt auf dieſe Vorausſetzungen hin. In der Nachahmung darf ſich das Eigenthümliche nicht verlieren, ſo wenig als ein Zuſammenleſen einzelner Schönheiten, wie Picus ſie lehrte, den Charakter erſetzt, welcher, nach des Bembus richtiger Bemerkung, einem jeden Werke Belebung und Bedeutſamkeit zu verleihen vermag.

Viertes Capitel.

Geſchichte der lateiniſchen Sprache.

§. 1.

In der Lehre vom lateiniſchen Stil findet eine Ueberſicht der Geſchichte der lateiniſchen Sprache ihre gültige Stelle, theils weil jede Anwendung einer Sprache auf die in der Zeit gereifte Aus- und Umbildung der Sprache Rückſicht nehmen muß, theils weil dadurch die Claſſicität und der Charakter der nachzuahmenden Muſter erkannt wird, theils endlich weil die ſprachlichen Leiſtungen der Alten uns die methodiſchen Regeln an die Hand geben. Was früherhin als Geſchichte der lateiniſchen Sprache aufgeſtellt worden iſt, umfaßt mehr eine Geſchichte der Schriftſteller als der Sprache ſelbſt, und liefert nur auf einzelnen Puncten brauchbares Material. Wir aber haben hier die beſondere Beziehung auf Stil feſtzuhalten und können die ausführlichere Behandlung der allgemeinen Geſchichte auf kurze Andeutungen beſchränken.

§. 2.

Die Geſchichte der lateiniſchen Sprache wird ſtets lückenhaft bleiben, da für mehrere Zeiträume die Quellen verſiegt ſind, und wir von der vielnamigen Litteratur nur den gering-

sten Theil noch erhalten besitzen. Auf unzähligen Stellen wird daher das Urtheil über Alter und Gültigkeit des Sprachgebrauchs schwanken, weil sich Vieles, was uns jetzt nur als Seltenes oder in späteren Schriftstellern bekannt geworden, bei einer vollständigen Litteratur der Römer als Allgemeingültiges und als der besten Zeit Angehöriges bewähren würde. Vgl. Mureti Var. Lect. 15, 1. Tom. II. p. 59. Was über die vorhandenen Schriftsteller hinausreicht und nicht durch sie selbst bestätigt wird, bleibt dunkel und wird durch Conjecturen, seyen diese auch scharfsinnig und besonnen, nimmer ergänzt. Es umfaßt aber die Dauer der lateinischen Sprache einen nicht geringen Zeitraum, und kräftig war diese in ihrer Ausdauer; denn als mit den erobernden Herrschern die Sprache auch in entlegene Länder einzog und dabei die Aufnahme des Fremdartigen und mancherlei Mischung unvermeidlich war, so verblieb, wenigstens in kleinerem Kreise der Gebildeten, die alte Sprache, außer den Veränderungen, welche die fortschreitende Bildung des Geistes herbeiführte, in ihrer Reinheit und ohne eigentliches Verderbniß des innern Wesens, und es wird uns möglich, den allgemeinen Charakter der Sprache in bestimten Zügen zu bezeichnen.

§. 3.

Aus dem Leben und mit ihm erwuchs die Sprache der Römer, und erlangte im öffentlichen Verkehr des Volks Würde und Anmuth und die Tugenden der Klarheit und Bestimtheit. Allein mehr noch als die ursprünglichen Anlagen wirkten Schicksale von außen auf sie ein. Ihre Geschichte lehrt, daß wir hier nicht eine organische Entwicklung in derselben Art auffinden oder voraussetzen können, in welcher wir das Gewächs der griechischen Sprache entfaltet und vollkommen gereift sehen. Ein schroffer Gegensatz trennt in der römischen Sprachbildung eine alte und neue Zeit, und die zufälligen Einflüsse von außen haben nicht Wenigeres bewirkt als die innere selbstständige Kraft. Groß mußte der Abstand

seyn, in welchem die Sprache eines öffentlichen Volkslebens bei ungetrübter Freiheit früher wirksam war, und dann später, durchdrungen von fremden Elementen, den Zwecken eines schwelgerischen Hofes diente. Dennoch läßt sich das Ganze unter geschichtliche Gesichtspuncte fassen, und schon vor langer Zeit hat man versucht den ganzen Umfang in Perioden einzutheilen, und dafür bald die bildliche Bezeichnung eines goldenen, silbernen, ehernen, eisernen Zeitalters, bald die Namen von Kindheit, Jugend, männlichem Alter und Greisenalter gewählt, allein damit nur unbestimte Fachwerke und leere Namen gewonnen, höchstens um die einzelnen Schriftsteller zu charakterisiren, nicht um die Geschichte der Sprache genauer zu ordnen.

§. 4.

Umfassen wir die Zeiträume, in welchen lateinische Sprache in Rede und Schrift zur Darstellung des Gedachten angewendet wurde, vollständig, so haben wir eine lebende Sprache, welche bei einem Volke als Nationalsprache im Gebrauch war, und eine todte Sprache, welche auch nach Untergang des Volks unter den Gelehrten späterer Nationen sich erhalten hat, in zwei Perioden zu unterscheiden. Die lebende Sprache aber umfaßt dann wieder eine alte und eine neue Zeit, und diese beginnt mit dem Untergang der Republik, nicht sowohl wegen eines politischen Motivs, als weil damals eine wesentliche Umgestaltung des gesamten Geisteslebens eintrat. Wir theilen daher das Ganze ihrer Geschichte in sechs Epochen, welche von anderen Gesichtspuncten aufgefaßt, zum Theil noch mehr gespalten und näher begränzt werden können, hier aber für unsere Zwecke eine genügliche Sonderung gewähren.

§. 5.

Erster Zeitraum, von frühester Zeit bis auf Livius Andronicus oder die Zeit der punischen Kriege (614). Lingua prisca.

Dieser Zeitraum enthält die allmälige Heranbildung der Sprache aus den verschiedenen sich einenden Elementen zur

gemeinsamen Volkssprache und gewährt daher meist nur ein grammatisches Interesse; für das Stilistische wird eine gewisse Ausbildung des Sprachmaterials vorausgesetzt, welche hier erst später eintrat. Die Grundlage, welche wir in der lateinischen Sprache als ursprüngliche bezeichnen, und dabei nachweisen sollen, wie an derselben sich das Fremde angeschlossen und eine Umbildung herbeigeführt hat, läßt sich im Dunkel des hohen Alterthums und beim Mangel der Thatsachen nicht genau erkennen; denn die Geschichte führt uns nur auf die Zeit zurück, in welcher die Einwanderung und Verbindung verschiedener Völkerstämme Begebenheiten herbeiführte, welche in der Sprache ihr Resultat zurückließen. So unterscheiden wir, ohne aus der politischen Geschichte den Beweis beizufügen, a) die Grundlage lateinischer Elemente, den osci schen verwandt, als rohe Sprache der sogenannten Aborigines, (vgl. Niebuhr's röm. Gesch. 1. Thl. 2. Ausg. S. 70.); b) oscische Elemente, entnommen der über das südliche Italien verbreiteten Sprache, welche in einer nicht geringen Ausbildung sich bis auf die Zeit der Kaiser, namentlich in den Atellanen, erhalten hat (s. Strabo 5, 232.); c) sabinische Elemente, wie sie sich in den Wörtern **cascus, catus, multa** erweisen. Vgl. Varro de ling. lat. 6, 3. p. 316. Sp. und beim Gellius 11, 1.; eine marsische Inschrift bei Lanzi. **Henop de lingua Sabina.** Alton. 1837. d) etrurische oder tuscische Elemente aus der selbstständigen Sprache, welche Gellius noch als lebende kennt; ohne daß wir mit Andern behaupten, sie habe die Hauptgrundlage ausgemacht; e) altgriechische oder pelasgische Elemente, überkommen durch Verschmelzung pelasgischer Stämme, wobei die Sprache an größerem Reichthum, wenn auch nicht an charakteristischer Bildung gewonnen haben mag. Wir kennen aber weder das Pelasgische, oder jene Grundlage, welcher das Griechische entwuchs und doch auch wieder im Griechischen als ein Fremdes bezeichnet werden konnte, noch würde bei genauerer Kenntniß eine Scheidung im Lateinischen möglich werden, weil die Vereinigung der Ele-

mente in die Urzeit der frühesten Völkerbildung fällt. Die Alten selbst erkannten die äolische Dialectform (aeolica ratio bei Quintilianus 1, 6, 31.) als die ursprüngliche der eigenen Sprache an und räumten ein, der größte Theil ihrer Sprache sey griechisch. Ob die Umbrer, nach Grotefends Annahme, oder die Sikuler, nach Müller, als die Träger dieses griechischen Elements angenommen werden möchten, bleibt den unsicherſten Hypotheſen überlaſſen. Die Griechen aber milderten in ihrer Sprache Vieles, was die Lateiner aus dem Pelasgischen beibehielten, z. B. Endungen auf r und andere Consonanten, wie λέγοντ, legunt, zu λέγοντι wurde. f) Celtische Elemente, deren Daseyn schon Lipsius (Epist. Cent. III. ad Belgas 44.), Giselbert Plempius (Orthographia belgica. Amstelod. 1637), Casp. Barth (Advers. 13, 2.), Morhof (de Patavin. Livii c. 6.), vorzüglich aber Macpherson (Introduction to the history of Great Britain) behaupteten. Dies aber ist nicht, wie Neuere fälschlich angenommen haben, das Germanische oder Deutsche, sondern die Sprache des alten Galliens und des süd-westlichen Deutschlands, immer nur ein Zweig des Hauptstammes der indogermanischen Sprachen, wodurch zugleich manches Verwandte mit dem Indischen, Persischen, Slavonischen sich ergibt. An eine Uebertragung des Celtischen durch die Sikuler kann nicht gedacht werden. Das Germanische selbst aber ist nie eine Grundlage des Lateinischen gewesen, da die Berührung beider Völker erst in späterer Zeit statt fand und nur Einzelheiten vermittelt hat. Vieles Andere eignete sich auf zufällige Weise an durch Verbindung des Völkerverkehrs, wie das Biskaische, und durch einzelne Wanderungen, wie von den Alpen und Apenninen.

Eine Unterscheidung dieser verschmolzenen und oftmals nur anklingenden Elemente kann bei dem Mangel der thatsächlichen Beweise nicht mit Schärfe gelingen, und es läßt sich nicht einmal eine genauere Einsicht in den Entwicklungsproceß erreichen, wie kühn oder rücksichtslos auch die Ver-

faſſer der Litteraturgeſchichten in zuverſichtlichen Behauptungen einen hiſtoriſchen Zuſammenhang nachweiſen, welcher nur in der Phantaſie gegeben iſt. Die Aehnlichkeit der Grundlaute enthält nicht immer ein ſicheres Zeichen der Abſtammung. Wir haben in der alten Zeit bis auf die puniſchen Kriege nirgends in Italien eine gleiche allgemeine lateiniſche Sprache vorauszuſetzen, ſondern nur eine Menge neben einander beſtehender Volksdialecte, aus denen ſich die ſo benannte lateiniſche Sprache als ein geläutertes Sprachidiom des Geſamtvolks entwickelte. In einander überfließend beſtanden ſie neben einander, wie heutigen Tages die Dialecte des Italieniſchen, in den verſchiedenen Landestheilen mit kenntlicher Hervortretung eines oſciſchen oder etruriſchen oder griechiſchen oder andern Elements. Noch war keine gemeinſame Schriftſprache vorhanden. So läßt ſich aus den uns bekannten Sprachurkunden nur das Eine abnehmen, daß die aus dem Griechiſchen entlehnte Grundlage bald eine überwiegende Gewalt für die Ausbildung der Sprache behauptete und das von dorther ſtammende Princip der Belebung den Geiſt der Sprache durchdrang und ihn zuletzt überwältigte, ſo daß in der ſpäteren Zeit die Sprache ſelbſt an Selbſtſtändigkeit verlor. Mag immerhin im Munde des Volks ein rauher und formloſer Dialect als Reſt der älteſten Zeit ſich fortdauernd erhalten haben, ſo war in dieſem keineswegs die vom Griechiſchen noch nicht durchdrungene lateiniſche Urſprache aufbewahrt, ſondern eben nur ein einzelner Volksdialect, der aus der allgemeinen Fortbildung der Sprache neuen Stoff gewann, das Gewonnene aber nach ſeiner beſondern Weiſe umgeſtaltete. Aus dem Volksdialect erhob ſich, durch reinere und feſte Formen, durch grammatiſche Richtigkeit und durch klaren und feinern Wohllaut eigenthümlich geſtaltet, die Sprache der Gebildeten, welche eben darum auch das Volk verſtand, ohne ſelbſt von jenen verſtanden zu werden. So ſchied ſich Altes vom Neuen und trat in Vergeſſenheit zurück. Schon den Alten waren die Beweiſe größeren Umfangs verloren. Cicero fand Nichts

mehr als die Reden des Appius Cäcus auf; selbst die Reste alter Poesie, wie die saliarischen Lieder, wurden bald nicht mehr verstanden. Als erste Bildner einer lateinischen Sprache erschienen Dichter, in der Art, in welcher Dante aus den vielfachen Mundarten zuerst eine Ausscheidung der allgemeinen Sprache der Italiener vollendete, nachdem frühere Dichter vorgearbeitet hatten. Daher finden wir als älteste Producte der Sprachbildung die dramatischen Spiele, und die rhythmische Prosa der saturninischen Verse erwähnt, aus deren wenigen Ueberbleibseln kein allgemeines Urtheil zu gewinnen steht. Wir ermangeln aber einer nur einigermaßen ausreichenden Uebersicht der alten Poesie bis auf Attius, und können nach den Bemerkungen der Alten und den Nachbildungen der späteren Zeit nur über Gattung und Inhalt, nicht über Darstellungsweise und Sprache genauer urtheilen. Schroff und schnell trennte sich eine alte und neue Zeit. In den Resten der Gesänge der fratres arvales und der saliarischen Lieder, der leges regiae bei Festus, und der zwölf Tafeln gebricht der Sprache noch Reinheit geregelter Formen und die Gefügigkeit für eine in einander greifende Verbindung der Sätze und Glieder der Rede. Cicero (Brut. 17.) und Livius bezeichnen diese Sprache als horrida. Voraussetzen läßt sich, es habe die allmälig verfeinerte Sprache der Schrift und gebildeten Umgangswelt auf die Volksdialecte zurückgewirkt und sie umgestaltet, so daß also ein fortdauerndes Wechselverhältniß statt fand.

Dionys. Halic. 1, 90. *Ῥωμαῖοι δὲ φωνὴν μὲν οὔτ' ἄκραν βάρβαρον, οὐδ' ἀπηρτισμένως Ἑλλάδα ἀφθέγγονται, μικτὴν δέ τινα ἐξ ἀμφοῖν, ἧς ἐστιν ἡ πλείων Αἰολίς.* Quintilianus hielt sich allein an die Verwandtschaft des Griechischen. 1, 5, 58. sed haec, divisio mea ad graecum praecipue sermonem pertinet: nam maxima ex parte romanus inde conversus est. 1, 6, 31. cui (aeolicae rationi) est sermo noster simillimus. Vgl. Facciolatus de ortu — lat. ling. in dessen Orat. p. 19. Neuerdings behandelten diese Verwandtschaft, in welcher das Lateinische oft nur als ein Dialect des Griechischen betrachtet wurde, Struve Ueber die lat. Declination. Königsb. 1823.

Mannharts lat. Sprachlehre. Sulzbach 1830. Ueberall verwechſelte man das Pelasgiſche mit dem Helleniſchen. Richtig benennt Ottfr. Müller (Hellen. Geſch. Thl. 2. S. 6.) das Pelasgiſche ein Mittelglied.

Ueber die Verwandtſchaft mit der deutſchen Sprache ſ. Io. Praschii Diss. de origine germanica latinae linguae. Ratisb. 1686. Diss. sec. 1689., welcher für jedes lat. Wort ein deutſches Stammwort aufzuſtellen verſprach. Funccius de origine et puritia lat. ling. Marb. 1720. 1735. der von dem Schluſſe ausgeht, barbari könnten nur Deutſche genannt werden. Iac. Burckard de Lat. linguae in Germania fatis c. 17. Jäkel der germaniſche Urſprung der lat. Sprache. Breslau 1830. Ramshorn in der Einleitung zur lat. Synonymik. Lpz. 1831. S. XII.

Ueber die Verwandtſchaft des Celtiſchen Perron Antiquité de la nation et de la langue des Celtes. à Paris. 1703. Kennedy's Researches into the origin and affinity of the principal languages of Asia and Europe. Lond. 1828. Ueber den gothiſchen Urſprung Iohn Iamieson's Hermes Scythicus: or the radical affinities of the Greek and Latin languages to the Gothic. Edinburgh 1814.

Neuere Forſchungen gingen auf das Sanſcrit ein und wieſen eine urſprüngliche Verwandtſchaft nach, die unläugbar beſteht, aber bisher nicht ſelten nur Gegenſtand erkünſtelter Vergleichungen und unwahrer Vorausſetzungen wurde. Die neueſten Schriften ſind: Calmberg de Utilitate, quae ex accurata linguae sanscritae cognitione in linguae graecae latinaeque etymologiam redundet. Hamb. 1832. Johannſen die Lehre der lat. Wortbildung nach Anleitung der vollkommneren Bildungsgeſetze des Sanſcrit. Altona 1832. Bopp's vergleichende Zergliederung des Sanſcrits und der mit ihm verwandten Sprachen. 4 Abhandl. in der Sammlung der Akad. zu Berlin 1826—1829. Parallèle des langues de l'Europe et de l'Inde par F. G. Eichhoff. à Paris. 1834.

§. 6.

Zweiter Zeitraum, von der Zeit des erſten puniſchen Kriegs bis auf die Zeit des erſten Bürgerkriegs (650). Lingua latina.

Dieſer Zeitraum bietet ein römiſches Volk dar, welches zu innerm Wohlſtand gelangt und in ſeiner freien Verfaſſung befeſtigt, alle ſeine Kraft auf das Praktiſche und das öffentliche Leben richtete und nach kriegeriſchen Unruhen in einem bildenden Verkehr mit andern Völkern ſtand. Das nähere Ver-

hältniß zu den Griechen, welches seit dem zweiten punischen Kriege eintrat, weckte Geistesthätigkeit und führte zur schnellen Entwicklung der Sprache. Es ward der Anfang einer Litteratur gewonnen und die von außenher vermittelte Anregung führte zu einem sehr lebendigen Streben nachbildend und nacheifernd in aller Art von Geistesproducten sich zu versuchen. S. Horatii Epist. 2, 1, 156 f. Griechen finden wir als Lehrer der Grammatik und Rhetorik; griechische Werke galten als Muster, und bald schrieb man für die gebildeten Leser nur griechisch, wie die Historiker L. Lucullus, A. Albinus, Scipio Africanus.

Die Ausbildung der Sprache ward durch Dichter und zwar durch epische und dramatische eingeleitet und weiter fortgeführt; allein mehr noch gewann die Sprache im Leben, wo Staatsmänner entscheidender für die Prosa wirkten, in welcher sich der ernste verständige Charakter auf immer begründete. Man unterschied bald eine lingua rustica oder vulgaris von einer lingua latina, das heißt, aus dem Volksdialect der Hauptstadt und des umgebenden Landes sonderte sich eine grammatisch geordnete und in ihren Formen feinere und abgerundete Mundart der Gebildeten, welche Sprache der Dichter und Volksredner ward und dadurch einen allgemeingültigen Charakter gewann. Diese edlere Sprache pflegten einzelne Familien der Vornehmen mehr durch häusliche Uebung als durch theoretische Studien. Bei Cic. de Rep. 1, 22. bezeichnet sich Scipio als unum e togatis, patris diligentia non illiberaliter institutum, studioque dicendi a pueritia incensum, usu tamen et domesticis praeceptis multo magis eruditum quam litteris. Nicht Archaismen oder Formen und Ausdrücke, welche die spätere Zeit verworfen hat, machen den Charakter dieser Periode aus, sondern das latine loqui. Cic. de Orat. 3, 11, 40. ut latine loquamur, non solum videndum est, ut et verba efferamus ea, quae nemo iure reprehendat: et ea sic et casibus et temporibus et genere et numero conservemus, ut ne quid

perturbatum ac discrepans aut praeposterum sit. Worauf man hinarbeitete, und was man leiſtete, war Reinheit der Sprache in einem regelrechten Gebrauche, oder Correctheit, sermo purus et ab omni vitio remotus. Rhetor. ad Herenn. 4, 12.

So dient latine loqui, welches Cicero de Orat. 3, 13, 49. durch verba usitata ac proprie demonstrantia ea, quae significari ac declarari volemus, näher beſtimt, bei Seneca Epist. 89, 1. zur Bezeichnung der älteren Gewohnheit, und Cicero ertheilt dem Ennius Orat. 11, 36. das Lob: Ennio delector, quod non discedit a communi more verborum. Dagegen vom Siſenna Brut. 74, 259. quasi emendator sermonis usitati quum esse vellet, ne a C. Rusio quidem accusatore deterreri potuit, quo minus inusitatis verbis uteretur. Noch ſpäter ſetzte man latine loqui der ars entgegen.

§. 7.

Der Ausdruck war Product einer kräftigen Natürlichkeit, nicht der von Regeln anhebenden Kunſt, wie Quintilianus den Ennius mit einem heiligen Haine voll großer alter Stämme vergleicht (10, 1, 88.). Nicht wiſſenſchaftliches Studium, noch eine abgeſchloſſene Regel lag zum Grunde; ſondern nur der anerkannte gute Gebrauch (bona consuetudo). Cic. Brut. 74, 258. 20, 78. Sueton. de Gramm. 1. Das grammatiſche Studium begann mit Krates Mallotes nach dem zweiten puniſchen Kriege. Sueton. de Gramm. 2. Nach den Muſtern des Griechiſchen wurde die Ausbildung der Sprachformen freier und vielfältiger, aber es beengte auch dagegen die vorherrſchende Nachahmung in Ueberſetzungen der Griechen. So bei Livius in der Odyſſee, bei Nävius in der Uebertragung des Aeſchylus und Euripides. Wo das Wort zu mangeln ſchien, ſcheute man ſich nicht, ein griechiſches zu wählen, namentlich Lucilius. Horat. Sat. 1, 10, 20. Quintil. 12, 10, 33. Dennoch konnte Cicero (Brut. 19.) vom Nävius ſagen, er habe luculente geſchrieben, und ſeine Werke ſeyen den myroniſchen gleich, alſo mit ſorgſamer Feinheit und Wahrheit gefertigt. Nävius erweiterte den Sprachreichthum, ſo daß

Ennius Vieles von ihm als Neues entlehnen konnte. In den vorhandenen Fragmenten erkennen wir selbst schon einen würdevollen Ausdruck. Man bereicherte aber die Sprache durch griechische Worte nicht blos in Bezeichnungen der Gegenstände des äußern Lebens, sondern auch in abstracten Begriffen, wie exagoga, morus, graphicus. So sagte Ennius (bei Festus in sas) sophiam, sapientia quae perhibetur, weil sophia eine andere Abstraction als sapientia enthielt. Auch Verba wurden angenommen: badizare, harpagare, propinare, clepere. Freiere Compositionen, namentlich durch Präpositionen, wie exlex, exos, perduellis, extorris, wurden in nicht geringer Zahl gebildet. Man wählte die bestimmteren, unmittelbar mit der Erkenntniß der Sache dargebotenen Wörter, und versuchte die dabei obwaltende Härte zu mildern und Euphemismen griechischer Art nachzubilden (lenitate verbi rei tristitiam mitigare, Cic. de Off. 1, 12.). Als den ersten, welchem anmuthige Rede (suaviloquens os) von Ennius zugeschrieben wurde, benennt Cicero den M. Cornelius Cethegus (550). Cato selbst willigte nach längerem Widerstreben in die Nothwendigkeit einer Verfeinerung und wendete sich spät noch zu den Vorbildern der Griechen; seine eigene Darstellung war kraftvoll, gediegen und nicht trocken, aber doch ungefügsam und rauh. So wurde bei ihm nur die Bindung und periodische Abrundung vermißt. Cic. Brut. 17, 68. antiquior est huius sermo et quaedam horridiora verba: ita enim tum loquebantur. Id muta, quod tum ille non potuit, et adde numeros, ut aptior sit oratio: ipsa verba compone et quasi coagmenta, quod ne Graeci quidem veteres factitaverunt; iam neminem antepones Catoni. Ein Beispiel solcher einfachen, nicht gegliederten Sprache hat uns Gellius 6, 9. aus den Annalen des späteren Calpurnius Piso (ums Jahr 620) erhalten, welche Cicero Brut. 27, 106. exiliter scriptos nennt.

§. 8.

Man kann in dieser Periode eine zweite Epoche mit Ennius (gest. 505) festsetzen, indem dieser zu einem fürs Ganze entscheidenden Bildner der Sprache wurde, mochte auch nach späterem Geschmack Ovidius Trist. 2, 424. ihn ingenio maximum, arte rudem benennen. Er war erfinderisch in neuen Wortbildungen, unterstützt durch Kenntniß der oscischen und griechischen Sprache, weniger kunstreich in der Behandlung der Wortfügung; allein er bewahrte auch treulich das Eigenthum der lateinischen Sprache, brach mit kräftiger Hand die obwaltende Härte, und wandelte die lockere und ungefügte Darstellung in eine bündige und fließende um. Dies erweisen die vorhandenen Fragmente, in welchen sich ein würdiges Streben nach Correctheit beurkundet, aber auch die Spuren rhetorischer Vorbildung, welche später wesentlich entschied und hier schon der charakteristischen Darstellung Eintrag that, wahrnehmen lassen. Nach Einiger Urtheil übertraf ihn Pacuvius an kunstvoller Genauigkeit (Cic. Orat. 11, 36.). Die Meisterschaft reiner und anmuthiger Latinität wurde dem Plautus zugesprochen, wenn auch das bestimmtere Streben nach Eleganz erst in Terentius hervortritt. In der Schilderung feinerer Sitten wählt dieser Dichter mit Vorsicht die ausdrucksvolleren und in dem Kreise der Gebildeten üblichen Wörter, verfährt in aller Darstellung mit einem nicht manierirten, aber doch geregelten Geschmacke, und bewahrt in der Nachbildung der Griechen das Charakteristische des Lateins mit Sorgsamkeit.

§. 9.

Daß die lateinische Sprache an der griechischen sich auszubilden strebte, konnte an sich in dieser Zeit noch nicht verwerflich seyn, so lange man auf die Bewahrung der Selbstständigkeit des Lateins hielt, und auf dem betretenen Wege wäre ohne Zweifel eine kräftige und zugleich biegsame Sprache in ihrer Eigenthümlichkeit erhalten worden. Bald aber über-

ſchritt man die Gränzen und verfiel in eine faſt allgemeine Affectation des Gräciſirens, ſo daß auch durch den würdevollen Kampf Einzelner gegen die überhandnehmende fremde Eleganz und Weichheit, welcher zwar die Vertreibung griechiſcher Rhetoren erreichte, das Urſprüngliche und Nationale nicht rein und ſicher genug geſchützt werden konnte. Länger blieben die Staatsredner, in die Mitte des Volks geſtellt, frei von dem griechiſchen Einfluſſe, und bauten daher auch nicht auf den ſprachlichen Vorarbeiten der Dichter fort. Ihnen verdankte die Sprache eigentlich die Aufrechthaltung. Da tritt von nun an charakteriſtiſch die für alle Zeit feſtbegründete Vorliebe für das Edle im Ausdrucke hervor, welches früher als die graciöſe Schönheit vorwaltet und dem Römerſinne gefällt. Feierlicher Ernſt und Ruhe der Anſchauung ſind Ergebniſſe der Entwickelung dieſes Zeitraums.

§. 10.

Dritter Zeitraum, bis auf die Zeit des Auguſtus (725). Lingua romana.

Der Inhalt dieſer Zeit iſt die volle Ausbildung eines römiſchen Sprach- und Schriftdialects. Schnell ſchritt die Entwickelung vor und zeigte unter ſorgſamer Pflege gelehrter Bildner eine reiche, kräftige Blüthe. In den verfeinerten Familien der Edeln wurde eine reine Umgangsſprache gepflegt (domestica consuetudo Cic. Brut. 58, 210. 72, 252. de Rep. 1, 22.), und der Wiſſenſchaft widmeten ſich talentvolle Männer. Die Politik fand in der Hauptſtadt einen Centralpunct, von welchem aus bald ein neugeſchaffenes großes Reich regiert wurde. Da ſcheidet ſich aus dem Lateiniſchen eine römiſche Sprache aus (vox romani generis urbisque propria, in qua nihil offendi, nihil displicere, nihil animadverti possit, nihil sonare aut olere peregrinum), und es tritt die Hauptſtadt und deren Gebiet zu dem übrigen Italien und lateiniſchen Völkern in einen Gegenſatz. In ſolcher ſcharfen Unterſcheidung ſtellte Pollio urbanum

und oppidanum einander gegenüber. Die Zahl der lateinischen Dialecte war nicht geringer als in der heutigen italienischen Sprache. S. Morhof de Patavinitate Livii c. 6. Wurde auch in den Municipalstädten Oberitaliens und in den Provinzen wissenschaftlicher Betrieb gefunden, so bestand derselbe doch stets mit Hinblick auf Rom, als den Sitz der Bildung, und in der dort gültigen Sprache. Lucilius tadelte den Vettius, weil derselbe im pränestinischen Dialect geschrieben hatte (Quintil. 1, 5, 56.). Cicero gestand zwar den Latinern Wissenschaft zu, aber fand auch den gebildetsten unter ihnen weit entfernt von römischer Feinheit (Cic. de Orat. 3, 11, 43.), und vermißte in den vorzüglichsten Rednern der Provinz doch die Färbung der städtischen Sprache (non est urbanitate quadam quasi colorata oratio. Brut. 46, 170.). Dort mußte Studium ersetzen, was zu Rom der Gebrauch des Lebens (usus) verlieh. Außer Rom und in den Provinzen herrscht ein pingue und peregrinum, so zu Corduba (Cic. p. Arch. 10.) und in Sicilien (Cic. in Caecil. 12, 39.). S. Quintil. 1, 5, 55. Zu Rom aber hatten nicht einzelne Schriftsteller eine Gesetzgebung der Sprache geübt, sondern die feingebildete Gesellschaft sich von selbst die gültige Norm angeeignet. Quintil. 6, 3, 17. sermo praeferens in verbis et sono proprium quemdam gustum urbis et sumptam ex conversatione doctorum virorum tacitam eruditionem. Vgl. Cic. de Orat. 3, 12.

Es kam der Ausdruck urbanus, urbanitas in Gebrauch, dessen Gegensatz nicht blos rustica asperitas, sondern auch peregrina insolentia ausmachte. Cic. de Orat. 3, 11 und 12. Quintil. 6, 3, 17. 8, 1, 2. Ein Beispiel der hier eintretenden Kritik s. bei Cic. ad Att. 7, 3. Cicero erkennt selbst an, die Urbanität könne weniger demonstrirt werden, als sie vielmehr, ein Ingredienz höherer Bildung, von selbst erwachse. Brut. 46, 171.

§. 11.

Jetzt heißt latine, latinis verbis loqui nicht allein correct sprechen, sondern besonders im römischen Dialect und

ohne Beihülfe des Griechiſchen. Cicero (Brut. 74, 258.) beurtheilt in Beziehung auf römiſches Latein auch die frühere Zeit: omnes tum fere, qui nec extra urbem hanc vixerant, nec eos aliqua barbaries domestica infuscaverat, recte loquebantur. Dieſem ſteht dann entgegen eine plebeiſche Sprache, vulgaris sermo und rustica lingua, lingua paganorum, aus welcher noch Manches in den Geſprächen des Umgangs beibehalten wurde. Vgl. Sueton. Aug. 87. Das Volk verſtand und achtete das von den Rednern ausgebildete Latein und konnte einen Fehler verlachend rügen, geleitet von einem natürlichen Tact, wie dies Cic. de Orat. 3, 50, 195. ſchildert, während es ſelbſt ſeinem gemeineren Dialect treu blieb, und einzelne Freunde unter den Gebildeten fand, welche, wie L. Cotta (Cic. de Orat. 3, 11, 42.), im rauhen Ton eine gewiſſe Alterthümlichkeit affectirten. Nach den nun gültigen Grundſätzen formte der ſpätere Quintilianus ſeinen Ausſpruch 8, 1, 3. si fieri potest, et verba omnia et vox huius alumnum urbis oleant, ut oratio romana plane videatur, non civitate donata. Die Quelle, aus welcher mit der wiſſenſchaftlichen Bildung auch die kunſtvollere Behandlung der Sprache, aber auf der anderen Seite auch die Bevorzugung eines Fremdartigen ſtammte, lag in dem Verhältniß, in welchem griechiſche Lehrer und griechiſche Vorbilder nun den Römer erzogen und umgaben. Mehr und früher als in der vaterländiſchen Sprache übte man im Griechiſchen die kunſtvollere Redekunſt der Schule und hatte überhaupt das Griechiſche zu Modeſprache der feineren Umgangswelt gewählt.

Cicero bei Sueton. de Clar. Rhet. 2. equidem memoria teneo, pueris nobis primum latine docere coepisse Lucium Plotium quemdam: ad quem quum fieret concursus, quod studiosissimus quisque apud eum exerceretur, dolebam mihi idem non licere. Continebar autem doctissimorum hominum auctoritate, qui existimabant graecis exercitationibus ali melius ingenia posse.

§. 12.

Die Umgestaltung in dieser Zeit war nicht gering; denn es war Vieles zu begründen, was regellos schwankte, Vieles anzueignen, was sich von außenher darbot, Vieles auch einem veränderten Geschmack gemäß zu behandeln. Man unterschied altes und neues Latein, und das Alte ward schon von den Beförderern eines neuen Geschmacks verworfen (Cic. Brut. 17, 67. ii ipsi, qui in Graecis antiquitate delectantur eaque subtilitate, quam atticam appellant, hanc in Catone ne noverunt quidem), und bald gar nicht mehr gekannt. Man erwog nicht allein sorgfältiger den Werth einer schönen stilistischen Darstellung (Sallust. Cat. 3, 1.), sondern verfolgte den eingeschlagenen Weg wissenschaftlicher und oratorischer Thätigkeit mit besonderer Berücksichtigung der Sprachbildung, so daß in kurzer Zeit die Prosa über die in der Nachbildung alexandrinischer Muster befangene Poesie sich erhob und sie bei weitem im Reichthum der Mittel und in Tauglichkeit für schöne Darstellung übertraf. Gewonnen wurde ein Wesentliches durch die Anerkennung der vorhandenen Mängel, in deren Beseitigung ein Dreifaches erwuchs: die beim Vorschritt der Wissenschaft mehr und mehr sichtbare Armuth der lateinischen Sprache führte auf Sprachbereicherung; die Forderung der Correctheit machte eine innere und feste Ausbildung der Grammatik nöthig; ein kräftig genährter Schönheitssinn drang auf stilistisch ausgearbeitete Form. Dies alles aber konnte in einer Zeit, welche allgemein für wissenschaftliches Interesse bethätigt war, nicht ohne gründlichere Forschung bleiben; vielmehr beschäftigten sich ausgezeichnete Männer mit specieller Untersuchung der Sprache und wurden dadurch Bildner derselben. So Varro, Julius Cäsar (de Analogia), P. Nigidius Figulus.

§. 13.

Die Bereicherung der Sprache war durch das fühlbare Bedürfniß herbeigeführt worden. Man nannte die latei-

nische Sprache theils im Vergleich mit dem Griechischen, theils für den Gewinn neuer Begriffe und neuer Gegenstände arm (inops, Cic. de Fin. 1, 3, 10.), und räumte die Mangelhaftigkeit und geringere Fügsamkeit ein. Vgl. Quintil. 8, 3, 30. Das Griechische bot seine Schätze und sein Muster genauer Abstraction dar. Es ward von Vielen benutzt, aber auch zur Verderbung des originalen Idioms gemißbraucht; denn bis zum Uebermaß gräcisirten diejenigen, welche ihre Gelehrsamkeit an den Tag legen und in einer modischen Verfeinerung und Verbesserung das Wort führen wollten. So bildeten sich Parteien, von denen die eine in neuen Erfindungen Nutzen und Schaden brachte, die andere auf Erhaltung des Ursprünglichen und Alten drang, und wenn auch in der lebendigen Sprache des Umgangs die Umwandelung nicht verhindert werden konnte, wenigstens für die Schriftsprache einen puristischen Kampf einging und zum Theil hartnäckig bestand. Die Bereicherung betraf a) die Annahme von Griechischem. Was Cicero vom Worte aër, dessen sich schon Ennius und Plautus bedient hatten, de nat. d. 2, 36, 91. sagte: graecum illud quidem, sed perceptum tamen usu a nostris: tritum est enim pro latino: galt von Vielem. b) Man versuchte neue Wortbildungen, welche bisweilen den Spott der Gegner erregten. So wollte L. Cornelius Sisenna ein Verbesserer des Sprachgebrauchs werden (emendator sermonis usitati), und meinte das Neue sey das Richtige (recte loqui putabat esse inusitate loqui. Cic. Brut. 74.). Sein Ausdruck sputatilica crimina wurde verlacht. Neue Formationen, wie Verba auf are und ire (proximare, proscripturire), die Superlativen novissimus, pissimus (Cic. Phil. 13, 19.) wurden leicht angenommen. c) In der Nachbildung des Griechischen war man kühner vorgeschritten, fand aber auch da den Widerspruch der ängstlichen Römer, welche Compositionen, die dem Griechen leicht wurden, als unnatürlich für Latein verwarfen. Vgl. Quintil. 1, 5, 70. d) Vorhandenen Wörtern wurden neue Bedeu-

tungen entweder beschränkend oder erweiternd zugetheilt; z. B. favor als Begünstigung überhaupt. Quintil. 6, 3, 34. Varro 4, 1. multa verba aliud nunc ostendunt, aliud ante significabant. In allen diesen eilte das Leben voraus, und ihm bequemte sich die Schriftsprache, so daß, was neu war, sehr schnell zu allgemeiner Gültigkeit gelangte.

Ut nunc loquimur, setzte Cicero selbst bei dem Worte urbanus hinzu. Quintil. 8, 3, 35. Cervix als Singularis sollte nach Varro de L. L. 7, 4. (5) zuerst Hortensius gebraucht haben, obgleich schon Pacuvius und Ennius cervicem gesagt hatten.

§. 14.

Der Sprachgebrauch erlangte jetzt eine Gesetzlichkeit, welche nach logischer Prüfung auch allgemein anerkannt wurde, und eine grammatische Grundlage, die, wenn auch noch nicht in theoretischer Verzeichnung, doch im Gebrauch Vollständigkeit und Festigkeit erreichte. Es war die Sprache in ihren Grundformen regelrecht und fertig geworden. Wie immer der Geist der Schriftsteller verschieden war, in der Sprache gehorchten sie einem Gesetz der Correctheit und folgten einer allgemeingültigen Norm. Das Einzelne wurde darnach beurtheilt und verbessert, wie Cicero mit Atticus über die Phrase inhibere remos und sustinere remos verhandelte ad Att. 13, 21. Das Regelwidrige wurde verworfen, das Barbarische und die Provincialismen wurden ausgeschieden, das Veraltete als das Unedle vermieden. Wer römisch schrieb, verletzte die Sprachgesetze nicht. Dieser strenge Anhalt an Correctheit führte auf die Gesetze des Denkens zurück, und man verlangte als erste wesentliche Tugend von der Darstellung, Klarheit und Bestimtheit des Ausdrucks. Wer römisch schrieb, dachte und schrieb klar und genau. Dazu diente vorzüglich die richtige Wortstellung, deren Regel nun unausgesprochen anerkannt und als ein sicherer Tact des Gefühls gehandhabt wurde, wie sie später eben darum, weil sie in keiner grammatischen Theorie begründet war, wieder vernachlässigt erscheint.

Julius Cäsar führte im ersten seiner Bücher de Analogia nach Gellius 1, 10. den Grundsatz aus, ut tamquam scopulum sic fugias inauditum et insolens verbum, nach Cicero Brut. 72, 253. verborum delectum originem esse eloquentiae. Von ihm sagt Cic. Brut. 75, 260. Caesar rationem adhibens consuetudinem vitiosam et corruptam pura et incorrupta consuetudine emendat. Vgl. 72, 252.

§. 15.

Mit der strengen Correctheit verband der an den Griechen herangereifte Geschmack die Forderung der Schönheit. So ward ein römischer Stil gewonnen und auf die schon kunstvolleren Leistungen in der Composition angewendet. Es entwickelte sich in der Sprache, welche zum Organ der Politik wurde, mehr und mehr ein rhetorischer Charakter, welcher stets und fast in aller Darstellung hervortrat. Doch machten die allgemeineren Studien der Philosophie nun auch die Erfindung einer philosophischen Schreibart und einer technischen Sprache für wissenschaftliche Darstellung jeder Art nothwendig. Ciceros Verdienst war hierbei kein Geringes. Er drang auf genauere Unterscheidung der verschiedenen oratorischen und doctrinellen Darstellung, und forderte in jener vorzüglich charakteristischen Ausdruck. Vgl. Orat. 16. Die Sprache erlangte unter zarterer Behandlung den ihr möglichen Grad von Geschmeidigkeit und Milde. Das Rauhe und Mißtönende ward mißfällig bemerkt und entfernt; Numerus und Periodenbau vollendeten den Aufbau eines wohlbegründeten Sprachgebäudes. Vgl. Cic. Orat. 50. So war die Höhe einer kunstgemäßen Entwicklung erreicht, und ein geläuterter Geschmack arbeitete, als sich die Geisteskraft von außen mehr in sich selbst zurückgewendet hatte, in einer fertigen Sprache an Werken, deren Werth nicht mehr auf sorgsame Nachahmung griechischer Muster beschränkt war.

§. 16.

Unter der großen Zahl der für die Ausbildung der Sprache wirksamen Männer traten vorzüglich hervor M. Terentius

Varro, Julius Cäsar, M. Tullius Cicero Andere, wie Hortensius, können wir, wie viel auch neuere Litteratoren von ihnen zu wissen scheinen, in Ermangelung der thatsachlichen Beweise, nicht genau würdigen. Varro, im Besitz der reichsten Kenntniß alles Früheren und von Achtung für das nationale Eigenthum in Litteratur und Sprache nicht weniger, als von Verehrung der griechischen Musterhaftigkeit erfüllt, beurtheilte den Fortschritt einer Sprachentwicklung von einem freien und vorurtheilslosen Standpunct aus. De Ling. lat. 8, 16. nonne inusitatis formis vasorum recentibus ex Graecia allatis oblitteratae antiquae consuetudinis sinorum et capularum species? His formis vocabulorum incontaminati uti nollent, quae docuerit ratio praeter consuetudinem veterem? Et tantum inter duos sensus interesse volunt, ut oculis semper aliquas figuras supellectilis novas conquirant, contra auris expertis velint esse? 4, 1. quam poeticis verbis magis delecter quam utar, antiquis magis utar quam delecter, womit er bezeichnen will, es sey der prosaische Sprachgebrauch und Stil von dem poetischen zu trennen und in jenem auf der originalen Grundlage fortzubauen. Sein eigener Stil ermangelt der Glätte und Gleichheit, und verräth das sammelnde Studium des Polyhistors. Julius Cäsar ging, nach Ciceros Angabe, auf Erörterung der Gründe (ratio) der Sprache ein und war selbst ein Muster der Kunst, das Schöne und Anmuthige mit der höchsten Einfachheit (Cic. Brut. 75, 262. von dessen Commentariis: nudi enim sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracto) und mit der Natürlichkeit der Darstellung eine zierliche Eleganz zu verbinden (Quint. 10, 1, 114. exornat tamen haec omnia mira sermonis, cuius proprie studiosus fuit, elegantia). Dennoch bewundert man auch die Kraft und Belebtheit seiner Rede (tanta in eo vis est, id acumen, ea concitatio, ut illium eodem animo dixisse, quo bellavit, appareat). Ciceros hohes Verdienst um die Vervoll-

kommung der Sprache wurde in aller Zeit mit Recht anerkannt. S. Vellei. P. 1, 17. Quintil. 10, 1, 112. 12, 11, 6. Senec. Controv. praef. Ernesti Specimen ciceroniani ingenii, in Bidermanni Select. schol. I. 2. p. 489. Hier genüge es auf das durch ihn vermittelte Resultat und die Art seiner Behandlung aufmerksam zu machen. a) Cicero brachte die gesammte Fülle der Sprache, welche wir als römische bezeichnen, in Anwendung und erhöhte den Reichthum theils durch besonnene Benutzung der schon vorhandenen Mittel, selbst aus Dichtern, wie aus Ennius, theils duech neue Erfindungen nach griechischer Analogie. Statilius Maximus schrieb daher eine besondere Schrift de singularibus apud Ciceronem. (Charis. p. 175. 193. Fabricii Bibl. lat. Tom. 1. p. 211.). b) Er ward Urheber einer für philosophische und wissenschaftliche Darstellung sich eignenden Sprache. Die Masse der Abstractionen vermehrte er durch die Aneignung griechischer Speculation und schuf für wissenschaftliche Begriffe neue Bezeichnungen, oft mit genauer Beachtung der logischen Momente. Ueberhaupt aber war er eifrig bemüht, die Sprache einem abstracten Denken anzupassen und benutzte hierzu schon Substantiven statt der concreten Verbalformen, namentlich die auf tio sich endigenden, z. B. de Orat. 2, 9, 35. languentis populi incitatio et effrenati moderatio.

De Fin. 3, 10, 15. quam Stoici communi nomine corporis et animi ἡδονὴν appellant, ego malo laetitiam appellare, quasi gestientis animi elationem voluptariam; weil er in laetus den Begriff von latus, elatus fand. Vgl. daselbst die Erörterung, warum er πάθη durch perturbationes wiedergab. Neu angewendet sind die Wörter beatitudo und beatitas de Nat. d. 1, 34, 95. indolentia de Fin. 2, 4, 11. essentia nach Seneca Epist. 58, 4. notiones und notitiae, Begriffe Tusc. 1, 24, 57. de Fin. 5, 21, 59. conclusio, conclusio rationis, Schluß; de Div. 2, 49, 101. percepta artis, wissenschaftliche Grundsätze; de Fato 6. decreta, Grundsätze; Acad. 2, 9. 27.

Ueber die aus Ennius entnommenen Bezeichnungen, wie suaviloquens, iucunditas, breviloquentia s. Gellius 12, 2.

c) Als Römer wollte er den selbstständigen Ruhm seiner Sprache behaupten und deren Reinheit gegen die überhand-

nehmende Verfälschung der Neuerer sichern; doch fand er sie auf vielen Puncten unzureichend und der Vervollständigung fähig. So gerieth er in Widersprüche und mochte bald die Armuth der Sprache nicht eingestehen (de Fin. 1, 2, 10. saepe disserui, latinam linguam non modo non inopem, ut vulgo putarent, sed locupletiorem etiam esse quam graecam), bald erkannte er das Unzureichende an (de Fin. 3, 15, 51.), namentlich für philosophische Gegenstände. Die Stimmen der Gegner mußten sehr laut geworden seyn, da er jeden möglichen Grund ergreift, sein Verfahren, die Sprache der philosophischen Darstellung zuzubilden, vor den Römern zu rechtfertigen, und bei der Nothwendigkeit und Zulässigkeit einer Verbesserung nicht als ein Sprachverderber zu erscheinen. Er sucht daher sich durch die unvermeidliche Nöthigung zu entschuldigen, wenn er nicht eben rein römisch spreche oder Griechisches annehme oder nachbilde. Acad. 1, 7, 25. nova enim sunt rerum novarum facienda nomina, aut ex aliis transferenda, de Fin. 3, 1, 3. 3, 4, 14. Diesen Entschuldigungsgrund verstärkt er dadurch, daß die Anwendung nur mäßig und selten sey. Tusc. 1, 8, 15. Doch wird die ängstliche Scheu an andern Stellen sichtbar. Tim. 7. vix enim audeo dicere medietates, quas Graeci μεσότητας appellant, sed quasi ita dixerim, intelligatur. Er glaubt ferner damit die Entgegnung zu beseitigen, daß man das angenommene Griechisch als eingebürgert und nicht mehr als fremd betrachten könne. de Fin. 3. 2, 5. Einen andern Ausweg wählt er, indem er durch Umschreibungen den bestimteren Ausdruck zu ersetzen sucht. de Fin. 3, 4, 15. equidem soleo, quod uno Graeci, si aliter non possum, idem pluribus verbis exponere. Gebraucht er ein griechisches Wort, so fügt er, um dem Tadel der Puristen zu entgehen, noch ein lateinisches bei. Tim. 4. quae graece ἀναλογία, latine (audendum est enim, quoniam haec primum a nobis novantur) comparatio proportiove dici potest. Er selbst

aber wagte auch bisweilen puristisch zu verfahren, obgleich er stets das Gewagte einer Neuerung sich vor Augen hält. Bei neu gefertigten Wörtern sichert er sich durch ein beigefügtes ut ita dicam. de Fin. 2, 4, 11.

So überträgt er ἀπειρία durch infinitio, de Fin. 1, 6, 21. φιλογύνεια durch mulierositas Tusc. 4, 11, 25. ἰσονομία durch aequilibritas de Nat. d. 1, 39, 109. κοσμοπολίτης durch mundanus Tusc. 5, 37, 108. ποιότης durch qualitas de Nat. d. 2, 37, 94.

Wie er aber auch so für einzelne Begriffe neue Bezeichnungen von den Griechen nachbildend oder unmittelbar entlehnte und in familiärer Briefschreibart nicht selten sich griechischer Phrasen bediente, blieb seine Rede doch stets rein römisch, und nur wenige Gräcismen lassen sich in seinen Werken nachweisen. Mit dieser Reinheit verband er die besonnenste Sorgfalt, welche im Gebrauch nicht willkührlich verfährt und nie ohne Grund das Gewöhnliche ändert. Vgl. Stürenburg in s. Ausg. der Offic. S. 128. Nur bei Uebersetzungen willigte er in Manches, was er sonst nicht geschrieben haben würde. S. Hieronymus Urtheil in Comm. in Ep. ad Tit. c. 1. p. 706. Tom. 7. d) Dem Cicero verdankt die Sprache strenge Gesetzlichkeit in grammatischer und stilistischer Hinsicht. Er ist frei von Fehlern der Nachlässigkeit. Die Gesetze eines klaren und bestimten Denkens gelten ihm als leitendes Princip; der Sprachgebrauch wurde von ihm aufs sorgfältigste erwogen, in demselben das Bessere und Anerkannte vorgezogen. Daher läßt sich von keinem Andern die Regel der Grammatik so genau abnehmen und so bestimt aussprechen, als von ihm. Bei Cicero ist fast Alles Regel; freilich nicht die unsrer Grammatik, aber des römischen Stils.

Brut. 74, 258. confluxerunt — in hanc urbem multi inquinate loquentes ex diversis locis. Quo magis expurgandus est sermo et adhibenda tamquam obrussa ratio, quae mutari non potest, nec utendum pravissima consuetudinis regula. Vgl. ad Fam. 9, 15. Quis ita loquitur? ruft er bei Bemerkung des Unrichtigen aus. So Phil. 3, 9. wo er gewiß wußte, daß con-

tamellam facere eine vorhandene Redensart und bei Terentius und Andern zu lesen war (wie sie später Metellus gebrauchte. S. Gellius 12, 9.), aber den Misbrauch bemerkte, in welchem Antonius es wie lacturam facere für pati genommen hatte. Vgl. Quintil. 9, 3, 13. Gronov. Observ. 3, 8. — Man könnte auf ihm eine lateinische Grammatik errichten, so daß das Uebrige als Abweichung betrachtet würde. — Alles gab er auf, wenn neuerer Gebrauch für andere Form entschieden hatte, z. B. decet mit dem Dativus.

Ernesti hatte die Regel dem Cicero am glücklichsten abgelauscht und in einem angeeigneten Tact, der sicher traf, zur Anwendung gebracht. Er und Lambinus konnten über ciceronianisches Latein zu entscheiden wagen; nur faßte jener bisweilen die Regel zu eng und verfuhr bessernd oftmals nach falschen Normen, ohne an sich Fehlerhaftes aufzustellen.

Den lehrreichsten Beweis gibt eine Vergleichung der gefälschten Briefe ad Brutum, deren Verfasser ungescheut excogitare für cogitare, habui in mea potestate statt custodia, ut soleres statt ut solebas gebraucht.

e) In Klarheit und Bestimtheit des Ausdrucks bewährt Cicero den Meister. Alles Trübe und Schiefe liegt ihm fern, wie das Tändelnde und Schwankende der späteren Zeit nirgends schon bei ihm gefunden wird. Nach seinem Aufenthalt in Rhodus, wo er Molon gehört hatte, vermied er sorgsam alles Gesuchte und Declamatorische; doch verleitete ihn das Streben nach Klarheit nicht selten zu einer breiten Darstellung, in welcher, was nur hell erscheinen sollte, allzu durchsichtig und leer, eines bedeutungsvollen Inhalts ermangelt und die Kraft des Gedankens gleichsam auseinander treibt. Dies hatten Asinius Pollio und Andere als asiatische Geschwätzigkeit nicht ohne Grund getadelt. Vgl. Tacit. Dialog. 18. Quintil. 12, 10, 12. Unbedingt gilt dagegen Cicero als Muster für die Regeln der tropischen Sprache, an welchen die Späteren so oft scheiterten. Die ihm gesetzliche Bestimtheit wurde durch den ihm eigenen Sinn fürs Edle und Würdevolle zu einer festen Haltung, bei welcher er Alles, was der Sprache des gemeinen Lebens zufiel, vorsichtig ausschloß und dadurch an erhöhtem Ausdruck gewann. Ein nicht geringes Hülfs-

mittel für nachdrucksvolle Darstellung gewann er in der Regelmäßigkeit der Wortstellung, die er zum Theil selbst begründete. f) Cicero heißt endlich mit Recht der Erfinder und Meister eines vollkomnen römischen Periodenbaus und Numerus. Wer ihn nachahmt, wird periodisch schön schreiben. Kein andrer Schriftsteller hat diese seine Kunst erreicht und auf so gefällige Weise ausgebildet; dagegen Viele vor und nach ihm, wie Varro in seinem ungleichen lockern Stil, einen Gegensatz bildeten. Ciceros Perioden sind kunstreich gebaut, haben Mannichfaltigkeit, anschauliche Einheit, Rundung und rhythmischen Wohllaut. Man hat aber bei allem unläugbaren Verdienst dieses Sprachkünstlers stets zu beachten, daß er der rednerischen Darstellung vorzüglich seine Sprache aneignete und von daher seine gesamte Redeform einer Manier unterwarf, welche frei zu behandeln er nicht genug Selbstbeherrschung besaß. Nicht Alles, was in Ciceros Reden das Lob des Vorzüglichen und Schönen erwirbt, ist dies anderwärts oder überall. In den philosophischen Werken erkennt man oft deutlich die angewendete Mühe, mit welcher er den Charakter der didaktischen Schreibart festzuhalten suchte, aber auch wie dies ihm nicht immer gelang und er unvermerkt ins Oratorische verfiel. So gebricht ihm auch nicht das, was Eitelkeit des Stils genannt werden kann, wenn er eine urbane Bescheidenheit in Behauptungen erkünstelt, in welchen die Sicherheit des Urtheils geradehin entscheiden sollte, oder wenn er den Mangel an Kenntniß durch schimmernde Worte zu verdecken sucht.

§. 17.

Neben Cicero und dessen vielnamigen Verdiensten um die Sprache finden wir im Gegensatz und auch in Entgegnung sowohl diejenigen, welche einer kunstlosen Einfachheit der Sprache sich bis zur Nachlässigkeit hingaben, als auch die sogenannten Attiker (attice loquentes), welche einen präcisen kurzen und kernigen Stil verlangten und dem Cicero Breite und Leerheit (solutum et enervem nannte ihn Calvus, fra-

ctum et elumbem Brutus Dial. de Orat. 18.) vorwarfen, ſelbſt aber mit einer ſtrengen Correctheit die höchſte Schmuckloſigkeit verbanden (Cic. de Opt. gen. dic. 3, 8.), und zwar, wie Calvus (Cic. Brut. 32, 288.), mit der ängſtlichſten Sorgſamkeit, oder mit affectirter Alterthümlichkeit und abſichtlicher Härte und Bindungsloſigkeit, wie Aſinius Pollio, welcher, nach den drei vorhandenen Briefen, den Mangel der Klarheit durch kraftvollere Bezeichnung, den Periodenbau durch poetiſchen Numerus zu erſetzen ſuchte. Vgl. Tacit. Dialog. de Orat. 21. Salluſtius gehört, wenn auch dieſer Zeit im Leben zufallend, doch ſchon einer neueren Periode an. Er benutzte Vieles, was der Gebrauch als alterthümlich verworfen hatte, dachte und ſprach in ſubtilerer Abſtraction, und verſtattete ſich, nach der erſt ſpäter allgemeinern Weiſe, ungleichartige Abſtracta, wie überhaupt Heterogenes zu verbinden und durch Antitheſen zu wirken. Er ſteht dem Cicero fern in ſeinen Gräciſmen, in der Losſagung von periodiſcher Abrundung, in der erhöhten Präciſion des Gedankens und der Diction, und in der poetiſchen Färbung.

Eine Vergleichung der den Briefen des Cicero beigegebenen Briefe andrer Männer gewährt für Charakteriſtik des Stils vielfache Belehrung.

Ueber Aſinius Pollio ſ. Manutius zu Cic. Epist. 10, 31. Morhof. de Patavin. Liv. c. 4. Chr. Hen. Eckhardi Vindiciae optimorum latinitatis auctorum adversus iniquum censorem C. Asinium Pollionem. Jenae 1743 u. 1745. p. 44. Weiske in ſ. Ausgabe von Claror. viror. Epistolae p. 333. Thorbecke de C. Asinii Pollionis vita et studiis doctrinae. Lugd. B. 1820. Quintil. 10, 1, 113. a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest, ut videri possit saeculo prior. Vgl. Dialog. de Orat. 21. Senec. Epist. 100, 6. Lege Ciceronem. Compositio una est: pedem servat curata, lenta et sine infamia mollis. At contra Pollionis Asinii salebrosa et exsiliens, et ubi minime exspectes, relictura. Denique apud Ciceronem omnia desinunt, apud Pollionem cadunt, exceptis paucissimis, quae ad certum modum et ad unum exemplar adstricta sunt. Quintil. 10, 2, 17. tristes et ieiuni Pollionem aemulantur. Zu Beiſpielen könnten dienen: duxit se a Gadibus: plane bene peculiatus.

Von Sallustius sagt Seneca Epist. 114, 16. Sallustio vigente, amputatae sententiae et verba ante exspectatum cadentia et obscura brevitas fuere pro cultu. Ueber des Sallustius Archaismen schrieb Asinius Pollio eine eigene Schrift. Sueton. de Gramm. 10. Lenäus nannte ihn in einer Satire priscorum Catonisque verborum ineruditissimum furem. Sueton. a. a. O. 15. Bei Gellius 1, 15 heißt er dagegen novator verborum. Ueber dessen Kürze s. Quintil. 4, 2, 45. 10, 1, 32. Briegleb de Brevitate sallustiana. Coburgi 1773. Baumeister de Graecismis Sallustii in Exercitat. p. 240. Gerlach de Propietate sermonis sallustiani in s. Ausgabe T. 3. p. 307.

§. 18.

Vierter Zeitraum, durch Augustus Zeit bis unter Tiberius Claudius (807. n. Ch. 54). Lingua elegans.

Eine Umgestaltung der Sprache führte der veränderte Geschmack der feineren Welt zu Rom und der Geist einer im Ganzen umgewandelten Zeit herbei. Der Kampf für vaterländische Freiheit war zu Ende und zuletzt auch nur auf eine engherzige Politik voll Selbstsucht und Eitelkeit gerichtet gewesen. Vielfaches Bedrängniß und Elend, in welchem viele Familien verarmt und zerstört worden waren, hatte die Gemüther weich gemacht, nach langer Unruhe kehrte man gern zum behaglichen Genuß des Lebens zurück, und indem die Thätigkeit im Oeffentlichen durch die Herrschaft des einen Fürsten und seiner Räthe beschränkt wurde, ergab sich die feinere Welt dem durch einen glanzvollen und bald üppigen Hof gepflegten Luxus. Das Sinnliche herrschte vor, und dem Geschmack der Zeit genügte nur das Anmuthige und das Reizende. Mehr und mehr gewann das subjective Geistesleben an Ausbildung und das Denken beschränkte sich auf Gefühlsreflexion. So wurde Sentimentalität ein Grundzug des Charakters, welcher in dem so veränderten Römer den Gegensatz einer alten Zeit erkennen ließ, und ein unmittelbarer Schritt führte zu einer spielenden Thätigkeit der Einbildungskraft, in welcher man selbst die Erinnerung an das Verlorene aufgab. Die Redekunst fand ihren Stoff nur im Privatleben und war schon in Ciceros letzten Jahren (de Off. 2, 19, 67.) vernach-

lässigt worden. Ihre Blüthenzeit war dahin, und was die Vorfahren als Muster aufgestellt hatten, galt für ungenügend, matt und schmucklos. Unter der obherrschenden Schöngeisterei erlag die Fortbildung der Prosa. Mehr als früher wurden die Klagen über Armuth der Sprache laut, indem man die Masse neuer Begriffe, zum Theil durch die Griechen gewonnen, überschaute. Lucret. 1, 139, 831. 3, 260. rationem reddere aventem abstrahit invitum patrii sermonis egestas. Seneca Epist. 58. quanta verborum nobis paupertas, immo egestas sit, numquam magis quam hodierno die intellexi. Mille res inciderunt, quum forte de Platone loqueremur, quae nomina desiderarent, nec haberent: quaedam vero, quum habuissent, fastidio nostro perdidissent. An Austilgung des bemerkten Mangels arbeiteten nur Wenige; das Vorhandene aber sollte geglättet und ausgeschmückt werden. Manches Brauchbare erhielt sich aus alter Zeit nur noch im Gebrauch der Dichter, wie dies Seneca an den Beispielen oestrum, cernere ferro inter se statt decernere zeigt; Vieles ging ganz verloren. Mehrere Wörter finden wir nach Cicero nicht wieder, wie cicur. So konnte Cincius (nicht der alte Annalist Cincius Alimentus) jetzt de verbis priscis schreiben.

§. 19.

War so das Geistvolle getrübt und die Kraft des Gedankens ermattet, so erhielt sich doch fortdauernd das Streben nach Correctheit und nach Eleganz der Form, so daß für die Sprache und den Stil eigentlich noch keine Verschlechterung wahrgenommen wird, vielmehr Manches in der ununterbrochenen, wenn auch einseitigen Fortbildung als eine Besserung bezeichnet werden kann. Das Elegante allein wurde erzielt, das Grazioſe gefiel. Die alte Zeit trat verachtet in den Hintergrund zurück, und ihre Werke konnten nicht einmal einzelne Alterthumsfreunde vor dem spottenden Urtheil der neuen Aesthetiker sicher stellen. Dies lehrt uns Horatius, welcher

die rechte Mitte behaupten wollte, und während er die Aermlichkeit der modischen Dichterlinge verachtete, doch nicht Freiheit genug besaß, um das Gediegene der Vorzeit zur ausbildenden Benutzung zu ziehen. Die besonnenen Gelehrten und einige einsichtsvolle Grammatiker beeiferten sich das Alte und Gediegene zu schützen, und leicht war der Erweis, daß die neumodische Glätte und Färbung zu einer Künstelei verleite, welche selbst die Poesie verderbe. Allein ein neuer Geschmack gebot Anderes und konnte den inneren Werth alter Werke schon um des anklebenden Rostes der Sprache willen und wegen der vermißten Eleganz einer feiner bearbeiteten Form verkennen. Horatius auch, als einer der Begründer der nun angenommenen bestimten Geschmacksregeln, verwarf das Alterthum, und wendete die Mißdeutung von seinen Urtheilen durch das Bekenntniß ab, er schätze jene alten Werke wohl als ehrwürdige Denkmäler der Zeit, allein befangen sey auch die Ansicht jener Alterthümler, welche in denselben eine vermeintliche Eleganz nachzuweisen und zu bewundern pflegten. Die nun gültige, vor dem Urtheil der ästhetischen Kenner bestehende Sprache läßt sich als **elegans** oder **nitida** bezeichnen. Seneca nennt diese Eleganz **hanc recentem polituram, Epist. 100, 4.** und **nitidam orationem, 58, 4.**

§. 20.

Mit großem Fleiße arbeitete man an der Reinheit der Sprache und die Einsichtsvolleren in der unermeßlichen Zahl der Litteratoren und Dichter unterwarfen ihre Producte auch in sprachlicher Hinsicht der Prüfung der Kenner bei öffentlichen und gesellschaftlichen Vorlesungen. S. **Weberi Commentat. de poetarum romanorum recitationibus. Vimar. 1828. p. 6.** Im Bewußtseyn dieser Sorgsamkeit und Mühwaltung sagte Horatius: **operosa carmina fingo. Carm. 4, 2, 31.** Von des Fabianus Stil urtheilt Seneca **Epist. 100, 9. non est fortis oratio eius, quamvis elata sit: non est violenta, nec torrens, quamvis effusa sit: non**

est perspicua, sed pura, wo die Ausleger irren, wenn sie perspicua vom Schmucke der Rede und pura von der natürlichen Einfachheit erklären: denn Klarheit und Reinheit waren die Hauptmomente der Correctheit, deren eins wenigstens Fabianus leistete. Das, was früher rusticum, rustice loqui hieß, wurde nun barbarum, barbare loqui genannt (Gell. 13, 6.), und man verstand darin jeden Mangel der Correctheit in Bezug auf Grammatik und feinen Sprachgebrauch. Beruhte die Bildung der Sprache auch mehr in den Händen der Dichter, so betrachteten diese eine reine und richtige Diction als erste Forderung, und man kann aus den Werken der Dichter dieser Zeit das ächte und reine Latein kennen lernen.

Wünschenswerth ist eine Charakteristik des Sprachgebrauchs der einzelnen römischen Dichter, welche gewisse Wörter als unpoetisch verwarfen (wie z. B. etsi nicht bei Horatius und Virgilius vorkommt), oder ihnen eine besondere Bedeutung zutheilten.

Ein Zweifaches aber kommt als Bereicherung der Schriftsprache, aber auch zugleich als ein Verderbniß der republicanischen Diction hinzu. Das auf Bewunderung und modischem Geschmack beruhende Studium des Griechischen und die innigste Vertrautheit mit den Werken aller Art in griechischer Sprache war mit dem Vaterländischen so sehr in Eins verschmolzen, daß das Fremdartige unvermerkt als ein Nichtfremdes in das Lateinische übergeflossen und mit ihm verwachsen war. Gräcismen galten nicht mehr als solche und wurden zum Theil durch den Namen der Eleganz gesichert. Sie häuften sich mehr und mehr. Mochte immerhin Tiberius jedes griechische Wort in seinen Vorträgen vermeiden (s. Sueton. Tib. 71.), der griechische Sprachgeist durchdrang jetzt die Schriften der besten Schriftsteller und gab der Abstraction eine andere Form. Zu gleicher Zeit wurde der wissenschaftliche Betrieb in den Provinzen allgemein verbreitet und von Einzelnen dort sogar Ausgezeichnetes geleistet. Dies aber führte Provinzialismen in die Schriftsprache ein. So tadelte

Asinius Pollio im Livius eine Patavinität, welche einzig nur in stilistischer Hinsicht verstanden werden muß. Schon galt damals der Grundsatz des Quintilianus, welcher alles Italische als Römisches ansah (licet omnia Italica pro Romanis habeam).

Ueber den Begriff des barbarismus s. Fabricii Diss. culpae scribentium non assignanda latini sermonis vitia. Jenae 1739, p. 7. — Stribligo nannten nach Gellius 5, 20. die Alten, was Sinnius Capito durch soloecismus bezeichnete und also definirte: soloecismus est impar et inconveniens compositura partium orationis. Das Wort barbarismus, welches Gellius 13, 6. nicht vor Augustus Zeit gebraucht fand, steht schon in den Büchern ad Herenn. 8. 12. 17.

Ueber Graecismen dieser Zeitperiode s. Forbigers Anmerkungen zu Lucretius an den im Index verzeichneten Stellen.

§. 21.

Das auf Eleganz gerichtete Streben artete bei mehreren Schriftstellern in Vorliebe für das Gesuchte und Gekünstelte aus. So sagt Seneca Epist. 100, 4. vom Fabianus: electa verba sunt, non captata, nec huius saeculi more contra naturam suam posita et inversa: splendida tamen, quamvis sumantur e medio. — Quidam usque eo aspera gaudent, ut etiam, quae mollius casus explicuit, ex industria dissipent et clausulas abrupant, ne ad exspectatum respondeant. Die Ausschmückung der Gedankenbilder galt mehr als die innere Kraft des Gedankens. So zeigt das Beispiel des Mäcenas ein treues Abbild des weichlichen und eitlen Charakters in einem gleichsam zerfließenden, blumenreichen, tändelnden Stil, von welchem Epist. 114, 5. Beispiele mit seiner Beurtheilung gibt: apparet enim mollem esse, non mitem. Hoc istae ambages compositionis, hoc verba transversa, hoc sensus magni quidem saepe, sed enervati dum exeunt, cuivis manifestum facient. Dagegen gefielen sich Andere, um originell zu erscheinen, in dem Affectiren alterthümlicher Phrasen und

in einer erzwungenen Dunkelheit, namentlich in Auslaſſung von Conjunctionen (S. Sueton. Aug. 86.) und in lockerer Darſtellung. Auguſtus ſchon hatte Grund und Gelegenheit reconditorum verborum foetores zu verwerfen und cacozelos und antiquarios in ihrer affectirten Weiſe zu tadeln. Was Salluſtius in ſeiner eigenthümlichen Manier originell gebildet hatte, griff L. Arruntius zu einer erkünſtelten Nachahmung auf, z. B. exercitum argento fecit, bellum facit, totus hiemavit annus, ingentes esse famas de Regulo. Senec. Epist. 114, 17. Der Numerus blieb das Hauptaugenmerk rhetoriſcher Uebungen, und ſelbſt der rauhe und alterthümelnde Aſinius Pollio (Quintil. 10, 1, 113.) erſchien als Meiſter in der Kunſt des Numerus. Tacit. Dial. 25. Dagegen Seneca Epist. 110, 6.

Vgl. I. Ch. Th. Ernesti Comm. de elocutionis poetarum latinorum vet. luxurie. Lips. 1801. vollſtändig in Beckii Acta soc. philol. Lips. T. 2.

§. 22.

Den Wendepunct einer neuen Zeit finden wir, obgleich nicht durch ihn ſelbſt allein begründet, aber durch ſeine Schriften uns zuerſt kenntlich, in Livius, welcher nicht ſowohl durch Unterricht der Rhetoren gebildet, als mit den claſſiſchen Werken der Vorzeit vielſeitig und gründlich vertraut, Natürlichkeit als das gültigſte Regulativ der Darſtellung betrachtete und den Umfang des für die Schriftſprache ausgeſchiedenen Materials theils durch Erneuerung des frühern Gebrauchs, theils aus der Sprache des Umgangslebens ſchöpfend vielfach erweiterte, die Sprache ſelbſt zur charakteriſtiſchen Darſtellung der mannichfaltigſten Gegenſtände eignete, die grammatiſche Verbindung nach einem freieren Geſetz ordnete und im Periodenbau an die Stelle der objectiven Klarheit und der bündigen Gliederung häufig den Ausdruck ſubjectiver Bedingungen und natürliche Einfachheit treten ließ. In der Sprache iſt er Seelenmaler, er mag eigene Anſichten und Gefühle darlegen oder aus fremder Seele ſprechen; ihm gelang zuerſt

eine charakteristische Darstellung. Die Correctheit wird von ihm nicht verletzt, aber erscheint oft dem Bestreben für charakteristischen Ausdruck untergeordnet, und daher mischt sich auch einzelnes Harte und Ungefügige bei, ja es wird auch bisweilen das Streben nach dem Ungewöhnlichen nicht geläugnet werden können. So finden wir bei ihm, und von nun an bei mehreren Schriftstellern neue Wörter und Wortverbindungen, eine minder streng gehaltene Wortstellung, mehr zufällige Wahl der Constructionen, dem Griechischen Nachgebildetes und manches Veraltete erneuert. Die dem Livius von Asinius Pollio zugeschriebene Patavinität, über welche viele leere Discussionen geführt worden sind, beruhte nur in dem Mangel des color romanus, und würde, da sich nun überhaupt Provinzielles zur Allgemeingültigkeit erhoben hatte, auch von einem Römer kaum haben näher bezeichnet werden können. Vgl. Cic. Brut. 46. Weit kenntlicher tritt die entweder absichtliche oder wenigstens geduldete Nachlässigkeit hervor, in welcher er dieselben Wörter in kurzem Zwischenraume wiederholt (dirimere 1, 13. haec 1, 32. variis 21, 28. vota 21, 21.) und Perioden nicht zum normalen Abschluß bringt; wobei er, wie in der ganzen Kunst der Periodologie, eine große Gewandtheit zeigt. In ihm wird uns eine freiere Behandlung der Sprache kund, durch welche diese selbst an Lebendigkeit und Wahrheit des Ausdrucks gewinnt.

Quintil. 1, 5, 56. Morhofius de Patavinitate Livii Kil. 1685. und bei Drakenborch. Als neu erscheinen die Participialformen auf osus (exosus, perosus), die vervielfältigten Verbalia auf bundus (S. Guntheri Latin. restit. P. 2. p. 37.), der erweiterte Gebrauch in der Structur der Adjectiva mit dem Genitivus (Romanis gallici tumultus adsuetis 38, 17, 5.) Participia als Substantiva in Verbindung des Genitivs (delecti patrum. S. Drakenborch zu 30, 9, 1.) Eigenthümlich ist der Gebrauch der einfachen Verba statt der mit Präpositionen verbundenen (miscere st. admiscere 37, 40, 9. und oft), der schnelle Uebergang aus der oratio recta in obliqua, die Auslassung von Conjunctionen (21, 55. ea sola etc.), die nähere Verbindung der Adverbia 22, 19, 10. raptim omnia praepropere agendo), die

Anwendung der Adjectiva ſtatt Subſtantiva (dictatoria 22, 26.), der abſolute Gebrauch der Verba (repetere 22, 6, 7. obstare 22, 6, 5. wo pavori eine Gloſſe), die Häufung der abſoluten Participia (comperto, nuntiato, permisso, pacto), die Verbindung eines Adjectivs und Pronomens mit dem früheren Subſtantivum, wo es dem zweiten zugehört (1, 1, 4. maiora initia rerum ſt. maiorum 1, 4, 4. ad cursum iusti amnis. 1, 30, 4. hac fiducia virium).

Den älteren Schriftſtellern nachgebildet iſt operae erat, ſo viel als operae pretium 9, 23. 21, 9. secus ſtatt sexus S. Drakenborch zu 26, 37, 1. Gräciſmen ſind 46, 41, 2. quae verbo, obiecta verbo negare sit, 1, 29, 4. raptim quibus quisque poterat elatis. 2, 20, 11. iuventutis proceres — secum partem periculi sustinentes vidit.

§. 23.

In dieſem Zeitraume wurde die Gränze, innerhalb welcher früher die oratoriſche Diction vorherrſchte und aller Darſtellung eine kunſtvollere Farbe verlieh, mehr und mehr erweitert und umfaßte nun die Mittel für jede Schreibart. Man behandelte Gegenſtände des Lebens in einer techniſchen Sprache des natürlichen Verſtandes, ſelbſt mit Vernachläſſigung der ſtiliſtiſchen Geſetze. So geſtand Vitruvius ſelbſt ein (1, 1, 18.), und ſchrieb in einem vulgären Latein, wie es einem nur für ſeine Kunſt gebildeten Architect zukam. Mit Gewandtheit und nicht ohne Eleganz einer feinen, gerundeten und klargedachten Diction behandelten Celſus, Pomponius Mela, Columella wiſſenſchaftliche Gegenſtände. Schon Cicero hatte (Tusc. 2, 2, 5.) den nahen Verfall der Redekunſt vorausgeſagt, und Seneca weiſet den Urſprung der allmälig überhandnehmenden Verderbniß der Sprache in der Entnervung des Charakters und in der üppigen Schlaffheit der Zeit nach (Epist. 114, 9.), und er konnte rückwärts ſchließen (114, 11): ubicumque videris orationem corruptam placere, ibi mores quoque a recto descivisse non erit dubium. Die Fehler wurden durch den Schein der Eleganz verdeckt und konnten nun ſogar einem verderbten Geſchmack gefallen (non tantum vitiosa, sed et vitia laudantur).

§. 24.

Fünfter Zeitraum, bis zu Trajanus Tod (870. n. Ch. 117.) Lingua tumida.

Seit Politianus (Epist. 1, 1.) und die ihm folgenden Verehrer des Cicero über die Latinität dieser Zeit ein Verdammungsurtheil ausgesprochen hatten, verloren sich die Grammatiker und Litteratoren in rücksichtlosen Aussprüchen über den Verfall der Sprache und geriethen in Widersprüche, in denen sie bald von feiner Bildung und thätiger Förderung der Imperatoren und Vornehmen redeten, bald von einer lähmenden Beeinträchtigung des Geistes und einer Vernichtung des Schönheitssinns erzählten. Muretus allein hatte (Var. Lect. 15, 1.) einen vorurtheilsfreien Standpunct gewählt, indem er die Unsicherheit im Urtheile über Neues und Falsches bei der Mangelhaftigkeit der Quellen nachwies, in der Bereicherung der Sprache einen nicht unbedeutenden Fortschritt erkannte und in der besonnenen Würdigung des Späteren eine erwünschte Aushülfe bei eigener Anwendung der Sprache zu gewinnen suchte. Viele nach ihm haben sich mit Allgemeinheiten begnügt, durch welche doch kein lebendiges und vollständiges Bild gewonnen wird, und haben oft die Beurtheilung der Dichter mit der der Prosaiker vermengt.

§. 25.

Die Sprache war auch in dieser Periode ein Abbild der Zeit. Sie diente nicht mehr politischen Zwecken, sondern war nun das Organ der Gelehrsamkeit und in engerm Sinne Schriftsprache geworden. Auf der einen Seite führte das sich im sinnlichen Genuß verlierende Leben ein überschwengliches Spiel der Einbildungskraft und einen Sinn für das Schmuckreiche mit sich, und die Sprache wucherte in der Fülle von gehäuften Bildern; auf der andern Seite gab Gelehrsamkeit und Erfahrung den kräftigern Geistern eine größere Fülle der Gedanken, welche sie entweder durch künstelnde

Mühsamkeit mit mancherlei Zierrath bekleideten, oder in einer gedrungenen Kürze mit dem Zwecke energischen Ausdrucks darzustellen suchten. Wenige erhielten sich Einfachheit und Natürlichkeit. Es war die oratorische Diction zur declamatorischen und daher bald zur leeren und gedunsenen geworden; da konnten Tacitus und Quintilianus von den Ursachen des Verfalls der Beredtsamkeit schreiben und die Gründe in der Vernachlässigung der Bildung nachweisen, wie dagegen Seneca überall nur moralische Ursachen wahrnahm. Der Gegensatz einer römischen Latinität war ausgetilgt, und das für die Sprachbildung wirksame Vorrecht einzelner Familien zum Besitzthum des gesamten gelehrten Theils der Nation geworden. Es ergab sich eine durchaus verschiedene Tendenz des erfindenden Geistes. Quintilianus bemerkt daher (2, 5, 24.): dicendi mutavimus genus et ultra nobis quam oportebat indulsimus: ita non tam ingenio illi (antiqui) nos superarunt quam proposito. 8, 3, 26. totus prope mutatus est sermo. Ueberschaute man das geschichtliche Gebiet der Sprache, so lag jetzt wirklich eine neue Sprache im Gegensatz einer alten vor. Daher Gellius sagen konnte (13, 29.): animadvertere est, pleraque verborum latinorum ex ea significatione, de qua nata sunt, decessisse vel in aliam longe vel in proximam, eamque decessionem factam esse consuetudine et inspitia temere dicentium, quae cuiusmodi sint non didicerint. Allein in anderer Rücksicht ist auch anzuerkennen, daß die frühere Sprachausbildung eine mehr künstliche der einzelnen Gelehrten und Verfeinerten, als eine natürliche, aus dem Volk erwachsene gewesen war. Der ursprüngliche Stamm trieb wuchernd wieder neue Zweige, und das Volk war ein neues, nicht die alten Römer. Nicht mehr behauptete ein gebildeter Stand der Hauptstadt die Oberhand; aus allen Gegenden des Reichs sammelte sich in den größeren Städten ein Gemisch verschiedenartiger Bildung, die Einfachheit ging verloren, die geistige Gegenwirkung war zu schwach, um dem

herandringenden Gemeinen zu widerstehen. Also vereinte sich Gutes und Werthloses.

§. 26.

Den beim Fortschritt der Abstraction fühlbaren Mangel der Sprache stand man nicht an durch neue Wörter zu tilgen. So erforderte z. B. der Begriff des Möglichen das Wort possibile, und Quintilianus mußte darüber 3, 3, 25. bemerken: quae ut dura videatur appellatio, tamen sola est. Es entstanden Wörter wie corporalis, personalis, die Nomina auf or, detractor, concertator, defector, Substantiva auf tio, wie abolitio, exsequutio, reputatio, auf entia, wie prodigentia, auf us, wie advectus, annexus, repetitus, superventus, auf mentum, wie placamentum, meditamentum, viele Verba in are, wie molestare. Die Sprache selbst wurde mehr und mehr abstract und man benutzte hierzu die Adjectivformen, welche als Substantiva selbst im Singularis gebraucht wurden (desertum, obscurum noctis bei Tacitus). Es bildeten sich neue Redensarten und Structuren, welche den herkömmlichen Gebrauch verließen und zum Theil nur darum, weil sie von der alten Norm abwichen, nicht aber als an sich unrichtig oder mißgestaltet verworfen werden können. So führt Quintilianus 9, 3, 1. an: hac re invidere statt hanc rem, incumbere illi statt in illum, plenum vino statt vini, huic adulari statt hunc adulari. Man sagte versari circa rem, adhuc mit dem Comparativ, adnuere an (Tac. An. 15, 58.). Die Bedeutung einzelner Wörter ward bald durch Beschränkung (aegritudo nur vom Körperlichen, studere an sich von wissenschaftlichem Studium, auctor statt scriptor), bald durch Erweiterung (rector von jeder Art Lenker, wie vom Reiter, rigor auch von der Seele, operire statt celare; adserere, welches nur in gewissen Formeln, adserere in libertatem, in servitutem, gesagt worden war, erhielt allgemeine Bedeutung) verändert. So erscheinen neue Bedeutungen und die

Grammatik erhält, namentlich im Gebrauch des Genitivs, des Infinitivs, des Particips einen größeren Umfang. Die Gräcismen häuften sich. Doch wurde die Sprache durch Aufnahme fremder Wörter und des Provinziellen auf vielen Puncten unrein, indem die Bücherſprache nun alle Dialecte zuließ. Selbſt grammatiſche Incorrectheit kann ſchon nachgewieſen werden bei Schriftſtellern wie Valerius Maximus; bei Andern fehlt die correcte Gleichmäßigkeit. Die Genauigkeit, mit welcher die Alten eine klare Beſtimtheit und die paſſendſten Formen anwendeten, mangelt bei dem willkührlichen, oft zufälligen Sprachgebrauch. So konnte Seneca ſagen: Epist. 39, 1. haec (oratio), qua nunc vulgo breviarium dicitur, olim, quum latine loqueremur, summarium vocabatur. Das Ungewöhnliche ward als das Elegantere vorgezogen, z. B. inferre urbi nach Liv. 44, 31. bei Sueton. Aug. 100. Plin. Pan. 3. Auch gefielen Einzelne ſich in Erneuerung des Veralteten und häuften Archaismen als Verzierung.

§. 27.

Die äſthetiſche Behandlung der Sprache zeigte ſich auf zwei Seiten in verſchiedener Art. Denn man bemerkt einer Seits eine geringere Sorge für Form und Darſtellung, da die Schriftſteller nur ſammelnd und wiederholend Gelehrſamkeit übten und die älteren Werke nicht um nachahmbarer Schönheit willen laſen, die klaſſiſchen Normen gering achteten. Das extemporirende Verfahren der Rhetorſchulen wirkte hierbei mit. Auf der andern Seite wurde die größte Mühſamkeit auf die Diction und deren Ausſchmückung verwendet, ſo daß die Natürlichkeit in Künſtelei überging und endlich alle Einfachheit mangelte. Seneca rügt dieſe allzugroße Mühſamkeit mit Rückſicht auf Gedankeninhalt Epist. 115, 1. Man erzielte das Sinnreiche, glaubte durch Kürze das Kraftvolle zu erreichen und wurde dadurch dunkel oder gerieth ins Gezwungene und Unnatürliche. Studium lag zum Grunde, und doch er-

ſcheint es oft nur wie Nachläſſigkeit. Die declamatoriſche Tendenz wählte für die Darſtellung Gemeinplätze und Sentenzen, witzige Antitheſen und Wortſpiele, ſo daß die Sprache überhaupt einen ſententiöſen Grundzug annahm. S. Quintil. 8, 5. Dazu kam die Miſchung des Poetiſchen. Die Dichter hatten auch in der Sprache einen Vorſprung gewonnen, und von da nahm die Proſa die Fehler des überhäuften Schmuckes und der überbotenen und falſch gebildeten Metapher (ſ. Morhof. de Patavin. Liv. c. 7.) an, wie ſelbſt den Gebrauch einzelner Wörter, z. B. in limine belli, Tacit. An. 3. 74. marcentem pacem nutrire, Germ. 36. gestamen, honorus; ſie verdarb in der Ueppigkeit (luxuries) der Diction, welche endlich zur Schwulſt wurde. Quintil. 2, 5, 22. ne recentis huius lasciviae flosculis capti, voluptate quadam prava deliniantur. Das Prunkvolle und Ueberladene gefiel, das Schwerfällige und Unklare galt oft für bedeutſam (Quintil. 8, 2, 19.). So hob ſich ein gleichgehaltener Charakter des Stils auf und die Ungleichheit bezeugt den Mangel eines feſtbegründeten Geſchmacks, wie bei Vellejus Paterculus. Auch der ſelbſtändige Tacitus iſt nicht von ſolchen Fehlern frei; er liebt das Disparate und miſcht gern ungleiche Formen, um dem Stil etwas Pikantes und Energie zu ertheilen. Man ſah weniger auf ein Ganzes als auf das Einzelne; es häufen ſich Gemeinſprüche (Quintil. 1, 8, 9.), die Sätze erſcheinen abgeriſſen und die Rede nicht gebunden, ſondern zerſtückelt, mit gewagten Sprüngen. Die Anſchaulichkeit war nicht mehr objective Klarheit, ſondern Ausdruck einer ſubjectiven Auffaſſung, wie überhaupt das Individuelle bei den einzelnen Schriftſtellern gültiger hervortrat. Jetzt auch bildete ſich die Schreibart für Compendien der Wiſſenſchaft. S. Senec. Epist. 30, 1. Auffallend tritt der Mangel des kraftvollen Numerus und des geordneten Periodenbaus hervor, wie eine Vergleichung des Panegyricus von Plinius mit Cicero leicht erkennen läßt. Vgl. Quintil. 9, 4, 142. Quintilianus bezeichnet die herrſchende Diction ſeiner Tage als vitiosum et

corruptum dicendi genus, quod aut verborum licentia exultat, aut puerilibus sententiolis lascivit, aut immodico tumore turgescit, aut inanibus locis bacchatur, aut casuris, si leviter excutiantur, flosculis nitet, aut praecipitia pro sublimibus habet, aut specie libertatis insanit. 12, 10, 73.

§. 28.

Sechster Zeitraum, von Hadrianus Zeit bis zum Erlöschen der lebenden Sprache im fünften Jahrh. Lingua vulgaris.

Darüber zu streiten, ob die Leistungen von Hadrianus Zeit an durch die Regierung der Antonine hindurch zur vorigen Periode oder zu der letzten gezogen werden sollen, läßt kein entscheidendes Resultat erreichen. Unläugbar muß anerkannt werden, daß hier der Uebergang und die Vorbereitung zu dem entschiedenen Verfall vorliegt. Nach Trajanus ist die innere Entwicklung der Sprache abgelaufen und alles Spätere kann nur als Vermengung des vorher Ausgeschiedenen, oder als zufällige Beifügung, oder als Umgestaltung von außen her betrachtet werden. Unabwendbar nahm das Verderbniß der Sprache zu. Das Denken wurde in seinen Grundlagen, wie in seinen Formen wesentlich verändert, so daß die vorhandene Sprache damit nicht zureichend einstimmte. Es gebrach dagegen auch die sorgsame Pflege, welche diesen Mängeln hätte Aushülfe herbeiführen können, indem die Scheidewand, welche eine höhere gebildete Sprache von der Volkssprache trennte, hinweggenommen wurde, und sich das im Leben des gemeinen Volks Uebliche mehr und mehr in die Schrift eindrängte. Ausländer waren die Pfleger römischer Wissenschaft und Poesie geworden. Sie schrieben zum Theil in einer ihnen fremden Sprache. Dadurch wurde die Sprache zu fremdartigen Formen umgestaltet und verrenkt, und der originale Geist derselben verdarb und verschwand endlich gänzlich. Vieles Ausländische vereinte sich, wie die Geschichte von den aus fernen Provinzen mit Ausländern einziehenden Kai-

fern lehrt, mit dem in sich selbst schon schwankenden Nationalen, und diese Vermengung tritt in der Sprache am kenntlichsten hervor. Das Griechische wurde am Hofe der Antonine und unter den Gebildeten allein als die feinere Umgangssprache wie als Schriftsprache angewendet, das Lateinische gänzlich vernachlässigt, alles Vaterländische, außer dem Veralteten, welches eine affectirte Alterthumsliebe noch festhielt, verachtet. Da verwuchs griechischer Gedanke und lateinischer Ausdruck zu einem kaum unterscheidbaren Ganzen, und selbst Wörter beider Sprachen fließen zusammen, wie monoculus. Im dritten Jahrhundert erschlaffte der Geist mehr und mehr, und nur im Kreise der Rechtsgelehrten fanden sich noch talentvolle Männer, welche die Sprache in ihrer Weise sicher und charakteristisch zu handhaben vermochten. Zum Schriftgebrauch wurde von Vielen der gemeine Dialect des Lebens (vulgaris lingua) verwendet, und dieser war auf der einen Seite von gleichartiger Gestalt und Farbe der Rauheit, auf der andern in jedem Landesstrich verschieden und provinziell. Die besseren Schriftsteller waren nur Zöglinge der Grammatiker, welche das Latein gleich einer dem Leben fremden Sprache lehrten, namentlich in den Provinzen. Paneg. Constantino dict. c. 1. neque enim ignoro, quanto inferiora sint ingenia nostra Romanis. Siquidem latine et diserte loqui illis ingeneratum est, nobis elaboratum et si quid forte commode dicimus, ex illo fonte et capite facundiae imitatio nostra derivat. Das Christliche kam hinzu und damit ein Gegensatz des Classischen. Es setzte für seine Religionsbegriffe und seine Gefühlsweise eine eigene Sprache voraus, und ihm mußte sich das Latein häufig gegen seine ursprüngliche Natur bequemen und wurde dann, wann eine Abweichung von dem allgemeinen Sprachgebrauch ohne Grund eintrat, verunstaltet in Wörtern, wie benedicere aliquem, peccata remittere, compassio, saecularis, und in Wendungen, wie ut apud deum fieri amat (Auson. Grat. act.). Wo neue christliche Begriffe zu bezeichnen waren, mußte

freilich das Recht neuer Wortbildung frei stehen. Das größte Gebrechen christlicher Schriftsteller aber lag in der Unklarheit des Denkens und in der leeren Aufsteifung einer Sprache, welche selbst der Religionslehre Eintrag that. Doch hielten sie streng an dem neugebildeten, wenn auch fehlerhaften Gebrauche. Augustin. de Doctr. Christ. 2, 14. qui in scripturis sanctis quodammodo nutriti educatique sunt, magis alias loeutiones mirantur, easque minus latinas putant quam illas, quas in scripturis didicerunt, neque in latinae linguae auctoribus reperiuntur. So verlor die Sprache ihre selbstständige Reinheit und wurde ihrem ursprünglichen Charakter fremd, indem man ohne lateinisch zu denken, doch in lateinischen Worten schrieb. Schriftsteller aus Africa, wo zu Carthago, dem Sitze des Proconsuls, die wissenschaftliche Bildung mit Eifer betrieben wurde, trugen die angeerbte Denk- und Sinnesart auf das Latein über, welches nun ein orientalisches Gepräge erhielt, das Abbild eines mystisch-trüben Denkens und eines sinnlich-üppigen Gefühls wurde und die Affectation eines verzerrten Geschmacks verrieth. Für technische Terminologen bot nun das Ausländische eine naheund leicht schöpfbare Quelle dar. Apulei. Apol. p. 481. Oud. (466) in quibus (latinis scriptis) animadvertes quum res cognitu raras, tum nomina etiam Romanis inusitata et in hodiernum, quod sciam, infecta: ea tamen labore meo et studio ita de graecis provenire, ut tamen latina moneta percussa sint.

Apuleius sagt in der Vorr. der Metam. von sich: en ecce praefamur veniam, si quid exotici ec forensis sermonis rudis locutor offendero. Jam haec equidem ipsa vocis immutatio desultoriae scientiae stilo, quem arcessimus, respondet. Vgl. Morhof. de Patavin. Liv. c. 9. und 10. Isidorus 9, 1. bezeichnet die letzte der von ihm benannten Perioden als lingua mixta, integritatem verbi per soloecismos et barbarismos corrumpens.

Ueber die christliche Latinität Melch. Inchioferi Historiae sacrae latinitatis libri VI. Monach. 1638.

§. 29.

In der Latinität dieser Verfallzeit finden wir a) eine Menge neuer Wörter und Constructionen, welche nicht aus der Sprache selbst entwickelt sind, zum Theil aber mit unserer heutigen Abstraction mehr übereinstimmen und dadurch schon den Grund ihrer Entstehung verrathen. Manches widerspricht den Gesetzen der Sprache oder der Analogie, wie parere aliquem, absentissimus, minimissimus, aliquantae civitates statt aliquot, strata, jede Straße, infractus statt non fractus, innatum als ungeboren, die Composita mit multus, multimodus, multilaudus, multivorantia. Manches ist dem feststehenden Gebrauche entgegen, wie obaudire statt obedire, persecutio, credulitas der Glaube, prolixus, liber, eine große Zahl von Compositis, wie concivis, compeccator, verschrobene Anwendung guter Wörter, wie indigitare. Zu vorhandenen Substantiven waren leicht Adjectivformen und Verba gefunden, wie deteriorare, augmentare. Die größte Zahl der Bereicherung bieten die Adverbia dar. Anderes aber ist durch das mehr abstracte Denken und die Bildung neuer Begriffe herbeigeführt und daher bei richtiger Analogie eigentlich nicht an sich verwerflich, wie resurrectio, refirmare, sufficientia, decrementa, invasio, figmentum: oder wie vernalis, fulgidus, was nur Dichter vorher gebraucht hatten, die Composita mit facere, wie iustificare, glorificare, negative Begriffe bei den vorhandenen positiven, wie incapax, impossibile, inverecundus, insensibilis, incuriositas, inobedientia, invisibilitas. Viele Neuerungen erschienen als unnöthige Umgestaltung des Vorhandenen und Ausreichenden, wie dubietas statt dubitatio, peccamen statt peccatum, gratiositas statt gratia, medietas statt medium, nuspiam statt nusquam, aeternalis st. aeternus. Die Zusammensetzung der Wörter häufte sich, um der gedrängteren Abstraction zu genügen, doch wählte der Zeitgeschmack auch das Vollere und Bunte lieber, weil

das Einfache nicht mehr gefiel. Daher entstanden Compositionen in übersetztem Aufbau, wie transabire, incognoscere, incompassibilis. Neue Tropen, welche zum Theil eine Bereicherung genannt werden können, zum größten Theil aber der Einfachheit ermangeln, wurden aus Dichtern für die Prosa entlehnt und ohne Leitung des Geschmacks überhäuft. b) Vorherrschen sehen wir die Affectation des Alterthümlichen, mit welcher man theils für den Schein von Gelehrsamkeit den Dichtern und Schriftstellern der ältesten Zeit, namentlich Ennius und Plautus, Wortformen, Redensarten und Structuren entlehnte, theils in der Mischung des Veralteten und Neuen einen buntfarbigen Glanz zu erreichen suchte. So repedare statt redire, poenitudo, prolubium, interibi u. A. Symmach. Epist. 3, 44. concedo in leges tuas et ἀρχαϊσμὸν scribendi non invitus affecto, Tu tamen fac memineris illud potius simplex nonnullis videri, quod sequentis aetatis usus recepit. Vgl. Gell. 1, 10. c) Die Gesetze der Correctheit verloren ihre Strenge mehr und mehr; Richtigkeit gebrach den Constructionen nicht selten. Man verstattete sich die Nachlässigkeit der Umgangssprache auch in der Schrift und ging endlich so weit, daß man an dem Fehlerhaftesten keinen Anstoß nahm. Die gesamte Kunst der Darstellung verschwand und aller Sinn für Anschaulichkeit ging in der trüben und gestaltlosen Sophistik und Mystik des Gefühls unter; daher die Sprache auch die veranschaulichenden Mittel aufgab und endlich ganz verlor. d) Klarheit ist fern von den Schriftstellern dieser Zeit. Nur Gezwungenes und Manierirtes gilt als das Beifallswerthe, das Erkünstelte und Geschraubte als Eleganz. Dies entartet bis zur monströsen Geschmacklosigkeit, welche eine Schwülstigkeit ohne Fülle, eine tändelnde Verzierung ohne Gehalt darbot. Symmach. 3, 11. trahit nos usus temporis in argutias plausibilis sermonis. Quare aequius admitte linguam saeculi nostri, et deesse huic epistolae atticam sanitatem boni consule. Häufung gleichartiger Wörter sollten den

kraftvollen Ausdruck ersetzen oder in gewissen Formeln den einfachen gleich seyn, wie quamquam etsi, tandem denique. Die Unbestimtheit und Härte führte nur zu Unverständlichkeit. e) Die Kunst des Periodenbaus war ganz verloren und für den Numerus kein Ohr vorhanden. Dagegen sollte in der Wiederholung gleichlautender Wörter eine Eleganz liegen.

§. 30.

Das Verderbniß der Sprache nahm zwar im vierten Jahrhundert mehr und mehr zu; doch stehen Schriftsteller, wie Ammianus Marcellinus, Apollinaris Sidonius, Boethius von Fronto und Solinus nicht so weit entfernt, daß wir sie durch eine besondere Periode der Sprachbildung trennen sollten, und die Litteratoren gerathen meist in Widersprüche, wenn sie neben der gänzlichen Ausartung, doch der ernsten und zum Theil einsichtsvollen Leistungen der Grammatiker und den achtbaren Stil des Lactantius und Symmachus erwähnen müssen. Vielmehr wäre zu bemerken, wie das reinere Latein nun zu einer todten den alten Mustern nachgebildeten Sprache und zum Besitzthum der wenigen Gelehrten ward, welche um so besser schrieben, je weiter sie sich vom Leben trennten Die Correctheit lösete sich in so fern auf, als die alterthümliche Norm und die grammatischen Regeln von Vielen nicht sorgsam beachtet und nur nach dem Gebrauch des gemeinen Lebens in aller Fehlerhaftigkeit geschrieben wurde. Im fünften Jahrhundert machte den Inhalt der Sprache zum größeren Theil Provinzielles und Fremdes aus, ein vollkommener Gegensatz von der alten lingua romana. So bildete sich ein afrikanisches, ein gallisches Latein, welches durch Schulen der Grammatiker, namentlich in Gallien, noch aufrecht erhalten wurde, während der Rückblick auf die alte gute Römersprache von Einzelnen festgehalten, von Einigen sogar, wie von Lactantius, mit Gewandtheit und Einsicht in glücklichen Nachahmungen gesichert wurde. In Gallien blüh-

ten Schulen der Grammatik und Rhetorik und die Eingeborenen erlernten das Latein als eine fremde Gelehrtensprache, und selbst in Rom, wo ein besonnenes Studium der Rhetorik gepflegt wurde (vgl. Augustin. Conf. 5, 8, 14. Hieronym. Epist. ad Rustic. p. 935.), kam das noch anerkannte Bessere nicht mehr zur Anwendung. Repräsentanten des africanischen Lateins sind Arnobius und Augustinus, des gallischen oder gallicanischen Sidonius, des archaistischen Fronto. Tertullianus scheint fast absichtlich in incorrecter, rauher Sprache geschrieben zu haben. Vgl. Ruhnken. Praef. ad Schelleri Lex. p. 501. Fridem. Die systematische Ausbildung der Rechtswissenschaft, schon seit dem zweiten Jahrhundert begonnen, führte eine abgeschlossene Technologie und eine eigenthümliche Darstellungsweise herbei, welche bei den gelehrteren und darum dem Alterthum nicht entfremdeten Juristen, wie Gaius, Pomponius, Ulpianus, eine strengere Präcision und klare Bestimtheit und eine weniger absichtliche, als natürliche Correctheit, bei den Spitzfündigeren und einseitig Gebildeten eine verderbliche Willkühr und Nichtachtung der classischen Normen kund werden läßt. S. Opuscula varia de latinitate iurisconsultorum edidit Dukerus. Lugd. B. 1711. I. A. Wolfii diss. de latinitate codicis Theodosiani. Lips. 1774. Brissonius de Verbor. significatione. Edit. Heineccii. Hal. 1743.

§. 31.

Als endlich in der großen Umwandelung der Völker die römische Nation untergegangen war und mit den germanischen Stämmen verschmolzen in einer wesentlich verschiedenen Gestaltung die Keime einer neuen Zeit entfaltete, existirte die römische Sprache als eine dem Leben abgestorbene nur in den Schulen der Scholastiker und in den Klöstern. Aus ihr ging die romanische Sprache, ein Gemisch des Vulgärlateinischen, des im 4. Jahrh. verschwindenden Celtischen und der verschiedenen Dialecte des Germanischen hervor, welches

die Grundlage der neueren Sprachen in Italien und Frankreich ward. Schon Coccius Sabellicus urtheilt in s. Dial. de latinae linguae reparatione hierüber richtig: sermonis foeditas, quae passim inoluerat, non cessit: recepit aliqua ex parte Roma suum cultum et nitorem, loquendi proprietatem non recepit, et brevi, ubi semel foeda illa barbaries se illius ruinis insinuavit, nulla veri sermonis cura, nullum prioris linguae desiderium incessit quemquam. — Iam nemo post funestissima illa tempora ad annum hinc circiter quinquagesimum romana loquutus lingua videri potuit, aut si quis extitit, qui potuerit id praestare, non magis est inter suos auditus, quam si ignoto aliquo sermone fuisset loquutus. Vom 7. Jahrh. an erscheint kein Schriftsteller, dessen Sprache nicht verunstaltet, unrein und geschmacklos war. Isidorus schließt die Reihe der namhaften Schriftsteller. Wie das Romanische sich gebildet und aus ihm das Wallachische und die neuern Sprachen hervorgegangen sind, bleibt hier zur Seite liegen; die abgestorbene Sprache finden wir in den Büchern der kirchlichen Gelehrten und Historiker, und neben demselben das in den actis publicis, in Verträgen und Testamenten von den Notarien angewendete Latein, ein Gemisch schlechten Lateins und der Volkssprache, über welches Muratori Antiq. ital. T. II. p. 1023. einsichtsvoll belehrt.

Schuller Argumentorum pro latinitate linguae vlachicae s. rumunae epicrisis. Cibinii 1831.

§. 32.

Die Verunstaltung im Latein der Gelehrten erkennen wir in dem zwecklosen Machwerk neuer Wortformen (nescientia, captivatio, otiositas) und überflüssiger Wörter (serietas Ernsthaftigkeit, cernentia Gesicht), in Wortbildungen, welche auf einer unklaren Abstraction oder scholastischen Begriffen beruhten (cervicositas Halsstarrigkeit, almitas, in-

cultio Unkultur, aseitas, haecceitas, homineitas, susceptibilitas, dehabere, decervicare, idealisare), in Umänderung der alten etymologisch richtigen Bedeutung (deliquium Sünde, conditio Schöpfung, orator Gönner, ubi wohin, admodum beinahe), in monströsen Compositionen (potentionabilitudinalitates), in falschen Wortformen (fabrire st. fabricare, prostrare st. prosternere), in unrichtigen Formationen (proximior, feliciosior, sublimissimus, scibo, adiuvavi) und Erneuerung des Obsoleten (faciebatur, adulo, recordari als Passivum), in Verletzung grammatischer Regeln (villabus, in antea, dum ad vivimus, petere alicui, miserere nobis, inimicorum suorum dominabitur), in Einmischung fremder, auch deutscher Worte und Structuren (christianae religioni se subdere velle promittebant. S. Cramer ad Schol. Iuvenal. p. 184.), in geschmackloser Behandlung der Metapher (ariditatem terrae meae eloquentiae vestrae imbre perfundere, totis animae visceribus appetere). Die Sprache der Notarien ward nach und nach ein ganz regelloses Gemenge lateinischer Worte ohne alle Rücksicht auf Form und Analogie, so daß weder Casus noch Verbalformen eine Bedeutung hatten.

Eine Sammlung neuer Wörter gab aus des Grammatikers Virgilius Schriften, Mai in 5 Bd. s. Classic. auctor. Vorrede S. XXV., wo man eine Menge celtischer, gallischer und andere ausländische Wörter findet. Man vgl. auch was Virgilius aus der Schrift de duodecim latinitatibus S. 124. anführt.

§. 33.

Im siebenten Jahrhundert war das Latein gottesdienstliche Sprache geworden (S. Ern. Fr. Wernsdorfii Historia latinae linguae in sacris publicis. Lips. 1756.), und kirchliche Schriftsteller blieben, auch wenn sie das Bessere kannten, doch dem herkömmlichen Typus treu; rechtfertigten, wenn sie befangen waren, sogar das Falsche als Mysterium eines heiligen Idiom. Die profanen Schriftsteller, welche

im sechsten Jahrh. noch fleißig gelesen und grammatisch behandelt worden waren, verdrängte das kirchliche Verbot. Ein jedes Land besaß bald sein eigenes bis auf die Aussprache verschiedenes Latein (Morhof. de Patavin. Liv. c. 8.), wie sich englisches in Beda, italienisches in Bonaventura und Alexander de Immola, deutsches in Walafridus Strabo und schon in Gregorius von Tours (der selbst seinen Stil rusticiorem nennt) erkennen läßt. Unter Karl dem Großen lebte der gründlichere Betrieb der lateinischen Sprache in Frankreich wieder auf, und Eginhart und Paulus Winfried Diaconus können als glückliche Nachbildner namhaft gemacht werden. Jener strebte nach Klarheit, Concinnität und geschmackvoller Einfachheit ohne Affectation, vorzüglich das Muster des Suetonius im Auge haltend, und nur im Gebrauch einzelner nicht classischer Wörter (prolixitas narrandi, modernus, annuatim, conversatio contemplativa, exorbitare, adunare, proprius st. suus, textus) und in einzelnen verfälschten Structuren (desudare alicui, deportare exilio, humari fecit) gab er dem Herkommen seiner Zeit nach. S. Iust. Schneegas de Latinitate Eginharti. Ienae 1759. Mehr noch aber als irgendwo erhielt man in Deutschland das Studium der Alten aufrecht, und die Scholastiker des elften Jahrhunderts versuchten sich in Nachahmungen nicht ohne mancherlei Geschicklichkeit. Im zwölften Jahrh. erschien in den gelehrten Werken des Johannes Parvus (Saresburiensis) ein höchst achtbares Muster correcter und sogar zum Theil eleganter Diction, die dem Cicero nachgebildet war. Das dreizehnte Jahrh. läßt außer den geistvolleren und mit alter Litteratur bekannten Roger Baco und Petrus de Vineis keinen seiner Schriftsteller als vorzüglichen Stilisten auszeichnen. Die Form der Darstellung galt wenig und wurde bald gänzlich außer Augen gesetzt; jeder Zweig der Wissenschaft erhielt seine verunstaltete technische Terminologie. Länger erhielt sich die aus sorgfältigerer Lectüre des Virgilius und Lucanus entnommene Correctheit und Eleganz

in poetiſchen Producten einiger Dichter. S. Polyc. Lyseri diss. de ficta medii aevi barbarie inprimis circa poesin latinam. Helmst. 1719. I. F. Bertram diss. de vera aevi medii barbarie in Comment. de Anglorum meritis. Hal. 1722.

§. 34.

Was vom 14. Jahrhundert in erneuerter Belebung der Wiſſenſchaft für lateiniſche Sprache und Stil geleiſtet wurde, kann hier nicht nähere Erörterung finden. Alles Bemühen war nur auf Herſtellung eines Verlorenen und Verunſtalteten und auf die Feſtſetzung ſtrengerer ſtiliſtiſcher Geſetze gerichtet; ein weiterer Fortſchritt in der Entwicklung der Sprache ſelbſt konnte nicht eintreten. Die verſchiedenen Anſichten und theoretiſchen Bearbeitungen der Lehre des Stils ſind oben aufgeführt worden, und der Muſter neuer Zeit für Darſtellung moderner Wiſſenſchaft in lateiniſcher Sprache wird in der Folge gedacht werden.

Fünftes Capitel.

Von dem Charakter der lateiniſchen Sprache.

§. 1.

Wie jedes Volk ſeinen in der urſprünglichen Organiſation begründeten und unter äußeren Einflüſſen eigenthümlich geſtalteten Charakter in Lebensformen, Religion und Sitten ausprägt, ſo auch in der Sprache, auf welche nicht weniger die beſondere Art der Geiſtesbildung und des Volkslebens belebend und formend einwirkt. So kann die Sprache nur die Abſtractionen und die Schönheiten in ſich aufnehmen, welche der Bildung des Volks erreichbar ſind, und ſie ſelbſt behauptet einen Charakter, deſſen Grundzüge wir die Principien

der anwendbaren Sprache nennen. Auf diesen Principien, welche nicht den grammatischen Bau der Sprache und nicht die Formationen der Worte allein angehen, beruht die gesamte Behandlung der Sprache, mithin auch der Stil.

§. 2.

Man unterscheide aber eine zweifache Art der Principien in jeder einzelnen Sprache. Sie sind nemlich einmal allgemeine Principien, welche aus der Natur des Menschengeistes hervorgegangen, allen Sprachen gemeinsam zufallen. Diese entsprechen den logischen Gesetzen des Denkens und betreffen namentlich die Redetheile, bei deren Verzeichnung wir in einer besonderen Sprache das Gegebene unter die allgemeingültigen Formen unterordnen. Da erscheint eine Sprache reichhaltiger als die andere; sie kann in ihrer Entwickelung weiter vorgeschritten seyn, oder mehr Feinheit der Abstraction besitzen, und wir fragen, welche Formen sie besitzt und benutzt, um die im Denken gegebenen Verhältnisse auszudrücken und die logischen Gesetze zu erfüllen. So hat die lateinische Sprache keinen Artikel, keinen Optativus, und wir erkennen, auf welche Weise sie diese Forderungen ausgleicht und ersetzt, und so den allgemeinen Bedingungen Genüge leistet. Die besonderen Principien bilden den besonderen Charakter einer Sprache und enthalten die eigenthümliche Weise und Begränzung der Abstraction und Anschauung, mit welchen die Sprache eines Volks sich gestaltet und zur Anwendung kommt. Dieser Character der Sprache wird durch die Eigenthümlichkeit des nationalen Denkens, Anschauens und Fühlens begründet, und bildet sich in der Entwicklung der Sprache, mithin im Laufe der Zeit aus, so daß er eine mannichfaltige Veränderung erleiden kann. Hierbei greift selbst Zufälliges, von außen gegeben, ein, und die Gewohnheit übt ihr Recht, ohne daß immer der Grund dazu aufgefunden werden kann. Auch die lateinische Sprache behauptet einen solchen Charakter, welcher sowohl in den aus den Anlagen entwickelten Elementen, als

auch in der Art der fortschreitenden Ausbildung erkannt wird; auch in ihr prägt sich eine eigenthümliche Weise des Denkens und Anschauens und ein besonderer Geschmack aus, gleichwie in dem übrigen römischen Geistesleben, welches die Geschichte und Alterthumskunde bezeichnet, eine nationale Eigenthümlichkeit kund wird; auch die lateinische Sprache hat ihre Gränzen, innerhalb welcher ihre Anwendung auf einen bestimten Umfang zurückgewiesen wird. Wer lateinisch schreiben will, muß daher die Principien und den Charakter dieser Sprache wohl erwogen haben, weil ohne solche Kenntniß die vorauszusetzende Aneignung schwer und ohne eine Aneignung der praktische Gebrauch unmöglich ist.

Dies nannte man längst schon lateinisch denken oder den Genius der Sprache, und forderte vor Allem, „man müsse das Niederzuschreibende vorher in Gedanken lateinisch concipiren und der eigenthümlichen Manier folgen;" aber man versäumte gemeiniglich nachzuweisen, worin und wie sich jener Genius offenbare.

Der Gedanke einer die deutsche und lateinische Sprache vergleichenden Grammatik ist einer noch besseren Ausführung, als sie Döleke in s. deutsch-lateinischen Schulgrammatik Lpz. 1826. gab, werth.

§. 3.

Wir fassen die Eigenthümlichkeiten der lateinischen Sprache in folgenden Charakterzügen auf:

1) In der lateinischen Sprache herrscht das Streben nach concreter Auffassung und ein Mangel der Abstraction vor. In ihr wird der Gegenstand zu einem concreten Bilde der Anschauung, wenn andere neuere Sprachen im Stande sind, ihn als abstracten Begriff zu bezeichnen. Doch darf dieser geringere Grad der Abstraction nicht als ein Mangel der Bestimtheit in der Bezeichnung betrachtet werden, welche unmittelbar das Wahrgenommene ergreift und benennt. Dies leistet die lateinische Sprache nicht weniger als andere. Wo wir aber den Gedanken im Allgemeinen abstract fassen, gibt der

Lateiner ein anschauliches Bild im Besondern, und wir haben beim Lateinschreiben jenen nicht selten in dieses umzuwandeln.

So kann z. B. der Lateiner nicht unmittelbar die Redensarten wiedergeben: den Gedanken an Freiheit vernichten, wo weder cogitatio, noch auch sensus gesetzt werden kann; das Gefühl der Freude; Gegenstände der Natur, Zweckmäßigkeit der Behandlung, Allgemeinheit der Begriffe.

§. 4.

Dieser Mangel an Abstraction beurkundet sich a) in der geringeren Anzahl der Substantiven und in dem großen Reichthum der Verbalformen. Substantiva sind nemlich schon fertige Abstractionen, die Verba dagegen bezeichnen eine Anschauung, aus welcher das Allgemeine erst abstrahirt werden kann. Dies sahen die Römer späterer Zeit durch den Vergleich der griechischen Sprache wohl ein, und sprachen es selbst als Klage aus. Senec. Ep. 58, 5. Quid proderit facilitas tua, quum ecce id (οὐσία) nullo modo latine exprimere possim, propter quod linguae nostrae convicium feci? Magis damnabis angustias romanas, si scieris unam syllabam esse, quam mutare non possim. Quae haec sit, quaeris? τὸ ὄν. Duri tibi videor ingenii; in medio positam posse sic transferri, ut dicam, quod est. Sed multum interesse video. Cogor verbum pro vocabulo ponere. Mehr und mehr suchte man dem Bedürfniß durch neugeschaffene Substantiva Befriedigung zu geben. b) Diese ursprüngliche Natur der Sprache finden wir ferner in der Ermangelung der abstracten Adjectiven, wo der Gebrauch des Genitivs aushilft. Nur wenige Adjectiva sind es, welche im substantiven Gebrauch zu abstracten werden, wie sapiens, amicus, familiaris. Vgl. S. 69. §. 26. c) Es geht der Sprache die Leichtigkeit für Compositionen ab. Daher sagt Livius 27, 11, 5. quos androgynos vulgus, ut pleraque faciliore ad duplicanda verba graeco sermone, appellat. und Quintil. 1, 5, 70. sed ea res

magis Graecos decet, nobis minus succedit: nec id fieri natura puto, sed alienis favemus, ideoque quum κυρταύχενα mirati sumus, incurvicervicum vix a risu defendimus. Die ſpätere Zeit wagte für abſtracte Begriffe neue Compoſitionen zu ſchaffen, und erweiterte dadurch den Umfang der Sprache.

§. 5.

Wir berückſichtigen aber hier zugleich die Hülfen, deren ſich der Lateiner im Material ſeiner Sprache bedient, um den Mangel abſtracter Bezeichnung auszugleichen und die Zahl der Subſtantiva und Adjectiva zu ergänzen. Dieſe Hülfsmittel ſind ihm gegeben a) in der Wortſtellung, in welcher der inhärirende Theil des Begriffs als der weſentliche vorausſteht, wie damni gaudium Schadenfreude, belli fortuna Kriegsglück (Liv. 21, 1.), honoris corona Ehrenkrone (Cornel. Thras. 8, 4.), doctus vir einen Gelehrten bedeuten. b) Zwei Subſtantiva bilden den Begriff, welchen andere Sprachen durch ein abſtractes Beiwort erreichen. Tacit. Agr. 43. laetatum cum velut honore iudicioque, als über ehrenvolles Urtheil. c) Subſtantiva werden erſetzt durch Verba. Den Satz: du magſt das übergehen, weſſen Richtigkeit du durch dein Schweigen zugeſtehſt, gibt Cicero p. Rosc. Am. 19, 54, concedo tibi, ut ea praetereas, quae quum taces, nulla esse concedis. Caes. B. civ. 3, 11. ad Pompeium contendit, ut adesse Caesarem omnibus copiis nunciaret, d. i. die Anweſenheit des Cäſars. Cic. ad Q. Fr. 1, 1, 2. quid est negotii contineri eos, quibus praesis, si te ipse contineas? d. i. deine Untergebenen. de Orat. 1, 11, 48. dicendi enim virtus, nisi ei, qui dicit, ea, de quibus dicit, percepta sint, exstare non potest, d. i. Gegenſtand der Rede. d) Zwei Verba werden geſetzt, wo in anderen Sprachen ein abſtractes Nomen die gebundene Einheit ausſpricht. Caes. B. civ. 2, 32. quanto haec dissimulare et occultare quam per nos

confirmari praestat? d. i. mit Verstellung verbergen. e) Der abstracte Begriff wird durch die Participialconstruction in einem anschaulichen Bilde aufgefaßt: z. B. bei meinem Zweifel habe ich keinen Rath, bei meiner Noth keine sichere Hülfe: non dubitanti fidele consilium, non laboranti certum subsidium nobilitatis ostenditur. Cic. Agr. 2, 2, 5. de Sen. 23, 85. ad quam (senectutem) utinam perveniatis, ut ea, quae ex me audistis, re experti probare possitis. de Fin. 2, 3, 9. augendae voluptatis finis est doloris omnis amotio; wo das nomen in tio unmittelbar gibt, was in augendae vermittelt wird. f) In vielen Fällen erreicht der Lateiner denselben Ausdruck, indem er den concreten Begriff im Pluralis wählt und z. B. mea (das Meinige) difficilia, magna sagt, kann aber dann auch nicht leicht über die abstractere Form des Nominativs hinausgehen; was sich nur die späteren Schriftsteller erlaubt haben.

§. 6.

Viele Begriffe sind im Lateinischen nicht so abgerundet und abgeschlossen, daß sie selbständig gelten könnten, sondern bedürfen zu dem Abschluß der Beigabe andrer Wörter und können so nur im Zusammenhange zu Stande gebracht werden. Auctor bezeichnet nicht den Schriftsteller an sich, sondern den welcher als Gewährsmann, oder als Muster, oder als Schriftsteller des Fachs, oder als Verfasser des Buchs gilt, und es wird daher ein Beisatz (historiarum, orationis) nöthig, oder der Zusammenhang muß dem Begriff nähere Beziehung geben. Finire kann nicht für finem facere, f. imponere genommen werden, wie finis nur die Gränze und den äußersten Punct in einem nicht streng gefaßten Begriffe bedeutet, und kein Classiker schrieb: in fine libri. Die Ausdrücke: ein Mann von Tugend, von Geist, kann der Lateiner nicht durch vir virtutis, vir ingenii geben, weil in seinen Worten virtus und ingenium nicht die Abstraction des Werthvollen und Ausgezeichneten liegt, und er hat eines Beiwortes, magnae

virtutis, eximii ingenii nöthig. So wird oft der Beisatz rei, rerum erfordert.

§. 7.

Die Schwierigkeit mangelnder Abstraction wird am kenntlichsten in philosophischer Darstellung, für deren Ausbildung Cicero (s. S. 53.) mit allem Eifer wirkte. So lange sich das Philosophiren in streng logischen Formen bewegt, reichen wir mit der lateinischen Sprache vollkommen aus, und leicht kann in ihr eine wissenschaftliche Terminologie gebildet werden; wo aber die psychologische und metaphysische Abstraction eintritt, gebricht es theils dem älteren Gebrauche an entsprechenden Bezeichnungen, theils an der Beweglichkeit, mit welcher das Wort dem Gedanken in die Region feinsinniger Speculation folgen soll. Daher setzte Cicero zur genüglichen Verwendung der Sprache eine geschickte Hand voraus: de Orat. 3, 24, 95. patitur enim et lingua nostra et natura rerum veterem illam excellentemque prudentiam Graecorum ad nostram usum moremque transferri: sed hominibus opus est eruditis, qui adhuc in hoc quidem genere nostri nulli fuerunt: sin quando exstiterint, etiam Graecis erunt anteponendi. Demnach darf die lateinische Sprache nicht unbedingt als untauglich für philosophische Darstellung erachtet werden, und Meister der Kunst haben den Beweis des Gegentheils in jeder Zeit geliefert. Wo sich die Philosophie unserer Tage in leere Formeln und in eine inhaltlose Abstraction verliert, wird freilich alle klare Darstellung und die Anwendung irgend einer fremden Sprache unmöglich.

Die Bezeichnungen evolutio organismi humani, sunt duae substantiae, ex quibus conflatur dependentia und ähnliche, die uns in Dissertationen täglich begegnen, verstände ein alter Römer gar nicht.

§. 8.

2) Die lateinische Sprache geht auf objective Anschaulichkeit aus und bezeichnet die Sache mehr an sich in ihrer

Erſcheinung als nach dem ſubjectiven Eindruck derſelben. Der Römer hat es durchaus mit der Sache zu thun und unterwirft die Gedanken nicht ſowohl den logiſchen Principien, als vielmehr den Geſetzen der Anſchauung, und ſtrebt vor Allem das Gedachte in einem anſchaulichen Bilde darzuſtellen. So ſieht er mehr auf den Inhalt der Begriffe als auf ihre Form, und behandelt die Wörter als fertigen, in ſich ſelbſt gültigen Stoff, wenn dagegen der Grieche in ſeiner ausdrucksvollen Proſa den Gedanken als reines Gebilde des Geiſtes behandelt und ſowohl die Sache in ihrer erhöhten Abſtraction ergreift, als auch in mannichfaltigen Subſumtionen dem Anſchaulichen das Gepräge von Allgemeinheit aufdrückt. Die Rede des Lateiners erſcheint unmittelbar aus dem Leben aufgenommen, während bei dem Griechen ſichtbar wird, daß ſie der Region des reflectirenden Geiſtes entſtammt iſt. Was andere Sprachen als ſubordinirt behandeln, erſcheint im Latein oft coordinirt, und es wandelt ſich auch dadurch Abſtraction in Anſchauung um.

Wenn der Lateiner ſagt audivi, quum Socrates diceret, iſts nicht eine pleonaſtiſche Form, ſondern die dem Römer gefällige vollſtändig anſchauliche Darſtellung. Wenn nach Collectivis und den Nominibus, welche eine Mehrzahl als Ganzes bezeichnen, der Pluralis folgt (cetera classis fugerunt Liv. 35, 26. optimus quisque iussis paruere Tac. Hist. 4, 25.), wird der Inhalt des Begriffs feſtgehalten und veranſchaulicht. Der praktiſche Sinn des Römers, welcher ſich in vielen Eigenthümlichkeiten der Sprache kund thut, ſtrebte nach Vollſtändigkeit der Begriffe und beſchränkte die Zahl der abſtracteren verba intransitiva, oder fügte ein Object oder Beſchaffenheitswort bei; z. B. handeln, agere aliquid, wenn auch im ſubſtantiviſchen Gerundium geſagt wird agendum est.

Selbſt abſtracte Wörter werden öfters als concrete verwendet, um die Anſchaulichkeit zu erhöhen: hospitium ſtatt hospes, iuventus ſt. iuvenes, nobilitas ſt. nobiles. Subſtantiva werden mit Adjectivformen vertauſcht (occisus Augusti pronepos der Tod des Urenkels Tac. Ann. 1, 42. venerantium officia ſt. venerationis 2, 1.), und ſo anſchauliche Bilder der Einbildungskraft gewonnen.

Quintil. 7, 6, 2. id tum accidit, quum est in legè aliqua obscuritas et in ea aut uterque suam interpretationem confirmat, adversarii subvertit. Wir würden ſagen: bei obwaltender Dunkelheit des Geſetzes.

§. 9.

3) Hiermit verbindet sich das Streben nach Bestimtheit und strenger Fixirung der Behauptung, so wie der Mangel an Limitirung des Gedankens. Der Lateiner stellt den Gedanken, wo möglich, unter die Form eines festen assertorischen Urtheils, und erst in späterer Zeit ahmte man das Griechische auch in den Formen der bedingten Vorstellung und des problematischen Urtheils nach. Seiner Sprache gebricht es an jener dialectischen Feinheit, mit welcher die griechische Sprache einen großen Reichthum in Nüancirung des Gedankens erreicht und oft nur andeutet, ohne bestimt auszusprechen. Die lateinische Syntaxis ist daher auch weit einfacher als die griechische. Nicht weniger tritt ein Mangel an calorirenden Partikeln, welche eine ethische oder individuelle Wirkung äußern, im Gegensatz des griechischen Reichthums hervor; wie denn der lateinischen Sprache jene Verbindung von Nebenvorstellungen schwer wird, wobei der Gedanke noch eine beigegebene, nicht eben wesentliche, aber lebendige Färbung erhält. Vgl. 2. Buch 2. Cap. §. 46. 47.

§. 10.

Die Bedeutungen der Wörter, wenn sie nicht dem Gebiet höherer Abstraction angehören, haben im Lateinischen mehr logische Bestimtheit als im Griechischen und in andern Sprachen. Die Ableitung aus einer Grundbedeutung kann streng durchgeführt werden, und bündig erhebt sich die Verzweigung aus der Wurzel. Meist kann man ohne Einmischung zufälliger Mittelbegriffe folgerecht die Combination nachweisen und die Verkettung als einfach und doch festgehalten erkennen. Dies aber besitzt diese Sprache von ihrem Ursprung aus als Product des gesunden Verstandes und insbesondere des praktischen Verstandes. Viele Constructionen zeigen, daß der Römer im Leben Alles praktisch auffaßte und die Dinge nach älterer Gültigkeit erwog. So setzt er ut mit dem Hinblick auf den Erfolg in vielen Fällen, wo der Grieche den abstracteren In-

finitivus gebraucht. Darum häuft sich im Lateinischen der Gebrauch der Verba, wo Adverbia erwartet werden (audire solitus sum Cic. Brut. 28, 107.). Was Baco bemerkte, daß praktische Völker einfache Verba lieben, bestätigt sich auch im Lateinischen, wo wir Composita nicht in großer Menge und seltner mit Verdoppelung der Präpositionen finden.

§. 11.

4) Aus diesem Grunde geht hervor, daß dem römischen Denken und daher der Sprache Klarheit und Einfachheit eigenthümlich ist. Cic. de Orat. 3, 13. Die Sprache entwickelte sich unter den Römern als Rede für das Volk und in den öffentlichen Verhandlungen, diente einer besonnenen Politik und gewann ihre gesamte Ausbildung in verständiger Prosa; daher ist von ihr auch das imaginäre Spielen mit halb klaren Begriffen, das Schwankende und Unbestimte einer phantastischen Schwärmerei fern. Mit dieser Klarheit des Denkens vereinte sich Klarheit der Darstellung, wie von Cäsar gesagt wird: **videtur tamquam tabulas bene pictas collocare in bono lumine.** Cic. Brut. 75, 261. Eine größere Gedankenmasse wird von dem Lateiner in überschaubarer Anordnung vertheilt; lange, weitschichtige Satzbildung erzielt er nicht als eine Schönheit, vielmehr übt er vor Allem die Kunst bei vielzähligen Theilen Alles für eine bestimte und sichere Auffassung zu ordnen. Dieser Charakter verblieb der Sprache in guter Zeit und wurde von den Classikern so streng in Gültigkeit erhalten, daß daraus ein besonderes Gesetz des Stils hervorgeht. In späterer Zeit erst, als das Denken ins Unbestimte sich verlor und die spielende Einbildungskraft und ein überschwengliches Gefühl die Oberhand gewann, ward der Ausdruck auch schwankend und die Darstellung trübe; daher auch dann Unverständlichkeit und Schwerfälligkeit entgegentritt.

Hieraus erklärt sich zum Theil, warum die lateinische Sprache sich nicht unserer neuesten deutschen Philosophie eignet, warum man ihr die Möglichkeit einer gemüthvollen Darstellung absprach, ohne zu berücksichtigen, was Innigkeit des

Gemüths von unklarer Sentimentalität unterscheide. Von dem Gemüthvollen in lateinischer Rede spricht Lange in s. Vindiciis tragoediae romanae p. 31.

§. 12.

5) Die lateinische Sprache behauptet mit größerm Nachdruck als Andere die Anerkennung eines festen, geregelten Sprachgebrauchs, und die Anforderung an eine correcte Reinheit der Diction gewinnt in ihr eine unbedingte Gewalt, welche nur das Verderbniß der späteren Zeit erschlaffen konnte. Ein allgemeingültiger Sprachgebrauch (**pura et incorrupta consuetudo**, Cic. Brut. 75, 261.) und die gesetzliche Regelmäßigkeit der verbundenen Rede setzt dem Schreibenden Gränzen, innerhalb deren er immer noch Raum genug findet, seine Individualität zu behaupten. In der blühenden Zeit wurde die Anforderung an Reinheit und Correctheit zum unbedingten und ersten Gesetz, welches auch der späteren als eine unabweisbare Norm gegeben war. Darum gilt im Lateinischen die Auctorität so viel. Gewisse Redeformen fallen nur gewissen Zeitaltern und einzelnen Gattungen der Darstellung zu, sind aber dann gesetzlich. Man kann daher mit Strenge über das entscheiden, was richtig, gut und passend sey, und nach einer allgemeinen Gesetzlichkeit das Besondere beurtheilen.

Das Feststehende und Normale erkannten die Alten an, und betrachteten es in späterer Zeit als eine unlösbare Fessel. Quintil. 8, 6, 32. **tamquam consummata sint omnia, nihil generare audemus ipsi, quum multa quotidie ab antiquis ficta moriantur. 8, 3, 31. nostri autem in iungendo aut in derivando paullum aliquid ausi vix in hoc satis recipiuntur.**

§. 13.

6) Das Streben nach Einheit in der grammatischen Verbindung der Sätze und in der stilistischen Darstellung kann zwar nicht der bewundernswürdigen Gefügigkeit, durch welche die griechische Sprache die höchsten Forderungen des Stils befriedigt, gleich gestellt werden, doch zeigt es sich im Lateinischen weit entschiedener als in der deutschen und anderen

neuen Sprachen, so daß wir es als ein Charakteristisches bezeichnen können. Dahin gehört die auch hier noch reiche Zahl der Formen der Attraction und Apposition, die größere Präcision in der Fügung der Casus; dies beurkundet sich in dem kunstreichen Periodenbau, in welchem alle Nebentheile Beziehung auf den Hauptgedanken gewinnen und überhaupt der Mangel an Verbindung fehlerhaft erscheint.

Die Präcision und Einheit erkennen wir in vielen Constructionen, in welchem die Begriffe durch innere Verbindung verschmelzen, während die neuern Sprachen sie nur äußerlich zusammenreihen, z. B. im Gebrauch der Casus, wo wir Präpositionen anwenden, wie in dem objectiven Genitivus: vir magni ingenii, eine Mann von großem Geist, exspectatio virtutis tuae, die Erwartung von deiner Tugend.

Wie im Griechischen ist auch hier die Anwendung der Apposition und die Parallelisirung der Sätze vielfach; sie fand in der späteren Zeit durch den Hinblick auf griechische Muster einen größern Spielraum und oft auch Mißbrauch.

§. 14.

7) Männlichem Ernst, einer nüchternen Verständigkeit und überhaupt besonnener Ueberlegung entspricht die Sprache der Römer vollkommen; die leichtere Beweglichkeit für Darstellung lebendiger und zarter Gefühle mag immerhin der griechischen mehr zukommen. Dies hat nicht geringen Einfluß auf die formelle Behandlung und die Art des Ausdrucks. Ein gemäßigter und abgemessener Schritt ist ihr eigen (oratio composita). Von dem Redner ward verlangt: habeat vires magnas, moderatas tamen: perennis sit unda, non torrens. Seneca Epist. 40, 8., welcher den Charakter der Sprache scharfsinnig würdigt: Quaedam tamen et nationibus puto magis aut minus convenire. In Graecis hanc licentiam tuleris: nos etiam quum scribimus, interpungere consuevimus. Cicero quoque noster, a quo romana eloquentia exsiluit, gradarius fuit. Romanus sermo magis se circumspicit et aestimat et praebet aestimandum. Dies stimmt mit dem Geschmacke, in welchem der Römer vor Allem auf das Edle und Würdige sah, und

eben so das Ueberfeine und Gezierte, wie das Gemeine und Kraftlose verwarf. Vgl. Quintil. 9, 4, 142. Senec. Ep. 114, 13. Leicht nimt dagegen die Aussprache der Gefühle im Lateinischen eine schwerfällige Form an und geht ins Pathetische über. So steht latinae linguae potentia entgegen graecae gratia. Senec. Cons. ad Polyb. 21, 6. Auch Quintilianus gesteht 9, 4, 145. den geringeren Grad von Anmuth und Beweglichkeit zu: 10, 1, 100. vix levem consequimur umbram, adeo ut mihi sermo ipse romanus non recipere videatur illam solis concessam Atticis venerem. 12, 10, 36. non possumus esse tam graciles, simus fortiores: subtilitate vincimur, valeamus pondere; welche Stelle noch andere treffliche Andeutungen der Eigenthümlichkeit enthält. Der Scherz erscheint im Lateinischen meistens unter einer gedrungenen, vollen und selbst derben Form, nicht spielend und leicht; der Witz nimt bald eine heftige und starke Wendung. In Cicero bemerkten die Gegner das Kalte der Scherze und das Gezwungene des nicht einheimischen Witzes, und sprachen als einen Tadel des Redners aus (Quintil. 12, 10, 12. 6, 3, 2.), was zum Theil dem ernsten und herben Charakter der Sprache zufiel.

§. 15.

8) Indem die lateinische Sprache ihre Ausbildung durch lebendiges Sprechen und als öffentliche Rede gewonnen hatte, bevor sie für die Schrift verwendet worden war, eignete sich ihr aus jener früheren Zeit und überhaupt ein oratorischer Charakter. Als Sprache, welche für den Hörer bestimt war, gestattete sie dem Numerus eine vorherrschende Wirksamkeit; die Anordnung der Gedanken, die Wortstellung, die Fügung der Sätze zielte darauf ab, leicht und genau vom Ohre gefaßt zu werden; wenn sie auf der andern Seite die Hülfen des mündlichen Vortrags in Accentuirung und Aussprache nicht verschmähte. Verborum gratia, quam in ipsis non habemus, extrinsecus condienda est. Quintil. 12, 10,

38. Ein rhetorisches Gepräge der lateinischen Sprache und gesamten Litteratur kann, wie auch einige Neuere es verworfen haben, nimmermehr geläugnet werden; für Staatssachen, für Gegenstände des öffentlichen Lebens, für eine verständige Darstellung vorzüglich brauchbar, war sie zum vollkommenen Organ der Beredsamkeit geworden. Dies aber ertheilte ihr eine Hinneigung zur Ausführlichkeit und formellen Umständlichkeit, welche gar leicht ins Weitläuftige und Breite verfällt, ja auch beim Mangel an geistvollem Kern, namentlich der Schriftsteller unsrer Tage, in die Leerheit zusammengereihter inhaltloser Phrasen gerathen kann.

Aus dieser oratorischen Eigenthümlichkeit erklärt sich Vieles in der Anwendung der Redefiguren, die Häufung gleichartiger Wörter, die Lehre der Grammatiker, welche den Numerus zu dem ersten stilistischen Grundsatz machte. Bei Stellen, wie omnes trahimur et ducimur ad cognitionis cupiditatem Cic. de Off. 1, 6. suchen die Philologen den Grund für die Stellung vergeblich in der Bedeutung der Worte. Manches hat in dieser Hinsicht die französische Sprache mit der lateinischen gemein.

§. 16.

9) Eigenthümlich ist der lateinischen Sprache eine besondere Bildung und Auswahl der Wörter, welche der logischen Topik und der rhetorischen und grammatischen Technik dienen. Diese gingen daher auch in die neueren Sprachen über. Nicht minder charakteristisch tritt die Ausbildung der metaphorischen Sprache, geleitet von dem nationalen und mit der Zeit verschiedenen Geschmacke, hervor. Im Ganzen aber scheut der Lateiner die Kühnheit des tropischen Ausdrucks und sichert sich durch ein beigefügtes Wort (quidem, tamquam, quasi) vor dem Schein der verletzten Klarheit.

§. 17.

10) Eine im Geschmack der Römer begründete Eigenthümlichkeit macht die Neigung und Liebe zur Alliteration aus. Nicht blos in den sprüchwörtlichen Wortspielen oder in witzigen Verbindungen wenden die Lateiner die Zusammenstellung ähnlich oder gleich lautender Wörter zur Ergötzung des Ohrs und

zur Bethätigung der associirenden Einbildungskraft an, und zwar nicht allein die komischen und andern Dichter, sondern auch die Schriftsteller der Prosa und die Redner. Was so der allgemeine Geschmack von älterer Zeit an billigte und handhabte, war aus einer besonderen, den Römern eigenthümlichen Art der Association der Einbildungskraft hervorgegangen und von der Wurzel aus mit der Sprache verwachsen, so daß, neben dem absichtlichen Bestreben durch Alliteration zu gefallen, Vieles die Sprache selbst als schon fertige Form hergab. Den Beweis dieser Beobachtung hat neuerdings auf eine möglichst vollständige Weise gelehrt und scharfsinnig durchgeführt Näke in der Abhandlung de allitteratione sermonis latini im Rheinischen Museum 3. Jahrg. 3. Hft. S. 324. Der Anklang gleicher und ähnlicher Laute in den Wörtern hat aber nicht blos in dem Ausgang der Wörter und am Ende der Sätze als Homöoteleuton, sondern auch in den ersten Buchstaben und Sylben der Wörter und in der Mitte derselben statt. Redner, wie Cicero und Schriftsteller historischer und philosophischer Werke mäßigten die Anwendung, welche sich im plautinischen dem Leben entnommenen Latein bis zum Uebermaas häufte, mit besonnener Vorsicht, damit dem Spiel der Einbildungskraft kein vorherrschendes Recht eingeräumt würde und die Form der Darstellung nicht als Zweck des Ausdrucks erschiene. Einzelne mögen in der späteren Zeit diesem Geschmack geradehin entgegengearbeitet und die Alliteration absichtlich in Prosa vermieden haben; die Dichter behielten diese vorzüglich von Virgilius begünstigte Weise stets bei.

Schon Erythreus im Index zu Virgilius bemerkte unter vota: animadvertenda est allitteratio, vel potius syllabarum allusio, cui poeta libenter studet, de quo ornamento iustum libellum scripsimus. Man vgl. Beier zu Cic. Laelius 23, 88. Klotz zu Cic. Tusc. 1, 18, 42. und andern im Register genannten Stellen.

Zweites Buch.

Lehren des lateinischen Stils in Bezug auf Correctheit.

Erstes Capitel.

Von der orthographischen Richtigkeit.

§. 1.

Die Betrachtung der orthographischen Richtigkeit wurde von Vielen, als nicht zur Lehre des Stils gehörig, entweder nur anhangsweise behandelt, oder ganz ausgeschieden und in sofern die Orthographie doch nur die äußere Form geschriebener Worte angehe, der Grammatik und Lexicographie anheimgegeben. Umfaßt aber der Stil die Handhabung der ganzen Sprache, und tritt er vollständig erst mit der geschriebenen Rede ein, so haben wir hier auch die äußere Form zu berücksichtigen, welche nicht von dem Worte getrennt werden kann. Schriftzeichen stellen das Gedachte dem Auge und Ohr in kenntlichen Wörtern dar, und die richtige Anwendung ihrer Regel macht einen nicht unwesentlichen Theil der Sprachübung aus. Allein es wird hier nicht die Orthographie selbst gelehrt, sondern nur die Gesetze ihrer Anwendung finden Erläuterung. Jene Lehre von der richtigen Schreibung der einzelnen Wörter fällt der Grammatik zu.

§. 2.

Obgleich die vorhandenen Schriftzeichen sich zu einem regelmäßigen Ganzen ordnen, erleidet doch der Gebrauch derselben eben darum, weil die Wahl der Zeichen großentheils auf Willkühr und freier Anerkennung beruht, in jeder Sprache und in allen Zeiten eine vielfache Umwandelung. Daher ge-

bricht es der Orthographie nicht selten an fester Grundlage. Bei einer todten und alten Sprache aber tritt der geregelten Anwendung eine nicht geringe Schwierigkeit in der Mangelhaftigkeit unsrer Kenntniß hindernd entgegen, da weder Steinschriften, noch Zeugnisse der Grammatiker überall ausreichen. So auch im Lateinischen, in welchem wir nur wenige Schriftwerke besitzen, in denen sich das Alterthümliche ziemlich rein erhalten hat. Was in Inschriften vorliegt, ermangelt nicht selten der Sicherheit theils durch Verderbniß der Zeit, theils wegen der Unkunde der Steinhauer, die sich die gröbsten Fehler zu Schulden kommen ließen und einer verderblichen Aussprache folgten. Die uns überkommenen Handschriften reichen nicht hoch und geben meist die Schreibweise ihrer eignen Zeit, oft durch die unwissendsten Abschreiber verunstaltet. Vielfach ist daher das Falsche, welches sich durch Nachlässigkeit und Unkunde aus dem siebenten und späteren Jahrhunderten im Herkommen erhalten und festgesetzt hat. Darum würde den Grammatikern allein eine entscheidende Auctorität zugesprochen werden können, und wir müßten uns streng an deren Lehren halten, wenn sie nicht selbst in den verschiedenartigsten Grundsätzen auseinander träten und in späterer Zeit selbstgeschaffenen Meinungen folgten, ohne den Gebrauch der Alten genau zu kennen. Muß man doch vor Allem darüber entscheiden, ob Aussprache und Accentuation, oder ob Etymologie die leitenden Principien enthalte.

§. 3.

Die lateinische Sprache erlitt in ihrer Orthographie fast in jedem Zeitraum ihrer Entwicklung größere Veränderungen als irgend eine andere Sprache, und eigentlich stand niemals ein abgeschlossenes und allgemein als Norm anerkanntes System fest. Es galt daher bei den Römern nicht *eine* Orthographie, sondern eine verschiedene der Zeitalter und der einzelnen Schriftsteller. Vieles ging aus der fortschreitenden Ausbildung der Sprache selbst hervor, wie der Umtausch von

Vocalen milderer Art, z. B. optimus; s. Quintil. 1, 4, 7. Als aber die Grammatiker ihre Streitigkeiten begonnen hatten, setzte sich Manches, was grundlos und unwahr heißen mußte, nach falschen Unterscheidungen und täuschenden Etymologieen fest, ohne jemals wieder beseitigt werden zu können. Schon die Aussprache der Alten wich von der in späterer Zeit angenommenen sowohl in den einzelnen Buchstaben und Sylben, als auch in Hinsicht des Accents, oft bis zur Unkenntlichkeit, ab, und selbst die alte Zeit hatte bei der obwaltenden Verschiedenheit der Dialecte niemals eine Einstimmigkeit erreicht.

Alte Römer würden in dem von uns gesprochenen und in der uns bequemeren Cursivschrift geschriebenen Latein nicht die eigene Sprache wiederfinden. S. Scioppii Grammat. p. 166. Nicht Weniges wurde erst durch die Schreiber des fünften und der folgenden Jahrh. eingeführt, und ist mithin neu zu nennen.

Dem herkömmlichen Gebrauche gaben auch die Einsichtsvolleren nach. Pulcher schrieb Cicero statt pulcer, um nicht Anstoß zu geben, obgleich er das Richtigere eingesehen zu haben glaubte; doch setzt er hinzu: usum loquendi populo concessi, scientiam mihi reservavi. Orat. 48, 160.

Quintilianus hatte die große Verschiedenheit erkannt: 1, 7, 11. orthographia quoque consuetudini servit ideoque saepe mutata est: und ließ Alles von der Entscheidung der Grammatiker abhängen: 30. iudicium autem suum grammaticus interponat his omnibus: nam hoc valere plurimum debet.

Das Abweichende lag schon in dem Unterschied zwischen Stadt und Land. Varro 4, 19. ircus quod Sabini fircus: quod illic fedus, in latio rure edus: qui in urbe, ut in multis, A addito aedus. Vgl. Cic. de Orat. 3, 11 und 12.

§. 4.

Die Etymologie gilt in allen Sprachen als Princip der Orthographie nur bedingt. Nur wo sie sicher und beurkundet vorliegt und keine anderweitige Veränderung durch den Gebrauch eingeführt worden ist, haben wir sie zu berücksichtigen. Die Auctorität des widersprechenden Gebrauchs aber beseitigt gar oft die etymologischen Gründe, insofern die übereinstimmende Anerkennung der Zeichen auf diesem Gebiete entscheidet. Ueberdies kann bei Vielem der etymologische Beweis nicht

mehr genau aufgestellt werden, und die Analogieen schwanken; dagegen läßt sich die blos willkührliche Wahl oft durch vorhandene Inschriften nachweisen.

Daß z. B. condicio und nicht conditio geschrieben werden müsse, kann weder eine bloße Mehrzahl der Inschriften, noch die auf condico zurückgeführte Etymologie erweisen, während die Steinschriften für contio, nuntius sprechen. Wenn femina, fetus gesichert steht, wird zwischen coenum und caenum das Urtheil schwanken. Die Schreibarten hyems, pyrum, satyra, lethum beruhen auf irriger Ableitung aus dem Griechischen. So zuversichtlich man behauptete, convicium müsse geschrieben werden, weil es von vox gebildet, gleichsam convocium sey, blieb doch der Beweis unvollständig, da nur convocare die Grundlage seyn könnte, und damit sich die Bedeutung nicht vereint.

§. 5.

Ein vermeinter Wohllaut kann jetzt nirgends entscheiden, da wir in Vielem anders hören als die Alten, und das Bemühen, mit welchem man die Sprache weicher und gefügiger zu machen strebt, auf dieser Stelle ein ganz vergebliches ist. Schon die Nachweisung dessen, was in Ciceros Zeit oder seit Augustus gemildert seyn mochte, bleibt meistens eine unsichere; denn niemals fand allgemeine Einstimmung statt. Unmöglich bleibt dem von Cicero (Orat. 47.) aufgestellten Princip des Wohllauts gemäß das Einzelne consequent festzustellen. Wir müssen vielmehr annehmen, daß die Alten selbst nicht immer dem Grundsatz des Quintilianus: sic scribendum quidque iudico, quomodo sonat, Folge leisteten, sondern in Vielem anders schrieben und anders aussprachen, oder in der Schreibung zwar etymologisch verfuhren, aber die Aussprache in weicheren oder überfließenden Lauten modulirten. Vieles blieb, wie in andern Sprachen, nur dem Auge gültig, Vieles war nur Abkürzung der Schrift.

So lautete das geschriebene quidquam im Leben quicquam, quamquam wie quanquam, umquam wie unquam, cumque wie cunque, tamquam wie tanquam, consumptum wie consumtum, au in einer Menge Wörter wie o (ausculum, plaustrum), ch wie c in pulcher und, wie Einzelne schrieben, sepulchrum

Die Assimilation hatte in der Aussprache statt, wenn sie auch in der Schrift sich nicht vorfand, und inlustris lautete illustris, conruit wie corruit, adgnoscere wie agnoscere. Getheilt war der Gebrauch in Wörtern wie Iuppiter und Iupiter, mille und mile, caussa und causa, reppuli, rettuli, ohne daß die Aussprache verändert wurde. Die Aussprache des l in querela war so gebogen, daß die spätere Zeit (Papirian. p. 2290. Putsch.) sie durch Verdoppelung ausdrückte querella, wie sich auch in den Palimpsesten findet; daraus aber kann nicht entnommen werden, Cicero habe nur dieses gekannt. Gleich war der Laut in apud und aput, sed und set, illud und illut, und mithin die Schreibart willkührlich. Abbreviaturen waren in der Schrift der Alten isdem st. iisdem, obicere, serviti, imo, cominus, quatuor statt quattuor, polet statt pollet, posidet, wie iuSi st. Iussi, reliqum neben reliquum. Dahin rechne man auch die Anziehung des Verbum est in dictumst, servatast, welche neuere Kritiker als unabänderliche Form betrachtet haben, obgleich eine ruhige Beobachtung alsbald ergibt, daß in den Palimpsesten diese Form selten und zwar neben der natürlichen so vorkommt, daß man deren Wahl nur den Abschreibern beilegen kann. Sonderbar ists, wenn kritische Gelehrsamkeit als Sprachgesetz das aufstellt, was nur eine Erleichterung der in alter Zeit nicht so bequemen Schrift ausmachte.

§. 6.

Die Grammatiker verfaßten nicht wenige Regeln, welche weder in sich consequent ausreichten, noch jemals allgemein anerkannt wurden; sie bildeten Unterschiede der Wörter in der Schreibung, um die verschiedenen Bedeutungen der gleichlautenden Wörter oder die in der Verzweigung der Wortstämme entstehende Abweichung sichrer anzudeuten. Daraus entstanden verschiedene Wortformen, welche doch ursprünglich nur ein Wort waren. Geschah dies früher, so ging es auch in den allgemeinen Gebrauch späterer Zeit über, und wir können von dieser üblichen Annahme nicht abweichen. Die späteren Grammatiker können aber eine Entscheidung um so seltner, wenigstens nicht für Früheres, gewähren, als sie in vielen Annahmen offenbaren Irrthümern folgten, nicht Weniges mit unsichrer Willkühr vermengten, und einer festen Consequenz ermangelten.

Die Unterschiede der Wörter ne und nae, quom, quum und cum, proh und pro, die an sich falsche Unterscheidung von laevis (glatt) und levis, die Schreibart paene statt pene sind von Grammatikern als Hülfen des Verständnisses erfunden worden, und mögen insofern eine Gültigkeit behaupten als sie, wie bei quum und cum, das Verständniß dem Leser erleichtern.

Unrichtiges Etymologisiren führte caelum (als caelatum) seculum, caeterum, commissari, u. A. herbei.

Zweifelhaftes bleibt nach der getheilten Meinung der Grammatiker bei obscenus oder obscoenus, sollemnis oder solemnis u. A.

§. 7.

Auch die auf uns gekommenen Handschriften können einen ausreichenden Beweis nicht liefern, da sie ihrem eignen Zeitalter meistens folgen, nicht aber die alte Schreibart rein beibehalten, und in einer auffallenden Inconsequenz eine Regel nicht zu Stande bringen lassen. Die ältesten Codices des vierten und fünften Jahrhunderts, wie die des Virgilius, mischen dem ächt Alterthümlichen das Späteste bei, und geben neben haut, totiens u. A. auch supraemus, cinexere und dergl. In den Palimpsesten finden wir von Cicero's uns bekannt gewordenen Eigenheiten nur aiio (nach Quintil. 1, 4, 11.) und ein einziges Mal caussa (nach Quintil. 1, 7, 20.). Dagegen ist schon maxumus, optumus durch maximus, optimus verdrängt (vgl. Quintil. 1, 7, 21.), und das doppelte u in quu zu finden. Je jünger die Handschriften sind, desto mehr lassen sie die Adspiration schwinden, und wenden sie doch auch wieder auf ganz falscher Stelle an. So finden wir nirgends Gleichheit, überall aber eine unsichere Auctorität der Handschriften; und dennoch können wir in den meisten Fällen nicht über sie hinausgehen. Da bleibt also keine andere Wahl übrig, als entweder bei der Inconsequenz der Handschriften in einem gleich inconsequenten Verfahren Unwahres und Unsicheres dem Gewissen, Neues dem Alten beizugeben, oder einem Herkommen sich anzuschließen, welches wenn auch im Einzelnen auf Unbegründetem fußt, dennoch eine abge-

rundete Consequenz zu seiner Empfehlung gewinnt. Seit den mit Sorgsamkeit revidirten Druckschriften hat sich nemlich eine Schreibweise durch allgemeine Anerkennung gestaltet, welche zu verlassen immer nur Gefahr bringen wird. Das Einzelne, offenbar als fehlerhaft Erkannte mag seine Besserung erhalten, und wir können dasjenige, was sich im 16. und 17. Jahrhundert eindrängte, (wie der Gebrauch des j, welcher nicht jene Hülfe gewährt, die wir durch Unterscheidung des u und v gewinnen) leicht beseitigen; doch kann uns nur die Regel gültig bleiben: Folge dem einmal angenommenen Gebrauch, so lange nicht innere oder äußere Gründe hinreichend das wirklich Falsche, nicht blos eine Verschiedenheit des Gebrauchs erweisen.

Den Beweis für dies Alles hat nun am besten Freund in seinem Abdruck der Rede pro Milone aus der erfurter Handschrift (Breslau 1835.) geliefert. Die Handschriften des Tacitus ergeben ein gleiches Resultat, daher Böttticher de Vita Taciti p. 69. für die Inconsequenz als eine ursprüngliche sprach.

§. 8.

Man unterscheide hier die Versuche, die Schreibweise eines alten Schriftstellers, wo möglich, in dessen Text herzustellen, von der eigenen Anwendung lateinischer Schrift. In jenen mag die diplomatische Kritik sich üben, wenn auch damit, daß ein Codex defetigare, poenire gewährt, noch keineswegs bewiesen werden kann, Cicero habe also geschrieben. Im Gegentheil steht auch hier die Analogie nicht fest, und wir kennen nefastus neben profestus. Nach Festus machte rederguisse eine Eigenthümlichkeit des Scipio Africanus aus. Wohl ist erweisbar, man habe bis zu Augustus Zeit und sogar Einzelne noch in Quintilianus-Zeitalter cervos, avos, volnus geschrieben, aber nicht weniger kann erwiesen werden, daß u später allgemein angenommen worden ist, weil der zwischen beiden Vocalen schwebende Mittellaut sich bestimmter entschieden hatte.

So können wir mit gutem Grunde vult, salvum, und dagegen adolescens beibehalten, während in alten Inschriften und Büchern sogar fondus, solitodo, sont gefunden werden.

§. 9.

Diesen Grundsätzen entgegen versuchten schon früher einige Gelehrten die ältere mehr auf Vermuthung als auf beglaubigten Zeugnissen beruhende Schreibweise herzustellen. Neuerdings haben dies Beier und Wunder mit consequenter Strenge einzusetzen gestrebt. Den durchgeführten Beweis haben sie bis jetzt noch nicht dargelegt, und wohl steht manche einsichtsvolle und scharfsinnige Beobachtung zu erwarten, wenn auch Freund a. a. O. schon manchen Stein in diesem Aufbau locker gemacht hat. Allein in den nach unsichern Beobachtungen umgestalteten Texten würde Cicero schwerlich seine Handschrift wieder erkennen. Die augenfälligen Inconsequenzen können keineswegs dadurch entschuldigt werden, daß doch Einzelnes in seiner ächten alten Form erscheine. Und nicht selten walten Täuschungen ob. Wenn z. B., nach Gataker, geläugnet wird, es haben die Römer jemals quu ertragen und es sey aecum, inicum, wie cotidie zu schreiben, so fällt auch dieser Punct unter die Streitfragen der Grammatiker, da ja sonst Priscianus p. 560. nicht sagen konnte: apud antiquos frequentissime loco cu syllabae quu ponebatur et e contrario, ut arquus, coquus, oquulus pro arcus, cocus, oculus, quum pro cum, quur pro cur; nicht Marius Victorinus p. 2459. cum adverbium temporis antiqui quatuor litteris scribebant, tam his, quum apud Catonem, quam rursus quom; nicht Catullus brauchen konnte quotidianum; wie noch andere Gründe die Existenz von quu erweisen. Die Steinschrift bediente sich freilich der kürzeren Form des c. Wenn zugegeben werden muß, daß die Alten in apud und aput, sed nnd set sich theilten, Beides dem Gebrauch gemäß ist, so gewinnt es den Schein der Sonderbarkeit sich von dem einmal angenommenen sed zu set zu wenden.

§. 10.

Man vermeide Schreibarten, in welchen der Irrthum zu Tage liegt, und welche der Natur der Wörter und dem unbezweifelten Gebrauch des Alterthums widerstreben, wie author und autor (s. zu Wopkens. Lect. Tull. p. 34.), musaeum, oder praeces, praetium, repraehendo als prosodisch falsch, oder litera nach der Voraussetzung, es stamme von litura. Wo ein Gebrauch ohne zureichenden Grund neuerdings eingeführt worden ist, kehre man auf die Auctorität der alten Grammatiker zurück und halte sich wenigstens an rein erhaltene Handschriften; wie arcessere durch Priscianus p. 559. und Velius Longus p. 2232. gerechtfertigt und durch die Analogie von facio facesso, lacio lacesso geschützt wird. Frei von Inconsequenzen kann unsre Schreibung nie werden, wie es auch die der Alten nie war; doch wird dieser Mangel ihr weniger schaden, als eine affectirte Alterthümlichkeit. Den Kritikern sollen wir einräumen, Cicero habe die Endung des Accusativ in den Wörtern der dritten Declination, welche im Genitiv ium bilden, nicht immer in is geformt (s. Görenz in der Vorrede zu de Leg. p. 11.), er habe adspergere, aber ascendere geschrieben, wissen auch aus Quintilianus Zeugniß, daß Cicero selbst sich nicht in einer gleichartigen Orthographie erhalten hat, und besitzen alle Werke der Alten durch fremde Hände der Abschreiber; wie sollen da für den Stilisten strengere Gesetze obwalten, als welche die Einsicht in den innern Sprachgrund ertheilt? Durch neuere Untersuchungen wird hinlänglich gewonnen seyn, wenn sich endlich einmal eine durch Analogie und die Aussprüche der Grammatiker erwiesene Norm, für das Wesentliche aufstellen läßt, wobei das Unwesentliche freier Willkühr überlassen bleiben kann.

§. 11.

Die äußere Verbindung zweier an sich selbständiger Wörter in Eins, wie satisfacere, manumittere, quicumque,

paterfamilias, respublica, dumtaxat widerſpricht nicht dem Gebrauch der Alten, welche weit mehr als wir auf Einheit und Einigung der Theile der Rede ſahen und ſo auch nescioan, haudscioan ſchrieben. Daher reicht die neue Lehre, nach welcher man res publica durchaus zu ſchreiben fordert, nicht aus, und Heinrichs Gründe (Emendat. in Cic. de Rep. p. 156.) laſſen ſich leicht beſeitigen, da die Declinabilität auch in cuiuscumque, die Trennung des Wortes in quale id cumque est (Cic. de Nat. d. 2, 30, 70.) und Aehnlichem vorliegt, auch die Natur des Wortes nicht widerſtreitet, wenn publicae rei von Plautus geſagt wurde, dagegen die Verbindungen res militaris, res rustica ſich weſentlich unterſcheiden, und Priſcianus mit Recht p. 666. respublica als ein unter einem Accent ſtehendes Compoſitum bezeichnet. Die Grammatiker hatten für dieſe Art Verbindung das Zeichen des hyphen angenommen.

Schon die Alten wechſelten in der Schreibart in primis und inprimis oder imprimis unter einem Accent. Die ſpätere Zeit verfuhr nach der Ausſprache, wenn ſie imperpetuum (Gruter Inscr. p. 1088. 4.), imposterum gab. Für das zu trennende res publica ſprechen Stellen wie Cic. de Orat. I, 1, 3. quantum mihi vel fraus inimicorum, vel caussae amicorum vel res publica tribuet otii. Vgl. de Rep. 1, 27, ad Fam. 4, 9, 1. Ueber die Verbindung in magnopere ſ. Turſellinus u. d. W.

§. 12.

Für den Gebrauch großer Anfangsbuchſtaben der Wörter können die Alten weder Zeugniß noch Muſter aufſtellen, da die unter uns gültige Curſivſchrift etwa im vierten Jahrhundert entſtanden und ſeit dem achten Jahrh. in allgemeine Anwendung gekommen iſt. Ob nun die Anfänge eines Satzes mit großen Buchſtaben bezeichnet oder, wie einige Schriftſteller unſerer Tage dies wieder einzuführen ſuchten, nirgends eine Auszeichnung eintreten ſolle, darüber läßt ſich weiter nicht ſtreiten. Die Eigennamen allein haben allgemeine Anerkennung dieſer Auszeichnung ſich erhalten, doch gewiß mit Un-

recht auch die daraus gebildeten Adjectiva und Adverbia, welche ihrer gesamten Gattung auch darin gleich gestellt werden müssen. Wolf trug in den Analecten II. S. 513. auf Beibehaltung der herkömmlichen Weise an und rieth sie sogar auf Verba, wie Graecari, auszudehnen, ohne einen andern Grund als die Vermeidung möglicher Doppelsinnigkeit aufzustellen, welche doch nur für das Auge gelten würde, und während eine geringe Hülfe des Verständnisses zu gewinnen steht, der grammatischen Gesetzlichkeit widerstreitet.

Ueber die Verwerflichkeit der Accente, welche, in der Sprache selbst begründet, nur von den Grammatikern durch Zeichen ausgedrückt und zu der Zeit des Quintilianus in einzelnen Fällen zur Unterscheidung zweideutiger Wörter angewendet wurden (Quintil. 1, 7, 2. 1, 5, 23. 1, 4, 10.), sind die neueren Gelehrten einverstanden. Den Irrthum, mit welchem man die Bezeichnung der letzten stets accentlosen Sylbe eintreten ließ und prosodische Fehler vermittelte, wie in deûm, sociûm, haben die Einsichtsvolleren längst beseitigt. Vgl. Spalding in Wolfs Museum der Alterthumswissenschaft II, 2. S. 368.

Hauptwerke über die lat. Orthographie sind: Aldi Manutii Orthographiae ratio. Venet. 1561. Epitome orthographiae Manutii. Venet. 1575. 1566. Casp. Rothii Lampas sive Fax orthographiae. Lips. 1616. Cl. Dausquii Orthographia latini sermonis vetus et nova. Tornaci Nerv. 1632. Paris. 1677. Christ. Cellarii Orthographia latina. Hal. 1704. Orthographia Romana ex acroasibus Conr. Schurzfleischii. Accessit Orthogr. Norisiana. Vitemb. 1707. Supplementa Orth. rom. Hal. 1712. Cellarii Orthographia lat. curavit Harlesius. Altenbg. 1768. 2 Vol. Conr. Schneiders Elementarlehre. Berlin 1819.

§. 13.

Zur richtigen Schreibung gehört bei unsrer von der alten abweichenden Art zu schreiben eine richtige Abtheilung der Sylben. Die Alten, welche zum Theil die Brechung der Wörter in den Zeilen vermieden (Sueton. Aug. 87.), und wo diese sich aufdrang, nach Willkühr und ohne Regel, nur

nach der Lage des Raumes verfuhren, können hierbei nicht als Vorbilder dienen, und sichere Beweise liegen in den vorhandenen Denkmälern nicht vor. Dasjenige aber, was die Grammatiker auf einzelnen Puncten festgesetzt haben, bleibt theils mangelhaft, theils gründet es sich auf die Aussprache ihrer Zeit, theils mischt sich darin schon ein älterer und ein neuer Gebrauch. Dadurch entstand die große Verschiedenheit getheilter Meinungen, zu deren Entscheidung nicht selten eine gründliche Einsicht in Etymologie und Grammatik verlangt wird. Die von Scaliger (de Caus. lat. ling. c. 4.) aufgestellte Regel, man theile nach der Aussprache der Sylben ab, reicht nicht aus, weil die Abweichungen der Aussprache in unserer Zeit zu keiner wahren und einstimmenden Anordnung führen. Daher müssen wir, wie Schneider festsetzte, uns allein an die Gesetze und Ueberlieferungen der alten Grammatiker halten, sie vervollständigen und ordnen, und in einzelnen Fällen uns von einer neuen meist falschen Aussprache lossagen, wie in Orphe-us, ne-uter, weil die Römer den hellen und gedrängten Diphthong eu, welchen wir in neu, neuter anwenden, gar nicht kannten. Einfach ist die Regel für Abtheilung offener Vokale und des einfachen Consonanten, welcher dem Anfang der Sylbe zufällt (a-mo, di-ce-bat), und ohne Schwierigkeit läßt sich die Trennung der Doppelconsonanten, seyen es gleiche (val-lum) oder aus liquidis und dem x gebildete (cul-pa, am-bo, mix-tus) nach der Beobachtung dessen, was in der übrigen Sprachbildung verbunden werden kann (nemlich zwei mutae, bd, pt, ct, muta c. liq., aus den Doppelliquidis mn und die Compositionen des s, wie bs, ps, sm, sc, sq, st), ausreichend durchführen. Auch ordnen sich drei Consonanten nach der Regel, daß sie nur verbunden bleiben, wenn c, p, s, vor muta cum liquida erscheint. Allein überall, wo eine Composition der Wörter statt findet, tritt uns der Zweifel über ein gültiges Princip hindernd entgegen. Man hätte die allgemeinen Regeln auch hier beibehalten sollen, weil auf der einen Seite der proso-

diſche Grund, welchen Priſcianus aufführt p. 567. (als widerſtrebe o-bruo, o-blitus dem Maaße der langen Sylbe), keine Entſcheidung gibt, auf der andern Seite die etymologiſche Forſchung ins Unſichere ſich verliert und oft unmöglich wird, mithin eine Menge problematiſcher Annahmen zurückbleiben und zur Inconſequenz nöthigen, wie in etiam, diribeo, comes, identidem. In neuerer Zeit hat man ſich allgemein für die Anerkennung der Compoſition entſchieden; daher dem herkömmlichen Verfahren Folge zu leiſten iſt.

Ueber dieſe Lehre ſ. Vossii Aristarch. 1, 44. Heusingeri Observ. antib. p. 340. Schneiders Elementarlehre S. 707. wo auch andere Bearbeiter genannt ſind.

§. 14.

Interpunction.

Einen weſentlichen Theil der Orthographie macht die Interpunction aus. Dieſe diente den Alten anfangs nur zur Sonderung der Wörter (ſ. Graev. ad Sueton. Caes. 20.); ſpäter wurde ſie zur Abzeichnung der Theile der Sätze und Rede angewendet, nach Lehren der Grammatiker, welche wahrſcheinlich an ſich nicht genau und abgeſchloſſen waren, uns aber wenigſtens unvollſtändig bekannt ſind. Inſofern die Alten das Meiſte für mündlichen Vortrag ausarbeiteten, berückſichtigten ſie in Wortſtellung und im Bau der Sätze vor Allem das, was verſtändlich lautete und einer dem Auge dienenden Hülfe nicht bedurfte. Daher fordert Cicero de Orat. 3, 44, 173. von der Rede, daß ſie nicht nach den Unterſcheidungszeichen der Schrift, ſondern durch das Verhältniß der Wörter und Sätze Ruhepuncte erhalte. In der Folge trat der Gebrauch der Interpunction allgemein ein (nos etiam quum scribemus, interpungere consuevimus. Senec. Epist. 40, 10.), und ward eine Stütze des Vortrags; denn wenn wir durch Zeichen die logiſchen und grammatiſchen Verhältniſſe der Theile einer Gedankenreihe andeuten, bedienten ſich die Alten ſolcher Zeichen nur für den Gebrauch der Declamation. Erſt

wenn die Frage in eine andere Form der Rede übergeht, z. B. Cic. Phil. 1, 9, 22. sed quid plura de lege disputo, quasi vero id agatur, ut quisquam provocet? wo es wenigstens nach disputo stehen müßte; oder wenn ein Satz von großem Umfang den Ton der Frage am Ende verliert, wie Cic. Verr. 1, 4, 9. quis hoc non perspicit — liberarint? Vgl. Manutii Orthogr. p. 125.

§. 17.

Diejenige Rede kann allein gut heißen, deren Deutlichkeit nicht von den Interpunctionszeichen abhängt. So wird man in gesprochener Rede von der Einfachheit der Structur die sicherste Hülfe gewinnen. Was aber von dem Auge zu erfassen ist, oder die für Lectüre bestimmte Darstellung darf sich einer größeren Complicirung bedienen und von der Interpunction die nöthige Hülfe beziehen. Nur scheue man sich im Lateinischen nicht vor der Kürze der Sätze, vielmehr müssen die Endpuncte der Sätze, mithin Puncta, nach dem Charakter der Sprache weit öfter eintreten, als wir Neuere es zuzulassen pflegen. Manutius folgte entgegengesetzter Ansicht und rieth zu vielfacherem Gebrauch des Colon. Allein durch bloßes Aneinanderreihen selbständiger Sätze, die statt durch Puncta, nur durch Cola geschieden werden, bildet man keine Perioden.

§. 18.

Die Sprachdarstellung der Römer besitzt einen weiteren Umfang und größere Mannichfaltigkeit in dem Bau der Perioden, und andrer Seits einen höheren Grad von Fügsamkeit um die einzelnen Glieder zu verketten und zu binden als neuere Sprachen, und man hat daher der Vorsicht nöthig, die Zeichen nicht zu häufen und durch Uebermaaß zu schaden, aber auch nicht sie allzu sehr zu mindern und dadurch in Dunkelheit zu gerathen. Die von Bekker, Orelli und Anderen angenommene Sparsamkeit kann da nicht dem Tadel entgehen, wo sie Mißverständnisse zu erwecken Gefahr läuft und

man genöthigt ist, eine Interpunction hinzuzudenken; so in der Verbindung der Nomina ohne Copulativpartikel: Iunius Brutus Mamercus Aemilius Marcus Lepidus oder exutus imperio gloria iure, wenn dagegen fälschlich geschrieben wird: neque mihi satis consilii est, metum, an ignaviam, an dementiam eam appellem, weil an keine besondere Trennung der gebundenen Structur bewirkt. Man hat dann oft nach logisch unrichtigen Hülfsmitteln zu greifen, wie in qui per militare nomen aerarium exercitus, regna provincias occupavere et arcem habent ex spoliis vestris (Sallust. Orat. Licin. 3.).

§. 19.

Die Einheit der Sätze und die Verbindung der aufeinander bezogenen Begriffe war bei den Alten genauer und von innen aus bündiger, als in unseren neuen Sprachen. So werden Relativsätze, welche erst den Substantivbegriff zu Stande bringen, richtig ohne Comma angefügt; z. B. sunt qui dicant, oder semper fuerunt qui apud tribules suos gratiosi esse vellent. Wörter, welche zweien Sätzen gemeinschaftlich angehören, werden, weil sich im Lateinischen das Nächststehende assimilirt und bindet, zu dem nächsten Theil gezogen. So werden nach alter Denkweise die Worte Cic. de Leg. 1, 8, 24 interpungirt: quumque alia, quibus cohaererent homines, e mortali genere sumserint quae fragilia essent et caduca; nicht quibus cohaererent, homines e mortali genere sumserint, quae f. e. et c. Oft ist in der Fügung des relativen und consecutiven Satze schon ein Comma zu stark, und ohne alle Interpunction entsteht Dunkelheit. In solchen Fällen wird man nie eine strenge Consequenz zu behaupten vermögen. Zwischen Vordersatz und Nachsatz ein Colon einzusetzen, bringt nicht selten Undeutlichkeit hervor, und es genügt das Comma. Bisweilen werden aus einem Satze zwei Folgerungen gezogen und der Vordersatz hat zwei Nachsätze. Da scheint für die Andeutung des

zweiten Satzes ein Colon passend; Andere haben den Gebrauch des griechischen Colon vorgeschlagen (s. Jahn zu Ovidius Trist. Vorr. S. 8.). Bei den sogenannten ablativis absolutis, welche oft unmittelbar in die Rede eingreifen und nicht gesondert werden können, würden die Alten selbst bisweilen eine Interpunction zugelassen haben. Dies beweisen Structuren, wie Cic. ad Att. 2, 19. Cosconio mortuo, sum in eius locum invitatus.

§. 20.

Vieles ist im Lateinischen untrennbare Formel und unzweckmäßig greift dann eine logische Spaltung ein; so haud scio an, non secus ac. Nicht selten wird dagegen durch Trennung das innere Verhältniß der construirten Worte genauer angedeutet. Richtig interpungirt man quaedam virtutes, usu nimio, delabuntur in vitium, indem es nicht heißen soll „durch zu häufigen Gebrauch," sondern „bei zu häufigem Gebrauch", und Stellen der Alten erhalten dadurch erst das nöthige Licht, wie Sallust. Orat. Lepid. 1. si peior atque intestabilior, metu vestro, fuerit. Liv. 21, 40, 7. qui, exercitu incolumi, pugnam detractavere, eos, duabus partibus peditum equitumque in transitu Alpium amissis, quum plures pene perierint quam supersunt, plus spei nactos esse. In Manchem wird freilich dem deutschen Sprachgebrauch nachgegeben und verstattet werden müssen, um der deutlichen Auffassung willen durch Zeichen zu sondern, was die alte Sprache nach anderer Abstractionsweise zu verbinden verlangt, wie in der Trennung des accusat. cum infinit., den wir durch daß bezeichnen.

Ueber die Lehre der Interpunction s. Seyfarts lat. Sprachlehre. Ersten Bd. S. 186, welcher die Lehren der Alten sammelte. Puteani de Distinctionibus Syntagma in Lipsii Epist. und in Puteani Musathenae. Hanov. 1602. Manutii Orthogr. p. 121.

Zweites Capitel.

Von der Reinheit der Sprache.

§. 1.

Für den Stil ist umfassende Kenntniß und Besitz des Sprachmaterials eine nothwendige und erste Bedingung, ohne deren Erfüllung eine vollständige Darstellung des Gedachten gar nicht möglich wird. Das Material aber muß Reinheit als erste Tugend in sich fassen. Schon die Alten erkannten die Reinheit der Sprache als ein wesentliches Erforderniß der Sprachdarstellung an, und bezeichneten sie durch sermo purus et emendatus, pure et emendate loqui, auch recta locutio und latine loqui und latinitas. Das Gegentheil hiervon heißt inquinatum, vitiosa et corrupta consuetudo. Kein alter Schriftsteller liefert ein Beispiel für den Gebrauch des Wortes puritas, obgleich die Griechen durch καθαρότης die Reinheit der Rede bezeichneten; erst bei Macrobius finden wir dies Wort, impuritas aber von dem sinnlichen Schmutze in einer Stelle des Cicero (Philip. 2, 3.). Doch Muretus wendete beide ungescheut auf die Sprache an, und nach ihm viele Andere.

Cic. de Orat. 3, 8, 29. von des Catulus Redeart: quae est pura sic, ut latine loqui pene solus videatur. vgl. 3, 10, 37. Orat. 16, 53. Brut. 74, 258. solum quidem — et quasi fundamentum oratoris vides locutionem emendatam et latinam. Quintil. 1, 5, 23. remotis igitur omnibus, de quibus supra dixi, vitiis erit illa, quae vocatur ὀρθοέπεια, id est emendata cum suavitate vocum explanatio: nam sic accipi potest recta. 8, 1, 2. multos enim, quibus loquendi ratio non desit, invenias, quos curiose potius loqui dixeris quam latine. Cic. Orat. 49, de Opt. gen. orat. 3. est enim vitiosum — in verbis, si inquinatum, si abiectum. Brut. 75, 261. Caesar autem, rationem adhibens, consuetudinem vitiosam et corruptam pura et incorrupta consuetudine emendat.

§. 2.

Wir verstehen unter Reinheit nicht allein das, was von Andern Reinigkeit genannt wird, oder das Erforderniß, alles

Ausländiſche, welches ſich aus fremden und provinziell latei-niſchen Sprachen in die römiſche einmiſchte, zu beſeitigen, ſondern auch die Richtigkeit im Gebrauch des anerkannt Aech-ten, wie ſchon Quintilianus Beides verband 8, 1, 2., wenn er auch 1, 6, 27. von der grammatiſchen Regel den Ge-brauch der lebendigen Sprache einſichtsvoll unterſchied. Rein-heit nemlich iſt die richtige Wahl und Anwendung der Wörter nach dem durch den Geiſt der Sprache und den Gebrauch der beſten Schriftſteller gegebenem Geſetz der Correctheit. Sie umfaßt daher ein Zweifaches: die Anwendung der ächten, rich-tigen Wörter und Redensarten (latina verba) und die An-wendung der grammatiſchen Regel für die Verbindung der Worte. Dadurch wird gewonnen latinitas, latine loqui. Dies aber iſt zugleich grammatice loqui, inwiefern die Grammatik auch auf das von der Regel und Analogie Ab-weichende des Gebrauchs Rückſicht nimmt, und das gramma-tiſch Falſche auch unlateiniſch iſt.

Cic. de Orat. 3, 11, 40. ut latine loquamur, non solum videndum est, ut et verba efferamus ea, quae nemo iure reprehendat, et ea sic et casibus et temporibus et genere et numero conservemus, ut ne quid perturbatum ac discrepans aut praeposterum sit, sed etiam lingua et spiritus et vocis sonus est ipse moderandus. Rhet. ad Heren. 4, 12, 17. latinitas est, quae sermonem purum conservat, ab omni vitio remotum. Vitia in sermone, quo minus is latinus sit, duo possunt esse, soloecismus et barbarismus. Quintil. 1, 6, 27. quare mihi non invenuste dici videtur, aliud esse latine, aliud grammatice loqui. Max. Victorin. p. 1938. latinitas est observatio incorrupte loquendi secundum romanam linguam. Constat autem tribus modis: ratione, auctoritate, consuetudine: ratione secundum technicos, id est, artium traditores: auctoritate veterum scilicet lectionum: consuetudine eorum, quae e medio loquendi usu placita assumtaque sunt (ſo nach cod. Rev.).

Verbunden mit der Klarheit, wurde die Reinheit von den Alten als elegantia bezeichnet. Rhet. ad Heren. 4, 12, 17. elegantia est, quae facit, ut unumquodque pure et aperte dici videatur.

§. 3.

Die Anwendung der Wörter und Redensarten wird bestimmt durch den gesetzlich waltenden Geist der Sprache und durch das Muster der Classicität. Das gebrauchte Wort und dessen Verbindung mit anderen muß zureichende Auctorität haben und ein gutes seyn; die grammatische Fügung darf nicht der bestehenden Gesetzlichkeit widerstreiten und muß eine richtige seyn. Allein auch ein Besseres und Richtigeres gibt es in der Sprache, insofern sie selbst in Entwicklung und Umbildung begriffen von Stufe zu Stufe auf- und absteigt, ja bisweilen auch dann in ihrer Fortbildung noch vorschreitet, wenn der Geschmack für schöne Darstellung sie verläßt, das Denken aber neuen Stoff bearbeitet und, was irgend das reichere Leben darbietet, in Begriffen behandelt. Daher ist von der späteren Zeit der lateinischen Sprachbildung zwar nicht das Gesetz der Grammatik, auch nicht die Regel des Geschmacks, wohl aber ein größerer Umfang des Sprachstoffs für die Anwendung zu gewinnen; nur darf dies nicht mit Geringachtung oder Zurückstellung des Früheren geschehen. Keiner grundlosen Neuerung, keiner Mischung des Alten und Neuen, keiner Verderbung des vorhandenen Guten darf Raum gegönnt werden. So entscheidet eine Vorzüglichkeit des classischen Gebrauchs, welcher freilich nicht durch die Zeit selbst oder durch den Namen eines goldnen Zeitalters bestimmt wird, da auch in diesem einzelne incorrecte Schriftsteller (wie Vitruvius) gefunden werden.

§. 4.

Nach der Geschichte der lateinischen Sprache werden uns für die Entlehnung des Musterhaften gewisse Gränzen abgesteckt, und wir sind auf die Schriftsteller einer guten Zeit, oder die Blüthe wissenschaftlicher Cultur hingewiesen. Dies ist zugleich die Zeit, in welcher die Sprache, noch ein frisches Gewächs der Natur, dem unbefangenen Denken und einer klaren Besonnenheit diente, daher auch von willkührlichem Miß-

brauche und von einer erzielten Künstlichkeit fern stand. Schon nach Augustus Zeit begann allmälig das Verderbniß derselben sowohl durch Vorliebe für das Neue, als auch durch Hang zur Sonderbarkeit, durch Affectation des Witzes und Scharfsinns, durch glanzvolle rhetorische Färbung, und durch Mischung der Schreibarten, in welcher das Poetische zur Prosa gezogen wurde. Da trat das Individuelle vorherrschend ein, und drängte sich mit vermeinter Allgemeingültigkeit auf. Erweiterung gewann das Gebiet fürs Besondere, so daß wir für den gesamten Gebrauch die Muster in den Zeiten bis auf die Antonine zu suchen haben. Das noch Spätere kann bei seinen Abweichungen im Ganzen für verdächtig und verderbt angenommen werden. Und so ist die Sprache der besten und correctesten Schriftsteller und in denselben das Gewöhnliche, d. h. was durch allgemeine Anerkennung sich als das Richtige erwiesen hat, dasjenige, was uns als regelndes Vorbild vorschwebe und von uns angewendet werde.

Wenn von Einigen (so in d. Schulzeitung 1825. S. 552.) bemerkt worden ist, es sei Geistessclaverei, in welcher wir bei jeder anzuwendenden Wortform und Redensart erst mit großem Verlust von Zeit und Mühe nachfragen, ob sie auch in gesicherter Lesart bei Cicero vorkomme, so haben wir mit Matthiä (eben daselbst S. 1001.) zu erwiedern: wer eine fremde Sprache schreiben wolle, der habe sich den Sprachgebrauch anzueignen. Praschii Roset. p. 13. fingere ad arbitrium et sine auctoritate loqui vel δημαγωγεῖσθαι, quod solenne multis, hic non licet. In einer todten Sprache begränzt den Gebrauch eine bestimmte Zeit, und nicht vergönnt kann werden ohne besondere Nöthigung das Alterthümliche zu verlassen oder den Sprachgebrauch der verschiedensten Zeiten zu vermengen. Kapp zu Iensii Collectan. p. 33. Fastidium illud cultioris stili studiosis vitio verti adeo non poterit, quoniam latina lingua numquam ad eam fuisset et elegantiam et maiestatem nostra aetate evecta, nisi in ea multa, tamquam romana civitate indigna rigidi sermonis censores fastidissent.

§. 5.

Das Alterthum erkannte Cicero als das vollkommenste Muster sprachlicher Kunst an (Quintil. 10, 1, 39 u. 112.

Senec. Controv. prooem.), und wenn auch Manches in ihm bei Einzelnen Tadel fand, wie man dessen Sprache als gedunsen und breit ohne Präcision und gedrungene Kraft bezeichnet hat (Quintil. 12, 10, 12. Tacit. Dialog. de orat. 18. Gellius 17, 1.), so betrafen diese Urtheile mehr das Oratorische als das Stilistische, und Niemand, außer etwa Largus Licinius in seinem Ciceromastix, wagte das sorgsamste Studium der Correctheit und die höchste Reinheit der Sprache zu läugnen. Auch der Darstellung konnte die geschmackvolle Anwendung edler und ausdrucksvoller Formen nicht abgesprochen werden. Dennoch kann für uns nicht ausreichen, den gesamten Sprachgebrauch allein durch Cicero festzustellen, oder über das von ihm jetzt noch Vorliegende hinauszugehen. Denn einmal a) besitzen wir nicht die von ihm verfaßten Werke vollständig, und Vieles würde in den verlorenen Schriften unsre Sprachkenntniß erweitern; b) dann steht er selbst, beim Beginn einer wissenschaftlichen Zeit, unsrer Abstractionsweise nicht so nahe als die späteren Schriftsteller; auch c) hat sich nach ihm die Wissenschaft auf vielen Puncten umgestaltet, erweitert und ausgebildet, wobei die Sprache den neuen Anforderungen Befriedigung gewähren mußte; und endlich d) kann Cicero, so hoch auch sein Werth gestellt werde, nicht in allen Arten der Darstellung als gleich musterhaft gelten, wie nicht für die historische Schreibart. Darum wäre es für uns verwerfliche Einseitigkeit ausschließlich nur zu gebrauchen, was wir bei dem einen Cicero gelesen haben, Thorheit aber aus einem seltenern Vorkommen eines Worts auf den Mangel der Classicität desselben zu schließen. Jede neue Entdeckung einer der vielen verlorenen Schriften der römischen Literatur würde unser Urtheil umändern, und nur kurzsichtigen Pedanten war es möglich nach der Zahl der Stellen, oder nach einer einzigen bei Cicero den Gehalt einzelner Wörter und Redensarten als vollgültig festzusetzen. Was z. B. bei Plautus sich vorfindet, ist nicht darum schon als archaistisch zu verwerfen, da ja Vieles von diesem stets im Ge-

brauch blieb, aber nirgends anders als in einer der naiven Rede des Lebens entsprechenden Darstellung Raum finden konnte, wie cordolium Herzweh, exsinceratum, capularis, und daher in derselben auch jetzt noch finden kann.

Wie die Alten schon sich in Beurtheilung des Richtigen vergriffen, zeigt Gellius 17, 1. an der Stelle des Cicero p. Cael. 3, 6. über das dort mit Witz gebrauchte, und daher nicht tadelnswerthe poenitet. Weitschichtig, und doch einseitig war der Streit derer, welche einzig nur billigten, was sich in Cicero's Schriften vorfand; so die Behauptungen von Bembus (simia Ciceronis genannt), Christoph Longolius, Marius Nizolius. S. Dan. Frid. Ianus de nimio latinitatis studio. Lips. 1712. Jo. Fr. Iugleri Orat. de Ciceronomania eruditorum. Weissenf. 1744. Paul. a Josepho Orat. 13. de Cicerone imitando.

Den Ausspruch des Perizonius zu Sanctii Min. 1, 2, 1. sciendum latinam dictionem facilius probari et certius affirmari, quam negari et reiici, führte weiter aus Mart. Borck Aliqua latine dici negari difficilius quam adfirmari. Jenae 1734.

§. 6.

In der Aufstellung des Musterhaften müssen wir nach dieser Berücksichtigung encyklopädisch verfahren und neben Cicero aus der Reihe der übrigen Schriftsteller die Probehaltigen zur Nachahmung ziehen, dabei aber immer auf das Charakteristische der Schreibart eine genaue Rücksicht nehmen. Für oratorische und allgemein wissenschaftliche Darstellung kann Cicero uns vor Allen als ausreichendes Muster gelten; im Historischen werden wir Cäsar und Livius wählen; in der Schreibart des Briefs müssen wir Cicero die Meisterschaft zusprechen, obgleich auch Plinius nicht verachten. Für die philosophische Darstellung bleibt unter den uns bekannten Schriftstellern Cicero ein Vorbild der Klarheit, aber weder seine technische Sprache reicht aus, noch kann er in der Präcision des abstracteren Denkens überall genügen. Die specielle Terminologie haben wir für die Grammatik aus den besseren Grammatikern, für die Jurisprudenz aus den vorzüglichern Juristen, für die Medicin aus Celsus zu entnehmen. So-

nach kann, wenn hierüber eine allgemeine Regel aufzustellen ist, diese also gefaßt werden: Cicero und Cäsar seyen die unbedingten Muster auf den von ihnen umfaßten Gebieten; wo aber sie die nöthigen Begriffe und Wörter nicht gewähren, treten, ohne uns von der classischen Bahn abzulenken, spätere gute Schriftsteller als Ergänzer ein, und können uns, die wir an schärferer und höherer Abstraction halten, das zur Darstellung unsrer Gedanken Dienliche darreichen; ja Einzelnes werden wir sogar aus den spätesten Schriftstellern zu entlehnen genöthigt und unter Bedingungen auch befugt seyn.

Muret. Var. Lect. 13, 1. p. 62. equidem existimo Ciceronem, si ad Quintiliani et Plinii et Taciti tempora vitam producere potuisset, et romanam linguam multis vocibus eleganter conformatis eorum studio auctam et locupletatam vidisset, magnam iis gratiam habiturum atque illis vocibus cupide usurum fuisse. — p. 63. Immo vero adhibebo iudicium, habebo dilectum et quum ex iis potissimum, qui antiquitatis quoque ipsi principes visi sunt, Cicerone, Caesare, Terentio, aliis quam plurima sumpsero: quum orationis meae genus ad illorum exemplar, quam maxime potuero, conformare, ex aliis quoque bellissimum quodque carpam, et quo quisque maxime excelluisse videbitur, id imitari atque exprimere conabor, neque in iis modo, quos paulo ante nominavi, sed in Tertulliano, Arnobio, Hieronymo, Augustino, Ambrosio, et quod magis mireris, Appuleio, Cassiodoro, Martiano etiam et Sidonio Apollinari multa reperiam, quibus suo loco positis oratio uberior et ornatior fiat.

§. 7.

Von der Wahl ächter, richtiger Wörter.

Gut, ächt und richtig ist jedes lateinische Wort, wenn es der Analogie und dem Geiste der Sprache entspricht, dem Gebrauche der Sprachkundigen und Gebildeten des Alterthums nicht widerstreitet und zur genauen Bezeichnung des Gedachten dient. Daher muß die Wahl von der Vertrautheit mit dem Geist und Charakter der Sprache geleitet werden, zumal wenn es das Bessere betrifft; es muß die Kenntniß des Gebrauchs der guten Schriftsteller vorausgehen. Darum hat derjenige, welcher lateinisch schreiben will, durch Lectüre und durch Stu-

dium der Geschichte sich in Besitz des Sprachschatzes und der alten Denkweise zu setzen und den Charakter der Sprache für einen Tact zu gewinnen, welcher bei jeder Abweichung anstößt und selbst da, wo die Nachweisung des Grundes nicht sogleich möglich wird, das Falsche herausahndet. Dann wird der Schreibende, von einem treffenden Gefühl geleitet, nicht blos Barbarismen und Solöcismen vermeiden, sondern auch die zarteren Feinheiten der Begriffsbildung und die Wendungen der Rede nach classischer Weise beachten und anwenden.

§. 8.

Bei der Auffindung des Sprachgebrauchs in Classikern darf überall nicht Prüfung mangeln. Durch diese scheidet man das Individuelle vom allgemein Nationalen aus und wählt das ursprünglich am Sprachstamm Erwachsene vor dem später Nachgebildeten. Die äußere Auctorität aber, nach welcher die Schriftsteller des sogenannten goldnen Zeitalters entscheiden können, wird sowohl durch die zweifelhafte Aechtheit einzelner Schriften, als auch durch die Mangelhaftigkeit der wenigen Ueberbleibsel aus einer vielzähligen Litteratur sehr bedingt, weshalb auch das Spätere, insofern es aus der guten Zeit überkommen und an sich untadelhaft erscheint, zur Wahl gezogen werden kann. Doch muß vermieden werden, daß die gewählten Wörter und Redensarten durch ihr verschiedenes Gepräge verrathen, wie sie aus allerlei Schriftstellern zusammengelesen seyen. Eine bunte Mannichfaltigkeit gewährt keinen Stil, und überall ist das Charakteristische des Einzelnen wohl zu erwägen. Vgl. Picus de Imitatione §. 18. f. P. Bembus de Imitatione §. 15.

Wie schwankend das Urtheil über das Musterhafte und Gute in verschiedenen Zeiten sey, erweisen die Verhandlungen bei Verwerfung und Vertheidigung einzelner verdächtiger Reden des Cicero. Man erinnere sich des Unglücks, welches den feinen Kenner Wolf bei Auffindung eines vermeintlich unächten Briefs von Cicero traf.

Muret. Var. Lect. 15, 1. Ciceronis scriptorum vix decimam partem reliquam habemus, eamque multis partibus mancam et mutilam, multis vulneribus, multis cicatricibus deformatam, Sallustii vix centesimam, Varronis tantumdem, Catonis e tam multis voluminibus unum de re rustica commentariolum; tot philosophorum, tot oratorum veterum, tot poetarum, tot historicorum, tot iurisconsultorum scripta perierunt, et ex illis fractis ac laceris, quae ad nos pervenerunt, romani sermonis reliquiis affirmare audemus, si quid in iis non reperiatur, id apud veteres in usu non fuisse? Quanto credibilius est, nova multa atque inusitata nobis videri, quae, si eorum libri exstarent, in frequentissimo usu posita fuisse constaret?

Muret. Praef. ad Terent. T. 2. p. 653. Op. Pervolutabant (transalpini scriptores) sine ullo discrimine omnes omnium scriptorum libros et ex omnium commistione varium quoddam et multiforme pro suo quisque ingenio dicendi genus effingebant.

§. 9.

Die Voraussetzung der vor Augen liegenden Muster kann unser Verfahren im Allgemeinen begründen, doch treten bei der Wahl ächter und richtiger Wörter alsbald Zweifel und Schwierigkeiten hervor, welche nur durch festgestellte Grundsätze beseitigt werden; es drängen sich durch die Verschiedenheit unsrer Abstractionsweise und durch die Abweichungen des Gebrauchs, wie durch das Schwanken der zu ziehenden Gränzen leicht Fehler ein, welche dem stilistischen Gesetze der Correctheit widerstreben. Daher müssen wir unser Verfahren im Besondern durch Regeln sichern, und die Beobachtung des Fehlerhaften schärfen. Es werden aber die hierzu aufzustellenden Grundsätze mehr negativ seyn, indem das positive Gebot auf das anerkannt Classische gerichtet ist.

Diese Grundsätze lassen sich nach den unterscheidbaren Arten der Fehler in folgenden Bemerkungen verzeichnen:

1) Wir stehen auf dem Gebiete der classischen Latinität; darum wähle man nicht Wörter und Redensarten, welche veraltet und schon in der guten Zeit der Latinität ungebräuchlich und daher den Alten selbst unverständlich waren, oder als minder richtige und ungefällige von der Sprache ausgeschlossen

wurden. Archaismen verwarfen schon die Lehrer des Alterthums wegen der Undeutlichkeit und wegen des Scheins affectirter Gelehrsamkeit, doch nahmen sie die Fälle aus, wo ein ungewöhnliches Wort, welches dem Dichtergebrauch leichter gestattet war, auch in Prosa eine gewisse Würde und Nachdruck bezweckte. Daher konnte Quintilianus auch bei Verwerfung der Archaismen sagen 1, 6, 1. vetera maiestas quaedam, et ut sic dixerim, religio commendat. Uebrigens darf hier der ciceronianische Gebrauch nicht zu sehr beschränken, da Vieles und Gutes nach Cicero wieder in allgemeine Anwendung der besten Schriftsteller kam, und für uns durch diese Erneuerung brauchbar geworden ist, oder sich durch Bedeutsamkeit empfiehlt. Wo die Wahl zwischen einem alten und einem neueren Worte freisteht und die Bedeutung nicht wesentlich verschieden ist, wird das in der besten Zeit anerkannte Wort den Vorzug verdienen, in einzelnen Fällen aber auch Numerus und Wohllaut das ältere Wort rechtfertigen lassen.

Der Begriff von obsoletum beschränkt sich nicht auf das Veraltete, sondern umfaßt dasjenige, was der feineren Bildung ermangelt (Cic. de Orat. 3, 9, 33.), und so neben dem Gemeinen (vulgare Cic. de Orat. 3, 25, 97.) und Niedrigen (abiecta 3, 37, 150.) benannt wird.

Quintil. 1, 6, 20. abolita et abrogata retinere insolentiae cuiusdam est et frivolae in parvis iactantiae. 1, 41. ut novorum optima erunt maxime vetera, ita veterum maxime nova. Cic. Orat. 24, 80. sed etiam inusitata ac prisca sunt in propriis, nisi quod raro utimur. de Orat. 3, 38, 153. inusitata sunt prisca fere ac vetusta et ab usu quotidiani sermonis iamdiu intermissa, quae sunt poetarum licentiae liberiora quam nostrae: sed tamen raro habet etiam in oratione poeticum aliquod verbum dignitatem.

Cicero a. a. O. sagt, daß er nicht scheue tempestas statt tempus (Zeitraum), proles, suboles, affari, nuncupari, non rebar, (in Testamentsformeln und Gesetzen gewöhnlich; s. Henrichsen zu de Orat. 1, 47. 245.) opinabar zu sagen, was also Gegner dieses Gebrauchs voraussetzen läßt. Die nachfolgende Zeit nahm diese Worte ohne alle Scheu an. Cicero hielt bei dem von Sallustius und Andern erneuerten Worte prosapia

für nöthig (Timae. 11.) hinzuzuſetzen: ut utamur veteri verbo; Quintilianus nennt es ab ultimis et iam oblitteratis temporibus repetitum 1, 6, 40. und insulsum 8, 3, 26. Neben cura, adoptio, opinio beſtehen vollgültig curatio, adoptatio, opinatio.

Plautiniſches Latein hat alterthümliche Farbe und eignet ſich nicht für ſtiliſtiſche Anwendung. Daher iſt auch der gelehrteſte Kenner der Latinität J. F. Gronov nicht frei zu ſprechen von affectirter Alterthümlichkeit, mit welcher er aus den Komikern Vieles entlehnt und dabei oft gegen den guten Geſchmack gefehlt hat, und, indem er in ſolchem Schmucke glänzen wollte, nur dunkel geworden iſt.

Das Verwerfliche findet ſich in veralteten Wortformen, wie copia ſtatt copiae, accepso ſtatt accipio, duint ſt. dent, in den Terminationen puere als Vocativ, ipsus für ipse, alterae ſt. alteri, celere ſt. celerum, quotumus ſt. quotus, accedi ſt. accessi expedibo, face ſt. fac, in den Formen der Subſtantiven differitas ſt. differentia, dolentia ſt. dolor, nach Lävius; ſ. Gell. 19, 7. macor ſt. macies, nach Pacuvius; discorditas, impigritas, magnitas, pulcritas, und dagegen miseritudo, duritudo, iuvenilitas ſt. iuventus. Ferner im Gebrauch obſoleter Wörter ſelbſt, wie hostire für aequare (Plaut. As. 2, 1, 116.), quiritare ſt. clamare, praestinare ſt. emere, februare, equitare, nach Lucilius vom Lauf des Pferdes, recessim ſtatt retro. Endlich in Bedeutungen, die wegen ſchwankender Begriffsbeſtimmung ſpäter verworfen wurden, wie fortis von Schönheit und Reichthum (Plaut. Mil. 4, 3, 13. Trin. 5, 2, 9.), fabrica vom Betrug (Cist. 2, 2, 5.), oder die ſpäter nur eine ſpeciellere Abſtraction gewannen. Den Gebrauch der ſpäter nur als Deponentia angewendeten Paſſiva, wie testari, partiri, adulari, criminari, trifft ein beſtimmteres Verbot, als die in paſſiver Bedeutung gebrauchten Participia der Deponentia. Das Perfectum mancher Verba kam nie in Gebrauch, wie bei ponderare, livere, quatere, plectere.

Cicero ſelbſt wendet aus beſonderen Gründen einzelne Archaismen an: Catil. 1, 9, 22. utinam tibi istam mentem dii immortales duint. Muginari, ad Att. 16, 12. in ſcherzhafter Rede, averruncare, ad Att. 9, 2. So auch die Formen dies ſt. diei, pernicii für perniciei, unae ſt. uni, von welchen Gellius 16, 9. 9, 14. und Priſcianus 6. p. 678. ſprechen. Gegen Formen wie voluptabilis, amussitatus, wird der ältere und ſeltnere Gebrauch nicht hindernd ſprechen. Vieles auch ſcheint alterthümlich, obgleich es nur der komiſchen Darſtellung zufällt und in dieſer wiederholt werden kann. Vieles iſt ſogar nur durch neuere Grammatiker verdächtig worden, wie necessitudo ſt. necessitas.

Sammlungen der Archaismen: Laurenbergii Antiquarius. LB. 1622. Auson. Popma de usu antiquae locutionis. Antv. 1606 und oft wiederholt. Vgl. Buchner. de commut. rat. dicendi c. 20. Dommeyer de vitioso Ciceronis imitatore §. 30. Walchii Histor. crit. lat. ling. 2, 15.

§. 10.

2) Unter der Bezeichnung barbarismus befaßten die alten Grammatiker alles grammatisch Fehlerhafte (quum verbum aliquod vitiose effertur. Rhet. ad Heren. 4, 12, 17.), unterschieden aber auch mehrere Arten. S. Quintil. 1, 5, 6. Wir beachten hier vorzüglich die eine Art, welche auch barbarolexis genannt wurde (Charisius p. 237. Consentius de Barbarismis c. 1. p. 3.), und die Einmischung ausländischer, wie afrikanischer, gallischer, spanischer (nicht aber griechischer) Wörter ausmachte. Das Gebot solcher Art Wörter zu vermeiden war für die lebende Sprache nöthig, welche, wie wir oben sahen, auch ihre puristischen Kämpfe bestand; uns schwebt in Anwendung der todten Sprache diese Gefahr der Mengerei nicht so leicht vor; selbst über den Ursprung des einmal aufgenommenen Ausländischen können wir nicht immer sicher entscheiden. Die von den Grammatikern aufgeführten Beispiele canthus, ploxemum, acinaces, casnar, sind für uns unbrauchbare Einzelheiten; Anderes, wie die gallischen Wörter essedum, rheda und das persische gaza, war so zu allgemeinen Gebrauch verwendet, daß es den Alten keinen Anstoß mehr gab und daher auch uns nöthigen Falls dienen kann. Dagegen kündigt sich die Verderbung der Sprache durch Einmengung des Deutschen und Französischen in späterer Zeit schon von selbst als verwerflich an. Einzelne neugeschaffene Wörter, feudum, scultetus, scabinus u. A., dem Deutschen entnommen, werden in der technischen Sprache der Juristen geduldet werden müssen. — In den Zusammensetzungen erlaubten sich die Schriftsteller der letzten Periode, also im 4. Jahrhundert n. Ch., Vieles, was an sich Neuerung zu seyn scheint, aber in der ältesten Zeit

auch schon auf gleiche Weise erlaubt worden und dann in den allgemeinen Gebrauch übergegangen war. Verwerflich heißen daher Wörter, wie monoculus, bigamus, archipontifex, während philograecus bei Varro, bilychnis bei Späteren keinen Anstoß fand, in ceterum, in der Partikel cedo, in elogium, biclinium die Entstehung aus zusammengefügten fremden Theilen fast nicht mehr durchklang. Das Griechische sahen die Alten gemeinhin nicht als barbarisch an, und wenn Dichter mit dorther entlehnten Wörtern ihre Darstellung schmückten, so nahmen auch die Prosaiker Einzelnes ungescheut an, acta, clepo, wie eben das Leben es darbot, über Anderes entschied der Streit der Puristen. Auch Provinzielles, von welchem die musterhaften Schriftsteller frei zu seyn strebten, hat sich in früherer und späterer Zeit oft so unkenntlich aufgedrungen, daß wir nun nicht vermögen es auszuscheiden, obgleich das Gesetz der Alten also lautete: si fieri potest, et verba omnia et vox huius alumnum urbis oleant, ut oratio romana plane videatur, non civitate donata. Quintil. 8, 1, 3.

Ueber die Compositionen griechisch-lateinischer Wörter s. Scaliger zu Virgil. Culic. 410. p. 42. Heusinger zu Vechneri Hellenolex. p. 22.

Vgl. Boysens Beantwortung der Frage: ob die alten Römer die ausländischen Wörter in ihre Sprache gemischt: im hist. Magaz. 4 Stk. S. 191. deren Verfasser nicht tief in die Untersuchung eingeht.

§. 11.

3) Unbrauchbar und verwerflich sind Wörter, welche die spätere Zeit nach den Antoninen mit keinem ausreichenden Grunde der Neuerung an die Stelle schon vorhandener und besser geformter stellte, oder auch in Abirrung von der alten Abstractionsweise erfand, ohne daß dafür der Ausdruck in der alten Weise gebrach. Diese Neologismen häuften vorzüglich christliche Schriftsteller und die Philosophen der spätesten Schulen, wie in nicht geringerem Grade die Juristen,

deren Latein endlich, in einer neugeschaffenen Terminologie verloren, alles alterthümliche Gepräge aufgab. Oft widerstreitet diesen Wortbildungen Etymologie und Analogie. Wir können aber die Gränze noch schärfer ziehen und schon jene Wörter als nicht anwendbar bezeichnen, in welchen eine spätere Zeit die Bedeutung umgestaltet hat, und nun für die Zweideutigkeit keine andere Hülfe vorliegt, als höchstens der consequente Anhalt an dem älteren Gebrauch. Von selbst ergibt sich die Lossagung von dem im Gebrauch der Klöster und im Geschäftsleben des Mittelalters entstandenen und verunstalteten Latein und von dem Mißbrauch der Schriftsteller neuester Zeiten, der sich nicht allein in einzelnen Wörtern, sondern vorzüglich in Verbindungen derselben durch eine fortererbende Auctorität erhält.

Die Menge des Neugeschaffenen und Falschen wuchs mit jedem Jahrhundert, und fortdauernd war der Kampf für Reinigung der Sprache gegen Aufnahme sogenannter Barbarismen. Das sprichwörtliche Latein ist meist Schlechtes; ein Beweis dafür, daß die Verderbung der Sprache aus dem mündlichen Gebrauch hervorging. In neuerer Zeit trugen auch unkritische Wörterbücher zur Beibehaltung des Falschen nicht wenig bei. Eifrig waren Gelehrte bemüht die Sprache von dem aufgedrungenen Unrath zu säubern, wobei Vieles eine Ehrenrettung gewann. Die Schriften hierüber sind S. 14. u. f. genannt. Die aufgesammelten Mißbräuche ordnete lexikalisch D. F. Janus Philog. Lexicon der reinen und zierlichen Latinität. Leipz. 1730. Halle 1735. Noltenii Lexicon antibarbarum, Helmst. 1730. 3. A. Berol. 1783. Schon Io. Andr. Fabricius in culpae scribentium etc. Ienae 1739. p. 16. kündigte eine größere Sammlung an, wie neuerdings Friedemann. Die Schriften von Gryfar und Krebs sind S. 16. angeführt worden. Zu Letzteren gab Klotz Beiträge in den Neuen Jahrbüchern. 8. Jahrg, 23. Bd. S. 202. De Antibarbaro ab I. Ph, Krebsio edito iudicium fecit Fr. Ed. Raschig. Zwiccav. 1837. Vergebliche Mühe wird man auf eine vollständige Aufspeicherung alles schlechten Lateins, wie es sich in den Werken neuerer Scribenten festgestellt hat und wozu der Schulunterricht hinleitete, verwenden. Man hat daher theils, um nicht auch auf Schulspecimina Rücksicht zu nehmen, nur das Neue in den späteren und spätesten Schriftstellern zu bezeichnen, theils das-

jenige zu bemerken, was an sich verwerflich, doch mit der Zeit sich im Gebrauch unsrer heutigen gelehrten Schriftsteller festgesetzt hat, theils die charakteristisch gebildeten Schreibarten der Philosophen, Juristen, Theologen besonders einer Prüfung zu unterwerfen, theils auch die Differenz der verschiedenen Zeiten genauer zu beachten, in welchen einzelne gute Wörter eine Umgestaltung der Bedeutung erlitten haben.

Zu der ersten Art gehören neugeschaffene Substantiva, wie absurditas, benefactor, agon Todeskampf, oscitantia, versio st. interpretatio, textus oder textum als Text im Gegensatz von Anmerkungen, omnitudo, condolentia. Adjectiva wie abominabilis, frustraneus, possibile, wenn auch in der philosophischen Technologie anwendbar, abiturientes, casualis, omnimodus, modernus, subalternus, veriloquus; Adverbia, wie oraliter, ordinate (in dem untergeschobenen Schluß der Rhet. ad Heren.), nullibi, nuspiam, solummodo, multoties; Verba mit ungebräuchlicher Präpositionsverbindung, praeplacere, efformare, elucescere, depraedicare; Verba auf are, breviare, abbreviare, appropriare, approximare, augmentare, captivare gefangen halten, crassare, effigiare, exorbitare, deteriorare, welche die Zeit nach Hadrianus in Unzahl gebildet hat. Bei den Adverbien kann die Formation richtig seyn, doch fehlt, vielleicht selbst nur uns, der Erweis des Gebrauchs, wie generaliter, pacifice, interminate, incogitanter, cordialiter, aventer.

Die Analogie verleitete zu Bildung neuer Wörter, wie der Adjectiva auf osus: virtuosus, affectuosus, auf alis und abilis, von denen Cellarius ein zu berichtigendes Verzeichniß gibt, auf anus und aneus; die Substantiva auf edo, rubedo, nigredo, und udo certitudo, incertitudo, aptitudo, gratitudo. S. Noltenii Lexic. p. 425. Subaudire, ein fehlendes Wort hinzudenken, subauditio, entnahm man den Scholiasten zu den verrinischen Reden, welcher nicht mehr als Asconius anerkannt wird.

Neueste Erfindungen unsrer Gelehrten, wie fallacitas sensuum, abstrusitas rerum, diversimodus, praetervidere, duratio temporis, hucdum (bei Oudendrop und Ruhnken), können auch die ehrenwerthen Namen ihrer Urheber nicht sicher stellen. In älteren Lexicis begegnen uns Wörter, wie abditamentum, accessor, amasia, aversator, deflorare, incurabilis, inductor, intergredior, mungere, poetaster, deren Existenz durch kein gültiges Zeugniß nachgewiesen werden kann.

Zu der zweiten Art sind zu rechnen figmentum nach Apuleius, nolentia nach Tertullianus, nullatenus nach Cod. Iust., invasio nach Symmachus; cassare bei Sidonius und Cod. Iust.,

infucatus aus Arnobius, amicabilis, discussio als disputatio, aera als Femininum, apparentia bei Tertullianus, bestialis bei Prudentius und Sidonius, sospitator, aggressor nach Ulpianus, inverecundia, depraedari, hebetudo bei Macrobius, depretiare bei Tertullianus, incivilis, circumstantia nach Gellius ſtatt res. — Nicht zu neu und nicht darum verwerflich können heißen inclarescere, deceptio bei Vitruvius, obiter, wie obiter dicere bei Plinius, circumlocutio bei Quintilianus, conterraneus, was Plinius ſicher nicht zuerſt anwendet.

Theologiſche Sprachfehler ſind carnalis homo, sanctificatio, salvator, benedictio, creatura, benedicere ſegnen, excommunicare, remissio peccatorum, articulus fidei, beatificare, blasphemare, in corde cogitare, carneus (geſchützt durch eine Stelle der dem Cornel. Gallus beigelegten Elegie 1, 86. die aber von Maximianus aus der Zeit des Boethius herrührt). Vgl. I. Lud. Bunemanni Index latinitatis selectae, vulgo neglectae, merito et falso suspectae ex Seb. Castellionis interpretatione s. codicis collectus. Lips. 1735. Durch Juriſten wurden gebildet notorie, respective, authentice, subditus als Subſtantivum, Verba in are wie certiorare, replicare, minorare, sponsare, dispensare, antecessor als Vorgänger im Amte, cautela, abnutivum, in pendenti esse. Die philoſophiſche Terminologie in immediate, existentia, coordinare, subordinare, realitas u. A. kann auf die Weiſe verbeſſert werden, welche Erneſti am Schluß der Initia solid. doctrinae nachgewieſen hat.

Aequanimitas, was in alter Zeit billige Geneigtheit war, heißt von Plinius an Gleichmuth. Neu umgewandelte Bedeutung haben: alta voce mit heller Stimme, ſtatt magna oder clara v. S. Vavassor Antib. p. 479. Ruhnk. ad Terent. Andr. 4, 4, 15. adsistere alicui einem beiſtehen, erſt bei Plinius Ep. 7, 6. civilis, was vorher nur bürgerlich, zu Auguſtus Zeit populär war, erhielt die Bedeutung leutſelig, gefällig, zur Zeit des Tiberius; aegritudo kommt von körperlichen Leiden erſt in der Zeit nach Tiberius vor. Mutuum dare ſagten die Alten, die Späteren mutuo, wie Iustin. 17, 2. mutuo petere. Erneſti warnte vor necessitudo in der Bedeutung der Nothwendigkeit; doch ſcheint ſich Cicero dieſes Gebrauchs nur in ſpäterer Zeit enthalten zu haben, die Bücher de Inventione geben eben ſo wie Salluſtius und Tacitus mehrere Beweisſtellen.

§. 12.

4) Manches, was ein ſpäter Gebrauch angenommen hat, beruht nur auf falſchen Lesarten und unrichtiger Erklärung

der alten Schriftsteller; Manches ist so erst den Alten aufgebürdet und in spätester Zeit durch Conjecturen der Kritiker eingeschwärzt worden. Dies aber ist unanwendbar und zerfällt in sich selbst; doch darf hierbei auch nicht genaue Prüfung mangeln, da Vieles, was man früher bezweifelte, in genauer Untersuchung die Probe der Aechtheit hielt und nun anerkannt werden muß. Verbesserte Wörterbücher werden eine Menge Irrthümer älterer Zeit beseitigen.

Vituperium, falsche Lesart bei Cic. de Leg. 3, 10, erroneus aus Columella 7, 12. 5., wo Ruhnken errones verbesserte; fictitius nach Plin. Hist. n. 14, 16, 18. 15, 7, 7., wo aber die alten Ausgaben factitius noch erhalten, verschieden von fictitiis actionibus, in quibus heredes esse finguntur bei Ulpianus Regul. 28, 12. modicellus nach einer Verderbung in Sueton. Ner. 48. elucificare nach Laberius bei Gellius 10, 17. wo nun lucificare gelesen wird; invaletudo nach dem Gebrauch der Abschreiber bei Cic. ad Att. 7, 2. de Senect. 11, 35. Lael. 2, 8. vgl. Ruhnken zu Muret. Op. Tom. I. p. 480. multissimus nach falscher Lesart bei Cicero. S. Funccius de lectione auct. 5, 8. p. 60. An — necne gründete sich auf die nun verbesserte Stelle Cic. Catil. 2, 6. s. Tursellinus T. 1. p. 309. Coaevus entnahm man einer verderbten Lesart bei Cic. in Vatin. 13, 32. vgl. Lambin. Epist. ad Muret, 15. Salvare statt servare hat zuerst Lactantius de Ira d. 5, 7. nicht aber Cicero in Pis. 31, 78. naturabile kommt wohl bei Apuleius, aber nicht bei Cicero Tusc. 3, 6, 12. vor; inconcinnitas zwar bei Apuleius, aber nicht in Sueton. Aug. 86. Nur falsche Citate aus Sueton. Ner. 28. und Cicero bei Nizolius und in Bangii Observ. p. 1151. führen parum abfuit quin auf. Vieles wurde ehedem durch Beweise aus den Briefen des Cicero an Brutus vertheidigt. Excussabilis stammt nur aus einer Conjectur von Scaliger zu Manil. 2, 593., noluntas aus einem unächten Fragment des Ennius.

Dagegen müssen die Zweifel Ruhnkens und Andrer gegen deterrimus beseitigt werden und das Wort, richtig angewendet, ist gut. S. Zumpt zu Cic. Verrin. p. 257. 499. Capax ingenium wird verworfen, doch steht es bei Ovidius und ist überhaupt ein aus dem Dichtergebrauch zur Prosa gezogenes Wort. Interfacio steht nun außer den Stellen des Quintilianus auch bei Cicero p. Sest. 37, 79. gesichert.

§. 13.

5) Man lege alten, an sich guten und durch den Gebrauch classischer Schriftsteller gesicherten Wörtern nicht eine fremde und neue Bedeutung unter und wende auf diese Weise die Wörter nicht verunstaltet an. Dies ist um so leichter möglich, wenn die Form des alten Wortes einen neuen fremdartigen Begriff aufnimmt.

Circumscriptio heißt den Alten nicht die weitläuftigere Umschreibung, sondern im Gegentheil die genauere und schärfere Begränzung: sive comprehensa breviter sententia, sive finitio. Quintil. 9, 3, 91. Communiter bedeutet nicht gemeiniglich; votum kann nicht von der Wahlstimme oder abzugebenden Meinung gesagt werden. Assecla der Begleiter, der Anhänger, kann nicht von einer Schule oder dem Anhänger einer Lehre gelten. Praeterlapsum tempus ist eine vorbeigeschlüpfte Zeit, aber nicht die vergangene. Apparitio verlor seine ursprüngliche Bedeutung, und kann daher auch jetzt nicht für Erscheinung, sondern nur von der Aufwartung gesagt werden. Collineare ist treffen, aber nicht betreffen, mutuari von einem borgen, nicht einem etwas leihen. Addiscere heißt noch dazu lernen, nicht, wie Viele jetzt es brauchen, lernen, discere; linea kann nicht für versus Zeile, stehen, ditio nicht für regio, terminus nicht für loquutio, vocabulum. Dependere, als abhängen von Etwas, führten die Dichter des augusteischen Zeitalters ein, die Prosa kennt nur die Bedeutung: herabhängen. Diffamare hat nie an sich in übeln Ruf bringen, sondern nur bekannt machen, elogium nie eine Lobrede bezeichnet, sondern nur Aussage, Aufschrift. Praesumere bedeutet nicht sich anmaßen, sich herausnehmen. Abundare, welches von der Fülle gesagt wurde, wird falsch für redundare vom Ueberflüssigen gebraucht. Scriptores agunt de hac re sagte kein Alter, wol aber von den Verhandlungen z. B. vor dem Volke, agitur de hac re. Abusus bedeutet nicht den Misbrauch oder falschen Gebrauch, und selbst abuti hat bei den Classikern eine Stütze in perverse (Cic. de Inv. 1, 4, 5.), intemperanter (Tusc. 1, 3, 6.) Occurrere von einem Worte oder einer Stelle im Schriftsteller kann nicht statt inveniri, legi stehen, wenn es auch für sich darbieten, einfallen (Cic. Orat. 32.) gesagt werden kann. Auctore Q. Fabio consule heißt bei Liv. 24, 43, 9. auf den Rath oder die Veranlassung des Fabius; falsch wendet man es auf Titeln der Bücher an. Accuratus hatte niemals active Bedeutung von Personen z. B. accuratus scriptor, sondern ward nur von sorgsam gemachten

und unternommenen Dingen gesagt (accurata oratio, accurate scribere.)

Auch Meister des Stils in neuerer Zeit haben in solchem Misbrauch alter Wörter nicht selten gefehlt. Ernesti schrieb in Epistola ad Stieglit. humiles et plebeiae animae, Muretus amicorum petitio, statt preces, Ruhnken elogium Hemsterhusii, cum acerbo delectu d. i. mit ernster Auswahl. Animadversiones oder gar animadversa für Anmerkungen behielten auch die besten Kritiker, doch grundlos bei. Adhibere wird von Vielen ohne Beziehung, welche durch ad oder auf andere Weise anzugeben ist, für usurpare, uti gesetzt. Oft kehrt bei guten Schriftstellern wieder ratio loquendi von der Phrase, Redensart, deducere vom Ableiten der Wörter.

§. 14.

6. Wo die Wahl zwischen einem älteren Gebrauche der besten Zeit und einem Gebrauche der späteren, wenn auch noch nicht verderbten Zeit darum frei steht, weil der Begriff bei einem Umtausch keine wesentliche Aenderung erleidet, wähle man das Aeltere, durch Cicero und dessen Zeitgleichen Beurkundete, und sey wohl bedacht, nicht Individuelles mit dem allgemein Anerkannten zu verwechseln. Jenes kann nur zu einem bedingten Beweise dienen. Liegt ein älteres wohlgebildetes Wort vor, so kann höchstens die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks zum hinreichenden Grunde werden, den in späterer Zeit erhöhten Reichthum der Sprache zu benutzen und das neuere Wort zu wählen.

Bei Seneca finden wir (Epist. 17, 8.) valedicere alicui, wogegen Cicero (ad Att. 5, 2.) valere iubeo sagt. Cicero braucht inscitia, ignorantia, aber nicht imperitia, was Sallustius und Tacitus anwendet. Prolixum hat erst bei Gellius den Sinn des Weitläuftigen, was bei Cicero copiosum, longum ist. Nur spätere Schriftsteller sagten corporalis statt corporeus, asserere st. affirmare (s. Davis. ad Cic. de Leg. 1, 1, 2. Drakenb. ad Liv. 24, 1, 6. 29, 19, 5.) annotare aliquid für anmerken, aufzeichnen, (Quintil. 1, 14, 7.) aegritudo von Krankheit des Körpers. Für angustare, welches nach den Dichtern auch Plinius und Seneca anwenden, sagt Cicero in angustum deducere oder contrahere. Die spätere Zeit hat in nicht wenigen Verbis die Construction verändert, wovon §. 35. handelt. Wenn die Clas-

siker sagten fieri non potest quin, setzt Quintil. 3, 6, 34. nec aliter fieri potest quam ut. Warum sollen wir von Gellius adoptatio annehmen, da adoptio vorhanden? Wenn auch Livius intermuralis amnis gebraucht, trägt Ammianus antemuranum vallum doch die Farbe neuer Compositionen an sich.

Opus habere aliqua re ist ein besonderer Ausdruck des Columella 9, 1, 5. reperta sagt nur Lucretius 1, 733. statt inventa. Vavassor bemerkt Antib. p. 481. richtig, Cicero habe de Fin. 2, 34, 112. quum Xerxes maria navigasset, terram ambulasset auf neue Weise geschrieben, um die speciellen Thaten des Xerxes zu bezeichnen. Quintilianus sagt nicht selten nec immerito, allein nur in der Form daß ein Causalsatz mit nam, enim folgt.

Nur darf der ciceronianische Rigorismus auch hier nicht zu weit gehen, und z. B. nicht die Formen specierum, speciebus darum vermeiden, weil Cicero dafür lieber formarum, formis zu sagen bekennt, Top. 7. oder darum nicht breviarium gebrauchen, weil Cicero noch das griechische epitome anwendet, oder invicem, absistere verwerfen, weil Cicero diese Worte nicht anwendet.

§. 15.

7) Ob ein Wortgebrauch oder eine Wendung, wenn sie nur einen oder wenige Beweise für sich hat, auf individuellem Grunde beruhe oder allgemeine Benutzung gefunden habe, kann freilich bei dem großen Verlust, durch welchen wir nur den kleinsten Theil der ehedem vorhandenen Litteratur besitzen, nicht immer mit Gewißheit entschieden werden, und es bleibt gültig, was Muretus Var. Lect. 15, 1. hierüber in unbefangenem Urtheile über die Zulässigkeit des nur in einzelnen Stellen Vorgefundenen bemerkte; dennoch ist um der Unsicherheit willen das Seltene und in seiner Art Einzige zu vermeiden. Das Seltene nemlich dem Gewöhnlichen vorziehen fällt gemeiniglich dem Unwissenden und Einseitigen zu; das Sonderbare als solches wählen ist geschmacklos, und wird nicht selten widerlich; auch geht bei dem Prunk der Seltenheiten der Zweck des Verständnisses verloren. Das Gesuchte und Gezierte kann nicht um seiner Seltenheit willen als Schönes gelten. Daher forderte Heinze in s. Abhandlung vom Ge-

brauche der lat. Wörterbücher S. 6. mit Recht zum gewöhnlichen Gebrauche auch das gewöhnlichste Latein als das Beste, und verstand darunter das bei den Schriftstellern der besten Zeit allgemein Uebliche. Nur kann eine öftere Verwendung oder die größere Menge der Beweisstellen nicht durch die Zahl allein für die Wahl entscheiden, da das Wesentliche in der Zweckmäßigkeit des Ausdrucks beruht und die charakteristische Färbung des Gedankens oft nur durch eine specielle Bezeichnung richtig erreicht wird. Rhet. ad Heren. 4, 12, 17. **usitata sunt ea, quae versantur in sermone et consuetudine quotidiana: propria, quae eius rei verba sunt aut esse possunt, qua de loquemur.**

Macrob. Sat. 1. 5. ego enim id, quod a C. Caesare — in primo Analogiae libro scriptum est, habeo semper in memoria atque in pectore, ut tamquam scopulum, sic fugiam infrequens atque insolens verbum. Quintil. 1, 5, 71. usitatis tutius utimur: nova non sine quodam periculo fingimus. 1, 6, 42. nam etiamsi potest videri nihil peccare, qui utitur iis verbis, quae summi auctores tradiderunt, multum tamen refert non solum quid dixerint, sed etiam quid persuaserint. 1, 6, 45. ergo consuetudinem sermonis vocabo consensum eruditorum, sicuti vivendi consensum bonorum.

Oft beruht das an einer einzigen Stelle Aufgefundene sogar nur auf einer falschen Lesart. Ruhnken. ad Muret. T. 1. p 320. semel aut rarissime dictis abstinere prudentius est, quod saepe accidit, ut talia, melioribus libris inspectis, vitiosa reperiantur. So intepidus bei Celsus 8, 4. p. 520. Andere Beispiele s. oben S. 181.

Attentio animi kommt nur in Cic. de Orat. 2, 35. accuratio nur Brut. 67, 238. dulcitudo nur de Orat. 3, 25, 99. Impunite findet sich nur in Matii Epist. ad Cic. 11, 28. ditescere bei Lucretius und spätern Dichtern. Dennoch möchte für diese Wörter eine allgemeine Anerkennung vorausgesetzt werden dürfen. Man kann Nichts erschließen, wenn Cäsar fortasse nur ein einziges Mal gebraucht hat B. Civ. 3, 60., wenn Cicero femineus nur in einer poetischen Stelle Tusc. 2, 8, 20., wenn er defectus nur vom Mondlicht anwendet de Nat. d. 2, 19, 50. Wir können allgemeinen Gebrauch annehmen, wenn auch Cicero gratiosus von dem sich beliebt machenden Artigen nur einmal Brut. 84, 290. gesagt hat. Eben so bei iudicium ferre, welches

nur in den Fragmenten der Rede in toga candida p. 525. Orell. vorkommt, und keineswegs dadurch an seinem Umfang verliert, daß es dort von urtheilenden Richtern gesagt ist.

Widersinnige Sonderbarkeit wäre es mit Accius castra als Femin. singul. oder tenebra nach dem spätesten Gebrauch zu sagen. Schon die seltenen Formen, wie sublimus, alacris und acris als Masculina fallen auf. Doch läßt sich nicht unbedingt absprechen, ob contemptio dem contemptus, praeceptio dem praeceptum, tolerantia dem toleratio vorgezogen werden solle, da alle diese Wörter brauchbar und doch in so weit verschieden sind, als wol sich Sätze finden, in welchen die subjective Beziehung des contemptio, praeceptio, tolerantia zu einer speciellen Bedeutung benutzt werden kann; dagegen tritt dissensus als nur von spätern Dichtern und in den Pandecten gebraucht vor dissentio zurück, und deceptio gehört der vulgären Sprache an. Apisci statt adipisci finden wir nur in des Sulpicius Brief an Cicero 4, 5. und dann bei Späteren, wie bei Tacitus. Wenn fest steht, nubere könne nicht von Männern gesagt werden, so wird der Mißbrauch, den Nonius 2, 577 in alter und neuer Zeit nachweißt, keine Nachahmung finden dürfen.

§. 16.

8) Alles, was für den Werth und die Gültigkeit des älteren classischen Gebrauchs gesagt wird, darf nicht zu einer allgemeinen Verachtung des Späteren führen. Da die lateinische Sprache mit dem Denken in gleicher Entwickelung fortschritt und an Reichthum in dem Verlauf der Zeit gewann, die spätere Sprache aber uns auch eine fertig gewordene gelten muß, so darf das Gute und Richtige in späteren Schriftstellern nicht unbedingt zurückgestellt, sondern muß vielmehr für einem bestimmten und charakteristischen Ausdruck wo brauchbares Mittel sich darbietet, benutzt werden. Was dem Cicero novum hieß, ist es uns nicht mehr beim Ueberblicke der fortgesetzten Entwickelung der Sprache, und der ängstlichen Behutsamkeit, mit welcher die Alten bei Neuerungen, wohl erwägend, welcher Nachtheil in der Gefahr mißverstanden oder gemißbilligt zu werden drohte, zu Rathe gingen, werden wir durch vollständigeren Besitz des vorliegenden Sprachmaterials enthoben. Nur muß überall kennt-

nißvolles Urtheil und Vorsicht den Schreibenden leiten; dann wird er das Passende und Ausdrucksvolle, wenn es zugleich das Sprachrichtige ist, auch in der Zeit nach Cicero aufsuchen und benutzen. Die Analogie muß fest stehen, die Nothwendigkeit eines neuen Werkes für einen neuen Begriff vorliegen.

Gegen die in Vielen obwaltende Einseitigkeit sprach schon Dan. Frid. Ianus de nimio latinitatis studio. Lips. 1712. p. 18., welchen Iugler de Ciceromania eruditorum. Weissenf. 1744. ausschrieb.

Cicero tadelte Phil. 3, 9, 22. die Redensart des Antonius contumeliam facere, doch finden wir sie schon bei Plautus As. 2, 4, 83. und bei Terentius Phorm. 5, 7, 79. vor. Also schwankte das Urtheil über den Gebrauch in jeder Zeit. Cicero begnügte sich noch mit griechischen Worten, welche die spätere Zeit durch rein lateinische Wörter, wie epitome durch breviarium, ersetzte. Facundus, facundia von der Gewandtheit und Fertigkeit der Rede wählten die Späteren mit Recht und hatten die Auctorität des Varro und Sallustius für sich; constitutio von der gesetzlichen Festsetzung, artificialis kunstgemäß, abominari, seit Livius, sind als Bereicherungen der Sprache ungescheut zu benutzen.

Die Analogie schützt requisitio (wie inquisitio), peccator, invasor (dem suasor ähnlich), subsequi voluntatem alicuius, indubitatus bei Livius und Velleius, defectus der Mangel, bovinus (wie ovinus, caninus), albedo, pinguedo (nach Plin.). Habitaculum ist ein passendes Wort von Wohnung der Thiere bei Gellius und Palladius. Abnegare kann, wie denegare, als abschlagen, verweigern mit Recht angenommen werden, nur nicht für das einfache negare.

In dem Streite über die Aechtheit und Classicität einzelner Wörter und Phrasen konnte nicht fehlen, daß Mangel an Umsicht und rascher Zweifel das Gute und Brauchbare verdächtigte. Daher traten schon Olaf Borrichius, Cellarius, Vorstius in den oben benannten Schriften als Vertheidiger auf und leiteten eine sorgsamere Prüfung ein, mit welcher wir noch immer absprechenden Urtheilen der Grammatiker entgegen treten müssen. Ein Repertorium über jene Schriften findet sich in Io. Iensii purae et impurae latinitatis Collectanea. Lips. 1728.

§. 17.

9) Gewisse Schreibarten führen auch im Lateinischen ihre eigenthümliche technische Sprache mit sich, welche nicht aufgegeben werden darf, weil sie späteren Ursprungs ist. So hat sich jeder Zweig der Wissenschaft seine λόγους τεχνικοὺς gebildet, und nur ein falscher Purismus wird sie überhaupt verwerfen. Sie bestehen mit der gefundenen Wissenschaft selbst, dürfen aber nicht an sich dem Charakter der Sprache entgegen und fehlerhaft oder durch ächte classische Worte ersetzbar seyn, wie **copia** statt **exemplum**, **adstructus** für bewiesen, **analogatum**, auch wohl **textus**, **concretus**. Eine Absonderung von dem gewöhnlichen Gebrauche, zu welcher die Techniker in jeder Sprache hinneigen, wird, wenn kein zureichender Grund obwaltet, auch hier nur tadelnswerth. Die Schwierigkeit steigert sich, je mehr das Denken in der Abstraction fortschreitet. Doch darf auch die abstracte philosophische Sprache unsrer Zeit, welche in jeder Landessprache dunkel und zweideutig zu werden Gefahr läuft, im Lateinischen um so weniger die Regel vernachlässigen, nach welcher wir zuerst fragen, wie wohl die Alten einen Gedanken in ihrer Abstractionsweise dargestellt haben würden. Der Ideenkreis mag sich immerhin für uns erweitert und umgestaltet haben, dennoch sind wir im Lateinschreiben auf die Bedingungen und Gränzen der alten Sprache zurückgewiesen, innerhalb welcher auch klare und bestimmte Gedanken neuerer Ansichten auszusprechen möglich wird, und es steht eben die Kunst zu üben, eigene Gedanken in die fremde und alte Sprache zureichend niederzulegen, ohne dem Geist derselben zu widerstreben.

Die christliche Theologie kann sich nicht von den ihr eigenthümlichen Begriffen, die dem Alterthum noch nicht gegeben waren, trennen. Daher war es Affectation, mit welcher Petrus Bembus nicht fides, sondern persuasio, nicht apostoli, sondern patres et conscripti reipublicae christianorum schrieb. Mit Recht vertheidigt Gesner den aus Corn. Celsus und

Quintilianus erwieſenen Gebrauch von bona oder mala conscientia (ſ. Quintil. 2, 15, 32. 9, 2, 93.) und will für eine gewiſſe Dogmatik auch contritio und bona opera erhalten wiſſen. Fides kann nicht durch opinio dei erſetzt werden, wenn auch für festum ſt. dies festus, implere legem, remittere peccata, salvificare u. A. kein beſonderes theologiſches Recht aufgefunden werden könnte. Nicht zu verbannen ſind evangelium, ecclesia, angeli, trinitas, novum testamentum u. A.

Dem Juriſten kann der techniſche Gebrauch von iuramentum, usurpatio im ſpeciellen Sinn u. A. nicht entzogen werden.

In der abſtracten philoſophiſchen Sprache muß geduldet werden, was nicht durch andere Ausdrücke erſetzt werden kann: possibilis (obgleich es Quintilianus hart fand), accidens (nach Quintilianus), caussalis, irrationalis, welche Begriffe nur der älteren Latinität fehlten, generalis, universaliter, qualitas, modalitas, subiectum, praedicatum, affirmativum, imaginari, apparentia nach Tertullianus, affectus als Affect. Ens und essentia hatte man dem Griechiſchen nachgebildet, und wenn Quintilianus ihre Härte auch zugeſteht, fügt er doch bei: quae cur tantopere aspernemur, nihil video, nisi quod iniqui iudices adversus nos sumus. 8, 3, 33. Associatio idearum haben Franzoſen gebildet, doch kann ihm nicht weniger Gültigkeit zugeſtanden werden, als den kantiſchen Bezeichnungen aprioritas, spontaneitas.

In der grammatiſchen Sprache können Wörter wie dictio, lectio Lesart, constructio, annotatio, nota (ſ. Facciolat. Orat. p. 427.) obſchon die Vertheidigung von annotator (Jen. Litt. Zeit. 1802. Int. Bl. Nr. 90.) nicht ausreichen möchte, liber manuscriptus, positio verborum u. A. mit der geſammten grammatikaliſchen Terminologie ſich behaupten.

§. 18.

10) Für Dinge neuer Erfindung, welche die Alten nicht kannten und mithin nicht bezeichnen konnten, werden neue Wörter erfordert, und pedantiſche Einſeitigkeit wäre es, die Bildung und Anwendung neugeſchaffener Wörter für Gegenſtände der Naturwiſſenſchaften, der Mathematik und was das Leben neuerdings gewonnen hat, zu verwerfen. Die Neuheit des Gegenſtandes rechtfertigt die Erfindung des Wortes, falls ſie ſelbſt nicht fehlerhaft und der Analogie gemäß iſt. Umſchreibungen führen hierbei meiſtens zu Irrthum. Auch macht

ein neues Wort selbst noch nicht die außerdem wohlgeformte Rede zu einer unlateinischen; dagegen findet Manches in der richtigen Anwendung seine Duldung und Entschuldigung, ohne an sich gut zu heißen. Was so in seiner Eigenthümlichkeit auf wissenschaftlichem Grunde besteht, kann selbst als individueller Gedanke auch sein Recht behaupten. Daher wird dem Scherze und Witze vergönnt werden, unbekannte Wortbildungen oder neue Bedeutungen anzuwenden, ohne daß diese dem Sprachgebrauch zufallen sollen. So können wir, wie Cicero von einer lentulitas sprach, wohl eine ars dictatoria der akademischen Vorlesungen benennen. Nach dem Beispiel der Römer kann bei Formung neuer technischer Ausdrücke das Griechische zu Hülfe genommen werden, nur ist grammatische Kenntniß und etymologische Vorsicht hierbei um so nöthiger, als falsche Wahl und Mengerei zu Unverständlichkeit und Irrthümern führt.

Die Alten verfuhren bei Erweiterung der Wissenschaften nicht anders und entlehnten mit der Sache auch das Wort. So waren ausländische Wörter in großer Zahl angeeignet worden und Niemand nahm Anstoß. Dies Recht neuer Erfindung kann heutigen Tages nicht mehr so frei gehandhabt werden, ist aber nicht aufgehoben. Alten Wörtern neue ganz fremdartige Bedeutungen unterzulegen glückt in Hinsicht der Deutlichkeit eben so wenig als breite Umschreibungen.

Für Manches, dessen Bezeichnung sich nur nicht in den vorhandenen Schriften der Alten vorfindet, können die alten Glossarien die Beglaubigung gewähren. Darum ist eine vollständige Sammlung derselben zu wünschen; die Vorhandenen reichen nicht aus.

Vitrum ustorium als Brennglas ist unrichtig, da es eigentlich ein Glas zum Verbrennen bezeichnet; daher besser vitrum causticum. Ambulones als Irrlichter ist undeutlich, mortarium für Bombenmörser zweideutig.

Dagegen kann calendarium, dem Alterthum nur ein Zinsregister, von uns für Calender, perspicilium als Brille, campana die Glocke, hebdomas die Woche, ars typographica, librarius (vom Buchhändler, nicht aber vom Buchdrucker) u. A. ungescheut angewendet werden. Ueber die Bezeichnung der neuen militärischen Waffen s. Schurzfleischii Nomenclator stra-

tegicus. Giessae 1720. Marb. 1757. Caroli de Aquino Lexicon militare. Romae 1724. Additiones ad Lex. milit. 1727. C. de Aquino Vocabularium architecturae. R. 1734. de Aquino Nomenclator agriculturae. R. 1736. Eine allgemeine Sammlung, doch unzureichend, versuchte Th. J. Abr. Schütze Bemerkungen über wissenschaftliche neulateinische Wörter 5 Progr. Gera 1799—1805.

Nach Analogie von novilunium kann auch plenilunium angenommen werden. Da Cicero zonarius, Plautus limbolarius sagte, so können wir den Maurer durch caementarius, den Seidenweber nach Hieronymus sericarius nennen, und nach dieser Analogie scopularius, pectinarius, penicularius u. A. bilden.

Dem Physiker und Mathematiker muß erlaubt seyn telescopium, barometrum, electricus, tubus reflectens, acidum sulphuricum, linea alligationis, denominator, planisphaerium.

Eben so ist in Titeln nachzugeben und kein Anstoß an cardinalis, conrector, concionator, secretarius, decanus, archimareschallus, cancellarius und dgl. zu nehmen. F. A. Wolf wollte, um nicht dem Stadtbürgermeister (praefectus urbi) zum Staatspräsidenten erhoben zu sehen, lieber burgermeisterus als consul schreiben.

Lächerlich ward des Holländers Sare pedantischer Grundsatz, nach welchem er nicht rector, sondern nur scholae moderator, nicht volumen, sondern codex u. A. schrieb. Dagegen vgl. Heumanni Epist. crit. de iure latinam linguam augendi novis vocabulis. Gotting. 1719. Folieta de Linguae lat. usu p. 180.

Welche grobe Fehler in der Bildung griechisch-lateinischer Namen für Medicin und Naturkunde begangen worden sind, hat Kühn in 4 Programmen Censura medicorum lexicorum, Lips. 1824. gezeigt.

Dem Chemiker wird das corrumpirte amalgama wohl vergönnt seyn; wenn aber die Juristen oberlaeuteratio, accisa, steura bildeten, verzweifelten sie zu vorschnell an der Möglichkeit einer besseren Nomenclatur, wie die Uebersetzung der nomina propria in Palaeopyrgum Altenburg, Hemipolis Halberstadt, u. a. zwecklos ist.

Dem Scherze steht Freiheit zu. So nannte Conring ingenia grallatoria die Geister, welche auf Stelzen zu gehen scheinen, nach dem plautinischen gradus grallatorius so schrieb Mencke Reden de charletaneria eruditorum.

§. 19.

11) Nach Ciceros Beispiel die Neuerung durch ein ut ita dicam, oder durch quod vocant, quo utimur pro latino zu stützen, kann nicht überall aushelfen, und würde vielmehr oft ganz unschicklich seyn. Daher suche man, wenn ein abgeschlossener Begriff sich nicht in der Sprache vorfindet, und die Bezeichnung nicht eine technologische ist, ein Ersatzmittel in der Umschreibung, und bestimme das Gegebene durch mehrere Wörter, nach Ciceros Grundsatz de Fin. 3, 4, 15. Equidem soleo etiam, quod uno Graeci, si aliter non possum, idem pluribus verbis exponere; was nicht allein bei sinnlichen Gegenständen (wie librum typis exprimere), sondern auch bei abstracten Begriffen eintritt. Denn man hat den Begriff zu zergliedern, gleichsam dessen Skelet herauszufinden und die wesentlichen Beziehungen in die Bestimmung aufzunehmen. Bisweilen kann der Begriff der Gattung die Art und umgekehrt diese die Gattung bezeichnen, wie perturbationes animi auch speciell Leidenschaften heißen, ohne daß dadurch der Gedanke selbst unbestimmt wird. Eine andere Hülfe liegt zur Benutzung vor, wenn wir den abstracten Substantivbegriff durch Verbalformen oder durch einen Relativsatz wiedergeben.

Cic. de Off. 1, 38, 137. quae cum aliqua perturbatione fiunt, ea nec constanter fieri possunt, neque iis, qui adsunt, probari. d. i. von den Anwesenden. Caes. B. gall. 5, 10. milites equitesque in expeditionem misit, ut eos, qui fugerant, persequerentur. Ein späterer Gebrauch nahm profugi an, während fugitivi fortgelaufene Sclaven, Deserteurs bezeichnete. Cic. ad Fam. 7, 15, 1. quam sint morosi qui amant, vel ex hoc intelligi potest. Bei Cic. de Orat. 1, 37, 168. ist ille unde peteretur der Beklagte.

§. 20.

12) Die Sprache des Stils ist dem Gebrauch der Gebildeten entnommen und setzt einen geregelten Geschmack voraus. Daher werden von ihr die Wörter ausgeschlossen, welche nur dem gemeinen Volksdialect angehörten und von guten

Schriftstellern nicht gekannt zu seyn scheinen. Manches läßt die Sprache des Umgangs ohne einen Verdacht der Unrichtigkeit zu, was in der Schriftsprache nicht geduldet wird, wenn auch Dichter sich erlaubten, in ihrer freien Wahl davon Gebrauch zu machen, der Dichter der Komödie sogar verpflichtet war das Charakteristische auch in der gemeinen Sprache des Haufens aufzusuchen und zu seinen Zwecken zu benutzen. Die späte Zeit der Latinität achtete weniger darauf und mischte vieles Unedle der Schriftsprache bei. Uns wird es freilich immer schwer, die Gränzen des vulgären und feinen Gebrauchs in den Resten einer todten Sprache aufzufinden und streng zu behaupten. War doch schon den Alten eine genaue Richtung des Gemeinen nicht immer möglich, so daß selbst Schriftsteller ausgezeichneten Namens von den Kennern solcher Fehler überführt wurden. Vgl. Quintil. 1, 6, 42. wo jedoch die angeführten Beispiele aus Cato und Pollio nur unrichtige Formationen betreffen. Ueberdies stimmte, wie in andern Sprachen, Einzelnes in der vulgären Sprache mit dem Gebrauch der Dichter überein und ging von da in die Prosa über.

Guhlingius rusticum in sermone veteris exemplo Latii declaratum explicat. Wittebg. 1726. Chr. Aug. Heumanni Progr. de latinitate plebeia aevi ciceroniani. Gotting. 1726, und in dessen Poecile T. 3. p. 307. So handelt schon Gellius 19, 10. von praeterpropter als einem gemeinen Worte. Wir werden schon dann fehlen, wenn wir die nachlässigere Sprachweise des Umganglebens zur Schrift ziehen; wie die beigefügten Pronomina in Formeln, wie ita animum induxit tuum Terent. Andr. 5, 3, 12. Hec. 5, 4, 67.

Nur als einem Dichter kann dem Ovidius Manches nachgesehen werden, was der Sprache des gemeinen Lebens eigenthümlich zufiel. So spricht er Trist. 4, 8, 33. gleich den Komikern decem lustris omni sine labe peractis, da kein guter Prosaiker sine omni re für sine ulla re setzte. Wenn nemlich bei Cicero de Orat. 2, 1, 5. gelesen wird: neminem eloquentia non modo sine dicendi doctrina, sed ne sine omni quidem sapientia florere umquam et praestare potuisse: ist der Sinn: nicht einmal ohne die gesamte Philosophie.

Es gab neuere Latiniſten, welche ihrer Darſtellung durch plautiniſche Phraſen der Volksſprache eine Eleganz zu verleihen meinten und darin wenigſtens geſchmacklos erſcheinen. Von dieſem Fehler war ſelbſt J. F. Gronov nicht frei.

Worte wie sublesta fide, famigeratio, damnificus, damnigerulus, caedere sermones, inficias ire, magnificare kommen in der Rede des gemeinen Lebens bei den Komikern vor, und haben den Werth eigenthümlicher Bezeichnung. Salivam alicui movere, homo emunctae naris, emungere aliquem argento ſind Formeln des niedrigen Witzes. Reiz ſchrieb daher nicht paſſend: quorum unus quoad mores et litteras ita eminet, ut ei Musae ipsae nares emunxisse videantur.

Die ſpäten Schriftſteller ſcheuten ſich nicht ructare im Allgemeinen für von ſich geben zu ſetzen, tribulare für drängen. Columella ſagt pestis für pestilentia oder morbus 6, 13, 2. 7, 5, 2. 9, 13, 3. was ſonſt nur Dichter wegen der Wortform wählten, ſicher aber war es auch der vulgären Sprache eigen (wornach Gryſars Irrthum S. 14 zu berichtigen). Prurire ſollte nicht in Proſa geſagt werden, wenigſtens nicht im bildlichen Sinne der Geilheit, oder gar oratio prurit.

§. 21.

13) Wie das Gemeine von dem Edlen auszuſcheiden iſt, ſo hat die ernſte Proſa diejenigen Wörter und Redensarten zu vermeiden, welche nur der Witz erfand und die daher nur einer komiſchen Darſtellung dienen. Das Sprichwörtliche kann im Lateiniſchen leicht gemißbraucht werden und verletzt an unrechter Stelle die im Alterthum gültige Correctheit. Was die Schreibart des vertraulichen und ſcherzenden Briefs zuläßt, iſt nicht der ernſten Rede vergönnt und kann in doctrineller Schreibart ſelbſt widrig werden.

Wenn Cicero muginari, dextella, proscripturire, petiturire gebraucht geſchieht es in den Briefen an Atticus (16, 10. 14, 23. 9, 10. 1. 14.) Herbam dare oder porrigere iſt eine witzige Phraſe, welcher ſich ernſte Kritiker nur unſchicklich bedienten. Exspuere lacrimas, ipsissimus, oculissimus, egregie fallor, und dergl., ſind nur Witzſpiele der Komiker.

§. 22.

14) Aber auch ſelbſt diejenigen Wörter, welche dem Gebrauch der Dichter eigenthümlich zugehören und entweder nur

für eine bildliche Darstellung oder um des Versmaßes willen geformt worden waren, muß der prosaische Stil ausschließen. Nur wird hier keine enge und scharfe Gränze gezogen werden können, weil die belebtere und erhabene Schreibart auch in Prosa den dichterischen Ausdruck benutzt, und in dem seltenern und anschaulicheren Bilde oder in der charakteristischen Bezeichnung kräftigere Mittel der Darstellung anzuwenden streben darf. Als nach Augustus Zeit die Nüchternheit des Verstandes mit der Ueppigkeit einer spielenden Einbildungskraft vertauscht wurde und die Sentimentalität vorherrschte, drängte sich das poetische Colorit in jede Gattung der Sprachdarstellung ein, und während Suetonius und wissenschaftliche Lehrer, wie Quintilianus, nicht leicht den einfachen Ton besonnener Verständigkeit aufgaben, boten die Werke des Tacitus und des jüngeren Plinius reiche Blumenlesen poetischer Wörter und Redensarten dar. Diese aber können von dem prosaischen Stilisten nicht unbedingt benutzt werden; er hat vielmehr auch hier zu beachten, daß er in einer nicht mehr lebenden Sprache schreibt, in welcher die Normen abgeschlossen und geregelt erscheinen. Von selbst versteht sich, daß auf dieser Stelle unsere Rücksicht nicht auf die Verschiedenheit einer poetischen und prosaischen Darstellung fällt, und hier nicht vor einer zu meidenden Ueberladung durch Blumen und Bilder gewarnt wird.

Quintil. 1, 6, 2. auctoritas ab oratoribus vel historicis peti solet: nam poetas metri necessitas excusat, nisi si quando, nihil impediente in utroque modulatione pedum, alterum malunt.

Die Grammatiker, welche seit Erasmus die Auctorität und Güte verdächtiger Wörter vertheidigt haben, fehlten darin vielfach, daß sie die Beweise aus Dichtern und zwar späterer Zeit entnahmen. So Vavassor über das Wort nex als Tod überhaupt ohne den Begriff der Gewaltthätigkeit; so öfters Olaf und Andreas Borrichius, z. B. über hactenus, als stehe es von der Zeit, in Analect. p. 36. und in Appendic. p. 75. Cellarius unterschied sorgsamer.

Wörter wie vellvolus, horrisonus, genitor für pater, omnigenus, pestifer, noctivagus, ausum, aedes ohne Beiwort vom

Tempel, kündigen sich als rein poetische an; doch auch formidabilis, picturatus, animam exhalare gehören nur den Dichtern späterer Zeit zu; ceu, forsan sind poetische Formen. Doch dürfen wir in diese Gränzen nicht mit Böttticher Lex. Tacit. p. 98. auch inglorius, insons, accola, abdere und dgl. ziehen.

Oft kann eine Anforderung der schönen Darstellung, die Kürze oder die Präcision für die Wahl eines poetischen Wortes sprechen, wie bei inimicare. In Briefen wendet Cicero öfter eine poetische Diction an, namentlich im Scherze.

§. 23.

15) Die Römer bedienten sich, wenn ein Mangel der Sprache zu ersetzen war, nach dem Herkommen des gesellschaftlichen Umgangs, unveränderter griechischer Worte, Viele bis zum Uebermaß, wie Lucilius (s. Goerenz. ad Cic. de Fin. 2, 8, 24.), Andere nur in der ungebundenern Schreibart des Briefs oder in wissenschaftlicher Darstellung, nicht aber in Reden und in historischen Werken. Wo ein römisches Wort vorhanden ist, bedarf es keines ausländischen Surrogats, wie nicht adagium statt proverbium, dogmata statt praecepta. *Βλασφημία*, *αὐτοχειρία*, *κακοζηλία*, *ζηλοτυπία* u. A. lassen sich durch lateinische Wörter ersetzen, und die Nöthigung fällt hinweg. Eine Einmischung griechischer Phrasen aber zum falschen Schein einer Eleganz (z. B. *ὁ πάνυ*, *ὡς ἐν παρόδῳ*, *ὁ μακαρίτης*), oder zur widersinnigen Ergänzung des der Sprache Fremdartigen, wie ein vorgesetzter Artikel *τό*, muß der geschmacklosen Vorzeit überlassen bleiben und ist Fehler der Incorrectheit. Auch im Uebrigen kann die Anwendung des Griechischen immer nur in Bezug auf ganze Stellen eines Schriftstellers (wie Plin. Ep. 1, 20), oder wegen eines charakteristischen Ausdrucks, oder in technischer Terminologie gebilligt werden; jede unzweckmäßige Häufung widerstreitet der Reinheit, für welche in dieser Rücksicht Ciceros Briefe an Atticus keineswegs ein Muster darbieten. Sie waren auch nur dem Atticus geschrieben.

Ueber das Verfahren der Alten vgl. Sueton. Tib. 71. mit Cic. de Fin. 3, 4, 15. Wie Cicero die Sache ansah, ergibt sich aus

der Erklärung des scherzhaften Briefs an Cäsar 13, 15. genere novo sum litterarum ad te usus, ut intelligeres, non vulgarem esse commendationem. An Atticus (5, 19.)konnte er sogar schreiben τὸ νεμεσᾶν interest τοῦ φθονεῖν, also interest wie διφέρει mit dem Genitivus construiren, ja, wie scheint, im Scherze das Wort facteon 1, 16. bilden. Ueberhaupt aber wurden griechische Wörter nicht mehr als peregrina betrachtet. Auch ist hier nicht die Rede von Wörtern, welche mit dem Lateinischen verwachsen und latinisirt waren, (architectus, athleta, dialogus, etymologia, scena, tyrannus) noch auch von Gräcismen, in denen die Wortfügung nachgebildet wurde. Kunstwörter der Rhetorik, Grammatik, Mathematik, der Kunstlehrer zu übertragen würde eine vergebliche Mühe seyn und nur Verwirrung schaffen. Da wird nicht einmal ein Zusatz, ut graeco verbo utar, nöthig.

Schriftsteller der spätesten Zeit, wie Fronto, gefielen sich im gelehrtem Schmucke griechischer Worte, wie die Sprache der deutschen Gelehrten bis auf Gottsched überall durch lateinische und französische Ausdrücke prunken wollte. Schon Plinius affectirte Gelehrsamkeit. Holländer haben an dieser Unsitte bis auf unsre Zeit gehalten und sie dadurch verschlimmert, daß sie sich lateinischer Buchstaben bedienten.

Ueber den Misbrauch des Artikels sagt Hermann zu Homeri Hymn. p. 121. Optandum est, ut tandem desinant philologi graeco articulo uti, quum latine scribunt: quod adeo est barbarum, ut nihil aeque barbarum apud medii aevi scriptores inveniri possit. Desinerent, si qui germanico vel anglico vel gallico articulo sic adhibendo luderet.

§. 24.

16) Unbrauchbar sind für uns die Redensarten, welche sich auf einen nur alterthümlichen Glauben, alte uns fremde Gebräuche gründen und mit unserer Denkweise in Widerspruch stehen. Wenn auch Phrasen, wie si diis placet, ita me dii ament, ihre sprichwörtliche Gültigkeit behaupten mögen, sind doch Betheuerungen pro Iupiter, me Hercle, medius fidius wenigstens in ernster Schreibart unanwendbar. In der tropischen Sprache kann dagegen auch ein Bild aus alter Mythologie und römischer Lebensweise entnommen werden. Wir halten uns dann nur an das Bild, ohne auf die ihm zum Grunde liegende Sache zu achten, wie Niemand bei nubere alicui, inducere (ausstreichen) u. dgl. anstößt.

Für den metaphorischen Gebrauch muß der Geschmack uns Leiter werden. Die Correctheit dagegen sehen wir schon dann beeinträchtigt, wenn sprichwörtliche Redensarten angewendet werden, die, unserm Leben fremd, nur Dunkelheit mit sich führen.

Für uns sind Formeln unbrauchbar wie pro rostris dicere, statt publice dicere, descendere in arenam von Disputirenden, cremare für beerdigen, suo Marte pugnare. Niemand wird an Bezeichnung der Musen oder der Nemesis Anstoß nehmen, aber Gott als Iupiter optimus maximus benennen und deos immortales anrufen, streift ans Absurde.

Nicht tadelnswerth scheinen Metaphern, wie discedere, ire in alicuius sententiam, vielleicht auch nicht tollere liberos (was nicht vom Vater allein gesagt wird). Wir Deutsche scheuen uns nicht in römischer Weise von der Asche der Todten zu sprechen, daher cineres nicht Anstoß geben kann.

Die von unsern Rednern nicht verschmähte Formel pingui Minerva, invita Minerva wendet Cicero außer den Briefen nicht ohne beigefügtes ut aiunt an; Neuern gefiel sogar crassiore Minerva.

Vom religiösen Standpunct aus urtheilten Io. Dallaeus adversus Latinorum de cultus religiosi obiecto traditionem III, c. 3. Iac. Thomasius Diss. de stili ethnicismo circa iurandi adverbia fugiendo. Lips. 1665. 1678. Christoph. Schraderus de stili ethnicismo circa iurandi adverbia fugiendo. Hal. 1610. I. M. Weinrichius de Latinorum formulis iurandi in Misc. Lips. 1716. T. 1. p. 70. Heumannus de stili papismo in Poecile T. 3. p. 384.

§. 25.

17) Da wir als Deutsche und in einer durch die vaterländische Sprache geregelten Denkweise zur Handhabung der fremden Sprache gelangen und auf diesem Wege leicht verleitet werden, sobald der Gedanke nicht schon lateinisch concipirt war, das Eigenthümliche des deutschen Ausdrucks dem Lateinischen beizumischen, so muß dem Schreibenden, dem dies zwar schon in dem Gesetz von Bewahrung des Alterthümlichen geboten ist, die besondere Warnung vorschweben, in der Wahl der Wörter und in der Bildung der Redensarten dem Lateinischen nicht eine deutsche Form oder eine deutsche Farbe

aufzudringen und dadurch die an sich untadelhaften Wörter in Germanismen zu mißbrauchen. Das Latein aber hat bei allen neuern Völkern das Schicksal gefunden, durch solche Fremdartigkeit entstellt zu werden und hat aus der Landessprache der Schreibenden unvermerkt ein heterogenes Gepräge angenommen, wie wir hier auf Gallicismen, dort auf Italismen oder Anglicismen stoßen. Sicherung gewährt in dieser Gefahr, dem Geist der alten Sprache untreu zu werden, einzig nur die Gewöhnung, in welcher wir den Gedanken ursprünglich auch in lateinischer Form auffassen und eine neue Abstraction von alter genau geschieden halten. Vgl. Vavassor de Epigram. c. 15. Nur vermeide man auch auf der einen Seite als Germanismen dasjenige zu bezeichnen, was aus dem verderbten Latein des Mittelalters oder selbst aus dem guten Latein erst ins Deutsche übergegangen ist und daher übereinstimmt, und erwäge wohl, wie auch in zwei Sprachen Aehnlichkeiten, ja Gleichheit der eigenthümlich scheinenden Begriffsbildung und Structur der Rede statt finden kann, ohne daß eine äußere Mittheilung und Uebertragung vorausgegangen ist.

Gallicismen sind contendere für meinen, glauben, scientiae *les sciences*, annihilare, animare für ermuthigen, aequivocus, ceremoniosus, campum tenere, expressio der Ausdruck, vitam suam in discrimen apertum exponere bei Muretus Orat. 17. existere st. esse (s. Wagner zu Paullin. a S. Josepho T. 2. p. 31.), persona als Person, habilis st. sollers (s. Burm. ad Val. Fl. 7, 231.), recommendare. Nach Italienischem sind geformt de novo, capitale, concipere statt existimare, animo comprehendere statt intelligere.

Als Germanismen sind verwerflich: loquendi ratio statt dictio, curriculum vitae Lebenslauf, bellum ducere st. gerere; spem implere nach der falschen Analogie promissum, consilium implere; extrahere librum; repraesentare von Vorstellungen; uno verbo dicere statt kurz (in dem wörtlichen Sinne von einem einzigen Worte Cic. Phil. 2, 22, 54 und in der Umgangssprache Terent. Andr. 1, 1, 18. quin tu uno verbo dic.), sensus laetitiae st. laetitia; hodierni scriptores; sententiam dare seine Meinung geben; dare alicui filiam, veniam dare; hinc venit st. sequitur; aliquid bene oder male accipere; amittere proe-

lium; possidere ſt. habere, possessor, cadere in oculos ſt. sub oc.; quis ſt. uter; appellit navis ſt. appellitur; secum fert es bringt es mit ſich ſt. fert, attendere ad aliquid ſt. att. animum ad aliquid oder att. aliquid; de verbo ad verbum; sic dictus; obtinere intranſitiv; condolere, condolescere vom Mitgefühl (ſ. Orelli zu Cic. Tusc. 5, 1, 3); diutius est quam tres anni.

Aus verderbtem Latein ſind in die deutſche Sprache übertragen worden confluxus, addúcere scriptorem oder locum, nach dem richtigen producere gebildet, erumpere in vocem bei Solinus c. 7., concivis, alludere (vgl. Valer. Max. 3, 7. Ext. 4.) oppositum ſt. contrarium u. A.

Beide Sprachen ſtimmen überein, ohne daß der ächt römiſche Charakter der Worte geläugnet werden kann, in legem dare Cic. Agr. 2, 19, 52. 20, 54. uno in genere Cic. Verr. 4, 58, 129. sumere ad aliquam rem tempus Cic. de Leg. 1, 2, 6. toga sedet melius Quintil. 11, 3, 140. in manus venire Cic. Verr. 4, 27, 62. esse in spe Cic. ad Fam. 14, 3, 4. esse in exspectatione Cic. ad Fam. 4, 4. fidem frangere Cic. p. Rosc. com. 6, 16. oculum adiicere alicui rei Cic. Verr. 2, 15, 37. ad manum habere Cic. de Orat. 3, 60, 225. cum tumore vivere Coelius ad Cic. Ep. 8, 14, 9. in diem vivere Cic. de Orat. 2, 40, 169. optime it Cic. ad Att. 12, 24. facere iter, initium, pecuniam; cadere in morbum; brachium fluminis Liv. 44, 35. 23. bonum exitum habere; se domi tenere; minus in senatum venit Cic. ad Fam. 12, 2, 10. alicui melius fit. Tusc. 1, 35, 86. Eine Sammlung findet ſich bei Weiss. de Stilo rom. p. 222.

§. 26.

18) Die Reinheit der Diction wird häufig ſchon dadurch feſtgeſtellt, daß man die Natur des lateiniſchen Wortes in ihrer weſentlichen Beſchaffenheit auffaßt; wodurch Manches im verderbten Gebrauche ſelbſt nach logiſchem Grunde als falſch und unbrauchbar kund wird. Deshalb wird eine genauere Analyſe zu einer nothwendigen Vorausſetzung, wobei jedoch ſtets zu beachten bleibt, wie auch die Elaſticität der Sprache wirkſam erſcheint, wenn der Grundbegriff in einen andern übergeht, ohne weſentlich verändert zu werden.

Wer genau erwägt, was finis bedeutet, kann nicht in fine libri, ſtatt in extremo libro ſagen; wer communiter nach der etymologiſchen Grundlage auffaßt, wird es nicht für gemei-

niglich nehmen. Wenn Plautus auch Bacch. 4, 10, 1. fovere in pectore und Ovidius Met. 7, 633. vota fovere ſagen für unterhalten, kann doch nicht fovere sententiam ſtatt habere ſtehen, weil der Begriff von sententia widerſtrebt. So iſt scientia immer nur ſubjectiv das Wiſſen, und kann daher nicht als Wiſſenſchaft objectiv gebraucht werden. Widerſinnig iſt die Phraſe res altioris indaginis, weil, abgeſehen von der falſchen Metapher in dem etwa ſeit Plinius angenommenen indago, mit dieſem Worte ſich der Begriff altior nicht reimt. Parum abest quin kann um parum willen nicht richtig ſeyn. Wenn cordatus den bezeichnet, welcher Verſtand und Gemüth hat, läßt ſich nicht verbinden cordata oratio, wie es Muretus T. 2. p. 693. that. Verwerflich ſind wegen des vernachläſſigten Grundbegriffs gaudere ſtatt habere, orbis ſtatt orbis terrarum, innuere ſtatt significare, aestimare für hochſchätzen, propria manu, ex proprio libro ſtatt sua manu, ex suo libro, infucatus für ungeſchmückt; ducere vitam ſtatt agere.

Man lehrt dubitatio heiße nur Bedenklichkeit, Zögern und falſch ſey daher sine ulla dubitatione (ſiehe Gryſar S. 279); und doch nimmt der Gebrauch der beſten Schriftſteller auch den Begriff des Zweifels auf, und Cicero ſelbſt ſagt: p. Cluent. 7, 20. quum manifesto venenum deprehendisset — et res non coniectura, sed oculis ac manibus teneretur, neque in caussa ulla dubitatio posset esse etc. p. Balbo 13, 31. illud vero sine ulla dubitatione maxime nostrum fundavit imperium. de Har. resp. 26, 56. qui sit unus omnium mortalium sine ulla dubitatione deterrimus. Was Stürenburg zu Cic. Off. p. 135. dagegen bemerkt, läuft darauf hinaus, daß die beiden letzten angeführten Beiſpiele durch Conjecturen geändert werden, und daß wir Zweifeln von dem Zweifel unterſcheiden ſollen, als verſchmölzen im Gebrauche des Lebens dieſer Art Begriffe objectiver und ſubjectiver Beziehung nicht auf das leichteſte. Man hat gelehrt belligerare könne nicht für bellum gerere geſetzt werden, da es nur ein förmliches, feierliches Kriegführen bedeute. Vergleicht man vorurtheilsfrei die Stellen Cic. p. Font. 12, 26. p. redit. 8, 19. Liv. 31, 16. ſo ergibt ſich kein Unterſchied der Bedeutung, ſondern in belligerare eine mehr gebundene Einheit der Abſtraction und überall könnte auch bellum gerere ſtehen. Man lehrt, carere enthalte immer die Andeutung des Verlangens nach dem Fehlenden, im Gegenſatz von egere, vacare, allein Cicero ſelbſt ſagt Tusc. 5, 1, 4. carere culpa.

§. 27.

19) Inſofern der Beweis des in den claſſiſchen Schriftſtellern nachweisbaren Gebrauchs immer nur das Gegebene

und uns Bekanntgewordene betrifft, bleibt die Möglichkeit eines weiteren Umfangs für die Anwendung der Sprache unbenommen, und neuerdings aufgefundene Schriftsteller haben den Sprachreichthum auch um ein Beträchtliches erhöhet. Auf diese Möglichkeit hin kann für die Anwendung des Vorhandenen oder für die Bildung von Redensarten eine Hülfe in der Analogie angenommen werden, wenn auch deren Gültigkeit von Einigen ganz abgeläugnet wurde. Cellarius Cur. poster. p. 9. (10) nihil analogiae tribuimus, si auctoritas absit, quod de serio et casto stilo intelligi volumus, non de vulgari, nec philosophico. Die Klippe, an welcher die Sprachforscher und Kritiker in Schlüssen der Analogie so oft scheitern, liegt ohne Zweifel darin, daß das Princip, nach welchem von einigen oder vielen Bestimmungen auf übrige geschlossen werde, scharf aufgefaßt und fest gehalten werden muß. Leicht geht man hierbei zu weit, weil nicht selten hier nur ein Gefühl über Möglichkeiten entscheiden kann, und die Gränze des Sprachgebrauchs in Vielem eine willkührliche, uns aber gesetzliche ist. Vieles wäre gut und zulässig, aber es kam, so viel wir wissen, nicht in Gebrauch, den zu erweitern nur mit der größten Vorsicht gewagt werden kann.

Wenn auch vocare ad coenam, ad concionem und dagegen vocare in iudicium, ja sogar vocare ad iudicem (Quintil. 2, 4, 33.) gesagt wurde, findet sich doch kein Beweis für vocare ad iudicium, obgleich die Analogie dies gut heißen möchte. Der Lateiner sagt dare libertatem, aber nicht dare licentiam; wohl iniuriam, dolorem alicui facere, aber nicht damnum alicui facere, da facere damnum, detrimentum Schaden erleiden heißt; wohl declarare consulem, munera (Schauspiele), aber nicht bellum declarare; nicht gratias habere, aber gratias agere und gratiam habere. s. Ruhnken. Praef. ad Schelleri Lex. p. 512. Friedem.

§. 28.

Bei dem gesammten Verfahren zur Gewinnung einer reinen Diction und in der Vorbereitung für die Wahl des angemessenen Ausdrucks, welche sich an die Reinheit unmittel-

bar anschließt, gewährt Nichts so sichere und nutzreiche Hülfe als eine genaue und besonnene Synonymik, durch welche theils die Grundbegriffe der Wörter, theils die Gränze der Analogie, theils auch der Umfang des bestehenden Sprachgebrauchs sich ergibt. Eine falsche Bedeutung eines Wortes gehört zur Unreinheit und ist einem neugeschaffenen unlateinischen Worte gleich, wenn auch die synonymische Begränzung ihre noch weit vollere Gültigkeit bei der Forderung der klaren und bestimmten Darstellung behauptet. Darum wird von dem Stilisten vor Allem auf diesem Gebiete ein sorgsames Studium gefordert. Nicht selten kann hierbei das Etymologische als Grundlage dienen, obgleich sich nicht überall die entfernteren Verzweigungen schon in der Wurzel erkennen lassen. Eine vollkommen gesicherte Etymologie gewährt unläugbar den festeren Grund für Aufstellung der Bedeutung. Was heutigen Tages als etymologische Forschung sich ankündigt, scheint freilich großentheils nicht mehr Wahrheit und Gründlichkeit in sich zu fassen als die früheren oft verspotteten Versuche; nur daß das Trügerische sich unter philosophischen Anstrich verbirgt. Der ächte Sprachforscher wird einen großen Zusammenhang der Sprachen und die nähere oder entferntere Verwandtschaft der Einzelnen zuzugestehen nie Bedenken tragen, und daher auf der einen Seite das Verwandte und Uebergetragene anerkennen, auf der andern die Analogieen der Sprachen zur Aufhellung der Abstractions- und Combinationsweise benutzen; allein nimmer wird er darin sich befriedigt finden, daß man in den verwandten Sprachen des Sanscrit und des Altdeutschen auf bloße Aehnlichkeit des Klangs lausche, und wie ehemals aus dem Hebräischen, nun aus dem Indogermanischen durch die künstlichsten Schlußfolgen eine Grundbedeutung feststelle, der es an Richtigkeit schon darum gebricht, weil die von einer unläugbaren Wahrheit ausgehende, aber vielfach getrübte Ansicht von einer auf Sprachvergleichung beruhenden Etymologie einseitig und unwahr, nemlich nur ein Phantasiebild ist, und so an die Stelle einer ruhigen Analyse nur ein

zufälliges Rathen auf Aehnlichkeiten, eine grundlose Begründung tritt. Die Synonymik wurde seit Laurentius Valla für stilistische Zwecke zu einer besonderen Art der Sprachforschung erhoben, indem man den Beweis für den Gebrauch der classischen Schriftsteller in der Natur der Wörter aufsuchte und das sich eindrängende Fremde durch die nachgewiesene Verschiedenheit des deutschen oder französischen Ausdrucks bei gleichartigen oder verwandten Begriffen zurückwies und dadurch die Correctheit vermittelte. Noch aber gebricht es an einer Synonymik der lateinischen Sprache, in welcher nicht sowohl die Differenz der gegebenen und mit andern Sprachen verglichenen Wörter aufgestellt, als vielmehr die Verwandtschaft und Aehnlichkeit nachgewiesen werde, in welcher Begriffe und Wörter sich ersetzen, in der Sprache des Lebens umgetauscht werden können und den höheren stilistischen Gesetzen der schönen Darstellung bei Erstrebung der Mannichfaltigkeit dienen. Diese würde dem Stil in aller wesentlichen Hinsicht vorarbeiten und vor manchen Abweg sicher stellen, wenn die bisherige Behandlung wenigstens der Correctheit und namentlich der Reinheit der Diction förderlich war. Abgesehen also davon, welcher lateinische Ausdruck dem deutsch gedachten Begriff genau entspreche, gelangen wir durch etymologische Forschung zu dem Besitz des Sprachreichthums, in welchem feinere Unterschiede und im Leben kaum bemerkte Verhältnisse der Begriffe sich zu genauerer Benutzung ergeben.

Laur. Vallae Elegantiarum liber. s. oben S. 13. Hieron. Cingularii Synonymorum Collectanea. Colon. 1522. Rud. Goclenii Observationes linguae latinae. Lichae 1598 und oft wiederholt bis Lips. 1624. Bernh. Widemannus de Proprietate et differentiis latini sermonis. Genev. 1602. Aus. Popmae de Differentiis verborum libri IV. Antverp. 1606. c. additamentis I. Fr. Hekelii Lips. 1694. c. Adami Dan. Richteri. Dresd. 1741. Synonymes latins par Gardin Dumesnil. à Paris neueste Ausg. 1827. Versuch einer allg. lat. Synonymik. A. d. Franz. des Hrn. Gardin Dumesnil von J. C. G. Ernesti. Lpz. 1799. 4 Th. Smitsons Geist der lat. Sprache. Lpz. 1804. I. Hill the Synonymes of the latin language. Edinb. 1804. Ludw. Döder-

leins Lateinische Synonyme und Etymologieen. 6 Th. Lpz. 1826—1838. E. C. Habichts Synonymisches Handwörterbuch der lat. Sprache. Lemgo 1829. Ramshorns lat. Synonymik. Lpz. 1831.

Nach allen diesen an sich schätzbaren Bemühungen kann von einer schon gewonnenen Synonymik noch nicht die Rede seyn, da man noch immer über die Principien dieser Wissenschaft streitet und einer festen Basis ermangelt. Einseitigkeit war stets ein Hauptfehler der Etymologen, und in dieser beruht auch die Mangelhaftigkeit der Synonymik. Die Zeit wird vorübergehen, in welcher man jede Sprachforschung zurückweist, wenn sie nicht von Vergleichung des Sanskrit und Altdeutschen anhebt (welches Beides die kühnen Meister dieser Sprachchemie oft nur wenig oder gar nicht verstehen) und nicht von der Bedeutung der Buchstaben handelt, was wenigstens nicht den Weg zur Werkstatt des freischaffenden, nur seinem eignen Gesetz gehorchenden Geistes öffnet. Hoch zu achten sind die klaren und bestimmten Grundansichten, welche Döderlein aufgestellt hat, wenn er auch denselben in Ausführung seines Werks nicht überall treu geblieben seyn möchte.

§. 29.

Zu der genauen Bestimmung des Wesens und Inhalts eines Wortes tritt die Abgränzung seiner Sphäre. Diese Sphäre beruht in dem durch den Gebrauch zur Gültigkeit gebrachten Theile des Inhalts. Es kann ein Wort die Möglichkeit für Vieles in sich tragen, was dennoch in der Anwendung nie benutzt worden ist, so wie der Gebrauch dagegen Manches beifügt und zufällig ergänzt, was nicht ursprünglich sich aus dem Worte entwickelt hat oder entwickeln konnte. Darum ist dem Sprachgebrauch die Umgränzung abzulauschen, innerhalb welcher das Wort seiner Kraft und Wirksamkeit gleichsam sich entäussert, und nicht das Mögliche kann für das Geltende genommen werden. Eine Quelle des Irrthums wird nicht selten hierbei die Muttersprache des Schreibenden, in welcher die Begriffe und Wörter eine andere engere oder weitere Sphäre behaupten. Aus der Verwechselung ergiebt sich dann eine unreine Diction. Hierbei kommen folgende Warnungsregeln fürs Besondere in Rücksicht:

1. Man hat genau zu erwägen, welche Nomina als Abstracta gebraucht werden können, und in welchen Fügungen. Wo neuere Sprachen Abstracta bilden, kann der Lateiner oft nur im Concreten dies wiedergeben. Die spätere Zeit schritt weiter vor und erhöhte die Abstraction; dennoch haben wir an den älteren Mustern und an dem ursprünglichen Charakter der Sprache zu halten. Nur philosophischer Schreibart kann nach dem Vorgang der Alten mehr zugestanden werden.

Wie die Wörter der Größe tantum, plus und dgl. die Pronomia id, hoc, quid, aliquid gebraucht werden, lehrt die Grammatik. Man kann aber Adjectiva und adjectivische Participia, wie bonus, doctus, mortuus nicht wie im Deutschen substantivisch für ein Braver, ein Gelehrter, ein Todter, setzen, sondern muß entweder ein Substantivum homo, vir beifügen, oder den concreten Pluralis wählen. Erubescunt pudici impudica loqui. Cic. de Leg. 1, 19. So adversa, incerta, ambigua, extrema, hostilia, sua. Docti sagt überdies Cicero nur von den Unterrichteten, Gebildeten, im Gegensatz von indocti, nicht von einer besonderen Classe. Vgl. de Orat. 2, 42, 178. de Off. 1, 1, 1. Acad. 1, 2, 4. Lael. 5, 17., wo sich die Construction auf Graecorum stützt. Nur einzelne Adjectiva hat der Sprachgebrauch auf elliptischer Grundlage zu Substantiven erhoben, so daß sie auch mit einem Genitivus verbunden und im Singularis gebraucht werden: amicus, familiaris, affinis, cognatus, propinquus, socius, vicinus, aemulus, mortalis (Cic. de Nat. d. 1, 35, 98.), immortalis. (1, 16, 42.), sponsus, iuvenis, liber (Cic. de Orat. 1, 5, 17.), maiores, patria. Dem Neutrum im Singularis fällt in der älteren Sprache keine abstracte Bedeutung, wie Einige gelehrt haben, als Eigenthümlichkeit zu; nur die Verbindung mit vorhin genannten Adjectivis der Größe und den Pronominibus war üblich: nihil novi, quantum boni, aliquid senile, quidquam humani.

Die späteren Schriftsteller, wie Plinius und Tacitus wendeten das Neutrum des Singularis, doch nur in der Verbindung des Genitivs an: obscurum noctis Tac. Ann. 2, 14. secretum loci 4, 41. Plin. Ep. 3, 3. in hoc lubrico aetatis. Cicero, Cäsar, Livius setzen so nur den Pluralis. Cic. de Orat. 2, 16, 69. cuiusque artis difficillima. ad Fam. 1, 9, 15. summa pectoris. Caes. B. civ. 3, 105. in occultis ac reconditis templi. Liv. 30, 30, 11. incerta casuum.

Cicero bezeichnet durch honestum, bonum das Gute als Abstractum. Der Sprachgebrauch hat aber auch hier seine

Gränze ſich geſtellt, indem zwar sine dubio, in dubium vocare, aber nicht sine ullo dubio, magnum dubium geſagt wird. Anderes gehört zu den ſeltenen, nicht geradehin nachzuahmenden Structuren, von denen zu §. 37.

2. Wo Gegenſtände, welche in der Erſcheinung und Erfahrung gegeben ſind, generiſch und in voller Bedeutſamkeit aufgefaßt werden, wählen neuere Sprachen abſtracte Begriffe und Wörter, und ſprechen z. B. von einer Folge der Sache, von einem Ergebniß der Handlung. Der Lateiner hält ſich dagegen an die Anſchauung und faßt den Begriff im Concreten als eine Erſcheinung an den Dingen auf, wie quod sequitur, quod evenit. Dann dienen Verba und Verbalformen vorzüglich zum Ausdruck, und häufig treten Neutra ein, um dem ſpecielleren Begriff eine allgemeine Bedeutung zu geben. Cic. Tusc. 5, 19, 37. neque est ullum, quod non ita vigeat etc.

Cic. de Harusp. resp. 18, 38. quis enim ante te sacra illa vir sciens viderat, ut quisquam poenam, quae sequeretur illud scelus, scire posset? Caes. B. gall. 6, 38. hic diffisus suae atque omnium saluti inermis e tabernaculo prodit: aus Mistrauen in ſeine Sicherheit. Der Satz: er läugnet die Möglichkeit des Begriffs, kann nicht unmittelbar wiedergegeben werden: negat possibilitatem notionis, ſondern durch negat esse posse hanc notionem. Cic. Tusc. 5, 1, 1. nihil est omnium quae in philosophia tractantur, quod gravius magnificentiusque dicatur, d. i. Keiner von allen philoſophiſchen Sätzen. Man darf hierbei nicht im Allgemeinen abſprechen, denn oft läßt ein vollerer Umfang des Begriffs oder der Nachdruck auch dem Lateiner das Abſtractum wählen. So kömmt Klotz ſcheinbar mit ſich im Widerſpruch, wenn er zu Cic. Tusc. 2, 4, 10. fore aliquando finem huius lucis et amissionem omnium vitae commodorum nachweiſt, wie Cicero amissionem, nicht amissum iri omnia vitae commoda geſagt hat, um den volleren Begriff zu gewinnen, und die Beziehung auf das abſtracte finis feſtzuhalten, und er dann zu 2, 5, 13 bemerkt, wie ſtatt ut in eadem similitudine verser geſagt ſey id in eodem simili verser, weil der Lateiner nicht gern das Abſtractum feſthalte.

3. In unſrer mehr abſtracten Sprache iſts, wie im Griechiſchen, möglich für eine attributive Bezeichnung Subſtantiva unmittelbar durch Präpoſitionen zu verbinden, und wir ſprechen

von einer Reiſe nach der Schweiz, von einem Beweiſe für das Daſeyn Gottes. Da beſchränkt ſich des Lateiners Gebrauch auf engere Gränzen; denn er überträgt jene Worte nicht ſo leicht durch iter in Helvetiam, argumenta pro existentia dei, ſondern ſtützt das erſte durch factum, und ſetzt das zweite in argumenta, quibus deum esse demonstratur um. Adjectiva treten ein bei Bezeichnung des Ortes (in media Germania, in der Mitte von Deutſchland) und des Stoffes, aus welchem eine Sache beſteht. Verba im relativen Satze und Participia dienen den Subſtantiven zur Baſis, und es fällt die Härte überhaupt nicht auf, wo eine Beziehung auf ein Verbum obwaltet.

Dieſe Regel haben wir, wie neuere Unterſuchung gezeigt hat, nicht zu eng zu faſſen, da die Umgangsſprache dieſe Verknüpfung öfter anwendete und ſo gewiſſe Formeln entſtanden. Man wird daher eine Menge von Beiſpielen aus den Komikern und aus den Schriften der beſten Claſſiker aufſtellen können, und dennoch die Wahrheit der aufgeſtellten Behauptung anerkennen müſſen. Außer gewiſſen verkürzten Formeln und abgeſehen von der Nachläſſigkeit der Umgangsſprache und deren Ueberleitung in den Briefſtil, muß auf zweierlei Rückſicht genommen werden. Einmal nemlich bedingt die Bedeutung der Präpoſition den Gebrauch (z. B. a als von Seiten, metus a vi atque ira deorum. Cic. de Nat. d. 1, 17, 45. cum, welches für una cum ſteht und wie sine einen beſonderen Satztheil bildet); dann aber mindert jedes dabeiſtehende Verbum die Härte durch die Beziehung, z. B. Caes. Bell. gall. 5, 54. ut a populo romano imperia perferrent, wo ja nicht zu verbinden iſt imperia a populo. Cic. ad Att. 8, 12. Demetrii Magnetis librum, quem ad te misit, de concordia velim mihi mittas. de Nat. d. 1, 6, 13. sententiae philosophorum de natura deorum. de Off. 3, 21, 81. in ore semper graecos versus de Phoenissis habebat. Daher ſogar de Nat. d. 1, 8, 18. audite Platonis de Timaeo deum. Cic. Verr. 4, 18, 39. monile ex auro et gemmis. Caesar. B. g. 1, 18. soror ex matre. Liv. 2, 36, 2. de plebe homini. Cic. de Div. 2, 55, 114. remex ille de classe Coponii.

Cicero würde Phil. 2. 22, 53. tu, tu, inquam, M. Antoni, princeps C. Caesari, omnia perturbari cupienti caussam belli contra patriam inferendi dedisti, nicht geſagt haben caussam belli

contra patriam ohne beigefügtes inferendi. Doch de Div. 2, 25, 54. multa ante Lacedaemoniorum malam pugnam in Leuctris a Callisthene commemorata dixisti, wo überdies die Lesart ſchwankt; p. Mur. 15, 33. illam pugnam ad Tenedum lehnt ſich an das folgende commissam. Doch Tusc. 4, 8, 18. misericordia est aegritudo ex miseria alterius. ad Fam. 6, 1, 3. acerbitas ex interitu. Tusc. 6, 25, 72. summa iucunditas e quotidiano cultu et victu. Sogar Caes. 5, 54. adventu in Galliam Caesaris. Vgl. Dietrich in d. Zeitſchr. für Alterth. 1837. S. 364. Nur dem Titel nach iſt mir bekannt: Häniſch's Progr. über die Verbindung der Nomina ſubſtantiva durch Präpoſitionen. Ratibor 1838.

4. Oft iſt ein Abſtractum im Lateiniſchen vorhanden und deſſen Gebrauch an ſich denkbar, es kann aber dennoch nicht in der Verbindung mit einem gewiſſen Verbum und anderen Wörtern angewendet werden; wobei nicht immer ein logiſcher Grund widerſtreitet, ſondern nur der herkömmliche Gebrauch es nicht annimmt. So ſagt zwar Cic. ad Att. 11, 14. non me offendit veritas litterarum tuarum; allein er ſchrieb ad Fam. 5, 20. nicht si veritatem scire vis, ſondern si verum scire vis, hoc uni scribae meo intellexi non nimium placere, wo der Grund nur in der Verbindung mit scire, welches ein beſtimmtes Object verlangt, liegt; denn richtig ſagt Cicero auch simus igitur ea mente, quam veritas et ratio praescribit ad Fam. 6, 1, 11. Nur ein ſpäter Schriftſteller, wie Gellius 18, 7., konnte ſchreiben veritates fortiter dicere.

Oft liegt die Wahl des Abſtractum und Concretum nur in der Willkühr des Sprechenden. Cicero konnte p. Mur. 23, 47. ſtatt concessit senatus postulationi tuae auch ſagen postulatis tuis (vgl. Caes. Bell. civ. 1, 9). Die Verſchiedenheit wird in der lebenden Sprache nicht bemerkt. Cogitationes ſteht auch für cogitata, das Gedachte. Cic. Tusc. 1, 3, 6.

5. Die Sprachen erſcheinen verſchieden in der Art, wie ſich in ihnen der Mangel eines abſtracten oder concreten Wortes wechſelſeitig ausgleichen läßt. Die Gränzen, in welchen die Anwendung der Abſtracta bei den Römern gehalten

wird, sind nicht im Allgemeinen zu bestimmen, vielmehr entwickelte sich mit der Zeit mehr und mehr Abstraction; wir aber haben den Sprachgebrauch der classischen Zeit aufzusuchen und für unsere Nachahmung auszusondern. Wie Abstracta ersetzt werden durch Wortstellung, Verba, Adjectiva, Participia, habe ich oben S. 86. §. 5. angedeutet. Dagegen gebricht der Sprache auch bisweilen das Concretum und an dessen Stelle tritt ein Abstractum. Der allgemeinere Begriff steht für den besonderen. Wir verbinden z. B. mit dem Begriff scheinen das besondere Merkmal des Nichtwirklichseyns viel strenger als die Lateiner in videri, in welchem gedacht wird: sich darstellen, gefunden werden; den Begriff des Scheinbaren gibt nur der Zusammenhang. So kann der Begriff scheinbar dann nicht durch speciosus ausgedrückt werden, wann der unwahre und betrügliche Schein verstanden wird, da speciosus immer nur von dem Gestaltigen, Ansehnlichen, Einnehmenden gesagt wird, wie Liv. 1, 23, 7. vera potius quam dictu speciosa. So behauptet das Substantivum species eine allgemeine Bedeutung. Cic, de Off. 3, 10, 46. quum igitur id, quod utile videtur (gefunden wird) in amicitia, cum eo, quod honestum est, comparatur, iaceat utilitatis species (der sichtbarwerdende Nutzen), valeat honestas.

6. Die Umwandelung des Concreten in ein Abstractum kann um der Mannichfaltigkeit und Belebung der Darstellung willen (von welcher im zweiten Capitel des dritten Buchs gehandelt wird) sprachgemäß eintreten; hier aber muß in Hinsicht der Reinheit der Diction bemerkt werden, daß die Zahl der so verwendeten Abstracta, an sich nicht groß, bei den älteren Schriftstellern auf collective Wörter beschränkt wird, und nicht willkührlich vermehrt werden darf. Den Dichtern war freiere Erfindung vergönnt; aus ihnen entnahm die spätere Prosa Vieles, bis endlich ein sprachwidriges Uebermaas eintrat. Sallustius bietet in seiner mehr ab-

ſtracten Manier die meiſten Beiſpiele dar. Schon verſchieden aber ſind Pluralia, bei denen die Abſtraction ſich wieder mindert.

Vicinitas Cic. de Off. 2, 18. Sallust. Cat. 36, 1. bei Petron. 93 auch vicinia, nach Dichtern; iuventus Sallust. Cat. 16, 1. nobilitas Cic. p. Rosc. Am. 6, 16. und oft; latrocinium die Räuberbande Cic. Cat. 1, 13, 31. legatio häufig bei Livius und A. advocatio ſt. advocati Liv. 3, 47, 1. coniuratio Cic. Cat. 1, 3, 9. sapientia für sapiens ſ. Klotz zu Cic. Tusc. 2, 7. S. 197.

Späterem Gebrauch fallen zu ministerium Plin. Hist. n. 12, 1, 5. dominatio Flor. 4, 24, 3. dimicatio Plin. Hist. n. 8, 11, 11. Nicht zu dieſer Claſſe gehören remigium Liv. 33, 48, 2. concilium u. dgl. Niebuhr ſchloß mit gültigem Grunde aus der Stelle Curt. 6, 5. quorum urbs obsessa erat a defectione, auf ein ſpäteres Zeitalter des Schriftſtellers.

Pluralia ſind cogitationes, custodiae Cic. Catil. 4, 4, 8. Caes. B. G. 4, 5. 7, 78. wo Davies und Oudendorp. In 2, 29. iſt nach Handſchr. custodiae — reliquerunt, nicht custodiam zu leſen. Erſt Tertullianus hat custodia für custodes Apolog. 21. Servitia bei Livius oft. ſ. Drakenborch zu 3, 13, 9. Doch auch Cicero ſchrieb p. Gest. 51, 109. in qua omnes honestates civitatis, omnes aetates omnes ordines una consentiunt. Das iſt, omnes qui honoribus funguntur.

7. Die neuere Latinität behielt den etwa ſeit dem vierten Jahrhundert allgemein gewordenen Gebrauch bei, ſtatt der perſönlichen Pronomina ein Abſtractum der Eigenſchaft zu ſetzen, namentlich in beſcheidener, ehrfurchtsvoller Rede und in Titeln, wie celsitudo tua, clementia vestra. Caſp. Barth gibt Advers. 52, 3. ein Verzeichniß ſolcher Redensarten, welche der Hofſprache angehörten. Aus dieſer entnommen, erſcheinen dieſe Formeln zuerſt bei Vellejus Paterculus 111, 3. habuit in hoc quoque bello mediocritas nostra speciosi ministri locum, und dann bei Valerius Maximus Praef. mea parvitas, wurden aber, als dem Charakter der römiſchen Sprache widerſtreitend, nicht vor der Zeit des Verfalls zur allgemeinen Schriftſprache; nur im Briefe fanden ſie früher ſchon Annahme.

Bei Valerius Max. läugnete Lipsius die Aechtheit der Worte. Vgl. Vossius de Vitiis serm. 16. p. 69. Vorstius ad Valer. Max. 1. 1. Cellarius hatte Antibarb. p. 144. auf neuere Zeit hingewiesen, als Borrichius Analect. p. 54. aus Cicero de Orat. 2. 74. exercitationis et consuetudinis meae mediocritate und bei Quintil. 11, 1, 25. in hac mea mediocritate ingenii anführte; worauf Cellarius Cur. post. p. 228. die Verschiedenheit dieser Stellen wohl erörterte.

8. Die neueren Sprachen ersetzen sich in ihrer größeren Abstraction die Anschaulichkeit dadurch, daß sie den abstracten Begriff als einen lebendigen Gegenstand betrachten und mit dem Worte ein verbum activum verbinden. Im Lateinischen greift dies sogar in das Gesetz der Reinheit über, da viele Wörter abstracter Begriffe eine solche selbstthätige Belebung und Personificirung nicht zulassen. Hier kann nur die Vertrautheit mit dem Sprachgebrauch uns belehren, wie weit die Anwendung des an sich Möglichen gestattet ward, und ob die Verbindung nur mit einem Passivum zulässig war. Die spätere Latinität gewann auch hier mehr Freiheit und Umfang.

Man kann nicht sagen philosophia agit de finibus bonorum et malorum, wohl aber in philosophia agitur. Dagegen Cic. de Sen. 6, 15. a rebus gerendis senectus abstrahit.

9. Die Verschiedenheit der Sphäre der Wörter beruht häufig in der Beziehung auf ein Objectives oder Subjectives, von denen die eine Sprache dieses, eine andere jenes wählt. Gewisse Verba erheischen, weil ihre Sphäre eine objective ist, oder weil der Begriff nicht Selbständigkeit besitzt, im Latein die Beifügung eines Objectes oder eines Wortes der Beschaffenheit oder des Verhältnisses, um vollständig und gültig zu werden. Bei nominibus muß erwogen werden, ob ihr Begriff einer objectiven oder subjectiven Sphäre zufällt, und dann entweder den Gegenstand und das Bewirkte oder die Eigenschaft und die Handlung bezeichnet, oder ob sich Beides in einem Worte vereinigt.

Der Begriff handeln kann nicht durch agere, facere an sich hinreichend wiedergegeben werden; der Zutritt eines Wor-

tes wird erfordert: agere aliquid, male agere, lege, pace agere, agere cum aliquo; doch läßt sich sagen agendum est (Sallust. Orat. Lepidi 4.) in der Form des substantivischen Gerundium; und nur in dem Gebrauch des Sallustius und Tacitus bedeutet, von Dichtern entlehnt, agitare und agere leben und sich an einem Orte befinden. (Die Stelle Sallust. Iug. 101, 6. ermangelt der Einstimmung der Handschriften.) Obstinate kann nur mit Verbis einer subjectiven Thätigkeit verbunden werden, obstinate recusare, agere; daher keineswegs leges obstinatissime tenendae sunt. Wenn auch Cic. de Div. 2, 27, 58. sagt finguntur impunius, ist nicht zuständig zu sagen leges impune violantur.

In wiefern die Sprachen in der objectiven und subjectiven Sphäre der Wörter auseinander treten, kann nur der Sprachgebrauch entscheiden. Beide Beziehungen vereinigt das deutsche Wort Wissenschaft, wenn dagegen der Lateiner scientia als subjectives Wissen von doctrina und ars als objectiven Inhalt des Wissens unterscheidet, und daher artium scientia (Cic. de Orat. 1, 6, 20.) verbindet. Die deutsche Sprache verknüpft in einer Menge Wörter den Begriff der Handlung mit dem des daraus hervorgehenden Resultats, wie Erfindung, Handlung, wo der Lateiner genauer unterscheidet und zwischen inventio, actio und inventum, factum wählt, so daß es falsch wäre zu sagen philosophia est inventio deorum statt inventum deorum bei Cic. Tusc. 1, 26, 64. Dagegen vereint die lateinische auch in andern Wörtern Beides zu Einem. Fraus umfaßt den Begriff des Betrugs und des daraus hervorgehenden Schadens. Cic. ad Att. 7, 26, 2. id mihi fraudem tulit. Possessio ist auch der besessene Gegenstand, die Besitzung. Cic. ad Att. 6, 1, 13. feci iter per eius possessionem, und gebräuchlicher im Pluralis possessiones. Cognitio auch das gewonnene Erkenntnis, rapina Räuberei und Geraubtes. Eben so unterscheidet in Vielen die lateinische Sprache Handlung und Zustand, oder Eigenschaft und Zustand, wo die deutsche nur ein Wort anwendet: dagegen vereinigt die lateinische auch wieder Beides, wo wir trennen.

10. Auseinander treten die Sprachen, indem die eine gewisse Beschaffenheiten der Dinge in selbständigen Begriffen auffaßt, andere nur als von Substanzen abhängig bezeichnet. So besitzt die lateinische Sprache, wenigstens die ältere, nicht Adjectivformen, und muß sich des Genitivs der Substantiva bedienen, wo wir im Deutschen Adjectiva anwenden. Wir sprechen von

allgemeiner Freude, von körperlichen Schmerzen, von geschichtlicher Wahrheit, von wissenschaftlichem Eifer, wo der Lateiner nur omnium gaudium, corporis dolores, historiae fides (Cic. ad Quint. 1, 1, 8.) litterarum studium sagen kann. Hier kann nur die Kenntniß der Sprache belehren, in wie weit dieselbe ihre Formationen vervielfältigt und Adjectiva zum Gebrauch gebracht hat.

11. Bei den verbis compositis muß wohl erwogen werden, wie in ihnen die Präpositionen Nebenbegriffe enthalten, welche bald mehr bald weniger als wesentliche hervortreten. Die deutsche Sprache besitzt nicht in Allem eine gleiche Bestimmtheit und muß Hülfswörter wählen, daher werden auch Deutsche verleitet, Composita als gleichgeltend für Simplicia zu gebrauchen. Wohl kann der erforderliche Nebenbegriff aus dem Zusammenhang zu ergänzen seyn, und daher ein verbum simplex für ein compositum stehen, nicht aber der ausgesprochene Nebenbegriff ungültig werden. Doch liegt in mancher Composition eine so feine Ausbildung oder Wendung des Begriffs, daß sie leicht übersehen werden kann. Die spätere Latinität verkannte dies und suchte in den compositis nur eine vermeintliche Eleganz ohne Beachtung der Bedeutung.

Con, welches eine Verbindung, eine Gesammtheit, ein gleichzeitiges Zusammenwirken anzeigt, dient öfters nur dazu, um das Zusammenwirken der Kraft, das dadurch bewirkte Verstärken der Kraft anzudeuten. So heißt consurgere nicht vereint aufstehen von Mehreren, nach Ciceros Gebrauch, sondern auch seit Livius, sich zusammenraffend erheben, und deutet das Förmliche und Feierliche an; Liv. 45, 7, 5. consurrexit consul, er erhob sich; und vom Redner 3, 71, 1. Retinere steht nie für tenere, abnegare nicht für negare, efficere statt facere, elaborare statt laborare. Indigere unterscheidet sich von egere durch den Begriff des innerlichen Gefühls des Bedürfnisses, wodurch ein erhöhter Grad bezeichnet wird. Ueber efficere s. Dietrich in Zeitsch. für Alterth. 1837. S. 874.

§. 30.

In dem Gebrauche der Sprache, welcher durch Jahrhunderte mangelhafter Bildung und trüber Gelehrsamkeit auf unsere Zeit

gelangt ist, hat sich Manches so fest gesetzt und ist, wenn auch verwerfenswerth, doch so in dem alten Stamm verwachsen, daß wir es schwer nur, oder auch nie davon loszureissen vermögen. Manches würde in einer angenommenen technischen Sprache nun erst umgeändert sogar zur Undeutlichkeit führen, und man kann daher, wenn die Darstellung im Uebrigen rein und nach antiker Classicität geformt ist, leicht wohl die Wahl eines misfälligen Wortes durch den das Ganze belebenden Geist entschädigt finden. Die Kritik des Stils schlägt daher einen falschen Weg ein, wenn sie statt die volle Ergreifung der Sprache zu prüfen, nur am Mißbrauch einzelner Wörter Anstoß nimt, und ohne die Misgestaltung des lateinisch zu fassenden Gedankens zu rügen, nur Einzelnes wie etwa editio, classis, superfluus, adhibere vocabulum zum Tadel zieht. Uns Neueren, die wir in deutschen Begriffen zu denken gewöhnt sind, wird Alles in vollkommene Gleichheit zu setzen nimmer möglich werden, und da doch einen modernen Gedanken in alte Form umzugestalten und im Lateinischen wiederzugeben eine allerdings statthafte Aufgabe ausmacht, so ist der die Darstellung durchdringende Geist dasjenige, was einzelne Mängel in der Wahl der Wörter ausgleicht.

Festgesetzt hat sich im neuern Sprachgebrauch z. B. res magni momenti, statt magna, obgleich Cicero nur anwendet magni momenti esse, nullius m. e. Oft wird derivare von der etymologischen Ableitung der Wörter gebraucht; und doch hat es Quintilianus nur von der Bildung eines Worts aus einem andern, von der Umgestaltung, gleich dem declinare, gesagt. Rationem habere, ratione habita rei alicuius wenden die Meisten an, ohne die engen Gränzen der Phrase zu beachten. In gleicher Art haben wider alles Recht in dem heutigen Latein Besitz genommen haec ad me pertinent statt mea sunt (insofern pertinet stets den Begriff des Nutzens, der Verpflichtung, des Zwecks in sich schließt), in memoriam alicuius dicere, exponere für interpretari, explicare oder expositio für erklären, Erklärung einer Schriftstelle, pro virili parte st. pro viribus, noster von dem in Rede stehenden Schriftsteller, oder gar noster locus, contigit mihi tam felici esse (denn auch die einzige Stelle Valer Max. 5, 4. Ext. 2. gibt keinen analog ausreichenden Be-

weis), sensim sensimque, sibi persuasum habere, was bei Caes. Bell. gall. 3, 2. der Untersuchung der Kritiker anheimfällt, vir celeberrimus statt clarissimus.

In der akademischen Sprache gelten gewisse unlateinische Formeln, welche das Alter des Gebrauchs allein noch schützen kann, wie commilitones ornatissimi, lectiones. S. Eichstadii Deprecatio latinitatis academicae. Jenae 1822.

§. 31.

Von der grammatischen Richtigkeit.

Das einzelne Wort in seiner Reinheit aufzufassen und nach dem classischen Sprachgebrauch auszuwählen macht eine erste und höchst wichtige Tugend des Stils aus; sie ist aber immer nur Vorbereitung eines in der Darstellung zu verarbeitenden Stoffs. Wichtiger erscheint die richtige, dem Geist und Gebrauch der Sprache gemäße Formung und Fügung der Sätze, wobei zugleich die Regelmäßigkeit der Wortformen in Rücksicht kommt. Jene erste Aufgabe nemlich hat nur mit der Bezeichnung einzelner Begriffe und mit dem Sprachgebrauch zu thun, während die grammatische Richtigkeit die Behandlung des sprachlichen Stoffs umfaßt und auf logischen Gesetzen beruht. Es werden hierbei aber nicht allein die syntactischen Regeln der Grammatik, sondern auch dasjenige, was die verbundene Rede auf eigenthümliche Weise zur lateinischen macht und in der Verbindung der Worte zu Sätzen, wie in der Verknüpfung der Sätze und den Wendungen der Rede kund wird, beachtet. Die Worte nemlich müssen in ihrem wechselseitigen Verhältnisse vollkommen richtig geformt und nach den der lateinischen Sprache eigenthümlichen Constructionen regelrecht gefügt seyn.

§. 32.

Dasjenige, was den grammatischen Regeln widerstreitet und in seiner Form und Verbindung als fehlerhaft erscheint, nennen wir Solöcismus, von welchem schon die Alten eine größtentheils richtige Begriffsbestimmung darbieten. Der Verfasser

der Rhetorik ad Herenn. 4, 12, 17. ſagt: soloecismus est, quum in verbis pluribus consequens verbum superiori non accommodatur. Cicero Orat. Partit. 6, 18. ut in simplicibus verbis, quod non est latinum, sic in coniunctis, quod non est consequens, vituperandum est. Quintilianus ſucht 1, 5, 34. diejenigen zu widerlegen, welche das Fehlerhafte des Solöcismus in der Form des einzelnen Wortes fanden (etiam qui complexu orationis accidere eum confitentur, quia tamen unius emendatione verbi corrigi possit, in verbo esse vitium, non in sermone contendunt), muß aber ſelbſt auf die Frage eingehen, ob nicht auch ein einzelnes Wort ſchon zum Solöcismus werden könne, worauf er erwiedert: id fateor posse accidere voce una, non tamen aliter quam si fit aliquid, quod vim alterius vocis obtineat, ad quod vox illa referatur. — Atque ut omnem effugiam cavillationem, fit aliquando in uno verbo, numquam in solo verbo. Ihm iſt soloecismus, nach 1, 5, 51. in oratione comprehensionis unius sequentium ac priorum inter se inconveniens positio. Den Fehler in der Formation der einzelnen Worte nannten die Alten barbarismus. S. Quintilianus 1, 5, 6. Diomedes p. 448. Conſentius de Barbarismis 14. barbarismus una orationis parte, soloecismus pluribus constat. Sinnius Capito, welcher nach Gellius 5, 20. definirte: soloecismus est impar et inconveniens compositura partium orationis, nannte dieſen Fehler imparilitas, Andere stribligo. Aber auch in dieſer Unterſcheidung geriethen Grammatiker, namentlich Conſentius, auf manchen Zweifel, und ſahen ein, daß auch die grammatiſche Formation des Wortes als Solöcismus bezeichnet werden könnte. Endlich gelangten ſie zu dem Punct der zureichenden Behauptung, Solöcismus ſey die Verletzung der grammatiſchen Regel in Formirung und in Verbindung der Wörter. Daher Conſentius invictissimus mit Recht als einen Barbarismus, die Formation fontis ſtatt fons als Solöcismus bezeichnet.

§. 33.

Allerdings hat es zu allen Zeiten Schriftsteller gegeben, welche sich Fehler in Bezug auf grammatische Richtigkeit zu Schulden kommen ließen, und schon Cicero spricht darüber mehrfache Klage aus. Vgl. die oben S. 55. angeführten Stellen und Quintil. 10, 1, 24. Dennoch dürfen wir bei den classischen Schriftstellern des Alterthums, wenn auch eine Abweichung von dem Gewöhnlichen zugestanden werde, nicht die Voraussetzung eines Falschen und Regelwidrigen zulassen. Die Alten nemlich erwogen den Beruf des Schriftstellers und dessen Stellung zu dem Leser viel strenger als Neuere, und machten die Anforderung an correcte Darstellung zu einer unbedingten und ersten, duldeten daher grammatische Fehler nicht unter der Entschuldigung von Nachlässigkeit oder Freiheit. Was die spätere Zeit gefehlt hat, und wenn dort sich Beweise für falsche Constructionen, oder für nachlässige Behandlung der gesetzlichen Regeln der Grammatik vorfinden, liegt dies Alles jenseits der Classicität, und kann weder Entschuldigung, noch Nachahmung auf sich ziehen. Es versteht sich hierbei von selbst, daß in verdorbenen Stellen der Alten kein Beweis für anzuerkennende wirkliche Fehler der Schriftsteller liegt.

Wenn Cäsar B. civ. 2, 10. aus Nachlässigkeit oder Unbedachtsamkeit geschrieben haben soll: musculum pedum LX. longum, ex materia bipedali — facere instituerunt, statt pedes, so bedenken die Kritiker nicht was die technische Sprache mit sich bringt. In ihr sagt auch Vitruvius 10, 113, 5. maiorem turrem altam cubitorum CXX. Columel. 5, 6, 18. longus pedum sex. Daß Cicero Verr. 5, 65, 167. geschrieben hätte: hanc sibi rem praesidio sperant esse futurum, mag Gellius geglaubt haben (1, 7.), weil ihm solche Solöcismen der alten Sprache sogar Schönheit zu seyn dünkten; allein Cicero selbst hat, wie überall, so hier auch grammatisch construirt und futuram geschrieben. In Epist. ad Fam. 14, 1, 5. steht die Lesart venditurum, in 10, 11, 3. diligentiam mihi defuturam fest. Ein Anderes aber ists, wenn Cicero ad Fam. 10, 24, 4. schrieb: amor enim tuus ac iudicium de me utrum mihi plus dignitatis in perpetuum an voluptatis quotidie sit allaturus, non facile di-

xerim. oder 10, 21, 5. mihi — mortuo non modo honorem, sed misericordiam quoque defuturum.

Das Deutschlatein neuerer Scribenten in Beispielen zu erweisen, wird überflüssig, weil nicht selten akademische Dissertationen einen fortlaufenden Beweis darbieten. Manches hat sich so festgesetzt, daß auch die Gelehrteren sich dessen nicht entäussern, und z. B. non aliquid, qualecumque sit statt est (s. Matthiä, zu Cic. p. Sext. 66, 138.) effugere mit Dativ (was nicht durch Columel. 11, 1, 13. gerechtfertigt werden kann), longum esset schreiben.

§. 34.

Zur grammatischen Richtigkeit gehört zuerst die den Regeln der Grammatik und dem Sprachgebrauch gemäße Formirung der Wörter, namentlich in den Abwandlungen der Nomina und Verba. Vieles, was die Analogie rechtfertigen kann, hat der Gebrauch nicht angenommen, oder in der classischen Zeit wieder verworfen; Vieles ist erst in später Zeit verunstaltet worden; in Manchem waren selbst die Alten getheilter Meinung. Man hat hier allein sich an die Vollwichtigkeit der Auctorität zu halten und den Gebrauch der Dichter auszuscheiden.

Obsolet sind Formen wie clamos, odos, amos (s. Vossii de Analog. libr. 1. c. 30.), capillum, nasum, clivum, lucrus, scutus, der Singularis von den nur im Pluralis gebräuchlichen Wörtern, wie castrum, cunabulum, spolium. Falsche Neuerungen sind Formen, wie pagum, stadius, salia statt sales, als Singularia donarium, lamentum. Afrisches Latein war ossum statt os, dolus statt dolor.

Wurden auch Formen wie senati, arci statt arcus, humu statt humo, nulli für nullius, alteri statt alterius von einzelnen Schriftstellern, wie von Varro, Sallustius angenommen, so haben wir uns doch an den gewöhnlicheren Gebrauch zu halten und in Bezeichnung des Genus der gültigeren Auctorität zu folgen. Unbrauchbar sind Formationen wie parvissimus nach Varro und Lucretius, imbecillissimus nach Celsus. Die späte Zeit bildet sogar idoneior, necessarior, beneficissimus, plissimus, minimissimus. Seneca setzte Ep. 81. bei pessimissimum hinzu: ut ita dicam.

Formationen wie vasibus st. vasis bei Lucil. Aetna, fiebatur nach M. Cato, praestavit, welches bei Vegetius 1, 1. und den Juristen vorkommt und die Analogie in praestaturus für

ſich hat, faciebatur, satisfacitur in Fragmenten bei Nonius, adulo bei Dichtern (Lucret. 5, 1069. Cic. Tusc. 2, 10, 24.) aemulo bei Apuleius u. A. floriet ſt. florebit, welches afriſch war, müſſen uns als Fehler angerechnet werden. Ueber den Streit zwiſchen Laur. Valla und Bartolus, welcher insigniis (von insignium) ſt. insignibus geſetzt hatte, ſ. die literar. Nachweiſung in Nolten. Lex. p. 588. Die Formation des Dativus und Ablativus der Feminina auf abus, animabus, famulabus (außer deabus und filiabus) beſtand im vulgären Gebrauche, nicht aber in der Schriftſprache vor Arnobius. Plerorumque, von Wyttenbach u. A. angewendet, hat keines Claſſikers Auctorität für ſich.

Ueber gleich geltende Formen, wie assentior und assentio (ſ. Quintilian. 1, 5, 13. 9, 3, 7.), sublimus und sublimis, imbecillus und imbecillis, waren die Alten ſchon getheilter Meinung. Cicero bemerkt Orat. 47. daß zwar Einige die Formen nosse, iudicasse verworfen hatten, aber die Gewohnheit ſie den an ſich richtigern Formen novisse, iudicavisse vorziehe. Confieri ſtatt confici finden wir zwar nicht bei Cicero, aber bei Cäſar, in den Briefen an Cicero Ep. ad Fam. 4, 5. ad Att. 3, 15. 9, 7. bei Plinius, Suetonius u. A.

§. 35.

Die Regeln der Wortfügung, welche dem Schreibenden als ſtrenge Geſetze vorſchweben müſſen, erheiſchen ein vollſtändiges und gründliches Studium der Grammatik, welches ſich nicht bei oberflächlicher Kenntniß allgemeiner Beſtimmung beruhiget, ſondern auf den innern Sprachgrund eingeht und die Bedingungen des Gebrauchs allſeitig umfaßt. Vor groben grammatiſchen Fehlern oder Schnitzern kann man leicht ſich wahren, von dem Stiliſten aber verlangen wir vollkommene Ausprägung des auch die Wortfügung belebenden Geiſtes der Sprache. In älterer Zeit konnte nur aufmerkſame Lectüre der Alten dieſes Studium vermitteln; jetzt werden wir von brauchbaren Lehrbüchern unterſtützt. Hierbei aber ſind vor Allem die verſchiedenen Zeiten des Gebrauchs zu beſtimmen und zu trennen, damit auch hier nur das Claſſiſche gewählt werde. Wo alſo eine zweifache Ausdrucksweiſe vorliegt und unbeſchadet des Sinns eine freie Wahl vergönnt iſt, wähle man diejenige,

welche in Ciceros oder Cäsars oder auch in Livius vollgültigem Zeugnisse eine sichere Bestätigung der Classicität mit sich führt. Die spätere Latinität nahm auch in der Wortfügung Vieles aus der Umgangssprache auf und blieb nicht frei von Nachlässigkeiten, welche eine reine correcte Darstellung nicht dulden kann, insofern dadurch ein Gesetz des Denkens oder der Sprache umgangen oder verletzt wird, und nicht etwa ein besonderer Bestimmungsgrund vorliegt. Dieser Grund tritt z. B. ein, wenn die Mannichfaltigkeit einen Umtausch der Formen verlangt, wie in der Verbindung der Verba mit gewissen Präpositionen und Casus.

So verband die spätere Zeit inesse alicui, wo Cicero nur inesse in aliqua re gesagt hatte. An die Stelle von versari in aliqua re, trat versari circa aliquam rem. Wenn Cicero schrieb de Orat. 2, 52, 209. invident autem homines maxime paribus und 2, 51, 208. eorum laudem atque gloriam, cui maxime invideri solet, nimis efferre, und Ag ar. 5, 37, 103. illi, qui honori inviderunt meo, und Tusc. 3, 2, 3. ut nobis optimam naturam invidisse videantur, so sagte in früherer Zeit Attius quisnam florem liberum invidit meum; wo Cicero Tusc. 3, 9, 20. bemerkt: male latine videtur, sed praeclare Attius: ut enim videre, sic invidere florem rectius, quam flori. Nos consuetudine prohibemur, poeta ius suum tenuit, et dixit audacius. Die späteren Schriftsteller haben invidere alicui aliqua re. S. Quintil. 9, 3, 1. Cicero verbindet incumbere in oder ad aliquid, dagegen incumbere alicui rei die Späteren und der Verfasser der Rhetor. ad Herenn. (1, 11, 18. gladio incubuit. Cic. de Inv. 2, 51, 154. in gladium incumberet.) Für remunerari aliquem aliqua re sagte man später remunerari aliquid (vgl. Cic. post. red. 12, 30.), und sogar rem. alicui aliquid; invadere aliquem für invadere in aliquem.

Die spätere Latinität wiederholt nicht die im Verbum enthaltene Präposition und sagt accedere aliquid. s. Drakenb. ad Liv. 9, 40, 19. Quintilianus construirt quamquam unmittelbar mit dem Conjunctivus (Prooem. 10, 1, 3, 14. 4, 2, 52.), nicht Cicero. Im classischen Gebrauch wird quamquam von quamvis schon durch die Bedeutung genau unterschieden, und wo auf quamquam der Conjunctivus folgt, hängt dieser nicht von der Conjunction ab, sondern würde auch ohne diese stehen müssen, sey es als conditionaler (Cic. in Vat. 14, 33. quamquam id ipsum esset ei novum et non ferendum. p. Mil. 33, 90.), oder

einen bloßen Gedanken zu bezeichnen (Cic. Phil. 1, 7, 17. quamquam ea quoque sit effusa, si ita in actis fuit, d. i. möge das Geld auch verschwendet seyn. p. Planc. 22, 53.), oder in der Frage nach dem, was geschehen soll oder kann (de Orat. 2, 47, 197. quamquam te quidem quid hoc doceam?. In diesen Fällen drückt quamquam relativ aus, was in der demonstrativen Form tamen besagt. — Nach non dubito folgt bei keinem Classiker der Accusativus; nur die dem Cornelius zugeschriebenen Vitae excell. vir. und spätere Schriften geben Beweisstellen. — Cicero sagte nie me latet, sondern mihi (die Stelle p. Sulla 23, 65. ist glossirt und hergestellt); die Späteren nehmen den Gräcismus an.

§. 36.

Die Constructionsweisen und Fügungen der Rede, welche man schon in Ciceros Zeit als veraltet aufgegeben hatte, können von uns nicht wieder benutzt werden und sind als archaistisch zu verwerfen. Sie werden leicht als Fehler der Unwissenheit angesehen.

Frui, uti, fungi, mit Accusativus verbunden, lassen sich bei Cato, Varro, Terentius nachweisen; bei Apulejus, Ausonius ist es alterthümelnde Sonderbarkeit. So auch dignus mit dem Dativus, Plaut. Poen. 1, 2, 45. und mit dem Genitivus, Plaut. Trin. 5, 2, 29. Virgil. Aen. 12, 649. auch Balbus ad Cic. 8, 15. Epist. ad Att. suscipe curam et cogitationem dignissimam tuae virtutis. Wenn Plautus den Accusativus von einem Substantivum regieren ließ: quid tibi hanc aditio est? Truc. 2, 7, 62. quid tibi hanc curatio est rem? Amph. 1, 3, 21. kann dies die Prosa nicht nachahmen. Selbst die Verbindung der Substantiva und Adjectiva mit dem Casus ihrer Stammverba gehört zu dem Ungewöhnlichen. Cic. de Leg. 1, 15, 42. iustitia est obtemperatio scriptis legibus institutisque populorum. Iustin. 9, 8, 4. fuit rex armorum quam conviviorum apparatibus studiosior. Wenn auch Varro (de Lat. ling. 6, 3. radices eius in Etruria, non in Latio quaerendum est, jetzt quaerendae) und einige Archaismen liebende Schriftsteller der späteren Zeit (Senec. de Benef. 1, 1, 3. ad liberandum fidem) das Gerundium statt des Gerundivum setzen, wird es von keiner Stelle des Cicero bestätigt (auch ad Fam. 5, 17, 5. ist nun verbessert, so daß die einzige Stelle p. Scaur. 13. übrig und verdächtig bleibt) und nur in unsichern Stellen des Livius gefunden, darum aber von uns als archaistisch billig vermieden; dagegen werden Formen, wie in alloquendo victorem (Liv. 30, 13, 9.), anwendbar, und andere, wie quam (viam) nobis quoque ingre-

diendum sit, Cic. de Sen. 2, 6. oder earum rerum infitiandi rationem, Cic. in Verr. 4, 47, 104. beſtehen durch beſondern Grund der Attraction. Die Umgangsrede der alten Komiker lies zu: narravi vobis, quod vestra opera opus siet. Plaut. Poen. 3, 1, 44. equidem scio iam, filius quod amet meus. Asin. 1, 1, 70.

§. 37.

Schon das Ungewöhnliche iſt zu meiden, viel weniger kann es als ein Seltenes für das Elegante und Ausgewählte genommen werden, wie Heineccius es nahm und zur Nachahmung empfahl. Eben ſo kann eine individuelle Redensweiſe, die nur ein Schriftſteller erfand oder anwendete, nicht dem allgemeinen Gebrauche vorgezogen werden.

Studere aliquid (Cic. Phil. 6, 7, 18.), iubere mit ut und ne oder dem einfachen Conjunctivus (Drakenb. ad Liv. 32, 16, 9. Ruhnken. ad Muret. T. 1. p. 85.) ſind Conſtructionen, die faſt erſt eines Citats der Beglaubigung bedürfen. Livius ſchrieb 5, 3, 9. si quidquam in vobis, non dico civilis, sed humani esset; wo die Rechtfertigung, die Worte non dico civilis ſeyen Zwiſchenſatz, nicht ganz ausreicht. Zu dieſen Abweichungen darf man nicht, wie geſchehen, die Beiſpiele von mortalis und immortalis rechnen ſ. S. 160.

§. 38.

Beruht die Auctorität einer Wortfügung auf einem nicht ſicheren Beweiſe, inſofern die alten Handſchriften nicht übereinſtimmen, oder auf einer unbegründeten Annahme der Grammatiker, ſo kann weder die bloße Vorausſetzung eines möglichen Gebrauchs, noch die Meinung der gelehrten und ungelehrten Grammatiker entſcheiden, und es bleibt nur übrig auf das Gewöhnliche und Sichere zurückzukehren.

Grammatiker, wie Ramshorn. S. 697. behaupten, non ſtehe vor dem Conjunctivus u. Imperativus im Gegenſatz des poſitiven Ausdrucks und verneine ſtärker als ne; allein was das Verbot ausdrückt, iſt doch allein ne, und Quintilianus 1, 5, 50. lehrt ganz richtig, non feceris ſey ein Solöciſmus, wie dies nicht dadurch gerechtfertigt werden kann, daß es bedeute: unterlaß es. Wenn Quintilianus 1, 1. 5. ſagt non assuescat ergo sermoni, qui dediscendus sit, ſteht es dem non dixerim gleich, als limi-

tirter Gedanke: sonach möchte wohl nicht sich gewöhnen. Bei Gellius 5, 18. sagt Scipio: non igitur simus adversus deos ingrati, Valerius Maximus 4, 3, Ext. 4. interim a sole mihi velim non obstes, jenes im Wunsche, doch archaistisch; dies sonder Zweifel auf obsolete Weise. Die Stelle bei Plinius 24, 8, 32. non metuatur gehört, wenn sie auch ächt wäre, nicht zu dieser Redeform, wie nicht diejenigen Stellen, in welchen non einem einzelnen Worte des Satzes zugehört.

§. 39.

Diejenigen Constructionsweisen, welche die Dichter entweder in freierer Darstellung einer belebten Phantasie, oder mit Nachahmung des Griechischen abweichend vom prosaischen Stil wagen, und mit dem ihnen zustehenden Rechte zu schützen vermögen, müssen von der Prosa ausgeschlossen bleiben; wenigstens darf kein Vorurtheil der Eleganz sie wählen oder häufen. Es lehrt nemlich die Geschichte, wie die ältere Poesie der Römer nachbildend verfuhr und dabei Vieles aus der griechischen Sprache überleitete, und wie während der Kaiserzeit das Gräcisiren, wie im Leben so in der Sprache, überhand nahm, so daß die Mittelzeit des classischen Lateins am reinsten erscheint. Alles Gräcisiren aber muß vermieden werden, wenn es dem Grundcharakter der lateinischen Sprache widerstreitet. Nach diesem Grundsatz beim Verwerfen einzelner Redeformen zu verfahren setzt ein gereiftes Urtheil der Vorsicht voraus.

Est mit dem Infinitivus, est videre, ist ein Gräcismus, welchen Dichter und späte und gräcisirende Schriftsteller angenommen haben, dessen aber Cicero und Cäsar und alle Früheren sich enthalten. Der Versuch videre est in Cic. de Rep. 1, 38. einzuschwärzen misglückte. Die Stelle bei Sallustius Iug. 110, 3. schwankt in der Lesart. Anders verhält es sich, wenn das Verbum durch ein Wort gestützt wird: tempus est (Liv. 6, 18, 12.), est interdum (Cato de Rer. 1, 1.), consilium erat (Cic. ad Att. 5, 5.) — Die Verbindung der Verba mit dem objectiven Genitivus (decipior laborum, fallor sermonis, vereor huius feminae) fallen nur den Dichtern und dem Dialog der Komiker zu, daher Cic. ad Att. 8, 4. ne tui quidem testimonii veritus ein einziges, auch von Manutius geändertes Beispiel darbietet. Dahin gehören die Constructionen defendere alicui

aliquid ſt. ab aliquo (Virgil. Ecl. 7, 47.), amat ſt. solere mit Infinitivus (Sallust. Iug. 34. quae ira fieri amat.), damnare morti Lucret. 6, 1231. überhaupt der Gebrauch des Dativus, durch welchen der Gegenſtand belebter und gleichſam perſönlich dargeſtellt wird, dissidere alicui. — Nur ſpätere Schriftſteller nahmen den Infinitivus ſt. ut von Dichtern an: Hygin. Fab. 88. ad flumen exit sanguinem abluere. — Idem mit dem Dativus iſt nach dem Griechiſchen nur bei Dichtern und den ſpäten Proſaikern im Gebrauch. S. Ruddimann. Instit. II. p. 94, wo aber die fremdartige Stelle Cic. ad Fam. 9, 6, 3. nicht durfte angeführt werden. — Die unmittelbare Verbindung der Adverbia mit Subſtantivis, welche in der Form hyphen erſcheint und eine elliptiſche Verkürzung iſt, beſchränkte ſich bei älteren Proſaikern auf einzelne Formeln (Liv. 6, 39, 6. maximo privatim periculo nullo publice emolumento.), nahm aber ſpäter, als der proſaiſche Stil mit dichteriſcher Diction vermengt wurde, überhand, wie bei Tacitus. Ann. 2, 20. S. Bosſcha zu Apulei. Apolog. p. 436. Participia fallen nicht unter dieſe Regel. Cic. de Leg. 2, 7, 16. stulte arrogantem.

§. 40.

Manches beruht blos im Gebrauche, und wenn auch kein Grund vorliegt, um die Unmöglichkeit des Gegentheils zu beweiſen, oder um die Nothwendigkeit aus grammatiſchen Verhältniſſen zu beſtätigen, ſo übt der Geiſt der Sprache und das Herkommen in Einzelnen ein dunkles Recht und gebietet. Da lautet die Auskunft über angewendete Analogieen: es ſey die Redensart zwar grammatiſch möglich, aber man ſpreche nicht ſo im Lateiniſchen. Und dies iſt zureichend, wenn die Beobachtung genau und nicht einſeitig verfuhr.

Die Verba accusare, damnare, absolvere verbinden ſich nicht mit dem Genitivus eines jeden Nomen, ſondern nur der ſpeciellen Bezeichnungen beſtimmter Vergehen und Strafen, und man ſagt nicht criminis accusare, aber invidiae crimine und capitis; nicht criminis absolvere, aber iniuriarum. Animum advertere wird nicht blos durch ad verbunden, ſondern auch unmittelbar mit dem Accuſativus: Caes. B. gall. 1, 24. postquam id animum advertit (Caesar), was bei animadvertere die nothwendige Structur iſt. Falſch ſchrieb Mahne nec animadvertunt ad aureum illud dictum. Attendere animum ad aliquid wird in elliptiſcher Formel attendere aliquid, und der Sprach-

gebrauch läßt nicht zu attendere ad aliquid oder ad aliquem. — Die Anwendung des objectiven Genitivus bei nominibus abstractis wird nur durch den Gebrauch bestimmt. Wie weit diese Gränze reicht, zeigen Beispiele bei Cicero de Off. 2, 17, 58. Mamerco — praetermissio aedilitatis consulatus repulsam attulit. in Pis. 18, 43. nota iusta senatus, amissio dignitatis. — Cicero und Cäsar bleiben der Regel treu, nach welcher bei einem Infinitivus das Passivum nicht coepisse sondern coeptum esse gesagt wird, dagegen Sallust. Cat. 51, 40. alia huiuscemodi fieri coepere. Tacit. Hist. 3, 34. occidi coepere, und so auch Dichter.

Daher kann der Lateinschreibende nicht von Möglichkeiten ausgehen, welche der Gebrauch des Alterthums nicht anerkannt hat. Nach einer willkührlichen oder auch nur abstracten Sprachphilosophie verfahren und das, was der Sprachgebrauch nicht aufgenommen hat, durch allgemeine Gründe zu rechtfertigen suchen, kann nur auf Irrwege führen, und erzeugt Fehler. Vieles nemlich mag nach logischen Gesetzen und nach allgemeinen Regeln der Grammatik zulässig erscheinen; die lebendige Sprache aber hat es nach besonderer Bedingung anders gestaltet. An die Thatsache allein müssen wir uns halten. Seit man aber angefangen hat, die Grammatik philosophisch zu behandeln, ist die Zahl der guten Stilisten geringer geworden, weil man sich zur Aufrichtung von Sprachgebäuden nicht Zeit gönnt den Gebrauch vollständig zu erfassen.

So ist darüber nicht weiter zu untersuchen, warum gewisse Verba gleicher Art mit dem Dativus, nicht mit dem Accusativus, der ihnen zukommen könnte und in andern Sprachen zukommt, verbunden werden. Hierbei wählt die Sprache mit Freiheit und die Eine macht den Gegenstand zum Zielpunct der Thätigkeit (sequi aliquem), wo die Andere eine Betheiligung (einem folgen) erkennt. Persuadere verband die alte Sprache mit dem Accusativus (so bei Ennius quis te persuasit) und die späte Zeit erneuerte dies (Petron. 62, 2.); allein die classische kannte nur die Structur mit Dativus. So läßt nur der Sprachgebrauch darüber entscheiden, daß gewisse Wörter, wie quidem, autem, nicht am Anfange des Satzes stehen, daß man um die Bestimmung auszudrücken in gewissen Redensarten statt des Dativus Präpositionen wählt und z. B. erogare pecuniam in ludos, sagt, daß man das Gerundium abweichend von der Regel mit der Präposition a statt mit Dativus verbindet, u. A.

Wir haben eine fertige Sprache zu handhaben und können nur als Grammatiker, nicht als Stilisten auf das eingehen, was in der ältesten Zeit die Bildung der Sprache begründete und in der belebten Phantasie das zu anschaubarem Bilde formte, was der später ausgewirkte Verstand als Abstraction behandelte. So stehen wir mit den Römern, ihre Sprache übend, auf dem Standpunkt, auf welchem nicht mehr die sinnliche Bedeutung der Wörter und Wortformen vorherrschte, sondern der denkende Verstand mit fertigen Begriffen umging und das, was in frühester Zeit sich auf Anschauung und Individuelles beschränkte, in abstracte Allgemeinheit hinüberzog. Daher hat man den Stilisten vor grammatischen Subtilitäten und vor Vermengung dessen, was die Formen in ihrer Entstehung bedeutet haben mögen, und dessen, was sie in späterer Zeit galten, zu warnen, weil es nur auf Sonderbarkeiten und doch zu keinem classischen Stil führt.

§. 41.

Jede Sprache bildet brachylogische Formen der Rede, indem die Einbildungskraft unmittelbar verbindet, was dem Denken erst durch übergangene Mittelbegriffe zu vervollständigen möglich wird. Der Deutsche verfolgt meist den logischen Weg, und sagt: dieses Buch ist das Buch meines Freundes; der Lateiner zieht dies zusammen in: hic liber est amici mei. Morbi perniciosiores sunt animi quam corporis Cic. Tusc. 3, 3, 5. übertragen wir: die Krankheiten der Seele sind gefährlicher als die des Körpers. Statt vollständig zu sagen: facio hoc, ut sit potestatis meae verbindet die lebendige Rede unmittelbar facio potestatis. Liv. 43, 22, 6. claves portarum custodiamque murorum suae extemplo potestatis fecit. 21, 53, 5. suae ditionis fecisse. So ist ebenfalls der ersetzenden Einbildungskraft zuzuschreiben, daß der Römer den Begriff des Verbum esse voller und mit Inbegriff eines Prädicats für existiren, zugehören, eigenthümlich seyn faßt, und daher sagt: ut petulantia, ut libido magis est adole-

scentium, quam senum (Cic. de Sen. 11, 36.). Auf gleiche Weise entstanden Constructionsweisen, welche auszufüllen dem grammatischen Verstande überlassen bleibt, wie die Anschließung eines Infinitivus an das passive Verbum, ohne ein besonderes Subject desselben: Liberatur Milo non eo consilio profectus esse, ut insidiaretur in via Clodio. p. Mil. 18, 47. statt liberatur Milo eo, quod demonstratum est, eum profectum esse eo consilio, ut etc. in Vatin. 2, 5. defendebatur testibus collegis suis non recitandi caussa legisse, sed recognoscendi. Diese durch Gebrauch feststehenden Formen hat man wahrzunehmen und als ein Herkömmliches anzueignen; in ihnen wird die Vertrautheit mit dem Geist der Sprache sich bewähren.

§. 42.

Für die Behandlung der einzelnen Redetheile, deren Natur und Verhältnisse die Grammatik lehrt, ergeben sich besondere stilistische Vorschriften. Bei den Nominibus kommt die richtige Structur des Genus, Casus und Numerus in Rücksicht, wofür die neuerdings verbesserte Grammatik eine Menge einseitiger Vorurtheile zerstört und das Richtige festgestellt hat. Im Genus halte man an dem Gebrauch der mittleren classischen Zeit, da die alte in Vielem noch unentschieden schwankte, die neue nachlässig das Gesonderte wieder mischte. Man kann weder mit Plautus papaverem oder mit Varro patibulos setzen, noch nach der Dichter freier Weise abweichend vom Herkommen mit Martialis Albula, rector aquarum, mit Tibullus formosus Garumna verbinden. Finis als Femininum, wenn auch seltener, wird durch hinreichende Auctorität (Cic. de Leg. 2, 22, 55. ad Fam. 10, 32, 4. 12, 1, 1. Drakenb. ad Liv. 4, 2, 4.) geschützt. Bei der Structur der Verba kann leicht eine Neigung fürs Sonderbare oder ein Vorurtheil fürs Seltene zur Wahl der Casus verleiten, welche nur von der älteren Zeit gewählt wurden, wie abuti operam, mederi morbum, parcere aliquid nach Plautus und Terentius,

persuadere aliquem nach Ennius. Comitari alicui wurde von Cicero nur in metaphorischer Bedeutung und daher seltener gesagt. Tusc. 5, 24, 68, 35, 100.

Fehlerhaft schrieb Muretus T. 2. p. 237. impedire hule mutationi; Scaliger und Muretus me persuaderi passus sum. S. Scioppii Scalig. Hypobolim. p. 200. Rhunken. ad Muret. T. 1. p. 662.

Im Numerus weicht die lateinische Sprache bei ihrer Neigung zum Concreten vom Gebrauch anderer in sofern ab, als Wörter nur als Pluralia im Gebrauch verblieben sind, während die Grammatiker über die Möglichkeit des anzuwendenden Singularis stritten. Es sind dies, abgesehen von vielzähligen Dingen, wie fasces, superi, divitiae, arma, exta, antae, theils concrete Adjectiva in elliptischen Formeln, wie bacchanalia, annales, theils vertreten sie abstracte Begriffe, wie posteri, reliquiae, tenebrae, theils enthalten sie eine summarische Erweiterung der Begriffe, wie insidiae, induciae, exsequiae, vindiciae, theils sind es Namen componirter Dinge, wie cunae, scalae, scopae, codicilli, valvae, nives, pruinae, theils technische Ausdrücke, in denen die Theile zum Ganzen verbunden erscheinen, wie calendae, nuptiae. Nicht darf uns genügen den Gebrauch von procerem durch Juvenal. 8, 26. von liber, das Kind, durch die Juristen und durch Quintil. Decl. 2, 8. von artus, das Glied, durch Lucan. 6, 754. Valer. Flacc. 4, 310., tenebra durch Lampridius Commod. 16. von vindicia durch die zwölf Tafeln und Serv. Sulpitius beim Festus, von insidia durch Sallustius bei Charisius p. 75. bestätigt zu finden, weil der allgemeinere Gebrauch anders sprechen heißt; wie sich dagegen für scala, (s. Spalding zu Quintil. 1, 5, 16.) nundinum eine zureichende Auctorität aufstellen läßt. Dem Sprachgebrauch hat man sich zu fügen in Wörtern, die mit dem Numerus die Bedeutung wechseln, wie aedes, castra, copiae, litterae, operae, sales, in Formeln wie gratias agere und gratiam habere. Bei den Nominibus, welche als Abstracta und Collectiva nur im Singu-

laris angewendet werden, wie cupido, amoenitas, malitia, societas, kann die Auflösung in concrete Einzelnheiten bei den Meisten oder überall eintreten, wo der Begriff selbst sie zuläßt. M. s. das Verzeichniß bei Ruddimann. T. 1. p. 140. Dann aber werden durch den Pluralis auch nur die einzelnen Erscheinungen und Thätigkeiten (discordiae Streitigkeiten, curae Sorgen, voluntates Gesinungen, magnitudines, venustates) angedeutet, wobei nicht selten zur Erklärung hinzu gedacht werden kann: aller Art, verschiedener Art.

*Cic. Tusc. 5, 36, 104. ille vero nostras ambitiones levitatesque contemnet honoresque populi etiam ultro delatos repudiabit. Hier sind levitates nicht Leichtsinn, sondern leichtsinnige Handlungen. de Off. 1, 29, 103. somno et quietibus ceteris (uti), d. i. andere Arten von Ruhe. Bei Sallustius Cat. 15, 4. neque vigiliis neque quietibus sedari poterat, liegt der Grund in dem entsprechenden vigiliae. Quintil. 11, 3, 27. Andere Beispiele s. bei Ellendt zu Cic. Brut. 82, 285.

Die Abstraction der Gattungsbegriffe hat bei dem Römer eine größere Einschränkung, und in Ermangelung des Artikels, wählt er den concreten Ausdruck des Pluralis, wenn nicht eins aus der Gattung sie vertretend genannt werden kann. Hierbei bestimmt die Schreibart und Form des Gedankens Vieles, was in Regeln kaum zu fassen ist. Die alte Sprache und die des gemeinen Lebens und der Dichter verfuhr ungebundener, und Plautus konnte sagen Mil. 4, 7, 9. mulier profecto nata est ex ipsa mora, indem ein Weib und das Weib nicht unterschieden wurde. Wohl konnte Cicero schreiben: est igitur adolescentis maiores natu vereri (de Off. 1, 34.) und ne nunc quidem vires desidero adolescentis (de Sen. 9, 27.), aber nicht adolescens in litterarum studiis facilius torpescit, für adolescentes — torpescunt. Nur einige Gattungsnamen, wie homo, (Cic. de Nat. d. 3, 5, 11. homines homine natos.) hostis, eques, animal, res bestehen in allgemeiner Abstraction, es müßte denn die Verbindung der übrigen Worte anderwärts die Anwendung eines Singularis vermitteln.

Schon zur figürlichen Redeweise gehören Fälle wie Caes. B. gall. 7, 47. matres familiae de muro vestem argentumque lactabant. Cic. de Div. 59, 119. faba quidem Pythagorei utique abstinuere. de Sen. 16, 57. villa tota locuples est: abundat porco, hoedo, agno, gallina, lacte, caseo, melle. Plin. Ep. 8, 8, 4. ripae fraxino multa, multa populo vestiuntur. Liv. 21, 52, 6. ad consulem missi. S. Drakenborch zur Stelle. Cic. ad Fam. 6, 1, 1. mihi dubium non est, quin hoc tempore bono viro Romae esse miserrimum sit. ad Fam. 5, 16, 6. sin minus forte valuissent, officio tamen esse functurum benevolentissimi atque amicissimi.

Falsch ist die von Holländern aufgestellte Meinung, als liege im Singularis überhaupt eine mehr poetische Kraft und Schönheit. Der Dichter gewinnt in ihm oft ein zusammengedrängtes Bild und kann dadurch mehr wirken; allein es kann dies weder die Bedeutung des Wortes ändern, noch auf alle Nomina bezogen werden. So bedeutet coma und crinis das Haupthaar, crines die Haare und nicht beides eignet sich zu jeder Verbindung. Urbem in cinerem vertere ist unser in Asche legen, in cineres verti wäre, wenn es Ovidius Her. 1, 24. gesagt hat, in Aschenhaufen. So placidam praebere aurem (Gehör) und praebere aures.

Ist eine Eigenschaft, welcher eine Mehrheit zukommt, zu bezeichnen, wählt der Lateiner, vom deutschen Gebrauche abweichend, den Pluralis, wenn die Mehrheit zu einer concreten Anschauung wird und das Individuelle zugleich mit der Vielheit gedacht wird. Cic. de Off. 2, 7, 23. reliquorum similes exitus Tyrannorum, de Senect. 17, 59. proceritates arborum. Dagegen kann in Beziehung auf Mehrere der abstracte Begriff des Singularis da eintreten, wo eine generelle Bezeichnung statt finden soll. Cic. p. Mil. 29, 79. quid vultu extimuistis ist im Blick; vultibus wäre in den Mienen. Liv. 31, 44, 3. nec umquam ibi desunt linguae promptae ad plebem concitandam. Dagegen 22, 44, 8. quibus lingua tam prompta ac temeraria. Doch beruht hierbei Alles auf der Natur des Nomen, ob es einen an sich abstracten Begriff ursprünglich in sich faßt oder nicht. So kann gesagt werden multorum hominum oratio est sordida, plurimorum hominum virtuti vitia adhaerent,

allein nicht hominum ingenium ad fallendum paratum, ſondern ingenia ad f. parata (Cic. ad Quint. 1, 2, 2.), und doch wieder qui excellenti ingenio sese dederunt (Cic. de Off. 1, 21, 71.). Wenn bei Cicero de Nat. d. 2, 4, 12. omnibus enim innatum est et in anima quasi insculptum, esse Deos, und bald darauf in animis hominum informatas deorum esse notiones, konnte ein Wechſel eintreten, nicht ſo 1, 27, 77. quo facilius animos imperitorum ad deorum cultum a vitae pravitate converterent. Vgl. Tusc. 4, 2, 3., wo Klotz richtig andeutet, wie das Deutſche: die Jünglinge üben ihren Körper, lateiniſch gegeben werde corpora iuvenum exercentur. Der Dativus des Zwecks oder der Beziehung behauptet die abſtracte Form, saluti esse, dono dare, praesidio relinquere, und man kann nicht ſagen res dare muneribus, wohl aber munera.

Sueton. Claud. 34. quocumque gladiatorio munere vel suo vel alieno, etiam forte prolapsos iugulari iubebat, maxime retiarios, ut exspirantium facies videret, nicht faciem, wie Burmann wollte; denn die verſchiedenen Geſichtszüge der Sterbenden wollte Claudius ſehen. Tacit. Ann. 1, 56. imbresque et fluminum auctus regredienti metuebatur. Wolf fand für flumina das Plurale auctus nöthig und änderte metuebantur, wozu kein nöthigender Grund vorlag.

Mit den Nominibus collectivis kann, wie die Grammatik lehrt, ein Pluralis des Adjectivum und Verbum verbunden werden. die Lehre des Stils verlangt, daß in dieſem Gebrauch der Pluralis ſeine Stelle nur nach dem Nomen findet, weil dieſes durch ſeinen Geſamtbegriff erſt die Bedingung gibt. Abweichungen ſind Ausnahmen, welche die Regel nicht aufheben. Neuere Sprachen beachten den Grund nicht.

Caes. B. gall. 3, 17. magna praeterea multitudo undique ex Gallia perditorum hominum — convenerant. 2, 6. multitudo lapides ac tela coniiciebant. Liv. 5, 40, 6. pars per agros dilapsi. So in hiſtoriſcher Schreibart. Cicero dagegen wendet dieſe Conſtruction da an, wo Zwiſchenſätze Subject und Prädicat weiter trennen und der Gedanke Beide dem Inhalt nach verbindet.

§. 43.

Bei der Verbindung der Adjectiva und Verba mit Substantiven treten die Sprachen im Gebrauch auseinander, indem der Deutsche oft Präpositionen eintreten läßt, wo der Lateiner das Verhältniß durch den Casus, Genitivus oder Ablativus, ausdrückt; z. B. imperitus rerum, in den Dingen unerfahren, vir magni consilii, ein Mann von großer Klugheit, constamus animo et corpore, wir bestehen aus Seele und Leib. S. Cicero de Fin. 4, 8, 19., obgleich er sonst (de Nat. d. 1, 35, 98.) die Präposition ex beifügt. Es ist daher dem Sprachgebrauch abzulauschen, in wiefern er sich bald mehr der objectiven Beziehung nähert (expers eruditionis), bald von ihr entfernt hält (expers metu bei Plautus, expertes fama atque fortunis bei Sallustius). Für den Gebrauch des sogenannten Ablativus absolutus bedarf es der Warnung, daß man dabei nicht die Natur des Participium übersehe. Indem nemlich das Participium immer eine entweder gleichzeitige oder vergangene oder bevorstehende Handlung ausdrückt, so kann es nur da eintreten, wo eine Verbindung zweier Handlungen oder Zustände durch Zeit oder Ursache oder Bedingung obwaltet. Falsch steht es, wo eine solche Beziehung nicht statt findet, oder die Handlungen sogar der Zeit nach auseinander treten.

Eine gewöhnliche, aber unlateinische Formel der Kritiker ist laudante Wolfio, nach Anführung oder nach dem Zeugniß W's; wie neulich wir lasen: quem tot celebrarunt, laudante Astio.

In Hinsicht der Fügung muß beobachtet werden, daß da, wo dasselbe Subject im Hauptsatze steht, dies aus dem Participialsatze herübergezogen (Sueton. Tib. 31. iterum censente, ut — concederetur, obtinere non potuit), oder durch ein Pronomen zurückgerufen wird (obsidibus imperatis centum, hos Aeduis custodiendos tradit. Caes. B. gall. 6, 4.); wo aber die Ablative zu dem Prädicat gehören würden, da verwandeln sie sich in den gleichartigen Ca-

ſus der Conſtruction. Liv. 29, 29, 6. militanti pro Carthaginiensibus in Hispania pater ei moritur.

§. 44.

In der Verbindung der Attributiva mit dem Prädicat benutzt die deutſche Sprache ſchärfere Unterſcheidungen, welche der Lateinſchreibende aufgeben muß. Da darf das Mangelnde nicht durch germaniſtiſche Formen erſetzt werden, ſondern das Unbeſtimmtere bleibt die eigenthümliche Sprachform. So kann der Lateiner die Sätze ich liebe dich als Freund, ich erleſe dich zum Freunde, ich halte dich für einen Freund nicht durch verſchiedene Präpoſitionen oder Partikeln unterſcheiden, und ſetzt in allen den einfachen Accuſativus: amo te amicum, eligo te amicum, puto te amicum. In dieſen Fällen genügt die Aſſimilation der Begriffe ohne ſpeciellere Bezeichnung.

In Hinſicht der in Appoſition tretenden Adjectiva iſt dem Gebrauch abzunehmen, welche Verba dies zugelaſſen haben, welche dagegen Adverbia verlangten. Claſſiſch iſt misericordem se praebuit. Cic. p. Caec. 10, 26. allein nicht se gerere honestum, se agere ferocem, ſondern honeste (Cic. ad Att. 6, 1.), ferociter (Tacit. Hist. 3, 2.). Dagegen civilem ad modum egit. Sueton. Tiber. 26 wo Oudendorp zu vergleichen. Wenn Livius 2, 27, 3. ſchrieb medium se gerendo, nec plebis vitavit odium, nec etc. ſo liegt der Grund in medium, welches in medio beſagt.

§. 45.

Charakteriſtiſch trennen ſich neuere Sprachen von der lateiniſchen im Gebrauch der Pronomina, und der Schreibende hat um ſo mehr der Aufmerkſamkeit nöthig, als die Sprache auf dieſer Stelle einen höheren Grad von Elaſticität beſitzt, welche zu Fehlern verleitet.

1. Die lateiniſche Sprache beſitzt in dem Pronomen is, ea, id (welches nicht ſowohl demonſtrativ als correlativ iſt)

eine ſchätzbare Eigenthümlichkeit, mit welcher ſie die logiſche Beziehung auf einen entweder ſchon gedachten und genannten Gegenſtand, oder auf einen noch zu beſtimmenden bezeichnet. Wir Deutſche, dieſer Unterſcheidung ermangelnd, wenden das Wort nicht ſelten an unrechter Stelle ſtatt hic oder ille, und umgekehrt dieſe für is an, und müſſen daher auf die Unterſcheidung einer logiſchen Beziehung und einer thatſachlichen Hinweiſung aufmerkſam werden. Nicht eine vermeinte Tonloſigkeit iſt der Grund, weshalb Dichter ſich dieſes Wortes, gleichſam nur Bedeutſames liebend, enthalten, ſondern deſſen logiſcher Gehalt, welcher mehr für die in Beziehung ſtellende oder definirende Proſa ſich eignet, nicht Anſchaulichkeit eines Bildes bewirkt. Der Dichter wandelt das im Gedanken Gegebene zu einem anſchaubaren Bilde um, und ſetzt daher hic oder ille. Daß Beides auch in Proſa umgetauſcht werden könne, läßt ſich ſchon vorausſetzen und wird durch den Gebrauch erwieſen. Seine logiſche Beziehungskraft bewährt is am deutlichſten darin, daß es ſelbſt auf ein vorausgegangenes ille, welches den Gegenſtand beſtimmt, hindeutet und den in der Wirklichkeit bezeichneten Gegenſtand in fortgeführter Rede als logiſches Object oder als Gegenſtand des Gedankens feſtſtellt. Cic. de Fin. 3, 11, 37. quam vero utilitatem aut quem fructum petentes scire cupimus illa, quae occulta nobis sunt, quo modo moveantur quibusque de caussis ea versentur in coelo?

Irrthum iſts, wenn Kritiker lehren, is ſtehe adjectiviſch für ein ſolcher, talis; denn immer drückt es nur eine Beziehung auf ein Erwähntes oder noch zu Beſtimmendes aus, und ein darauf folgendes ut iſt einem Relativum gleich. Cic. Acad. 2, 19, 61. quos si sequamur, iis vinculis simus adstricti, ut nos commovere nequeamus.

2. Wo wir einen genannten Gegenſtand zu einer näheren Beſtimmung im Gedanken feſthalten und entweder zur Beifügung näher beſtimmender Prädicate in einem Relativſatze und zwar verwenden, oder zur genaueren Verdeutlichung

nemlich oder ich meine setzen, gebraucht der Lateiner is, und fügt im ersten Falle zur Verstärkung, wo diese erfordert wird, quidem, im letzten zur Verdeutlichung dico bei.

Cic. Verr. 4, 25, 36. filius enim L. Pisonis erat, ejus, qui primus de pecuniis repetundis legem tulit.

Cic. Tusc. 1, 24, 57. habet primum memoriam et eam infinitam rerum innumerabilium. de Fin. 1, 20, 65. at vero Epicurus una in domo et ea quidem angusta, quam magnos — tenuit amicorum greges.

Cic. Tusc. 5, 36, 105. quid est enim dulcius otio litterato? Iis dico litteris, quibus infinitatem rerum atque naturae — cognoscimus.

3. Insofern neuere Sprachen die Verbalformen durch Hülfe von Personalwörtern bilden, weichen sie von den alten auf die Endung sich beschränkenden Sprachen ab, und es kann in ihnen keineswegs von einer Auslassung des Pronomen die Rede seyn, obgleich die Grammatiker davon sprechen. Ist in einer Erzählung oder Expositon der Gegenstand oder das Subject bezeichnet, so hält der Römer diese Bezeichnung auch für die folgenden Sätze fest und kann das deutsche er, es nicht beachten. Hat die Rede im Fortgang dieses Subject verloren oder nur zurückgestellt, dann wird eine neue Bezeichnung durch das bezügliche is, oder durch demonstrative Pronomina, oder durch Wiederholung des Wortes nothwendig. Beispiele bietet jede Seite der Historiker dar. Tritt ein Participium ein; so involvirt dieses den Personalbegriff. Caes. B. gall. 7, 71. Vercingetorix — consilium capit omnem ab se equitatum noctu mittere. Discedentibus mandat, ut etc.

4. Im Gebrauch des Pronomen reciprocum oder reflexivum tritt dem Deutschen oft eine zu Mißgriffen verleitende Gefahr entgegen, indem derselbe in seiner Sprache die Sphäre der Beziehung nicht genau zu unterscheiden vermag und den Gebrauch des Pronomen nur auf den Gegenstand desselben Satzes anwendet. Dem Lateiner liegt die Regel vor: ist der Gegenstand auf sich selbst bezogen (sey es als

daſſelbe Subject oder als daſſelbe Object eines Satzes), und bildet er mit einem zweiten Gegenſtand eine gemeinſame Sphäre, ſo ſtehen in beiden Fällen die Worte se; suus; iſt aber der Gegenſtand der Beziehung ein fremder und aus einer andern Sphäre herangezogen (es mag dies in einem beigeordneten Nebenſatze oder in zwei gleichen, aber verbundenen Sätzen geſchehen) ſo ſteht das correlative Pronomen (eum, eius) oder ein demonſtratives Pronomen. Nun aber liegt es oft in der Willkühr des Schreibenden, ob er die Verbindung in derſelben Sphäre des Gedanken wähle, oder den Gegenſtand außerhalb ſtelle. Keine Schwierigkeit findet ſich in Sätzen, in denen derſelbe Gegenſtand Subject und Object zugleich iſt, (qui (Alexander) quum interemisset Clitum, familiarem suum, vix a se manus abstinuit. Cic. Tusc. 4, 37, 79.) und in denen derſelbe Gegenſtand nach doppelter Beziehung Object wird (hunc in illo timore et fuga Tigranes excepit, diffidentemque rebus suis confirmavit. Cic. p. l. Man. 9, 23.); noch auch in Sätzen, welche in einem Nebenſatze ein Fremdes heranziehen; (regem ipsum suspectum habebant pro eius crudelitate. Liv. 32, 19, 7. d. i. pro crudelitate, quae in eo apparuit.) auch wird leicht erkannt, ob der Erzähler aus ſeiner Seele ſpricht, oder den Gegenſtand gleichſam ſelbſt ſprechen läßt. Cic. ad Att. 10, 4. a Curione mihi nuntiatum est, eum ad me venire: wo se bezeichnen würde, Curio habe die Nachricht ſelbſt ertheilt. Die Erweiterung oder Verſchränkung der Sätze ändert hierbei Nichts, es mag ein accus. c. inf. das gleiche Subject enthalten (sentit animus — se vi sua non aliena moveri. Cic. Tusc. 1, 23, 55.), oder das Subject in andern Worten unbeſtimmt angedeutet werden (deforme etiam est, de se ipsum praedicare. Cic. de Off. 1, 38, 137.); denn jener Fall bildet nur einen einfachen Satz und dieſer läßt den Namen eines Subjects hinzudenken. Zu einer Gedankeneinheit verbindet ſich gleichfalls das bei einem Verbum passivum oder medium oder intransitivum mit dem Subject in Beziehung Ste-

hende, und man hat nicht nöthig bei Nicias — vehementer tua sui memoria delectatur. Cic. ad Att. 13, 1. ein se delectat unterzulegen. Auch von einem andern Worte, das nicht Subject der grammatischen Structur ist, kann die Beziehung der Sphäre des Gedankens ausgehen und das Reflexivum stehen. Nicht nöthig wird dann eine umtauschende Ergänzung, als wenn z. B. Liv. 2, 33, 1. agi deinde de concordia coeptum concessumque in conditiones, ut plebi sui magistratus essent sacrosancti, gesagt wäre für quos suos esse dicebat. Liv. 1, 5, 5. iam inde ab initio Faustulo spes fuerat, regiam stirpem apud se educari. Die Einheit des Gedankens verstattet, daß Wörter eines Begriffs durch die Beziehung verbunden erhalten werden. Man sagt inter se conciliare, se colligere, und daher ratio et oratio — conciliat inter se homines. Cic. de Off. 1, 16, 50. Subito omnibus portis eruptione facta neque cognoscendi, quid fieret, neque sui colligendi hostibus facultatem relinquunt. Caes. Bell. gall. 3, 6. Nun aber fällt der lateinischen Sprache eigenthümlich zu, auch einen zusammengesetzten Satz unter eine Sphäre zu stellen und den Begriff des Pronomen im abhängigen Satze mit dem Substantivum im Hauptsatze in eine nächste Verbindung und Gleichheit zu setzen, so daß es dort wiederkehrt. Dann wird die Bezeichnung durch das reciproke Pronomen eben so möglich, wie durch die demonstrativen Pronomina is, ille, ipse. Einheit der Anschauung und Bindung der Darstellung erheischt jenes zu wählen, und es kommt häufig nur auf die Lebendigkeit der Darstellung an, welche diese Bedingung und Verbindung herbeiführt und den sonst in ferner Beziehung stehenden Gegenstand unter eine Gedankensphäre stellt, und so ein verbundenes Ganzes gewinnen läßt. Werden zwei Sätze, von denen der eine durch ein Relativum oder eine Conjunction angeschlossen ist, in einen Participialsatz verschmolzen, so wird die Einheit geschlossener und das Reflexivum tritt an die Stelle des Demonstrativum; doch kann auch die Beziehung in

den Relativsatz übergehen. Es konnten die Worte Caes. B. gall. 5, 38. Ambiorix statim cum equitatu in Aduatucos, qui erant eius regno finitumi, proficiscitur nicht allein gesagt werden in Aduatucos suo regno finitumos p., sondern auch qui erant suo regno finitumi. Cornel. Cim. 3, 1. incidit in eamdem invidiam quam pater suus ceterique Atheniensium principes. Erzählt man von einem nur aufgefaßten Gegenstande, so erscheint dieser in dem objectivirten Bilde. Cic. p. Leg. 2, 4. legatus in pace profectus, in provincia ita se gessit, ut ei pacem esse expediret. p. Flacc. 20, 47. neminem quidem adeo infatuare potuit, ut ei nummum ullum crederet. Wird aber der Gegenstand aus sich selbst dargestellt, was vorzüglich bei einem thätigen Gegenstand statt findet, so erscheint derselbe auch in dem zweiten Theile des Satzes als derselbe. Caes. B. civ. 3, 53. quem Caesar, ut erat de se meritus et de republica — ab octavis ordinibus ad primum pilum se transducere pronuntiavit. Cic. de Inv. 1, 33, 55. Epaminondas — ei, qui sibi ex lege praetor successerat, exercitum non tradidit. Diese Belebung und Anschaulichkeit ist auch der Grund, weshalb das Reflexivum eintritt, wenn der Nebensatz einen Gedanken, eine Aussage oder einen Wunsch des vorausgenannten Subjects bezeichnet, und so der Blick den Genannten festhält und auf ihn Alles bezieht; daher gewöhnlich (nicht aber nothwendig) das Reflexivum mit dem Conjunctivus, das Demonstrativum mit dem factischen Indicativus verbunden steht. Die Alten selbst aber waren überhaupt bei diesem Gebrauche des Pronomen reflexivum nicht an strenge beengende Regeln gebunden und überließen sich gar oft einer freien Wahl, wo die mögliche Zweideutigkeit durch den Zusammenhang oder durch das Nachdenken leicht beseitigt zu werden schien. Sie wagten bisweilen sogar die gefälligere Form der grammatisch richtigen vorzuziehen, wenn sie zur Voraussetzung einer richtigen Auffassung entweder durch eine lebendigere Einbildungskraft veranlaßt waren, oder bei einem

copiisque in Hispaniam mittunt. Liv. 23, 32, 11. und der Grund liegt in der Verbindung mit cum. Dagegen führen sie auch auf: Cic. ad Fam. 11, 11, 1. ne de Planco quidem spem adhuc abiecit, ut ex libellis suis animadverti. Dies aber bleibt fehlerhaft und ist nun als solches durch den mediceischen Codex, welcher eius gewährt, erwiesen. Ganz verschieden ist die Form, in welcher ad Fam. 15, 14, 1. steht: multi enim anni sunt, quum ille in aere meo est et a me diligitur propter summam suam humanitatem et observantiam, wo sie eius corrigirten und als das einzig Richtige anerkannten.

6. Das zur Hervorhebung und näheren Bestimmung des Gegenstandes dienende ipse, sey es im Gegensatz eines Anderen, oder in Sonderung von Anderem, oder in genauerer Bezeichnung und Begränzung, hat in der Anwendung für den Schreibenden mehrfache Schwierigkeit, indem wir das Adverbium selbst mit dem ipse, welches Pronomen ist und nicht selbst bedeutet, gleichstellen, oft auch den Gebrauch des Wortes selbst da, wo im Lateinischen das einfache Personalpronomen genügt, eintreten lassen, und die Gegensätze nicht scharf unterscheiden oder wenigstens nicht genau bezeichnen. Die mannichfaltigen Lehren über die Frage, in welche Form ipse verbunden mit einem andern Personalpronomen trete, mußten dadurch irren, daß sie auf die Natur des Wortes nicht vollständige Rücksicht nahmen. Ipse wird entweder einem Pron. person. beigefügt und nach dem Gesetz der Apposition, wenn nicht ein anderer Grund umstellt, demselben nachgesetzt: mihi ipsi, te ipsum; oder es steht für sich statt des zugleich angedeuteten Pronomen, ipse statt ego ipse, ipsum statt eum ipsum. Die Formen te ipsum, mihi ipsi sind nemlich von ego ipse nicht verschieden, und der Casus obliquus ändert das Verhältniß nicht. Tritt aber bei einer Handlung eine zweifache, subjective und objective Beziehung der Persönlichkeit zugleich ein, so kann die Eine des Subjects hervorgehoben werden und es muß mithin das Pronomen eine ver-

ſchiedene Form erhalten und geſagt werden, ipse (d. i. ego ipse) me. Wenn dagegen beide Beziehungen von gleicher Gültigkeit ſeyn und darum betont hervortreten ſollen, ſo ergibt ſich die Form ipse tu te ipsum, wofür der Lateiner kürzer ebenfalls ſagt ipse te. Hier wirkt dann die Kraft der Wortſtellung und des Tons; denn wie ipsis nobis von nobis ipsis dadurch ſich unterſcheidet, daß Jenes die eigene Perſon als weſentlich andeutet, ſo liegt zwiſchen ipse me und me ipse, wenn nicht andere Bedingungen der Satzbildung hinzutreten, der Unterſchied, daß im erſten die Perſon der Thätigkeit, im zweiten die Perſon des Leidens mehr ins Licht hervorgehoben wird. Das Verbum aber zieht die Perſonalform an ſich, damit ausgedrückt werde, daß die Handlung in der eigenen Thätigkeit beruhe; und ſo entſteht me ipse, tibi ipse mit vollem Ton auf ipse. Non egeo medicina, me ipse consolor. Cic. Lael. 3, 10. necem sibi ipse conscivit Cic. de Nat. d. 2, 3, 7. Cornel. Nep. Paus. 4, 3. neque prius vim adhibendam putaverunt, quam se ipse indicasset, wo se ipsum einen falſchen Sinn geben würde, da ein Anderer im Gegenſatze nicht gedacht werden kann. Sollen beide Beziehungen des Subjects und Objects gültig werden, ſo trennt ſich ipse vom Verbum und in zweifacher Betonung erſcheint ipse me: non ita abundo ingenio, ut te consolor, quum ipse me non possim. Cic. ad Fam. 4, 8, 1. Es erhöht ſich der Nachdruck im ausgeſprochenen Gegenſatze, wo dann das entgegengeſetzte Wort die erſte Stelle einnimt, und daher te ipse für te ipsum ipse geſagt wird. Quid est enim negotii continere eos, quibus praesis, si te ipse contineas? (Cic. ad Quint. fr. 1, 1, 2.) wo nur noch si te ipsum, nicht aber si ipse te ſtehen kann. Die Kritik wird in vielen Stellen der Alten nicht vermögen ganz ſicher über Lesarten zu entſcheiden, weil derſelbe Gedanke einer verſchiedenen Form unterlegt werden konnte, und dem Schreibenden die Wahl der entſprechenden Norm frei ſtand.

Das Geſetz der Appoſition verlangt die Stellung der Worte me ipsum; wenn aber die Perſönlichkeit als ein Weſentliches gefaßt und die eigene Perſon gedacht wird, ſteht ipsum voraus, nicht anders als in ipse ille (ſ. Görenz zu Cic. de Fin. 2, 26, 82.). Cic. p. Planc. 20, 48. si familiam tuam dimisisses, quod ad neminem nisi ad ipsum te pertineret etc. de Fin. 2, 19, 62. quo quidem auctore nos ipsi ea gessimus, ut omnibus potius, quam ipsis nobis consuluerimus.

Der Inhalt des Gedankens, die Wendung und Form des Satzes, die Stellung der übrigen Wörter kann eine andere Form herbeiführen. Ich ſage richtig te ipse vicisti, du haſt dich ſelbſt übertroffen, mit dem hervortretenden Begriff der eigenen Thätigkeit, allein ich kann nur ſagen fac ut te ipsum vincas, weil hier der Gegenſtand allein ins Auge fällt. Cass. ad Cic. Fam. 12, 13, 1. quod maximus consularis maximum consulem, te ipse vicisti et laetamur et mirari satis non possumus. 12, 7, 2. tu fac in augenda gloria te ipsum vincas. Cic. de Fin. 2, 11, 33. nec vero ut voluptatem expetat, natura movet infantem, sed tantum ut se ipse diligat, ut integrum se salvumque velit. Omne enim animal simul ut ortum est, et se ipsum et omnes partes suas diligit. Dort ſteht die Selbſtthätigkeit der Liebe, hier der Gegenſtand der Liebe im Gegenſatz.

7. Grammatiker lehren, daß der Ausdruck untereinander, unter ſich durch inter se ſtets in der Conſtruction eines Nominativus und Accuſativus mit se gebildet werde, doch in der Conſtruction mit den übrigen Caſus die Wahl zwiſchen inter ipsos und inter se frei ſtehe. Ein Grund findet ſich nirgends angegeben. Er liegt aber in der Verbindung der Begriffe, indem ſich inter se unmittelbar an den Subſtantivbegriff anſchließt: homines inter se, amicorum inter se; dagegen wird inter ipsos mit dem Prädicate verbunden: aliqua vitiosa et a doctis inter ipsos etiam mutuo reprehensa. Quintil. 10, 2, 15. Dieſe Verbindung findet meiſtens, nicht aber immer bei den obliquen Caſus ſtatt, während der abſolute Nominativus das Verhältnißwort an ſich zieht. Der Accuſativus iſt nicht ausgenommen, und Cicero konnte auch ſagen p. S. Rosc. 22, 63. quum etiam feras inter ipsas partus atque educatio et

natura ipsa conciliet, ſtatt inter sese. Dieſes heißt: auch die Thiere unter einander vereint die Geburt und Erziehung; jenes aber: die Thiere vereint die Geburt unter einander.

Die Stelle Cic. de Leg. 1, 7, 23. quibus autem haec sunt inter eos communia, civitatis eiusdem habendi sunt, enthält nichts Monſtröſes, wie den Kritikern ſchien, ſondern iis inter eos communia sunt, wie ad Att. 2, 7, 3. una spes est salutis istorum inter istos dissensio, ſind Formeln, welche dem nos inter nos gleich ſtehen. Cic. ad Fam. 13, 76. tantae mihi cum Q. Hippio caussae necessitudinis sunt, ut nihil possit esse coniunctius, quam nos inter nos sumus.

8. Der deutſche Sprachgebrauch weicht von dem lateiniſchen ſowohl darin ab, daß wir keinen genauen Unterſchied zwiſchen dem Medium und Paſſivum halten, (obgleich zwiſchen einem Erfreutwerden und einem Sich erfreuen oft eine weſentliche Verſchiedenheit durch die Hervorhebung der objectiven oder ſubjectiven Urſache obwaltet) als auch darin, daß wir durch ſich das Verhältniß der Wechſelwirkung bezeichnen, wie wir ſagen: die Brüder lieben ſich. Se amare aber wird von der Eigenliebe und egoiſtiſchen Bewunderung verſtanden, für das Wechſelſeitige dient inter se amare. Cic. Acad. 2, 36. inter se diligere. Cic. de Nat. 1, 44, 122. Man ſchreibt nach deutſcher Weiſe falſch von mehreren Dingen res sibi repugnant ſtatt inter se rep. Cic. Tusc. 3, 29, 72. haec inter se quam repugnent, plerique non vident. Aber richtig von einer in ſich ſelbſt ſtreitenden Sache. Cic. Acad. 2, 14, 44. quid potest reperiri, quod ipsum sibi repugnet magis?

§. 46.

Nicht geringe Schwierigkeiten ſtellen ſich dem Latein ſchreibenden Deutſchen da entgegen, wo die Sprachen im Gebrauche des Modus nach ihrem Grundcharakter auseinandertreten und eine Verwechſelung der Abſtraction, wenn nicht geradehin zu Fehlern, doch zu einer fremdartigen Geſtaltung des Gedankens verleitet. Die Grammatik lehrt, wie der Conjunc-

tivus das problematische Urtheil bildet und ein im Gedanken Gesetztes ausdrückt, oder die Sache, insofern sie gedacht wird, bezeichnet; daher auch überall eintritt, wo eine Beziehung der Abhängigkeit Gedanken verbindet. Dies aber gibt noch kein ausreichendes Regulativ. Wir haben daher hier anzudeuten, auf welchen Puncten beide Sprachen sich trennen oder einer andern Abstractionsweise folgen. Neuere Schriftsteller häufen den Conjunctivus gewöhnlich nur aus dem Grunde, weil sie nicht im Stande waren, die Eigenthümlichkeit römischer Denkweise sich anzueignen; und in dem Conjunctivus bald eine Eleganz, bald den Ausdruck eines feinern Tons zu finden glauben; auf der andern Seite haben Kritiker sich des Conjunctivus vertheidigend angenommen ohne auf die vorauszuschickende Begründung der Beweise einzugehen. Manches kommt zwar beiden Sprachen gemeinsam zu, Manches scheint selbst für die Wahl gleichgültig; dennoch kann nur eine feste Haltung in der dem Lateinischen eigenen Tendenz eine vollkommene Correctheit vermitteln.

Den Misbrauch des Conjunctivus, bedarf es eines Beispiels, kann man am vollständigsten kennen lernen in Bauers Anmerkungen zu Sanctii Minerva, in Schelles Ausgabe von Horatii ars poetica. Die Specialgeschichte der Sprache weist nach, wie seit der späteren Kaiserzeit der Gebrauch des Conjunctivus mehr und mehr überhand nahm, und endlich die Abschreiber eine große Menge von Stellen der Alten nach ihrer Sprechweise umformten.

1. Der Lateiner in seinem Streben nach Bestimmtheit und bei seiner Neigung eine reale oder objective Bezeichnung eintreten zu lassen, spricht gern im Indicativus assertorisch aus, was der Deutsche durch den Conjunctivus der Hülfswörter bezeichnet. So bei den Wörtern könnte, dürfte, müßte, würde, wäre, für welche nicht etwa der Indicativus steht, sondern deren problematische Gestaltung die lateinische Sprache nicht kennt oder fallen läßt, und eine bestimmte Anschauung wählt. Wo wir die allgemeine Möglichkeit auffassen, ist dem Römer eine concrete Thatsache gegeben. Vgl. S. 90.

Cic. de Fin. 3, 10, 35. perturbationes animorum — quas Graeci πάθη appellant, poteram (ich könnte) ego verbum ipsum interpretans morbos appellare, sed non conveniret ad omnia. So hat man conveniet oder convenit emendirt, ohne zu erwägen, daß Beides seine Vertheidigung findet, und daß convenit das Richtige ist. p. Mur. 25, 51. tum erupit e senatu, triumphans gaudio, quem omnino vivum illinc exire non oportuerat. So debebam, decuit und A. Liv. 21, 5, 2. quibus oppugnandis quia haud dubie romana arma movebantur (aufregen würde), in Olcadum fines prius — induxit exercitum. Cic. ad Att. 5, 20, 6. quem non minus amo quam tu: pene dixi, quam te. Phil. 8, 8, 25. ferri sumus, qui quidquam huic negemus. Mit Recht rügt Heinrich zu Cic. de Rep. p. 172, daß Reisig geschrieben hatte: possim plura addere: sed strictim commoneo etc. Cicero sagt mit allen Römern p. Sext. 3, 7. possum multa dicere de liberalitate, — sed mihi ante oculos observatur rei publicae dignitas. de Sen. 16, 55. de Nat. d. 2, 47, 121. Nach anderm Grunde der conditionalen Fügung Sallust. Cat. 7, 7. memorare possem — ni ea res longius nos ab incepto traheret. Doch hat auch hier Servius zu Virgil. Aen. 12, 230. possumus. Cic. Tusc. 1, 34, 84. possem id facere. Dazu Klotz: „Possem sagt er hier, weil er schon vorher angegeben hat, daß er dies wohl thun könnte, allein daß es ihm unnütz erscheine: vere et iure possum, sed quid necesse est? und er hier also, wenn er sagte possum id facere, mit sich selbst in Widerspruch gerathen würde; deshalb sagt er nicht: ich kann, oder wie wir, ich könnte dies thun, sondern ich hätte dies thun können, allein ich habe es nicht gethan, weil ich keinen Grund dazu fand."

Longum est, optimum est, facile est, operae pretium est, (Sallust. Cat. 12.) und dgl., wo nach der deutschen Weise oft gesagt wird longum esset. Cic. Parad. 5, 2, 35. quod etsi ita esse pluribus verbis disserendum est, illud tamen et breve et confitendum est, nisi qui ita sit affectus, liberum esse neminem. Nur spätere Schriftsteller sprachen wie Tacitus An. 15, 41. domuum et insularum et templorum, quae amissa sunt, numerum inire haud promptum fuerit.

Unbedachtsam lehren Kritiker wiederholend, das Perfectum stehe für das Plusquamperfectum und bedeute dasselbe. Der Lateiner aber sagt quid facturus fuit, si hoc accidisset? nicht facturus fuisset.

Der Lateiner guter Zeit spricht quisquis est, nicht sit (wer es auch sey). Cic. de Off. 1, 25. 88. utilitatem civium tueantur, ut, quaecunque agunt, ad rem publicam referant. Cic. Para-

dox. 2. quocumque adspexisti, ut furiae sic tuae tibi occurrunt iniuriae. Vgl. Beier zu Cic. Off. 1, 27, 94. Kritz zu Sallust. Cat. 52, 5. Selbst Manutius und Ernesti verkannten Cic. p. Mil. 1, 1. den Sprachgebrauch, und verwarfen quocumque inciderunt. Cic. de Fin. 5, 18, 49. omnia quidem scire, cuiuscumque modi sint, cupere curiosorum — est putandum. Hier bindet der subjective Begriff des Gedankens in cupere. Die Späteren neigen auch hier zum Conjunctivus. Senec. Nat. q. 2, 59, 3. contemnem mortem et omnia quae ad mortem ducunt contemta sunt, sive illa bella sint, sive naufragia, wenn nicht sunt zu lesen ist. de Benef. 3, 29, 4. adspice trabes, sive proceritatem aestimes, altissimas, sive crassitudinem spatiumque ramorum, latissime fusas. Cic. p. Scauro 46. undique mihi suppeditat, quod pro M. Scauro dicam, quocumque non modo mens, verum etiam oculi inciderint, nach Asconius Anführung, steht als einzelnes Beispiel da.

2. In der Bildung der Bedingungssätze entwickelt die lateinische Sprache einen höheren Grad von Anschaulichkeit und Klarheit als Andere. Der Lateiner geht darauf aus, die Bedingung oder Annahme in ein bestimmtes Verhältniß zu dem Hauptsatze zu bringen und den Gedanken, welchen wir schwebend erhalten und problematisch formen, als eine factische Anschauung zu bezeichnen. Hierbei ergibt sich nicht nur überhaupt ein Vorherrschen des Indicativus in Bedingungssätzen, sondern auch eine Mannichfaltigkeit der Formen der Verbindung, welche den Gedanken theils an eine Anschauung knüpfen, theils auf einer Voraussetzung mit sicherer Folgerung fortbauen.

Der Inhalt des Gedankens ist derselbe, wenn die Handschriften in Sallust. Orat. Licin. Macri 5. geben quae profecto incassum agebantur, si prius quam vos serviundi finem, illi dominationis facturi erant, als wenn Ausgaben nachbesserten agerentur; jenes aber ist römische Auffassung.

Tritt im Hauptsatze ein Conjunctivus anderwärts bedingt und von außen ein, so wird die Bedingung doch gern unter der bestimmten Form einer thatsachlichen Anschauung gehalten: moriar, si quidquam fieri potest elegantius. Cic. ad Att. 5, 20, 6. ego quidem tibi non sim auctor, si Pompeius Italiam reliquit, te quoque profugere. 9, 10, 5. Liv. 35, 16, 6. itaque ad haec ei responderi velim, si ex aequo disceptatur et non belli caussa quaeritur.

Factiſch ſtellt der Lateiner eine Vorausſetzung hin, an welche ſich der Schluß, als ſey eine bloße Vorausſetzung des Gedankens vorausgegangen, problematiſch anſchließt. Cic. p. Lig. 8, 25. quodsi Caesaris caussa in provinciam veniebatis, ad eum profecto exclusi provincia venissetis. de Div. 2, 8, 20. at id neque si fatum fuerat, effugisset, nec si non fuerat, in eum casum incidisset. Dies ſteht dem oportebat, debuerat gleich. Aber falſch iſt im Gebrauch das Perfectum de Leg. I, 21, 55. si, ut Chius Aristo dixit — ab illa Platonis familia discreparet: richtig dagegen Liv. 32, 12, 6. deleri totus exercitus potuit, si fugientes persequuti victores essent. Der Conjunctivus nämlich drückt die als Gedanke geſetzte Möglichkeit aus: falls, in der Vorausſetzung; da kann dann die Schlußfolge eine beſtimmte ſeyn, welche der Lateiner liebt, und daher auf den Conjunctivus den Indicativus im Hauptſatze folgen läßt. Ein Zwiſchengedanke, wie ihn die Grammatiker ſuppliren, iſt nicht nöthig. Liv. 2, 12, 5. transire Tiberim, patres, et intrare, si possim, castra hostium volo. Cic. de Orat. 3, 23, 87. ista discuntur facile, si et tantum sumas, quantum opus sit, et habeas, qui docere fideliter possit. p. Lege Man. 17, 50. quodsi Romae Cn. Pompeius privatus esset hoc tempore, tamen ad tantum bellum is erat deligendus. Liv. 31, 21, 3. occasio egregie rei gerendae fuit, si protinus de via ad castra oppugnanda duxisset. Und die Structur mit nisi. Liv. 2, 10, 2. pons sublicius iter pene hostibus dedit, ni unus vir fuisset Horatius Cocles.

Deutſche pflegen ihr: es mag dies oder jenes ſeyn, durch sive hoc, sive illud sit zu übertragen; der Lateiner ſpricht durch den Indicativus. Erneſti beging alſo einen Sprachfehler, als er in Cic. Acad. 2, 16, 51. omnium deinde inanium visorum una depulsio est, sive illa cogitatione informantur, quod fieri solere concedimus, sive in quiete, zu ſchreiben vorſchlug informentur. Mit Recht hat man de Rep. 1, 36. geſchrieben sive haec ad utilitatem vitae constituta sunt a principibus rerum publicarum etc. Wo bei den Claſſikern der Conjunctivus ſich findet, waltet ein anderer Grund ob. So zieht ein Conjunctivus den andern aſſimilirend nach ſich bei Cic. Brut. 6, 25. hoc vero sine ulla dubitatione confirmaverim, sive illa arte pariatur aliqua, sive exercitatione quadam, sive natura. p. Tullo. 32. sive illa defensione uti voluisses, sive hac, qua uteris, condemneris necesse. est. Hier der Modus conditionalis von dem, was nicht geſchehen. de Inv. 2, 57, 171. propterea quod sive velint Casilinenses se dedere, sive famam perpeti atque ita perire, necesse est Casilinum venire in Annibalis potestatem. Hier ſcheint kaum zu entſcheiden, da auch kurz vorher

in den Worten nisi malunt und si malunt andere Handschriften den Conjunctivus unterschieben.

3. Ein gleicher Grund liegt vor, weshalb die Römer weit seltener als wir nach deutschem Sprachgebrauch der Behauptung eine Limitirung der Bescheidenheit oder des Zweifels beifügen. Unsere Schriftsteller setzen in herkömmlicher Weise nur zu oft putaverim, dixerim, crediderim, während der Römer die Meinung als eine sicher bestehende angibt. Durch den Conjunctivus Perfecti wird aber immer eine Unsicherheit der Behauptung oder ein noch vorhandenes Schwanken angedeutet. So sagt der Deutsche ich dächte, der Lateiner censeo. Dagegen ermangelt die lateinische Sprache nicht der Nüancirung des Gedankens, welcher die Voraussetzung eines Möglichen auf das Gebiet des Nichtwirklichen beschränkt. So in der Frage. Dennoch hat man vorsichtig darauf zu achten, daß wir unsere neuere Denkweise, in welcher das Subjective vorherrscht, und wir so häufig statt sicherer Behauptung ein möchte seyn, sollte wohl u. a. anwenden, nicht in die lateinische Sprache durch Annahme des Conjunctivus übertragen.

Cic. p. Planc. 7, 18. cur non confitear, quod necesse est? Cic. Tusc. 4, 35, 76. haec inconstantia mutabilitasque mentis quem non ipsa pravitate deterreat? d. i. wie ist denkbar, daß Einen nicht abschrecke. Bentley zu Horat. Ars p. 330. si an speramus adsciscis, spem habitam, sed inanem reprehendis; si an speremus, spem omnino omnem vetas et abscindis. Cic. Tusc. 5, 12, 35. an ego possim, quum ignorem, quam sit doctus, quam bonus vir?

Man hat in neuerer Zeit an vielen Stellen der Alten, namentlich des Cicero, die Herstellung des Conjunctivus gerathen, weil damit statt einer bestimmten Behauptung ein nur subjectiv gültiges Urtheil gegeben sey; allein man hat dabei nicht erwogen, wie oft die Abschreiber nach ihrer Sprechweise den Conjunctivus untergeschoben haben.

4. Der Begriff des Pflegens, des Geschehenkönnens wird dem Römer zur bestimmten Anschauung, und er spricht über ein Herkommen, eine Sitte, eine Befähigung wie über eine Thatsache im Indicativus.

Cic. p. Lege Man. 5, 13. quod eiusmodi in provinciam homines cum imperio mittimus, ut etc.

5. Der Conjunctivus tritt, abweichend von dem deutschen Gebrauche, in relativen Sätzen da ein, wo der Begriff des Gegenstandes durch den Relativsatz zu Stande gebracht und erst gesetzt wird. Ist der Begriff an sich schon bestimmt und steht der Gegenstand im Urtheil für sich fest, so folgt der Relativsatz in erklärender Form mit dem Indicativus; wo Abhängigkeit vom Gedanken obwaltet, tritt der Conjunctivus ein, so daß selbst in einer Periode beide Modi Raum finden können.

So in den Structuren: sunt qui, reperiuntur qui u. A., in denen die Grammatiker den Conjunctivus bald durch den Begriff des Möglichen, bald durch die Annahme, der Conjunctivus stelle unverbürgte Sagen und Meinungen, oder bedingte Behauptungen auf, zu erklären versuchten. Bei pauci sunt, qui narrant steht das Subject, von dem etwas ausgesagt wird, in pauci schon fest; bei sunt qui dicant wird es erst zu Stande gebracht, damit sich ergebe dicentes sunt. Nun kann aber der Begriff des Seyns im Verbo auch an sich vollständig genommen und der Relativsatz ohne innere Nothwendigkeit nur erklärend beigefügt werden, und es ergibt sich wie nosti, quae sequuntur (Cic. Tusc. 4, 36, 77.), so auch sunt, qui dicunt (Sallust. Cat. 19, 4.) d. i. gewisse Leute sind vorhanden, welche sagen. Cicero hat nur in wenigen diplomatisch sichern Stellen diese Form, in Definitionen, wie de Off. 1, 24, 84. sunt enim, qui quod sentiunt, etiam si optimum sit, tamen invidiae metu non audent dicere. Er konnte in der einen Abschrift des Briefs ad Fam. 9, 14, 1. schreiben sunt enim plurimi optimi viri, qui valetudinis caussa in haec loca veniant, in der andern ad Att. 14, 17. veniunt schreiben lassen, in sofern jenes besagt: viele Patrioten kommen hierher; dies aber: die hierher Kommenden sind viele Patrioten. Plinius und spätere Schriftsteller wendeten die definirende Form häufiger an.

Nicht anders verhält es sich in Structuren, wie Cic. Verr. 3, 40, 92. audite litteras quas ad Segestanos miserit, d. i. was für Briefe er geschickt hat. Liv. 40, 18, 6. in Hispaniis prorogatum veteribus praetoribus imperium est cum exercitibus quos haberent. Cic. Tusc. 4, 19, 44. scitis quae sequantur. Dies ist nicht: ihr wißt das Folgende, sondern ihr wißt, daß etwas und was folgt. Dagegen in Verr. 2, 66, 161. postea quam illinc discessi, quae sunt gesta, cognoscite, d. i. ea, quae.

sichtigt und hervorgehoben bezeichnet. So auch sind die Constructionen von dum, postquam, priusquam, quoniam zu erklären.

8. Inwiefern die oratio obliqua als dem Gedanken anheim fallend in das Conjunctivverhältniß eintritt und so sich das in der oratio recta Gebräuchliche umwandelt, ergibt sich von selbst. Ein gleiches Bewandniß hat es bei den vom Gedanken abhängigen obliquen Fragsätzen. Der Lateiner aber gewinnt darin ein Mittel für Darstelluug des Anschaulichen, daß er die Nebensätze lösen und für sich bestehen lassen kann. Da nimt die sonst oblique Structur den Indicativus auf, welcher durch seine objective Bestimmtheit als Thatsache bezeichnet, was außerdem nur Product und Gegenstand der Vorstellung wäre.

Es ist eine falsche Subtilität der Grammatiker, mit welcher sie Stellen, wie Cic. Verr. 3, 26, 64. iam omnes intelligunt, cur universa provincia defensorem suae salutis eum quaesivit, cuius iste fidei, diligentiae, perseverantiae nulla ratione eripi possit, in Schutz nehmen, da sie anerkennen müssen, daß in einer oratio obliqua an sich auf keinen Fall der Indicativus Raum findet. S. Tursellin. T. 2. p. 180. Ein Anderes ists mit Structuren wie: sed ego quae mente agitavi, (ea) iam omnes antea diversi audistis. Sallust. Cat. 20, 5. Nihil est admirabilius quam (id), quomodo ille mortem filii tulit. Cic. de Sen. 4, 12. Richtig interpungire man Stellen wie Cic. p. Rosc. Am. 43, 124. primum hoc videamus: eius hominis bona qua ratione venierunt? aut quomodo venire potuerunt? Anerkannt hat man nun, daß Cicero nicht schreiben konnte p. Rosc. Am. 30, 83. quaeramus maleficum, ubi et est et inveniri potest.

Mit dem Indicativus innerhalb der oratio obliqua konnte sich Ernesti nicht befreunden und schlug fast überall Aenderungen vor; und doch schrieb er selbst Orat. de Studiis philos. p. 76. nisi — audiendi sunt, qui tanto quemque aptiorem studiis philosophiae putant, quanto est istis litteris rudior.

Liv. 9, 25, 5. docent, suos iampridem exoptantes Samnitium adventum, simul ad Lautulas pugnatum audierunt, pro victis Romonos habuisse. Die Kritiker haben Beweisstellen genug gesammelt, allein nicht immer genau auf deren Verschiedenheit geachtet. Nach Beispielen wie Sallust. Iug. 106, 3. etiamsi certa pestis adesset, mansurum potius, quam proditis, quos ducebat, turpi fuga incertae vitae parceret, kann nicht gerechtfertigt werden 38, 9. deinde Iugurtha — verba facit: tametsi

ipsum cum exercitu fame ferroque clausum tenet, tamen se humanarum rerum memorem, si secum foedus faceret, incolumis omnis sub iugum missurum, oder Tacit. Ann. 2, 26. posse et Cheruscos ceterasque rebellium gentes; quando romanae ultioni consultum est, internis discordiis relinqui. In beiden Stellen bleibt der Conjunctivus incorrect.

9. Die Sprache der älteren Zeit war für die Begränzung des Gebrauchs der Modi noch nicht an festere Regeln gebunden, wie nicht die Sprache des Umgangs, aus welcher von den Komikern Manches entlehnt ist, was nachzuahmen uns nicht erlaubt seyn kann. Bei Terentius fällt nicht auf Hec. 1, 2, 15. non dici potest, quam cupida eram; oder bei Plautus Amph. Prol. 17. cuius iussu venio et quam ob rem venerim, dicam; und bei Varro de L. L. 8, 25. quis est tam tardus, qui illas quoque non animadvertit similitudines mag die Kritik entscheiden. Für uns wäre es Fehler. Schon das Ungewöhnliche muß in der Wahl der Modi vermieden werden, und was die spätere Latinität nachlässiger geduldet hat, können wir uns nicht verzeihen. Eben so wenig dürfen Gräcismen als Eleganz gelten. Manches fand auch nur in der Sprache der Dichter seine Stelle; Manches ist nur einzelnen Schriftstellern eigenthümlich, ohne daß es allgemeine Gültigkeit erlangte. Beides aber muß zurückgestellt werden. Unser Anhalt muß die in der classischen Zeit anerkannte Norm des prosaischen Stils bleiben.

Ein falsches Urtheil stellte Ernesti auf, als er Cic. de Fin. 1, 9, 30. mit Davies nothwendig erachtete zu schreiben: sentiri hoc putat, ut calere ignem; nivem esse album, — quorum nihil oportere exquisitius rationibus confirmari, tantum satis esse admonere statt oporteret — esset. Zweifelhafte Stellen wie Cic. Tusc. 5, 41, 121. in quo quantum ceteri profuturi sumus, non facile dixerimus, können nicht zum Beweis einer stilistischen Regel dienen.

Der Dichter construirt in lebendigerem Ausdrucke adspice ut, vide quam mit dem Indicativus in aufgelöster Rede: vide, ut pulchra est d. i. schau! wie schön sie ist. S. Burmann, ad Propert. 1, 2, 9. So dann auch der Prosaiker nach der Umgangssprache des Lebens. Cic. ad Att. 8, 13. et vide: quam con

versa res est! p. Mil. 18, 47. videte, iudices: quantae res his testimoniis sunt confectae, als Ausruf. Eben so kann der Redner mit erhöhtem Nachdruck einen Frageſatz ſelbſtändig eintreten laſſen, ſtatt ihn an einen vorausgehenden zu knüpfen.

Unter den Schriftſtellern der guten Zeit haben Salluſtius und Livius manches Sonderbare ſich verſtattet, was wir kaum als Vertheidigung bei einem von der Regel abweichenden Gebrauche benutzen können, obgleich Alles in ſich gerechtfertigt werden mag. Als Hiſtoriker wenden ſie überhaupt häufiger in Zwiſchenſätzen den Indicativus an, um dadurch die Darſtellung anſchaulicher zu machen. Richtig bemerkt Zumpt zu Quintilian. T. IV. p. 411. est hoc ipsum, si quaeris, iam labentis latinitatis indicium, quod coniunctivi usus, qui apud Ciceronem subtilissimus est, paululum deflectit, imprimis quidem quod pertinet ad interiecta membra orationis in constructione accusativi cum infinitivo, quorum tenuis nexus indicativo quasi dissolvitur. Contra in enuntiatis absolutis, quae appellantur, coniunctivum et alii scriptores huius aetatis et imprimis Quintilianus, facilem quamdam et lenem modestiam simulantes, nimium frequenter ponunt, ubi Cicero fortiter indicativo sine dubitationis falsa specie utitur.

Die beſten Schriftſteller haben aus dem gemeinen Leben die Redeform angenommen, in welcher der Conjunctivus auf die Verba ſagen, meinen, glauben übergetragen wird, obgleich er zu den von dieſen abhängigen Verbis gehört. Caes. B. gall. 7, 75. ex his Bellovaci suum numerum non contulerunt, quod se suo nomine atque arbitrio cum Romanis bellum gesturos dicerent. Cic. Phil. 2, 35, 88. audiebam quidem te paratum venisse, quod me de mentitis auspiciis, quibus tamen parere necesse erat, putares esse dicturum. Sallust. Cat. 49, 4. ipsi singulatim circumeundo atque mentiundo, quae se ex Volturcio aut Allobrogibus audisse dicerent, magnam illi invidiam inflaverant. Die Stellen aber Cic. de Off. 3, 31, 112. de Fin. 1, 7, 24. in Pis. 36, 89. Verr. 2, 14, 36. beruhen auf anderem Grund und de Off. 1, 13, 40. iſt unächt.

§. 47.

Der Deutſche bedient ſich zur näheren Beſtimmung der Modalität gewiſſer Hülfswörter laſſen, wollen, ſollen, können, wiſſen, lernen u. A. Dieſe kann der Lateiner, wenn nicht eine weſentliche Beſtimmtheit darauf beruht, nicht ausdrücken, und er ſetzt das einfache Verbum für unmittelbare

Bezeichnung der Handlung. Einiges erreicht er durch Hülfe des Conjunctivus. Dagegen hat die lateinische Sprache für die Bezeichnung einer andauernden Wirkung, die sich als Zustand des Bewirkten kund gibt, die besonderen Formen von habeo, teneo.

In Sätzen wie: er wußte seine Würde zu behaupten: sie lernen in ihm den künftigen Herrscher ehren, er kann gut lateinisch schreiben, fallen die Hülfswörter weg. Liv. 1, 28, 10. exinde duabus admotis quadrigis in currus earum distentum illigat Mettum, d. i. er ließ ihn anbinden. Tacit. Ann. 1, 16. gaudium intermiserat solita munia, d. i. ließ vernachlässigen. Ann. 1, 77. occisis — militibus et centurione, vulnerato tribuno praetoriae cohortis, dum probra in magistratus et dissensionem vulgi prohibent, d. i. Einhalt zu thun suchten. Cic. de Off. 2, 20, 71. quum consuleretur, utrum bono viro pauperi, an minus probato diviti filiam collocaret, d. i. verheirathen sollte. Liv. 21, 36, 4. haud dubia res visa, quin per invia — circumduceret agmen. Cic. Catil. 1, 5, 13. num dubitas id me imperante facere, quod iam tua sponte faciebas? d. i. thun wolltest. Senec. de Benef. 6, 39. votum amici — male utentis bona voluntate et in id vitium incidentis, quod evitat. Cic. de Sen. 4, 11. C. Flaminio — restitit agrum picentem et gallicum viritim contra senatus auctoritatem dividenti. Unser Begriff können wird durch das einfache Verbum ersetzt. Cic. in Vatin. 8, 20. vulnera, quibus putasti rem publicam deleri, d. i. vernichtet werden könne. ad Fam. 1, 7, 10. quae ne per populum quidem sine seditione se assequi arbitrabantur. Tacit. Hist. 1, 18. quae fato manent, quamvis significata, non vitantur.

Cic. in Caecil. 4, 11. ad meam fidem, quam habent spectatam iam et diu cognitam, confugiunt. Agr. 2, 1, 3. eum locum, quem nobilitas praesidiis firmatum atque omni ratione obvallatum tenebat, me duce, rescidistis.

Wenn wir die Wahrheit sagen wollen, heißt bei Cicero si verum dicimus de Leg. 2, 1, 3., nicht dicere volumus. Unser sollen als Andeutung ungewisser Meinung drückt, wo sonst die Umschreibung durch dicere gewählt wird, andeutend der Conjunctivus aus: Liv. 21, 62, 5. quod autem lapidibus pluisset in Piceno, novem diale sacrum indictum — fuit.

Dagegen stimmt auch Anderes mit dem Deutschen in eigenthümlichem Gebrauche überein. So bedient sich der Lateiner,

um das Mögliche und Ungewiſſe einer Annahme anzudeuten, des Futurum, wo der Grieche den obliquen Modus wählt. Dies hat ſtatt in einer zurückgehaltenen Ausſage z. B. du wirſt wiſſen, hoc tibi notum erit; Cic. de Orat. 1, 12, 50. unumlerit profecto, quod ii, qui bene dicunt, afferant proprium; in der Setzung eines möglichen Falls, namentlich in der Läugnung deſſelben: nulla res tanta exsistet, ut possit vim mihi maiorem adhibere metus quam fides. Cic. p. Rosc. Am. 11, 31. horum vicissitudines efficient, ut etc. de Orat. 3, 50, 193., in der ohngefähren Schlußfolge: Ita tres erunt de Oratore, quartus Brutus, quintus Orator. Cic. de Div. 2, 1, 4. quae docti, ut dixi, a Graecis petere malent, indocti ne a nobis quidem accipient. Acad. 8, 2, 5.; in dem mit Beſcheidenheit ausgeſprochenen Geheiß oder Befehl: haec tibi erunt curae, quemadmodum ostendis, meque totum et mea et meos commendatos habebis. Cic. ad Fam. 3, 9, 4.

§. 48.

Im Gebrauch der Tempora und ihrer Folge ſtellen ſich dem Lateinſchreibenden dann nur Schwierigkeiten entgegen, wenn er geſtört durch die Diſtinctionen der Grammatiker die an ſich einfache Lehre nicht in ihren Grundlagen feſthält. Unterſcheidet man richtig abſolute (Praes. Perf. Fut.) und relative Zeiten (Imperf. Plusqpf. Fut. exact.) und den aoriſtiſchen Gebrauch (im Praes. Perf. Fut.), und beachtet man, wie die Beziehung nicht blos unter zwei Handlungen, ſondern auch auf einen Zeitpunkt möglich wird, der ſelbſt nicht ausgedrückt iſt, ſo wird die Eigenthümlichkeit der vaterländiſchen Sprache nicht zu Fehlern verleiten. In dieſer wird freilich Vieles, was der Lateiner im Futurum und Futurum exactum unterſcheidet, durch das Präſens, Vieles, was als Perfectum und Plusquamperfectum zu bezeichnen, durch den Aoriſtus gegeben; ein richtiges Denken aber, welches die Alten leitete, ver-

mag allein hier Sicherung zu verleihen und den Standpunkt festzuhalten, von welchem aus ein Geschehen betrachtet werde.

Uebereinstimmt die deutsche Sprache im Gebrauch des Präsens, auch als Aoristus: nihil agere animus non potest, und wo es anticipirend an die Stelle des Futurum zu treten scheint. Sallust. Cat. 58, 9. si vincimus, omnia nobis tuta erunt. Beide Sprachen vertauschen das Plusquamperfectum mit dem Perfectum. Cic. de Div. 1, 17, 33. sed et ipse augur Ti. Gracchus auspiciorum auctoritatem confessione errati sui comprobavit, et haruspicum disciplinae magna accessit auctoritas, qui recentibus comitiis in senatum introducti, negaverunt, iustum comitiorum rogatorem fuisse, statt negaverant. Ferner setzt auch der Deutsche beim Imperfectum eine Beziehung auf einen Zeitpunct (damals), oder auf die Gegenwart des Sprechenden voraus. Er starb, moriebatur, befaßt entweder den Gedanken der Zeit, oder läßt einen Augenzeugen voraussetzen. Was an sich als geschehen und vom Puncte der Gegenwart aus als vergangen betrachtet wird, ist in beiden Sprachen durchs Perfectum bezeichnet; doch sind wir gewohnt, den aoristischen Sinn des Perfectum durch Beimischung der Beziehung zu trüben. Nicht eine längere oder kürzere Dauer der Handlung kann den Unterschied zwischen Imperf. und Perfectum begründen, sondern nur die unvollendete und vollendete Dauer. Von der Verwendung des Futurum zur Andeutung des Möglichen war schon vorher die Rede. In dem Futurum exactum entwickelte der Sprachgebrauch, wie Madvig gezeigt hat, feinere Nüancen, welche dem charakteristischen Ausdruck dienen. Es deutet eine Anticipation sowohl in Hinsicht einer schnellen, ungewiß eintretenden Zukunft (Cic. Tusc. 1, 30, 74. quum vero caussam iustam deus ipse dederit —, nae ille, medius fidius, vir sapiens laetus ex his tenebris in lucem illam excesserit, nec tamen illa vincla carceris ruperit, sed — exierit), als auch in Bezug auf den bestimmten Erfolg an (Liv. 22, 54, 8. succumbam oneri, neque aggrediar narrare, quae edissertando minora vero fecero); nicht minder deutet es an, was unterdessen oder vor der Hand geschehen wird. Cic. de Rep. 1, 13, 20. libenter tibi, Laeli, ut de eo disseras, equidem concessero. ad Att. 5, 1. tu invita mulieres, ego accivero pueros.

Die periphrastischen Formen des Futurum kamen später erst in allgemeinen Gebrauch Livius wendet sie schon öfter an, noch mehr die späteren Schriftsteller, selten aber Cicero,

welchem dicam und dicturus sum dann fast gleich gelten, wann er nicht mit Bestimmtheit das eben im Begriff Stehende andeutet. Verrin. Act. 1, 10, 31. decem dies sunt ante ludos votivos, quos Cn. Pompeius facturus est. de Inv. 1, 16, 23. attentos autem faciemus, si demonstrabimus ea, quae dicturi erimus magna, nova, incredibilia esse.

2. Die Erzählung, welche ein Geschehenes darzustellen hat, kann entweder das Geschehene in seiner bestimmten Zeit und in der Beziehung auf andere Begebenheiten als gleichzeitig oder vergangen auffassen (Imperfectum und Plusquamperfectum), oder es unabhängig nur überhaupt als geschehen betrachten (Aoristus, der die Form des Perfectum hat), oder dasselbe als in der Gegenwart vollendet bezeichnen (Perfectum), oder das Vergangene selbst zur Gegenwart herüberziehen, um es desto lebendiger zu ergreifen. Was hierbei der lateinischen Sprache eigenthümlich zufällt, hat der Schreibende den Mustern der historischen Darstellung zu entnehmen, weil die Regeln der Grammatik noch nicht ausreichen. Das Imperfectum, welches die Handlung in der bestimmten (damaligen) Zeit und im Verhältniß zu andern Handlungen erfaßt, entwickelt einen mannichfaltigen Gebrauch; denn es steht a) in den Nebensätzen, die eine Begebenheit mit der andern in Verbindung oder Beide als gleichzeitig darstellen. Caes. B. g. 2, 1. quum esset Caesar in citeriore Gallia in hibernis, — crebri ad eum rumores adferebantur. 3, 1. quum in Italia proficisceretur Caesar, Servium Galbum cum legione duodecima — in Nantuatis — misit. b) Es wird gesetzt, wo die Begebenheit auf eine bestimmte Zeit bezogen werden soll (damals). Cic. Catil. 2, 6, 14. in exilium eiiciebam, quem iam ingressum esse in bellum videbam. Liv. 2, 3, 2. erant in romana iuventute adolescentes aliquot d. i. zur Zeit von Tarquinius Exil. c) Wo der Erzähler nicht sowohl das Geschehen als die Erfüllung der Zeit auffaßt und die Handlung durch die Zeit hindurch verfolgt, kann er nur das Imperfectum wählen; daher von Währendem, von dem was von Mehreren und zu verschiedenen Zeiten geschah, von Wiederholtem, von Zustän-

den; wie die Künstler die längere Mühe und Arbeit auf ihren Werken durch faciebat bezeichneten. Cic. in Verr. 5, 62, 161. ipse inflammatus scelere et furore in forum venit. Ardebant oculi: toto ex ore crudelitas eminebat. Caes. B. civ. 3, 59. hi propter virtutem non solum apud Caesarem in honore erant, sed etiam apud exercitum cari habebantur, sed freti amicitia Caesaris — despiciebant suos. So wendet man das Imperfectum an in der Erzählung des Dauernden, des Gewöhnlichen, der Gebräuche, der Sitten. Cic. Catil. 3, 7, 16. omnium aditus tenebat etc. So wird es gesetzt statt eines Plusquamperfectum, um das Andauernde der Wirkung einer That anzudeuten. Liv. 21, 31, 6. regni certamine ambigebant fratres: maior — minore a fratre et coetu iuniorum — pellebatur. d) Es wird gebraucht von dem, was man geschehen sah, oder wobei man als Augenzeuge verweilte, weshalb Cäsar diese Erzählungsweise annahm. Die Beziehung hat auf die Gegenwart des Redenden statt. Daher kann die falsche Andeutung einer vorauszusetzenden Gegenwart des Sprechenden sogar widersinnig erscheinen; wie wenn Jemand auf die Frage: lebt er noch? ohne Angabe der Zeit antwortet: moriebatur. e) Insofern das Imperfectum den Blick auf die Begebenheit dauernder gerichtet hält, dient es zur malerischen Schilderung anschaulicher Gegenstände, zur Ausführung umfassender Gemälde. Diesen Gesichtspunkt hält Sallustius in dem catilinarischen Kriege fest, und wendet, um ein Zeitgemälde zu entwerfen, fast immer das Imperfectum an. f) Das Imperfectum steht gern da, wo ein zweiter Satz die Folge eines Vorigen aufstellt und daher nicht selten durch que, et verbunden wird. Liv. 2, 46, 5. sensit utraque acies unius viri casum, cedebatque inde Romanus. 1, 25, 4. horror ingens spectantes perstringit, et neutro inclinata spe, torpebat vox spiritusque. Doch ist hieran der Schriftsteller nicht gesetzlich gebunden. Liv. 2, 46, 7. sic in primum infestis hastis provolant duo Fabii totamque moverunt secum aciem. g) Das Imperfectum wird da gebraucht, wo

Gedanken, Absichten, Gesinnungen der handelnden Personen erwähnt werden, insofern dieselben auf jene angedeutete Zeit bezogen und nur in dieser Hinsicht gültig waren. Caes. B. gall. 4, 13. hoc facto proelio Caesar neque iam sibi legatos audiendos neque conditiones accipiendas arbitrabatur ab his, qui per dolum atque insidias, petita pace, ultro bellum intulissent. Cic. in Verr. 4, 54, 120. in ornatu urbis habuit victoriae rationem, habuit humanitatis. Victoriae putabat esse multa Romam deportare. h) Da es dem Schriftsteller frei steht das Geschehene in bestimmter Beziehung oder ohne dieselbe zu denken, so schloß man auf eine freigegebene und regellose Willkühr, wollte aber dadurch doch eine Einschränkung gewinnen, daß man festsetzte, für die Erzählung kleiner und unbedeutender Begebenheiten sey das Imperfectum charakteristisch geeignet. (Schadelock S. 81.) So habe Cäsar die Zustände und Handlungen, die nicht seinen Hauptplan ausmachten, und die Thaten seiner Gegner im Imperfectum, die Hauptergebnisse im Perfectum erzählt. (Dau S. 59.) Nicht aber der Werth oder die Größe und Leichtigkeit der Handlungen ist der Grund, sondern die gleichgehaltene, in der Kürze mehr nöthige eine Beziehung auf einen Zeitpunkt, weshalb allerdings der Geschichtschreiber sich dieser Tempusform in erläuternden historischen Sätzen und in episodischer Darstellung bedient. Vgl. Caes. B. gall. 4, 23. B. civ. 3, 19. Liv. 3, 15. i) Auch für das Besondere bleibt das Allgemeine gültig; wie gewisse Verba und Constructionen ihrer Natur nach allein oder gemeiniglich das Imperfectum verlangen; wie gewisse Conjunctionen es nach sich ziehen, z. B. dum, andere es nicht annehmen, z. B. ut in der Bedeutung wie. Es erklärt sich daraus die Regel für die Folge der Zeiten, indem das Imperfectum dem Perfectum deshalb folgt, weil die Handlung mit einer andern durch die Gleichzeitigkeit zusammenhängt. Zwei Imperfecta können auf einander folgen, indem das Eine auf eine bestimmte Zeit bezogen, mit diesem aber wieder ein Anderes beziehungsweise verbunden wird. Cic.

Acad. 1, 3, 11. dum rei publicae non solum cura, sed quaedam etiam procuratio multis officiis implicatum et constrictum tenebat, haec inclusa habebam.

3. Der Aoriſtus erzählt das Geſchehene ohne Beziehung und bezeichnet die Handlung an ſich gefaßt, wie ſie nur als geſchehen, zwar in der Zeit, aber nicht unter deren Bedingung betrachtet wird. Die Begebenheiten reihen ſich dann in der Darſtellung an einander ohne in innerer Verbindung zu ſtehen. Da aber im Aoriſtus auch die beſtimmte Zeitbedingung mangelt, ſo wird durch ihn a) das gewöhnlich Geſchehene ausgedrückt und er deshalb bei den Wörtern saepe, semper häufig geſetzt; b) das für alle Zeit Gültige bezeichnet. Unter gemeinſamen Geſichtspunct geſtellt ſchließt ſich Aoriſtus an Aoriſtus. Liv. 22, 20, 11. sed qui vere ditionis imperiique romani facti sunt, obsidibus datis populi amplius fuerunt centum viginti. 41, 26, 5. qui superfuere proelio, in oppida sua dilapsi sunt. S. Walchii Emendat. Liv. p. 73. Der Aoriſtus tritt häufig ſtatt des hiſtoriſchen Infinitivus ein und kann es; doch iſt die Verwechſelung nicht umgekehrt möglich.

Man vgl. hiermit Schadeloock von den Zeiten der Zeitwörter und ihrem Gebrauch im lat. Geſchichtsſtil. Roſtock 1797. Dau über den richtigen Gebrauch der hiſtoriſchen temporum, insbeſondere des Imperfecti in der lat. Sprache. Lpz. 1819.

Die Verbindung ungleichartiger Tempusformen kann zu maleriſchem Ausdruck dienen. Tacit. Ann. 1, 18. advenit increpabatque. Cic. Tusc. 1, 2, 4. floruerunt discebantque id omnes.

4. Wie das Präſens unmittelbar auf die Scene der Begebenheit verſetzt, oder das Vergangene in anſchaubare Gegenwart verwandelt (Socrates docet), hat nur rhetoriſchen Grund und findet in der erhöhten Lebendigkeit der Darſtellung ſeine Anwendung. Es kann nicht da ſtehen, wo eine Beziehung auf ein Anderes und die Dauer der Handlung vorwaltet. — Auch wird eine Erzählung nicht mit dieſer erſt im Verfolg der Rede ſich entwickelnden Belebung beginnen können. Cäſar hält den einmal ergriffenen Ton bisweilen feſt und wendet das

Präsens durch ganze Partieen der Erzählung an; (Vgl. Bell. gall. 6, 4.) Livius erreicht dadurch zusammengehaltene Gemälde gedrängter Ereignisse; (Vgl. 2, 22.) anders in Schilderungen vollwichtiger Momente größerer Begebenheiten, wie im Bericht von der Schlacht am See Regillus 2, 19. — Der Gebrauch des historischen Infinitivus, welcher die Handlung als noch nicht zu einem in den Beziehungen vollständigen Gedankenbild entwickelt, sondern in ihrer Totalität aufgefaßt hinstellt, und der Phantasie die Ausbildung zur concreten Form überläßt, nimt die Einbildungskraft des Lesers in Anspruch, und indem er die Thatsache der Vergangenheit in ein Allgemeinbild der Gegenwart umsetzt, deutet er oft den plötzlichen Eintritt, oft das Hervortreten und Beginnen der Handlung, meistens aber die volle Auffassung der Thatsache an sich an. So steht er in Schilderungen, wo mehr die That als der Handelnde ins Auge gefaßt wird, oder wo eine Reihe von Bildern sich aneinander drängt, oder eine allgemeinere Angabe in einzelne Momente zerfällt, die wieder als Einheiten sich verbinden. Dies Alles aber erhöht die Lebhaftigkeit der Darstellung und kann zugleich der Mannichfaltigkeit des Ausdrucks dienen, wenn auch uns Neueren durch die Gewohnheit abstracten Denkens abgeht, was den Alten eigenthümlich war, wenn sie die Thätigkeit der Phantasie bei jeder Darstellung in Anspruch nahmen. Der historische Infinitivus findet für jenen Zweck mitten unter Imperfectis seine Stelle (Vgl. Böckh zu Pindar. Ol. p. 366. Sallust. Iug. 60. 97.), und kann überhaupt nur in solchem Wechsel, nicht in gleichartiger Wiederholung für sich wirksam seyn. Die Hauptmomente werden so unter andern Nebenbestimmungen unmittelbar der Anschauung unterworfen, und der Eintritt der historischen Verbalformen stellt die Beziehung auf das Concrete in der Vergangenheit wieder her.

Außer der geschichtlichen Schreibart wendeten mehrere Schriftsteller, wie Cicero, den Infinitivus nur in Beschreibungen und Schilderungen belebterer Situationen an. Den Infinitivus nach Conjunctionen (quum bei Sallustius Iug. 98, 2. und Tacitus Ann. 2, 31. 2, 40., seltner bei Livius 2, 27, 1.

postquam bei Tacitus Ann. 2, 4. 12, 51.) in unausgeführter Rede zu setzen, würde bei uns affectirt scheinen.

5. Die Unsicherheit, mit welcher gewöhnlich die Lateinschreibenden bei der Wahl der Conjunctivformen in Hinsicht der richtigen Folge des Tempus zu Werke gehen, beruht auf Verwechselung der absoluten, relativen und aoristischen Formen und auf der Unsicherheit, bei welcher man den Standpunkt in der Zeit nicht genau erfaßt und festhält. Die Verbindung zweier Handlungen oder Begebenheiten ist entweder eine äussere, in welcher sie neben einander gestellt erscheinen, und im Indicativus stehen, oder eine innere, wodurch der eine Satz von dem andern abhängig wird und durch den Conjunctivus bezeichnet wird. So ordnet sich die Construction von quum und postquam mit Indicativus und Conjunctivus. So kann da, wo durch quum die Zeit bestimmt wird und ein Satz vorausgeht, welcher den Zeitpunkt durch eine coincidirende Handlung näher bezeichnet, nicht der Conjunctivus eintreten. Cic. de Rep. 1, 12, 18. dixerat hoc illa, quum puer nuntiavit, venire ad eum Laelium. Die Abhängigkeit aber müssen wir in zweifacher Art unterscheiden, da sie entweder ein wirklicher Zusammenhang zweier Dinge, eine reale Verbindung und so der Anschauung gegeben ist, oder eine Verbindung durch Abstraction, wo der Zusammenhang durchs Denken construirt wird, eine logische Verbindung. Zur Darstellung jenes Verhältnisses dienen die relativen Formen und geben so einen anschaulichen und historischen Zusammenhang, für diese sind die aoristischen Formen bestimmt. Beim Präsens findet im Lateinischen keine Wahl statt, weil die Sprache keine besondere aoristische Form besitzt (videmus ist auch videre solemus, audio auch Aoristus). Für das Präteritum ist der Conjunctivus Imperfecti die relative, der Conjunctivus Perfecti die aoristische Form. Jener weist nach, wie unmittelbar zwei Dinge in historischer Verbindung, sey es als Ursache und Folge, oder in Bestimmung der Attributivsätze zusammenhängen, dieser faßt den Zusammenhang in Folgerung und Verknüpfung des Denkens lo-

gisch auf. Wie der Satz gedacht wird, spricht die Sprache ihn aus, und es kann der Eine denselben Gegenstand in dessen realen Nexus auffassen, welchen der Andere in der Abstraction verbindet und so den Zusammenhang logisch constituirt. Liv. 8, 36, 7. rem per se popularem ita dexter egit, ut medendis corporibus animi multo prius militum imperatori reconciliarentur, nec quidquam ad salubritatem efficatius fuerit, quam quod grato animo ea cura accepta est. Die erstgenannte Folge ist so dargestellt, wie sie aus der Sache selbst hervorgegangen war, die zweite ist eine logische Folgerung und besteht nur in einem Schlusse. Cic. Acad. 1, 10, 35. Zeno igitur nullo modo is erat, qui ut Theophrastus nervos virtutis inciderit, sed contra qui omnia, quae ad beatam vitam pertinerent, in una virtute poneret. Das erste existirte nicht, sondern wird nur durch das Denken in Verbindung gebracht, und besteht mithin nur im Gebiet logisch möglicher Verbindung. So gewöhnlich in negativen Sätzen. Der aoristische Conjunctivus vertritt aber auch die Stelle des griechischen Optativus und es wird daher durch ihn auch ausgedrückt, was als nur gedacht möglich gilt, oder im Allgemeinen angenommen wird. Damit gewinnt der Lateiner eine ausdrucksvolle Färbung des Gedanken. Cic. in Verr. 4, 26, 58. nulla domus in Sicilia locuples fuit, ubi iste non textrinum instituerit d. i. möchte eingerichtet haben. Dies findet namentlich in Relativsätzen statt, welche zur Bestimmung des Subjects dienen. Cic. Verr. 1, 30, 75. qui in illa re quid facere potuerit, non habebat. p. Caec 31, 90. negabas quemquam deiici posse, nisi qui in eo loco fuerit. 13, 36. 21, 60.

So ergibt sich für die Construction von ut, daß da, wo die Folge als Abstraction behandelt wird, der Conjunctivus Perfecti eintritt, was gemeiniglich nach den Wörtern sic, tam, adeo, is statt findet, indem der Vergleich eine Procedur des Denkens ausserhalb der Sphäre der Anschauung ausmacht. Es ruht deshalb auch der Ton auf der Vergleichungspartikel.

Liv. 22, 32, 8. adeoque inopia est coactus Hannibal, ut, nisi tum fugae speciem abeundo timuisset, Galliam repetiturus fuerit. Cic. p. Caec. 32, 92. ne id quidem satis est, nisi docet, ita se possedisse, ut nec vi, nec clam, nec precario possederit. Wenn Suetonius Caes. 67. ſchrieb habebat tam cultos, ut argento et auro politis armis ornaret, und bald darauf diligebat quoque usque adeo ut audita clade tituriana, barbam capillumque submiserit, erkennen wir den Unterſchied darin, daß im zweiten Falle auf usque adeo der Nachdruck liegt und eine abſtracte Folgerung ſtatt findet, im erſten ein hiſtoriſcher Zuſammenhang bezeichnet wird. So ſetzen wir den Conjunctivus Perfecti, wenn ut den Sinn von ſo daß alſo in ſich faßt. Liv. 5, 43, 3. ex loco superiore — impetu facto strage ac ruina fudere Gallos, ut numquam postea — universi tentaverint tale pugnae genus: wo keine hiſtoriſche Verbindung der Zeit nach obwaltet, ſondern eine logiſche. Cicero wählt die hiſtoriſche Verbindung, wenn Suetonius, Cornelius Nepos die logiſche vorziehen; in jener erſcheint eine reale Verbindung der Thatſachen mit Anſchaulichkeit, in dieſer combinirt die Abſtraction. Da jenes Verfahren aber aus dem Weſen der lateiniſchen Sprache hervorgegangen iſt, wird es uns auch als Vorbild gelten müſſen.

Derſelbe Grund beſtimmt die Rede da, wo wir ein Plusquamperfectum erwarten, und der Lateiner die Conjunctivform des Futurum ſetzt. Liv. in der angeführten Stelle 22, 32. 24, 26, 12. se propipuerunt, ut, si effugium patuisset in publicum, impleturae urbem tumultu fuerint. 21, 34, 7. acies haud dubium fecit, quin, nisi firmata extrema agminis fuissent, ingens in eo saltu accipienda clades fuerit. Daher es unrichtig iſt zu ſagen non dubito, quin, si potuisset, id fecisset, ſtatt facturus fuerit. Cic. p. Ligar. 12, 34. an potest quisquam dubitare, quin si Q. Ligarius in Italia esse potuisset, in eadem sententia futurus fuerit, in qua fratres fuerunt, wo neuere Abſchreiber

nachbefferten fuisset futuras. In Pis. 7, 14. ostendis qualis tu, si ita forte accidisset, fueris illo tempore consul futurus.

6. Zu enge begränzt die herkömmliche Grammatik die über die Consequntio temporum gültigen Regeln und man hört Vieles in neueren Schriften tadeln, was mit ſicheren Beweiſen des claſſiſchen Alterthums belegt werden kann. Da wird Vorſicht vor dem möglichen Mißverſtändniß rathſam. Leicht würde uns als Fehler angerechnet werden, wenn wir mit Cicero ſchrieben p. Deiot. 1, 3. exortus est servus, qui, quem in eculeo appellare non posset, eum accuset solutus. p. Rosc. Am. 33, 92. Video caussas esse permultas, quae illum impellerent. Agrar. 2, 24, 63. velim fieri posset. Auffällig kann ſchon ſeyn, wenn Tempora, obſchon in ſich ſelbſt wohl begründet, in großer Mannichfaltigkeit verbunden erſcheinen, wie Cic. p. Mur. 41, 89. quanta autem perturbatio fortunae atque sermonis, quod, quibus in locis paucis ante diebus factum esse consulem nuntii litteraeque celebrassent, et unde hospites atque amici gratulatum Romam concurrerint, repente eo accedat ipse nuntius suae calamitatis. Cic. de Leg. 1, 8, 24. quumque alia, quibus cohaerent, homines e mortali genere sumpserint, quae fragilia essent et caduca. Solches erträgt die lebende Sprache leichter als eine todte.

7. Ein im claſſiſchen Gebrauch der römiſchen Sprache beſtehendes Geſetz fordert Einheit in der gleich erhaltenen Zeit, ſo daß ſich an ein im Hauptſatze befindliches Präteritum auch in den Nebenſätzen die gleichartigen Formen anſchließen. Wir Deutſche trennen gewöhnlich und logiſch nicht unrichtig die Handlung von dem in der Gegenwart erſcheinenden Erfolg und wählen für dieſen das Präſens; der Latciner nimt das Geſammte in eine einzige Gedankenſphäre auf und läßt die Nebenſätze vom Hauptſatze abhängen. Cic. Verr. C. Act. 1, 1, 2. adduxi enim hominem, in quo — satisfacere ex-

teris nationibus possetis. Nur die spätesten Schriftsteller weichen davon ab, wie Ammian. Marcel. 31, 5, 12. quid valeat potestas, didicere. Eutrop. 8, 2. rempublicam ita administravit, ut omnibus principibus merito praeferatur. Unrichtig schrieb Lentulus dem Cicero 12, 14, 4. quoniam consulibus decreta est Asia et permissum est iis, ut dum ipsi venirent, darent negotium, qui Asiam obtineant. Cicero und andere Classiker lassen dies nur dann zu, wenn der Erfolg erst mit der Gegenwart eintritt, und ein Perfectum die Vollendung des Vergangenen in der Gegenwart anzeigt: Cic. ad Fam. 5, 6, 2. ego autem meis rebus gestis hoc sum assecutus, ut bonum nomen existimer. de Div. 1, 16, 30. illa obnuntiatio — si — valuit, id valuit, ut peccatum haereat non in eo, qui monuerit. Oder wenn eine Verwechselung der Formen des Präteritum mit dem Präsens der Vergegenwärtigung bei Meinungen, Aussagen, Ansichten, die früher aufgestellt wurden, statt findet. de Nat. d. 1, 22, 61. Epicurus tuus — quid dicit (st. dixit), quod non modo philosophia dignum esset, sed mediocri prudentia? 1, 15, 40. Cic. de Fin. 2, 11, 34. 3, 21, 71. Dagegen Cic. de Fato 18, 41. Chrysippus autem quum et necessitatem improbaret, et nihil vellet sine praepositis caussis evenire, caussarum genera distinguit, ut et necessitatem effugiat et retineat fatum. Oder in Voraussetzung der in Briefen gewöhnlichen Form: ad Fam. 13, 47. ut scires eam a me non diligi solum, verum etiam amari, ob eam rem tibi haec scribo. statt des gewöhnlichen und vorher gehachten scripsi. Vgl. Wopkens. Lect. Tull. p. 47. und daselbst die Anmerkung.

Dabei darf man nicht zu weit gehen und mit Wagner (de Coniunctivi usu p. 28.) annehmen, in der Relation fremder Meinungen und Ansichten sey das im Imperfectum Gesetzte als individuelle Meinung zu betrachten, und was im Präsens gesagt wird, eine allgemein anerkannte Wahrheit. In jener Structur wird, wie Dietrich sah, der historische Gesichtspunct

festgehalten, während beim Präsens der Gedanke aoristisch gefaßt wird, wenn das Präsens nicht selbst ein historisches ist. Da kann auch nach einem Plusquamperfectum ein Präsens eintreten. Cic. Acad. 2, 32, 104. quae quum exposuisset, adiungit etc. de Fin. 4, 6, 14. Vgl. Wopkens Lect. p. 269.

Nur kritische Subtilität kann vertheidigen Sueton. Caes. 22. ex omni provinciarum copia Gallias potissimum elegit, cuius emolumento et opportunitate idonea sit materia triumphorum. Denn wäre der Nebensatz ein allgemeingültiger Zusatz des Schriftstellers, könnte nicht der Conjunctivus sit stehen.

Plautus sagt in seiner Sprache Mil. 2, 1, 53. dedi mercatori, qui ad illum deferat — ut is huc veniret. Wenn bei Cornel. Alc. 1. gelesen wird: in hoc natura quid efficere possit, videtur experta, läßt sich es wohl als Allgemeines logisch erklären, bleibt aber stilistisch immer verdächtig.

Unrichtig schrieb Ernesti: imprimis autem erunt, ut opinor, quinque, quae in critico ciceroniano perfecto spectanda diceremus, und vere dixit, qui homines nescire dixit, quid sibi velint, quum de vulgata lectione loquantur, und non hoc agebatur imprimis, ut quomodo ex historia philosophica — potestates verborum repetendae sint, docerem; wo er später selbst essent besserte. Verbindungen, wie veni, ut dicam; comperi, quid agat dadurch zu rechtfertigen, veni stehe für adsum, comperi heiße ich weiß, bleibt im regelrechten Stil immer nur Subtilität, in der Sprache des gemeinen Lebens eine verzeihliche Nachlässigkeit.

In gleicher Haltung führt Cicero das Imperfectum auch in Aussagen fort, die keine historische Beziehung, sondern allgemeine Gültigkeit haben, wie de Div. 1, 18, 34. iis assentior, qui duo genera divinationum esse dixerunt: unum quod particeps esset artis, alterum quod arte careret, auch mit vorausgehendem Präsens de Nat. d. 1, 15, 40. idemque disputat, aethera esse eum, quem homines Iovem appellarent, quique aer per maria manaret, eum esse Neptunum. (S. Wopkens. Lect. Tull. p. 34. (47) 126. (176) und daselbst die Anmerkg. Beispiele bei Ochsner in Eclog. Cic. p. 64.) Selbst in der Construction mit fore. de Div. 1, 44, 100. dixisse dicitur — in iisdem enim fatis scriptum Veientes habere, fore ut brevi a Gallis Roma caperetur. So erscheint der Gedanke in dem Geiste

oder Munde deſſen, von welchem geredet wird; was die Darſtellung mehr belebt.

Dieſe geſetzliche Norm wird nicht dadurch aufgehoben, daß in der lebendigern Erzählung das Präſens historicum mit dem Imperfectum, mit dem aoriſtiſchen Perfectum das Präſens ſich verbindet, obgleich wir vorſichtig auch den Schein der Fehlerhaftigkeit zu vermeiden haben, und außer der hiſtoriſchen Schreibart ihn auch von den Alten vermieden ſehen. Sallust. Cat. 32, 1. Sed Cethego atque Lentulo — mandat, quibus rebus possent, opes factionis confirment, insidias consuli maturent. Liv. 38, 50, 1. dimittitur senatus in ea opinione, ut negaturus triumphum fuisse videretur. 22, 7, 7. Iustin. 2, 15, 3. Sallust. Cat. 34, 1. 41, 5. Cicero — legatis praecepit, ut studium coniurationis vehementer simulent. Iug. 28, 1.

Unrichtig bleibt trotz aller verſuchten Vertheidigung bei Cicero de Off. 1, 11, 36. Cato ad Popilium scripsit, ut, si eum pateretur in exercitu remanere, secundo eum obliget militiae sacramento, quia, priore amisso iure cum hostibus pugnare non poterat. Ebenſo de Leg. 2, 17, 44. tantum ponam duplicem esse poenam divinam, quod constaret et ex vexandis vivorum animis et ea fama mortuorum, ut eorum exitium — comprobetur. de Leg. 3, 17, 38. quae lex hanc sententiam continet, ut omnes leges tolleret, quae postulatae sunt, quae tegunt omni ratione suffragium. Hier mit Dietrich einen Conditionalſatz zu ſubſtituiren (das Geſetz würde, wenn es gegeben wäre, alle ſpäter gegebenen Geſetze unnöthig machen) bleibt unſtatthaft, da Niemand nach den Worten lex hanc sententiam continet ſagen könnte ut, si acciperetur — tolleret. Der Satz iſt hiſtoriſch gefaßt, als ſtünde scripta est haec lex ita, ut omnes tolleret, quae postea latae sunt, leges, quae tegunt etc. Auch Stellen wie Tacit. Ann. 1, 19. si tamen tenderent etc. bedürfen andrer Erklärungsgründe.

Nichts hindert, Ungleiches zu verbinden, wo in der Verbindung ſelbſt keine Folge ſtatt findet, oder die Zeit beim aoriſtiſchen Gebrauch nicht eingreift. Cic. ad Fam. 5, 16, 8. eum semper te — praestitisti, tuenda tibi ut sit gravitas. Verr. 2, 78, 191. laudantur oratores veteres, Crassi

illi et Antonii, quod crimina diluere dilucide, quod copiose reorum caussas defendere solerent, wo Ernesti mit Unrecht laudabantur verlangt. p. Sest. 14, 32. etiamne edicere audeas, ne maererent homines meam, suam, rei publicae calamitatem, wo man audebas corrigirte. Verr. 1, 13, 36. videamus, rationes quemadmodum retulerit. Agr. 2, 8, 20. quaeret quispiam, in tanta iniuria — quid spectarit. Oder wo das Conditionale seine ins Präsens fallende Bedeutung behauptet. Cic. de Nat. d. 2, 9, 23. sic enim res se habet, ut omnia, quae alentur et crescant, contineant in se vim caloris, sine qua neque ali possent, neque crescere. ad Att. 16, 14. id autem, quid dubitas, quin in rem publicam praeclare caderet. de Inv. 2, 27, 82. de Nat. d. 2, 36, 141. Anmerkg. zu Wopkens. Lect. p. 176. Sallust. Cat. 34, 1. si quid ab senatu petere vellent, ab armis discedant. Cic. p. Mur. 39, 84. idemne igitur delecti — viri iudicabunt, quod illi importunissimus gladiator hostis rei publicae iudicaret? Etzler in Jahns Jahrbüchern 1828. 3. Bd. S. 108. Dietrichi Quaest. grammaticae p. 29. Oder wo das Imperfectum eine bedingte potentiale Kraft hat. Cic. p. Rosc. Am. 33, 92. video igitur caussas esse permultas, quae istum impellerent. d. i. hätten bewegen können. Gewisse Formeln des Präsens, wie verisimile est, wirken auf die Construction nicht ein. Cic. Verr. 4, 6, 11. verisimile non est, ut ille — religioni suae — pecuniam anteponeret. p. Sulla 20, 57. Cicero hält sich überhaupt lieber an die Anschaulichkeit eines historischen Zusammenhangs, und sagt de Off. 1, 7, 22. homines autem hominum caussa esse generatos, ut ipsi inter se alii aliis prodesse possent. Somn. Scip. 3. homines enim sunt hac lege generati, qui tuerentur illum globum, wo wir eher tueantur wählen. De Fin. 2, 22, 69. nos quidem virtutes sic natae sumus, ut tibi serviremus: aliud negotium nihil habemus. Rhet. ad Heren. 1, 2, 3. quoniam igitur demon-

stratum est quas caussas oratorem recipere quasque res habere conveniret, nunc — dicendum est. wo Abschreiber änderten conveniat.

Wie Cicero dennoch wechselt und z. B. locatus est nicht für: es ist gestellt worden, sondern als: es ist gestellt, nimt, und das Präsens folgen läßt, s. de Nat. deor. 2, 56. und 57. Ein Gemenge wäre es aber mit Dawies zu lesen iam gustatus, qui sentire eorum, quibus vescimur, genera deberet, habitat in ea parte oris, qua esculentis et potulentis iter natura patefecit. Einen auffallenden Umtausch läßt Cicero eintreten im Cato 21, 78. Schon ein einzelnes dazwischentretendes Wort kann den Schreibenden einen anderen Gesichtspunct fassen lassen. Cic. de Nat. d. 1, 5, 12. ex quo exsistit illud, multa esse probabilia, quae quamquam non perciperentur, tamen — iis sapientis vita regeretur, wo illud in sich faßt illud quod dixerunt.

§. 49.

1. In den voraussetzenden Bedingungssätzen bedient bekanntlich der Lateiner sich wie der Deutsche von dem, was nicht statt findet, des Conjunctivus Imperfecti und Plusquamperfecti, er zieht aber gern die Bedingungsfälle in eine Gleichheit der Zeit und in ein inneres Wechselverhältniß, und setzt so das Imperfectum, wo wir das Plusq. erwarten. Wo wir schreiben würden misissem ad te litteras, si genus scribendi invenissem, sagt Cic. ad Fam. 6, 10, 4. antea misissem ad te litteras, si genus scribendi invenirem, indem er den zweiten Satz als zusammenhängenden Grund des ersten betrachtet: wenn ich damals fand. ad Quint. 1, 1, 48. haec illius severitas acerba videretur, nisi multis condimentis humanitatis mitigaretur, d. i. non videbatur, quia — mitigabatur. So nimt der sumptive Satz eine historische und concrete Gestalt an. Darin aber spricht sich jener Geist der Sprache aus, welcher überall das Anschauliche dem Abstracten vorzieht. Wir Deutsche erreichen es durch den Indicativus.

Beispiele geben Gronov zu Liv. 34, 11, 2. Ochsner in Eclog. Cic. p. 133. Fälschlich aber hat man hierbei blos an

Vertauschung der Tempusformen gedacht. Den Grund erkannte richtig Matthiä zu Cic. p. Sest. 29, 63. in Cat. 2, 3., obgleich derselbe meist nur auf die Dauer der Handlung sah; zu p. Mil. 15, 39. p. Rosc. 36, 103. Deutlich wird die Sache in Beispielen wie Liv. 39, 42, 7. longe gravissima in L. Quinctium oratio est, qua si accusator ante notam, non censor post notam usus esset, retinere Quinctium in senatu ne frater quidem T. Quinctius, si tum censor esset, potuisset. wenn er damals Censor war. p. Mil. 15, 39. quem qui tum interemisset, non de impunitate eius, sed de praemiis cogitaretur. Und daher p. Arch. 7, 16. qui profecto, si nihil ad percipiendam colendamque virtutem litteris adiuvarentur, numquam se ad earum studium contulissent, wo die Kraft des Gedanken ist: wenn sie wirklich nicht unterstützt worden wären.

2. Die Grammatiker lehren, die Formen si videas, utinam veniat und si videres, utinam veniret unterscheiden sich dadurch, daß bei den ersten die Sache noch möglich, bei den zweiten als nicht mehr möglich gedacht oder vergeblich gewünscht werde, und daß daher Virgilius in seinem: o mihi praeteritos referat si Iuppiter annos von der poetischen Licenz Gebrauch gemacht und das Unmögliche als möglich dargestellt habe. Und doch war diese Sprechweise in einem directen Wunsche die einzig wählbare. Cic. de Nat. d. 1, 32, 91. utinam tam facile vera invenire possim quam falsa convincere. Die meisten Mißgriffe begegnen uns in der Anwendung von velim und vellem. Man unterscheide den Optativus, mit welchem wir einen Wunsch rein aussprechen, und den auf Bedingung beruhenden Wunsch, dessen Beschränkung die Unmöglichkeit hergeben kann, wie auch jede andere Art von Bedingung. Cic. Tusc. 1, 27, 67. an si omnia ad intelligendum non habeo, quae habere vellem, ne iis quidem, quae habeo, me per te uti licebit? Hier wäre velim nicht falsch, weil der Sprechende die Möglichkeit der Erfüllung des Wunsches einsähe; vellem dagegen besagt: ich würde wünschen, wenn es dem Wunsche gälte. 3, 20, 48. nolim, inquit, mea bona, Graeche, tibi viritim dividere lubeat: sed si facias, partem petam, d. i. ohne weitere Bedingung. de Nat. d. 2, 1, 2. eumdem

equidem mallem audire Cottam, d. i. mallem, si possem. Malim würde den unbedingten Wunsch aussprechen. Wie aber wir die Worte ich wünschte und ich wünsche, möchte und mag oft verwechseln, so auch die Lateiner. Cic. p. Rosc. Com. 4, 12. utinam is quidem Romae esset! Romae est. Utinam adesset in iudicio! Adest. Utinam sederet in consilio C. Pisonis! Ipse C. Piso est.

§. 50.

Im Gebrauch der Participia, welche in der anschaulichern Rede des Lateiners die abstracten Substantiva ersetzen und einen hohen Grad von Präcision und Belebung des Ausdrucks, namentlich in historischen Schilderungen, erreichen lassen, hat man stets in Rücksicht zu ziehen, daß das Participium die Verbalnatur nicht aufgibt. Zwar vereinen die Römer auch Participia mit Adjectivis: obscurum et oppressum Cic. Acad. 2, 11, 36. und mit Substantivis: incendebat haec fletu et pectus atque os manibus verberans Tacit. Ann. 1, 23. verbinden Participialsätze mit geraden Sätzen: mediterranea Galliae petit, non quia rectior ad Alpes via esset, sed — minus obvium fore Romanum credens. Liv. 21, 31, 2. doch fällt die unmittelbare Anwendung statt eines verbum rectum und statt des Infinitivus der spätern Zeit zu. Tacit. An. 1, 28. id miles — omen praesentium accepit ac suis laboribus defectionem sideris assimulans. Hist. 2, 82. ipse Vespasianus adire, hortari, bonos laude, segnes exemplo incitare saepius quam coercere, vitia magis amicorum quam virtutes dissimulans. Dagegen verbindet auch Cicero das Participium mit esse p. Flacco 4, 9. nam si quis umquam de nostris hominibus a genere isto, studio ac voluntate non abhorrens fuit, me et esse arbitror etc. de Leg. 1, 10, 30. est communis, doctrina differens, dicendi quidem facultate par. In Hinsicht der als Adjectiva gebrauchten Participia des Perfectum hat der Sprach-

gebrauch ſich auf gewiſſe Verba beſchränkt, wie consummatus (vollkommen), desiderata, explicata (klar). Subſtantiva abſtracta beſonders in zeitlicher und urſachlicher Beziehung ergänzt der Lateiner durch Participia und namentlich durch das Gerundivum, worüber die Grammatik die nöthige Auskunft ertheilt. Das Participium Futuri hat die Eigenthümlichkeit, daß es nicht allein von dem, was geſchehen wird, ſondern auch von dem, was geſchehen kann und ſoll, geſagt wird. Tacit. An. 2, 8. militem transposuit dextras in terras iturum. Den Zweck kann es nicht bezeichnen, wie accedo quaestum acturus nicht geſagt werden kann für accedo, ut quaestum faciam. In Verbindung mit esse läßt es Nebenbegriffe gewinnen, bald des Uebergangs aus der Gegenwart in die Zukunft (im Begriff, Willens ſeyn), bald der beſtimmten Anſicht der Zukunft (vor Augen liegen). Cic. ad Att. 7, 6. dices, quid tu igitur sensurus es? Non idem, quod dicturus. Sentiam enim omnia facienda. de Leg. 1, 15, 43. atque si natura confirmatura ius non erit, virtutes omnes tollentur.

In Hinſicht der Fügung iſt darauf zu achten, daß das, was grammatiſch möglich wäre, nicht einen falſchen Doppelſinn oder eine Härte gewähre. Cornel. Attic. 11, 4. qui quidem Serviliam Bruti matrem non minus post mortem eius quam florente coluerit. Die lateiniſche Sprache aber ſtrebt vor Allem nach Einheit und Bindung, und ergreift daher die Gelegenheit das abſolute Participium in die Conſtruction des Satzes verwandelt oder aſſimilirt hinüberzuziehen. Tacit. An. 6, 29. quia male administratae provinciae aliorumque criminum urgebatur. Cic. de Fin. 5, 23, 67. in suo cuique tribuendo, wie dagegen de Leg, 1, 6, 19. in suum cuique tribuendo. Hiſtoriker häuften die ſogenannten abſoluten Participia und nahmen ſogar ein Attributivum in dieſelbe Conſtruction mit auf (Flor. 3, 21. adversariis hostibus iudicatis), was Cicero und Cäſar nicht wagten. Man hat aber überhaupt auf den Unterſchied

zu achten, welcher das Participium vom ausgeführten Satze trennt, z. B. Cic. ad Fam. 6, 1, 4. illa quidem, quae requiris, suum statum tenent: nec melius, si tu adesses, tenerent, und dagegen p. Caec. 27, 77. nam ipso praesente de virtute eius et prudentia timidius dicerem.

§. 51.

Der Unterschied, welcher zwischen dem Participium und dem Gerundium und Gerundivum obwaltet, indem das Participium eine Thatsache angibt, das Gerundium aber einen innern möglichen oder nothwendigen Zusammenhang der Ursache oder des Grundes andeutet, trägt für die genauere Bestimmung des Gedanken oft wesentlich bei. Sallust. Orat. Lep. 1. ne — ea parum credendo de aliis circumveniamini, nicht credentes. Herkömmlich ist der Misbrauch, in welchem man das Gerundium und Gerundivum vom Möglichen statt posse setzt: numquam satis laudandus statt qui numquam sat laudari potest. s. Heusinger. Observat. p. 469. Doch nähern sich auch die Alten dieser Begriffsverwechselung, ohne daß das Gerundivum geradehin das Geschehenkönnen ausdrückt. Cic. de Orat. 2, 51, 209. interior est ille proprius: sed hic quoque communis ad eamdem similitudinem est perducendus. Der passive Sinn des Gerundium: censendi caussa statt ut censerentur Cic. in Verr. 1. Act, 18, 54. turpitudo coniungendi ad Att 7, 20. kann insofern gerechtfertigt werden, als es an die Stelle eines Substantivum tritt, dem Sinne nach ein Passives andeutet, in der Form aber das Activum bleibt (wie wir Deutsche sagen: die Sache ist schwer zu beurtheilen) und so gleichsam in der Mitte zwischen Activum und Passivum schwebt, zu welchem letzteren es sich im Uebergang ins Gerundivum oder Particip. fut. pass. entschieden neigt. Eine nicht seltene Verkennung des Sprachgebrauchs führt den Fehler herbei, mit welchem man das Gerundium oder Gerundivum zu jedem Nomen fügt, ohne zu bedenken, ob das Nomen mit dem Verbalbegriff zu einem Ge-

ſamtbegriff der Thätigkeit verſchmilzt, oder ob das Nomen ſich als Prädicat von der als Subject bezeichneten Thätigkeit trennt. In dieſem Falle ſteht nur der Infinitivus. Liv. 21, 28, 5. elephantorum traiiciendorum varia consilia fuerunt. 5, 2, 1. consilium erat hiemando continuare bellum.

Wenn Livius 6, 18, 12. ſagt tempus est etiam maiora conari, ſo meint er, daß Größeres zu unternehmen an der Zeit ſey, es geſchehen ſolle; hätte er conandi geſchrieben, ſagte er, die Zeit Größeres zu unternehmen ſey da, es geſchehe. Cic. Acad. 2, 6, 17. nec enim esse ullam rationem disputare cum his, qui nihil probarent, wo das Gerundium einen ganz verſchiedenen Sinn geben würde. Phil. 2, 17, 42. sed materia facilis est in te et in tuos dicta dicere. Sallust. Cat. 17, 6. quibus in otio vel magnifice vel molliter vivere copia erat, wo auch vivendi den Gedanken anders geſtaltet.

Uebrigens vertritt nicht blos, wie die Grammatiker lehren, der Infinitivus einen Objectivſatz, ſondern auch das Gerundium oder Gerundivum. Sallust. Orat. Philip. 2. exercitum opprimendae libertatis habet.

§. 52.

Beim Infinitivus ſtimmen die Sprachen in manchem Umtauſch der Formen überein. So wird das Präſens aoriſtiſch mit jedem Verbum irgend einer Zeit verbunden. Cic. in Caecil. 2, 4. tuli graviter et acerbe in eum me locum adduci. und ſo auch ſtatt des Futurum. Caes. B. gall. 2, 32. quae imperarentur facere dixerunt. Die Verbindung deſſelben mit den Verbis memini, audivi, accepimus beruht nur auf dem conſtatirten Sprachgebrauch, welcher daher auch aufgegeben werden kann, wenn entweder ein Misverſtändniß zu vermeiden ſteht (Cic. in Pis. 36, 87. vectigalem provinciam, singulis rebus quaecumque venirent, certo portorio imposito, servis tuis publicanis a te factam esse meministi?) oder ein vergangenes Ereigniß genauer als ein damals vollendetes betrachtet wird. Den Gebrauch, in welchem der Infinitivus mit Verbis verbunden ein Object darſtellt, und ſogar einen Zweck bezeichnend ſtatt eines objectiven Satzes mit ut ſteht, hat genau zu begränzen den

Grammatikern nicht gelingen wollen. Denn wenn die Regel gegeben wird, es stehe der Infinitivus nur dann, wann das Subject des Hauptverbum und das des abhängigen Verbum eins ist, reicht nicht aus, da ja Stellen nicht gar selten vorkommen, wie Cic. de Off. 3, 11, 47. peccant qui peregrinos urbibus uti prohibent. Tacit. Ann. 2, 25. Gaio Silio cum triginta peditum — ire in Chattos imperat. Auch kann nicht entscheiden, ob der Infinitivus allein bei dem Verbum und nicht umgeben von andern Bestimmungswörtern steht. Denn Fügungen wie dedit loqui, Horat. Ars p. 323. missus quaerere. Ovid. Her. 1, 37. coniuravere nobilissimi cives patriam incendere Sallust. Cat. 52. 24. fallen den Dichtern und grăcisirenden Schriftstellern zu, und schon die Verbindung, in welcher Adjectiva den Infinitivus anziehen: melior sorbere meracas Pers. 4, 16. dignus eligi. Plin. Pan. 7. hat, bis auf einzelne Wörter, wie paratus, insuetus, poetische Farbe. Der Gebrauch unterlag vielfacher Veränderung, und man hat daher auf diese zu achten. Was die frühere Zeit z. B. bei prohibere, impedire, negligere, verstattete, trug die spätere auf andere Verba über: Vellei. P. 1, 9. obniterentur impedire. Columella konnte in seiner Sprache 1, 5, 7. censeo eiusmodi vitare incommoda d. i. ich rathe zu meiden, gleich uns anwenden. Bei den guten Schriftstellern kommt es vorzüglich darauf an, ob die Deutlichkeit und der Nachdruck des Gedanken eine Ausführung des Satzes mit ut verlangt, oder dessen unbeschadet eine Verkürzung eintreten kann.

§. 53.

Die Partikeln enthalten in jeder Sprache die reichste Summe des Charakteristischen und dienen sowohl zur genaueren Ausführung der Zeichnung als auch zur verschiedenen Färbung des Gedanken. Darum hat das stilistische Studium auf sie vorzüglich sich zu wenden, und den vollen Reichthum der Sprache zu benutzen. Großentheils berühren die Partikeln das Gebiet des problematischen Urtheils und dienen zur Limi-

tirung des Gedanken. Die lebende Sprache zeichnet hierbei selbst mit äußerer Hülfe der Betonung oft so fein, daß eine grammatische Regel nicht folgen kann; daher von uns Vieles bei anhaltender Lectüre der Alten abgelauscht werden muß. Hier kann nur angedeutet werden, auf welche Gegenstände dieses Studium zu richten sey. Als Erstes nennen wir a) Erkenntniß des Synonymischen, welches bei den Partikeln um so schwieriger zu erfassen ist, je mehr Elasticität diese Wörter besitzen und leicht in einander überfließen; auch bewegt sich der Gebrauch hier freier als irgendwo, oder schmiegt sich an den vorliegenden Gedanken an, wobei gewisse Schriftsteller, namentlich der spätern Zeit, nicht eben als Vorbilder sorgfältiger Unterscheidung gelten können.

Vernachlässigung hebt die Regel nicht auf, und wenn auch die Alten z. B. nicht immer genau et, atque, que unterschieden, so steht doch fest, daß et einfach verbindet und mithin überall stehen kann; daß que ein Zweites, Hinzukommendes als dazu gehörig anfügt, und dazu, oder das Zusammengehörige in Eins verschmolzen andeutet; daß atque zwei Dinge gleich stellt, sey es auch ein Gegensatz; wie Cicero sagt de Orat. 1, 3, 10. quis ignorat, ii, qui mathematici vocantur, quanta in obscuritate rerum, et quam recondita in arte et multiplici subtilique versentur? und die letzten beiden Begriffe in eine engere Einheit verbindet; oder Tacitus Agr. 4. scilicet sublime et erectum ingenium pulchritudinem ac speciem excelsae magnaeque gloriae vehementius quam caute appetebat, d. i. freilich strebte der hohe und erhabene Geist nach einnehmender Schönheit erhaben großen Ruhms. Werden nemlich zwei Substantiva zu einem Begriffe, indem das Eine als Hülfswort das Andere weiter ausbildet, so wird, wenn das ergänzende Wort vorausgeht, et gesetzt, wenn jenes nachsteht, ac und que gewählt. Cic. de Orat. 1, 38. consilio ac sapientia. S. Tursellinus T. 1. p. 468.

So wesentlich si und quum durch den Begriff der Bedingung und Zeit sich trennen, kommen doch Sätze vor, in denen Beides sich so nahe berührt, daß die Conjunctionen vertauscht werden können. Liv. 6, 14, 4. tum vero ego, inquit, nequidquam hac dextra Capitolium arcemque servaverim, si civem commilitonemque meum — in servitutem ac vincula duci videam. Senec. Med. 160. tunc est probanda (fortitudo), si

locum virtus habet. Cic. in Caecil. 2, 5. quamobrem, si mihi unus est accusandus, propemodum manere in instituto meo videor. Hier erwartet man quum mihi unus accusandus sit; durch si wird die Meinung ungewiß. Cic. de Fato 8, 16. et quidem aliis modis easdem res afferre possumus. Modo dixi: in sphaera maximi orbes, medii inter se dividuntur: possum dicere: si in sphaera maximi orbes erunt.

Wie leicht und oft auch die Conjunctionen der Urſache und des Grundes im Leben verwechſelt werden, hat der ſorgſame Schriftſteller doch ſtets auf deren Verſchiedenheit genau zu achten. Quia (d. i. qui-a) deutet die reale und erſte Urſache (ὅτι, parceque) an, quoniam (d. i. quom iam) den Grund und die Veranlaſſung (ἐπεί, puisque); daher wird quia von dem geſagt, was unmittelbar die Sache bewirkt, quoniam weiſt die Thatſache nach, auf welche das Geſagt ſich gründet (da nun), und mithin das Unläugbare (da ja, da ja doch) und im Schluß Gefundene. Quod, in wiefern, combinirt zwei Verhältniſſe, und kann ſo auch die urſachlichen andeuten. Daher wird der von uns ſelbſt wahrgenommenen Urſache (quia) ein von Andern angegebener Grund oder ein nur gedachter entgegengeſetzt. Cic. p. Rosc. Am. 50, 145. concedo et quod animus aequus est et quia necesse est. de Fin. 2, 8, 24. nec ille Laelius eo dictus est sapiens, quod non intelligeret, quid suavissimum esset, sed quia parvi id duceret. Tusc. 1, 8, 16. quia, quoniam post mortem nihil est mali, ne mors quidem est malum. So finden wir quod mit dem Conjunctivus, um den ſcheinbaren Grund anzudeuten, neben quia, welches den wirklichen Grund bezeichnet. Cic. de Prov. cons. 3, 6. nec haec idcirco omitto, quod non gravissima sint, sed quia nunc sine teste dico. Daher ſteht der Conjunctivus häufiger bei quod als bei quia, namentlich von vergangener Zeit. Tusc. 4, 19, 44. noctu ambulabat in publico Themistocles, quod somnum capere non posset, als Vorausſetzung.

Darum aber iſt b) der alterthümliche Gebrauch mit Feſthaltung der etymologiſchen Grundlage oder, wo dieſe mangelt und unſicher iſt, doch mit genauer Entwicklung der Bedeutungen zu beſtimmen und zu bewahren, damit neuerdings angenommene Vorurtheile nicht zu Fehlern verleiten oder alten und ſpätern Gebrauch verwechſeln laſſen.

So widerſtrebt die Anwendung der Partikel an in einer einfachen Frage ohne Gegenſatz der urſprünglichen und nie verletzbaren disjunctiven Natur, aus welcher die Bedeutung ob hervorgeht. Man vgl. Tursellinus Vol. 1. p. 342. In der

Formel nescio an entschied sich die ältere Zeit des Cicero und Livius für die Hinneigung zur Affirmation und brauchte sie als ich weiß doch nicht zu einer zurückgehaltenen, bescheidenen Bejahung; die spätere Zeit nahm sie negativ, für non puto, wie Plin. Ep. 3, 1. nescio an ullum tempus iucundius exegerim, wo Cicero nullum geschrieben haben würde.

Nur zu wenig beachten die Schreibenden den Unterschied eines einfachen und doppelten aut, indem dieses nur die bestimmte Disjunction mit Ausschluß eines Dritten ausdrückt, jenes oder auch, oder aber, oder vielmehr bedeutet; ferner die Verschiedenheit von quoque und etiam, da Ersteres ein gleichstellendes ebenfalls, etiam aber hinzufügend oder steigernd auch bezeichnet, jenes nur seinem Worte nachgesetzt oder vielmehr angehängt werden kann, wobei der abweichende Dichtergebrauch des Ovidius nicht stören darf. — Man darf nicht mit Scheller meinen, et — et setze man nur zur Deutlichkeit; es liegt Nothwendigkeit im Gedanken dazu vor, und die Sprache läßt durch das erste et ein zweites erwarten. — Wenn der Satz eine abgeschlossene Disjunction enthält, steht neu — neu, und daher bei einem Verbum, wo die Beziehung getheilt ist und bei zwei Verbis; wo neu nur ein Hinzugekommenes anzeigt, wird ne — neu verlangt. Neu noctu, neve ullo tempore intermittatur. Cato de re rust. 37. Cic. Lael. 18, 65. ne quid fictum sit neve simulatum. Caes. Bell. civ. 2, 28. ne primi sacramenti — memoriam deponerent, neu contra eos arma ferrent.

Genau zu berücksichtigen ist, c) in wiefern zwei Sprachen, die deutsche und lateinische, in den Partikeln charakteristisch auseinander treten und jede ihren nicht zu übertragenden Reichthum behauptet. Manches läßt sich nicht in der andern Sprache wiedergeben, Vieles wird auf ganz verschiedene Weise und doch zureichend ersetzt, Manches unterscheidet sich nur durch den Grad des Ausdrucks. So wird nirgends größere Aufmerksamkeit erfordert als hier.

Nicht wörtlich übersetzbar sind Formeln wie: der noch zurückblieb; noch mehr; nicht die Verbindung von Prapositionen mit Adverbien (von jetzt, von dort). In der Structur tantum abest ut — ut widerstrebt ein deutsch gedachtes potius dem alten Gebrauche. In Sätzen, welche eingeschaltet werden (wie ich glaube, wie er erzählte), bleibt die Partikel wie unbeachtet, und das Verbum wird zum Hauptverbum des Satzes (quod verum esse existimo). Das Wort nemlich kann,

wenn es einen Begriff an die Stelle eines andern ſetzt, nicht übertragen, ſondern nur durch Appoſition ausgedrückt werden; quidem hat die Kraft einen Begriff für nähere Beſtimmung aufzunehmen oder näher zu beſtimmen. Cic. Acad. 2, 5, 13. duos vero sapientissimos et clarissimos fratres P. Crassum et P. Scaevolam aiunt Ti. Graccho auctores legum fuisse, alterum quidem, ut videtur, palam, alterum, ut suspicantur, obscurius. Die Verba dico, intelligo, volo können nur eintreten, wo ein ſtärkerer Nachdruck auf dem Gedanken ruht. Videlicet und scilicet finden nur dann ihre Stelle, wenn einem Irrthum vorgebeugt werden ſoll: verſteht ſich; meiſtens bei ganzen Sätzen, die aber bei Cicero nie unabhängige Erläuterungsſätze ſind. Cic. de Inv. 2, 4, 14, caupo — quum illum alterum, videlicet qui nummos haberet, animadvertisset. Verr. 3, 16, 41. at te videlicet inventorem rerum optimarum ac principem imitabuntur omnes. Abſchreiber haben nach neuerer falſcher Weiſe öfters dieſe Wörter beigefügt, wie Cic. p. Cael. 21, 52. Das die Erklärung einleitende nemlich wird durch nam, enim, etenim gegeben. Nempe bedeutet niemals nemlich, ſondern wird wie scilicet, namentlich nach einer Frage, zur erklärenden Bejahung, was vielmehr den Wörtern freilich, allerdings, eben entſpricht, oder in der Ironie und Verſpottung angewendet.

Die erklärende Partikel als wird, wenn es keine Abſtraction, ſondern nur die Nachweiſung einer Thatſache angeht, durch die Appoſition ausgedrückt. Cic. ad Fam. 1, 7, 8. in te enim, homine omnium nobilissimo, similia invidorum vitia perspexi. wo die Beſchaffenheit einer Sache hervorgehoben werden ſoll, durch ut, utpote. Cic. de Orat. 3, 15, 58. alii etiam, ut dialectici, novum sibi ipsi studium ludumque peperunt. Curt. 4, 1, 7. quibus (litteris), ut superbe scriptis, vehementer offensus est. de Opt. gen. or. 5, 14. nec converti (orationes) ut interpres, sed ut orator. Liegt aber eine Abſtraction zum Grunde, ſo daß die Sache nur in der Vorſtellung, in Vorausſetzung und Vergleichung beruht, dann tritt tamquam, velut ein.

Nimt man an, non nisi bedeute nur, ſo entſteht der Mißbrauch, welchen Neuere damit begehen, wenn ſie die Worte ungetrennt ſetzen und non nicht mit ſeinem Verbum verbinden. So bezieht der claſſiſche Gebrauch des Cicero in nec non immer non auf das Verbum.

Endlich muß auch d) die Eigenthümlichkeit der Conſtruirung, welche die Partikeln, ſey es bei Verbis oder bei andern Wörtern, mit ſich führen, ſorgfältig gekannt ſeyn, weil bei Meh-

reren, wenn auch der Grund in allgemeineren grammatiſchen Bedingungen beruht, die Art der Verbindung zu einer ſpeciell nothwendigen und charakteriſtiſchen wird. Manches war hierbei auch nur individuell gültig und durch die Zeiten verſchieden. Darum hüte man ſich, ſubtile Vertheidigung deſſen zu wagen, was, aus allgemeinem Grunde gerechtfertigt, doch dem Gebrauche fremd iſt.

Wenn es auch oftmals gleichgültig ſcheinen mag, ob nach antequam' und priusquam der Conjunctivus oder Indicativus folge, muß die ſorgſamere Rückſicht doch erwägen, daß der Indicativus dann ſteht, wenn allein das Verhältniß der Zeit beachtet wird und zwei wirkliche Thatſachen mit einander zuſammengeſtellt erſcheinen. Der Conjunctivus tritt ein, wo das Eine als Bedingung deſſen, was erwartet wird, betrachtet iſt, und wenn wir die Vorſtellung bezeichnen, in welcher Dasjenige als Früheres vorausgeſetzt wird, ohne welches ein Anderes nicht erſcheinen würde oder könnte. Cicero verſteht, wenn er Att. 19, 15. ſchreibt: litteras des ante quam discedimus den wirklichen Abgang; aber Seneca Nat. qu. 2, 12. ante autem videmus fulgurationem quam sonum audiamus, eine Bedingung oder den nothwendigen innern Zuſammenhang des Sehens und Hörens, und verbindet Beides durch ein Urtheil. Im Präſens, wo nur das Eine gegeben ſeyn kann, das Andere erwartet und erſchloſſen wird, findet, wenn nicht der Satz aoriſtiſch oder mit größerer Lebendigkeit das Wirkliche vorausnimt, der Conjunctivus eben ſo wie beim Futurum ſtatt. Bei den Präteritis haben wir freiere Wahl; doch hält ſich der Gebrauch aus zureichendem Grunde beim Perfectum an den Indicativus, beim Imperfectum an den Conjunctivus. S. Turſellinus T. 1. p. 398. — Nicht irren kann uns, wenn wir Cic. de Inv. 1, 2, 2. leſen fuit quoddam tempus, quum in agris homines passim bestiarum more vagabantur und dagegen Varro de R. 3, 1, 1. fuit tempus, quum rura colerent homines, neque urbem haberent, weil Beides möglich iſt, aber quoddam in erſter Stelle auf eine beſtimmte Zeit hindeutet. — Dum, wenn es nicht die gleiche Zeitdauer, während, oder das Endziel bis, ſondern den Zeitpunct da, als bedeutet, wird nur mit dem Präſens, auch in Verbindung mit Praeteritis conſtruirt. — Auch hier gedenken wir des non, welches nicht mit dem Imperativus und dem Conjunctivus des Verbots verbunden werden kann. Vgl. S. 173. Muretus ſchrieb fehlerhaft Orat. 17. non legantur epistolae Plinii, wenn er ein Verbot verſtand. Nicht irren

dürfen Stellen bei dem im Grammatischen oft nachlässigen Ovidius, der non zu dem nachdrücklichen Beiwort caris ziehend sagt: non caris aures onerate lapillis Art. am. 2, 129. Wo nemlich ein einzelnes Wort im Gegensatze die Negation annimt, kann nur non den erforderten Nachdruck gewähren. Cic. ad Q. fr. 1, 1, 4. sit anulus tuus non ut vas aliquod, sed tamquam ipse tu. Bei utinam — non essem. Cic. ad Att. 11, 9, 3. Non quo kann nur mit dem Conjunctivus verbunden werden, wie non quod, non quia, wenn ein möglicher Fall gedacht wird; quod dagegen mit Indicativus. Cic. ad Fam. 9, 1, 2. non idcirco eorum usum dimiseram, quod iis succenserem, sed quod eorum me suppudebat. — Et non oder ac non kann, ohne in nec verwandelt zu werden, nur da stehen, wo ein directer Gegensatz eintritt, oder die Negation mit besonderem Nachdruck hervorgehoben wird, oder sie sich an ein einzelnes Wort schließt.

Auf Auctorität des individuellen Sprachgebrauchs beruht es, quamvis mit dem Indicativus, quamquam allein mit diesem Modus, quippe qui ausschließlich mit dem Conjunctivus zu verbinden.

Der späteren Zeit allein fällt adhuc als Verstärkungspartikel des Comparativs zu: adhuc meliora; eben so die Verbindung der Partikeln quamquam, licet mit Participien. Tacit. An. 4, 53, sine responso quamquam instantem reliquit.

Man lehrt, kein Römer habe gesagt et ergo, et igitur, igiturque, obgleich man et ideo, ideoque zugesteht. Genauer bestimmt sollte es heißen: in der einfachen Schlußfolge kann igitur und ergo nur allein stehen, wo aber ein Gegenstand oder Satz mit der Schlußfolge angereiht wird, steht auch getrennt et — igitur. Cic. Tusc. 5, 16, 47. affectus autem animi in bono viro laudabilis: et vita igitur laudabilis, boni viri: et honesta ergo, quoniam laudabilis. Dagegen ob eamque rem häufig bei Cornel. Milt. 6. Dat. 3. de Reg. 2. ideoque Cornel. Alcib. 9. — Mit Unrecht läugnet man die Verbindung et etiam s. Turselin. T. 2. p. 522.

Kritiker haben in den Alten, um die Auctorität der Handschriften zu sichern, die fehlerhaftesten Constructionen vertheidigt, welche nie von uns zur Nachahmung gezogen werden dürfen, wie wenn Cic. de Leg. 2, 4, 8. geschrieben haben soll: videamus — ne, quum referenda sunt ad eam nobis omnia, labamur interdum errore sermonis.

Bekannt sind die Regeln, nach denen nur Nomina mit Präpositionen verbunden werden können, wenn auch die späte Latinität vom 4. Jahrh. an manche Adverbia in Verbindung

brachte (a longe, ab intus), und nach denen ein Nomen nicht, wie in deutscher Sprachweise, zu zwei Präpositionen von verschiedener Fügung gezogen werden darf: nicht pro et contra legem, sondern wie Liv. 34, 8, 1. haec quum legem proque lege dicta essent 10, 7, 2. quae pro lege licinia quondam contraque eam dicta erant. In gleicher Rection finden sich Beispiele, wie Caes. Bell. civ. 3, 72, intra extraque munitiones, jedoch wol nur auf diese Formel beschränkt. Vgl. Isidor. 2, 28. Cicero konnte nicht de Off. 2, 16, 56. geschrieben haben, opitulantur vel in re quaerenda vel augenda, sondern entweder vel in augenda, oder in re vel q. vel aug. Die Präposition muß bei jedem der verbundenen Nomina wiederholt werden, wenn Jedes besonders gefaßt werden soll und nicht Zwei zu einer Einheit verbunden werden, wie orationes efflagitatas pro Scauro et Plancio absolvi Cic. ad Q. fr. 3, 1, 4. nur Reden über zwei zugleich Angeklagte besagen würde, statt daß et pro Plancio verschiedene Verhandlungen besagt; daher die Wiederholung auch in disjunctiven und conjunctiven Sätzen bei Selbstständigkeit der Gegenstände erfordert wird. Cic. p. Cluent. 55, 152. aut in homine ullo, aut in ordine. 11, 31. et de suo et de uxoris interitu. Vgl. zu Wopkens. Lect. Tull. p. 385. Dagegen in Verr. 2, 60, 155. per ludum et iocum de Off. 1, 38, 136. ad urendum et secandum. Vgl. Beiers Note hierzu und zu 1, 14, 42. Tursellin. T. 2. p. 228. wo die öftere Wiederholung der Präp. de erläutert wird; Otto im Excurs. VIII. zu Cic. de Fin. p. 402. Wenn Livius 31, 2, 1. schrieb: sub idem fere tempus et ab Attalo rege et Rhodiis legati venerunt, nuntiantes Asiae quoque civitates sollicitari: so liegt die Bindung in dem gleichartigen Bericht der Gesandten. Wie durch Attraction und Apposition die Präposition schwindet, haben wir unten zu bemerken. Die Beispiele, welche Wopkens in Act. soc. Rheno-trai. T. 2. p. 67. aufführt, sind durch bindende Partikeln simul, et mox, et indp gestützt,

oder sonst regelrecht geformt. Die Auslassung der Präposition oder der einfache Casus darf nicht geradehin für elegant erachtet werden. In vielen Fällen entscheidet schon der Sprachgebrauch, nicht selten aber beruht in der Präposition ein Wesentliches für den Gedanken; und wenn die späteren Schriftsteller, die dichterische Schreibart mit der prosaischen vermengend, einzelne Beispiele zur Rechtfertigung der Licenz darbieten, sind solche doch der Nachahmung nicht hinzugeben. S. Beispiele in Böttcheri Lex. Tacit. p. 4.

Drittes Capitel.

Von der Klarheit.

§. 1.

Die Correctheit fordert den Gedanken genau und treulich auszusprechen und so die unfehlbare Auffassung des einen wahren Sinns möglich zu machen. Dies aber wird nicht schon durch die Wahl des richtigen Wortes, welches dem Gedanken entspricht und von dem Sprachgebrauch anerkannt ist, und nicht durch dessen grammatische Formung und Fügung allein erreicht. Die einzelnen Wörter und ihre Construction geben noch keinen Stil. Daher tritt neben der Reinheit, welche von der einen Seite erreichen läßt, daß das, was wir schreiben, alterthümliches und ächtes Latein sey, als zweite Anforderung der Correctheit die Klarheit (perspicuitas) in Gültigkeit.

Deutlichkeit heißt die Möglichkeit des Verständnisses, welche durch die Auffaßbarkeit der Begriffe bewirkt wird und mithin ein logisches Product ausmacht. Es soll das, was man schreibt, verstanden werden. Dies aber fällt aller Sprachdarstellung gemeinsam zu, und in solcher Hinsicht hat man beim Lateinschreiben keine besonderen Bedingungen zu beachten. Die Deutlichkeit wird daher nicht eine charakteristische Tugend

des lateinischen Stils heißen können. Sie wird aber zur Klarheit, indem zur logischen Richtigkeit die Vollkommenheit der Darstellung hinzukommt, durch welche diese den Gedanken bestimmt, genau und vollständig ausprägt, oder unmittelbar anschaulich werden läßt und damit erreicht, daß der Leser nicht allein das Gedachte versteht, sondern es auch nicht anders auffassen kann, als wie der Schreibende den Gedanken in sich gestaltete. Wie die Deutlichkeit ein Subjectives und von dem Grade der Verstandesbildung Abhängiges, so ist die Klarheit ein Objectives und fällt dem Schriftwerke zu.

§. 2.

Die Klarheit aber macht einen besonderen hervortretenden Charakterzug der lateinischen Sprache aus. Dies beruht in der ihr eigenthümlichen Objectivität, im Gegensatz anderer mehr auf subjectiver Abstraction gegründeten Sprachen. Daher aber gilt das oben (S. 91.) ausgesprochene Gesetz: wer römisch schreibt, schreibt auch klar; denn es ringt diese Sprache vor Allem nach der reinen Ausprägung und bestimmten Bezeichnung des Gedanken und das Treffende, das Natürliche, das Anschauliche, das an seinem Orte Gültige heißt im Latein das Bessere. Dies erkannten schon die Alten selbst und nannten die Klarheit als erste Tugend des Stils und begriffen sie unter dem latine loqui. Quintil. 1, 6, 41. oratio vero, cuius summa virtus est perspicuitas, quam sit vitiosa, si egeat interprete. 2, 3, 8. Cic. de Orat. 3, 10, 37. 13, 49. latine scilicet dicendo verbis usitatis ac proprie demonstrantibus ea, quae significari ac declarari volemus, sine ambiguo verbo aut sermone, non nimis longa continuatione verborum, non valde productis iis, quae similitudinis caussa ex aliis rebus transferuntur, non discerptis sententiis, non praeposteris temporibus, non confusis personis, non perturbato ordine. So handhabt die Klarheit das Material, welches die Reinheit der Sprache als ein gediegenes darbietet. Es kann aber eine

Rede rein und richtig seyn und doch durch die Verletzung der Klarheit, durch den Mangel der Bestimmtheit, der Angemessenheit des Ausdrucks u. s. w. verwerflich und unlateinisch erscheinen. In Fällen der Collision wird sogar die Reinheit der Klarheit nachstehen können und jene unter gewissen hierbei obwaltenden Bedingungen dieser aufgeopfert werden müssen.

Die Forderung der Deutlichkeit wird in ihrer subjectiven Gültigkeit durch den verschiedenen Grad der Bildung, welcher bei dem Leser oder Hörer vorausgesetzt wird, mannichfach modificirt; die Klarheit dagegen erhält sich von dieser relativen Einschränkung freier und kann nur dann durch den verschiedenen Zweck der Mittheilung bedingt werden, wann die Art der Darstellung eine an sich specielle ist, wie z. B. in einem philosophischen Werke dasjenige noch als klar gelten kann, was in einem oratorischen nicht genügen würde.

Den Alten ward die Erreichung vollkommner Klarheit durch die Besonnenheit möglich, mit welcher sie immer an Deutlichkeit des Denkens hielten und das Trübe, Schwankende und Ungenaue im Urtheile als fehlerhaft verwarfen, sich nicht, wie Neuere, in dem Nebel unbestimmter Begriffe verloren, sondern einem hellen und feststehenden Gedanken die genau entsprechende Bezeichnung zu geben strebten. So gibt ein richtiges Denken auch elegantes Latein, und Markland konnte in der Rede de Harusp. resp. 27. die Stelle quis umquam pepercit hostium castris, quam ille omnibus sui corporis partibus? als nicht alterthümlich wegen des logischen Fehlers verwerfen. Klares Denken hat auch in neuester Zeit die besten Latinisten geleitet und sie selbst geschaffen. Ich nenne nur Ernesti, Hermann, Eichstädt.

Viel trug zu dieser Ausbildung der römischen Sprache die oratorische Pflege bei, mit welcher die Redner überall darauf hinarbeiteten vollkommen verstanden zu werden. In unsrer neueren Schriftsprache machen wir oft die Darstellung zu einem Gegenstande des Studiums der Leser. Für die Unklarheit unsrer philosophischen Denker aber eignet sich nicht die lateinische Sprache, nicht sowohl aus Armuth und Ungefügigkeit, als vielmehr weil ihre gesunde Natur aller Trübung widerstrebt.

§. 3.

Indem die Klarheit den Gedanken genau, vollständig und in seiner Eigenthümlichkeit auszusprechen und zu bezeichnen strebt und dadurch zu erreichen sucht, daß eine andere als die

bezweckte Auffassung nicht möglich sey, lassen sich die Wege oder Mittel, durch welche sie ihre Bestimmung erreicht, besonders benennen. Sie wirkt nemlich 1) durch Angemessenheit des Ausdrucks, 2) durch Bestimmtheit des Ausdrucks, 3) durch Einheit der Beziehungen, 4) durch Vollständigkeit der Darstellung, 5) durch Anschaulichkeit, 6) durch richtige Bildung und Anwendung der Metapher, 7) durch genaue Verbindung der Theile der Rede, 8) durch Stellung und Anordnung der Wörter und Sätze.

§. 4.

Von der Angemessenheit des Ausdrucks.

Der Darstellende hat zum Zweck die in seinem Geiste vorhandenen Vorstellungen für die ganz gleiche Auffassung in Worten auszusprechen und mithin diejenigen Wörter und Wortverbindungen zu wählen, welche seinen Vorstellungen und sonach der Sache genau und streng entsprechen. Der Ausdruck muß also, indem er treu und wahr das Gedachte wiedergibt, und zugleich in grammatischer Hinsicht der richtige ist, natürlich und treffend seyn. Dazu wird ein voller Besitz des Sprachschatzes und eine genaue Kenntniß des Sprachgebrauchs vorausgesetzt, um mit Sicherheit in der Wahl verfahren zu können. Das Gegentheil hiervon ist das Unpassende. Es gehört aber zu dieser Berücksichtigung ein großer Theil dessen, was wir unter dem Eigenthümlichen des lateinischen Denkens zu begreifen pflegen, insofern die Abstraction im Latein bei Bildung und Verbindung der Begriffe auf eine besondere und von andern Sprachen abweichende Art verfährt. Vieles von dem, was der Angemessenheit zufällt, bezeichnete man früher auch als das Elegante und forderte Eleganz der Darstellung, wo vielmehr die Wahrheit in ihrer natürlichen Einfachheit zu gewähren war. Der Irrthum aber lag hierbei nur in dem Misverständnisse der Bezeichnung. Denn wirklich benannten die Römer die Correctheit in Beziehung auf Reinheit und Klarheit mit dem Worte elegantia, welche in latinitas und explanatio zerfiel.

S. Rhet. ad Heren. 4, 2. Cic. de Orat. 3, 10, 39. doch spricht Quintilianus auch von denen, welche eine Dunkelheit affectirten, um gelehrt zu erscheinen.

Scheller tadelte in Praecept. stil. lat. 1, 3, 4. mehrfach Gesner und Ernesti mit Unrecht, daß sie gewisse Ausdrücke als elegantiores empfahlen, indem sie damit im alten Sinne des Wortes nicht selten nur das Angemessene und Bestimmte benennen wollten. Viele der neueren Grammatiker stellen in einer Syntaxis ornata dasjenige, was vielmehr schon ein genaues Denken wählen läßt, unter die Namen von Veredlung des Ausdrucks durch Vertauschung, durch Figuren und dergl., wie wenn genera für res oder homines stehen soll. S. Ramshorn S. 964.

§. 5.

Den Wörtern liegt ein einfacher Begriff zum Grunde, zu welchem specielle Beziehungen hinzukommen und das Ursprüngliche zu weiterer Ausbildung in einer mannichfaltigen Verzweigung der Bedeutung bringen. Dieses Specielle gewährt dann das Angemessene im Besonderen und ist als das Eigenthümliche vorzüglich zu berücksichtigen. Eigenthümliche Ausdrücke (propria) aber nannten die Alten die vorzüglichste Quelle der Klarheit. Quintil. 8, 2, 22. Sie selbst erreichten hierin classische Vollkommenheit, so daß es meistens unmöglich wird ihre dargestellten Gedanken in andere Worte zu kleiden, oder ohne Schaden und Eintrag die Färbung der Darstellung umzutauschen. Von selbst ergibt sich, daß hierzu vorzüglich eine genaue Synonymik verhilft. Aber auch die Lehren von der Reinheit der Diction greifen hier ein, da die Quelle, aus welcher geschöpft werden kann, nur in dem classischen Sprachgebrauch zu finden ist. Meistens wird dadurch gefehlt, daß die ursprüngliche Natur der Wörter und Redensarten weniger beachtet und die specielle Beziehung oder Umformung, wie sie der Sprachgebrauch festgestellt hat, vernachlässigt wird. Dann erscheint ein unpassender Ausdruck und die Folge ist falsche Auffassung der Gedanken. Von den Grammatikern ward die-

ser Fehler acyrologia benannt. Quintil. 8, 2, 3. Donat. de Barb. p. 1770,

Opinio und opinari kann nicht für sententia und iudicare geradehin gesagt werden, weil in jenen Worten nur die ungewisse Meinung und Vermuthung ohne objective Begründung enthalten wird. Versari ist unpassend für Bezeichnung eines vorübergehenden Daseyns oder eines momentanen Verweilens. Gaudere für habere wird überall falsch stehen, wo nicht wirklich ein Erfreuen dem Besitz beigemischt ist. Vita frui kann nicht im Allgemeinen vom Leben, ohne den Begriff des Genusses genommen werden. Agmen bezeichnet das geordnete Heer im Zuge, acies das in Schlachtordnung aufgestellte; damit aber kann nicht exercitus vertauscht werden. Vielfach sondert sich der Begriff Mittel in medium, remedium, vis, ratio, opes, praesidium. Werden mens und animus als Vermögen oder Theile der Seele betrachtet, bezeichnet mens den Verstand und animus das Gemüth. Mortem oppetere steht nicht für mori, sondern nur von dem Sterben durch fremde oder eigene Hand. Impetrare hat den beigegebenen Begriff des durch Bitten und Gesuch erreichten Erlangens. Oft werden die Wörter deesse und abesse unrichtig verwechselt, da jenes mangeln, dies nicht zu finden seyn bedeutet (hoc unum illi, si nihil utilitatis habeat, abfuit, si opus erat, defuit. Cic. Brut. 80.). An dem, quod deest, ist uns gelegen. Legem sciscere wird nicht von einem König oder der Obrigkeit, sondern nur von dem durch Votiren, gleich dem Volke, abstimmenden Collegium gebraucht. Einen schiefen und unwahren Gedanken kann die Verwechselung der Verba relinquere, discedere, deserere, derelinquere veranlassen. Eine wesentliche Verschiedenheit tritt ein, wenn wir statt videre entweder cernere (mit Unterscheidung und deutlich sehen) oder conspicere (umfassend wahrnehmen) wählen. Cic. Tusc. 1, 20, 46. nos enim ne nunc quidem oculis cernimus ea, quae videmus. Den Unterschied von amittere und perdere bezeichnet Rhet. ad Her. 4, 44, 57. Decius se devovisse dicitur et pro legionibus in hostes immisisse medios: unde amisit vitam, at non perdidit: re enim vilissima certam et maximam redemit. In lateinischer Sprache ists nicht so gleichgültig, wie im Deutschen, mit dem Pronomen reflexivum Verbalformen zu bilden an Stelle des Passivum; denn geht die Handlung von dem Subject aus, muß nothwendig das Reflexivum gesetzt werden. Wenn Cic. ad Att. 2, 6, 1. libris me delecto, und dagegen Sallust. Iug. 58, 6. quum alii super vallum praecipitarentur schrieben, so hatte jener das Selbstthätige vor Augen, dieser das Unwillkührliche.

Muretus ſchrieb Tom. I. p. 198. gaudium obiici potest, wobei Ruhnken richtig das Unpaſſende bemerkt, weil obiici gaudium nur von dem Unerwarteten gelten könne. Erneſti Epist. ad Stiglit. p. 75. ſchrieb nobili quadam humanissimaque superbia; doch kann superbia im guten Sinne nicht geſagt werden. Nicht ſelten ſchreiben Neuere, wie Muretus T. 2. p. 967. deprehensi sunt qui — ſt. reperti, ohne den Grundbegriff zu beachten, der auf erwiſchen, ertappen, auffangen beſchränkt iſt.

Ob angemeſſen geſagt werden könne amare deum, wurde mannichfach beſtritten. S. Sanct. Min. 1, 2. 3, 2. Westerhov. ad Terent. Eun. 1, 2, 16. d. gröſs. Ausg. Den Erweis des Sprachgebrauchs liefern Plaut. Poen. 1, 2, 70. Senec. Ep. 47. Lactant. de Vera sap. 3, 4.

Der Klarheit geſchieht Eintrag, wenn da, wo entweder der Begriff der Zeit vorwaltet, oder die Handlung in ihrer vollen Bedeutſamkeit aufgefaßt werden ſoll, in Relativſätzen ein Participium ſtatt des verbum rectum geſetzt wird. Caes. B. gall. 3, 14. compluribus expugnatis oppidis, Caesar ubi intellexit frustra tantum laborem sumi, — statuit exspectandam classem, wo weder intelligens, noch intellecto ausreicht. Liv. 25, 11, 16. multa, quae impedita natura sunt, consilio expediuntur, nicht multa impedita natura.

§. 6.

Sehr leicht geſchieht es, daß man durch Vernachläſſigung der Eigenthümlichkeit ein Wort ſtärkerer Bedeutung wählt und dadurch dem Gedanken eine unpaſſende Farbe ertheilt, oder durch die ſpecielle Bedeutung ein Fremdartiges beimiſcht.

Ira inflammatus oder incensus kann nicht geradehin für iratus genommen werden. Stat mihi sententia würde an Stelle des est zu viel beſagen. Enixe rogare, obtestari können nicht den einfachen Begriff des Bittens geben, da überdies enixe ſtets eine Anſtrengung vorausſetzt. Nicht paſſend verband Muretus cupiditate spoliatus ſt. cupiditatis expers. Elaborare darf nicht für laborare geſetzt werden, wo die bloße Thätigkeit gemeint iſt und nicht entweder das Durchführen einer Arbeit oder das Gewinnen eines Reſultats gedacht wird. Eben ſo eloqui nicht geradehin für loqui.

Gellius erzählt 13, 28. wie Fronto die Worte des Claudius Quadrigarius Metellus in Capitolium venit cum multis mortalibus dadurch zu rechtfertigen verſucht habe, daß in mortales der

größere Haufen aller Art und jeden Standes angedeutet sey, setzt aber bedachtsam hinzu, nur könne nicht überall mortales multos für multos homines stehen.

§. 7.

Das Gedachte kann genau genommen nur auf seine Weise ausgedrückt werden, und diese ist im strengen Sinne nur Eine; verschiedenartige Constructionen haben immer verschiedene Bedeutung. Doch wird es möglich denselben Gedanken auf mehrfache Art zu gestalten, ohne daß die Grundlage wesentlich verändert wird; der Inhalt bleibt derselbe, die Form und Farbe erscheint verschieden. Dann sagen wir: Dies steht für Jenes, oder an Stelle desselben, was keineswegs so genommen werden darf, als besage und bedeute Beides ein ganz Gleiches oder Einerlei. Da ist dann Vieles der freien Wahl hingegeben, ohne auf der einen Seite die Nothwendigkeit seiner Wahl zu gebieten, noch auf der andern als gleichgültig zu erscheinen, und wenn dem Grammatiker unbenommen bleibt, in der Erklärung der Alten den Unterschied verschiedener Ausdrucksweisen festzusetzen und anzuerkennen, so wird der Schreibende nicht überall verpflichtet seyn, auf die feinere grammatische Distinction einzugehen. Es wählten auch die Alten nicht ängstlich, und nicht immer nach den Regeln der Schule, sondern von dem natürlichen Gefühl fürs Wahre und Passende geleitet. Dies Gefühl trifft das für den Gegenstand Charakteristische und Zureichende sicher und ohne logische Erkenntniß, wirkt in dem gebildeten Schriftsteller als ein bewußtloser Tact gleich einer geregelten Fertigkeit. Daraus aber geht für uns die Aufgabe hervor, so vertaut zu werden mit der Denkweise der Alten, und sie so uns anzueignen, daß die fremde Sprache das unmittelbare Organ unsrer Gedanken wird. Nicht selten fordert eine Wortform, oder eine Collision gleicher Formen z. B. des Genitivs, oder die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks, oder der Numerus, oder ein andrer von aussen hinzukommender Grund den Umtausch der Worte und Constructionen, und die geschickte Hand wird über das Material so gebieten, daß der Gegenstand

und deſſen Darſtellung keine Beeinträchtigung erleidet, vielmehr der Gedanke auch in der verliehenen Form ſeine urſprüngliche Wahrheit behauptet.

Gewiſſe Verba werden mit dem Dativus und auch mit den in ihnen enthaltenen Präpoſitionen verbunden. Der Grammatiker zeigt, der Dativus drücke ein näheres Verhältniß des Gegenſtandes aus und in der Wiederholung der Präpoſition werde der Gegenſtand in einer beſonderen Abſtraction weiter auseinander gehalten und anſchaulicher. In der lebendigen Rede aber kommt dieſer Unterſchied oft wenig oder gar nicht in Rückſicht, und die Wahl ſteht frei. Cic. de Fin. 4, 12, 29, nihil interest — teruncium adiicere Croesi diviliis. de Off 1, 32. 116. ad eam laudem doctrinae et ingenii gloriam adiecit. Caes. B. g. 1, 44. stipendium victis imponere. Liv. 10, 37, 5. mulcta in singulas civitates imposita. Cic. Brut. 23, 90. isque se eripuit flamma. de Orat. 1, 52, 225. eripite nos ex miseriis. Bei Einzelnen hatten die Alten ſich für beſondere Formen entſchieden. So ſagt Cicero immer nur inesse in aliqua re, communicare cum aliquo. In vielen Fällen lehrt die Sache, welche Conſtruction nothwendig ſey, wie Niemand ſagen kann addere cognomen ad aliquem. Ein weſentlicher Unterſchied trennt ab eo abest und ei abest, Wenn Cic. de Inv. 2, 17, 53. ſagt: maiestatem minuere est de dignitate — populi — aliquid derogare, oder ad Fam. 3, 8, 5. si in provincia de tua fama detrahere umquam cogitassem, ſo müßte der Dativus eintreten, wenn es die Perſon, und nicht die Sache beträfe.

Zugeſtanden muß werden, daß die Wörter der Aehnlichkeit und Gleichheit similis, aequalis, par mit dem Genitivus verbunden werden, wenn die Eigenſchaft ein Weſentliches ausmacht und die Verwandtſchaft zweier Dinge eben in der Gleichheit oder Aehnlichkeit beruht, dagegen durch den Dativus eine zufällige und daher nicht ſo vollkommene Aehnlichkeit oder Gleichheit angedeutet wird; allein der Gebrauch achtet hierauf nicht ſo ſtreng und veri similis, similis vero (Cic. ad Fam. 12, 5, 1. Liv. 8, 26, 6,) fallen in Eins, wenn auch Letzteres ſeltner vorkommt. Nur grammatiſche Subtilität iſts bei Cic. de Nat. d. 2, 59, 149. plectri similem linguam nostri solent dicere, chordarum dentes, nares cornibus iis, qui ad nervos resonant in cantibus. eine Unterſcheidung der Verhältniſſe der Aehnlichkeit anzunehmen. Livius hat 2, 22, 6. coronam auream Iovi donum in Capitolium mittunt, nicht darum donum geſchrieben, weil er die ſchuldige Dankbarkeit der Lateiner, nicht aber den freien Entſchluß der Gebenden (was dono ſeyn ſoll) aus-

drücken wollte. S. Ramshorn in Jahns Jahrb. 1. Bd. S. 363. Tui caussa, mei caussa hat man als unclassisch verworfen; doch liegt eine besondere Distinction darin, indem die Beziehung auf die hervorzuhebende Person geltend gemacht wird. Cic. in Var. 3, 58, 122. wo Zumpt Lael. 16, 57. wo Klotz nachzulesen ist.

§. 8.

Für die feinere Nüancirung des Gedankens besitzt die lateinische Sprache einen nicht geringen Reichthum von Mitteln, welche zugleich den die Sprache beseelenden Geist beurkunden. Gemeinhin nennt man sie Feinheiten der Diction. Ohne ihre Verwendung kann zwar die Darstellung durch Reinheit und Richtigkeit bestehen; durch die sorgsame Wahl des entsprechenden Ausdrucks oder die knappere Form für den Gedanken wird ein höherer Grad der Correctheit erreicht. Der so im Geist der Alten Schreibende hält an der Ueberzeugung fest, nichts sey gleichgültig, was in der Sprache unter verschiedenen Formen besteht, und je bestimmter die Sprachform den Gedanken ausprage, ihn klar erkennen lasse, desto mehr werde der Zweck der Darstellung verwirklicht.

Wie nahe auch gewisse Wörter in der Bedeutung einander stehen, und wie oft sie in der Sprache des Umgangslebens verwechselt werden, so sind doch häufig Fälle gegeben, in denen die ursprüngliche Verschiedenheit für die Klarheit zu benutzen ist. So bei ceterum und reliquum, von denen jenes die Anderen einzeln, dies das Uebrige im Ganzen genommen bezeichnet. Suscipere und recipere bedeuten übernehmen; allein wenn in jenem nur die Uebernahme des Geschäftes an sich, sey es aus eigenem Antrieb oder um der Sache willen, gedacht wird, so besagt recipere die äußere Veranlassung. Cic. Div. in Caec, 8, 26. ego in hoc iudicio mihi Siculorum caussam receptam (d. i. nach Aufforderung der Sikuler), populi romani susceptam esse arbitror. Vgl. Zumpt zu dieser Stelle.

Eine andere Farbe erhält der Gedanke, wenn der Begriff durch seine aufgehobene Negative angedeutet wird. Cic. Brut. 20, 77. ipsum Scipionem accepimus non infantem fuisse. Mit mehr Bescheidenheit und Zurückhaltung sagt man non dixerim als non dicam. Wo der Einzelne sich als Glied eines Ganzen betrachtet und seine Persönlichkeit verdecken will, läßt er den

Pluralis nos, diximus eintreten. Es ist nicht überall gleichgültig, ob man das Nomen im einfachen Casus oder mit einer Präposition verbunden dem Verbum beifügt. Die Präposition gewährt bestimmtere Anschaulichkeit und findet sich daher wirklich richtiger bei Verbis sinnlicher Bedeutung. So faßt patria pellere den mehr abstracteren Begriff des Vaterlands in sich; wo aber die wirkliche Entfernung im Concreten, eine Deportirung gedacht wird, deutet dies e patria an. Der Ablativus drückt wie der Genitivus ein Attribut aus, aber immer nur als eine Erscheinung an der Sache, während der Genitivus andeutet, es sey eine dem Dinge wesentlich zukommende Eigenschaft und hänge mit demselben ursprünglich zusammen. Der Ablativus spricht aus, wie und unter welchem Verhältnisse die Sache erkannt wird oder sich darstellt, der Genitivus, was die Sache in ihrer Eigenthümlichkeit ist. Wird also nur ein einmaliges Erscheinen, ein einzelner Fall gedacht, so wird der Ablativus nothwendig, der Genitivus dagegen gibt das Bild eines Charakteristischen an sich. So können Bestimmungen der Zeit und des Maßes nur mit dem Gentivus (esse triginta cubitorum, magni ponderis saxa). Beschreibungen äußerer Erscheinungen z. B. am Körper nur mit dem Ablativus gegeben werden. Vir magni ingenii bezeichnet den, welcher in sich geistvoll ist, vir magno ingenio den, welcher sich als Geistvollen darstellt, oder in der Ansicht des Redenden es ist. Cornel. Dat. 3, 1. postero die Thyum hominem maximi corporis terribilique facie, quod et niger et capillo longo barbaque erat promissa, optima veste texit. Der angegebene Grund quod niger etc. setzt eine Bedingung zufälliger Beschaffenheit, und diese erfordert den Ablativus. Nicht gesagt konnte werden capilli longi erat. Caes. B. gall. 5, 14. capilloque sunt promisso atque omnia parte corporis rasa; sie lassen das Haar lang wachsen, den Körper ungeschoren. 4, 1. vires alit et immani corporum magnitudine homines efficit. Von äußerer Erscheinung 6, 7. erat inter Labienum et hostem difficili transitu flumen ripisque praeruptis. Cic. Brut. 67, 237. P. Murena mediocri ingenio, sed magno studio rerum veterum, litterarum et studiosus et non imperitus, multae industriae et magni laboris fuit. d. i. Murena, der als ein mäßiges Talent, aber als ein Freund des Alterthums erachtet wird, sich als solcher zeigt, besaß in sich wesentlich vielen Fleiß und Ausdauer. Man sagt vir animi fervidi, consilii magni, aber nur bono animo esse; denn es ist dies ein eingetretener und vorübergehender Fall. Zu Cic. Tusc. 3, 10, 21. dicit Callisthenem incidisse in hominem summa potentia summaque fortuna, bemerkt Wolf richtig: „summae potentiae würde hier kein Lateiner sagen.“

Die Verba aestimare, taxare und dgl. verbinden ſich mit dem Ablativus, wenn der Preis der Schätzung verſtanden wird, mit dem Genitivus, wenn der Werth der Sache benannt werden ſoll Cic. Parad. 6, 3, 51. etenim si isti callidi rerum aestimatores prata et areas quasdam magno aestimant —: quanti est aestimanda virtus? — Bei der Bezeichnung der Zeit iſt zu unterſcheiden, ob man nur den Zeitumfang (innerhalb 30 Jahre) oder die anhaltende Zeitdauer verſteht. Jenes gibt der Ablativus annis, dies der Accuſativus annos, und Cicero de Off. 3, 2, 8, konnte nur triginta annis vixisse Panaetium, posteaquam illos libros edidisset ſchreiben, weil er nur denken konnte: dreißig Jahre; dagegen 2, 23, 81. quum eius civitas quinquaginta annos a tyrannis teneretur, weil er dachte: 50 Jahre hindurch. Wer klar denkt, wird wohl unterſcheiden, wie bei multi, omnes, quidam der Genitivus eintrete, wenn die Dinge nicht in einer Maſſe, ſondern die Menge der Einzelheiten geſondert beiſammen gedacht werden. Liv. 31, 45, 7. Attalus, ne desertam haberet insulam, et Macedonum fere omnibus et quibusdam Andriorum, ut manerent, persuasit. — Er wird berückſichtigen, ob belli cupiens oder cupiens bellum zu wählen ſey, da jenes die andauernde ſubjective Beſchaffenheit oder Sinnesart, dies die einmal eingetretene Begierde anzeigt. So konnte Salluſtius Orat. Lep. 7. nur ſchreiben ego — bellum cupiens, qui iura pacis repeto, weil er das Verlangen nach dem gegenwärtigen Krieg verſtand. — Bei Vergleichungen kommt es darauf an, ob zwei Dinge in einer Größe oder Eigenſchaft nach einander als Erſcheinungen abgemeſſen werden, wobei die Eigenſchaft in dem einen ſchon als anerkannt vorausgeſetzt wird, oder ob ſie ohne Vorausſetzung der Größe oder Eigenſchaft als Beſchaffenheiten unter ſich ſelbſt verglichen werden. Jenes wird durch den Ablativus gegeben; (Elephanto belluarum nulla prudentior. Cic de Nat. d. 1, 35, 97. Hic (Tullus Hostilius) non solum proximo regi dissimilis, sed ferocior etiam Romulo fuit. Liv. 1, 22, 2. Bekker nahm die Lesart auf f. etiam quam Romulus f. Jenes heißt: Tullus war noch heftiger als Romulus; dieſes: Tullus war heftiger als R. Da sed etiam verbunden werden muß, etiam nicht zu ferocior gehört, Livius aber vom Vergleich mit Numa aufſteigt, ſo iſt Romulo vorzuziehen; denn damit wird in Romulus ein erkannter Grad der ferocia vorausgeſetzt). Dieſes durch quam (Cic. de Off. 3, 6, 29. non enim mihi est vita mea utilior quam animi talis affectio, neminem ut violem commodi mei gratia. de Fin. 1, 3, 10. saepe disserui latinam linguam non modo non inopem, — sed locupletiorem etiam esse quam graecam. Hätte Cicero den Ablativus gewählt, ſo ſetzte er den großen Reichthum der grie-

chischen Sprache voraus; jetzt aber vergleicht er die beiden Sprachen nur in ihrer relativen Größe, ohne den Grad selbst in Anschlag zu bringen). — Ein feiner Sinn wird den Unterschied wahrnehmen, welcher obwaltet, wenn der Gegenstand des Wollens und Wunsches durch den Acc. c. inf. nur angezeigt (valere Pileam et Caeciliam nostram iubebis litteris. Cic. ad Att. 6, 2, 10.) oder als Wunsch oder Befehl mit Bestimmtheit seiner Erfüllung in einem Caussalnexus ausgesprochen wird. Liv. 42, 39, 6. legati vel cum tribus venire iubebant, vel si tantum agmen traduceret, obsides daret: nihil fraudis fore in colloquio, wo Gronovs dare die feinere Distinction verwischen würde (er möge kommen oder er sollte u. s. w.). — Quis, quid fragt substantivisch nach der bloßen Individualität, qui, quod adjectivisch nach Eigenschaft und Art der Sache. Qui enim cantus moderatae orationis pronuntiatione dulcior inveniri potest? — qui actor in imitanda quam orator in suscipienda veritate iucundior? Cic, de Orat. 2, 8, 34. wo quis nur nach einem Individuum fragen würde. So der Unterschied zwischen nescio quis sis und nescio qui sis d. i. qualis. — Wie nahe auch Adverbia dem Ablativus eines Substantivum stehen, und daher im Gebrauch Beide oft vertauscht werden und das Eine den Mangel des Andern ersetzt, so kommt es doch nicht selten darauf an, ob die Handlung oder der Zustand in einer wesentlichen Beschaffenheit die nähere Bestimmung finden, oder nur angedeutet werden soll, was die Handlung und den Zustand als äußere Bedingung oder als Erfolg oder als zufälliger Umstand begleitet. So unterscheiden sich libenter und cum voluptate. Cic. in Caecil. Div. 12, 39. perficiendum est — ut homines te — libenter studioseque audiant. de Fin. 5, 19, 51. quum fictas fabulas, e quibus utilitas nulla elici potest, cum voluptate legimus. — Die Formel nihil aliud quam enthält eine Vergleichung zweier sich entsprechenden Dinge, dagegen nihil aliud nisi schließt aus, und bedeutet: nichts weiter als, ausschließlich nur. Jene Vergleichung wird zur prägnanten, indem wir denken: nichts Geringeres, nichts Größeres. Cic. de Leg. 1, 8, 25. est autem virtus nihil aliud quam in se perfecta et ad summum perducta natura. de Orat. 2, 12, 52. erat autem historia nihil aliud nisi annalium confectio. d. i. nichts weiter.

§. 9.

Ist der Gedanke einem neuen Ideenkreise angehörig, der uns gegebene Begriff ein dem Alterthum noch fremder, so hat man der Analogie nöthig, um das Mangelnde auszugleichen, und hat durch Wörter des Alterthums sich der vollkommen

entsprechenden Darstellung nach Möglichkeit zu nähern. Einzelne Schriftsteller des Alterthums, wie Cicero, Quintilianus, Seneca können sowohl das fürs Specielle erforderte Material gewähren, als auch uns in dem Verfahren Muster seyn, wie bei neugeschaffenen Bezeichnungen der Angemessenheit vollkommene Gnüge geleistet werden muß. Hat aber ein alter Schriftsteller Wörter aus ihrer Eigenthümlichkeit willkührlich gezogen und so die Bedeutungen verwechselt, so halten wir an der Wahrheit der Grundlage und bauen auf dieser fort. Da kann ein einzelnes Beispiel nicht einen Sprachgebrauch constituiren, und was vielleicht Nachlässigkeit und Irrthum eines Schriftstellers ausmacht, kann in der Nachahmung nicht angenommen werden.

§. 10.

Auch in Hinsicht der Angemessenheit trennt sich die Diction des Dichters von der des prosaischen Schriftstellers. Dem Dichter wird vergönnt in seiner belebteren Darstellung Begriffe umzutauschen, Formen anzuwenden, welche nur durch das freie Spiel der Einbildungskraft gefallen, aber vor dem Verstande nicht bestehen. So muß von der prosaischen Schreibart Vieles ausgeschlossen bleiben, was durch Beispiele der besten Dichter gerechtfertigt werden kann, allein nur in ihnen zulässig ist. Dies erkannten auch die Alten. Sperare gebraucht Virgilius (Aen. 1, 547. 4, 419.) von der Furcht statt metuere; doch bezeichnet Donatus mit Recht die Worte: hunc ego si potui tantum sperare dolorem, als eine Akyrologie.

Wenn dem Dichter erlaubt ist, Namen lebloser Gegenstände und Abstracta mit Verbis, welche eine Seelenthätigkeit oder Handlung bezeichnen, zu verbinden, kann der Prosaiker dies nur in engeren Gränzen sich gestatten. Nicht gesagt kann werden: hic liber agit de grammatica, Roma misit legatos. So auch in der Verbindung der Adjectiva, welche mit Namen lebender Wesen, nicht mit denen lebloser Gegenstände verbunden werden können. Wenn Cicero Tusc. 4, 1, 2. in persönlicher Beziehung ad eorum doctissimas voces schrieb, läßt sich dadurch nicht das dichterische liber doctus rechtfertigen.

§. 11.

Die größere Schwierigkeit beruht in der einstimmenden Verbindung der Wörter sowohl nach der Gleichartigkeit der Begriffe, als auch nach der willkührlichen Annahme des Sprachgebrauchs. In Hinsicht der Wortverbindung nemlich treten die verschiedenen Sprachen abweichend auseinander, so daß ausser dem, was die Einstimmung der Grundbegriffe verlangt, Vieles zwar an sich nicht verwerflich ist, doch vom dem Gebrauch ausgeschlossen blieb. Darum wird auf der einen Seite ein gründliches Erforschen der Grundbedeutungen nöthig, auf der andern Seite eine Vertrautheit mit der bestätigten Anwendung in alten Schriftwerken, wozu anhaltende Lectüre und die Benutzung einer Phraseologie verhilft. Die Grundlagen der Wortbedeutung sind in zwei Sprachen oft wesentlich verschieden, während die abgeleiteten und accessorischen Bedeutungen wieder übereinstimmen, was zu fehlerhaften Verwechselungen Anlaß gibt. Am meisten tritt die Gefahr falscher und unpassender Verbindung im metaphorischen Gebrauch ein; daher wir hiervon besonders handeln werden.

Wenn richtig gesagt wird libenter facere, so doch nicht libenter pati, da libenter den Begriff der Willigung und des Befriedigtseyns in sich schließt. Argumenta oder locum aliquem adducere fällt dem Deutschen zu; im Lateinischen ist nur argumenta, locum afferre möglich, was gegen die Zweifel Einiger durch die Redensarten afferre caussas, afferre rationes gerechtfertigt werden kann. Ungereimt sind Phrasen wie imitari vestigia, reparare damnum, peccata remittere statt poenam, imbuere voluntatem statt inducere, vitia non raro obvia, quum ex Velleio sequeretur, d. i. da sich aus V. ergab. Man kann wol sagen bene, suaviter olet, aber nicht pulcre olet. Namentlich sehe man auf die passende Verbindung der Beiwörter, damit Niemand sage: bonus finis statt consilium, amoena fortuna st. laeta, crassiora vitia u. A.

Nur der Sprachgebrauch entscheidet, daß man pacem praestare, nicht sustinere, auch wol nicht servare sagen kann; daß zwar der Dichter celerrima fata (Virg. Aen. 12, 507.), aber kein Prosaiker celeris mors gebraucht.

§. 12.

Bei der Entscheidung über das Angemessene, insofern es durch den Gebrauch anerkannt und mithin brauchbar sey, hat man der größten Vorsicht nöthig. Wie Vieles wurde nicht allein nach einseitiger Beobachtung verworfen, obgleich es sich in den besten Schriftstellern bestätigt fand, sondern wie Manches auch ward von Kennern der Sprache zu vorschnell geläugnet und in unbedingten Urtheilen verdächtigt, oder mit künstlicher Subtilität gebilligt. Bisweilen wagten die Alten allerdings einen minder passenden Ausdruck; allein es geschah selten und unter Bedingungen, ohne welche es nicht Gegenstand der Nachahmung werden kann. Die Eigenthümlichkeiten einzelner Schriftsteller können übrigens immer nur als solche beurtheilt und nicht zur Allgemeingültigkeit erhoben werden.

Scheller läugnet S. 570., daß prudens consilium, sapiens cons. gesagt werden könne. Wie aber es bei Balbus Cic. ad Att. 9, 6. und bei Ovid. Met. 13, 433. bei Hirt. B. Alex. 24. und Cornel. Eum. 3. vorliegt, so gewiß war es auch, da der Umtausch ins Objective nicht der Analogie ermangelt, von Andern angewendet worden.

Mit Recht verwerfen wir honoris gradum accipere; doch sagt Cicero gradum consequi. p. Cluent. 55, 150. quum altiorem gradum dignitatis beneficio populi romani esset consequutus. wo beneficio eine Vermittelung gewährt. ad Fam. 10, 6, 2. omnes, quos adhuc gradus dignitatis consequutus sis — es autem adeptus amplissimos, eos honorum vocabula habituros. Man sieht leicht ein, warum man nicht viam dare oder eripere sagen kann; doch schrieb Cicero de Leg. 1, 6, 18. qui aliter ius civile tradunt, non tam iustitiae quam litigandi tradunt vias, veranlaßt durch das vorausgegangene tradunt.

Cicero gebraucht die Formel quod ad me pertinet nur in dem Sinne quod mei est officii, mea interest, nicht als Umschreibung was anlangt, in Bezug auf, also unterschieden von quod ad me attinet (quod ad popularem rationem attinet. Cic. ad Fam. 1, 2, 4.). Die spätere Latinität verwechselte dies, wie bei Curtius. Cicero sagt nicht in oculos incurrit, doch sub oculos cadere (Orat. 3, 9.) und Quintilianus sub oculos venire 5, 9, 14.

Aus späteren Schriftstellern läßt sich leicht eine vielzählige Sammlung von Beispielen zusammenstellen, durch welche der

Contrast zwischen ihnen und der letzteren Zeit augenfällig hervortritt. Schätzbare Bemerkungen enthalten die Kritiken von Markland und Wolf zu den verdächtigen Reden des Cicero, welche aber selbst wieder einer vorsichtigen Prüfung unterworfen werden müssen.

§. 13.

Von der Bestimmtheit des Ausdrucks.

Die Bestimmtheit des Ausdrucks führt die entschiedene Sicherheit des Verständnisses mit sich, und bewirkt oder nöthigt vielmehr den Leser, den Gedanken nur in dem einen Sinne und in der einen Form, in welcher der Schreibende denselben gefaßt hat, aufzunehmen und festzuhalten. Der Ausdruck kann nach den früher betrachteten Regeln richtig geformt, passend, angemessen, an sich zureichend und klar seyn, und dennoch seiner Natur oder seiner Verbindung nach eine mehrfache Deutung zulassen, so daß der Sinn verkannt und nicht richtig aufgefaßt wird; es können die Worte einzeln der Klarheit genügen, während die Zusammenstellung dies wieder trübt oder aufhebt. Da ergibt sich Ambiguität oder Zweideutigkeit als Hinderniß eines zureichenden Verständnisses, und wir nennen die Darstellung doppelsinnig, unbestimmt, schwankend. Eigenthümlich aber fällt der lateinischen Sprache anheim, überall die größte Bestimmtheit zu erstreben und in der Bezeichnung der Gedanken mit der sichersten Genauigkeit zu verfahren. So fordert es der Charakter römischer Denkweise. Das Unbestimmte, Schwankende, Doppelsinnige kann geradehin als unrömisch benannt werden. So wird daher ein allgemeines rhetorisches Gesetz zum stilistischen der lateinischen Sprache.

Wenn Cicero in seinen Briefen, vorzüglich in den an Atticus gerichteten vielfach gegen die Bestimmtheit und Klarheit gefehlt zu haben scheint, so berücksichtige man, daß dies in vertraulicher Mittheilung eine beabsichtigte Dunkelheit war, indem er bei der Gefahr der offenen oder leicht erbrechbaren Briefe nur dem Freunde verständlich seyn wollte.

Die Forderung, welche an uns hierbei gethan wird, erhöht sich dadurch, daß uns, die wir in einer fremden und todten

Sprache schreiben, nicht Alles erlaubt ist, was dem Alten in seinem Gebrauch einer lebendigen Sprache vergönnt war. Nicht mehr steht uns als Aufhülfe bei, was im Leben durch unvermerkte Gewöhnung allgemein gültig wird, und alle die Vortheile, die dem Sprechenden sich in Betonung und Vortrag darboten, gehen uns größtentheils verloren. So laufen wir öfterer Gefahr misverstanden zu werden, und müssen uns vor Doppelsinnigkeit und Unbestimmtheit mit größter Sorgfalt wahren, wo die Alten selbst mehr wagen konnten.

§. 14.

Die Unbestimmtheit finden wir theils in den einzelnen Wörtern, theils in der Construction der Worte. In einzelnen Wörtern wird das Streben nach Bestimmtheit schon darin erkannt, daß, wie wir oben sahen, die lateinische Sprache die Hülfswörter verschmäht, mit welchen nur Beziehungen ausgedrückt werden, und bei welchen oft nur die Anerkennung eines herkömmlichen Gebrauchs mögliche Misverständnisse beseitigt. So bei dem Verbum lassen.

Er hat sich durch meine Bitten bewegen lassen ist eine an sich zweideutige Phrase. Der Lateiner spricht bestimmt precibus meis commotus est. Selbst von dem, was Jemand durch Andere vollführen läßt, spricht der Lateiner wegen der Doppelsinnigkeit als wie von einer selbstthätigen Handlung, da iubere oder curare einen oft zu vollen Sinn gewährt. Liv. 1, 28, 10. duabus admotis quadrigis, in currus earum distentum illigat Mettum. Um das deutsche suchen wiederzugeben, mißbraucht man studere und spielt damit den Gedanken ins Absurde.

§. 15.

Man gebrauche ferner nicht Wörter in einer Bedeutung, welche die Verbindung anders deuten läßt. Der Leser und Hörer wählt unbefangen das sich unmittelbar Darstellende und Natürliche, und dann vielleicht in so fern das Falsche, als der Schreibende mit seiner Rede Bedingungen verbunden hat, die er nicht ausgesprochen. Diese Zweideutigkeit gibt Uebelstände,

welche der Römer mehr als ein Deutscher scheut. Schon die französische Sprache steht da der unserigen weit voraus. Dasjenige Latein welches ohne erklärende Noten nicht verstanden wird, ist kein gutes.

Die Kritiker sollten in ihren Erklärungen sorgsamer darauf achten, damit sie nicht auf eine künstliche Weise Worte construiren, die der Leser oder Hörer im Alterthum doch nur auf eine natürliche und daher andere Weise gefaßt haben würde, wie z. B. in Bentleys silvis educti Fauni bei Horatius Ars p. 244. Niemand die in Wäldern Erzogenen, sondern nur die den Wäldern Entzogenen (deducti) erkennen wird.

§. 16.

Der Lateiner vermeidet das Unbestimmte und Schwankende, indem er nicht die bloße Andeutung wählt und dem Leser die nähere Bestimmung überläßt, sondern mit objectiv anschaulicher Gewißheit die Gegenstände vors Auge stellt. Die allgemeinen Bezeichnungen lassen oft verschiedene Deutung zu; daher zieht der Lateiner vor das Besondere zu wählen.

Als ein Mangel der lateinischen Sprache wird betrachtet, daß sie kein Wort besitzt, welches dem deutschen man entspricht. Allein gerade dieser scheinbare Mangel zeigt, wie weit die Sprache von der Abstraction ins Unbestimmte fern blieb, denn auf mannichfaltige Art erreicht sie verschiedene Grade der Bestimmtheit, indem sie bei Mehrzahl der Theilnehmenden den Plural (dicunt), wenn für einen möglichen Fall eine Person gedacht und also (im Conjunctivus) angeredet wird, die zweite Person (nescires, finge), wenn der Redende sich mit begreift, die erste Person des Pluralis setzt (speramus, dicimus), und wo dies Alles fehlt, das Unbestimmte der Person genau durch Uebertragung ins Passivum andeutet (dicitur, vivitur).

So häufen sich die Relativsätze mit vorausgegangenem Pronomen is, indem unbestimmte Gegenstände, die wir z. B. durch die Worte Dinge, Leute bezeichnen, in der Begriffsbestimmung ihrer Beschaffenheit eine strengere Begränzung erhalten.

§. 17.

Es greift hier das aus dem Charakter der lateinischen Sprache hervorgehende Gesetz ein, nach welchem das Concrete vorwaltet und, wo nur möglich, ein fester Boden sachlicher

Bezeichnung aufgesucht wird, während neuere Sprachen durch Verwendung abstracter Begriffe leicht ins Unklare sich verlieren. Wo ein Umtausch gegen das Abstracte statt hat, sicherten sich gute Schriftsteller durch die Andeutung beigefügter Hülfswörter, wie quidam, tamquam, quasi, und beseitigten auch damit den Vorwurf der Unbestimmtheit durch limitirende Milderung. Dagegen misbrauchen Neuere die Beihülfe dieser Redeform um selbst das Fehlerhafte zu entschuldigen oder zu verdecken. Auf der entgegengesetzten Seite wählt der Lateiner abstracte Substantiva statt eines Adjectivum oder Participium dann, wenn die Eigenschaft an sich betrachtet und hervorgehoben werden soll. Dies wird gewöhnlich nur auf den rhetorischen Grund des Nachdrucks zurückgeführt, hat aber seine Bedingung nicht selten in der logischen Anforderung der Klarheit.

Cic. de Div. 2, 15, 36. non perspicitis, aleam quamdam esse in hostis deligendis? Iustin. 3, 2, 12. auri argentique usum, velut omnium scelerum materiam, sustulit.

Cic. p. Rosc. Am. 17, 49. hoc vero est, quod ferri non potest, si et in hanc calamitatem venit propter praediorum bonitatem et multitudinem et quod etc. Hier könnte auch bona et multa praedia gesagt werden; allein der Gedanke soll sich auf die Güte und Menge als solche beziehen. Cic. ad Fam. 5, 2, 8, huius ego temeritati si virtute et animo non restitissem.

§. 18.

Aus gleichem Grunde geht der Lateiner gern auf die Bezeichnung des Speciellen ein, benennt statt des Gegenstandes im Ganzen den besonders zu berücksichtigenden Theil, oder faßt den Begriff in engerem Abschluß, und stellt so die Darstellung vor möglichem Misverständniß sicher. Oft sieht dies einem Ueberfluß in Umschreibungen ähnlich, wie wenn capita, nomen, corpus statt der bloßen Namen der Personen gesetzt werden. Auch kann man diese Ausführung unter der Vollständigkeit des Ausdrucks begreifen, und sie kommt bei dieser allerdings in Betrachtung; doch greift dies auch in die Beseitigung der Mehrdeutigkeit ein, und mußte daher erwähnt werden.

Liv. 30, 6, 6. ambusti homines lumentaque foeda primum fuga, dein strage obruerant itinera portarum ſt. portas; wie Tacitus Ann. 1, 68. wirklich ſagt proruunt fossas. Cic. p. Mur. 30, 63, fatebor enim, Cato, me quoque in adolescentia, diffisum ingenio meo, quaesisse adlumenta doctrinae. Caes. B. gall. 1, 33. Caesar Gallorum animos verbis confirmavit.

§. 19.

Neuere Sprachen wenden Subſtantiva, Adjectiva, Adverbia häufig an, obgleich eine ſo complicirte Abſtraction zum Grunde liegt, daß dadurch der Sinn ſchwankend und nur durch die Stütze des Zuſammenhangs geſichert wird. Da wählt der Lateiner um der Klarheit willen die Umſchreibung, und ſcheut ſich nicht lieber weitläuftig als unklar zu werden, oder ein Wort zu wiederholen.

Caes. B. civ. 3, 1. his rebus confectis quum fides tota Italia esset angustior, neque creditae pecuniae solverentur, constituit, ut arbitri darentur, d. i. beim allgemeinen Mangel des Credits.

Daher die oft verwendeten Formeln quae quum ita sint, nisi ita esset. Cic. de Leg. 1, 17, 46. ipsum enim bonum non est opinionibus, sed natura nam, ni ita esset, beati quoque opinione essent.

§. 20.

Um die Beſtimmtheit in höherem Grade zu erreichen, beſchränkt der Lateiner die Sphäre des Wortes und wählt einen genauer erfaßten Begriff, oder fügt zur näheren Beſtimmung ein Wort bei, durch welches ein Anderes zureichendes Licht erhält. Man iſt gewohnt, ſolche Beigeſellung dem Nachdruck und der Fülle der Rede zuzuſchreiben, wo nur die klare Beſtimmtheit obwaltet.

So hat das Wort ſchön im Deutſchen einen ſo großen Umfang, daß ſich der Begriff ins Unbeſtimmte verliert, und eine unmittelbare Uebertragung durch pulcher zum Fehler wird (pulcher ager, pulcrum consilium). Eben ſo böſe (mali oculi).

Consilium kann Rath, Entſchluß, Plan bedeuten und die Worte Marcelli consilium multi reprehendunt ſchwanken. Daher iſt, wenn nicht der Zuſammenhang dies ſchon vermittelt, bei-

zufügen, auf was ſich consilium bezieht (consilio atque calliditate). Der Begriff des Wortes facilis beſchränkt ſich auf das in ihm enthaltene facere, alſo auf die Ausführung des Thuns; daher bedarf es in anderer Beziehung eines Beiſatzes; facilis intellectu, facile ad credendum.

Cic. ad Fam. 10, 3, 3. incumbe — in eam curam et cogitationem, quae tibi summam dignitatem et gloriam afferat. Ein Deutſcher würde curam ausgelaſſen haben. Cic. Verr. 3, 94, 218. sed do vobis et concedo esse multos. de Orat. 1, 25, 113. animi atque ingenii celeres quidem motus esse debent, qui et ad excogitandum acuti et ad explicandum ornandumque sint uberes et ad memoriam firmi atque diuturni.

Cic. de Off. 3, 3, 13. atque illud quidem honestum, quod proprie vereque dicitur, id in sapientibus solis. wo id nur ſcheinbar überflüſſig ſteht. Die Worte mores hominum quos vituperas können von allen Menſchen und von dem auf Menſchen überhaupt gerichteten Tadel verſtanden werden; ein beigefügtes eorum oder illorum hebt die Unbeſtimmtheit auf. Caes. B. gall. 1, 30. tametsi pro veteribus Helvetiorum iniuriis populi romani ab iis poenas bello repetisset. Man werfe ab iis aus, und es entſteht Undeutlichkeit.

§. 21.

Manche Wörter erhalten ihre volle Bedeutung durch den Zuſammenhang, und man hat dieſen zu berückſichtigen, um aus ihm jenen Vortheil zu ziehen. Hierbei aber muß man warnen, die Deutung aus dem Zuſammenhang nicht zu ſehr in Anſpruch zu nehmen. Das Latein, bei welchem der Leſer erſt die Worte conſtruiren muß, hat auch ſtiliſtiſch keinen Werth. Wogegen immerhin zugeſtanden wird, daß bei aller Sorgſamkeit doch in jeder Sprache Einzelnes einer falſch zu deutenden Auffaſſung hingegeben bleibt, und ein beſonnenes Nachdenken der Leſer mit Recht vorausgeſetzt wird.

Zu jenen Wörtern gehören res, caussa, ratio, facere, ferre, opera als Neutrum und Femininum. In den Worten non magis quam oder non mit Comparativus wird häufig der Sinn zwiſchen eben ſo ſehr und eben ſo wenig unentſchieden ſeyn. Cic. Tusc. 3, 5, 10. qui enim animus est in aliquo morbo, non magis est sanus quam id corpus, quod in morbo est. Oft kann hier allein der Zuſammenhang Auskunft geben, weil non magis immer nur bedeutet im gleichen Grade, dies aber

in Beziehung von einem Wirklichen und Erschienenen aufs Gedachte und in der Vorstellung Gegebene zu einem eben so sehr, in umgekehrter Beziehung zu einem eben so wenig wird. In obigem Beispiel ist der kranke Körper in thatsächlicher Wahrheit gegeben, der kranke Geiß eine Sache der Vorstellung.

§. 22.

In der Verbindung solcher Wortformen, welche verschiedenen Beziehungen zufallen, entsteht vorzüglich bei Collision derselben Form ein zweifelhafter Doppelsinn. Diesen zu meiden waren die Alten zwar sorglich bedacht, doch konnten sie in der noch lebenden Sprache und bei Voraussetzung richtiger Betonung auch mehr wagen, als uns jetzt vergönnt wird. Wir haben, um das einzig richtige Verständniß zu erreichen, selbst den Schein einer Zweideutigkeit zu vermeiden.

Cicero hätte nicht geschrieben ad Fam. 3, 10, 3. plane dubitare non possum, quin tibi amplitudo ista sollicitudo futura sit. wenn die Worte nicht aus einem Dichter entlehnt wären.

Die Alten zogen lieber eine ungewöhnliche Structur vor, um nur jeden Anstoß zu beseitigen und nirgends der Mißdeutung Raum zu geben. So schrieb Cicero de Lege Man. 2, 6. aguntur bona multorum civium, quibus est a vobis et ipsorum et rei publicae caussa consulendum. p. Mil. 38, 104. o dii immortales, fortem et a vobis conservandum virum. Der Dativ vobis konnte auch als für euch genommen werden. Einem Dativus noch einen zweiten Dativus commodi beizugesellen ist unstatthaft. Cicero schrieb Brut. 70, 247. fugiens non modo dicendi, verum etiam cogitandi laborem, und gab den Unterschied, der bei laboris obwaltete wegen der Construction des Gerundium auf. Dagegen Cäsar B. civ. 1, 69. nemo erat adeo tardus aut fugiens laboris. Cic. de Fin. 5, 27, 81. haec quum corporis bona sint, eorum conficientia certe in bonis numerabis, amicos, liberos. weil es den Sinn noch mehr verwirrt hätte.

§. 23.

Gewisse Unbestimmtheiten gehen daraus hervor, daß die Einbildungskraft zur Einheit des Bildes verbindet, was der Verstand getrennt verlangt. Dies gibt auf der einen Seite zwar eine mehr gebundene und vollere Einheit, kann aber auf

der andern Seite auch zu einem falschen Verständniß führen. Man hat da mit Vorsicht auf die Zulässigkeit, welche dem Sinne keinen wesentlichen Eintrag thut, zu sehen. Manches ist freilich unvermeidbar, und setzt gebildete Leser voraus. So wandelt der Lateiner gern das Adverbium zur Belebung der Darstellung in das Adjectivum um, oder setzt dieses zum Nomen, statt daß es adverbial beim Verbum dem Prädicat zufalle, und sagt primus, medius, rarus, extremus und dgl. für primo, raro. Dies aber darf wenigstens nicht da verwendet werden, wo ein wesentlicher Unterschied obwaltet, ob z. B. mitten im Reiche oder in dem mittlern Reiche bei in medio regno verstanden werde. Hierbei reicht die Sprache auf einzelnen Puncten, wie in dem Worte medius, nicht aus, und man hat überdies anzuerkennen, daß ein Adjectivum eigentlich nur im Nominativus für ein Adverbium stehe (dulcis sonat lyra, primus venit), in jedem andern Falle reines Adjectivum sey, wenn auch oft mit Umtauschung der Beziehung der belebteren Darstellung diene.

Sallustius schrieb Cat. 61, 3. quos medios cohors praetoria disiecerat, und die Ausleger stritten darüber, ob es heiße, in der Mitte des Heeres, in media acie, in medio collocatos, oder in ihrer Mitte, mitten. Um diese Amphibolie zu vermeiden sagt er Iug. 41, 5. res publica, quae media fuerat, dilacerata.

Cic. ad Fam. 2, 13, 1. raras tuas quidem, — sed suaves accipio litteras. Hier erscheint die Seltenheit als permanente Eigenschaft.

Der Dichter (Horat. Ars. p. 269.) kann sagen exemplaria graeca nocturna versate manu, versate diurna, was dem Prosaiker nicht möglich.

Liv. 22, 3, 9. interim equitatu auxiliisque levium armorum ab effusa praedandi licentia hostem cohibendum. wo zweifelhaft wird, ob effuse praedandi verstanden werden soll.

§. 24.

Manche Wörter, welche durch die Art ihrer Formation einen zweifachen Sinn aufnehmen, haben zu verschiedenen Zeiten und bei einzelnen Schriftstellern eine verschiedene oft ge-

dahin entgegengesetzte Gültigkeit erhalten. Da kann höchstens die Auctorität der besseren Schriftsteller und der classischen Zeit entscheiden, obgleich auch dabei noch mancher Zweifel entgegentritt. Nur enthalte man sich der Inconsequenz, welche das Wort in zweifacher Natur zugleich annimt. Infractus wird von den älteren Classikern als niedergebeugt, gebrochen, entkräftet gebraucht; Symmachus und die Späteren bezeichneten damit das Ungebrochene, Ungeschwächte. Leicht entsteht eine Zweideutigkeit, wenn wir den Gebrauch der älteren Zeit verlassen.

Bei Cicero ist de Orat. 3, 25, 160. infucata oratio eine sehr geschmückte Rede. Bei Arnobius lesen wir p. 95. Har. si infucata vultis audire d. i. vera. Crudum hieß das Rohe, Unreife, bis aus dem Gebrauch der Dichter die Bedeutung von dem Unverwelkten, Frischen in die Prosa überging. Tacit. Agr. 29. cruda ac viridis senectus. So componere für begraben und A.

§. 25.

Die Hülfsmittel, wodurch wir die fehlerhafte oder nur mißfällige Ambiguität beseitigen, sind a) der Umtausch der Formen, welche auf einen nicht wesentlich verschiedenen Sinn hinführen und diesen ohne Zweideutigkeit erreichen lassen.

Statt zu sagen filio parcendum est patri, schrieb Cicero a patre parcendum est filio. Bekannt ist der Umtausch des passiven Verbum gegen ein actives bei doppeltem Accusativus. Accusativi geminatione facta amphibolia solvitur ablativo: ut illud, Lachetem audivi percussisse Demeam, fiat, a Lachete percussum Demeam. Quintil. 7, 9, 10. Die Auslassung des Subjectpronomens kann die Zweideutigkeit mindern. Liv. 39, 11, 5. quum eam nosse probari et antiqui moris feminam respondisset. Durch Beifügung einer Präposition wird dem einfachen Casus klarere Bestimmtheit gewährt. Cic. Tusc. 4, 11, 25. ea nasci putantur a metu, ut odium mulierum, quale in μισογύνῳ Attilii est, ut in hominum universum genus, quod accepimus de Timone. Lambinus nahm mit Unrecht auf: ut hominum universi generis. Tusc. 5, 1, 1. quam (rem) tu ex omnibus maxime probas. Omnium würde zweideutig gewesen seyn.

Verba des Erinnerns und Gedenkens werden mit Genitivus und Accusativus construirt; die Wahl wird oft von der Deutlichkeit motivirt. Cic. p. Planc. 33, 80. qui sunt boni cives, qui belli, qui domi de patria bene merentes, nisi qui patriae beneficia meminerunt?

b) Die Stellung der Wörter kann dem Verständnis Hülfe gewähren, wo die allgemeinen Regeln derselben mit Entschiedenheit ihre Anwendung finden, und wo Gesetze der Construction auch die Stellung in sich fassen. Häufig wird darin gefehlt, daß Worte und Sätze nicht in der Ordnung erscheinen, in welcher das zu Verbindende sich eng anschließt und Eins auf das Andere hinleitet. So ist die falsche Einordnung des Relativsatzes nicht selten Grund einer Zweideutigkeit. Wo gleichartige Formen eine Zweideutigkeit zufällig veranlassen, kann durch Trennung derselben der störende Schein entfernt werden.

In unvermeidbarer Collision zweier Accusativi bei dem Infinitivus kann vorausgesetzt werden, daß Subject stehe voran. So auch bei dem Zusammentreffen zweier Nominativi: mala consuetudo est vitium. Wenn zwei Genitivi oder mehrere erfordert werden, muß deren Stellung den richtigen Sinn auffassen lassen. Cic. in Catil. 1, 5, 12. exhaurietur ex urbe tuorum comitum magna et perniciosa sentina reipublicae. de Nat. d. 2, 63, 158. canum vero tam fida custodia tamque amans dominorum adulatio. Liv. Praef. 3. iuvabit tamen rerum gestarum memoriae principis terrarum populi — consuluisse.

Bei dem oben erwähnten Doppelsinn in non magis gibt Weisung die Stellung der Worte, indem das schon Anerkannte zuerst steht, wenn es heißen soll eben so sehr, das Anzuerkennende aber, wenn der Sinn ist eben so wenig. Man kehre den oben S. 258. angeführten Satz um: corpus in aliquo morbo non magis est sanum quam animus, qui in morbo est, so ergibt sich ein falscher Sinn, da die Krankheit des kranken Körpers nicht bezweifelt werden kann.

Fehlerhaft ordnen wir adest filius fratris mei, quem admodum diligo. Umstellung wird nöthig in Sätzen wie omnes sapientes laudant: virum egregium ob factum admiror. Die Sache selbst beseitigt nicht ganz ein Mißverständniß in Stellen wie Cic. Tusc. 1, 1, 3: annis enim fere DX post Romam conditam Livius fabulam dedit C. Claudio Caeci filio M. Tuditano consulibus, anno antē natum Ennium: qui fuit maior natu quam Plautus et Naevius. Ein Anderes ist bei Sallust. Cat. 48, 1.

interea plebes coniuratione patefactâ, quae primo cupida earum rerum novarum nimis bello favebat. Tacit. Ann. 1, 74. nec multo post Granium Marcellum praetorem Bithyniae quaestor ipsius Caepio Crispinus maiestatis postulavit, subscribente Romano Hispone, qui formam vitae iniit, quam postea celebrem miseriae temporum et audaciae hominum fecerunt. Dennoch sind auch dieser Art Fügungen nicht billigenswerth.

§. 26.

Dennoch wird auch noch Vieles dem selbstthätigen Verständniß überlassen bleiben, wie die alten Classiker nicht scheuten den combinirenden Verstand des Lesers oder Hörers in Anspruch zu nehmen und selbst sich Licenzen von weiterem Umfang verstatteten. Livius hat theils durch die größere Freiheit, mit welcher er die Sprache handhabt, theils weil er für das Auge des nachdenkenden Lesers schrieb und so mehr auf richtige Combination rechnen konnte, Vieles gewagt, was der rednerische Cicero entweder gar nicht oder unter mildernden Bedingungen und selten zuließ. Wie sorgsam die Alten verfuhren und selbst den Schein der Ambiguität mieden, ergibt sich aus Quintilianus Lehre 8, 2, 16. wo er sogar vor dem warnt, was zwar der Sache nach nicht zweideutig seyn kann, aber doch in der Structur der Worte nicht volle Bestimmtheit erreicht, wie in: **visum a se hominem librum scribentem.** Er setzt hinzu: **nam etiamsi librum ab homine scribi patet, male tamen composuerit feceritque ambiguum.** Die Gränzen, innerhalb welcher gute Schriftsteller den Anforderungen des Stils zu gnügen glaubten, hat man genau zu beobachten und die feine Kunst abzulauschen, mit welcher sie das, was Anstoß geben konnte, geschickt auszugleichen suchten. Dann gewinnen wir einen sichern Tact, welcher Maas hält und nimmer den Grundsatz aufgibt, daß Deutlichkeit die erste Tugend der Darstellung sey.

Der Zusammenhang wird leicht erkennen lassen, ob in den Substantiven die subjective oder objective Bedeutung geltend hervortreten soll, z. B. narratio, postulatio (Cic. p. Rosc. Am. 2, 7.), facultates. — Nicht zu beseitigen und daher auch nicht tadelnswerth sind zwei Genitivi, von denen Einer den Andern regiert. Cic. Tusc. 4, 13, 29. morbus et aegrotatio ex totius

valetudinis corporis conquassatione et perturbatione gignuntur. So finden ſich auch zwei Genitivi, einer des Subjects, beiſammen, ohne daß durch die Stellung der Wörter die Dunkelheit beſeitigt worden. Iſt dieſe auch noch geringer in Stellen wie Caes. B. gall. 2, 17. earum dierum consuetudine itineris exercitus nostri perspecta. ſo doch größer ſchon bei Cic. de Orat. 2, 82, 333. vitanda etiam ingenii ostentationis suspicio. Sallust. Iug, 10, 3. de odio potentiae nobilitatis, supra diximus. — Oft kann nur der Zuſammenhang belehren, ob eine Negation in Vergleichungsſätzen auch zu dem zweiten Satz gezogen werden muß. Cic. de N. d. 1, 2, 3. in specie autem fictae simulationis, sicut reliquae virtutes, ita pietas inesse non potest. Dagegen Cornel. Attic. 7. ipsum Pompeium coniunctum non offendit — ut ceteri, qui per eum aut honores aut divitias ceperant.

Erhöht iſt der Grad der Unbeſtimmtheit ſchon in Beiſpielen wie: Cic. de Off. 3, 13, 55. est scientem in errorem alterum inducere. ad Att. 2, 5, 1. cupio equidem — ab hac hominum satietate nostri discedere. 14, 16, 3. magni interest Ciceronis vel mea potius vel mehercule utriusque me intervenire discenti. Die Schwierigkeit des Verſtändniſſes wächſt beim Dativus, wie bei Cic. p. Lege Man. 22, 64. aliquando isti principes et sibi et ceteris populi romani uniuersi auctoritati parendum esse fateantur. de Orat. 1, 23, 105. gerendus est tibi mos adolescentibus.

Die Colliſion zweier und mehrerer Ablativi ſahen die Alten nicht als fehlerhaft an; bei Hiſtorikern kommen ſie ſehr gehäuft vor. vgl. Caes. B. gall. 4, 24. Liv. 45, 14, 2. Sueton. Tib. 12.

Nicht gebilligt werden können Structuren wie Cic, de Fin. 2, 10, 29. hoc vero non videre maximo argumento esse voluptatem illam, qua sublata, neget se intelligere, quid sit bonum.

§. 27.

Wenn nun ſo die Gefahr einer möglichen Zweideutigkeit uns gebietet, jede Unbeſtimmtheit zu vermeiden und dazu alle Hülfsmittel zu benutzen, ſo warnt andrer Seits die Regel ſchöner Darſtellung, nicht die Klarheit in durchſichtige Leere zu verwandeln, nicht in einer misfälligen Breite das Mittel der Beſtimmtheit zu ſuchen, und nicht Sätze einzuſchalten, welche entweder als ungehörig den Zuſammenhang ſtören, oder unſchicklich die Fülle der Rede erhöhen. Es würde dann das Streben klar zu ſchreiben der Schönheit der Darſtellung Ein-

trag thun, und der Schreibende hat daher wohl zu bedenken, wie er die verschiedenen Forderungen ausgleiche.

So kann man namentlich durch eingefügte oder angehängte Relativsätze der Klarheit aufhelfen, aber der Darstellung durch eine ungefällige Breite selbst schaden.

§. 28.

Von der Einstimmung der Beziehungen.

Indem die Worte und Sätze zur Rede werden, treten sie in ein wechselseitiges Verhältnis. Bei diesem verlangt die Klarheit, nach ihrem Anspruch auf vollständige und bestimmte Ausprägung des Gedankens, daß die Beziehungen jedes Satzes und die Theile der Sätze vollkommen klar hervortreten. Dies ist nicht jene ästhetische Einheit, von welcher später die Rede seyn wird, sondern die logische, in welcher Alles richtig beigeordnet erscheinen muß. Es kann nemlich der Sinn einer Rede oder eines Satzes an sich der Zweideutigkeit und Unklarheit ermangeln, und doch haftet dieser Fehler auf der Beziehung, welche nicht genau einstimmt. Sätze und Satztheile werden fehlerhaft auf andere bezogen, welche ihnen nicht zugehören. Hierbei tritt vorzüglich die Unterordnung und das Ineinanderfügen der Sätze als wesentlich hervor, und wir werden deshalb dieser eine besondere Betrachtung widmen. Hier soll auf die Fälle aufmerksam gemacht werden, in welchen bei einer sichtbar werdenden Mangelhaftigkeit der Beziehung in Hinsicht auf anderweite Ausbildung und Formung der Sätze dem Gesetze der Klarheit Gnüge geleistet wird.

§. 29.

Klar ist die Anordnung, wenn die Verbindungen der Worte eines Satzes in einer bestimmten und festen Form ausgeprägt sind und die nebenstehenden Worte in entschiedener Beziehung an das Subject oder Object des Satzes sich anschließen. Die lateinische Sprache erreicht diese Vollkommenheit der Darstellung durch einen nicht geringen Reichthum für die

Zusammenziehung und Verkürzung der Sätze. Da ist es denn Regel, daß die Beziehungen der einzelnen Theile hinreichend hervortreten und dem Leser nicht schwer wird, die Einheit und die Bindung, durch welche dieselbe besteht, wahrzunehmen.

§. 30.

Von den Hülfen, deren sich der Lateiner bedient, erwähnen wir folgende:

a) Der Lateiner vermeidet jede unbestimmte Beziehung einzelner Wörter und bedient sich bei den Nominibus der durch Casusendung gebundenen Apposition und des Genitivs. Wenn wir Deutsche sprechen: nach der Stadt Rom, eine Menge Menschen, der Name Deutschland, sagt der Lateiner in urbem Romam, multitudo hominum, nomen Germaniae. Wir bilden den relativen Satz, welcher ein Pronomen der ersten oder zweiten Person vor sich hat, mehr abstract in der dritten Person, der Lateiner mit bestimmter Beziehung in der gleichen Person: ego is sum, qui putem.

Cic. de Fin. 2, 1, 6. oportere exprimi — quid sonet haec vox voluptatis.

Cic. ad Fam. 15, 4, 11. tu es enim is, qui me tuis sententiis saepissime ornasti.

b) Wenn zu einem Satze die nähere Bestimmung eines vorausgegangenen Begriffs hinzukommen soll, wird die Beziehung durch das Pronomen is und hoc vermittelt. Wo die Beziehung eine entferntere, tritt id quod in parenthetischer Form ein.

Cic. Tusc. 1, 24, 57. habet primum memoriam et eam infinitam rerum innumerabilium. Caes. B. gall. 5, 18. flumen uno omnino loco pedibus, atque hoc aegre transiri potest. Cic. in Catil. 1, 3, 7. num me fefellit — non modo res tanta, tam atrox, tam incredibilis, verum, id quod multo magis est admirandum, dies? s. Görenz zu de Leg. 1, 19, 52.

c) In der Verbindung der Neben- und Folgesätze hält der Lateiner die Beziehung auf den Hauptsatz fest und modificirt darnach auch die in jener enthaltenen Worte. So ergibt

ſichs bei dem Pronomen reflexivum. Cic. ad Fam. 9, 15, 4. nam mihi scito iam a regibus ultimis allatas esse litteras, quibus mihi gratias agant, quod se mea sententia reges appellaverim.

Nur zu tadeln iſt, wenn Cornelius Hann. 11, 3. ſchrieb: at Eumenes, soluta epistola, nihil in ea reperit, nisi quod ad irridendum eum pertineret. eben darum, weil der Nebenſatz in keine innere Verbindung mit dem Hauptſatze geſetzt, ſondern nur angefügt iſt.

§. 31.

Da bei der Zuſammenziehung der Sätze die Beziehung und mit ihr die Klarheit leicht gefährdet iſt und oft verloren geht, ſchränkt die lateiniſche Sprache deren Anwendung weit mehr ein als die deutſche und andere Sprachen. Wie ſehr auch der Lateiner Einheit und Präciſion der Darſtellung erſtrebt, gilt ihm die Anforderung der Klarheit noch höheren Werthes, und er ſucht daher dieſe vor Allem zu gewinnen und ſo überall die Beziehungen der einzelnen Satztheile vollſtändig hervorzuheben. Sätze, welche gemeinſame Begriffe in ſich haben und zu einem Ganzen mit zweifacher Beziehung verſchmolzen werden, erhalten dieſe Form der Zuſammenziehung nur dann, wann die Klarheit nicht leidet. Eher wird die Wiederholung des gleichen Wortes geduldet.

Sätze wie: du biſt, weil fleißig, auch der Achtung werth, können nicht unmittelbar im Lateiniſchen wiedergegeben werden. Die unterordnende Conjunction verlangt auch ihr Verbum. Incorrecte Ausgaben hatten Cic. de Sen. 19, 67. quis est tam stultus, quamvis adolescens, cui sit exploratum etc. Nur in den Conditionalſätzen und in Modalſätzen hat die zeugmatiſche Fügung keine Schwierigkeit: si diligens, etiam laudabilis videberis. Cic. ad Fam. 9, 8, 2. utinam aliquo, si non bono, at saltem certo statu civitatis. Liv. 10, 41, 9. ad nutum omnia. ut ex ante praeparato, fiunt. Cic. de Fin. 3, 19, 64. quod deceat, cariorem esse patriam nobis quam nosmetipsos.

Schon bedenklich ſind Sätze wie Cornel. Attic. 13, 4. non intemperanter concupiscere, quod a plurimis videas, continentis debet duci. Cic. Verr. 1, 12, 34. ex ea die ad hanc

diem quae fecisti. nicht ex ea ad hanc d. — Verr. 3, 77, 179. quum enim a civitatibus pro frumento pecuniam exigebas, unde erat frumentum, quod Romam mitteres, si tu id non omne clausum et compressum possidebas? Itaque in eo frumento primus tibi iste quaestus fuit frumenti, quod erat ereptum ab aratoribus.

In der Verkürzung der Sätze kommt der Klarheit zu Hülfe, daß bei den Participien und Nominibus durch die Casusendung die Beziehung ausgedrückt werden kann. Daher benutzt der Lateiner die Participialconstruction häufig, indem dadurch Einheit nicht weniger vermittelt als verlangt wird. Wo aber irgend die Klarheit beeinträchtigt werden könnte, oder wo die Anschaulichkeit schwächer wird, liebt der Lateiner die Wiederholung desselben Worts und erreicht bestimmteren Ausdruck.

Liv. 28, 39, 2. bellum propter nos suscepistis, susceptum quartum decimum annum tam pertinaciter geritis.

Die Verkürzung bei Auslassung eines Infinitivus, der schon durch das Verbum des Hauptsatzes angedeutet wird, erhält dadurch, daß der Nebensatz sich unmittelbar oder nahe an dies Verbum anschließt, die hinreichende Bestimmtheit.

Cic. de Or. 2, 45, 190. neque enim facile est perficere, ut irascatur ei, cui tu velis, iudex, si tu ipse id lente ferre videare.

§. 32.

Die Beziehung zweier einander beigeordneter Sätze muß klar hervortreten und bestimmt ausgesprochen seyn. Zwar kann der Fortgang der Rede diese Beziehung häufig vermitteln, doch ist auf diese Hülfe nicht immer zu rechnen. Die logischen Fehler, welche in der Beiordnung den Gesetzen des Denkens widerstreben, werden zu stilistischen. Eben so hält der Lateiner alter guter Zeit auf unmittelbare Verbindung der Vorder- und Nachsätze, und nur in einzelnen Fällen hat der Sprachgebrauch Formeln gebildet. So in der Verbindung des Beweggrundes einer Rede mit dem Gegenstande selbst statt mit dem Begriffe des Redens. Cic. de Sen. 17, 59. ut intelligatis

nihil ei tam regale videri, quam studium agri colendi, Socrates in eo libro loquitur etc. Daher auch Cic. de Fin. 5, 20, 55. quamquam enim vereor, ne nimius in hoc genere videar, tamen omnes veteres philosophi — ad incunabula accedunt.

§. 33.

Als unzulässig, ja selbst als fehlerhaft gilt, wenn in einer begonnenen Rede die Fortführung nicht streng gehalten und das Subject plötzlich umgetauscht wird. Wo der affectvolle Ausdruck es motivirt, kann wohl von dem Gesetz, welches auf feste Haltung der Beziehung dringt, abgewichen werden; allein nimmer darf die Mannichfaltigkeit der Darstellung, welche von anderer Seite gefordert wird, der Klarheit Eintrag thun.

Nicht billigenswerth ist, trotz aller Rechtfertigung der Kritiker, wenn Cornelius geschrieben hat, Hann. 11, 3. cuius etsi caussam mirabatur, neque reperiebatur, tamen proelium statim committere non dubitavit.

Schriftsteller, wie Livius, haben sich eine größere Freiheit gestattet, als die strengere Gesetzlichkeit klarer Darstellung zugestehen mochte, obgleich die Kritiker es als eine Tugend zu bezeichnen pflegen. 1, 30, 8. quum bellum utrimque summa ope pararent vertique in eo res videretur. 2, 54, 10. adeoque neminem noxae poenitebat, ut etiam insontes fecisse videri vellent palamque ferretur malo domandam tribuniciam potestatem. 8, 34, 9. immemores sacramenti licentia sola se, ubi velint, exauctorent, infrequentia deserantur signa.

§. 34.

Von der Vollständigkeit der Darstellung.

In dem ihm eigenthümlichen Streben nach Klarheit und Bestimmtheit verlangte der Lateiner, daß in der Darstellung jeder Theil des Gedankens genau ausgedrückt sey und kein Wort fehle, welches dem Gedanken wesentlich oder für die vollständige Objectivirung desselben irgend erforderlich ist. Neuere Sprachen nehmen auch in dieser Hinsicht das ergänzende Nachdenken mehr in Anspruch und wagen Voraussetzungen vielfacher Art, nach welchen der Leser das nicht in Worten Ausgesprochene

hinzudenken soll. Wie wir häufig Begriffe bezeichnen, deren Umfang und Beziehungen erst aus dem Zusammenhang erkannt werden, so liebt dagegen der Lateiner diese Beziehungen und jenen Umfang und dessen Bestandtheile vollständig zur Auffassung zu bringen. Dies führt auf einen der lateinischen Sprache eigenen Ausbau der Gedanken, welchen man gewöhnlich nur als eine elegante Ausschmückung betrachtet hat, obgleich das Princip eines solchen Verfahrens in der Klarheit beruht, welche Vollständigkeit der Darstellung verlangt.

Man reicht im Deutschen aus, wenn man sagt: Simonides oder irgend ein Andrer fand, daß Sinneneindrücke und vorzüglich die des Gesichtssinnes am dauerndsten sind, und daher das Gehörte oder Gedachte am leichtesten behalten wird, wenn es zugleich durch das Auge dem Geiste gesichert wird. Wie vollständiger dagegen Cicero de Orat. 2, 87, 357. vidit hoc prudenter sive Simonides, sive alius quis invenit, ea maxime animis affigi nostris, quae essent a sensu tradita atque impressa: acerrimum autem ex omnibus nostris sensibus esse sensum videndi: quare facilime animo teneri posse ea, quae perciperentur auribus aut cogitatione, si etiam oculorum commendatione animis traderentur. Cic. ad Fam. 5, 2, 10. meus me sensus, quanta vis fraterni sit amoris, admonet. nicht quantus sit amor. 5, 12, 2. neque tamen, haec quum scribebam, eram nescius, quantis oneribus premerere susceptarum rerum et iam institutarum. Caes. B. gall. 2, 22. instructo exercitu magis ut loci natura delectusque collis et necessitas temporis, quam ut rei militaris ratio atque ordo postulabat.

Kritiker sollten diesen Grundsatz der lat. Sprache festhalten und nicht in ihre Erklärungen einschieben, was weder in den Worten der Schriftsteller ausgesprochen vorliegt, noch überhaupt von einer Unvollständigkeit erfordert wird. Der Beispiele bedarf es nicht; sie begegnen uns täglich.

§. 35.

In dieser Vervollständigung des Ausdrucks verbindet der Lateiner gern mit der Angabe des Gegenstandes überhaupt sowohl die nähere Bezeichnung der speciellen Art desselben oder des Charakteristischen, als auch die Nebenbeziehungen, welche den Gegenstand in klareres Licht versetzen. Daher die häufige

Verbindung zweier Subſtantiva, die Beifügung der Subſtantiva zu Adjectiven, wie dies ſchon bei der Beſtimmtheit des Ausdrucks in Erwägung kam. Es wird ein Theil oder eine Thätigkeit des Gegenſtandes bezeichnet, wo wir Deutſche den Gegenſtand allein benennen; ein Nebenbegriff tritt an die Stelle des Hauptbegriffs.

So animo commoveor, hoc rerum genus, vulnerare hominis corpus ſt. hominem. Cic. Tusc. 2, 15, 36. corpora iuvenum firmari labore voluerunt ad Fam. 9, 14, 7. hoc si tibi fortuna quadam contigisset, gratularer felicitati tuae. Tusc. 3, 28, 69. ut omnibus perfectis artibus, omni doctrina hominum vita erudiretur. So die genauere Beziehung der Adjectiva auf ihre Gegenſtände: hic autem locus ad agendum amplissimus, ad dicendum ornatissimus est visus. Cic. de Lege Man. 1, 1. Quis enim uberior in dicendo Platone. Cic. Brut. 31, 121. obgleich vorher nur von der Fülle der Rede gehandelt wird.

Statt zu ſagen: quum bellum negligi non possit et accuratissime sit administrandum, ſpricht Cic. p. Leg. Man. 16, 49. quare quum et bellum sit ita necessarium, ut negligi non possit: ita magnum, ut accuratissime sit administrandum, et quum etc. Statt neque vero frangebar animo propter vitae cupiditatem, Cic. Phil. 2, 15, 37. neque vero eram tam indoctus ignarusque rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem.

§ 36.

Aus gleichem Grunde vervollſtändigt der Lateiner die Verbalbegriffe durch Beifügung ſowohl deſſen, was in der Verbindung zweier Begriffe als Mittelbegriff dient und in andern Sprachen weniger beachtet wird, als auch deſſen, was eine Handlung oder ein Ereigniß näher charakteriſirt. So dient die Umſchreibung mit fore und futurum esse nicht blos zur Aushülfe der Formen bei den verbis intransitivis, ſondern fixirt den Begriff der Zukunft als einen weſentlichen. So treten die Verba fit, accidit, contigit, factum est und ähnliche ein um zugleich die Art des Geſchehenen näher zu bezeichnen.

Cic. p. Cael. 17, 39. hunc mea sententia divinis quibusdam bonis instructum atque ornatum puto.

Cic. p. Rosc. Am. 1, 1. ita fit, ut adsint propterea, quod officium sequuntur. ſtatt adsunt. ad Fam. 3, 2, 1. quum et contra voluntatem meam et praeter opinionem accidisset, ut mihi cum imperio in provinciam proficisci necesse esset. Caes. B. gall. 1, 31. hi quum tantopere de potentatu inter se multos annos contenderent, factum esse, uti ab Arvernis Sequanisque Germani mercede arcesserentur.

Klarer iſt der Ausdruck de Fin. 3, 20, 66. atque ut tauris natura datum est, ut pro vitulis contra leones summa vi impetuque contendant, sic etc. als wenn geſagt wäre: ut tauri natura pro vitulis — contendunt.

§. 37.

Welcher Begriff irgend einige Kraft der Bedeutſamkeit in ſich trägt, dieſer darf nie übergangen oder in Schatten geſtellt werden. Neuere Sprachen ſind hierbei nicht weniger nachläſſig, als es die römiſche in ſpäterer Zeit wurde. So können die perſönlichen Pronomina, obgleich ſie im Nominativus ſchon durch die Endung des Verbum angedeutet werden, nicht fehlen, wenn ein Gegenſatz das Individuelle ins Auge faſſen läßt, oder wenn die Perſönlichkeit mit einſchränkender Abſonderung gedacht wird, wie in der Formel credo ego, ego sic existimo (Cic. p. L. Man. 10, 28.), abgeſehen von den Fällen des oratoriſchen Nachdrucks, zu welchem allein man gewöhnlich dieſe Bemerkung zieht.

Der Gegenſatz muß nicht immer in den Perſonen ſelbſt erſcheinen (ego — vos, nos — illi), ſondern er kann auch in verſchiedenen einem Subject beigelegten Prädicaten beruhen, wobei die Perſönlichkeit feſtgehalten wird: Cic. p. Caec. 13, 38. eieci ego te armatis hominibus, non deieci. d. i. was ich gethan, iſt daß u. ſ. w. ad Fam. 1, 1, 1. ego omni officio ac potius pietate erga te ceteris satisfacio omnibus, mihi ipse numquam satisfacio. 1, 7, 5. sed ego te ut ad certam laudem adhortor, sic a dimicatione deterreo.

Cic. de Orat. 1, 13, 55. sed vide, ne hoc, Scaevola, totum sit a me: nam ego, quae sunt oratori cum illis communia, non mutuor ab illis. d. i. ich auf meiner Seite.

Seltſam lautet die Regel bei Gryſar S. 29: „die Pronomina ſtehen immer, wenn ſie als Subjecte eines Hauptſatzes von demſelben durch einen eingeſchobenen Nebenſatz getrennt werden," da ja die Frage vorliegt, ob ſie geſetzt werden

ſollen. In den Stellen Cic. Verr. Act. I, 12, 34. ego, quum hanc caussam — recepissem etc. in Cat. I, 12, 29. ego, si hoc optimum etc. darf uns die Interpunction nicht täuſchen.

§. 38.

Nicht ungewöhnlich iſt der Fehler, mit welchem man das Pronomen is ausläßt, wo der Relativſatz den erforderten Begriff in einer Definition erſt zu Stande bringt. Bei Verkürzungen, in welchen ein Relativſatz an die Stelle eines Subſtantivum tritt (haec quae cadere possunt in quos nolis. Cic. de Orat. 2, 60, 245.), findet keine Definition ſtatt, und das Pronomen kann fehlen.

Cic. de Off. 2, 10, 37. admiratione afficiuntur ii, qui anteire ceteris virtute putantur et quum omni carere dedecore, tum vero iis vitiis, quibus alii non facile possunt obsistere. de Fin. 1, 7, 26. est enim — non satis potitus iis artibus, quas qui tenent eruditi appellantur.

Nicht richtig war die Lesart bei Cicero de Off. 1, 8, 27. leviora enim sunt, quae repentino aliquo motu accidunt, quam ea, quae meditata et praeparata inferuntur, ſtatt leviora enim sunt ea, etc. Dagegen Cic. pr. Caec. 13, 36, delici porro nullo modo potuisse, qui non accesserit. Tusc. 4, 25, 55. utile est enim uti motu animi, qui uti ratione non potest.

§. 39

Zur Vollſtändigkeit und in dieſer zur erforderten Klarheit dient das Pronomen possessivum, welches neuere mehr abſtracte Sprachen oft nicht anwenden, wo dem Lateiner es auszulaſſen nicht vergönnt iſt. Hierbei wird nicht der Begriff des Eigenthums und nicht die Kraft des Gegenſatzes verſtanden, in welchen Fällen die Nothwendigkeit eines zu ſetzenden Pronomen ſich von ſelbſt ergibt. Aber auch dann kann es nicht fehlen, wo irgend eine Unbeſtimmtheit der Beziehung eintreten würde.

Falſch iſt der Grundſatz, welchen Korte und Andere aufſtellten, es müſſe das Pronomen wegfallen, ſobald der Zuſammenhang es ergänzen laſſe.

Um die hierher gehörigen Fälle richtig zu beurtheilen, muß man auf die Natur der dabei vorkommenden Wörter genau achten. Salluſtius ſchrieb Cat. 31, 7, ita ab adolescentia vi-

tum instituisse, ut omnia bona in spe haberet; ades 5, 2. huic ab adolescentia bella intestina — grata fuere, ibique iuventutem suam exercuit. weil vitam instituere einen Begriff bildet, nicht aber iuventutem exercere.

Gelehrt wird, das Pronomen müsse wegfallen, wo jeder erdenkliche Gegensatz widersinnig werde, und falsch sey daher zu sagen: animum meum ad rem aliquam adverti, Hebraismus sey inducere animum suum. S. Grysar S. 63. Krebs Antibarbarus S. 27. Doch lesen wir bei Terent. Ad 4, 3, 6. numquam te aliter atque es in animum induxi meum. Ad. 5, 3, 12. ita animum induxti tuum. bei Liv. 34, 2, 4. ego vix statuere apud animum meum possum. Cic. Verr. 3, 12, 29. considerate cum vestris animis. Vielmehr war zu bemerken, wie animum inducere, gleich dem animadvertere, die Formel eines Begriffs bildet, bei welcher gewöhnlich jede Beziehung wegfällt.

§. 40.

Wie weit der Vollständigkeit Einiges nachgelassen werden kann, hat der Schreibende nach dem Verhältniß, in welchem er zu denen, für welche er schreibt, stehe, und nach der Eigenthümlichkeit der Schreibart, in welcher er verweilt, zu erwägen. In Mehrerem war die Ergänzung zu einer allgemeinen Voraussetzung geworden, und es hatte sich dafür ein Sprachgebrauch festgesetzt, mit dem man durch Uebung vertraut werden muß. Dahin gehört die Verkürzung der Vergleichung, in welcher ein Comparativus ohne Hinzufügung des zweiten Gliedes gesetzt wird. Auf diesem Wege gewann die Sprache eine Form um einen ziemlichen oder einen allzugroßen Grad der Eigenschaft zu bezeichnen, so daß vehementius ziemlich heftig, subtilius zu spitzfündig bedeutet. Dahin rechnen wir die Auslassung des Verbum esse, welche sich bei guten alten Schriftstellern nur auf est, erat, fuit, esse beschränkt, bei Späteren auf die Formen des Conjunctivus ausgedehnt wurde.

Gellius bemerkt 5, 8. et est et erat et fuit plerumque absunt cum elegantia sine detrimento sententiae. Die späteren Schriftsteller haben, wie die Dichter, keine Beschränkung statt finden lassen und nach Conjunctionen, nach dem Relativum und sonst alle Formen ausgelassen, allein gewiß nur mit Beeinträchtigung der Klarheit (woran Otto zu Cic. Cato

Vorrede S. 21. nicht hätte zweifeln sollen). Nimmer hat Cicero de Sen. 3, 8. geschrieben nec hercule ego si Seriphius, nobilis, nec tu, si Atheniensis, clarus umquam fuisses. Dagegen Tacit. Ann. 1, 7. vultuque composito, ne laeti excessu principis, neu tristiores primordio, lacrimas gaudium miscebant. 6, 35. modo equestris praelii more frontis et tergi vices.

§. 41.

Die Klarheit erheischt bisweilen die Wiederholung desselben Wortes auch da, wo sie als ein Ueberflüssiges erscheinen könnte. Der Römer aber scheut sich nicht vor dem Eintönigen der Wiederholung, wenn nur eben Klarheit dadurch vermittelt wird. Vgl. Cic. de Orat. 3, 54, 206.

Cic. p. Mil. 11, 31. insidias factas esse constat, et id est, quod senatus contra rem publicam factum iudicavit: ab utroque factae sint, incertum est. Dazu Garatoni: id vero facile docet, repetitiones eiusmodi non esse damnandas: quae aliquando ita sunt necessariae, ut, effugere si velis, nihil proficias, nisi ut inepto labore te maceres, et perspicuitate sublata vitiosa fiat oratio. Liv. 22, 29, 10. ubi ego eum parentem appellavero, quod beneficio eius erga nos ac maiestatis eius dignum est. Cic. de Leg. 2, 4, 8. ne — labamur interdum errore sermonis ignoremusque vim sermonis eius, quo iura nobis definienda sint. wo Kritiker das erstere sermonis zum Nachtheil der Klarheit getilgt wissen wollten.

§. 42.

Von der Anschaulichkeit.

Die Klarheit beruht auf Anschaulichkeit, insofern die Vorstellung zum anschaubaren Bilde und von der Einbildungskraft unmittelbar aufgefaßt, dem Verstande zugeführt wird. Dies verleiht der Darstellung gleichsam sinnliche Gewisheit, und das Gedachte als abstracter Begriff gewinnt eine individuelle Form, in welcher der Gegenstand fester ergriffen werden kann. Hierzu eignet sich eine Sprache mehr als die andere, und in ihr der Sprachgebrauch in einer Zeit bestimmter als in einer anderen. Die deutsche Sprache verfolgt eine vorherrschende logische Tendenz; die lateinische, deren Bildung aus der Poesie unmittelbar zur Beredsamkeit überging, hielt auf Anschaulichkeit

der Darstellung und fügte sich dieser Forderung so, daß ihr eigener Charakter dadurch entschieden wurde. Als in späterer Zeit der Verstand sich zu höherer Abstraction erhob, mußte ihm die Sprache folgen, und es ergab sich auf der einen Seite ein Mangel anschaulicher Klarheit, auf der anderen aber wurden alle vorhandenen Mittel aufgeboten, um dem abstracten Denken auch mit dem vorhandenen Material Gnüge zu leisten. Den Meistern des Stils glückte diese Ausgleichung; die minder Fertigen geriethen auf dunkle und verworrene Abwege. Uns ist die Aufgabe gestellt, durch den möglichen Grad der Anschaulichkeit unserer Darstellung den römischen Charakter zu verleihen; was um so schwieriger wird, je mehr wir an die Kreise höherer Abstraction gebunden sind. Es fehlen daher neuere Schriftsteller vorzüglich darin, daß sie nicht vermögen den Abstand des Concreten und Abstracten auszugleichen, und dann einer Sprache sich bedienen, welche vielleicht kein Römer würde verstanden haben.

§. 43.

Hiermit aber wird keineswegs behauptet, als sey dem Verstande der Alten die Abstraction fremd und sie selbst unfähig gewesen allgemeine Begriffe zu bilden und in die Sprache aufzunehmen. Nur das Wesen der Darstellung hielten sie bestimmter und für ihr Verfahren mit vollgültiger Entscheidung vor Augen. Wo aber Darstellung, das ist Ausprägung des Gedankens in entsprechenden Zeichen, eintreten soll, da muß auch die Anschaulichkeit walten, und es können nicht nackte Begriffe der Abstraction ausreichen. Die Alten aber sagten sich, wenn sie schrieben, nirgends von den Bedingungen einer reinen Darstellung, selbst nicht in wissenschaftlicher Prosa, los und erreichten dadurch ein allgemeineres Verständniß und ein belebteres Interesse der Leser. Werden wir Deutsche doch schon von den Franzosen hierin übertroffen. Daß hierdurch in der der reinen Darstellung dienenden Sprache ein Mangel an Abstraction entstand, von welchem oben S. 85 gesprochen worden

ist, war eine nothwendige Folge dieser auf Anschaulichkeit ausgehenden Bestrebung.

§. 44.

Wir haben oben schon S. 86 und S. 159 die Hülfsmittel genannt, mit welchem der Lateiner den Forderungen abstracter Bezeichnung nachzukommen strebte und so das Sprachmaterial einer feineren Abstraction anzupassen nicht verfehlte. Auf Obiges zurückweisend haben wir hier andrer Seits nachzuweisen, wann und für welchen Zweck der Römer sich aus der Sphäre sinnlicher Anschauung zum Allgemeinen zu erheben pflegte und in einer abstracten Bezeichnung doch das Gesetz der anschaulichen Darstellung erfüllte. Er wählt das abstracte Wort 1) wo eine größere Summe der Substanzen in Eins zusammengedrängt und umfaßt werden soll. Cic. de Sen. 19, 71. quum aquae multitudine vis flammae opprimitur. in Catil. 1, 13, 31. quodsi ex tanto latrocinio iste unus tolletur. de Fin. 2, 15, 49. etiam omnis barbaries commota est. 2) wenn durch den allgemeinen Begriff ein größerer intensiver Nachdruck erreicht wird: Cic. p. Rosc. Am. 52, 150. inter feras satius est aetatem degere quam in hac tanta immanitate versari. und wenn die Eigenschaft oder der Zustand in dem vollsten Umfange gedacht wird. Cic. ad Fam. 3, 12, 2. plus me in hac spe tua sapientia et humanitas consolatur quam opportunitas temporis. 15, 2, 3. quum vestra auctoritas intercessisset etc. S. andere Beispiele bei Ramshorn S. 937. 3) wo die concrete Bezeichnung sich nicht der Redeform fügt, und so die Richtigkeit des Ausdrucks durch Umtausch erhalten wird. Cic. in Catil. 2, 3, 5. itaque ego illum exercitum — magnopere contemno collectum ex senibus desperatis, ex agresti luxuria, ex rusticis decoctoribus. weil man nicht sagen kann ex agrestibus luxuriosis. Um eine Gleichheit der Darstellung zu gewinnen, sagt nach Klotzs richtiger Bemerkung Cicero Tusc. 2, 4, 10. tanti fore aliquando finem huius lucis et amissionem omnium vitae

commodorum, ſtatt amissum iri. Ueberhaupt aber ſcheut der Lateiner keineswegs das Allgemeine und bezeichnet es, namentlich in Definitionen und philoſophiſchen Beſtimmungen, auch durch abſtracte Wörter. Cic. de Leg. 2, 5, 13. ergo est lex iustorum iniustorumque distinctio. Oft iſt dieſe Abſtraction eine ſehr erhöhte und ſogar gewagte. Cic. Tusc. 4, 13, 31. quae eadem ingenii etiam laus habetur propter animi multarum rerum brevi tempore percursionem. de Nat. d. 2, 47, 121. alias esse cornibus armatas, alias habere effugia pennarum. de Nat. d. 2, 48, 124. est etiam admiratio nonnulla in bestiis aquatilibus iis, quae gignuntur in terra. Doch hat dies meiſtens dann ſtatt, wo die Allgemeinheit ſelbſt als eine unbeſtimmte benannt wird; daher in der Verbindung der Wörter quidam, aliquis, nonnullus. Cic. Tusc. 5, 13, 38. etsi praestantia debent eà dici, quae habent aliquam comparationem. ad Fam. 7, 6, 1. in omnibus meis epistolis, quas ad Caesarem — mitto, legitima quaedam est accessio commendationis tuae.

§. 45.

Die Anſchaulichkeit wird ſogar durch abſtracte Bezeichnung dann vermehrt, wenn die Eigenſchaft als ein ſelbſtändiger Begriff gleichſam verkörpert erſcheint und ſtatt ein eigenſchaftliches Prädicat zu ſeyn, zum Subject erhoben wird. Man iſt gewohnt dies nur der Belebung und dem Nachdruck anheim zu geben; allein auch die Klarheit der Anſchauung kann hierzu Grund werden. Das, was in einzelnen Erſcheinungen gegeben iſt, ſammelt die Einbildungskraft in ein Gemeinbild.

Cic. de Orat. 3, 35, 141. Aristoteles quum florere Isocratem nobilitate discipulorum videret etc. wo das Vornehmſeyn, nicht die vornehmen Schüler, ins Auge gefaßt werden ſoll. de Orat. 3, 21, 80. nec sine varietate doctrinae satis politus et sapiens esse orator potest.

§. 46.

Bei den Collectivis, durch welche ein abstracter Begriff an die Stelle des Concreten tritt und wobei leicht der Klarheit geschadet werden kann, ist allein der Sprachgebrauch kennen zu lernen und es darf dessen Gränze nicht willkührlich erweitert werden. So läßt sich iuventus, aber nicht adolescentia ohne Misverständniß statt adolescentes anwenden.

Cic. de Sen. 8, 25. atque in ea quidem, quae non vult, saepe etiam adolescentia incurrit. p. Arch. 7, 16. haec studia adolescentiam alunt. In diesen Stellen wird das Jünglingsalter, nicht adolescentes verstanden; wie doch Ramshorn S. 955 meint. Gesner schrieb: magno cum applausu adolescentiae. Andere fehlerhafte Beispiele gibt Vavassor Antibarb. p. 471.

§. 47.

Wo die Darstellung ein Factisches betrifft und die Wahl der Bezeichnung frei steht, zieht der Lateiner ein anschauliches Bild dem abgezogenen Begriffe vor und drückt durch ein Nomen oder ein Participium das aus, was wir Deutsche in logischer Abstraction zu erfassen pflegen, oder er bezieht das Geschehene durch Umtausch der Wörter auf die Person des Handelnden. Dahin gehören die Bestimmungen der Zeit, der Gelegenheit. z. B. puer, iuvenis, senex, statt der Abstracta: in der Jugend u. s. w. (Ludos, quos Caesaris victoriae Caesar adolescens fecit, curavi. Cic. ad Fam. 11, 28, 6); prior, nocturnus, serus. Tacit. Hist. 1, 70. legionum agmen hibernis adhuc Alpibus traduxit, Ann. 14, 32. qui occulti rebellionis conscii consilia turbabant. Die Zurückführung der Beschaffenheit des Gegenstandes auf die Seelenstimmung des Handelnden, wie diversi in locos difficiles abeunt. Sallust. Iug. 87, 4. Cic. Tusc. 1, 42, 101. quum legiones scribat Cato saepe alacres in locum profectas, unde etc.; die Participia statt der durch Präpositionen angefügten Substantiva. Daher die aufgelösten Formen der Attributivsätze, wo im Deutschen abstracte Substantiva eintreten; z. B. wäh-

rend dieſer Begebenheiten, dum haec geruntur, nach dem Abgang des Freundes, quum amicus profectus esset.

Wol hat der Lateiner das Wort ductus als Leitung, und ſagt rem publicam suo ductu gerere, ja ſelbſt bei Cicero ad Fam. 3, 11, 3. omnes vires civitatis se ad Pompeii ductum applicaverunt. vom Commando, doch wird er in der Regel das anſchaulichere duce wählen: Cn. Pompeio duce. Cic. p. Lege Man. 12, 34. Quo duce Mardonius erat fugatus. Cornel. Arist. 2, 3. worin ſelbſt mehr die Zeit als die Perſon verſtanden wird. Cic. Phil. 2, 4, 8. quo me teste convincas?

Liv. 1, 58, 1. paucis interiectis diebus Sex. Tarquinius — Collatiam venit. Caes. B. g. 1, 2. is — regni cupiditate inductus coniurationem nobilitatis fecit.

§. 48.

Anſchaulichkeit wird gewonnen, wenn da, wo die Beſchaffenheit einer Sache in Betracht kommt, dieſe durch den concreten Begriff der Sache ſelbſt bezeichnet wird. So bei dem Genitivus der Beſchaffenheit und des Eigenthums. Cic. ad Fam. 9, 26, 4. non multi cibi hospitem accipies: multi ioci. de Sen. 11, 36. ut petulantia, ut libido magis est adolescentium quam senum.

§. 49.

Um der Anſchaulichkeit willen zerſetzt der Römer gern die Begriffe und ſtellt den vollen Inhalt derſelben in näherer Bezeichnung auf. Dadurch gewinnt die Darſtellung gleichſam mehr Körper und Geſtalt.

Cic. ad Fam. 11, 28, 1. conscius autem mihi eram nihil a me commissum esse, quod boni cuiusquam offenderet animum. Liv. 6, 17, 2. sic Sp. Cassium in agros plebem vocantem, sic Sp. Maelium ab ore civium famem suis impensis propulsantem oppressos. de Nat. d. 1, 2, 3. haec enim omnia pure ac caste tribuenda deorum numini ita sunt — si est aliquid a diis immortalibus hominum generi tributum.

Cic. Tusc. 5, 24, 68. sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur. de Orat. 2, 21, 89. vix annus intercesserat ab hoc sermone cohortationis meae, quum iste accusavit C. Norbanum defendente me.

§. 50.

Der Grund, durch welchen der Lateiner bestimmt wird, die attributiven Begriffe, welche durch Präpositionen verbunden oder durch Genitive bezeichnet werden könnten, in Adjective zu verwandeln, liegt in dem Streben durch die nähere Bindung und Einheit einen erhöhteren Grad der Anschaulichkeit zu erreichen. Die Eigenschaft erscheint dadurch als eine ursprünglich wesentliche.

Liv. 1, 27, 10. instat Tullus — in Veientem alieno pavore perculsum d. i. aliorum. Cic. de Div. 2, 23, 50. is autem Tages — puerili specie dicitur visus, sed senili fuisse prudentia. Tusc. 5, 37, 109. num stulte anteposuit exsilii libertatem domesticae servituti?

So verwandelt der Lateiner den Begriff des Adverbium theils ihm Gestalt verleihend in ein Adjectivum, theils in die anschauliche Thätigkeit eines Verbum. Beides herrscht bei Dichtern vor. Der Prosaiker hat dabei auf die genauere Bezeichnung und den Sprachgebrauch zu achten, da z. B. nullus venit (Cic. ad Att. 11, 24.), doch nicht nullus dubito gesagt wird.

Sallust. Iug. 96, 3. in operibus, in agmine atque ad vigilias multus adesse. Cic. Brut. 23, 91. quid igitur est caussae, si tanta virtus in oratore Galba fuit, cur ea nulla in orationibus eius appareat? Liv. 37, 47, 4. ut ea res prospera et laeta eveniret. S. Drakenborch zu 21, 21, 3. Tacit. Hist. 1, 81. rari domos — petivere.

Cic. Brut. 28, 107. ut ex familiari eius L. Attio poeta sum audire solitus. ad Fam. 15, 4, 7. quam potui maximis itineribus ad Amanum exercitum duxi.

§. 51.

Von dem Gebrauch des tropischen Ausdrucks und insbesondere der Metaphern.

Schon bei der richtigen Verbindung der Wörter haben wir der Vorsicht gedacht, welche der Schreibende im Gebrauch tropischer Bezeichnungen anzuwenden hat, um nicht gegen das vom Sprachgebrauch anerkannte Gesetz der logischen Einstim-

durch Lectüre vermittelt werden. Da ergibt sich denn das Gemeinsame von selbst. Bildliche Ausdrücke, wie sapientiae fons, virtutum mater, flos iuventutis, acies mentis, amore flagrare, somno victus, durus homo, sitiunt segetes, fructus laborant, können weder als Latinismen noch als Germanismen bezeichnet werden; sie finden ihre Anwendung, wie Quintilianus einsah (8, 6, 6.), nach einer feststehenden allgemeinen Nothwendigkeit. Nicht Weniges dagegen verdankte seinen Ursprung blos dem oratorischen Gebrauch der römischen Sprache, wie die vielfache Anwendung des Wortes aures, wo wir Blick, Sinn, Gemüth u. A. brauchen. Cic. ad Att. 2, 14. venias ad sitientes aures. de Orat. 2, 5, 19. ne Graeci quidem — horum Graecorum, qui se inculcant auribus nostris, similes fuerunt. Wie überall, spiegelte sich volksthümliches Leben und Neigung in der bildlichen Sprache auch hier ab, daher wir eine nicht geringe Zahl von Uebertragungen aus dem militärischen Leben und aus dem Gerichtswesen vorfinden. Wo sich nun so der tropische Sprachgebrauch vom Deutschen trennt, ist er einzig nur als sprachliche Thatsache zu betrachten und eine strengere Kritik unanwendbar, wie nach dem Verfolg des den Römern eigenen Gedankenlaufs friget mercator von dem, der nichts zu thun hat, wie quadrata verborum compositio von der abgerundeten Form, pes vom Segeltau, aura von der Gunst des Volks gesagt wird. Von dem einmal Anerkannten und Gültigen trennten sich die Alten nicht leicht, um so der Forderung der Klarheit auch hierdurch zu genügen, und schon Quintilianus hatte das Irrige zu rügen, welches die Schriftsteller seiner Zeit von dem einmal betretenen Wege abkommen ließ: 8. prooem. 25. a corruptissimo quoque poetarum figuras sive translationes mutuamur: tum demum ingeniosi scilicet, si ad intelligendos nos opus sit ingenio. Eine nicht durch den Gebrauch der Alten geschützte Uebertragung fremder bildlicher Bezeichnungen kann geradehin als incorrect verworfen werden, und

es wird für eine analoge Nachbildung die größte Vorsicht und eine Vertrautheit mit dem Geiste der Sprache erfordert. Die Alten verfolgten einen hellen, sichern Weg mit natürlichem Tacte, der weder zu viel wagte, noch gegen die Richtigkeit des Denkens fehlte. Dagegen war Vernachlässigung der logischen Einstimmung und die Mischung disparater Bilder stets die Klippe, an welcher auch die besseren Stilisten neuerer Zeit anstießen.

Falsch wäre die Uebertragung aus dem Deutschen: in alicuius cute latere, in eines Haut stecken, sol pungit, die Sonne sticht, severiores litterae, verba eius ita sonant, profundum silentium, profundus somnus, accuratus scriptor, malus pes, in vitium cadere.

Wenn auch Plautus hircum sapit sagt und bei Cicero gelesen wird de Orat. 3, 25, 99. quod crocum olere videatur, wenn sogar den Dichter Persius 1, 11. sagen konnte sapimus patruos, so läßt sich doch nicht zusammenreimen glossam sapit oder glossatorem sapit. Wenn auch nicht unrichtig gebraucht wird animum voluptate, laetitia perfundere, so ändert sich das Verhältniß der Begriffe in animus perfusus ingenuae laetitiae sensu.

Eine an sich tadellose Metapher kann durch die Anwendung fehlerhaft werden. So schrieb Wolf zu Ciceros Rede pro domo S. 278. sed nihil ad vivum reseco, nausea victus, was einen ganz schiefen Sinn gibt, wenn man die eigentliche Bedeutung der Phrase (Cic. de Am. 5, 18.) damit vergleicht.

§. 53.

Die Zusammenstimmung der einzelnen Theile, so daß sich in einem componirten Bilde jedes Einzelne an das Andere ohne Widerspruch der Nebenvorstellungen und harmonisch anschließt und mit demselben ein Ganzes bildet, sehen wir von den Alten durch eine besondere Combination vorzüglich berücksichtigt. Wir Neuere sind darin nachlässig, verbinden leicht fremdartige Theile, die selbst widersinnig erscheinen und lassen z. B. einen stehenden Fußes weiter reisen, oder eine Sache in das schwärzeste Licht stellen. Solche Katachresen erlaubten sich nicht einmal Dichter des Alterthums außer dem sogenannten Oxymoron. Nicht genug daß das Prädicat zu dem Subjecte

ſtimme, dürfen auch nicht Prädicat und Subject verſchiedenen Metaphern angehören und das einmal angelegte Bild muß gleichartig durchgeführt ſeyn.

Falſch gebildete Metaphern ſind fructum haurire, manibus aggredi ſtatt attingere, egregia vestigia, producere locum (ſ. Ruhnken zu Muretus 1, S. 133.), si coelum annuerit (ſ. Vavassor. Antib. p. 493.).

Wenn richtig amor vincit und amoris ignis geſagt wird, kann doch nicht wohl verbunden werden amoris ignis vincit.

In der Verbindung zweier ſelbſtändiger Bilder geſtatteten auch die Claſſiker bisweilen größere Freiheit, namentlich in Phraſen, in welchen die metaphoriſche Gültigkeit verſchwand. Cic. p. Rosc. Am. 1, 3. nequaquam similiter oratio mea exire atque in vulgus emanare poterit,

Quintil. 8, 6, 50. nam id quoque in primis est custodiendum, ut quo ex genere coeperis translationis, hoc desinas. Multi autem, quum initium a tempestate sumpserunt, incendio aut ruina finiunt: quae est inconsequentia rerum foedissima.

§. 54.

Der metaphoriſche Ausdruck gewinnt an Beſtimmtheit und Licht nicht ſelten durch Beifügung des den Gegenſtand eigentlich bezeichnenden Wortes oder einer Hindeutung auf denſelben.

Cic. de Off. 2, 10, 37. dolorum quum admoventur faces.

Cic. ad Att. 16, 7l, 2. ita fiebat ut, dum minus periculi videretur, abessem: in flammam ipsam venirem.

§. 55.

Wie ſchwer es auch, ja ſelbſt unmöglich iſt eine beſtimmte Gränzlinie, welche für den tropiſchen Sprachgebrauch Proſa von Poeſie trenne, im Allgemeinen feſtzuſtellen, ſo muß doch der reine proſaiſche Stil nach dem Muſter der beſten Schriftſteller diejenigen Metaphern ausſchließen uud verwerfen, welche durch Farbe und Glanz oder durch die gewagte Entlehnung ihren Urſprung auf dem Gebiet der Poeſie kund werden laſſen. Es kann der Dichter Manches verwenden, was in Proſa nicht blos affectirt und geſchmacklos, ſondern ſogar incorrect und unklar

erſcheint. Quintil. 8, 6, 17. in illo plurimum erroris, quod ea, quae poetis — permissa sunt, convenire quidam etiam prosae putant.

Nicht unbedingte Anwendung können Metaphern finden wie flos moritur, fama super aethera notus, fundere preces, und dergl.

Was bei Horatius gefällt: male tornatos incudi reddere versus, iſt in Proſa unklar und fehlerhaft. Quintilianus 8, 6, 17. ſtieß ſchon bei capitis nives an. Nach Ciceros Andeutung in dem Fragment bei Nonius 1, 332. gilt aequor vom Meere geſagt nur für den Dichtergebrauch.

§. 56.

Vermieden müſſen werden Metaphern, welche entweder an ſich geſucht und fernliegend ſind, oder in dem Witzſpiel eines einzelnen Schriftſtellers beruhen; denn die Metapher ſoll leicht erkannt und verſtanden werden. Die Auctorität der beſſeren Schriftſteller entſcheidet auch hierbei. Daher ſcheue man ſich vor der Hülfe, welche ein beigefügtes tamquam, velut, quasi vermittelt. Dieſe Wörter können höchſtens nur das Harte und Ungewöhnliche andeuten, ſelbſt aber dem Bilde kein Licht verleihen. Daher entſchuldigten die Alten ſeltner nur den Schein der Unklarheit oder das Gewagte auf dieſe Weiſe, und man erkennt an ſolchen Hülfswörtern, wie weit die Klarheit des Bildes ſelbſt reicht.

Sufflaminare braucht einmal Senec. Excerpt. Controv. 4. Praef. von dem Einhaltthun bei dem Redner, es war aber niemals allgemein anerkanntes Bild. Wenn Juvenalis 2, 152. ſagte nec credunt pueri nisi qui nondum aere lavantur, durfte es nicht der Proſaiker bei Wolf (Analecten 2 Hft. S. 491. n. 46.) in Anwendung bringen.

Aus den Komikern witzige Einfälle zur ernſten Proſa ziehen iſt geſchmacklos, wie lacrimas exspuere, castrata respublica (Cic. de Orat. 3, 41, 164,).

Cic. de Leg. 1, 13, 36. sed eorum qui quasi officinas instruxerunt sapientiae. Wo ein Anderer wol quasi ausgelaſſen hätte, wie er es wahrſcheinlich hinzuſetzen würde bei nec mediocre telum ad res gerendas existimare oportet benevolentiam civium. Cic. de Am. 17, 63. Das Mißfällige läßt ſich ſelbſt

bei Cicero nicht läugnen, wenn er ſagt: qui numquam sententiis de manibus iudicum vi quadam orationis extorsimus. Cic. de Orat. 2, 18, 74. Dieſer Art harte Metaphern weiſet in Ciceros Schriften Garatoni nach zu de Lege agr. 2, 10, 25.

§. 57.

Die Klarheit erheiſcht, die bildlichen Bezeichnungen unbenutzt zu laſſen, welche entweder auf alterthümlichen uns fremd gewordenen Gebräuchen beruhen, oder nur in der Glaubens- und Lebensanſicht der Alten ihre Bedeutung fanden. Einzelnes iſt jedoch mit der Sprache ſo verwachſen, daß es zu beſeitigen unmöglich wird, wie nubere alicui. Vgl. oben S. 147.

Für uns unbrauchbar iſt tollere puerum, puncta ferre, in arenam descendere von Diſputirenden, auch wol accingere se ad aliquid, velitatio u. A.

§. 58.

Die übrigen Anforderungen, nach welchen von der tropiſchen Sprache Lebendigkeit, entſprechende Aehnlichkeit zwiſchen dem vorauszuſetzenden Begriff und dem uneigentlichen Bilde, Neuheit und würdevolle Schönheit verlangt wird, greifen hinüber in das Gebiet ſchöner Darſtellung. Der Geſchmack entſcheidet da über Vieles, wofür eine allgemeine Regel aufzuſtellen unmöglich bleibt. Ein Geſchmackloſes, weil es an ſich ſchon misfällig iſt, einer alten Sprache aufdringen, kann ſelbſt für widerrechtlich gelten.

Ruhnken verwarf mit Recht bei Muretus T. I. p. 255. oratio copia rerum madet.

§. 59.

Von der Wortfügung und der Verbindung der Sätze.

Sätze bilden die Rede. Dieſe aber wird erſt ſtiliſtiſch, wenn die Sätze als Theile eines Ganzen in Verbindung geſtellt, ihre wechſelſeitige Beziehungen hervorgehoben ſind und ſo ein eingreifender Zuſammenhang gewonnen wird. Dadurch tritt Klarheit in den Gedankenlauf. Das Verhältniß der Sätze aber kann als ein rein logiſches betrachtet werden, und dann lautet

die dafür gültige Regel allgemein und ist allen Sprachen gleichartig gegeben. Allein es behauptet hierbei auch jede Sprache ihren eigenthümlichen Charakter und verfährt in der Structur der Sätze nach ihrer besondern Weise, welche zur Lehre des Stils gezogen und als ein Mittel der bedungenen Klarheit behandelt werden muß. So weicht die Structur der griechischen Rede von der lateinischen, diese von den neuern Sprachen wesentlich ab. Selbst die Zeit änderte hier im Fortschritt der Entwicklung der Sprache Vieles, wie ja auch Herodot in der Bildung der fortgeführten Rede von Demosthenes weit absteht. Bei den Römern sehen wir fast jede Zeitperiode in dieser Hinsicht anders charakterisirt. Von den Griechen erlernten und übertrugen sie die Kunst der gefügten und fest geordneten Rede, und in Ciceros Zeit war das Gesetz einer strengen und genauen Satzverbindung ein so allgemeingültiges und nöthigendes geworden, daß diejenigen, welche die Nachlässigkeit als natürlich oder als kräftig schützen wollten, ihre Sprache von den Kennern mit dem verächtlichen Namen **horridus sermo** bezeichnet sahen. Quintil. 9, 4, 3. Zwar gestand man gewissen Schreibarten, wie dem Briefe und der philosophischen Darstellung, eine größere Freiheit und eine lockere Verbindung zu (**non fluunt, nec cohaerent, nec verba verbis trahunt, ut potius laxiora in his vincula, quam nulla sint.**), allein immer nur als einen geringeren Grad, ohne gänzliche Aufhebung der allgemeinen Forderung. Die spätere Zeit wich von diesem Wege mehr und mehr, als das Denken abstracter geworden war und die abgerissene oder auf das Energische allein hinstrebende Rede eine vollständige Aussprache des Gedankens vernachlässigte, und die Sprache wie das Denken trübe ward.

Man verwechsele hiermit nicht, wie schon die Alten nicht selten thaten, den Periodenbau, welcher in der äußeren Anordnung der Theile oder der Gruppirung der Rede besteht und nicht der Klarheit, sondern der Schönheit der Darstellung dient. Hier sprechen wir nur von der Fügung der Rede, in welcher der Gedankengang ein zusammenhängender, gebundener ist.

Quintilianus fordert ein Dreifaches: ordo, iunctura, numerus. Das zweite begreift: ut oratio vincta sit. Er verwechselt aber auf vielen Puncten den Numerus und Wohllaut. Vgl. 9, 4, 22. 32. 33.

§. 60.

Die Sätze sind, wie die Worte als Satztheile, entweder einander beigeordnet oder untergeordnet, das heißt, sie stehen entweder in einer selbständigen Verbindung neben einander, oder der Eine bestimmt den Anderen und Beide sind in einander gebunden. Die Beiordnung wird bezeichnet durch Copulativpartikeln und durch partitive, disjunctive, continuative, adversative Conjunctionen; Pronomina gewähren die Bindung durch Beziehung. Die Unterordnung deuten Conjunctionen und Pronomina an, und es mangelt die Bezeichnung nur dann, wann die Unterordnung eine logische, aber nicht grammatische ist und der Zusammenhang des Gedankens selbst den Mangel der Rede ersetzt. Stilistisch haben wir allein auf die grammatische Form zu sehen, von welcher die logische Fügung abweichen kann, wie z. B. caussale Sätze logisch beigeordnet und untergeordnet werden können, grammatisch aber nur untergeordnet werden.

§. 61.

Beide Arten der Verbindung, das Aneinander und das Ineinander in der Zusammenreihung der Gedankentheile, machen ein Wesentliches der Rede aus, und ausgesprochen erscheint in ihnen der wahre Zusammenhang des fortschreitenden Gedankens und mithin die Wahrheit selbst. Damit aber wird Klarheit gewonnen; denn der Leser oder Hörer wird von Stelle zu Stelle des Einzelnen sicher geleitet, ohne Sprung und ohne Lücke. Jede Sprache aber wendet auf ihre eigene Weise die sich darbietenden Mittel der Verbindung an. Wir haben darzulegen, welcher Mittel sich die lateinische Sprache für solchen Zweck bedient.

§. 62.

Neben dem Regelmäßigen entwickelt sich in jeder Sprache eine freiere Bewegung, welche, ohne regellos zu seyn, über die Regel hinausgeht. Es ist dies, was Hermann Idiom, richtiger, wie scheint, Krüger grammatische Figur genannt hat. Dahin gehört das Asyndeton, das Anakoluthon. Obgleich die Abweichung von der Regel durch Einwirkung eines andern Gesetzes bewirkt wird, können wir derselben doch im Verfolg dieser Betrachtung anhangsweise gedenken.

§. 63.

Alles Nebeneinandergestellte ordnet die lateinische Sprache als Theile zu einem verbundenen Ganzen. Nicht darf die Rede in bindungslose Einzelheiten zerfallen. Felicissimus tamen sermo est, cui et rectus ordo et apta iunctura et cum his numerus opportune cadens contigit. Quintil. 9, 4, 27. Zu dieser Bindung der einzelnen Begriffe und der Sätze dienen die Partikeln et, que, atque, von deren Unterschied schon oben S. 230. gesprochen wurde. Das Mehrfache verlangt auch eine mehrfache Bindung und die Wiederholung der Partikel erzeugt keinen Uebelstand, sondern ist nothwendig. Zwar gilt das Polysyndeton auch als eine rhetorische Figur und läßt den Ausdruck durch eine Häufung der verbundenen Begriffe lebendiger werden (Quintil. 9, 3, 54. fons quidem unus, qui acriora facit et instantiora, quae dicimus, et vim quamdam prae se ferentia, velut saepius erumpentis affectus): allein es ist auch grammatische Figur, durch welche die Bindung an sich beabsichtigt und erreicht wird.

So finden wir ohne Anstoß die Copula fünfmal wiederholt. Cic. Brut. 21, 81. sechsmal de Fin. 2, 25, 81. ad Fam. 13, 25, 2. zwölfmal Liv. 22, 1, 8. sechzehnmal Liv. 27, 10, 7. Vgl. Tursellin. T. 2. p. 526.

Die Abwechselung mit que und atque darf nicht ganz willkührlich seyn, wenn auch an einzelnen Stellen die Mannichfaltigkeit des Ausdrucks die Wahl bestimmen kann, doch immer

nur mit der der Partikel eigenthümlich zugehörigen Kraft. Et, als die einfache Copula, kann freilich faſt überall angewendet werden. Vgl. Tursell. p. 526. n. 3.

§. 64.

Zwei Adjectiva, einem Subſtantivum beigegeben, und zwei Adverbia beim Verbum müſſen durch eine Copula verbunden werden, wenn ſie beide in gleicher Beziehung auf das Nomen oder Verbum ſtehen. Inhärirt aber eins derſelben dem Subſtantiv- oder Verbalbegriff und bildet es mit demſelben einen Begriff, dann fehlt die Bindepartikel und das Beiwort ſteht unmittelbar vor ſeinem Nomen. Von ſelbſt verſteht ſich, daß zwei Adjectiva, von denen das Eine weſentliches Beiwort, das Andere zufälliges Prädicat iſt, auseinander treten.

Man vergleiche Caes. B. gall. 7, 15. facile se loci natura defensuros dicunt, quod prope ex omnibus partibus flumine et palude circumdata, unum habeat et perangustum habitum. und Cic. de Off. 2, 12, 42. id si ab uno iusto et bono viro consequebantur, eo erant contenti. wo uno dem Begriff iusto inhärirt: vollkommen gerecht. Cic. Brut. 45, 166. eodem tempore M. Herennius in mediocribus oratoribus latine et diligenter loquentibus numeratus est.

Cic. Verr. 2, 5, 13. navem onerariam maximam. 5, 52, 136. tibi apud eosdem privata navis oneraria maxima publice est aedificata? Hier bildet navis oneraria einen techniſchen Ausdruck, wie res publica. S. unten von der Wortſtellung.

Der Begriff viel multus wird von den Lateinern wie von den Griechen als ein ſelbſtſtändiger behandelt, und man ſagt multi et magni viri. Cic. de Lege agr. 2, 2, 5. versantur enim in animo meo multae et magnae cogitationes. Verr. 5, 45, 119. multi et graves dolores inventi parentibus et propinquis. Doch dies nicht immer. Cic. ad Fam. 5, 17, 3. multis fortissimis atque optimis viris iniustis iudiciis tales casus incidisse. Tusc. 3, 24, 57. multi patientes pauperes commemorantur.

§. 65.

Die von Lambinus, Spalding und Andern aufgeſtellte Regel, nach welcher bei mehreren Nominibus entweder bei Allen oder bei Keinem die Copula et ſtehe, nicht aber zu dem

dritten oder letzten Worte allein gefügt werde, erleidet dadurch eine Einschränkung, daß das dritte Wort eine Copula, auch ohne daß diese bei dem zweiten steht, erhalten kann, wenn mit diesem Worte der Abschluß einer Reihe oder eine Folge angedeutet wird, oder die ganze Gattung umfaßt ist. Dann steht nemlich das letzte Wort dem Uebrigen nicht gleich. Quo kann ohne Anstoß mit seiner anhängenden und collectiven Kraft diese Stelle einnehmen.

Cic. Tusc. 3, 2, 3. accedunt etiam poetae, qui quum magnam speciem doctrinae sapientiaeque prae se tulerunt, audiuntur, leguntur, ediscuntur et inhaerescunt penitus in manibus. Hier liegt in inhaerescunt eine Folge des vorher Genannten. Tusc. 3, 34, 81. certae scholae sunt de exsilio, de interitu patriae, de servitute, de debilitate, de caecitate, et de omni casu, in quo nomen poni solet calamitatis. wo man et tilgte. Cic. Tusc. 4, 27, 59. ut ad metum, lubidinem reliquasque melius adhibeatur oratio. Caes. Bell. Civ. 3, 83. Domitius, Scipio Spintherque Lentulus

Unrichtig bleibt Curt. 6, 7, 15 adiicit his Aphoebetum, — Dioxenum, Archepolim et Amyntam; zweifelhaft Cic. Parad. 6, 2, 49, signa, tabulas, supellectilem et vestem infinite concupiscenti.

Auf anderm Grunde beruht der Gebrauch von et idem Cic. de Nat. d. 1, 10, 24. qui animantem, immortalem et eumdem beatum rotundum esse volunt.

§. 66.

Die Eigenthümlichkeit der lateinischen Bindewörter ist um so mehr in Rücksicht zu ziehen, als ein falscher Gebrauch dem Gedanken eine andere Gestalt und Farbe verleiht. So wurde von Scheller und Andern die Meinung aufgestellt, als werde die Partikel et nur um erhöhter Deutlichkeit willen verdoppelt, da doch in dieser Verdoppelung immer ein Abschluß gleichgestellter Theile statt findet und damit die Nothwendigkeit der in eine Sphäre aufgenommenen Begriffe anerkannt wird. Dies ergibt sich schon aus der Form, in welcher ein et dem zuverbindenden Worte voraussteht und ein zweites et erwarten läßt, so daß der Sinn so wohl — als

auch zum Grunde liegt. Wo zwei Nomina in einen Begriff sich verbinden und die Gegenstände nicht gesondert und an sich betrachtet in eine gleiche Beziehung gestellt werden, kann nur das einfache et seine Stelle finden. Der gleiche Fall ist da, wo das Eine nur an das Andere angefügt, nicht zu einer gleichartigen Einheit verbunden wird; wie in dem, was aus dem Andern, oder nach dem Andern folgt.

Cic. ad Fam. 3, 9, 4. sed id feci adductus auctoritate et consilio tuo. 5, 5, 1. homo omnium meorum in te studiorum et officiorum maxime conscius.

Nicht gleichgültig ists, ob ich sage et pater et mater venerunt, oder pater et mater venerunt. Cic. ad Fam. 3, 10, 1. omnia volo a me et postules et exspectes. 5, 5, 2. meus in te animus quam singulari officio fuerit, et senatus et populus romanus testis est. de Lege agr. 2, 6, 15. quam consul — et honeste et libenter posset defendere.

Cic. ad Fam. 3, 10, 6. sed tamen significatur in tuis litteris suspicio quaedam et dubitatio tua, wo Scheller irrt, wenn er et für et — et gesetzt glaubt. Cic. B. gall. 4, 21. interim consilio eius cognito et per mercatores perlato ad Britannos.

Ac in seiner gleichstellenden Kraft kommt dem et — et nahe und steht für dasselbe. Et — que haben Schriftsteller vor Livius nicht für et — et angewendet, sondern durch que nur ein Hinzugekommenes angefügt. S. Tursellin. T. 2. p. 527. Eben so wenig wird et — atque verbunden. S. Tursell. p. 529. An die Stelle von et — et kann ut — ita nirgends treten, wenn nicht der Begriff der Gleichheit oder Aehnlichkeit vorwaltet. Neuere fehlen häufig in diesem Gebrauche, und lehren et — et könne unbedingt mit ut — ita vertauscht werden.

Auch Cass. ad Cic. 12, 13, 4. Dolabellam ut Tarsenses pessimi socii, ita Laodiceni multo amentiores ultro arcessierunt. weicht nicht von der Grundbedeutung ab. Cic. Acad. 2, 28, 89. apud Euripidem Hercules quum ut Eurysthei filios, ita suos configebat sagittis. Hier erklärt man (Ramshorns Gr. S. 952.) gegen Sprachgebrauch und gegen die Wahrheit der Sache et Eurysthei filios et suos. S. Mureti Var. Lect. 17, 10.

Die Verbindung eines negativen Satzes spricht nec aus, und gute Schriftsteller setzen dafür nicht et non, wenn nicht die Negation einem einzelnen Worte zufällt, und so mit größerem Nachdruck abgelöst hervortritt. Ein doppeltes nec steht unter denselben Bedingungen, welche das doppelte et bestimmen.

Cic. de Inv. 2, 47, 140. si unusquisque velit verba spectare et non ad voluntatem eius, qui ea verba habuerit, accedere. Verr. 4, 60, 135. longum est et non necessarium commemorare, quae etc.

§. 67.

Die übrigen beiordnenden Conjunctionen, durch welche continuative, partitive, disjunctive, adversative Sätze gebildet werden, müssen nach der Lehre von den Partikeln in ihrer synonymischen Bedeutsamkeit wohl erwogen werden, damit nicht durch falsche Wahl entweder die bindende Kraft verloren gehe, oder die Rede eine fremdartige Gestalt erhalte.

Häufig sind die Fehler im Gebrauch von autem, vero, sed, at, von non modo — sed etiam und non modo — sed. Mit Sorgfalt beachtet der Römer die inneren Verhältnisse der Sätze und deutet daher genau die causalen Verbindungen an; weshalb die Wörter nam, enim, itaque, igitur und dgl. häufig gesetzt werden, wo wir Deutsche sie unbezeichnet lassen.

§. 68.

Die Unterordnung oder die Ineinanderbindung zweier Sätze ist in allen Sprachen das Spätere, hervorgegangen aus der nach Einheit strebenden Abstraction. Sätze werden dadurch nach ihrem Verhältnisse der Abhängigkeit verknüpft und es bilden sich Hauptsatz und Nebensatz. Diese bedürfen dann ihrer zweckmäßigen Bindung in Worten. Und für diesen Aufbau der Rede besitzt die lateinische Sprache hinreichende, ja vielfältige Mittel und Vortheile, deren richtiger Gebrauch den Kenner vorzüglich bewährt. Der allgemeine Charakter der Sprache tritt in der Anwendung der Unterordnug entschieden hervor; denn es achtet der Lateiner nicht weniger auf die ge-

naue grammatiſche Fügung der Glieder als auf die logiſche Richtigkeit. Dadurch erreicht er zugleich einen höheren Grad von Klarheit. So erprobt ſich im Lateinſchreiben die Kunſt richtigen, klaren Denkens namentlich in der Wahl beigeordneter Sätze und deren ſprachgemäßen Fügung. Was der Periodenbau für ſchöne Darſtellung weiter ausbildet, findet ſeine Anlage in der correcten Anordnung und Befeſtigung der Glieder eines Gedankens. Um ſo mehr hat man auf die für dieſen Zweck dargebotenen Formen und Wendungen zu achten, in welchen die lateiniſche Sprache der Rede Bindung und inneren Halt ertheilt.

§. 69.

Wir erwähnen als vorzüglich gültige Redeformen folgende. a) Den anzufügenden Satz verwandelt der Lateiner gern in einen Folgeſatz um, um mit der engeren Bindung an Klarheit zu gewinnen. **Cic. p. Balb. 20, 46. potest igitur, iudices, L. Cornelius condemnari, ut non C. Marii factum condemnetur?** d. i. kann Cornelius verdammt werden und nicht zugleich die That des Marius? b) Statt einen Satz der Folgerung nur anzureihen, fügt er ihn als eine aus dem Satze hervorgehende Folge ein. So ſtehet an Stelle von **quare, igitur** u. A. die Verbindung durch **ut. Cic. ad Fam. 6, 2, 1. quod absim ab urbe, ut, qui ad te proficiscantur, scire non possim.** ſtatt: weil ich von der Stadt entfernt bin und daher nicht wiſſen kann.

Cic. de Off. 1, 26, 30. itaque alter semper magnus, alter saepe turpissimus: ut recte praecipere videantur qui monent, ut, quanto superiores sumus, tanto nos geramus submissius.

c) Um Gegenſätze näher zu verbinden, bringt ſie der Lateiner, ſtatt ſie einander geradehin entgegenzuſetzen, in einen innern Zuſammenhang durch die vergleichenden Partikeln **ita ut**, wodurch zugleich eine Beſchränkung eintritt. So an Stelle von **quidem — sed.**

Cic. p. Rosc. Am. 26, 72. ita vivunt, dum possunt, ut ducere animam de coelo non queant: ita moriuntur, ut eorum ossa terra non tangat. p. Sext. 5, 13. verum haec ita praetereamus, ut tamen intuentes et respectantes relinquamus. in Catil. 4, 7, 15. quid ego hic equites romanos commemorem? qui vobis ita summam ordinis consilique concedunt, ut vobiscum de amore rei publicae certent. Liv. 22, 61, 5. est et alia de captivis fama, decem primos venisse, de iis quum dubitatum in senatu esset, admitterentur in urbem, nec ne, ita admissos esse, ne tamen iis senatus daretur. d. i. so wären sie zwar hineingelassen worden, aber ohne vor den Senat gelassen zu werden.

d) Die Verbindung der Rede wird enger, wenn der zweite Satz, sey er erklärend oder entgegengesetzt oder ein untergeordneter, sich durch das Relativum anschließt, und so die Conjunction der Ursache, Bedingung, Absicht, Folge in das Pronomen aufgenommen wird und qui is enim für et is, is autem, gleichsam und dgl. steht. Der Lateiner läßt die nähere Bezeichnung des Verhältnisses, welches zwischen den Sätzen obwaltet, fallen, und hält allein die Verbindung fest. Nur darf man durch den Relativsatz nicht anderer Seits der Klarheit Eintrag thun. Dann ist gerathen die relative Bindung aufzugeben und einen directen Satz eintreten zu lassen. Vgl. Cic. de Nat. d. 1, 31, 86.

Wo wir Deutsche und dieses, dieses aber setzen, fügt der Lateiner, wenn nicht der Nachdruck anders gebietet, durchs Relativum. Cic. de Nat. d. 3, 31, 76. nam patrimonia spe bene tradendi relinquimus: qua possumus falli: deus falli qui potuit? de Div. 2, 33, 70. et tamen credo Romulum, qui urbem auspicato condidit, habuisse opinionem, esse in providendis rebus augurandi scientiam: quam vel usu iam vel doctrina vel vetustate immutatam videmus. Cic. de Off. 2, 24, 83. nec enim ulla res vehementius rem publicam continet quam fides: quae esse nulla potest, nisi erit necessaria solutio rerum creditarum. d. i. diese aber. de Fin. 2, 16, 52. oculorum, inquit Plato, est in nobis sensus acerrimus: quibus sapientiam non cernimus. d. i. et iis tamen. So auch bei Causalsätzen. Caes. B. gall. 1, 36. magnam Caesarem iniuriam facere, qui suo adventu vectigalia sibi deteriora faceret. d. i. weil er. Cic. p. Arch. 10, 24. o fortunate, inquit, adolescens, qui tuae virtutis Homerum praeconem inveneris. Selbst um eine Absicht anzudeuten Cic. Verr. 5, 26, 67. vivum te archipiratam Arva-

bus: quam ob rem? per triumphum credo; quem ante currum tuum duceres. Wo wir ſo — daß zu ſetzen pflegen, fügt der Lateiner enger durch qui. Cic. in Cat. 4, 2, 3. nec tamen ego sum ille ferreus, qui fratris carissimi atque amantissimi praesentis moerore non movear. wogegen der Unterſchied der hervorgehobenen Folge zu berückſichtigen, wenn geſagt wird: nec sum tam stultus, ut te usura falsi gaudii frui velim. Cic. ad Fam. 6, 12, 1.

e) Die Verbindung zweier Sätze wird vermittelt, indem der Beiden gemeinſame Begriff herausgefunden, und im zweiten Satze durch ein Relativum, ſey es Pronomen oder Partikel, vertreten wird. Dann bedarf der Uebergang keiner andern Hülfe.

Cic. ad Fam. 5, 1, 1. existimaram pro mutuo inter nos animo et pro reconciliata gratia, nec absentem ludibrio laesum iri, nec Metellum fratrem ob dictum capite et fortunis per te oppugnatum iri. Quem si parum pudor ipsius defendebat, debebat vel familiae nostrae dignitas vel meum studium erga vos remque publicam satis sublevare.

Dies hatte Erneſti im Auge als er Init. thetor. §. 302. ſchrieb: an dem richtigen Gebrauch des Relativum bewähre ſich die genauere Kenntniß der Latinität.

f) Zwei Nebenſätze, welche im Deutſchen einem Hauptſatze zugleich zugetheilt werden können, inſofern ſie einander beigeordnet und durch und verbunden ſind, fügt der Lateiner in einander und ordnet ſie einander unter.

Cic. p. Leg. Man. 20, 59. qui quum ex vobis quaereret, si in uno Cn. Pompeio omnia poneretis, si quid de eo factum esset, in quo spem essetis habituri, cepit magnum suae virtutis fructum ac dignitatis. d. i. wenn — und wenn —.

So iſt möglich zwei Nebenſätze einem Hauptſatze beizugeben, von denen der Eine die Beſtimmung der Zeit und Umſtände fürs Ganze angibt, was mit engerer Verbindung durch die Participialconſtruction erreicht wird.

Liv. 21, 18, 3. Romani postquam Carthaginem venerunt, quum senatus datus esset et Q. Fabius nihil ultra quam unum, quam mandatum erat, percunctatus esset, tum ex Carthaginiensibus unus — (inquit). weil dies nicht mit dem Participio ausgedrückt werden konnte, wie etwa in Romanis intromissis.

§. 70.

In der fortgeführten Rede verlangten die Alten um der Deutlichkeit willen durchgängig eine eingreifende Bindung, so daß sich eine gefügte Kette der Sätze bildet, welcher der Leser von Glied zu Glied, ohne zu eigener Vermittelung genöthigt zu seyn, folgen kann. Demetrius lehrte c. 192. *τὸ δὲ ἀσύνδετον καὶ διαλελυμένον ὅλον ἀσαφὲς πᾶν· ἄδηλος γὰρ ἡ ἑκάστου κώλου ἀρχὴ διὰ τὴν λύσιν, ὥσπερ τὰ Ἡρακλείτου· καὶ γὰρ ταῦτα σκοτεινὰ ποιεῖ τὸ πλεῖστον ἡ λύσις.* Den griechischen Mustern strebten die Römer nach und forderten einen klaren bündigen Uebergang von Satz zu Satz. Erst die spätere Zeit gab, als die Darstellung mehr durch affectvolle Spannung und erkünstelten Nachdruck glänzen wollte, dieses stilistische Gesetz auf, wie eine Vergleichung der lockern und abgerissenen Darstellung des Seneca mit Ciceros eng verwebten Redebau erkennen läßt. Die Lebendigkeit der Rede und die erhöhte Kraft des Nachdrucks kann neue Anfänge wählen und in der Bindungslosigkeit das ihr entsprechende Mittel suchen, und von selbst ergibt sich, daß Gedankenreihen verschiedener Art nur in sich selbst bestehen und ein Fortschritt der Betrachtung da, wo sie neu anhebt, auch durch die Sprache nicht angedeutet wird. So bedarf die doctrinäre Schreibart weniger der Fügung, und im Briefe reihen wir die mannichfachsten Gedanken ohne strenge Uebergänge aneinander. Dies Alles aber hebt das Gesetz der lateinischen Darstellung, eine Rede wie einen fortgeführten Faden zu behandeln und Theil an Theil zu knüpfen, nicht auf. Zu solcher Verbindung dienen dem Lateiner namentlich die Partikeln, die Relativa und die Demonstrativa, die Attractionsformen; nur darf in den Partikeln selbst nicht die einzige oder vorzüglichste Hülfe gesucht werden, weil die höhere Kunst vielmehr auf die Benutzung der Wendungen, mit welchen Gedanke Gedanken berührt und an sich schließt, und auf die Verwebung einer anschaulich klaren Composition eingeht. Deutet das Wort des nächsten Gedan-

kens ſchon ſelbſt auf den Zuſammenhang hin, bedarf es keiner Partikel.

Weissius de Stylo rom. p. 230. particulas istas, quibus sermonem coniungimus et conglutinamus, ita commendatas esse volumus, ut ne in servitutem illis nos addicamus, quod aliqui faciunt, qui periodum nullam scribere didicerunt, nisi praevia aliqua connectendi particula. Dann führt er tadelnd des Turſellinus Beiſpiel an, welcher jeden Satz mit einer Partikel zu verſehen ſorgſam bemüht geweſen iſt.

Die bisherigen Verſuche die den Römern eigenthümlichen Verbindungen zuſammenzuſtellen reichen nicht aus, obgleich eine ſolche Ueberſicht von vielfachem Nutzen ſeyn kann. Iacobus Hugues de artificio transitionum oder Iacobi Hugii Artificium transitionum sive de partibus latinae orationis ornate multipliciter aptissimeque inter se nectendis (Colon. Agr. 1642. Mogunt. 1657. durch Kirchmeier Wittebg. 1671. Francof. 1702.) behandelt nur die rhetoriſchen Uebergangsformeln. Die Schemata hat aus Cicero mit großer Sorgfalt zuſammengeſtellt: Ciceronianae coniunctiones, quae in epistolis familiaribus elucescunt — ab Horatio Tuscanella collectae. Venet. 1560. z. B. Epist. 13, 14. L. Titio — familiarissime utor. Omnia mihi cum eo intercedunt iura — necessitudinis. Huic — pecuniam debet P. Cornelius. Ea res etc. Peto a te diligentius etc. Id et mihi etc. Quod ut tibi etc. ein Muſter klarer bündiger Darſtellung. Was Facciolatus Epist. 8. de Latinis transitionum formulis ſagt, betrifft die Variation und Einförmigkeit des Uebergangs.

Man beobachte, wie Cicero ungezwungen und doch für den Zweck kunſtvoller Darſtellung die dargebotenen Mittel benutzt. z. B. Epist. 4; 10. cura igitur etc. Venit enim etc. Quodsi nullam etc. Sed quoniam etc. Me tamen etc. In de Orat. 1, 1. reihen ſich die Gedanken alſo: Ac fuit — Quam spem — Nam qui — Neque vero — Nam prima — Sed tamen — Tibi vero — Nam neque — Die öftere Wiederholung von nam, sed, neque darf keinen Anſtoß geben. Mit ac, atque wird der Uebergang zu näherer Betrachtung des Gegenſtandes oder zu einem Gleichartigen, ſelbſt mit einer Art Folgerung (und ſo) gewonnen (ſ. Tursellinus T. 1. p. 496.); wie in quodsi der folgende Gedanke an den vorigen anlehnt. Die relativen Formen qui, ut ſtatt itaque, quamquam ſtatt tamen ziehen das Vorausgegangene bindend an ſich.

Einſichtsvoll lautet Quintilianus Lehre 7, 10, 16. sensus non modo ut sint ordine collocati, laborandum est, sed ut inter se iuncti atque ita cohaerentes, ne commissura pelluceat, corpus sit, non membra.

§. 26.

Asyndeton.

Ueber die Regel hinaus schreitet der Sprachgebrauch, indem er den Forderungen schöner und nachdrucksvoller Darstellung oder andrer ethischer Gründe vorzugsweise Folge leistet, und in den Idiomen oder grammatischen Figuren des Asyndeton und des Anakoluthon einen freieren Gang verfolgt. Beide sind elliptische Formen, in welchen die dem grammatischen Gesetze gemäßen Mittel vollständiger Darstellung und genauerer Fügung verschmäht oder vernachlässigt werden. Das Asyndeton oder die Auslassung der Bindung zwischen Worten und Sätzen wurde gemeinhin nur von dem rhetorischen Standpunct aus betrachtet, von späteren und neueren Schriftstellern als sogenannte Eleganz ohne Einsicht in die obwaltenden Bedingungen oft gemisbraucht. Quintilianus fand für das Asyndeton und das Polysyndeton die einzige Quelle in der affectvollen Steigerung der Rede: 9, 3, 54. fons quidem unus, qui acriora facit et instantiora quae dicimus, et vim quamdam prae se ferentia, velut saepius erumpentis affectus. Dennoch umfaßt die Sphäre dieser Figur ein Mehrfaches, was theils auf dem Verhältnisse der Begriffe, theils auf deren Inhalt beruht. Die Fälle, in welchen die Bindung bei den Lateinern mangelt, sind folgende: a) Wo zwei Wörter in eine Begriffseinheit verschmelzen oder unter einer Beziehung eng verbunden stehen, wie volens propitius, ferre agere, velle iubere. Diese Verbindungen wurden Formeln, welche der Sprachgebrauch sprichwörtlich beibehielt. Zu ihnen können dann auch diejenigen Formeln gerechnet werden, welche aus Abkürzung der Umgangsrede entstanden sind, wie patres conscripti, usus fructus, sarta tecta, iter actus, ferro igni, prima postrema, unum alterum. S. Tursellin. T. 2. p. 472.

Liv. 1, 16, 3. pacem exposcunt, uti volens propitius suam semper sospitet progeniem. Liv. 3, 37, 7. hi ferre agere plebem plebisque res. 21, 17, 4. latum inde ad populum, vellent iuberent populo carthaginiensi bellum indici. Cic. Verr. 3, 30,

71. capere conciliare pecunias. wo Zumpt, und zu 3, 84, 194. Bei 1, 51, 136. in his sartis tectisque, rechtfertigt Asconius die Abweichung: ut esset plenum dictum.

b) Wo die Begriffe in einem directen Gegensatz stehen und gemeinsam unter eine Beziehung treten, wie hic ille, huc illuc, ultro citro, cominus eminus, daher auch in disjunctiver Bezeichnung entgegengesetzter Gegenstände: serius ocius.

Tacit. Ann. 1, 11. disserebat de magnitudine imperii, sua modestia. Hist. 1, 79. ibi saevitia hiemis, miseria vulnerum. Cic. Tusc. 5, 26, 73. haec nostra, honesta turpia, irrideat. Liv. 9, 3, 3. armati inermes, fortes ignavi pariter omnes capti atque victi sumus. Cic. ad Fam. 5, 8, 5. quamobrem velim ipse ad me scribas de omnibus minimis maximis mediocribus rebus.

c) Wo einzelne Gegenstände als Gattungsglieder oder in einer abgeschlossenen Reihe aufgeführt werden.

Cic. de Leg. 2, 16, 41. sed iam de periuriis, de incesto nihil sane hoc loco disputandum est. Quintil. 9, 4, 22. tria sunt genera necessaria, ordo, iunctura, numerus. Liv. 37, 53, 9. sed omnibus interfuit bellis, quae in Graecia gessistis, terrestribus, navalibus.

d) In der Steigerung des Ausdrucks, sey es in affectvoller Rede, oder zur Andeutung eines plötzlichen Eintritts und einer schnellen Folge, oder in rhetorischer Colorirung. Da combinirt die rasche und gleichsam von Vorstellung zu Vorstellung überspringende Einbildungskraft, ohne die Zwischenbegriffe zu benutzen.

Liv. 45, 22, 1. poenas, ignominias omnes nos patimur. Sallust. Cat. 20, 15. res, pericula magis quam oratio hortantur. S. Drakenb. ad Liv. 5, 10, 9.

Cic. p. Lig. 5, 13. quod nos domi petimus precibus, lacrimis, strati ad pedes.

In dieser Steigerung steht das schwächere Wort dem stärkeren voraus, während es bei eintretender Copula auch nachgesetzt wird. Cic. in Verr. Act. 1, 15, 43. itaque a populo romano contemnimur, despicimur. Verr. 1, 48, 125. aderant amici, propinqui. 2, 24, 58. inimicus, hostis esset. p. Sext. 40, 87. homines despecti et contempti.

Bei diesem Allen aber ist wohl zu berücksichtigen, daß da, wo aus dem einen Worte sich ein neuer Satz entwickelt und anreiht, das Gleichgewicht eine Bindung des Wortes selbst verlangt. So bemerkt Lindemann zu Plaut. Amph. Prol. 13. richtig, man könne wohl sagen haec si me vultis approbare, prosperare, defendere, träte aber zu dem letzten Worte hinzu ne vobis eripiantur, verlange der Stil eine Bindung ac ne vobis eripiantur defendere.

§. 72.

Anakoluthon.

Anakoluthon ist die Fügung der Rede, in welcher die zusammengehörenden Theile nicht grammatisch in einander greifen, sondern die anfangs gewählte Form verlassen und mit einer andern vertauschen, so daß der Ausgang nicht dem Anfang entspricht. Der Grund hierzu liegt in der frei spielenden Einbildungskraft, welche des logischen Zusammenhangs nicht achtet. Jede gestörte Ordnung der Rede, welche den begonnenen Faden verliert oder nicht fortspinnt, kann an sich nur als fehlerhaftes Product einer Nachlässigkeit gelten und wird als ein Bewußtloses stets getadelt werden müssen. Dem freien Spiel der Einbildungskraft aber kann auch ein Recht zugestanden werden, dessen sich die Griechen älterer Zeit mit Besonnenheit in vielfacher Form bedienten. Die Späteren erst suchten in dem bloßen Gemisch der Constructionen eine Eleganz und geriethen auf sophistische Abwege. Im römischen Gebrauch dagegen waltet das Streben nach bündiger grammatischer Fügung vor, und genauer muß in ihm eine absichtliche und bewußte Anakoluthie von der fehlerhaften oder zufälligen unterschieden werden; nimmer kann die Licenz oder die aufgelößte und zerrissene Rede als solche für eine Eleganz gelten, sondern wird vielmehr nur als Fehler der Nachlässigkeit beurtheilt werden müssen, sobald kein Beweggrund in dem Gemüth des Redenden oder in der Art der begonnenen Rede vorliegt. Um so mehr ist auf der einen Seite gegen

den Mißbrauch zu warnen, wie alles dasjenige auszuscheiden, was ohne zureichende Gültigkeit unter den Namen dieser Form gestellt zu werden pflegt; denn nicht jede abspringende Rede ist ein Anakoluthon.

§. 73.

Als Anakoluthon kann nicht eine Umtauschung der Redeform bezeichnet werden, welche weiter keinen Einfluß auf den Zusammenhang hat, sondern entweder um der Deutlichkeit oder um des Nachdrucks willen einen neuen Anfang gewährt. Dies hat statt, wenn ein demonstrativer Satz sich an den relativen anschließt (qui — et ii), oder nach dem Relativum ein Demonstrativum folgt. Cic. Phil. 2, 42, 109. signa, tabulas, quas populo Caesar una cum hortis legavit, eas hic partim in hortos Pompeii deportavit etc. Nicht minder, wenn ein durch einen Zwischensatz getrennter Satz mit der wiederholten Conjunction nochmals beginnt. Liv. 37, 50, 6. mandatum eidem, ut, si per commodum rei publicae facere posset, ut ad comitia Romam rediret.

Seit man auf Untersuchung dieser Redeform eingegangen ist, haben sich die Anakoluthieen in den alten Classikern, namentlich im Cicero bis zur Unzahl gehäuft. S. Otto im Excursus zu Cic. de Finibus. S. 375. Man rechnet dahin die wechselnden Formen, welche einen verschiedenen Gehalt und Sinn in sich tragen und keineswegs vertauscht werden; wie non solum — sed nicht für non solum — sed etiam gesetzt ist, tantum abest ut nicht die Nothwendigkeit eines zweiten ut mit sich führt. Da soll et für etiam zu den Anakoluthieen gehören, obgleich vielmehr ein früheres et vermißt wird; wir werden angewiesen in jeder Ellipse und eben so in Sätzen, wie Curtius cum Marco dicebant, eine veränderte Folge der Rede anzuerkennen. Selbst die Veränderung einer Ausdrucksform, unter welcher keiner der beiden Theile leidet, wie wenn Cicero de Orat. 2, 27, 123. sagt: has caussas inveniebam duas, unam, quod intelligerent etc. und dann fortfährt altera est haec, de qua etc. oder die Umtauschung der Tempusform de Orat. 3, 31, 123. können nicht als vollkommene Anakoluthieen betrachtet werden. Manches beruht in Mischung verschiedener Constructionen, wo Formeln sich in heterogene Constructionen fügen.

Cic. de Fin. 1, 5, 13. illuc quidem adduci vix possum, ut ea quae senserit ille, tibi non vera videantur. So die Formel nescio an.

§. 74.

Man unterſcheide eine vierfache Art des Anakoluthon.

1) Die Rede und ihre Fügung kann in ihrem harmoniſchen Fortgang geſtört werden, wenn der Schreibende in der Lebendigkeit des Gedankens auf Nebenvorſtellungen abſchweift, Zwiſchenſätze einſchaltet und ſich in denſelben ſo weit vom Hauptpuncte entfernt, daß er von einem neuen Puncte aus die Rede weiter fortſetzt, mag ein Zwiſchenſatz die Beziehung für den neuen Anfang gewähren, und den übrigen Theil des Hauptſatzes anziehen und ſich verbinden, oder die größere Entfernung von dem erſten Anfang dieſen ſelbſt vergeſſen oder nicht beachten laſſen, ſo daß eine neue Conſtruction beginnt. Der Grund und die Art kann rhetoriſch genannt werden. Hier ergibt ſich Veränderung durch den Fortgang der Rede.

Cic. Tusc. 5, 22, 63. musicorum vero perstudiosum, poetam etiam tragicum, quam bonum, nihil ad rem: in hoc enim genere nescio quo pacto magis quam in aliis suum cuique pulchrum est: adhuc neminem cognovi poetam (et mihi fuit cum Aquino amicitia), qui sibi non optimus videretur: sic se res habet: te tua, me delectant mea: sed, ut ad Dionysium redeamus, omni cultu et victu humano carebat. als wenn accepimus folgen ſollte, und doch folgt carebat, als wäre der Nominativus vorausgegangen. Andere Beiſpiele ſ. bei Cicero Tusc. 1, 13, 39. wo die Vergleichung ut — keinen zweiten Theil findet, ſondern die Rede mit quis est igitur — anders geſtaltet zu Ende geführt wird. Orat. 22, 73.

2) Eine zweite Art der Anakoluthie iſt pathetiſcher Natur, wenn man, um erhöhteren Nachdruck zu erreichen, oder in der mannichfaltigen Darſtellung einen größeren Grad energiſcher Darſtellung zu gewinnen, nach eingereihten Sätzen den Lauf abſichtlich ändert und in anderer Form, als mit welcher man begonnen hatte, fortfährt.

Cic. Brut. 37, 140. sed illa quae proprie laus oratoris est in verbis: nam ipsum latine loqui est illud quidem, ut ante dixi

in magna laude ponendum: sed non tam sua sponte, quam quod est a plerisque neglectum: non enim tam praeclarum est scire latine, quam turpe nescire, neque tam id mihi oratoris boni, quam civis romani proprium videtur: sed tamen Antonius in verbis et eligendis et collocandis et comprehensione devinciendis nihil non ad rationem et tamquam ad artem dirigebat.

3) Hiervon haben wir diejenige Weiſe zu unterſcheiden, in welcher wegen der Deutlichkeit und Beſtimmtheit des hinzugetretenen Gedankens der früher Begonnene aufgegeben wird. So wechſelt oft die Umgangsrede im Leben um deutlich zu werden. Wenn Cicero Tusc. 1, 24, 56 ſchrieb: nam sanguinem, — venas omnemque denique membrorum et totius corporis figuram videor posse dicere, unde concretu et quo modo facta sint: animum ipsum, si nihil esset in eo, nisi id ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam sustentari quam vitis, quam arboris. ſo lag ihm der Zweck einer beſtimmten und genauen Darſtellung vor, und er gab die anfangs fortgeführte Conſtruction animum ipsum auf, und entwickelte einen neuen Gedanken, als hätte er geſagt si in animo nihil esset, nisi. Der Nebengedanke wird ſo nicht ſelten zum Hauptfaden, an welchem ſich das Folgende eingreifend anſchließt. Dann iſt der Grund ein ſtiliſtiſcher.

Cic. Tusc. 1, 30, 73. itaque commemorat, ut cygni, qui non sine caussa Apollini dicati sunt, sed quod ab eo divinationem habere videantur, quâ providentes quid in morte boni sit, cum cantu et voluptate moriantur, sic omnibus bonis et dotis esse faciendum. Orat. 37, 130. quae quăliacumque in me sunt, me enim ipsum poenitet quanta sint, sed apparent in orationibus, etsi carent libri spiritu illo, propter quem maiora eadem illa quum aguntur, quam quum leguntur, videri solent.

4) Eine vierte Art fällt der Nachläſſigkeit zu, und kann nur für ſtiliſtiſch fehlerhaft erachtet werden, wenn der Anfang ohne dazwiſchentretenden Grund vom weiteren Fortgang losgeriſſen und die Störung des Zuſammenhangs weder durch die Anforderung der Klarheit, noch durch einen ethiſchen Grund gerechtfertigt werden kann. Zwar haben die Alten in Schrif-

ten für das Auge (denn Redner waren zu ſtrengerer Genauigkeit genöthigt) bisweilen viel gewagt, indem ſie den Gedanken feſthielten, ihn aber in eine andere Form kleideten und in ſo freierer Bewegung ſich gefielen. Nimmer aber darf ein wirkliches Vergeſſen des Geſagten ſichtbar werden, oder die Freiheit in Regelloſigkeit ausarten.

Cic. de Fin. 2, 10, 29. hoc vero non videre maximo argumento esse, voluptatem illam, qua sublata, neget se intelligere omnino, quid sit bonum (eam autem ita persequitur, quae palato percipiatur, quae auribus: cetera addit, quae si appelles, honos praefandus sit:) hoc igitur quod solum bonum severus et gravis philosophus novit, idem non videt ne expetendum quidem esse, quod eam voluptatem hoc eodem auctore non desideremus, quum dolore careamus.

§. 75.

Die Gränzen, welche uns hier geſteckt ſind, können überhaupt nicht den Umfang der alten lebendigen Sprache umſchließen, und die freiere Bewegung, welche den Alten verſtattet war, kommt uns ſchon wegen der Erſchwerung des Verſtändniſſes nicht zu. Müſſen wir ja ſelbſt bei den Alten uns durch Interpretation Licht und Aufhülfe verſchaffen. Das Unregelmäßige aber wird an ſich nie für elegant gelten; es auf den Verdacht der Unkenntniß oder zum Verluſt des Verſtändniſſes aufzunehmen wagen oder wohl gar häufen, bleibt fehlerhaft und zwecklos. Und ſo wird die Anwendung dieſer Redeform für uns eine beſchränkte und bedingte. Ueberdies kann dasjenige, was den Komikern oder andern Dichtern in Miſchung der Conſtructionen verſtattet war, nicht in Proſa ſeine Stelle finden.

Der Gebrauch von ſogenannten Nominativis absolutis, wie bei Cic. de Fin. 2, 33, 170. wird uns nicht verſtattet werden. Hart und nicht nachzuahmen ſind Structuren wie Hist. B. Afr. 25. dum haec ita fierent, rex Iuba, cognitis Caesaris difficultatibus copiarumque paucitate, non est visum, dari spatium convalescendi augendarumque suis opum. Leicht würde uns als Fehler angerechnet werden, wann wir ſchrieben wie Cicero

de Off. 3, 10, 45. Damonem et Phintiam, Pythagoreos, ferunt hoc animo inter se fuisse, ut, quum eorum alteri Dionysius tyrannus diem necis destinavisset, et is, qui morti addictus esset, paucos sibi dies commendandorum suorum caussa postulavisset, vas factus est alter eius sistendi, ut, si ille non revertisset, moriendum esset ipsi.

Plaut. Most. 5, 1, 26. nunc ego illunc veniat velim. Truc. 2, 2, 63. verum ego illum, quamquam violentus est, spero mutari potest.

§. 76.

Richtige Wortstellung.

Die richtige und genaue Wortstellung macht eine Hauptquelle der Klarheit aus. Dies liegt in dem Wesen der Sprache begründet und wurde von den Alten in ihren musterhaften Leistungen als eine Vollkommenheit des Stils anerkannt und erstrebt. Cic. Orat. 70, 233. Bei einer unrichtigen Stellung der Worte häufen sich die Schwierigkeiten des Verständnisses, und der Sinn wird schwankend, zweideutig, oft sogar verfälscht. Quintil. 9, 4, 32. Dennoch gelangten die Alten nicht zu einer tieferen theoretischen Einsicht und folgten dem mit der lebenden Sprache verwachsenen Gesetz nach einem sichern Tacte ohne bestimmt entworfene Regeln. Cic. Orat. 69, 229. Meistens faßten sie das Ganze nur in Beziehung auf den Nachdruck für oratorische Anwendung und ergriffen so nur einen Theil der hier gültigen Momente. Einige stellten nach der Griechen Vorschrift (s. Spalding zu Quintil. 9, 4, 24.) die Norm auf, das Nomen müsse dem Verbum, das Verbum dem Adverbium, das Adjectivum dem Nomen vorausstehen; doch Quintilianus sah sich aus triftigem Grunde bewogen, diese Regel als unzureichend zu verwerfen, obgleich er selbst kein ausreichendes Princip auffand. Unter den neuern Grammatikern galt eine Zeit lang die regellose und verworfene Stellung als elegant, da sie sich dem dichterischen Gebrauche näherte. Erneſti urtheilte nach einem an den Alten gebildeten Gefühl und hatte nur Einzelnes für aufzustellende Regeln beobachtet, ohne die allgemeine

Gesetzlichkeit umfaßt zu haben. Auf das Pathetische und Bedeutungsvolle als Regulativ der Stellung machte zuerst aufmerksam Gehlii Ratio ordinationis verborum priscis Romanis usitatae. Hamb. 1746; dem Vorurtheil des Eleganten und den grundlosen Regeln, nach welchen die Römer dies und jenes gern oder lieber also ordneten, widersprach Chr. Andr. Büttner in 8 Progr. von der oratorischen Folge Stettin 1747—52 (s. Biedermanns Altes und Neues. 5. Bd. S. 83). Bauer in der Anleitung zum richtig. Ausdr. S. 364 und Scheller lehrten, das Wort der Hauptidee stehe im Satze voraus; wodurch nur eine Einzelheit bestimmt war. Richtigere Einsicht ließen in scharfsinnigen Beobachtungen kund werden Meiners philos. Sprachlehre. S. 368 und Kistemakers Kritik der griech., lat. und deutschen Sprache. Münster 1793. S. 95. Die übrigen bis dahin erschienenen Grammatiken gewähren weder Grundlage noch Vollständigkeit dieser Lehre. Görenz erwarb sich das große Verdienst die Untersuchung neu angeregt zu haben, und gab in dem Excurs. zu Cic. de Leg. den Umriß einer Theorie des Tons, über welchen Hermanns Recension Leipz. Lit. Zeitg. 1809. Nr. 58. ausführlich urtheilte. Bröder glaubte mit der Annahme, das Wort, welches den Ton hat, stehe dem Worte, welches den Ton nicht hat, voran, die gesammte Wortstellung begründet und erklärt zu haben, wobei vorerst die Frage entsteht, welches Wort eigentlich betont werden müsse. S. Die entdeckte Rangordnung der lat. Wörter. Hildesheim 1816. Meine Recension in der Jen. Lit. Z. 1816. Nr. 38, wogegen Bröder eine Kurze und gründliche Beantwortung, Hildesh. 1816. erscheinen lies. Neuere Schriften sind Fiedler, Ueber Eleganz, Wortstellung und Aussprache im Lat. Halle 1819. Gernhardi Comm. de collocatione verborum. Vimar. 1828. Köne über die Wortstellung in der lat. Sprache. Münster 1831. A. Grotefends Grammatik S. 483. Wocher Studien über die lat.

Wortstellung in Jahns N. Jahrb. 4 Supplementh. S. 456, wo Alles auf eine vom minder Bedeutsamen aufsteigende und eine vom Bedeutsamen absteigende Ordnung zurückgeführt und daher z. B. bei den Worten Gallia est omnis divisa in tres partes von dem auf Gallia ruhenden „meisten Gewicht des Affects" gesprochen wird. Peter Zur Lehre von der Wortstellung, vor dessen Ausgabe des Orator von Cicero S. 79. Wie unsicher die Theorie verfahre, ergibt sich schon daraus, daß Einige, wie Köne, Gesetze aufstellen, welche den von Meiners und Kistemaker angenommenen geradehin widersprechen; daß Niemand darauf einging, klar und genau zu zeigen, was Ton sey, und wie es sich mit der Ordnung der Worte in Sätzen verhalte, welche keinen rhetorischen Ton in sich tragen.

§. 77.

Für die Wortstellung unterscheide man ein dreifaches Princip und daher ein dreifaches Gesetz: das logische, das rhetorische, das rhythmische. Die Worte eines Satzes nemlich werden entweder nur nach logischen Verhältnissen geordnet, um den Gedanken, wie er in der Seele des Sprechenden gebildet wurde, getreu in Worten wiederzugeben, und dies ist das Gesetz logischer Einheit; oder den Worten wird ihre Stelle durch Auszeichnung, welche eine erhöhte Kraft verleiht, angewiesen, und dies ist verstärkter Ausdruck oder Nachdruck; oder die Worte werden dann, wann dadurch weder das Verständniß noch der Nachdruck leidet, nach den Forderungen des Numerus und Wohllauts aufgestellt. Welchem höheren Princip diese dreifache Unterscheidung untergeordnet ist, ergibt sich von selbst aus dem Wesen der Sprachdarstellung. Die bestimmte klare Auffassung des Sinns und der Bedeutung macht den Zweck der Wortstellung aus, diese aber wird möglich durch Einheit der Anschauung. Liegen hierbei auch allgemeine Gesetze des Denkens und der Darstellung als für alle Spra-

chen gültig zum Grunde, so erwächst daraus doch für jede einzelne Sprache ein besonderes Regulativ, indem jede auch nach einer eigenen Abstractions- und Anschauungsweise verfährt und mehr oder weniger das freie Spiel der Einbildungskraft durch die Gesetzlichkeit des Denkens beschränkt.

Indem man nicht den logischen Grund von dem rhetorischen unterschied, kam man zu dem Irrthum, auch da, wo an keinen rhetorischen Nachdruck oder an Auszeichnung einzelner Begriffe zu denken ist, von wirksamen Ton zu sprechen (Bröder), oder überall ausgedrückte und nicht ausgedrückte Gegensätze vorauszusetzen (Köne). Auch liegt kein denkbarer Grund vor, warum der Lateiner eine Stelle wie orator magnus, der Deutsche aber großer Redner als natürliche Stellung der Wörter anerkennen sollte. Aus der von Peter aufgestellten Grundregel, daß die Worte in der Ordnung folgen, in welcher die darin enthaltenen Begriffe sich bilden, ergibt sich nicht, wie doch angenommen wird, daß der Genitivus vor dem nomen regens stehe. Auch bleibt mir die Regel unverständlich: „entweder enthält das Adjectivum eine nähere Bestimmung des Substantivum, und steht diesem nach, oder es ist umgekehrt, und dann steht es voran." Und ertheilt das Adjectivum in den Worten magnus orator, recta via nicht eben eine nähere Bestimmung dem Substantivum?

§. 78.

A. Alles Denken beruht in der Verbindung von Begriffen zur Einheit des Urtheils, und selbst die Bildung der Begriffe geht aus der Verbindung der Theilvorstellungen zu einem Ganzen vermittelst eines Urtheils hervor. Die Sprache aber, welche den Gedanken ausspricht und schon fertige Begriffe vorfindet, ordnet diese zu anschaulicher Einheit, in welcher offenbar wird, wie sich Accidenzien zur Substanz verbinden. Begriffe werden Gedanken, Worte werden Sätze, Sätze bestehen in der Verbindung und Einheit des Subjects und Prädicats, und diese, an sich genommen, wieder aus verbundenen Wörtern. In Allem aber wird Einheit der Anschauung erstrebt.

§. 79.

Die Verbindung der Wörter ist zweifacher Art: eine attributive durch Appoſition und eine ſubſtantive durch Dependenz. Die Wörter und die in ihnen enthaltenen Begriffe, ſey es in einem vollſtändigen Urtheil oder in Verkürzung, welche componirte Theile des Urtheils bilden, werden nemlich mit einander zu einer Einheit verbunden, indem dem einen Worte ein anderes beigefügt wird (homo est immortalis, multi homines, multi dicunt, potuit dicere, valde bonus); oder indem ein Wort zu einem andern aus andrer Sphäre in Beziehung und Abhängigkeit tritt und dadurch Merkmale ertheilt oder vervollſtändigt werden (pater amat filium, amor patris). So tritt zum Subſtantivum hinzu das Adjectivum, Participium, Pronomen, Zahlwort, Verbum (multi dicunt d. i. sunt dicentes), zu dem Adjectivum und Participium das Adverbium, zum Adverbium ein zweites Adverbium (valde bene), zum Verbum das Adverbium und das Verbum (dicere posse). Dagegen hängt das Subſtantivum ab durch Caſus und Präpoſitionen.

§. 80.

Dieſe zweifache Art der Verbindung hat in der lateiniſchen Sprache eine zweifache Form und iſt entweder eine urſprüngliche und weſentliche inhärirende Verbindung, in welcher zwei Begriffe zur Einheit eines Begriffs verſchmelzen und ſo das Hinzugefügte ſich zu einer gemeinſamen Abſtraction verknüpft; oder ſie wird durch Anfügung zu Stande gebracht, ſo daß die Abſtraction des Einzelnen geſondert bleibt und die Verbindung, in welcher ein Begriff zu dem andern hinzugethan wird, eine nicht urſprüngliche Einheit bewirkt; ſie iſt adhärirend. Sonach iſt die Appoſition und die Dependenz entweder inhärirend oder adhärirend.

§. 81.

Hierdurch gewinnt die Sprache eine Abſtufung der Einheit, indem daran liegt den Begriff als einen weſentlichen näher verbunden zu haben. Die Mittel dies zu bezeichnen ſind in den beſondern Sprachen verſchiedene. Die lateiniſche Sprache wählt für die Darſtellung der Inhärenz die Vorausſtellung des Worts, für die Adhärenz die Nachſetzung, und zwar mit zureichendem Grunde, inſofern man nur mit Inbegriff des erſten Wortes zu dem zweiten gelangt und gleichſam durch jenes hindurch zu dieſem vorſchreitet. Der Erweis fürs Beſondere ergibt ſich aus folgender Ueberſicht der Formen der Appoſition und Dependenz.

In einigen Sprachen läßt die Ordnung keine Unterſcheidung zu, wie im modernen Deutſch das Adjectivum dem Nomen ſtets voraus ſteht.

§. 82.

Appoſition. Wo bei Verbindung mit Subſtantiven die Betrachtung auf die weſentliche Einheit der Verbindung fällt und das Subſtantivum erſt vollſtändig erſcheint mit Inbegriff des Attributivum, ſteht dieſes jenem voraus; wo das Attributivum für ſich betrachtet und beigegeben wird, ſteht es nach. Andere Sprachen wählen für die erſtere Form häufiger die Compoſition eines Wortes, wie ſich Wohlthat und beneficium, böswillig und malevolus entſprechen. Dagegen iſt doctus vir ein Gelehrter, parva res eine Kleinigkeit, alienum aes Schulden, mea caussa meinetwegen. Optimi viri bei Cic. de Off. 2, 87, 57. ſind optimates.

Man kann die Adhärenz durch qui est verdeutlichen und vir doctus dem vir qui doctus est, ein gelehrter Mann gleich erachten. — Da das Adjectivum mehrentheils in beſonderer Abſtraction beigefügt wird, iſt der Gebrauch der Nachſetzung auch der häufigere.

Zeno naturalem legem divinam esse censet. Cic. de N. deor. 1, 14, 36. d. i. Naturgeſetz. Nocturno itinere. Liv. 21. 27, 6. d. i. Nachtmarſch. Alienum aes grande. Sallust. 14, 2.

Cic. Tusc. 5, 13, 35. humanus animus — cum alio nullo nisi cum ipso deo — comparari potest. de Leg. 2, 16, 41. et atheniensis Clisthenes Iunoni samiae — filiarum dotes credidit. d. i. der atheniſche Cliſthenes der Juno zu Samos —. de Off. 1, 16, 52. semper aliquid ad communem utilitatem afferendum est. d. i. zum Gemeinwohl. dagegen de Inv. 1, 38, 68. omnes leges ad commodum reipublicae referre oportet, et eas ex utilitate communi, non ex scriptione, quae in litteris est, interpretari. d. i. utilitate, quae est communis. Wie de Div. 1, 34, 75. multis signis Lacedaemoniis leuctricae pugnae calamitas denuntiabatur. ſo dagegen Tusc. 1, 46, 110. prius boeotia Leuctra tollentur quam pugnae leuctricae gloria. de Orat. 2, 46, 194. saepe audivi poetam bonum neminem sine inflammatione animorum exsistere posse. Liv. 21, 40, 7. qui, exercitu incolumi, pugnam detrectavere. wo das Adjectivum gleich einem Participium ſtatt quum exercitus incolumis esset. Tacit. Ann. 1, 42. divus Iulius seditionem exercitus verbo uno compescuit, Quirites vocando. wo der Gegenſatz iſt: nicht durch thätliche Mittel, und daher verbum der beſtändige Hauptbegriff.

Falſch iſt die von Beier zu Cic. Off. 1, 7, 20. aufgeſtellte Regel: est vocabulorum, quae in una notione coaluerunt, solemnis hic ordo, ut substantivum praecedat, sequatur adiectivum, ut vir bonus; nisi forte substantivum cum aliquo adiectivo copulatur.

Durch dieſe Verſchmelzung entſtehen Begriffe, welche in anderen Sprachen ein beſonderes Wort bezeichnet, wo alſo durch die Stellung des Attributivum die Bedeutung verändert wird. So heißt suus, meus, tuus, wenn es dem Nomen vorausſteht, häufig eigen, weil der Begriff des dein und ſein das weſentlichſte Ingredienz ausmacht: mea manu scripsi. Vrius vorgeſetzt nimmt die Bedeutung ganz, vollkommen an; omnis ſtatt totus ſteht dem Nomen voraus. Der bekannte ironiſche Sinn der Worte bonus vir kann nur durch dieſe Wortſtellung ausgedrückt werden. Dagegen ſteht das Adjectivum nach, wenn es den Begriff des Seyns in ſich faßt, wo der Grieche ὄν hingefügt: exercitu incolumi. Liv. 21, 40, 7.

Cic. p. Roc. Am. 18, 50. suos enim agros studiose colebant, non alienos cupide appetebant. Liv. 2, 33, 1. Agi deinde de concordia coeptum consessumque in conditiones, ut plebi sui magistratus essent sacrosancti. Cic. de Orat. 1, 29, 132.

qui sient unus paterfamilias his de rebus loquor. Sallust. Cat. 1. nostra omnis vis in animo et corpore sita est.

In der Appoſition zweier Subſtantiva beſtimmt entweder ein Appellativum das Nomen proprium näher und wird demſelben als ein erläuternder Zuſatz beigefügt: Turnus rex; oder das Nomen proprium ſteht mit dem Appellativum in einer urſprünglichen Begriffseinheit und dieſes geht inhärirend jenem voraus: consules M. Valerius et C. Aurelius. Tacit. Ann. 3, 2. wo nur die beſtimmten Valerius und Aurelius, welche Conſuln waren, gedacht, und als ſolche dem Tiberius gegenüber geſtellt werden.

Anders erklärt Köne S. 13, hat aber für Fälle, wo ein Gegenſatz obwaltet und nicht obwaltet, verſchiedene Erklärungen nöthig. Cic. Lael. 1, 1. ad pontificem Scaevolam. Acad. 2, 6, 18. est reprehensus a patre Catulo, vom Vater Catulus. Tusc. 5, 32. Flumen Rhenum iſt unſer Rheinfluß. Daher auch wechſeln kann Sallust. Iug. 81. ad Cirtam oppidum iter constituunt und 102. pervenit in oppidum Cirtam. Bei urbs Roma faſſen wir nur einen Begriff Stadt Rom, ohne daß ein Gegenſatz nöthig iſt.

Die Pronomina finden ihre Stelle vor dem Nomen, wenn die Beziehung eine weſentliche; nach dem Nomen, wenn der Subſtantivbegriff an ſich ſchon vollkommen gültig iſt. So ſagt Salluſtius ſtets memoria nostra und mea; nur Cat. 51, 32. nostra memoria victor Sulla. wo es auch zu meiner Zeit bedeutet. So ſteht ille, hic als eine beſondere Abſtraction beigefügt nach, voraus aber, wenn es eine ſpecielle inhärirende Beſtimmung umfaßt. Verbindet ſich mit dem Poſſeſſivum ein Genitivus, ſo kann dieſer nur in die Einheit des Begriffs aufgenommen, und daher auch nur geſagt werden: mea unius opera. Cic. in Pis. 3, 6. in unius mea salute. p. Sext. 60, 128. suum ipsorum exemplum. Liv. 7, 38, 6. solius meum peccatum. Cic. ad Att. 11, 15.

Cic. de Off. 3, 28, 102. num igitur tantum mali turpitudo ista habebat, quantum ille cruciatus? d. i. turpitudo in illa re — tantus ille cruciatus. Cic. de Sen. 14, 50. atqui eos om-

nes, quos commemoravi, his studiis flagrantes senes vidimus. Bei meus pater wird nicht immer ein nicht dein Vater vorausgesetzt, doch das mein als wesentlich gedacht. Es kann nur gesagt werden ante suam domum, ante suum fundum. s. Tursellin. T. 1. p. 363.

Nach der Lehre Anderer ist auch hier entweder der Nachdruck und der auf das Wort gelegte Ton, oder der Gegensatz der die Stellung regulirende Grund. Sie übersehen das logische Princip in der Verbindung der Begriffe, nach welchem die Ordnung auch ohne obwaltenden Nachdruck oder Gegensatz bestimmt wird. Folgt man diesen falschen Lehren, so sind Stellen unerklärbar, wie Quintil. 9, 4, 2. etiam quum iudicium meum ostendero, suum tamen legentibus relinquam. d. i. quum iudicium, quod meum sit, ostendero. Cic. Catil. 4, 9, 18. habetis consulem ex plurimis periculis et insidiis atque ex media morte non ad vitam suam, sed ad salutem vestram reservatum d. i. nicht damit er lebe, sondern daß ihr gerettet werdet. de Orat. 3, 35, 142. malim equidem indisertam prudentiam quam stultitiam loquacem. Daher rührt die Verwirrung, in welcher Bröder und A. den Gegensatz in der Voranstellung, Köne S. 46. in der Nachsetzung finden. Wenn man lehrt (Gryfar S. 643.) daß ille, wenn es zum Hindeuten auf etwas Bekanntes, Berühmtes gebraucht wird, allemal nachstehe, so liegt der Grund darin, daß ille eine besondere Abstraction bildet; und wo diese nicht statt findet, kann auch ille vorausgesetzt werden.

Durch Umstellung kann man das Beiwort zu einem überflüssigen machen, wenn es den Hauptbegriff schon in sich trägt und nur zu einer näheren Bestimmung dient. Dies bemerkte schon Quintilianus 9, 4, 24. quaedam ordine permutato fiunt supervacua: ut fratres gemini: nam si praecesserint gemini, fratres addere non est necesse. Anders verhalten sich adolescens homo und schon trigemini fratres Liv. 1, 24, 1.

Um die Einheit des Begriffs fest zu umschließen, nimt der Lateiner die Pronomina in die Mitte zwischen Adjectivum und Substantivum auf; doch ist dies nicht unbedingte Forderung.

Cic. p. Arch. 10, 24. magnus ille Alexander. de Off. 1, 9, 30. terentianus ille Chremes.

Quintil. 9, 4, 3. qui — illum horridum sermonem, ut forte fluxerit, modo magis naturalem, modo etiam virilem esse contendunt.

In der Verknüpfung zweier Subſtantiva kann das Adjectivum in einer beſonderen Abſtraction beiden als gemeinſchaftlich beigefügt werden.

Cic. de Nat. d. 3, 13, 33. nullum potest esse animal, in quo non et appetitio sit et declinatio naturalis.

Das Participium ſteht darum meiſtens nach dem Subſtantivum, weil in ihm ſich der Verbalbegriff unter der adjectiven Form erhält und ſo ein beſonderes Urtheil in ſich faßt. Es geht voraus, wenn Einheit des Begriffs dies erfordert.

Liv. 21, 27, 6. ratibus iunctis traiectus. Sallust. Cat. 37, 7. quo minus mirandum, homines egentes malis moribus, maxima spe rei publicae iuxta ac sibi consuluisse.

Cic. de Sen. 6, 10. temeritas est videlicet florentis aetatis. Tusc. 4, 27, 58. itaque bene adhibita ratio cernit, quid optimum sit.

§. 83.

Man hatte beobachtet, daß einſylbige Subſtantiva, wenn ſie mit vielſylbigen Adjectivis verbunden werden, gegen den regelmäßigen Sprachgebrauch, um des Wohllauts willen, vorausgeſetzt werden. Bröder mußte S. 4. jedoch einräumen, daß auch rerum ſo vorangeſtellt erſcheine; daher Köne S. 19. auſſer der Einſylbigkeit des Wortes res mit Recht nach einem andern Grund forſchte und ihn in der Bildung feſtſtehender Formeln zur Bezeichnung abſtracter Begriffe findet. Das Rhythmiſche kann allerdings die Wortſtellung ändern, wie unten nachgewieſen wird; allein es vermag nicht das allgemeine Geſetz aufzuheben. Das Wort res aber gehört zu denen, welche in ihrer Unbeſtimmtheit erſt ein beſonderes Prädicat erheiſchen, um einen vollſtändigen Begriff aufzuſtellen. Dies kann es erhalten durch innere Verſchmelzung, wie magnae res Großthaten ſind; meiſtens aber wird das Prädicat, einem be-

nis concluderetur. Caes. B. gall 1, 1. Gallia est omnis divisa in partes tris. wo omnis gleich einem Adverbium gilt, nemlich im Ganzen.

§. 86.

Dependenz. Die Verbindung zweier Wörter in abhängigen Verhältniß hat gleiche Art und Bedingung wie die Appoſition. Sie vereinigen ſich entweder zu der engſten Einheit eines Begriffs, welche andere Sprachen leichter durch componirte Worte bezeichnen, oder es tritt der eine Begriff zu dem andern für das Verhältniß der Abhängigkeit hinzu, ohne der ſelbſtändigen Abſtraction entnommen zu werden. In dieſem Falle ſteht es nach. So iſt fortuna belli das Glück des Kriegs, belli fortuna Kriegsglück, animi morbus Geiſteskrankheit, veritatis amicus Wahrheitsfreund, legis auctor ſo viel als legislator.

Cic. Tusc. 1, 38, 92. habes somnum imaginem mortis. p. Plane. 9, 23. flos enim equitum romanorum, ornamentum civitatis, firmamentum rei publicae publicanorum ordine continetur. wo publicanorum ordo einen Begriff bilden, im Uebrigen zwei Begriffsabſtractionen verbunden werden. Liv. 21, 21, 8. per totum tempus hiemis.

Cic. de Fin. 1, 18, 59. quodsi corporis gravioribus morbis vitae iucunditas impeditur: quanto magis animi morbis impediri necesse est. Das Weſentliche bildet hier einen Gegenſatz. Liv. 1, 40, 4. sed iniuriae dolor in Tarquinium ipsum magis quam in Servium eos stimulabat. Sallust. Cat. 2, 3. si regum imperatorumque animi virtus in pace ita uti in bello valeret. d. i. Geiſteskraft. Cic. ad Att. 11, 15. omnia sunt faciliora quam peccati dolor. wo dolor peccati einen ſehr verſchiedenen Sinn gäbe. Dies bezeichnete den Schmerz über das Vergehen überhaupt, während in peccati dolor durch die engere Begriffsverbindung das ausgedrückt wurde, was wir durch Gewiſſensbiß bezeichnen. Plin. Epist. 2, 17, 1. quum cognoveris gratiam villae, opportunitatem loci, litoris spatium. wo spatium litoris unſchicklich wäre, da nicht der Raum des Ufers als ſolcher annehmlich war, ſondern die Uferfläche.

Es iſt unſtatthaft als Grund der Formen Miltiades Cimonis filius, Masinissa nepos einen hinzugedachten Gegenſatz anzunehmen (Köne S. 27.); vielmehr iſt nur die Einheit des Be-

griffs der Cimonide ausgedrückt. Terrae motus ist Erdbeben (Cic. de Div. 1, 35, 78.); wenn dagegen von derselben Begebenheit Livius 22, 5, 8. motum terrae gesagt hat, liegt der Grund darin, daß er den Begriff Erschütterung zu einer Definition verwendet: eum motum t. qui —

Daher steht der Genitivus stets dem Pronomen und dem Adverbium, welches substantivisch gesetzt wird, nach: hoc solatii (Liv. 30, 13. 13.), hoc consilii (5, 39, 6.), hoc matrimonii (Plaut. Most. 3, 3, 1.), ubi locorum

§. 87.

Der Ablativus, welcher eine Beschaffenheit oder einen Zustand bezeichnet, steht als inhärirend seinem Nomen voraus; wird er aber zu einem besonderen Prädikate, so wird er nachgesetzt.

Cic. de Leg. 2, 5, 12. lege carens civitas, ein gesetzloser Staat. p. Mur. 29, 61. fuit quidam summo ingenio vir Zeno. p. Mil. 24, 66. praestantissima virtute virum. de Div. 1, 17, 31. mirabili magnitudine uvam — invenit.

Cic. in Verr. 4, 48, 107. propter est spelunca quaedam conversa ad aquilonem infinitâ altitudine. ad Fam. 16, 15. accepi tham epistolam vacillantibus litterulis.

Liv. 10, 14, 19. gaudio alacres fremunt d. i. freudetrunken. 1, 60, 1. quum re nova trepidus rex pergeret Romam. Warum meistens der Ablativus vor dem Comparativus vorhergeht, beruht allein in dieser Bindung zur Begriffseinheit: spe citius, iusto longior. Dagegen Sallust. Iug. 53, 5. quod Metellus amplius opinione morabatur, weil hier der Begriff opinione besonders ins Auge gefaßt wurde. Cat. 51, 11, multi eas (iniurias) gravius aequo habuere. Jene Einheit aber wird auch erreicht, wenn der Ablativus in die Mitte zwischen Adjectivum und Nomen tritt Liv. 1, 53, 4. excepit deinde eum lentius spe bellum.

Dasselbe Verhältniß hat in Verbindungen statt, in denen Substantiva durch Präpositionen attributiv verbunden werden.

Cic. p. Sext. 45, 98. cum dignitate otium. Liv. 2, 55, 4. de plebe hominem Cic. de Div. 1, 58, 132. de circo astrologos. de Off. 2, 13, 46. in suos benevolentia.

§. 88.

Was die Regeln von den in die Mitte zwiſchen Nomen und Adjectivum zu ſetzenden Wörtern beſagen, beruht auch hier auf dem Grunde der Inhärenz. In die Mitte geſtellt, wird das Wort in die Einheit eines componirten Begriffs aufgenommen und inhärirt entweder dem Nomen oder dem Adjectivum oder dem Geſammtbegriff. Die ältere Anſicht von Eleganz eines zwiſchen Nomen und Adjectivum geſtellten Genitivus iſt keiner Widerlegung werth.

Cic. p. Planc. 2, 5. neque est ullum amicitiae vinculum quam consensus — voluntatum. de Off. 3, 21, 84. vita insidiarum periculorumque plenissima. Liv. 1, 3, 8. celebre ad posteros nomen flumini dedit.

Sallust. Iug. 53, 1. Romani — pulveris vim magnam animadvertunt. eine Staubmenge, die groß war. Cic. de Sen. 21, 78. supremo vitae die. wo ſchon vitae die einen Begriff Lebenstag bilden, doch auch supremus v. d. zur Einheit verbunden ſind. Dagegen Cic. p. Planc. 1, 2. obstrictus memoria beneficii sempiterna. Tusc. 2, 2, 6. multitudo infinita librorum.

§. 89.

Aus Obigem erklärt ſich von ſelbſt a) wie von zwei Beiwörtern oder zwei Genitiven das eine Wort vor dem Nomen, das andere nachſteht; humanus animus immortalis, rei publicae studium viri fortissimi; b) wie zwei vorausſtehen können. Liv. 21, 26, 5. trecentos delectos equites. Cic. p. Coel. 15, 36 nocturnos quosdam inanes metus, wo erſt inanes metus einen Begriff bildet (Trugfurcht) und nocturni als weſentlich hinzukommt; c) wenn das Adjectivum zweien Nominibus nachſteht: Cic. p. Rab. Posth. 8, 20. redeo igitur ad crimen et accusationem tuam; b) warum die Präpoſition nur vor dem Nomen und in der Mitte zwiſchen Nomen und Attributivum ſtehen kann: magna cum cura, hac de caussa; denn versus, tenus, instar, ergo ſind andrer Natur, und diejenigen, welche urſprünglich Adverbia ſind, wie intra, con-

tra werden nicht streng an die Regel gebunden, wie dem Gebrauch der Dichter und späteren Prosaiker die Abweichungen als Licenzen zufallen. Auch Einzelnes beruht hierbei auf besonderem, das Allgemeine nicht aufhebenden Grunde. Die Beobachtung lehrt, daß die guten Schriftsteller häufiger ob eam rem, nicht eam ob rem schrieben, weil is nicht demonstrative Kraft äussert, sondern nur definirt; wo aber is demonstrativ wird, kann auch die andere Form eintreten. Cic. Tusc. 5, 1, 1. quo die est a nobis ea de re, quam tu ex omnibus maxime probas, disputatum.

§. 90.

Nicht irren dürfen gewisse feststehende Formeln, welche, nach anderem Grunde gebildet, unverändert im Gebrauche beibehalten wurden. Meistens sind sie aus Unterscheidungen entgegengesetzter Begriffe hervorgegangen und haben sich dann als technische Ausdrücke so behauptet, daß sie als unveränderliche Wortbildungen selbst nicht immer durch eintretenden Gegensatz oder durch Nachdruck in sich verändert werden. So res publica, genus humanum, populus romanus, pontifex maximus, magister equitum, Alba longa, welche keineswegs nach Köne S. 18. als regelmäßig gebildete Composita betrachtet werden können, als welche sie lauten müßten publica res, longa Alba. Dies aber war auch die Ursache, warum Dionysius bei dem letzten Nomen Antiq. 1, 66. hinzusetzte ὥσπερ σύνθετον ἤδη τοὔνομα ἐξ ἀμφοῖν. — Gewisse Wörter, welche die Beziehung anderer Wörter modificiren, erhalten ihre eigenthümliche Stellung durch ihre Bedeutung, wie die Partikeln quoque, quidem, adeo in der Bedeutung des griechischen γε, die Verba inquit, quaeso welche eingefügt werden. S. Heusingeri Observ. p. 471.

Liv. 4, 5, 6. cum quibus nec in re publica honorum, nec in privata connubia societas est. Dagegen Cic. Lael. 4, 15. quorum mihi coniuncta cura de publica re et de privata fuit. — Einzig in seiner Art ist bei Cicero Verr. 2, 28, 71. qui tum in Asia militum tribunus fuit.

§. 91.

Die bisher betrachtete Gesetzlichkeit für die Verbindung einzelner Begriffe durch die Wortstellung behauptet im Lateinischen volle Allgemeingültigkeit, wenn auch die Lehrer der Rhetorik (Quintil. 8, 6, 62.) davon ausgingen, daß eine nur nach logischem Princip geordnete Rede oft hart und ungefügig erscheine, und wenn auch einzelne Stellen in den Alten sich nachweisen lassen, in welchen die Willkühr und individuelle Auffassung oder auch Nachlässigkeit von der regelmäßigen Norm abwich. Dies Sprachgesetz aber werden wir dann richtig erfassen, wenn wir nicht den Gegensatz der Begriffe, noch auch den tonerhöhenden Nachdruck als ersten Grund der Stellung einzelner Wörter bezeichnen, sondern in der durch keine oratorische oder pathetische Auszeichnuug colorirten Rede auf die Verbindung und Verschmelzung der Begriffe und auf deren Einheit achten. Der Stilist erprobt hierin nicht allein seine Vertrautheit mit dem alterthümlichen Denken, sondern auch die Kunst richtiger Begriffsbildung überhaupt.

§. 92.

Die Theile eines Satzes, Subject und Prädicat, ordnet die lateinische Sprache nach dem natürlichen Verhältnisse, in welchem wir das Subject als das selbständige und bestimmende Wort eher denken und aussprechen müssen als das Prädicat. Schon die Alten hatten dies anerkannt (Quintil. 9, 4, 24.), und ersetzten sich durch die Stellung der Worte den Mangel des griechischen Artikels. Das Abweichende der deutschen Sprache führt nicht selten zu Fehlern, welche der Klarheit nicht geringen Eintrag thun und ein falsches Verständniß herbeiführen. Nach jenem natürlichen Gesetz aber gestaltet sich der einfache Satz in zwei Bildern odrr Gruppen; was den Begriffen des Subjects und des Prädicats zu näherer Bestimmung zufällt, reiht sich an dieselben durch Inhärenz oder Adhärenz; was zur

Vollſtändigkeit des Begriffs weſentlich gehört, muß in demſelben aufgenommen erſcheinen, wie in den Worten at eum tu ob virtutem corona aurea donaras Cic. Verr. 5, 42, 110. ob virtutem corona donare einen Begriff bilden.

Homo est mortalis. Pauci adsunt. Consuetudo est altera natura. Pater | mihi librum misit. Valerius | in templum ad tribunos venit. Liv. 3, 17, 1. Nostra omnis vis | in animo et corpore sita est. Sallust. Cat. 1, 2. Belgae | ab extremis Galliae finibus oriuntur. Caes. B. gall. 1, 1. wo die Worte ab e. G. f. o. nur eine durch inhärirende Begriffe vervollſtändigte Einheit ausmachen. Dies iſt dem Satze gleich: teneo quam optabam occasionem, Cic. de. Leg. 1, 2, 5. d. h. die gewünſchte Gelegenheit. in Verr. 2, 49, 122. Halesini pro multis et magnis suis maiorumque suorum in rem publicam nostram meritis aut beneficiis suo iure nuper — leges ab senatu nostro petiverunt.

Der Satz medici ex quibusdam rebus et advenientes et crescentes morbos intelligunt, in welchem Gegenſtand und Quelle der Erkenntniß mit dem Begriff des Erkennens in einer Abſtraction verbunden erſcheinen, ändert ſich, wenn ich ſchreibe medici intelligunt ex quibusdam rebus, indem ich eine zweite Abſtraction (quaedam res) zu der anderen hinzufüge und nicht in die ſtrenge Einheit der Abſtraction aufnehme, wie ſich des Bruders Tochter von der Tochter des Bruders unterſcheidet.

Köne, welcher vorausſetzt, daß alle zum Prädicat gehörigen Wörter demſelben nachſtehen, muß, weil dies nicht ausreicht, die willkührliche Umſtellung zum Grundgeſetz der lat. Sprache machen. Dennoch iſt gerade dies die naturgemäße Stellung der Inhärenz. So erledigen ſich ferner auch die Regeln, nach denen das nähere Object vor dem entfernteren, der Ort vor dem im Orte Befindlichen, die Urſache vor dem Verurſachten ſtehen ſoll. Cäſar dachte, wenn er ſagte B. gall. 1, 7, Helvetii legatos ad Caesarem mittunt, und 1, 8. Caesar cum omnibus copiis Helvetios sequi coepit, dort legatos ad Caesarem mittere in einer Abſtraction, welche dieſelbe bleibt, wenn geſagt wird ad Caesarem legatos mittit; auf gleiche Weiſe bei Helvetios sequi.

Ueber die durch die Stellung der Worte vermiedene Zweideutigkeit doppelter Accuſative ſ. oben S. 262.

§. 93.

So ordnet der Lateiner seine Sätze nach dem Gesetze der Einheit. Das Ende des Gedankens ist auch das Ende des Satzes; in ihm aber verbinden sich die Theile nach der Abstraction als wesentliche oder hinzugekommene, wodurch die vollkommenste Klarheit und Sicherheit des Verständnisses erreicht wird. Dadurch aber wird auch die Stellung in der Mitte erklärt; denn wenn nach Anderer Bemerkung die näheren Bestimmungen zwischen Subject und Prädicat oder zwischen Nomen und Verbum ihre Stelle finden, so stehen sie eigentlich nur dem Prädicat inhärirend voraus, oder dem Subject adhärirend nach, und die aufgestellte Regel: das Subject hebt den Satz an, das Verbum schließt ihn, alle abhängigen, regierenden Theile stehen in der Mitte, enthält zwar an sich ein Wahres, aber berücksichtigt nicht den Grund, welcher in der Form und Einheit der Abstraction beruht. Die richtige logische Anordnung macht im Lateinischen die Basis aller Wortstellung aus, und je mehrfache Prädicate in die Einheit einer Begriffsabstraction aufgenommen werden, um desto mehr wird auch Bestimmtheit und Rundung des Gedankens gewonnen.

§. 94.

Ein Begriff, welcher mehreren Wörtern zugleich dient, wird um der sicheren Beziehung willen diesen Wörtern vorausgestellt. Cic. p. Leg. Man. 1, 3. huius autem orationis difficilius est exitum quam principium invenire also orationis exitum — principium. Senec. de Benef. 3, 1. parentes suos non amare impietas est, non insania. Auch hierzu liegt der Grund in der Einheit der Darstellung. — Diejenigen Wörter, welche in einem Redesatze eine Beziehung auf ein Voriges aussprechen, nehmen mit besonderem Rechte die erste Stelle um dieser Verbindung willen ein, wie die Relativa. Aus gleichem Grunde stehen, wenn keine andere Bedingung dazwischen tritt, die

Conjunctionen ihrer Natur und der ursprünglichen Regel nach im Satze voraus, wie die Fragwörter. Sie leiten zu dem anderen Satze hin und über. Bei einigen Conjunctionen greift die Bindung dadurch um so mehr und genauer ein, als sie ein Wort des folgenden Satzes gleichsam umfassen, und daher dem ersten Worte oder Begriffe, der aus mehreren Wörtern gebildet seyn kann, nachstehen: enim, autem, vero. Vgl. Tursellin. T. 1. p. 377. II. p. 397. Dies gibt eine festere Verwebung der Sätze. Que und das fragende ne sind Enklitika.

Ueber die Stellung der Conjunctionen enim, igitur bei dem Verbum est sind besondere Untersuchungen geführt worden. Beier zu Cic. Off. 1, 3, 9. stellte die Regel auf, est stehe nie an der dritten Stelle, wenn eine Conjunction eintrete, sondern diese vertausche mit jenen den Platz. Man halte aber den Grundsatz fest, daß enim, igitur und ähnliche Conjunctionen auch da, wo est vorausgeht, die zweite Stelle einnehmen, indem est mit dem erstern Worte sich in einen Begriff verbindet und es nun darauf ankommt, ob die Existenz einer Sache oder deren Beschaffenheit in Betrachtung kommt. Quid est enim ist Frage für die Antwort: Nichts ist, oder es ist nicht: quid enim est fragt nach dem Was. Falsa igitur est querela behauptet, daß die Klage eine falsche sey, falsa est igitur querela nimt einen Nachdruck auf: wirklich ist die Klage falsch. Tursellin. T. 2. p. 400. Dieser Ansicht folgt auch Klotz zu Cic. Tusc. 4, 1, 2., welchen Peter mißverstanden hat. Quis enim est, qui putet nemlich besagt, daß Niemand des Glaubens sey, oder nur ein Unverständiger: dagegen quis est enim, daß gar Niemand vorhanden sey, welcher glaube. Wo also der Inhalt des Prädicats hervortritt, wird est anhängendes Enklitikum. Cic. Orat. 17, 57. nitra est enim quaedam natura vocis. Dies greift in die rhetorische Betonung über.

§. 95.

Mit dem logischen Verhältnisse vereint sich, auch abgesehen von allem rhetorischen Nachdruck, das Gesetz des Contrastes. Daher treten die Worte, welche nur durch die Form und Beziehung, nicht mit Erhöhung des Ausdrucks contrastiren, nahe aneinander: alii alia, manum manus. Liv. 5, 11, 6. qui noxii ambo alter in alterum

causam conferant. Cic. de N. d. 2, 38, 96. ut per biduum nemo hominem homo agnosceret. Tacit. Ann. 1, 39. legatus populi romani Romanis.

§. 96.

B. In der Rede kann ein einzelner Begriff, auf welchem die Betrachtung als auf der Hauptsache ruht, um der Bedeutsamkeit willen vor den übrigen ausgezeichnet werden, und es bildet sich ein hervorgehobenes Hauptwort des Satzes. Dann kommt ausser der logischen Anordnung der Worte die rhetorische des Nachdrucks zur Gültigkeit. Die Rede gewinnt durch Gegensatz und Auszeichnung der bedeutsamen Begriffe eine erhöhte Kraft oder lebendigere Farbe, und dies wird im Lateinischen durch die Wortstellung erreicht. Einzelne Worte treten unter einen volleren stärkeren Ton und erhalten, was in der Malerei lumen genannt wird. Wenn andere Sprachen hierbei keiner abgeschlossenen Regel folgen und den Nachdruck fast auf jede Stelle der Wortreihe verlegen können, folgt die lateinische einem allgemeingültigen Gesetz, welches jeder classische Schriftsteller anerkannt hat, ohne daß dadurch die Freiheit für schöne Darstellung aufgehoben wurde.

§. 97.

In der lateinischen Sprache nemlich wird der Nachdruck, welcher einem durch seine Bedeutsamkeit oder durch Gegensatz hervorgehobenen Begriff zu verleihen ist, dadurch bezeichnet, daß das betonte Wort den minder nachdrücklichen vorausteht. Da ergeben sich Inversionen, in denen eine der logischen Anordnung entgegengesetzte Wortfolge erscheint und das Prädicat vor dem Subject steht. Diese rhetorische Betonung kann bei Verbindung einzelner Begriffe mit dem Logischen in Eins fallen, wenn das Betonte zugleich durch Inhärenz mit einem Andern verbunden ist, und dies hat um so häufiger statt, als der inhärirende Begriff den wesentlichen ausmacht.

Die Verwechselung des rhetorischen Nachdrucks und der logischen Einheit der Begriffe hat zu dem falschen Glauben geführt, jedes voraussstehende Wort habe einen nachdrücklicheren Ton, und doch fehlt der für die Einheit der Begriffe geordneten Rede nicht selten jeder rhetorische Nachdruck, und die Worte stehen in gleicher Geltung neben einander. Man thut Unrecht, wenn man die Umstellung, in welcher ein Nomen proprium, welches durch ein gentilicium näher bestimmt werden und daher nachstehen soll (Aeschylus Cnidius) dem Nomen vorausgeht, alsbald zu dem rhetorischen Nachdruck zieht. Cic. Brut. 95, 325. in quo fuit Aeschylus Cnidius et meus aequalis Milesius Aeschines. Das Beiwort charakterisirt nur wesentlich, wie zu einer feststehenden Bezeichnung geworden waren Phalereus Demetrius, Leontinus Gorgias.

Cic. in Catil. 1, 3, 6. etenim quid est, quod iam amplius exspectes, si neque nox tenebris obscurare coetus nefarios nec privata domus parietibus continere vocem coniurationis tuae potest? dies so viel als: nicht einmal das Privathaus. ad Fam. 5, 12. si uno in argumento unaque in persona mens tua tota versabitur. de Off. 3, 11, 46. iaceat utilitatis species, valeat honestas. Sallust. Iug. 1, 1. falso queritur de natura sua genus humanum d. i. queritur, sed falso. Cic. de Leg. 1, 20, 52. ad finem bonorum, quo referuntur et cuius adipiscendi caussa sunt facienda omnia.

Cic. de Fin. 2, 33, 108, animi enim quoque dolores percipiat omnibus partibus maiores quam corporis. Dagegen vorher: maiores esse voluptates et dolores animi quam corporis. und animi voluptas oritur propter voluptatem corporis. wo der rhetorische Nachdruck mit der logischen Anordnung, wie in privata domus, in Eins fällt.

§. 98.

Allein der Satz bildet ein Ganzes und das betonte Wort, welches andere Sprachen willkührlich da oder dort eintreten lassen, findet im Lateinischen seine bestimmte Stelle, durch welche es selbst kenntlich wird. Dies sind zwei Hauptpuncte, Anfang und Ende als die Grenzpuncte, von denen alles Andere umschlossen wird. Sie nehmen die hervorzuhebenden Begriffe in stärkeres Licht auf, und lassen das Uebrige zurücktreten, wenn solches auch in sich volle logische Bedeutung hat. Der Grund aber, wodurch auch das Ende zum zweiten Tonhalter wird, liegt nicht,

Littz. 1816. Nr. 18.) nicht eine falsche Betonung rügen, da die Stellung der Wörter die richtige ist; denn wo deos vorausgestellt erscheint, ist die Frage nicht auf die geläugnete Existenz, das Wirklichseyn gerichtet, sondern ob überhaupt Götter vorhanden seyen. Die von Peter zu Cic. Orat. p. 88. aufgeführten Beispiele, in denen versäumt sey den Nachdruck durch die Stellung zu bezeichnen, schwächen die Kraft des Gesetzes keineswegs, da der Schriftsteller eben keinen volleren Sinn dem Worte beigegeben hat, wenn wir ihm denselben auch von einem andern Gesichtspunkt aus ertheilen können. So enthalten die Worte Orat. 17, 55. vocis mutationes totidem sunt, quot animorum. 22, 72. etsi sine re — nulla vis verbi est keinen rhetorischen Nachdruck.

Cic. p. Mur. 2, 3. negat fuisse rectum Cato, me et consulem etc.

Sallust. Iug. 85, 33. hiemem et aestatem iuxta pati. Dagegen Liv. 37, 54, 16. vestrum nomen imperiumque iuxta ac deos immortales iam pridem intuetur.

§. 101.

Diese Grundform für die nachdrucksvolle Rede reichte aber nicht für die im Leben angewendete Rede hin, für welche keineswegs im Lateinischen festgesetzt werden kann, ausser der ersten und der letzten Stelle finde nirgendswo das mit stärkerem Nachdruck zu betonende Wort seinen Platz. Hier waltet nemlich dieselbe Gesetzlichkeit, welche jeder Darstellung in aller Kunst gegeben ist, und es folgt die Sprachdarstellung keiner wesentlich anderen Norm, als welche der malerischen und der musikalischen Kunst vorschwebt. Dies aber ist jenes Gesetz der Einbildungskraft, nach welchem die einzelnen Theile in ihrer relativen Gültigkeit zu einem anschaulichen klaren Ganzen geordnet und so vertheilt werden, daß eine dem Gedanken des Redenden vollkommen entsprechende Auffassung möglich wird. Denn hierbei wird noch nicht die Schönheit der Darstellung, wie sie im Periodenbau erscheint, sondern die Wahrheit des Ausdrucks erzielt und für diesen Zweck vertheilen wir die Einzelbilder der Rede in Gruppen, deren Form eine mannichfaltige ist.

Görenz war der Erste, welcher neuerdings zu Cic. de Leg. S. 193. die Untersuchung vom Tone anregte. Er nannte den Redeaccent Sonus, wogegen Beier in Beckii Actis soc. Lips. I. p. 483. nach Gellius voculatio vorschlug. Hermann pflichtete Görenz im Wesentlichen bei. Leipz. Lit. Zeitg. 1809. Nr. 58. Beiden widersprach Bielfeld (1810. Int. Bl. Nr. 7. u. 27.), indem er annahm, es sey in jedem Satze nur ein Redeaccent, und zwar an jeglicher Stelle zu finden. Gegen die aufgestellte Lehre kann erwiedert werden, a) daß nicht jeder Satz einen rhetorischen Ton hat; b) daß nicht jeder einen zweifachen Ton am Anfang und Ende annimmt; c) daß nicht nothwendig und allein die erste und letzte Stelle den Ton bezeichnet; d) daß ein dritter Ton nicht auf das vierte Wort fällt, und überhaupt die Wörte nicht gezählt werden können. Hätte man das Logische mit dem Rhetorischen nicht verwechselt, so würde man nicht in: templumque sibi dedicari in eo loco iusserit drei Töne angenommen, das enklitische que nicht als zweites mitgezählt, und templum von dedicari nicht losgerissen haben. In dem nach Görenz's Theorie geordneten Satze, hanc igitur video sapientissimorum fuisse sententiam, würde alle Regelmäßgkeit gestört, wenn man igitur herausnähme; und doch steht der Satz auch dann richtig da.

Quintilianus hat Einzelnes vortrefflich erkannt: 9, 4, 29. saepe tamen est vehemens aliquis sensus in verbo: quod si in media parte sententiae latet, transire intentionem et obscurari circumiacentibus solet: in clausula positum assignatur auditori et infigitur: quale illud est Ciceronis; ut tibi necesse esset in conspectu populi romani vomere postridie. dazu 30 u. 31.

§. 102.

Wir verbinden, um die verschiedenen Formen zu bezeichnen, mit dem einfachen Satze auch den beigeordneten Satz. Da ergibt sich das Gesetz: Man ordne die Wörter so, daß in Hinsicht der erhöhten Gültigkeit eines Wortes oder des Nachdrucks ein klares Bild der Anschauung vorliege. Die Puncte des erhöhten Lichtes sind Anfang und Ende, insofern die Mitte zurücktritt; es kann aber auch diese als Lichtpunct hervorgehoben werden und das Uebrige überwiegen; sie kann mit Anfang und Ende gleichen Gehalt in sich fassen und den dritten Lichtpunct bilden. So ergibt sich eine Mannichfaltigkeit der Figuren, deren Sche-

mata (in Bezeichnung des Tons durch große Buchstaben) folgende sind.

A b. wo der Anfangspunct hervortritt: Vna est ars ratioque picturae, dissimillimique tamen inter se Zeuxis, Aglaophon. etc. Cic. de Orat. 3, 7, 26. Concitat calcaribus equum atque in ipsum infestus consulem dirigit. Sensit in se iri Brutus. Liv. 1, 6, 8. wo sensit allein den Hauptbegriff ausmacht.

a B. wo das Ende den helleren Punct gewährt: Quippe quum in illa ad veritatem referantur, in hoc ad delectationem pleraque. Cic. de Leg. 1, 1, 5. Quae virtus ex providendo est appellata prudentia. 1, 23, 60.

A B. wo Anfang und Ende betont erscheinen. Vacare culpa magnum est solatium. Cic. ad Fam. 7, 3, 14. Im Gegensatz: Necessitatis inventa antiquiora sunt quam voluptatis. Sall. Iug. 7, 5. Ac sane, — et praelio strenuus erat et bonus consilio. Cic. de Nat. d. 2, 45, 115. Omnes enim partes eius undique medium locum capessentes nituntur aequaliter.

A b A wo das Subject, nachdrucksvoll hervorgehoben, das Prädicat in getheilten Worten umschließt. Admirabilis quaedam exardescit benevolentiae magnitudo. Cic. de Am. 9, 29.

a B c wo der in die Mitte gestellte Begriff nachdrücklich hervortritt. Etiam beneficium se dedisse arbitrantur. Cic. de Off. 2, 20, 69. Vrbem Romam a principio reges habuere. Tac. An. 1, 1. Barbarorum uno concursu maximam vim prostravit. Cornel. Cim. 2, 3. His sententiis omnibus nihil post mortem pertinere ad quemquam potest. Cic. Tusc. 1, 11, 24.

A B C wo drei lichtvolle Puncte erscheinen. Quodsi omnium animantium formam vincit hominis figura, statt des tonlosen hominis figura vincit formam omnium animantium. Cic. de Nat. d. 1, 18, 48.

In den beigeordneten Sätzen entstehen Gegenbilder, welche nach dem Gesetze des Contrastes eines nebeneinander gestellt in verstärktes Licht treten. So stehen dann zwei sich entsprechende Worte unmittelbar zusammen, und die Ordnung der einfachen Form erscheint umgekehrt: a b b a.

A b b A oder a B B a Viget aetas, animus valet. Sallust. Cat. 20, 10. Ratio enim nostra consentit, pugnat oratio. Cic. de Fin. 3, 3, 10. nach Görenz's Herstellung. 2, 21, 68. sed tamen aliquid, quod nobis non liceat, liceat illis. Tusc. 3, 31, 75. Artemisia — quamdiu vixit, vixit in luctu. de Off. 3, 33, 118. scientiam suppeditantem voluptatis, dolores depellentem. 1, 22, 77. neque enim periculum iure publica fuit gravius umquam, nec maius otium. ad Fam. 1, 9, 22. quae me moverunt, movissent eadem te profecto. Rhet. ad Heren. 1, 1, 1. ne aut tua caussa noluisse aut fugisse laborem nos putares. Allerdings liegt in tua caussa und nos ein Gegensatz; schalten wir aber nach einigen Handschriften nos nach fugisse ein, verliert es seine Kraft, schreiben wir mit Lambinus noluisse nos, so heben wir den Gegensatz auf. — In ganzen Theilen des Satzes: Cic. Tusc. 3, 29, 72. laudant enim eos, qui aequo animo moriantur: qui alterius mortem aequo animo ferant, eos putant vituperandos.

A B B A Errare mehercule malo cum Platone — quam cum istis vera sentire. Cic. Tusc. 1, 17, 39. Quae (leges) supplicio improbos afficiunt, defendunt ac tuentur bonos. de Off. 1, 32, 116. quorum vero patres aut maiores aliqua gloria praestiterunt, studeant plerumque in eodem genere.

§. 103.

Eine eigenthümliche Structur nehmen die Participia an; denn in denselben vereint sich eine doppelte Natur des Verbalbegriffs und des Nominalbegriffs. Als Adjectivum kommt das Participium auch in Hinsicht der Stellung dem Adjectivum ganz gleich; allein es kann nicht minder als Abkürzung die Stelle eines ganzen Satzes vertreten. Dann unterliegt es den Gesetzen, welche für den zusammengesetzten Satz gültig sind. So steht es nach, wenn es in der Appositon einem Relativsatze gleich kommt. Cic. de Nat. d. 3, 31, 77. sic si homines rationem, bono consilio a diis immortalibus datam, in fraudem malitiamque convertunt etc. Es steht dagegen voraus, wenn es die bei einer Handlung oder Begebenheit vorauszusetzenden Verhältnisse und Umstände andeutet. Cic. de Orat.

1, 1. cogitanti mihi saepenumero et memoria vetera repetenti perbeati fuisse illi videri solent etc. Die ſogenannten ablativi absoluti ſind zuſammengezogene Sätze, haben aber die Gültigkeit eines Attributivum, indem ſie die Verhältniſſe der Zeit, der Urſache, der Bedingung bezeichnen, unter welchen etwas geſchieht. Doch kann weder behauptet werden (Köne S. 80.), daß dieſe Ablativi jedesmal in Verbindung mit dem Verbum ſtehen, noch darf man auf dieſe Annahme die Regel für ihre Stellung bauen; denn caritate benevolentiaque sublata omnis est e vita sublata iucunditas (Cic. de Am. 27, 102.) kommt dem magno ingenio vir gleich. Sie ſtehen aber, wenn ſie ein Weſentliches bezeichnen, und ſonach einem Verbum oder Namen als integrirender Theil inhäriren, demſelben voraus: Volsci abiectis armis esse dederunt (die Volſcer ergaben ſich durch oder mit Wegwerfung der Waffen). Liv. 6, 8, 10.; ſie ſtehen nach, wenn ſie eine beſondere hinzukommende Abſtraction enthalten: ita turpitudo manet diuturnitate sublata. Cic. de Leg. 3, 8, 18. Jenes iſt der häufigere Fall.

Die Verkürzung wird offenbar in Stellen wie Cic. ad Fam. 6, 1, 4. atque haec eo pertinet oratio, ut perditis rebus omnibus, tamen ipsa virtus se sustentare posse videatur.

§. 104.

Dieſe Regelmäßigkeit der Wortſtellung, deren Grund erkennbar und deren Gültigkeit eine allgemeine iſt, wird aufgehoben, wenn in der fortlaufenden Rede ein folgender Satz den früheren, oder dieſer den folgenden beſtimmt und geſtaltet. Das Wort, welches eine Beziehung auf ein Voriges ausſpricht, oder einen vorher ſchon ausgeſprochenen Begriff wieder aufnimt, tritt deshalb an die Spitze des Satzes; ſoll dagegen die Sache erſt im Folgenden Erläuterung finden, ſo nimt zu ſolchem Uebergang das Wort die äuſſerſte Stelle ein. In beiden Fällen wird die Vorſtellung,

auf welche die Beziehung gerichtet ist, festgehalten und mit ihr Gedanke an Gedanke gereiht.

Liv. 25, 37, 17. ob hoc quum omnia neglecta apud hostes essent etc. Cic. de Off. 3, 9, 38. sic repente annuli beneficio rex exortus est Lydiae. Hunc igitur ipsum annulum si habeat sapiens, nihilo plus sibi licere putet peccare quam si non haberet.

Cic. de Leg. 1, 8, 26. artes vero innumerabiles repertae sunt docente natura. Quam imitata ratio res ad vitam necessarias sollerter consequuta est.

§. 105.

Eine Conjunction kann auf die Wortstellung die Kraft äußern, daß sie das Hauptwort, dem eine andere Stelle zufallen würde, an sich zieht und es sich zunächst stellt, wie in dem Satze: genus enim scriptorum tuorum etsi erat semper a me vehementer exspectatum, tamen vicit opinionem meam. Cic. ad Fam. 5, 12, 1. von tamen das Wort vicit angezogen wird, welches ausserdem in der letzten Stelle stehen würde.

§. 106.

Wenn mehrere Begriffe eines Satzes einander beigeordnet sind und jeder doch in sich selbst Licht erhalten soll, werden sie durch ein eingeschobenes Wort getrennt, welches wo möglich auf jene Begriffe eine gleichartige Beziehung hat.

Cic. ad Fam, 6, 5, 1. res et fortunae tuae mihi maximae curae sunt: quae quidem quotidie faciliores mihi et meliores videntur 5, 17, 3. — dolori fortiter ac fortunae resisteres.

§. 107.

C. Numerus und Wohllaut. Die also geregelte Wortstellung kann durch die Anforderung des Numerus und Wohllauts modificirt werden, indem diese für den Zweck schöner Darstellung wirksam werden und vorherrschen. Da können sich manche nicht unbedeutende Col-

lisionsfälle ergeben, indem die Deutlichkeit beeinträchtigt oder gar aufgehoben zu werden scheint. Der Tonfall und Wohlklang hat allerdings seine wohl begründete Gültigkeit und kann sogar im Einzelnen die Kraft obiger Regeln überwiegen, nimmer aber wird der gute Stilist ihnen das richtige und klare Verständniß zum Opfer bringen. Vieles von dem, was man in den alten Schriftstellern als Wirkung des Numerus und Wohllauts zu betrachten pflegt, beruht auf ganz anderen regelrechten Gründen der Abstractionsweise. Es kommt hinzu, daß die Beurtheilung des Wohlgefälligen von uns nicht mit Sicherheit unternommen wird, weil die Alten nicht selten anders hörten als wir, und Manches ihnen wohlgefällig lautete, was uns misfällt. Daher kann dieses Regulativ nur bedingt und in engeren Gränzen von uns angewendet werden, nicht auf Kosten der Klarheit und mit Verlust der ausdrucksvollen Bezeichnung. Die Alten selbst verwechselten, wie in jeder lebenden Sprache es zu geschehen pflegt, den logischen Grund oft mit dem Numerus, weil jener sich für seine Zwecke der Mittel bedient, welche dieser darbietet. Grammatiker neuerer Zeit pflegten unter den weiten Titel des Wohllauts Vieles zu stellen, dessen wahren Grund sie nicht erkannten; die Sache war leicht durch ein unbestimmtes Wort entschieden.

Die Erörterung des Numerus und Wohllauts findet im dritten Buche ihre Stelle, und dahin gehört eigentlich, was hier von dem Einflusse des Wohllauts auf die Wortstellung gesagt wird. Um aber die Lehre nicht zu zerstückeln, habe ich eine solche Anticipation, ohne Tadel zu befürchten, gewählt.

Wie die Anordnung contrastirender Gegenbilder eine Umstellung herbeiführe, sahen wir oben. Cic. de Orat. 3, 35. 143. malim equidem indisertam prudentiam quam stultitiam loquacem. Dies aber beruht keineswegs auf dem Grunde des Numerus, sondern dient in einer lichtvollen Anordnung der Theile des Gedankenbildes (A b b A) zur bestimmteren Auffassung.

Durch Umtausch gegen andere Worte wird der mißfällige Laut leichter beseitigt als durch Umstellung der Worte, in welcher ein falscher oder zweideutiger Sinn sich ergeben würde.

§. 108.

Es kann bei einer größeren Anzahl von Wörtern, welche eine Einheit umschließt, von geringer Bedeutung oder gleichgültig seyn, an welcher Stelle ein einzelnes Wort in dieser Einheit ohne wesentliche Veränderung des Gedankens seinen Platz findet, wenn die Einheit selbst nur besteht und jenes Wort in sie aufgenommen ist. Da kann dann der Numerus seine Wirksamkeit behaupten und das Unwesentliche in der Stellung der Wörter bestimmen.

Statt cuncta Graecia, quae sub Lacedaemoniorum imperio fuerat, liberata est, schrieb Cornelius zur Trennung der Verbalformen und um des Numerus willen Con. 4, 4. q. s. L. fuerat imperio, liberata est.

§. 109.

Wie sehr auch die Bemerkung, als stehe dem einsylbigen Worte das Adjectivum um des Numerus willen nach, beschränkt werden muß (S. 317.), finden wir doch bei Cicero und Anderen Beispiele für diese Entscheidung durch den Tonfall. Dies darf aber nicht als allgemeine Regel benannt werden.

Cic. Tusc. 1, 23, 55. illud una sentit (animus), se vi sua, non aliena moveri.

§. 110.

Der Römer liebt, wie wir in der Betrachtung des Wohllauts näher ins Auge fassen müssen, den Satz mit einem volltönenden Worte zu schließen, namentlich wenn dasselbe einen Ausgang mit vorletzter langer Sylbe hat. Es tönt ihm der Vocal a in der vorletzten Sylbe angenehm. Die Alliteration war überdies dem römischen Ohre eine ergötzliche Schönheit und ward, wo möglich, angewendet. Vgl. S. 95. Dies Alles kann auf die Wortstellung einen bestimmenden Einfluß erhalten, wenn auch nicht mit unbedingter Nöthigung.

Cic. Orat. 63, 214. patris dictum sapiens temeritas filii comprobavit. Er bemerkt hierbei, daß umgestellt die Worte comprobavit filii temeritas, welche den Gedanken nicht verändern, an einem auffälligen Mangel des Numerus leiden.

§. 111.

Hat der Hauptsatz einen geringen Umfang und tritt dadurch ein äusseres Misverhältniß zu dem Nebensatze ein, indem jener etwa einen schwachen, dürftigen Ausgang bildet, so kann zur Vermeidung eines solchen Uebelstandes entweder eine Vervollständigung des Satzes gewählt, oder auch eine Umstellung unter der Voraussetzung angewendet werden, daß dadurch weder die Wahrheit des Gedankens geschmälert, noch die Klarheit getrübt wird.

Die Beispiele, welche Scheller S. 122. aufstellt, sind falsch beurtheilt worden. Cur illa res tam brevi tempore ac sine ullo negotio fieri potuerit, nescio. Daß nescio wegen der Länge des vorausgestellten Satzes seine Stelle tauschen müsse: nescio, cur etc. kann nicht zugestanden werden, wenn in der Rede der Gegenstand cur illa res etc. daß Hauptmoment des Gedankens ausmacht. Es ist dem Sinne nach nicht gleichgültig, ob man schreibe: qui putat doctrinam magnam sine ingenio bono, industria magna bonisque magistris acquiri posse, errat, oder wie Scheller gebietet: errat qui putat etc. Mit Unrecht hat man die Wortstellung bei Cic. Orat. 57, 195. nec enim effugere possemus animadversionem, si semper iisdem uteremur, quia neque numerosa esse ut poema, neque extra numerum, ut sermo vulgi est, decet oratio. zu den Härten gezählt, und doch konnte weder esse von numerosa getrennt werden, noch est eine schicklichere Stelle finden, wenn dagegen oratio die letzte Stelle einnehmen muß.

§. 112.

Dasselbe Gesetz der Einheit, welches die Stellung der Worte im einfachen Satze regelt, bestimmt auch die Anordnung der zusammengesetzten Sätze. Zwar kann der Fortschritt der Gedanken ein willkührlicher heißen, wenn nur dabei den Gesetzen des Denkens Genüge geleistet wird: der Aufbau der einzelnen Sätze aber unterliegt einer besonderen Anordnung nach den Normen der Sprache. Die Alten

lehrten, daß man in der fortschreitenden Rede allein auf die Natur der Gegenstände zu achten habe und daher das Frühergeschehene und Vorausgehende immer auch zur ersten Stelle ordnen müsse. Darüber aber gilt, was wir oben von der Anordnung der Begriffe bemerkten. Der Gedanke allein gebietet hier und vermag jeglichen Gegenstand seinen Beziehungen zu unterwerfen, ohne an eine Nöthigung von aussenher gebunden zu seyn. Dem Lateiner bleibt die Stetigkeit im Fortgang der Rede und die Durchschaulichkeit des Zusammenhangs der Gedanken immer ein Hauptaugenmerk; richtiges, naturgemäßes Denken macht ihm auch hier die Grundlage aller stilistischen Vollkommenheit aus.

§. 113.

Die Lateiner fügen nicht selten Sätze nur nebeneinander, welche als caussale oder conditionale Formen in einander gefügt werden sollten; sie bilden Parallelsätze, wo Gegensätze eintreten könnten. Dies findet dann seine Anwendung, wenn die Klarheit solche Gegenbilder erfordert.

Cic. de Div. 1, 39, 85. quid deinde caussae est, cur Cassandra furens prospiciat, Priamus sapiens idem facere non queat? de Am. 14, 49. quid enim tam absurdum quam delectari multis inanibus rebus, ut honore —, animo autem virtute praedito, eo, qui vel amare vel redamare possit, non admodum delectari. Cic. p. Mil. 13, 33. quam rem etsi nefarie fecisti, tamen, quoniam in meo inimico crudelitatem exprobrasisti tuam, laudare non possum, irasci certe non debeo. statt: kann ich zwar nicht loben, aber darf auch nicht zürnen.

Dagegen wurde der entgegengesetzten Bestrebung oben S. 296. gedacht, mit welcher der Lateiner um der Bindung willen den Sätzen durch Unterordnung gern einen inneren Zusammenhang verleiht.

§. 114.

Die Lehrer der deutschen Sprache verwerfen als fehlerhaft, wenn die Beziehung eines zweiten Satzes nur auf einzelne Nebenbestimmungen gerichtet ist, oder der folgende

Satz sich an einen Nebensatz des vorhergehenden Gedankens anlehnt, wie von Herling (Syntax der d. Sp. Th. 2. §. 203.) getadelt werden: „In dem Kloster lebte ein erfahrener Mönch. Er wußte nemlich u. s. w.“ oder: „Diese Wortfolge heißt die natürliche, obgleich, ich gestehe es, dieser Ausdruck eben nicht der schicklichste ist; allein ich weiß keinen andern, der nicht wenigstens eben so viele Unbequemlichkeit hätte.“ Diese Fügung schien den Alten keineswegs verwerflich, und sie reihen, nicht selten Sätze an Nebenbestimmungen des Vorausgegangenen an. Auch liegt ein Fehlerhaftes hierin nicht vor. Obige deutsche Beispiele lassen sich unmittelbar in Latein übertragen.

§. 115.

Bei der Unterordnung tritt ein Wechselverhältniß zweier Theile ein. Diese Theile können in einem Begriffe einen gemeinschaftlichen Beziehungspunct haben; dann steht dieses Wort als gemeinsames Subject oder Object Beiden voraus.

Caes. B. gall. 7, 38. Litavicus, accepto exercitu quum milia passuum circiter triginta ab Gergovia abesset, convocatis subito militibus lacrimans, quo proficiscimur, inquit, milites? Cic. Parad. 3, 2. histrio, si paullum se movit extra numerum —, exsibilatur et exploditur.

§. 116.

In der Verbindung zweier Sätze, von denen der eine den andern dadurch vervollständigt, daß das Subject oder das Prädicat eine nähere Bestimmung erhält, welches attributive Verhältniß einen Hauptsatz und einen Nebensatz bildet, und durch Relativa oder durch Conjunctionen der Zeit, des Orts, der Modalität (wozu auch die objectiven ut, quo, ne u. a. gehören) bezeichnet wird, kömmt es darauf an, ob der Nebensatz ein wesentlich bestimmender ist und daher dem Hauptsatz inhärirt, oder ob er erläuternd oder in Abhängigkeit von einem Früheren (z. B. tantum

— ut, fecit ut —) hinzutritt und adhärirt. Im erſten Falle geht er dem Hauptſatze voraus, oder wird in den Hauptſatz aufgenommen, im zweiten ſteht er nach. Der Schreibende hat daher die Bedeutſamkeit ſeines Gedankens in deſſen Theilen genau zu erwägen.

Die Regel wird falſch gefaßt (Scheller S. 213. Gryſar S. 649.), als ſtehe das in der Zeit Frühere immer voran. Die Zeit hat nemlich hier keinen allgemeingültigen Einfluß; ſonſt müßte der Cauſſalſatz ſtets die frühere Stelle einnehmen.

Liv. 9, 35, 1. dum ea Romae geruntur, iam Sutrium ab Etruscis obsidebatur. Cic. ad Fam. 4, 7, 4. id cogitare deberes, ubicumque esset, te fore in eius ipsius, quem fugeres, potestate. 6, 4, 3. tempus est huiusmodi, ut suam quisque conditionem miserrimam putet, et ubi quisque sit, ibi esse minime velit.

Cic. p. Cluent. 32, 89. hic ego — petam a vobis, ut me, dum de his singulis disputo iudiciis, attente audiatis.

Dagegen Quintil. 10, 1, 125. quod accidit mihi, dum corruptum et omnibus vitiis fractum dicendi genus revocare ad severiora iudicia contendo.

Die Inhärenz des Nebenſatzes, welcher gleich einem Nomen ſich in den Hauptſatz einfügt, findet nemlich dann ſtatt, wenn der Gedanke zugleich auf dem Nebenſatze als dem Weſentlichen ruht und denſelben in einer Abſtraction mit dem Hauptſatze umfaßt, wodurch zugleich erreicht wird, daß der Nachdruck des Gedankens ſich erhöht, wie in der Folge von qui — is ein größeres Gewicht des Tons auf is fällt, als wenn is — qui ſteht. Wo der Satz nur zur Erläuterung und Ausführung dient, kann er auch nur nachfolgen.

Falſch beurtheilt Scheller das Verhältniß der Sätze, indem er z. B. deus eos amat, qui virtuti student verwirft, weil virtuti student früher gedacht werde als deus amat.

Cic. ad Fam. 11, 21, 3. ego enim quae provideri poterunt, non fallar in iis: quae cautionem non habebunt, de iis non ita valde laboro. Dadurch daß der Gegenſtand erſt in ſich beſtimmt und ſo vorausgeſtellt wird, erſcheint er als der weſentliche Hauptpunct des Gedankens, da in umgekehrter Ordnung non laboro de iis, quae cautionem non habebunt der Begriff non laboro nur ſein ihn begleitendes Object zu ſich nimt.

§. 117.

Der Nebensatz muß nachgestellt dem Theile der Rede zunächst stehen, welchem er Erläuterung und Vervollständigung ertheilt. Da rückt, wo möglich, der Relativsatz unmittelbar an das Nomen, welches durch ihn näher bestimmt wird; daher auch das Nomen eher seine eigene Stelle verläßt, um nur mit dem Relativum in unmittelbare Berührung zu kommen. Vgl. S. 262.

Wolf tadelt mit Recht als harte Structur Cic. de Har. resp. 8, 15. primum negotium iisdem magistratibus est datum anno superiore, ut curarent, ut sine vi mihi aedificare liceret, quibus in maximis periculis universa respublica commendari solet.

Wenn Livius 5, 35, 4. Clusini — legatos Romam, qui auxilium ab senatu peterent, misere. schrieb, wollte er sagen Romam, ut ibi peterent.

Dies aber hat nicht statt, wo qui für et is, nam is und dgl. steht, und das Relativum zur Verbindung eines neuen Satzes dient. Cic. p. Lig. 2, 6. nullum igitur habes, Caesar, adhuc in Q. Ligario signum alienae a te voluntatis: cuius ego caussam animadverte, quaeso, qua fide defendam, quum prodo meam.

§. 118.

Wird durch den Relativsatz das Subject erst gewonnen, von welchem dann Etwas prädicirt werden soll, so kehrt sich die Ordnung um, und qui geht dem is voraus. Dies stellt den Gegenstand zugleich in den volleren Lichtpunct.

Cic. de Nat. d. 2, 60, 152. quas res violentissimas natura genuit, earum moderationem nos soli habemus. Liv. 3, 27, 7. quid quaeque nox, aut dies ferat, incertum esse. Cic. de Div. 1, 23, 47. qua nocte templum Ephesiae Dianae deflagravit, eadem constat ex Olympiade natum esse Alexandrum.

Cic. p. Font. 2, 4. Quid Massiliensium civitas? hunc praesentem iis affecit honoribus, quos habuit amplissimos. Scheller fehlt, wenn er die Anordnung hunc praesentem, quos honores habuit amplissimos, iis affecit. für gleich und richtig hält; denn

weil nach dem Vorigen der Begriff hunc hervorzuheben war, so konnte nicht zugleich auch ein anderes Object die Stelle des Hauptbegriffes einnehmen.

So auch bei dem den Gegenstand bestimmenden Relativsatz, wann die ganze Aufmerksamkeit auf diesem Gegenstande haftet.

Cic. in Verr. 4, 52, 115. nemo fere vestrum est, quin, quemadmodum captae sint a M. Marcello Syracusae, saepe audierit. Caes. B. gall. 1, 21. qualis esset natura montis et qualis in circuitu adscensus, qui cognoscerent, misit.

§. 119.

Den Relativsätzen gleich verhalten sich die Sätze temporeller Bestimmungen tum — quum, und die Sätze der Vergleichung, wie tam — quam, talis — qualis, sic — ut. Wenn der Gedanke auf dem Gegenstande, mit dem ein andrer verglichen oder zusammengestellt wird, als auf dem wesentlichen Moment ruht, steht der diesen Gegenstand bezeichnende Satz voraus. In tum — quum liegt die Bestimmung und Erklärung des Zeitbegriffs: bei quum — tum ist derselbe schon gegeben, und es wird von ihm Etwas prädicirt.

Cic. de Orat. 2, 13, 56. et hos libros tum scripsisse dicitur, quum a republica remotus atque id quod optimo cuique Athenis accidere solitum est, in exsilium pulsus esset. wo eine Umstellung den ganzen Gedanken verändern würde. Cic. p. Sext. 47, 101. permanent illi soli — qui sunt tales, qualis pater tuus, M. Scaure, fuit.

Cic. in Cat. 3, 6, 14. atque ita censuerunt, ut P. Lentulus, quum se praetura abdicasset, tum in custodiam traderetur.

Cic. ad Att. 10, 18, 2. ut male posuimus initia, sic cetera sequentur. Sallust. Cat. 45, 1. cetera, uti facto opus sit, ita agant, permittit.

Daher steht auch der relativ vergleichende Satz nie voraus, wenn die gleichende Partikel sic, ita fehlt, und falsch wäre es mit Korte Sallust. Iug. 2, 3. zu schreiben: fortunae bonorum ut initium, finis est. statt sic finis est. Cic. de Off. 1, 27, 5. iusta omnia decora sunt, iniusta contra ut turpia, sic indecora.

§. 120.

Für die durch Abhängigkeit der Schlußfolge erweiterte Satzverbindung, in welcher der eine Satz als Folge aus einem andern erscheint und Nachsatz heißt, gilt folgende Regel:

Ist die Ursache und Bedingung eine für den Gedanken wesentliche und nothwendige, so daß man nur durch ihre Voraussetzung auf den Hauptgedanken oder den Schlußsatz gelangen kann, dann behauptet der bedingende Satz die erste Stelle, oder wird in den Hauptsatz selbst aufgenommen.

Cic. ad Att. 10, 17, 4. ego autem, quia scripseras te proficisci cogitare, eo te habere censebam. ad Fam. 6, 16. si mihi tecum non et multae et iustae caussae amicitiae privatim essent, repeterem initia amicitiae ex parentibus nostris. de Off. 2, 21, 73. nam etsi duce natura congregabantur homines, tamen spe custodiae rerum suarum, urbium praesidia quaerebant. ad Fam. 7, 19. qui quamquam plurimi sunt, doctorem tamen nonnumquam desiderant. p. Rosc. Am. 24, 68. haec magnitudo maleficii facit, ut, nisi pene manifestum parricidium proferatur, credibile non sit. wo die Bedingung als unerläßlich erscheint und einen wesentlichen Hülfsbegriff des ganzen Gedankens ausmacht.

Wobei, wie bei den früher erwähnten Formen, das Subject oder Object, welches beiden Satztheilen gemeinschaftlich ist, auch Beiden vorauszugehen pflegt, namentlich wenn es auf ein Voriges in Beziehung steht.

Dient dagegen dem Hauptsatze die Angabe der Ursache, und Bedingung nur zur Erläuterung und Unterstützung, so nimt dieser ursprüngliche Vordersatz die zweite Stelle als ein Nebensatz ein.

Man nennt dies gewöhnlich die natürliche Stellung, dagegen die vorige eine wegen des Nachdrucks bewirkte Inversion. Beide Formen aber sind gleich natürlich und in der Einheit der Abstraction begründet.

Caes. B. gall. 3, 21. pugnatum est diu atque acriter, quum Sotiates, superioribus victoriis freti, in sua virtute totius Aquitaniae salutem positam putarent. Cic. ad Fam. 6, 4, 1. nunc tantum videmur intelligere non diuturnum bellum, etsi id ipsum

nonnullis videmur secus. de Off. 2, 19, 67. admonebat me res, ut hoc quoque loco intermissionem eloquentiae — deplorem, ni vererer, ne de me ipso aliquid viderer queri. Sulpic. ad Cic. 4, 5, 4. quae si hoc tempore non diem suum obisset, paucis post annis tamen ei moriendum fuit, quoniam homo nata fuerat. Scheller verfehlt den Grund, wenn er S. 224. die Nachſetzung der Worte quoniam — fuerat eine fehlerhafte Nachläſſigkeit nennt, wie er die Stelle Cic. ad Fam. 11, 21, 5. si quid erit occultius, et ut scribis, reconditum, meorum aliquem mittam, quo fidelius ad te litterae perferantur. irrig beurtheilt.

So erklärt ſich von ſelbſt, warum die conditionalen oder ſumptiven Sätze dem Hauptſatze gewöhnlich vorangehen. Nachgeſtellt bedingt der zweite Satz den erſten nicht weſentlich. Cic. de Fin. 2, 17, 56. idemque erat Epicuro vestro faciendum, si suum finem bonorum sequi volet, quod Scipioni, magna gloria proposita, si Hannibalem in Africam retraxisset.

§. 121.

Die nach den bisher erörterten Geſetzen geordneten Sätze bilden eine Rede, in welcher die Hauptbegriffe des Urtheils durch nähere Beſtimmung und Beziehung vervollſtändigt, der Satz in ſeiner reicheren Structur ausgebaut erſcheint. Auch dies geſchieht nicht regellos, vielmehr läßt ſich als Grundgeſetz ausſprechen, daß der Lateiner darauf hinſtrebt, alle einzelnen Theile der vervollſtändigten Sätze zu einem lichtvollen Ganzen ſo zu ordnen, daß jedes weſentliche Ingredienz eines Begriffs zugleich erfaßt und ſo die Einheit des Grundgedankens vollkommen erreicht werden kann. Geſundheit des Denkens bewähren die Alten auch hierin.

Daher wird dasjenige, was auf einen Begriff hinleitet und mit ihm zugleich erfaßt oder in ihn aufgenommen werden ſoll, demſelben immer vorgeſetzt, ſo daß dem Leſer dadurch möglich iſt einen beſtimmten Abſchluß der Begriffsſphäre zu erreichen und den Gedanken genau ſo zu erfaſſen, wie er urſprünglich gedacht worden war.

Der einfache Satz Lentulus novis rebus idoneos sollicitabat enthält bei Salluſtius Cat. 39. folgenden Ausbau und Verhältniß:

Zeit Ort Person
Iisdem temporibus Romae Lentulus,
sicuti Catilina praeceperat,
quoscumque moribus aut fortuna novis rebus Idoneos credebat.
aut per se aut per alios sollicitabat.

Die für den Gedanken wesentlichen Nebenbestimmungen werden in die Mitte des Satzes aufgenommen, damit sie als nothwendige Theile der Einheit inhäriren.

Cic. ad fam. 16, 11, 3. Lentulus consul, quo maius suum beneficium faceret, simul atque expedisset, quae essent necessaria de re publica dixit se relaturum, wo das Warum, Wann und Was nun in dem Gedankenbilde als wesentliche Figuren die eine Gruppe vervollständigend bilden.

§. 122.

Ueberschauen wir den gesammten Gebrauch der alten Classiker, so darf das Resultat der Beobachtung, nach welchem gute Stilisten, wie groß auch die der lateinischen Sprache zukommende Freiheit scheinen mag, niemals die Worte zufällig aneinander gereiht, oder gar unter einander geworfen haben, weder durch falsch gefaßte Regeln noch durch rücksichtlose Beurtheilung des Besondern unsicher gemacht werden. Die Bestimmungsgründe für eine Wortfolge beruhen nemlich nicht immer in der Sache, sondern oft nur in der Ansicht und Auffassung des Schreibenden, indem ein Gegenstand sich unter verschiedene Abstraction und mithin unter verschiedene Darstellungsweise bringen läßt. Darum ist auch das, was wir bei einem Classiker geschrieben finden, nicht auch für jeden andern Fall unerläßliche Norm, wie auf der andern Seite ein verschiedener Grund eine und dieselbe Stellung der Worte veranlassen kann. Die spätere Zeit nach Augustus nahm die Licenzen der poetischen Darstellung in die Prosa auf und suchte oft in der künstlichen oder regellosen Locirung der Wörter und Sätze eine Eleganz zu gewinnen, welche an das Affectirte reichte. Dies kann dann nicht als ein Musterhaftes gelten.

Caes. B. gall. 5, 7. illi, ut erat imperatum, circumsistunt atque hominem interficiunt: at Aedui equites ad Caesarem omnes revertuntur. Hier werden die Worte omnes equites getrennt, weil omnes gleich einem Adverbium dem Verbum inhärirt und von diesem angezogen wird.

Bei Tacitus finden sich Wortstellungen wie Ann. 1, 65. plurimus circa aquilas terror, quae neque adversum ferri ingruentia tela neque figi limosa humo poterant. 67. donec expugnandi hostes spe propius succederent. Richtig kann diese Anordnung nicht heißen.

§. 123.

Den Hauptzweck aller genauen Wortstellung erkennen wir in der Beseitigung jeder möglichen Zweideutigkeit und in dem Gewinn der Anschaulichkeit und Klarheit, in welcher allein auch der Schmuck der Rede Raum findet, während der auffassende Blick auf den lichtvollen Puncten mit Sicherheit ruht. Doch kann auch der Gedanke selbst durch diese äussere Gestaltung seine charakteristische Bedeutsamkeit erhalten und bei umgeänderter Wortstellung wesentliche Veränderung erleiden. Cic. ad Fam. 5, 12, 1. quod etsi mihi ostendis te esse facturum, tamen ignoscas velim huic festinationi meae. Hier liegt der Gedanke zum Grunde: ich sollte deiner Versicherung glauben. Hätte Cicero geschrieben te esse facturum ostendis, würde er gedacht haben: du versicherst es wirklich zu thun.

§. 124.

Was so nach den Gesetzen des Denkens und der Anschauung den Zweck eines wahren, und richtigen Verständnisses erreichen läßt, verbindet sich mit der Aufgabe einer schönen Darstellung, in welcher die Rede als ein in seinen Theilen geordnetes Ganzes zu einem wohlgefälligen Bilde geformt wird und in der periodischen Gliederung einen organischen Aufbau gewinnt, von welchem wir im dritten Buche sprechen.

Drittes Buch.

Lehren des lateinischen Stils in Bezug auf Schönheit.

Erstes Capitel.

Von den Gesetzen der Schönheit in lateinischer Sprachdarstellung.

---

§. 1.

Alle Schönheit beruht in der freien Form, durch welche ein Geistiges unmittelbar kund wird. Daher ist die stilistische Darstellung dann eine schöne, wann sie den Gedanken in einer von dem Zwang äusserer Gesetzlichkeit freien Form zur Anschauung bringt und dadurch selbst das Wesen und Walten des frei schaffenden Geistes beurkundet. Dies geschieht sowohl in der Verbindung mannichfaltiger Theile zu einer Einheit, als auch da, wo der Gedanke durch Versinnlichung eine Gestalt erhält, welche der Geist selbst erfand. Die Alten besaßen dafür in Ermangelung genauer Begriffe keine bestimmte Bezeichnung und hielten meistens nur den rhetorischen Standpunct fest. In ornatus und ornare verstanden sie die figürliche Ausschmückung, die Fülle des Ausdrucks und den Numerus. Cic. de Orat. 3, 14. Venustas und gratia bezeichneten ohne Genauigkeit im Allgemeinen die gefällige Anmuth in der leichten und mannichfaltigen Darstellung. Quint. 6, 3, 18. Suavitas umfaßt bei Cicero (Part. Orat. 6.) sowohl den Wohllaut und die Wohlgestalt der Rede, als auch die Versinnlichung der Begriffe und den Antheil des Gemüths, durch welchen die Rede Eindruck gewinnt und ergötzt. Elegantia, womit man eigentlich den correcten Ausdruck

in lichtvoller Darstellung benannte, ward zuweilen auch von dem Schmuck und dem Wohlgefälligen in einzelnen Worten und Redensarten genommen, hat aber in späterer Zeit zur Bezeichnung alles dessen gedient, was der einfachen Rede eine vermeintliche Feinheit, dem selbst richtig Gesagten noch eine Zierlichkeit verleiht. So suchte man die Schönheit in Wörtern und Phrasen auf und verwechselte mit dem natürlich Schönen das Prunkvolle, Gesuchte, Gekünstelte. Einzelne Wörter und Phrasen aber sind nie an sich schön; nur ihre Verbindung zu einem Ganzen der Darstellung kann es werden, indem diese nicht blos den Verstand befriedigt, sondern auch die Phantasie und das Gemüth in ein freies Spiel der Thätigkeit versetzt.

Seit Heineccius gelehrt hatte, das Seltnere, Uneigentliche, das Volle und bildliche sey schön, war man in einem Haschen nach vermeintlichen Eleganzen so verloren, daß selbst die Correctheit vernachlässigt, und doch keine Schönheit gewonnen wurde; wie wenn elegant genannt wurde gaudere aliqua re für habere, amore complecti statt amare, inficias ire statt negare, quodsi für si zu setzen, oder den Satz mit einem casus obliquus anzufangen. Vgl. Schellers Anleitung S. 270. Noch Ramshorn widmet der Eleganz ein besonderes Capitel und stellt dem gewählteren Ausdruck, als der urbanitas, eine Sprache des gemeinen Lebens, rusticitas, entgegen, ohne daß doch diese von uns genauer gekannt ist oder verglichen werden kann. Das Einfache kann nicht geradehin das Gemeine heißen, das Ungewöhnliche nicht für schön gelten.

§. 2.

Zu einer vollkommenen Darstellung genügt nicht die Richtigkeit allein, obgleich diese auch ohne Hinzutritt der Schönheit bestehen kann. Die Schönheit aber macht das stilistische Product zu einem Werke der Kunst, für welches der Geschmack die Regel aufstellt. Da nun der Geschmack und die ästhetische Bildung überhaupt durch nationale Eigenthümlichkeit modificirt wird, so haben wir bei Handhabung einer alten Sprache nach Zeit und andern Bedingungen die besondere Norm, welche als classische gültig

war, aufzustellen und für die Anwendung zu der unsrigen zu machen. Diese Norm gewährte für die lateinische Sprache der zu Rom in der besten Zeit ausgebildete Dialect; daher uns Cicero nicht allein Muster der Correctheit wird, sondern auch insofern classisch erscheint, als er der Darstellung Mannichfaltigkeit und Fülle, Schmuck und Wohlklang in einer vollkommnen Weise verlieh.

So konnte Scaliger mit Recht behaupten: multi loquuntur latine, pauci romane, et si qui forte romane, at raro genium illum ciceroniani seculi assequuntur. Vgl. Facciolati Orat. p. 13.

Das Verhältniß der Schönheit zur Correctheit stellt sich in der Beurtheilung der verschiedenen Redegattungen, wie sie Cicero im Orator und sonst aufstellt, heraus. Attice loqui hieß sich vornemlich an Richtigkeit und Reinheit der Sprache halten, und dies genügte in der sogenannten niedern Gattung, welche sich von der Darstellungsweise des gemeinen Lebens nicht entfernt und schmucklos nur der Erkenntniß der Wahrheit dient.

§. 3.

Aus dem Wesen des Schönen entnehmen wir leicht die Rechtfertigung für diejenigen Fälle, in welchen das Gesetz der Correctheit um der schönen Darstellung willen weniger beachtet und ihm sogar scheinbar entgegen dasjenige angewendet werden kann, was allein den Zwecken der Schönheit dient. Dies aber darf nicht als eine wirkliche Aufhebung der Gesetze der Correctheit betrachtet werden, und nimmer ist auf Kosten der Richtigkeit eine künstliche Schönheit zu erzielen; ja im Gegentheil kann das Unwahre und Unrichtige an sich nie zum Schönen werden. Nur der strengen Regelmäßigkeit entzieht sich bisweilen die schöne Darstellung und bewegt sich freier innerhalb ihrer eigenen Gesetze, welche dann vorherrschend gebieten, die engere Regel erweitern, das Eine mit dem Andern vertauschen. Dies aber warnt insbesondere den Latinisten in einer Sprache, welcher das strengste Gesetz der Correctheit geschrieben war, nicht einer falschen Freiheit sich hinzuge-

ben und dem Scheine künstlichen Schmuckes die natürliche Einfachheit aufzuopfern.

§. 4.

Gehen wir dem nach, woran sich die hier von uns betrachtete Schönheit erkennen läßt, so finden wir auf der einen Seite, daß Schönheit in aller Darstellung auf der freien Verbindung mannichfaltiger Theile zu einer Einheit beruht, auf der andern, daß dieses Ganze von innerem Leben, welches sich als Anmuth und Würde und als Charakteristisches kund thut, beseelt ist. In der Sprachdarstellung muß daher das Mannichfaltige, die Einheit desselben, der anmuthige und würdevolle Ausdruck, die Präcision und charakteristische Zeichnung erwogen und für alles dies ein regelndes Gesetz aufgestellt werden, wobei zugleich die besonderen Bedingungen, welche eine jede Sprache mit sich führt und dadurch von Andern abweicht, zu berücksichtigen sind. Diese Eigenschaften schöner Darstellung stehen in enger Verbindung zu einander, und wirken, sich wechselseitig unterstützend, ohne gegentheilige Beeinträchtigung; vereint geben sie dem Schriftwerke die Vollkommenheit.

Zweites Capitel.

Von der Mannichfaltigkeit in lateinischer Darstellung.

§. 1.

Insofern die Mannichfaltigkeit eine allgemeingültige Forderung an jede schöne Darstellung ausmacht und in jeder Sprache nach gemeinsamen Grunde und unter gleichartigen Bedingungen geltend wird, haben wir hier nur die Frage zu lösen, wie die lateinische Sprache diese Anforderung erfülle, und welche Mittel ihr dazu verliehen seyen. Nicht alle Sprachen nemlich eignen sich auf ganz

gleiche Weise für mannichfaltigen Ausdruck; sie schreiten vielmehr auf verschiedenen Wegen dem einen Ziele zu. Die national geformte Anschauungsweise und der einmal gültige Geschmack treten entscheidend hervor. Daran erkennen wir das römisch Eigenthümliche und das Classische der guten Zeit. Wohl müssen wir eingestehen, die lateinische Sprache besitze nicht den großen Reichthum, mit welchem zum Beispiel die griechische einen Gedanken durch Aufnahme und Verschmelzung gewisser Nebenvorstellungen in mehrfache Form zu kleiden und so in Wendung und Gestaltung des Ausdrucks überall der Darstellung eine eigenthümliche Farbe und neuen Reiz zu verleihen vermag; dennoch darf sie uns nicht geradehin als arm und unfügsam gelten. Ihr Charakter beruht in Ernst und Klarheit. Darum reicht sie für das Einfachere nicht blos aus, sondern wirkt auf diesem Gebiete mit musterhafter Gediegenheit. Für die Bedürfnisse der Phantasie und des Gefühls gewährt sie geringere Befriedigung. Um so mehr aber wird es nöthig alle die vorhandenen Hülfsmittel kennen zu lernen und sich des einmal dargebotenen Reichthums ganz zu bemächtigen, um für jeden möglichen Fall einer zureichenden Leistung gewiß zu seyn.

§. 2.

Die Mannichfaltigkeit in der Rede ist eine zweifache; denn wir unterscheiden eine extensive in der Abwechselung des sich für einen Gedanken eignenden Ausdrucks, sie mag auf einzelnen Wörtern oder in der grammatischen Fügung oder in der Verbindung der Theile einer Rede beruhen, und eine intensive, welche den Reichthum und die Fülle des Ausdrucks angeht.

§. 3.

Von der Abwechselung des Ausdrucks (Varietas).

Das Mannichfaltige, in einen Gesichtskreis aufgenommen, beschäftigt den Geist und regt ihm das Gefühl seiner

freien Thätigkeit an; darum gefällt es, wie das Gegentheil davon, die Monotonie, ermüdet und misfällt. Dasselbe Wort, dieselbe Form, die gleiche Fügung darf daher, wo kein anderer Bestimmungsgrund dazwischen tritt, nicht unmittelbar oder in geringem Zwischenraume wiederkehren, sondern muß umgetauscht und verändert erscheinen, damit das Gleichartige nicht lästig falle und die Aufgabe schöner Darstellung in Gültigkeit trete. Dies erkannten die Alten schon als gesetzlich an; doch gestanden sie auch ein, daß in dieser Rücksicht die griechische Sprache den Vorzug behaupte und die Armuth der römischen dagegen zu Wiederholung derselben Worte oft nöthige. Etiam in iis, quae denominata sunt, summa paupertas in eadem nos frequentissime revolvit: at illis (Graecis) non verborum modo, sed linguarum inter se differentium copia est. Quintil. 12, 10, 34. Wenn daher schon die Sprache selbst den Schreibenden leicht zur Monotonie führt, so kann uns nur ein umfassendes Studium vor der hier drohenden Gefahr schützen, weil die geringere Kenntniß nur von Armuth der Sprache weiß. Wer dagegen zum vollen Besitz des Sprachreichthums gekommen ist, wird die erforderten Mittel für jegliche Darstellung kennen und richtig wählen.

Quintil. 4, 2, 118. figurae (nemlich die grammatischen) — quae varietate taedium effugiant et mutationibus animum levent, ne in eumdem casum, similem compositionem, pares elocutionum tractus incidamus.

§. 4.

Das allgemeine für diese stilistische Forderung wirksame Regulativ finden wir in einer besonnenen gründlichen Synonymik, durch welche das Wesentliche genau bestimmt und nicht allein die Verschiedenheit der Begriffe und Wörter, sondern auch deren Verwandtschaft und Aehnlichkeit erkannt wird. Aus dieser geht die Möglichkeit der Umtauschung hervor. Wer nemlich die Worte ohne

Urtheil über deren Inhalt, Sphäre und Begränzung einander gleichstellt, fehlt gegen die Regel der Correctheit, indem er die Verschiedenheit nicht gelten läßt; dagegen gibt es Wörter und Ausdrucksformen, welche in ihrer Bedeutung nicht so weit von einander entfernt stehen und das Wesentliche des Begriffs nicht so entschieden erfassen, als daß nicht eine Vertauschung derselben möglich und in schöner Darstellung erfordert werde.

§. 5.

Nicht wenige Substantiv- und Verbalbegriffe liegen im Lateinischen sehr nahe aneinander, und die ihnen zum Grunde dienende Abstraction, insofern sie nicht scharf genug trennte, hat gemeinsame Merkmale zu mehr als einem Worte gezogen. Diese sind also verwandte und ähnliche, und können meistens ohne Beeinträchtigung des Sinns umgetauscht werden, wie der Sprachgebrauch des gemeinen Lebens sie willkührlich behandelt. Aus derselben Ursache ist eine Menge gleichgeltender Begriffe im Lateinischen vorhanden, welche einander an Umfang gleich sind, indem derselbe Umfang nur von verschiedenen Seiten betrachtet wurde. Bei der Vertauschung aber haben wir um so vorsichtiger auf die in dem Gebrauch des Lebens weniger beachtete Eigenthümlichkeit zu sehen, als die von uns behandelte Sprache eine todte ist, in welcher die ursprüngliche Biegsamkeit nicht mehr ausdauert.

So wechseln im Gebrauch, ohne daß immer auf die ursprüngliche Eigenthümlichkeit gesehen wird, doctrina, eruditio, scientia für den Begriff Gelehrsamkeit; laetitia, gaudium; existimatio, opinio, sententia; culpa, peccatum, crimen; ceteri, alii (Cic. p. Sull. 31, 87. itaque idem ego ille, qui vehemens in alios, qui inexorabilis in ceteros esse visus sum, tam sum misericors, iudices, quam vos); paupertas, egestas; decus, ornamentum. So aspernari, contemnere, despicere, negligere; cupere, optare, velle; mori, mortem obire, obire, defungi, fato fungi, vitam finire, cedere vita; narrare, memorare, commemorare, tradere, referre, demonstrare; tolerare, perferre, sustinere; docere, erudire, instituere; puto, credo, arbitror, existimo,

reor; orare, rogare, precari, petere ab aliquo; ire, proficisci, contendere in locum, petere locum; sentire, intelligere, cognoscere, videre; gaudere, laetari, laetitia affici; declarare, ostendere, significare.

§. 6.

Bei der Bezeichnung der Prädicate und bei den Beiwörtern kann leichter ein solcher Umtausch eintreten, weil die feinere Unterscheidung der Beschaffenheit eine größere Zahl Wörter gebildet hat, bei welchen auf die strengere Beziehung nicht immer Rücksicht genommen wird.

Laetus animus, hilaris animus; extremus, ultimus; demens, amens, insanus; continuus, perpetuus; eximius, egregius, praestans; manifestus, apertus; assiduus, diligens.

Die frühere Zeit sorgte für brauchbare Materialiensammlungen. Dahin gehört folgendes schätzbare Buch: Epitheta M. T. Ciceronis collecta a P. Ioanne Nunnesio Valentino Venet. 1565.

§. 7.

Eine nicht seltene Vertauschung hat zwischen abstracten und concreten Bezeichnungen statt, wo dann nach der Vorliebe des Lateiners fürs Concrete, die früher besprochen wurde, das Anschauliche gern an die Stelle eines Allgemeinen tritt. So wechseln Adjectiva mit Adverbiis, die Benennung der Dinge mit der der Eigenschaft, umschreibende Verba mit Substantivis.

Cic. p. Rosc. Am. 6, 16. erat ille Romae frequens. statt frequenter. Cic. Tusc. 3, 10, 23. aegris corporibus simillima est animi aegritudo. p. Marc. 9, 28. obstupescent posteri certe imperia —. Erit inter eos, qui nascentur — magna dissensio. Quintil. 8, 1, 1. perspicuitas in verbis praecipuam habet proprietatem. st. praecipue.

Dagegen stehen nobilitas für nobilis, ignosce meo timori für mihi timenti, doctrina viri statt vir doctus.

§. 8.

Es kann, damit nicht die gleiche Form wiederkehre, ein Umtausch zwischen der Benennung der Person und der

derſelben zugehörigen Sache angewendet werden, wie dies in Vergleichungen zwiſchen Sache und Perſon gewöhnlich iſt.

Liv. 39, 44, 5. aedilibus curulibus imperarunt, ut loca senatoria secernerent a populo.

Cic. Orat. 13, 41. maiore mihi ingenio videtur esse, quam ut cum orationibus Lysiae comparetur. S. Wopkens. Lect. Tull. p. 188. (135.).

§. 9.

Eine nicht ungewöhnliche Weiſe denſelben Begriff in veränderter Form zu erreichen macht im Lateiniſchen die Umſetzung ins Gegentheil, welches wieder durch eine Negation aufgehoben wird, und die Verwechſelung der affirmativen und negativen Begriffe aus, ohne daß dabei auf die der umgeſtellten Form eigene Erhöhung oder Verminderung des Nachdrucks genau geachtet wird. So treten an die Stelle der poſitiven scio, fateor, magnum, bonum die negativen non ignoro, non nego, non parvum, haud bonum, ſo wird die negative Partikel in dicere non, iubere ne mit dem Verbum verſchmolzen, und man ſagt dafür negare, vetare, nolle.

Caes. B. gall. 6, 32, si ita fecissent, fines eorum se violaturum negavit. B. civ. 1, 41. Caesar — castra facere constituit, et — vallo muniri vetuit. Jeder hat lange genug gelebt heißt bei Cicero Tusc. 1, 45, 109. nemo parum diu vixit.

Bei dem negativen Ausdruck ſollte freilich die beigegebene eigene Färbung des Gedankens wohl erwogen werden, da z. B. haud eigentlich gar nicht bedeutet, und die Ironie dieſe Form beſonders wählt. Auctor non spernendus heißt Polybius beim Livius mit nicht geringem Lobe; non sine magno gaudio hat andere Farbe als cum m. g.; non infans bei Cic. Brut. 20, 77. iſt dem orator nicht gleich. Vgl. S. 246.

§. 10.

Der Lateiner benutzt häufig die Verwandtſchaft der Adverbia und des Ablativus der Nomina, wenn auch in genauerem Verſtändniſſe anerkannt werden muß, daß das Adverbium, indem es den Verbalbegriff in ſich modificirt,

von der Angabe des die Handlung begleitenden oder vermittelnden Umstandes nicht unwesentlich verschieden ist. Oft nöthigt aber schon der Mangel einer Adverbialform zu diesem Umtausch.

So können wechseln care emere und magna pecunia emere, prudenter und cum prudentia, eleganter und cum elegantia (Cic. de Sen. 5, 13. est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus. p. Sull. 28, 79. qui cum summa elegantia atque integritate vixistis.), partim und ex parte u. A.

§. 11.

Durch die Verschiedenheit der grammatischen Form kann ein mannichfaltiges Ganzes gewonnen werden. Die ältere classische Zeit hielt hierbei strenger auf die charakteristische Eigenthümlichkeit und vermied den willkührlichen Wechsel, welcher der Klarheit und der Wahrheit Eintrag thun kann; die spätere suchte dagegen in der Abwechselung der Formen das bequemste Mittel für eine wohlgefällige Darstellung und schritt hierin bis zum fehlerhaften Misbrauch vor. Dazu liefert Tacitus hinreichende Beweise. S. Boetticheri Lexic. Tacit. p. LXX. Liv. 21, 31, 2. non quia rectior ad Alpes via esset, sed quantum a mari recepisset, minus obvium fore Romanum credens. Tacit. Ann. 1, 28. omen accepit ac suis laboribus — accommodans. 1, 62. seu — in deterius trahenti, sive — credebat. 3, 31. absentiam — meditans, sive ut — impleret. 12, 55. atque inde decursu in littora aut urbes vim cultoribus et oppidanis, ac plerumque in mercatores et navicularios audebant. Affectirt erscheint dagegen z. B. Solinus 46. malum inimicum venenis, sapore aspero et amaritudinis merae. Anders bei Tacitus Ann. 15, 53. animi validus et corpore ingens. Vgl. S. 247.

Grammatiker lehrten, daß gleiche Formen, namentlich mehrere Verba sich nicht unmittelbar berühren sollen. Diese Regel hat keine allgemeine Gültigkeit, und Nachdruck und Gegensatz können die Häufung des Gleichartigen sogar vermitteln.

Cic. p. Sext. 10, 22. qui paullo propius accesserant, intuebantur. p. Sulla 20, 57. utrum quo facilius Romae ea, quae conabatur, efficeret. Niemand wird dagegen in der bloßen Gleichheit der Formen eine Diction schön finden, selbst nicht bei Cäsar Bell. gall. 4, 34. quibus rebus perturbatis nostris novitate pugnae tempore opportunissimo Caesar auxilium tulit.

§. 12.

Wie in der verschiedenen Wendung und abwechselnden Gestaltung eines Gedankens sich überhaupt die Gewandtheit des Geistes beurkundet und die Darstellung dadurch an Belebung und Schönheit gewinnt, so betrachteten die Römer insbesondere die Erfüllung dieser Aufgabe für Neuheit der Ausdrucksweise als eine der ersten stilistischen Tugenden und strebten mit großer Sorgsamkeit alles Monotone und Aehnliche dieser Art zu beseitigen. Die oratorische Ausbildung der Sprache gab hierzu den Grund her. Eine aufmerksame Lectüre der Classiker kann allein in vollen Besitz des hierzu erforderten Sprachmaterials versetzen; der Verbrauch derselben aber muß stets von genauer synonymischen Würdigung begleitet seyn, damit der Gedanke selbst nicht seine Wahrheit und Eigenthümlichkeit verliere, oder unter fremder Farbe leide.

Man beobachte im Einzelnen, wie vielfach Cicero einen oft wiederkehrenden Gedanken oder Begriff ohne den Schein absichtlicher Künstlichkeit umzugestalten und so der Darstellung immer neuen Reiz zu verleihen vermag; z. B. de Amic. 21. für den Begriff Trennung der Freundschaft: remissione usus eluenda amicitia, disiunctio, amicitiam deponere, ab amicitia se removere, amicorum discidia, exstincta amicitia, amicitias dirumpere.

Die nach Erasmus Vorgang oft aufgestellten Phraseologieen (s. S. 14.) verwechseln meistens das Stilistische mit dem Rhetorischen, von welchem Fehler auch nicht frei ist Buchnerus de commutata ratione dicendi Viteb. 1664. Lips. 1689. Eine genaue und umsichtig ausgearbeitete Phraseologie wäre ein gar nützliches Werk; es würde den Blick auf den vorhandenen Reichthum der Sprache lenken und in Fällen des Zweifels auch dem Mehrgebildeten noch Auskunft ertheilen. Nicht zu verachten ist Sethi Calvisii Thesaurus latini sermonis. Lips. 1610.

§. 13.

Auffallend tritt die Monotonie in der gleichen Gestaltung der Sätze hervor und wird um so mehr verwerflich, als sie entweder durch eine einseitige Verwöhnung bewirkt wird, oder einen Mangel an Sprachkenntniß und an Gewandtheit des Geistes voraussetzen läßt. Kehren nehmlich dieselben Formen der Satzbildung, wie der Accusat. c. infinit., oder die Constructionen mit quum, si, ut und dgl. zu oft und unmittelbar wieder, so erkennt man eine auf wenige Phrasen beschränkte Manier, von welcher auch einige alte Schriftsteller nicht frei waren, während die ächten Classiker uns Muster eines wohl verwendeten Sprachschatzes gewähren, indem sie in den obliquen Formen, in den Participien, in den verschiedenen Conjunctionen, in den Fragsätzen und dergl. das taugliche Material für freie Darstellung eines belebten Gedankengangs benutzten. Namentlich strebten die Alten nach Abwechselung in den Verbindungen der Sätze und in den Uebergängen zu einer neuen Gedankenreihe.

Cicero bietet eine reiche Mustersammlung dieser Gewandtheit der Darstellung dar, namentlich im Brutus, in den Büchern vom Redner, in den Reden (p. Leg. Man. 16, 47.).

Facciolatus in Epist. 8. de latinis transitionum formulis p. 429. hat die Formeln des Uebergangs in einigen und siebenzig Beispielen aufgestellt.

§. 14.

Auch die Wortstellung kann einer freieren und schönen Darstellung dienen, wenn sie, von den logischen Verhältnissen abweichend, die Bilder zu einem mannichfaltigen Ganzen ordnet und so der Einbildungskraft ein lebendigeres Spiel der Combination darbietet; wie, um das einfachste Beispiel zu wählen, Cicero Brut. 1, 2. sagt: prudentiae suae triste nobis desiderium reliquerat. wo triste dem desiderium, nobis dem reliquerat angehört und die Form a b a b in der Stellung der Worte erscheint.

Cic. p. Sext. 10, 22. qui paullo proplus accesserant, intuebantur. p. Sulla 20, 57. utrum quo facilius Romae ea, quae conabatur, efficeret. Niemand wird dagegen in der bloßen Gleichheit der Formen eine Diction ſchön finden, ſelbſt nicht bei Cäſar Bell. gall. 4, 34. quibus rebus perturbatis nostris novitate pugnae tempore opportunissimo Caesar auxilium tulit.

§. 12.

Wie in der verſchiedenen Wendung und abwechſelnden Geſtaltung eines Gedankens ſich überhaupt die Gewandtheit des Geiſtes beurkundet und die Darſtellung dadurch an Belebung und Schönheit gewinnt, ſo betrachteten die Römer insbeſondere die Erfüllung dieſer Aufgabe für Neuheit der Ausdrucksweiſe als eine der erſten ſtiliſtiſchen Tugenden und ſtrebten mit großer Sorgſamkeit alles Monotone und Aehnliche dieſer Art zu beſeitigen. Die oratoriſche Ausbildung der Sprache gab hierzu den Grund her. Eine aufmerkſame Lectüre der Claſſiker kann allein in vollen Beſitz des hierzu erforderten Sprachmaterials verſetzen; der Verbrauch derſelben aber muß ſtets von genauer ſynonymiſchen Würdigung begleitet ſeyn, damit der Gedanke ſelbſt nicht ſeine Wahrheit und Eigenthümlichkeit verliere, oder unter fremder Farbe leide.

Man beobachte im Einzelnen, wie vielfach Cicero einen oft wiederkehrenden Gedanken oder Begriff ohne den Schein abſichtlicher Künſtlichkeit umzugeſtalten und ſo der Darſtellung immer neuen Reiz zu verleihen vermag; z. B. de Amic. 21. für den Begriff Trennung der Freundſchaft: remissione usus eluenda amicitia, disiunctio, amicitiam deponere, ab amicitia se removere, amicorum discidia, exstincta amicitia, amicitias dirumpere.

Die nach Eraſmus Vorgang oft aufgeſtellten Phraſeologieen (ſ. S. 14.) verwechſeln meiſtens das Stiliſtiſche mit dem Rhetoriſchen, von welchem Fehler auch nicht frei iſt Buchnerus de commutata ratione dicendi Viteb. 1664. Lips. 1689. Eine genaue und umſichtig ausgearbeitete Phraſeologie wäre ein gar nützliches Werk; es würde den Blick auf den vorhandenen Reichthum der Sprache lenken und in Fällen des Zweifels auch dem Mehrgebildeten noch Auskunft ertheilen. Nicht zu verachten iſt Sethi Calvisii Thesaurus latini sermonis. Lips. 1610.

§. 13.

Auffallend tritt die Monotonie in der gleichen Gestaltung der Sätze hervor und wird um so mehr verwerflich, als sie entweder durch eine einseitige Verwöhnung bewirkt wird, oder einen Mangel an Sprachkenntniß und an Gewandtheit des Geistes voraussetzen läßt. Kehren nehmlich dieselben Formen der Satzbildung, wie der Accusat. c. infinit., oder die Constructionen mit quum, si, ut und dgl. zu oft und unmittelbar wieder, so erkennt man eine auf wenige Phrasen beschränkte Manier, von welcher auch einige alte Schriftsteller nicht frei waren, während die ächten Classiker uns Muster eines wohl verwendeten Sprachschatzes gewähren, indem sie in den obliquen Formen, in den Participien, in den verschiedenen Conjunctionen, in den Fragsätzen und dergl. das taugliche Material für freie Darstellung eines belebten Gedankengangs benutzten. Namentlich strebten die Alten nach Abwechselung in den Verbindungen der Sätze und in den Uebergängen zu einer neuen Gedankenreihe.

Cicero bietet eine reiche Mustersammlung dieser Gewandtheit der Darstellung dar, namentlich im Brutus, in den Büchern vom Redner, in den Reden (p. Leg. Man. 16, 47.).

Facciolatus in Epist. 8. de latinis transitionum formulis p. 429. hat die Formeln des Uebergangs in einigen und siebenzig Beispielen aufgestellt.

§. 14.

Auch die Wortstellung kann einer freieren und schönen Darstellung dienen, wenn sie, von den logischen Verhältnissen abweichend, die Bilder zu einem mannichfaltigen Ganzen ordnet und so der Einbildungskraft ein lebendigeres Spiel der Combination darbietet; wie, um das einfachste Beispiel zu wählen, Cicero Brut. 1, 2. sagt: prudentiae suae triste nobis desiderium reliquerat. wo triste dem desiderium, nobis dem reliquerat angehört und die Form a b a b in der Stellung der Worte erscheint.

tiger ſelbſt, als das Geſetz der Schönheit. Darum finden wir die Relativſätze oftmals gehäuft; es treten dieſelben Conjunctionen wiederholt ein; im Relativſatze wird daſſelbe Wort wiederholt; und unbefangen dürfen wir nicht läugnen, bisweilen wiederholen ſich dieſelben Formeln oder daſſelbe Wort durch eine gewiſſe Unachtſamkeit, welche, einzig nur an den Gedanken hängend, nicht immer bemüht war den formellen Uebelſtand durch einige Sorgfalt auszugleichen.

Cic. de Leg. 2, 4, 8. ne — labamur interdum errore sermonis ignoremusque vim sermonis eius, quo iura nobis definienda sint. Tusc. 5, 5, 14. si enim nulla virtus prudentia vacat, prudentia ipsa hoc videt non omnes bonos esse etiam beatos: — beatamque vitam — conantem ire in eculeum retinet ipsa prudentia etc. Phil. 2, 44, 114. illi quod nemo fecerant, fecerunt.

Cic. Tusc. 5, 9, 24. in eo libro, quem scripsit de vita beata, in quo multa disputat, quamobrem is, qui torqueatur, qui crucietur, beatus esse non possit. S. Wopkens. Lect. Tull. p. 293. (214).

Cic. Tusc. 5, 1, 1. quintus hic dies, Brute, finem faciet tusculanarum disputationum: quo die est a nobis ea de re — disputatum.

Die öftere Wiederholung der Partikeln nam, enim bemerkten Facciolatus Epist. 8. und Dornmeyer de Imitatione p. 197. Nicht ſelten folgt sed mehrmals aufeinander. Vgl. Tacit. Ann. 2, 14. Si ſteht fünfmal bei Cic. de Fin. 2, 7, 21.

Es mißfiel an Cicero ſchon in alter Zeit die zu oft wiederkehrende Formel esse videtur. Nur die Schreibart des Briefs mag Stellen entſchuldigen laſſen wie Cic. ad Att. 10, 4. multas a te accepi epistolas eodem die, omnes diligenter scriptas; eam vero, quae voluminis instar erat, saepe legendam, sicuti facio: in qua non frustra laborem suscepisti, mihi quidem pergratum fecisti. Quare, ut id, quoad licebit — quam saepissime facias, te vehementer rogo. Ac deplorandi quidem, quod quotidie facimus: sit iam nobis aut finis, si potest, aut moderatio quaedam, quod profecto potest. Dagegen kehrt ad Fam. 5, 2. die Formel quod scribis drei Mal wieder, ohne Tadel zu verdienen. Vgl. Facciolati Epist. p. 428. Das Pronomen id wird wiederholt, um den Gegenſtand ſcharf ins Auge zu faſſen. Cic. Tusc. 5, 29, 82. id velim audire, quem ad modum his putes consentaneum esse id dicere. 3, 28, 71. ergo id, quod alii rectum opi-

nantes, aegritudini se solent dedere, id hi turpe putantes, aegritudinem repulerunt.

Conjunctionen und Adverbia ſcheinen in der Wiederholung keinen Anſtoß gegeben zu haben, wenn ſie in verſchiedenem Sinn gebraucht wurden. Liv. 32, 21, 5. et modo postulat, ut secum stemus: modo ne intersimus armis, contentum ait se esse. Cic. ad Fam. 4, 8, 1. wo ut dreimal wiederkehrt, wie 13, 9, 2. firmos omnino exercitus habemus: sed tamen, ut omnia, ut spero, prospere procedant, multum interest te venire. Caes. B. gall. 6, 43. saepe in eum locum ventum est, tanto in omnis partis diviso equitatu, ut modo visum ab se Ambiorigem in fuga captivi, nec plane etiam abisse ex conspectu contenderent, ut spe consequendi illata atque infinito labore suscepto, qui se summam ab Caesare gratiam inituros putarent, pene naturam studio vincerent. Hier kann allerdings kaum gerechtfertigt werden, daß das erſte ut auf diviso exercitu, das zweite auf in eum locum ventum est bezogen werden muß, wie auch in dem Folgenden die reine cäſarianiſche Klarheit vermißt wird. Nachläſſigkeit muß zugeſtanden werden bei Stellen wie Liv. 37, 17, 10. vocatosque Rhodios quum percunctatus esset, utrumnam Patris universa classis in portu stare posset, quum respondissent, non posse, caussam nactus omittendae rei, Samum reduxit naves.

Manches gab den Alten ſchon darum keinen Anſtoß, weil es unveränderliche grammatiſche Form war; Manches ward auch durch die alte Ausſprache verdeckt, wie das wiederholte est, welches ſich an das vorhergehende Wort anlehnte. Cic. Tusc. 6. 1, 2. sin autem virtus — famulae fortunae est, nec tantarum virium est, ut se ipsa tueatur.

§. 16.

Bei dieſen wechſelſeitigen Bedingungen, unter welchen die Forderungen der Mannichfaltigkeit der Darſtellung und der Klarheit ſich wechſelſeitig ausgleichen, müſſen wir wiederholt vor dem Verfahren warnen, in welchem Alles nur auf Benutzung eleganter Phraſen und Wendungen hinausläuft und ſtatt der klaren und nicht kraftloſen Natürlichkeit eine ausſchmückende Künſtelei erzielt wird. Die Sorgſamkeit der Wahl ſey auf das Weſentliche gerichtet und nirgends werde die Mühe erkennbar, mit welcher man die vermeintliche Eleganz zu fördern ſucht. Den alten Claſſikern iſt unmittelbar durch anhaltende Lectüre zu entneh-

men, wie die natürliche Schönheit in ihrer freien Gestaltung auch mit der Strenge der Correctheit und mit der vollkommensten Klarheit sich vereint, ohne daß die Darstellung nur leere Phrasen darbiete, in welchen kein Inhalt zu finden. Das Mannichfaltige kann auch hier nur in einer Harmonie des Ganzen gefallen, und wird allein durch innere Bedeutsamkeit befriedigen.

§. 17.

Vom Reichthum des Ausdrucks (copia orationis).

Die intensive Mannichfaltigkeit beruht in dem Reichthum oder der Fülle des Ausdrucks, durch welche der Gegenstand, indem er von mehreren Seiten zugleich aufgefaßt wird, entweder in mehrfachen Merkmalen vielseitig, oder in der ausführlicheren Bezeichnung des Inhalts vollwichtig erscheint. Dies macht eine nicht blos rhetorische, sondern auch stilistische Tugend aus. Die alten Römer nannten sie copia dicendi, copia orationis (Cic. de Orat. 1, 12.), ubertas, wobei jedoch auch oft die Mannichfaltigkeit des wechselnden Ausdrucks verstanden wurde. Quintil. 10, 1, 13.

§. 18.

Die Vervielfachung des Ausdrucks wird zu einer fehlerhaften, leeren Häufung der Worte, wenn Synonymen nur pleonastisch verbunden werden und da, wo nicht ein Grund der bewegten Rede vorliegt, einen tautologischen Uebelstand erzeugen. Nur ein affectvolles und lebhaft aufgeregtes Gemüth kann die gleichgeltenden Wörter, weil ein Einzelnes dem Gefühl des Redenden nicht zureichend entspricht, verdoppeln und in der Erhebung (Anaphora) den Ausdruck zu der höheren Stärke auch durch scheinbar Gleichartiges steigern. Verum id quum supervacua oneratur adiectione, vitium est: quum auget manifestam sententiam, sicut hic, virtus. Vidi, ipse, ante oculos, totidem sunt affectus. Quintil. 9, 3, 46.

§. 19.

Die lateiniſche Sprache und Darſtellung behauptete bis auf die ſpätere Zeit den Charakter der Ausführlichkeit und ſtrebte nach Fülle in der Vervielfachung der Bezeichnung, ſo daß ſie gern von einem Gegenſtande zwei oder mehrere Merkmale auffaßte und denſelben von mehr als einer Seite bezeichnete. Mag der dies bewirkende Grund auch in der oratoriſchen Ausbildung der Sprache zu ſuchen ſeyn, ſo ward dieſe Ausführlichkeit auch ohne rhetoriſche Zwecke in der einfachen und ſelbſt in der doctrinären Schreibart allgemein gebilligt und als ein Vorzug der Darſtellung betrachtet. In ſpäterer Zeit, wo das Denken zu feinerer Abſtraction überging, und die Sprache mehr philoſophiſch geworden war, trät an die Stelle jener ausführlichen Darſtellung eine präciſe Kürze, welche aber in Vielem nur Wortkürze ausmachte und mit anderen Mitteln denſelben Zweck erſtrebte. Es iſt aber das Ausführliche nicht blos in verdoppelten Wörten gleichartiger Begriffe ſichtbar, ſondern es verweilte die Betrachtung der Römer in einer Abſtractionsweiſe, welche, ohne auf abgeſchloſſenen Begriffen zu ruhen, lieber in Expoſitionen einging, ſtatt beſtimmte Definitionen zu geben. Dies Alles eignete ſich der Sprache ſelbſt an. Daher läuft man Gefahr im Gebrauch des lateiniſchen leicht ins Breite zu gerathen und Wörter zu häufen, die den Gedanken nicht von der Stelle fördern, oder überflüſſig erſcheinen; ja es kann die Sprache ſelbſt zu einer gewiſſen Leerheit verleiten, wo in den klingenden Phraſen und ſchmuckreichen Doppelbegriffen doch nur wenig oder kein Inhalt gewährt wird. Daher hat man vor Misbrauch einer gehäuften Diction als vor einem Fehler der erweiterten Kenntniß zu warnen. Quid est enim tam furiosum quam verborum vel optimorum atque ornatissimorum sonitus inanis nulla subiecta sententia nec scientia? Cic. de Orat. 1, 12, 51. Die Alten nannten eine ſolche Rede oratio pinguis, inflata, opima und nach

dem üppigen, auch in der Rede eiteln Charakter der Asiaten asiaticum genus. S. Hauptmann de asiatica loquacitate. Gerae 1745.

Quintil. 12, 10, 16. et antiqua quidem illa divisio inter Atticos atque Asianos fuit, quum hi pressi et integri, contra inflati illi ei inanes haberentur: in his nihil superflueret, illis iudicium maxime ac modus deesset. Quod quidam — hoc putant accidisse, quod paulatim sermone graeco in proximas Asiae civitates influente, nondum satis periti loquendi facundiam concupierint, ideoque ea, quae proprie signari poterant, circuitu coeperint enuntiare ac deinde perseverarint. Mihi autem orationis differentiam fecisse et dicentium et audientium naturae videntur: quod Attici, limati quidam et emuncti, nihil inane aut redundans ferebant: asiana gens tumidior alioqui atque instantior, vaniore etiam dicendi gloria inflata est.

§. 20.

So kommt im Lateiniſchen die Fülle der Rede durch den Charakter der Sprache ſelbſt in beſondere Rückſicht. Es wird nemlich die Darſtellung nach römiſchem Geſchmack Annehmlichkeit gewinnen, wenn ſie das Streben, den Gegenſtand vielſeitig darzulegen und aufs genaueſte zu beſtimmen, im Einzelnen beurkundet. Dazu kann dann immerhin der oratoriſche Zweck, einem Gegenſtand durch verdoppelte Bezeichnung erhöhtes Licht und kräftigern Nachdruck zu verleihen, in der redneriſchen Schreibart hinzukommen, gleichwie auch die äuſſere Form Manches vermittelt und um des Numerus und Wohllauts willen, oder um eine gefällige Proportion der Glieder zu erreichen, die Rede ſich des vorhandenen Reichthums mit größerer Freiheit bedient. Dieſen Reichthum aber finden wir theils in verdoppelten Wörtern, theils in ganzen herangezogenen Sätzen. Wir haben hier die einzelnen Fälle zu erwägen, in welchen der Lateiner die Verbindung verwandter und ergänzender Begriffe benutzt und ohne eigentlich oratoriſchen Effect zu erzielen, der Darſtellung eine mannichfaltige Fülle zu verleihen ſucht.

§. 21.

1) Der Lateiner verbindet gern für einen Begriff zwei Worte, welche denselben von verschiedener Ansicht aus erfassen lassen, aber in der Beziehung sich verwandt und gleich sind. Die Worte fallen näher oder entfernter derselben Gattung als Species zu. Dies gab Veranlassung die Form, welche den Namen ἓν διὰ δυοῖν führt, auch in den alten Classikern überall angewendet zu sehen. S. Taciti Synonyma et per figuram ἓν διὰ δυοῖν dicta collegit Car. Lud. Roth. Norib. 1826. Und wohl mag nicht der häufige Gebrauch geläugnet werden; nur müssen für dessen Annahme die Gränzen enger gezogen werden, damit nicht jede Verbindung zweier Begriffe für einen willkührlichen Umtausch genommen werde. Als die Sprache an abstracten Formen reicher wurde, wählte man nicht selten an Stelle eines Adjectivum das diesem Begriff entsprechende Substantivum, oder verband zwei Substantiva, wo ein Genitivus die bündigere Einheit des Begriffs aufstellen konnte. Vgl. Tursellin. T. 1. p. 463. Der Lateiner faßte die Begriffe als selbständig verbundene. Ueber die Verschiedenheit der hierbei anzuwendenden Copulativpartikel s. S. 230.

Cic. Phil. 1, 15, 36. qui ludis suis ita caruit, ut in illo apparatissimo spectaculo studium populus romanus tribueret absenti, desiderium liberatoris sui perpetuo plausu et clamore leniret. d. i. Beifallsruf. in Cat. 4, 6, 11. non atrocitate animi moveor, sed singulari quadam humanitate et misericordia. Tusc. 3, 16, 35. medicina — quam affert longinquitas et dies. was sonst longinquitas temporis. Sulpic. ad Cic. 4, 5, 14.

Sallust. Cat. 3, 5. me — eadem, quae ceteros, fama atque invidia vexabat. d. i. invidiosa fama. Cic. in Verr. 5, 38, 100. minime esse mirandum, si — tanta ignominia et calamitas esset accepta. in Pis. 20, 46. sua quemque fraus, suum facinus — de sanitate ac mente deturbat. de Leg. 3, 16, 36. utinam, M. Cicero, isto animo atque virtute in summa republica nobiscum versari quam in municipali maluisset.

Cic. in Verr. 5, 60, 156. qui capitibus involutis in piratarum captivorumque numero producebantur. d. i. gefangene Seeräuber.

2) Es vereinen ſich Begriffe der Urſache und Wirkung, indem Beides zugleich genannt den geſammten Umfang des in ſeinem Werden erfolgten Gegenſtandes darbietet.

Cic de Lege agr. 2, 3, 6. quod non eadem, qua superioribus consulibus lege et conditione utendum esse decrevi. p. Arch. 6, 12. ceteros pudeat, si qui ita se litteris abdiderunt, ut nihil possint ex his neque ad communem afferre fructum, neque in adspectum lucemque proferre.

3) Verbunden wird das, was der Handlung als Bedingung vorausgeht oder in ihr vorausgeſetzt wird, obgleich es in der Rede übergangen werden könnte.

Cic. de Fin. 1, 7, 23. ad malora enim quaedam nos natura genuit et conformavit. 1, 10, 33. blanditiis praesentium voluptatum deliniti atque corrupti. Caes. B. gall. 3, 4. ut quaeque pars castrorum nudata defensoribus premi videbatur, eo occurrere et auxilium ferre. 5, 42. falces testudinesque, quas iidem captivi docuerunt, parare ac facere coeperunt.

4) Zugleich wird angegeben, was einen Fortſchritt der Handlung ausmacht und die geſammte Sphäre derſelben bezeichnet.

Cic. p. Sext. 20, 46. depugnarem potius cum summo, non dicam exitio, sed periculo certe vestro liberorumque vestrorum, quam non id, quod omnibus impendebat, unus pro omnibus susciperem ac subirem? in Catil. 1, 2, 6. multorum te etiam oculi et aures non sentientem, sicut adhuc fecerunt, speculabuntur atque custodient.

5) Mit dem Begriff des Allgemeinen wird, wo möglich, auch der eines Beſonderen verbunden, damit offenbar werde, wie dieſes in jenem enthalten ſey, oder damit der unbeſtimmtere Begriff mehr Beſtimmtheit erhalte. Die Klarheit eint ſich da mit der Schönheit in freierer Geſtaltung.

Cic. p. Font. 13, 29. qui tanta virtute et integritate fuit, ut — solus tamen Frugi nominaretur. p. Mil. 31, 85. nemora finesque saepe omni nefario stupro et scelere maculârat.

Cic. in Verr. 5, 28, 71. in tanto conventu, nemo erat, qui non rationem numerumque haberet. weil ratio nicht klar genug wäre.

6) Ueberhaupt aber verknüpft der Lateiner gern diejenigen Begriffe, welche eine Sphäre des Gedanken erweitern, wenn auch dadurch ein scheinbarer Pleonasmus entsteht. Der gute Stilist wird hierbei immer nur Begriffe wählen, deren Merkmale etwas Neues dem Gedanken zuführen; ein gedunsener leerer Phrasenkram kann nicht für schöne Darstellung gelten.

Cic. p. Arch. 11, 28. nullam enim virtus aliam mercedem laborum periculorumque desiderat praeter hanc laudis et gloriae. 1, 1. huic profecto ipsi — et opem et salutem ferre debemus. ad Fam. 5, 21, 5. fruere isto otio, tibique persuade praeter culpam ac peccatum, qua semper caruisti et carebis, homini accidere nihil posse, quod sit horribile. p. Sext. 46, 99. harum rerum tot atque tantarum esse defensorem et patronum magni est animi, magni ingenii, magnaeque constantiae. — Qui quum auctores sunt et duces suorum studiorum vitiorumque nacti.

§. 22.

Wenn nemlich in den bisher Genannten die nähere Bestimmung einen logischen Gewinn in Hinsicht erhöhter Klarheit mit sich führt, so müssen wir andrer Seits eingestehen, daß der Römer schon in der Häufung der Begriffe an sich ein Gefälliges fand und durch ein belebteres Spiel der Einbildungskraft befriedigt wurde. Da läßt er die Zeichnung speciell werden, führt sie aus, sucht dem Einfachen eine lebendigere Farbe zu verleihen, und was so in mannichfaltigeren ausgeführten Bildern ein Ganzes bildet, heißt ihm stilistisch schön. Dann aber kann sich auch die Kunst immer nur inhaltreiche Darstellung zu liefern erproben.

Der einfache Satz adolescentem imbuere sapientia wird ausgeführt in animum adolescentis imbuere praeceptis sapientiae. Cic. ad Fam. 5, 2, 8. huius ego temeritati si virtute atque animo non restitissem, quis esset, qui me in consulatu non casu potius existimaret quam consilio fortem fuisse? Den

Gedanken: dieſe Hoffnung wurde vereitelt, gibt Cic. de Orat. I, 1, 2. quam spem cogitationum et consiliorum meorum quum graves communium temporum, tum varii nostri casus fefellerunt. Zu der Zeit, wo ich die meiſte Ruhe erwartete, traf mich das größte Unglück: Nam qui locus quietis et tranquillitatis plenissimus fore videbatur, in eo maximae moles molestiarum et turbulentissimae tempestates exstiterunt.

§. 23.

Verſinnlichung, nach welcher die Alten in aller Darſtellung des Gedachten ſtrebten, wurde auch darin erreicht, daß die Subſtantiva ein Beiwort erhielten, welches Merkmale ausſprach, die ſchon in den Begriffen von jenen enthalten waren. Es wird dies alſo zum ſchmückenden Beiwort und gehört zum Reichthum der Darſtellung. Von deſſen Bedeutung in Bezug auf Anmuth der Darſtellung haben wir in der Folge zu ſprechen. Auf gleiche Weiſe wird der Begriff der Handlung dann verſinnlicht, wenn dem Verbum beigefügt wird, was das Bild durch Andeutung des mitwirkenden Gegenſtandes oder Mittels vervollſtändigt; wie wenn Cicero ſagt in Cat. 3, 2, 4. quum oculis maleficium ipsum videretis. oder p. Cluent. 25, 70. si cum animis vestris longo intervallo recordari C. Staleni vitam et naturam volueritis. Ihren vollſten Reichthum bewährt die lateiniſche Sprache in den Mitteln, mit welchen er dem Geſetze der Anſchaulichkeit, welches wir oben betrachtet haben, Genüge leiſtet. Statt inveres firmari labore voluerunt ſagt Cicero Tusc. 2, 15, 36. corpora iuvenum firmari labore voluerunt.

§. 24.

Bei einer Mehrzahl von Subſtantiven ſucht der Lateiner da, wo eine einzige Beziehung ſie aufnehmen könnte, jedem der Begriffe eine volle Ausbildung zu geben, indem er jedem Nomen ein beſonderes Verbum zutheilt. So erhält das Geſammtbild des Gedankens in den einzelnen Theilen zureichende Ausführung und feſte Stützpuncte.

Cic. de Leg. 3, 1, 3. nam et hic (mundus) deo paret, et huic obediunt maria terraeque et hominum vita iussis supremae legis obtemperat. p. Arch. 7, 16. at haec studia adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium praebent, delectant domi, non impediunt foris. wo der gemeinsame Begriff des Nutzens mannichfaltige Beziehung gewonnen hat. 6, 12. qui tot annos ita vivo, iudices, ut a nullius umquam me tempore aut commodo aut otium meum abstraxerit, aut voluptas avocarit, denique somnus retardarit.

§. 25.

In die Bezeichnung einer Thatsache oder Handlung oder eines Zustandes nimt der Lateiner gern zugleich die Art des Geschehens und Bestehens, und was sonst die Handlung charakterisire, auf. Dadurch gewinnt die Rede an Fülle, welcher die Formeln fieri potest, fit, factum est, accidit, contigit, evenit, u. dgl. dienen. Auch die Activa facere, committere u. a. gehören hierher. Wir mußten dieser Redeweise schon bei der Klarheit erwähnen; doch wird mit derselben auch der Zweck schöner Darstellung erreicht, indem die beigegebenen Nebenvorstellungen die Mannichfaltigkeit erhöhen.

Vgl. die Beispiele S. 272. Cic. de Orat. 2, 70, 285. potest fieri — ut is, unde te audisse dicis, iratus dixerit. Tusc. 1, 3, 6. fieri autem potest, ut recte quis sentiat et id, quod sentit, polite eloqui non possit. Cic. ad Fam. 3, 8, 3. deinde me ita vidisse accidere multis, ut eorum caussa legationes Romam venirent, etc. Brut. 84, 290. volo hoc oratori contingat, ut quum auditum sit eum esse dicturum, locus in subselliis occupetur etc. p. Rosc. Am. 1, 1. ita fit, ut adsint propterea, quod officium sequuntur. Caes. B. gall. 2, 4. qua ex re fieri, ut — magnam sibi auctoritatem magnosque spiritus in re militari sumerent. So in der Formel quo factum est, um den Zusammenhang mit dem Grunde anzudeuten. Cic. de Sen. 12, 42. invitus quidem feci, ut — L. Flamininum e senatu eiicerem. p. Rabir. Posth. 1, 1. quamquam hoc plerumque facimus, ut consilia eventis ponderemus. ad Fam. 3, 9. non est meum, qui in scribendo tantum industriae ponam, committere, ut in scribendo negligens fuisse videar.

§. 26.

Die Umschreibung eines Begriffs zieht der Lateiner nicht selten dem abstracten Begriffe vor; daher er die Relativsätze häuft, und, wie auf anderem Wege, so auch hierdurch die Zahl der besagenden Sätze zu mehren sucht. Freilich wird dabei oft eine nicht eben gefällige Breite sichtbar. Zur Verschönerung aber wird die Umschreibung auch da angewendet, wo der Gesammtbegriff in seine Theile zerlegt erscheint. Diese Form (divisio, μερισμός) gefiel den Römern vorzüglich. S. Rutil. Lup. 1, 18. Rhet. ad Heren. 4, 40, 52.

Cic. ad Fam. 6, 1, 5. neque ego ea quae facta sunt fore quum dicebam, divinabam futura. in Verr. 2, 12, 30. dubium nemini est, quin omnes omnium pecuniae positae sint in eorum potestate, qui iudicia dant et eorum, qui iudicant. ad Fam. 4, 4, 3. uno te vicimus — quod quemadmodum ea res ageretur vidimus. de Orat. 1, 3, 10. quis musicis, quis huic studio literarum, quod profitentur ii, qui grammatici vocantur, penitus se dedidit, quin, etc.

Cic. p. Lege man. 1, 1. quum — statuerem, nihil huc nisi perfectum ingenio, elaboratum industria afferri oportere etc. Caes. B. gall. 7, 28. non aetate confectis, non mulieribus, non infantibus pepercerunt.

§. 27.

Einen Reichthum der Begriffe sucht der Lateiner zu gewinnen, indem er die Behauptung limitirt und entweder der Aussage eine subjective Beziehung ertheilt (durch video, existimo, intelligo, puto, audivi, conor, laetor u. a.); oder einer Bejahung die Farbe bescheidener Zurückhaltung gibt (durch videtur), oder das Wirkliche und Geschehene als ein Mögliches und Beginnendes bezeichnet.

Cic. Agr. 2, 5, 10. quorum consiliis, sapientia, legibus, multas esse video reipublicae partes constitutas. ad Fam. 4, 7, 1. esti eo te adhuc consilio usum intelligo, ut id reprehendere non audeam, non quin ab eo ipse dissentiam, sed quod ea te sapientia esse iudicem, ut meum consilium non anteponam tuo: tamen et amicitiae nostrae vetustas — me hortata est, ut ea

scriberem ad te, quae et saluti tuae conducere arbitrarer et non aliena esse ducerem a dignitate. ſtatt usus es — quod ea sapientia sis — conducerent — aliena essent. 2, 18, 2. nocere tibi iratum neminem posse perspicio. de Orat. 2, 14, 61. poëtas omnino, quasi alia quadam lingua loquutos, non conor attingere.

Cic. p. Cluent. 42, 117. perpàuca mihi de meo officio verba facienda sunt, ut a me quum huiusce periculi, tum ceterorum quoque officiorum et amicitiarum ratio conservata esse videatur. Liv. 32, 13, 4. fluctuatus animo est, utrum protinus in regnum se reciperet, an reverti in Thessaliam posset. Cic. ad Fam. 7, 5, 1. coepi velle ea Trebatium exspectare a te, quae sperasset a me. Caes. B. gall. 5, 7. Dumnorix cum equitibus Aeduorum a castris, insciente Caesare, demum discedere coepit.

§. 28.

Um Nebenvorſtellungen mit den Hauptgedanken in Verbindung zu ſetzen und dadurch dieſen zu erweitern dient das Participium, es mag ſolches dem abſtracten Begriff eine anſchauliche Form in dem Begriff der Handlung ertheilen, oder in die Stelle des Hauptverbum tretend, noch ein zweites Verbum zu ſich nehmen.

Cic. de Orat. 1, 9, 36. quis enim tibi hoc concesserit, aut initio genus hominum in montibus ac silvis dissipatum, non prudentium consiliis potius quam disertorum oratione delinitum se oppidis moenibusque sepsisse?

Cic. de Orat. 1, 10, 43. Stoici vero nostri disputationum suarum atque interrogationum laqueis te irretitum tenerent ſt. irretirent.

§. 29.

Wie ſehr der Römer in aller Rede, auch abgeſehen vom oratoriſchen Nachdruck, die volle und ausgeführte Darſtellung liebte, ſpricht ſich am deutlichſten in ganzen Sätzen aus, durch welche ein Gedanke in ſeine Theile zerſetzt wird und dadurch die Betrachtung auf mehreren beſonders ausgeſchiedenen Puncten verweilt. Was in ſolchem Umfange ein vollſtändiges Bild der Anſchauung gewährte, legte auch den Reichthum der Sprache zu Tage. Wenn dagegen Tacitus auf einem andern Wege, den ihn

ſein Charakter und ſeine Lebensanſicht gehen hieß, das vorgeſteckte Ziel würdevoller Darſtellung erreichte, und er zu der Ausführlichkeit und klaren Wortfülle des Cicero geradehin einen Gegenſatz bildet, kann dies ihm nicht als ein Fehler zugerechnet werden; doch weicht er hierin unläugbar von dem allgemeinen Charakter lateiniſcher Darſtellung ab und ſteht jenſeits der Gränze einer alten, ſpäter veränderten Zeit. Wie aber auch in präciſer Kürze eine ſtiliſtiſche Tugend ausgebildet werde, betrachten wir im vierten Capitel. Durch die Verbindung der Nebengedanken wurde die Geſtaltung eines periodiſchen Ganzen möglich. Dies benutzten die Redner vorzüglich für eine erhöhte Energie und glanzvollere Zeichnung; von woher Vieles in den allgemeinen Gebrauch überging, und die Sprache überhaupt eine rhetoriſche Farbengebung annahm.

Cic. Phil. 2, 15, 37. neque vero eram tam indoctus ignarusque rerum, ut frangerer animo propter vitae cupiditatem, quae me manens conficeret angoribus, dimissa molestiis omnibus liberaret. Hier iſt der nackte Gedanke; ich verlor nicht die Seelenruhe durch eine Liebe zum Leben, welche mir ſtets nur Angſt ſchuf. Die Umkleidung und Ausführung hebt jedes einzelne Moment ohne läſtige Breite hervor. de Off. 2, 15, 55. quamobrem nec ita claudenda est res familiaris, ut eam benignitas aperire non possit, nec ita reseranda, ut pateat omnibus. p. Rosc. Am. 25, 70. quanto maiores nostri sapientius, qui quum intelligerent nihil esse tam sanctum, quod non aliquando violaret audacia, supplicium in parricidas singulare excogitaverunt, ut, quos natura ipsa retinere in officio non potuisset, ii magnitudine poenae maleficio summoverentur. ſtatt des einfachen Satzes: quanto maiores nostri sapientius, qui supplicium in parricidas singulare excogitaverunt.

Für die Zwecke der Ausführung bildeten ſich gewiſſe Formeln, welche zwecklos angewendet nur leer erſcheinen, wohl benutzt der Rede eine belebte Geſtalt verleihen; z. B. si quisquam est — is —. Cic. de Fin. 5, 26. si est quisquam, qui acute in caussis videre soleat, quae res agatur, is es profecto tu. Dahin gehören die Formen der rhetoriſchen Frage: Cic. Phil. 3, 2, 4. quis est tam ignarus rerum, tam nihil de re publica

cogitans, qui hoc non intelligat. Brut. 23, 91. quid est causae, si tanta virtus in oratore Galba fuit, cur ea nulla in orationibus eius appareat?

Drittes Capitel.

Von der Einheit in lateinischer Sprachdarstellung.

§. 1.

Alle Darstellung kann ästhetisch nur insofern wirken, als die Mannichfaltigkeit unter Einheit steht und zu einem organischen Ganzen gefügt, Ordnung, Maß und Einklang kund werden läßt. Wie unter dieser Bedingung überhaupt ein schönes Werk der Kunst ins Daseyn tritt und mit der Einstimmung aller Theile zu einem Ganzen der Aufbau eines Gedankenwerks vollendet wird, so ist auch in der Einheit der Darstellung jedes einzelnen Gedankens ein unverrückliches Gesetz geschrieben. Keine andere Gesetzlichkeit kann nemlich der stilistischen Sprachkunst gegeben seyn, als nach welcher auch ein Gemälde oder ein plastisches Kunstwerk entworfen und ausgeführt wird. Ueberall, wo es dem Schönen gilt, muß sich das Verschiedene und Mannichfaltige zur Einheit verbinden.

§. 2.

Die Einheit der sprachlichen Darstellung ist als eine dreifache zu unterscheiden: als Verbindung und Verschmelzung gleicher Formen, als Proportion der Glieder und als periodische Abrundung. Hierbei ergibt sich von selbst, daß die Anforderungen an logische Einstimmung, und für ein redneriſches Werk an rhetorische Einheit, als auf anderen Gebieten gültig, hier keine Berücksichtigung finden. Wie eine Rede, eine Abhandlung angelegt werden muß, wodurch der Gedankengang geregelt werde, und welche Lehren sonst die Rhetorik aufstellt, sollten nicht, wie so oft

als vielmehr eine ſtrengere logiſche Bedeutung behauptet, da herrſcht die grammatiſche Correctheit vor, und die Sätze nehmen keine Aſſimilirung und keine Attraction, welche der Deutlichkeit Eintrag thun können, auf, ſondern erhalten ſich in dem reinen logiſch-grammatiſchen Verhältniſſe. In der einfach gehaltenen Schreibart wiſſenſchaftlicher Expoſition, wo nur Erkenntniß der Wahrheit erzielt wird, findet mithin die Verſchönerung der Rede nur eine bedingte Anwendung.

Es kann ſogar aſſimiliren, was logiſch ſich nicht reimt. Cic. p. Arch. 3, 4. post in ceteris Asiae partibus cunctaeque Graeciae sic eius adventus celebrantur, ut etc. wo die Worte in partibus cunctae Graeciae ein Widerſprechendes enthalten, die Aſſimilirung aber in ceteris Asiae partibus et in cuncta Graecia umwandelt in cunctaeque Graeciae.

In den Sätzen vult, credo, se esse carum suis. Cic. de Sen. 20, 73. in Cat. 1, 2, 4. cupio, patres conscripti, me esse clementem. beſeitigte nicht der Nachdruck die Aſſimilirung, ſondern die bezweckte Klarheit und die Beſtimmtheit der Bezeichnung. Commune item animantium omnium est coniunctionis appetitus. Cic. de Off. 1, 4, 11. wo die beſondere Abſtraction die Ungleichheit (commune) erfordert.

§. 5.

Aſſimilirung.

Gleiche Form des Caſus theilt ein Nomen dem andern mit, indem dieſes die ſelbſtändige Form gegen den Gewinn anſchaulicher Einheit aufgibt, und ſich dem Nomen des Subjects oder Prädicats gleichförmig anſchließt. Dies hat auch in der Verbindung des Subjects und Prädicats zu einer gleichen Form des Genus ſtatt: haec est copia verborum ſtatt hoc.

Wenn auch die Verbindung in hac insula extrema est fons aquae dulcis, cui nomen Arethusa est. Cic. in Verr. 4, 53, 118. richtig und gut iſt, wird ſtiliſtiſch, das heißt in gebundener Einheit, geſagt: nam duo isti sunt T. Roscii, quorum alteri Capitoni cognomen est. Cic. p. Rosc. Am. 6, 17. Liv. 7, 2, 6. vernaculis artificibus, quia hister tusco verbo ludio vocabatur, nomen histrionibus inditum.

Cic. Tusc. 1, 15, 33. licuit esse otioso Themistocli. p. Rosc. Am. 49, 144. ut sibi per te liceat innocenti amicorum opibus vitam in egestate degere.

Cic. Phil. 10, 9, 17. desinant — ii, qui omnia verentur, nimium esse timidi. wie häufig bei Dichtern. Catull. 4, 1. phaselus ille — ait fuisse navium celerrimus. Prosaiker beschränkten sich auf die grammatische Verbindung des Nominativus mit dem passiven Infinitivus. Den Griechen folgte die spätere Zeit. Tacit. Hist. 4, 55. ipse e maioribus suis hostis populi romani quam socius iactabat. In der dichterischen Schreibart erweitert sich dieser Gebrauch mehrfach, wie beim Vocativus. Tibull. 1, 7, 53. sic venias hodierne. Horat. Sat. 2, 6, 30. matutine pater seu Iane libentius audis.

Dahin gehört die Fügung beim Gerundium. Cic. de. Inv. 2, 2, 5. ex maiore enim copia nobis quam illi fuit exemplorum eligendi potestas. in Verr. 2, 31, 77. quibus ne reiiciundi quidem amplius quam trium iudicum praeclarae leges corneliae faciunt potestatem.

Sallust. Cat. 20, 3. nam idem velle atque idem nolle, ea demum firma amicitia est. Cic. Acad. 1, 8, 30. hanc illi ideam appellant.

In der Verbindung mehrerer Nomina bestimmt das nächste die Form des Genus und Numerus im Prädicat.

Tacit. Ann. 11, 25. et motos senatu excusatosque simul propositurum, ut iudicium censorum ac pudor sponte cedentium permixti ignominiam mollirent.

Wo ein Prädicat zweien Subjecten verschiedener Form zufallen kann und die Wahl der Verbindung frei steht, schließt es sich an das Nächste in gleicher Form an.

Liv. 22, 14, 15. haud dubie ferebant. Minucium Fabio duci praelaturos. Dagegen: 37, 59, 2. si imperatorem imperatori, aut Antiochum ducem Annibali conferres.

§. 6.

Assimilirung und mithin die Einheit der Composition ist der Grund, nach welchem Adjectivformen für Adverbia gesetzt und dem Nomen angepaßt werden. Auf gleiche Weise wandeln sich auch die Ablativi absoluti in den Casus um, der sie dem Nomen des Satzes verbindet.

Liv. 1, 28, 4. hesternum id proelium fuit. Quintil. 7, 2, 17. utendum est et his exemplis. ſtatt hic. Cic. Brut. 8, 32. primus intellexit, etiam in soluta oratione — numerum quemdam oportere servari. So ſteht idem für item, wobei die Schriftſteller in ihrem Gebrauch auseinander treten. S. Turnellin. T. III. p. 520. Cic. p. Lege man. 5, 13. vident et sentiunt hoc idem. de Am. 21, 80. quod nisi idem in amicitiam transferatur.

Cic. Tusc. 3, 12, 27. Dionysius quidem tyrannus Syracusis expulsus, Corinthi pueros docebat. Caes. B. gall. 5, 25. tertium iam hunc annum regnantem inimici — eum interfecerunt.

§. 7.

Zwar läßt ſich der logiſche Unterſchied zwiſchen dem Gerundium und Gerundivum (Particip. Fut.) oftmals als Grund der Wahl nachweiſen; nicht ſelten aber zeigt ſich, wie die Schriftſteller durch das Gerundivum eine geſchloſſenere Einheit gewannen und die Formen gleich machten.

Liv. 23, 7, 12. Hannibal — ne quid in principio negaret, visenda urbe magnam diei partem consumpsit.

§. 8.

In Hinſicht der Zeitformen des Verbum wurde S. 218. bemerkt, daß der Römer den einmal aufgefaßten Standpunct nicht gern verlaſſe, und daher die Form der Zeit auch in Nebenſätzen als eine gleiche feſthalte. Oft iſt dazu der Grund nur in der Einſtimmung aller einzelnen Theile zu einem Ganzen gegeben. Es eignet ſich daher auch das Verbum des Hauptſatzes dem Nebenſatze ſo an, daß es in die Form deſſelben einſtimmt.

Cic. de Nat. d. 2, 46, 118. ex quo eventurum nostri putant id, de quo Panaetium addubitare dicebant, ut ad extremum omnis mundus ignesceret, quum humore consumpto neque terra ali posset, neque remearet aer: cuius ortus aqua omni exhausta esse non posset: ita relinqui nihil praeter ignem, a quo rursum animante ac deo renovatio mundi fieret, atque idem ornatus oriretur. Die Imperfecta ignosceret, posset, remearet lehnen ſich gleichartig an dicebant an. de Rep. 3, 3, 5. quae perficit in bonis ingeniis id, quod iam persaepe perfecit, ut incredibilis quaedam et divina virtus exsisteret.

Gleichen Grund erkennen wir in der Vereinigung zweier Futura exacta. Cic. ad Att. 2, 24. respiraro, si te videro. ad Fam. 11, 12, 7. Is bellum confecerit, qui Antonium oppresserit.

Eben so wird der Modus assimilirt, und es steht das Verbum, welches selbständig genommen werden könnte, im Conjunctivus da, wo ein Conjunctivus vorausgeht und der Charakter des obliquen Satzes gleichartig beibehalten wird.

Cic. B. gall. 5, 39. accidit, ut nonnulli milites, qui lignationis caussa in silvas discessissent, repentino equitatu adventu interciperentur. Hier steht der Conjunctivus discessissent nicht um die Möglichkeit anzuzeigen, sondern wegen der Einstimmung gleicher Formen. Liv. 26, 11, 17. id vero adeo superbum atque indignum visum, eius soli, quod ipse bello captum possideret haberetque, inventum Romae emptorem, ut, extemplo vocato praecone, tabernas argentarias, quae circa forum romanum essent, lusserit venire. wo essent der übrigen Structur des Satzes sich anfügt. Cic. de Fin. 2, 8, 24. nec ille — Laelius eo dictus est sapiens, quod non intelligeret, quid suavissimum esset, sed quia parvi id duceret. wo logisch richtig nur ducebat stünde. Tusc. 2, 27, 66. sed quum videas, eos, — dolore non frangi, debeas existimare aut non esse malum dolorem, aut etc. de Off. 1, 17, 56. quamquam omnis victus nos ad se allicit facitque, ut eos diligamus, in quibus ipsa inesse videatur, tamen etc. de Orat. 2, 2, 7. ut illa opinio, quae semper fuisset, tolleretur. Quintil. 9, 4, 7. cur ergo vires ipsas specie solvi putent, quando res nec ulla sine arte valeat, et comitetur semper artem decor? wo Spalding den Conjunctivus unerklärbar fand.

§. 9.

In Vergleichungssätzen werden um der Einheit willen zwei Adjectiva und Adverbia im Comparativus gesetzt. Man nennt dies eine Eigenthümlichkeit der lateinischen Sprache. Der Grund aber liegt nur in der assimilirenden Darstellung, und die logisch gefügte Form, wie wir im Deutschen sie anwenden, ist dem Römer nicht fremd, (Tacit. Agr. 4. speciem excelsae magnaeque gloriae vehementius quam caute appetebat) auch der Sinn in derselben kein Anderer.

Liv. 5, 43, 7. qui alia bella fortius semper quam felicius gessissent. 31, 35, 4. turbavit hunc ordinem pugnandi non acrior quam pertinacior impetus Romanorum. Anders verhält sich die Construction mit magis, welches über beiden Theilen des Satzes schwebt und daher im zweiten Theile leicht hinzugedacht werden kann. Cic. Brut. 68, 241. is tamen ad dicendum veniebat magis audacter quam parate.

§. 10.

Ein Nebensatz, welcher durch eine Conjunction oder Vergleichungspartikel elliptisch eingefügt wird, nimt die Form des Hauptsatzes in sich auf.

Cic. Tusc. 1, 17. Platonem ferunt — non solùm sensisse idem quod Pythagoram, sed etiam rationem attulisse. de Sen. 22, 81. Nam vero videtis nihil esse morti tam simile quam somnum. 1, 1. et tamen suspicor, iisdem rebus te, quibus me ipsum, interdum gravius moveri. S. Ochsner in Eclog. Cic. p. 399. welcher richtig bemerkt, wenn in Seneca's Worten Epist. 4, 3. non putas virtutem hoc effecturam, quod efficit nimia formido. das Verbum efficit ausgelassen wäre, müßte es heißen quod nimiam formidinem.

§. 11.

Attraction.

Auch die Attraction beruht auf der für stilistische Schönheit wirksamen Einheit, in welcher entweder von zwei Beziehungen die eine gewählt, oder zwei disparate Gedankenbilder unter eine Beziehung gestellt und dadurch auf gleiche Form zurückgebracht werden. Hierbei aber waltet die Hauptbedingung vor, daß das Nächste sich anzieht und ein Wort das ihm nächst stehende nach sich umformt. Zwar kann auch die bedeutungsvollere Beziehung als solche die Oberhand gewinnen, und sonach der untergeordnete Theil die Form des wichtigeren und ausdrucksvolleren annehmen; dennoch wird auch dieses meistens durch die Stellung der Worte verwirklicht und das bestimmende Wort wirkt auf seine nächste Umgebung.

§. 12.

Die einzelnen im allgemeineren Gebrauch beobachteten, und daher für die eigene Anwendung gegebenen Fälle der Attraction sind folgende:

a) Das Prädicat eines Satzes formt sich nicht nach dem Subjecte, sondern nach dem in Appositiön stehenden Worte als dem nächsten. Cic. p. Lege man. 5, 11. Corinthum patres vestri, totius Graeciae lumen exstinctum esse voluerunt. Plin. Hist. n. 31, 2, 8. Tungri, civitas Galliae fontem habet insignem. Cic. Brut. 75, 262. nudi enim sunt (commentarii) et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracta. Caes. B. civ. 2, 19. iisdem diebus Cremonenses, quae est longe firmissima totius provinciae civitas, per se cohortes eiecit portasque praeclusit.

b) Wird dagegen der Begriff des Hauptwortes als der vorherrschende betrachtet, so nimt die Einheit des Satzes einen partitiven Genitivus in sich auf, ohne daß von demselben das Prädicat angezogen wird, und das Genus fügt sich zu dem Hauptworte. Cic. de Nat. d. 2, 52, 130. Indus vero, qui est omnium fluminum maximus, etc. Nicht gesagt kann werden velocissimus omnium animalium est delphinus statt velocissimum. Plin. Hist. nat. 9, 8, 7.

c) Das Verbum richtet sich nach einem näher gestellten Nomen, welches an sich zum Prädicat gehört. Sallust. Iug. 18, 11. possidere ea loca, quae proxume Carthaginem Numidia appellatur. Und dieses bestimmt dann auch das Genus des dem Verbum beigegebenen Adjectivum oder Participium. Cic. de Leg. 1, 7, 23. ut iam universus hic mundus una civitas sit communis deorum atque hominum existimanda. de Div. 2, 43, 90. non enim omnis error stultitia est dicenda. Nicht aber die hervortretende Kraft des Begriffs gibt hierzu

den Grund her, sondern nur die nähere Stellung der Wörter. Sallust. Iug. 50, 6. sin opportunior fugae collis quam campi fuerant. Das logische Verhältniß wird festgehalten bei Liv. 31, 24, 9. porta ea, velut in ore urbis posita, maior aliquanto patentiorque quam ceterae est.

d) Man hat die Regel aufgestellt, die Wahl, ob bei einem zweien Satztheilen gemeinschaftlichen oder einem gleichartigen Prädicat dieses dem Hauptsatze oder dem Nebensatze zugetheilt werden solle, bleibe der Willkühr anheimgegeben, und diese werde die lebhaftere Darstellung vorziehen. Vielmehr aber ist, was hier ordnet, die Einheit des Gedankenbildes; es schließt sich in anschaulich schöner Darstellung das Prädicat an das nächste Subject in gleicher Form an, indem es nur einmal gesetzt wird. Cic. de Orat. 3, 20, 75. non enim, quid ego, sed quid orator possit, disputo. Liv. 4, 2, 4. reminiscerentur, quam maiestatem senatus ipsi a patribus accepissent, quam liberis tradituri essent, ut, quemadmodum plebs gloriari posset, auctiorem amplioremque esse.

§. 13.

Die Fügung des Relativsatzes wird nach dem Gesetz der bindenden Einheit, abweichend von der grammatischen Norm, auf mehrfache Weise umgestaltet. Das logische Verhältniß nemlich tritt zurück uud die Anschaulichkeit bildet Formen, in welchen eben die freiere Gestaltung das Gefällige darbietet.

a) Das Relativum, welches zur Erklärung eines vorausgehenden Nomen dient, richtet sich in Genus, Numerus und Casus nicht nach diesem Nomen, auf welches es sich bezieht, sondern nach einem zum Prädicat gehörenden Nomen. Cic. de Leg. 1, 7, 22. animal fugax, quem vocamus hominem. Verr. 5, 55, 143. carcer ille, quae lautumiae vocantur. Wo die Abstraction um des Namens willen getrennt bleiben soll, tritt das Logische gültig

de Off. 2, 5, 18. cohibere motus animi
raeci πάθη nominant.

u auch nach griechiſcher Weiſe das
nes logiſches Verhältniß ganz aufge-
n Hauptſatze eine gleichartige Form an-
t. ad Her. 1, 7, 11. principium huiusmodi
, ut statim apertis rationibus, quibus prae-
nus, aut benevolum aut attentum aut docilem fa-
nus auditorem. p. Arch. 12, 31. ingenio autem tanto, quanto id convenit existimari. Gell. 2, 26. in iis coloribus, quibus modo dixisti, denominandis etc. Nur darf dabei nicht die Deutlichkeit verletzt werden, wie bei in eo loco, quo dixit. Obgleich die Gränzen dieſer Nachbildung griechiſcher Sprachweiſe, wie Krüger gezeigt hat, eng gehalten und meiſtens nur auf den Umtauſch von Accuſativus und Ablativus beſchränkt worden waren, auch die Fälle, welche durch elliptiſche Verkürzung entſtehen (Pueros attribue ei, quos et quot videbitur. Cic. ad Att. 12, 30), auszuſcheiden ſind, ſo wird doch in Sätzen, wie Cic. ad Fam. 5, 14, 1. quum scribas et aliquid agas eorum, quorum consuesti. 1, 9, 8. magnus animorum motus factus est quum eorum, quorum oportuit, tum illorum etiam, quorum numquam putaram. die das Ganze geſtaltende Kraft der Attraction nicht verkannt werden dürfen. Die Attraction nemlich iſt Grund der elliptiſchen Fügung.

c) Es tritt der Nebenſatz in ſo enge Verbindung mit dem Hauptſatze, daß aus dieſem ein Wort in den relativen Satz herübergenommen wird, welches ſeine Stelle im Hauptſatze finden ſollte. Cic. de Off. 3, 13, 56. haec est illa, quae videtur utilium fieri cum honestis saepe dissensio. Quintil. Declam. 4, 19. non sustineo eosdem expetere convictus, ne quos porrexerim cibos venena fiant. wo keine Interpunction die Sätze trennen ſollte, da der Relativſatz das erforderte Subſtantivum vertritt. Liv.

23, 21, 5. T. Otacilius — in stipendium quanti argenti opus fuit — accepit.

Nicht dieſer Art fällt, wie Einige meinen, ganz entſprechend diejenige Fügung zu, in welcher der Relativſatz dem Subſtantivum vorausſteht, indem er die Stelle eines Adjectivum einnimt. Liv. 23, 9, 10. ego quidem quam patriae debeo, pietatem exsolvam patri. Aehnlich kann die Form nur inſofern genannt werden, als der Relativſatz einem einzigen Begriff (patriae debitam) gleich iſt.

§. 14.

Fälſchlich ſind zu der Attraction jene Redeformen gezogen worden, in welchen das Nomen im Hauptſatze allein erſcheint, ohne im Nebenſatze noch einmal ausgeſprochen zu werden: Varro de Re r. 2, 9, 15. reliquas quoque canes facit, quae id non habent, ut sint in tuto. Caes. B. gall. 1, 39. rem frumentariam, ut satis commode supportari posset, timere dicebant. und in welcher der Relativſatz ſich an ein Vorausgegangenes ſo anſchließt, daß im Nachſatz ein anderer Caſus vorausgeſetzt und mithin ſupplirt werden muß: Cic. de Nat. d. 3, 14, 35. qui quoniam quid diceret intelligi noluit, omittamus. wodurch der eingeſchaltete Relativſatz zum Bedingungsſatze eines zweiten Hauptſatzes werden kann. Cic. de Fin. 3, 2, 9. iam infici debet iis artibus, quas si, dum est tener, combiberit, ad maiora veniet paratior. In jenen nemlich liegt keine Verſchmelzung, ſondern vielmehr eine Löſung des Gedankens vor, in dieſen waltet eine Verſchränkung oder Verkürzung ob, welche elliptiſch erſcheint; gleichwie das Pronomen is ausfallen und durchs Relativum angedeutet werden kann. Cic. de Orat. 2, 60, 245. haec, quae cadere possunt in quos nolis, quamvis sint bella, sunt tamen ipso genere scurrilia.

Stellen wie Cic. p. Planc. 21, 52. neque vero quo te liberent aliqua culpa, quam tu vereris, ne a te suscepta videatur. gehören zu den ſeltenen, und ſind für den erhöhten Nachdruck, unter welchen das Verbum tritt, entſtanden.

§. 15.

Neuere Sprachen, wie die deutsche, lassen das logische Gesetz allein gebieten und Attractionen, welche die Einbildungskraft in der freieren Umgangssprache zu schaffen sich erlaubt, verwerfen die strengen Grammatiker einseitig. Im Lateinischen wirkt diese lebendigere Combination der Bilder für den Zweck anschaulich schöner Darstellung, ohne jedoch die Annahme der logischen Form gesetzlich zu verwerfen. Für jeden der angegebenen Fälle bieten sich daher logisch gestaltete Sätze ohne Annahme der Attraction in Menge dar, und wir werden immer diese logische Form wählen müssen, wo der Gedanke die bestimmtere Bezeichnung seiner Theile und Beziehungen verlangt.

§. 16.

Proportion.

Mag immerhin in einer Darstellung eine reiche Mannichfaltigkeit vorliegen und zur Einheit eines anschaulichen Ganzen gebracht worden seyn, so kann dennoch derselben mangeln, was in einem vollkommen schönen Werke als ein Wesentliches vorausgesetzt wird, Ebenmaaß und ein proportionirtes Verhältniß der verbundenen Glieder. Die Theile eines Ganzen müssen sich, wie im Gemälde, so in der stilistischen Darstellung nicht blos einigen und aneinander schließen, sondern auch im Gleichmaaß sich gruppiren und dadurch dem Gesetze der Einheit entsprechen. Der ausgebildete Satz erscheint dann als ein proportionirtes Ganzes, in welchem kein Theil bedeutungslos abfällt, oder in einer nicht verhältnißmäßigen Gestaltung entweder zu weit zurücktritt oder zu sehr überwiegt.

§. 17.

Dem Römer war ein wohlgebildeter Sinn für Schönheit eigen; denn die Griechen hatten ihn erzogen. Dies

erprobte ſich in der Sprachdarſtellung auch darin, daß er Ebenmaaß und harmoniſche Ausbildung der Rede da, wo es der Schönheit galt, als eine unabweisbare Forderung betrachtete. Verlangt wird daher nach dem Geſetz des lateiniſchen Stils, daß alle Theile eines Gedankens in ihrer beſonderen Gültigkeit hervortreten und ein wechſelſeitiges Verhältniß eine leichte und klare Auffaſſung vermittelt, ſo daß man auf der einen Seite nicht nöthig hat die einzelnen Theile erſt zuſammenzuleſen, auf der anderen jeder Theil durch ſeinen Umfang und ſein Licht zu den übrigen einſtimmt und das, was als Schmuck beigegeben ſcheint, als ein Weſentliches erkannt wird.

§. 18.

Die Lateiner ertheilen den Sätzen der Rede dadurch eine feſte Baſis und innere Harmonie, daß ſie den zum Grunde liegenden Gliederbau umkleiden und ausbilden. So erhält, wo mehrere Nomina ſich finden, ein Jedes ſein beſonderes Verbum; wo einem Begriffe ein näher beſtimmendes Wort zugetheilt worden, kann der ihm gegenübergeſtellte nicht dieſer Beifügung ermangeln. Da kann ſelbſt Manches beigefügt werden, was auſſer dieſem Verhältniſſe der Gleichförmigkeit für überflüſſig erachtet werden würde. Mag dadurch auch leicht ein ſtreng ſymmetriſches Verhältniß herbeigeführt werden, welches der freieren Behandlung des Schönen nur ſchadet; ein gebildeter Geſchmack muß vermögen, die ſtrengere Form noch frei zu erhalten und beide Anforderungen auszugleichen.

Cic. p. Mil. 8, 20. luget senatus, moeret equester ordo, tota civitas confecta senio est, squalent municipia, adflictantur coloniae.

Cic. de Orat. 1, 32, 146. est enim etiamsi minus necessarium ad bene dicendum, tamen ad cognoscendum non illiberale. 2, 49, 200. nihil mihi ad existimationem turpius, nihil ad dolorem acerbius accidere posse. de Nat. d. 2, 34, 87. partes neque ad usum meliores, neque ad speciem pulchriores.

Livius bei Quintil. 8, 3, 53. legati non impetrata pace retro domum, unde venerant, abierunt.

Cic. p. Coel. 22, 54: quod facinus in alieno homine severe acciperet, id omisisset curare in hospite? quod per ignotos actum si comperisset, doleret id a suis tentatum esse negligeret? quod in agris locisve publicis factum reprehenderet, id in urbe ac suae domi coeptum esse leviter ferret?

Caes. B. gall. 1, 36. Ariovistus respondit: ius esse belli, ut qui vicissent iis, quos vicissent, quemadmodum vellent imperarent. Mißfällig wäre ut victores iis, q. v. Cic. Brut. 1, 1. qua in cogitatione et cooptatum me ab eo in collegium recordabar, in quo iuratus iudicium dignitatis meae fecerat, et inauguratum ab eodem. Die Proportion würde hier mangeln, wenn der Gedanke mit eodem schlösse, und der Satztheil in quo — fecerat könnte höchstens für parenthetisch genommen werden: doch gleicht Cicero dies dadurch aus, daß er beifügt: ex quo augurum institutis in parentis eum loco colere debebam. Nun entsteht ein wohlgeordnetes Gedankengemälde: er verbürgte sich für mich, wodurch ich geehrt wurde, er weihte mich zum Augur, wornach ich ihn wie Vater ehren mußte.

Cic. Orat. 49, 165. quo de genere illa nostra sunt in Miloniana (c. 4.): *Est enim, iudices, haec non scripta sed nata lex, quam non didicimus, accepimus, legimus: verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expressimus; ad quam non docti sed facti, non instituti sed imbuti sumus.* Haec enim talia sunt, ut, quia referuntur ad ea, ad quae debent referri, intelligamus, non quaesitum esse numerum, sed sequutum. 50, 166. semper haec, quae Graeci ἀντίθετα nominant, quum contrariis opponuntur contraria, numerum oratorium necessitate ipsa efficiunt, et eum sine industria.

§. 19.

Ist einem Nomen oder Verbum ein Beiwort zugetheilt, so erheischt die Proportion, daß einem gleichen Worte in dem zweiten Theile auch ein solches Beiwort gegeben werde. Dies hat den Gebrauch der sogenannten schmückenden Beiwörter, namentlich in der späteren Zeit der Latinität, sehr erweitert. Was an sich ein Gesetz der Rhetorik war, wurde allgemeine stilistische Regel. Warnen aber muß man vor dem Abwege, auf welchem man darin eine Eleganz erzielt, daß jedem Nomen auch ein Beiwort ertheilt werde; wie dies neuerdings an mehreren

deutschen Schriftstellern mit Recht getadelt worden ist. Das Symmetrische darf nicht zum Steifen, der Schmuck nicht zur Ueberladung werden. Vgl. 5 Cap. §. 13.

Cic. p. Font. 16, 34. nos vero, iudices, non et multis et firmis praesidiis, vobis adiutoribus isti immani atque intolerandae barbariae resistemus? in Catil. 2, 6, 12. quo quum Catilina venisset, quis eum senator appellavit? quis denique ita adspexit ut perditum civem, ac non potius ut importunissimum hostem.

§. 20.

Selbst der äussere Umfang kommt in Rücksicht. Es mißfällt, und zwar in lateinischer Rede mehr als in anderen Sprachen, wenn die Theile eines Gedankens nicht in verhältnißmäßiger Gestalt und in Gleichgewicht erscheinen, und der eine den andern an Größe auffallend überwiegt. Vgl. S. 340. §. 111. Durch den größeren und geringeren Umfang läßt sich ein Satz hervorheben oder zurückstellen, und verlangt wird, daß hierbei das Verfahren mit der Beabsichtigung einer Wirkung übereinstimme, und der Annehmlichkeit kein Eintrag geschehe. Unsymmetrische Verhältnisse aber missfielen dem Römer. Umfaßt der Vordersatz oder Nebensatz in weitschichtiger Ausführung eine so große Masse von Vorstellungen, daß der Hauptsatz seine Kraft verliert und geringfügig erscheint, kann es nur ein Uebelstand, ja fehlerhaft heißen. Nicht minder tritt dies bei unverhältnißmäßiger Kürze des Vordersatzes ein. Doch wird in beiden Fällen auch der Inhalt weniger Worte oder eines Wortes durch seine intensive Kraft das Gleichgewicht herstellen und durch Contrast wirken können, wie überhaupt die Kunst der periodischen Anordnung die Verhältnisse zu einem wohlgefälligen Ganzen ausgleicht.

Cic. in Cat. 4, 6, 12. quum vero mihi proposui regnantem Lentulum, sicut ipse se ex fatis sperasse confessus est, purpuratum esse hunc Gabinium, cum exercitu venisse Catilinam, tum lamentationem matrumfamilias, tum fugam virginum atque puerorum ac vexationem virginum vestalium perhorresco. Kann hier, wie Madwig will, vor perhorresco ein Comma stehen

und dieſes eine, allerdings ſtarke Wort, das Gleichgewicht von dem ſiebentheiligen Vorderſatz gewähren? p. Dom. 37, 98. suscipere tantos animi dolores atque ea, quae capta urbe accidunt victis, stante urbe, unum perpeti et iam se videre distrahi a complexu suorum, disturbari tecta, diripi fortunas, patriae denique caussa patriam ipsam amittere, spoliari populi romani beneficiis amplissimis, praecipitari ex altissimo dignitatis gradu, videre praetextatos inimicos, nondum morte complorata, arbitria petentes funeris: haec omnia subire conservandorum civium caussa, atque ita ut dolenter absis non tam sapiens quam ii, qui nihil curant, sed tam amans tuorum ac tui, quam communis humanitas postulat, ea laus praeclara atque divina.

Wie eine größere Maſſe von Zwiſchenſätzen in Gleichgewicht zu einem Hauptſatze geſtellt werde, zeigt Cic. p. Rosc. Am. 49, 144. si hac indigna suspicione careat, animo aequo se carere suis omnibus commodis dicit: rogat oratque te, Chrysogone, si nihil de patris fortunis amplissimis in suam rem convertit, si nulla in re te fraudavit, si tibi optima fide sua omnia concessit, annumeravit, appendit, si vestitum, quo ipse tectus erat, annulumque de digito suum tibi tradidit, si ex omnibus rebus se ipsum nudum neque praeterea quidquam excepit, ut sibi per te liceat innocenti amicorum opibus vitam in egestate degere.

§. 21.

Sind Gegenſätze zu bezeichnen und ſollen ſie energiſch wirken, ſo nimt der Lateiner darauf Rückſicht, daß das ſich genau im Umfang Entſprechende in den gehaltenen Gränzen um ſo wirkſamer ſey. Daher formt er dann die Sätze nach der Zahl der Wörter gleichmäßig, und ſtellt nicht mehrere Wörter einem einzelnen gegenüber; auch entkräftet er nicht durch Wiederholung deſſelben Worts.

Cic. p. Flacc. 32, 78. Nunc accusamur ab iis, qui in consilio nobis fuerunt. Decrevit Flaccus. Num aliud atque oportuit? In liberos. Num aliter ac censuit senatus? In absentem. Decrevit; quum ibidem esses, quum prodire nolles. So iſt nemlich die Stelle abzutheilen. Fälſchlich verband man in absentem decrevit. p. Rosc. Com. 8, 29. qui tantas et tam infinitas pecunias non propter inertiam laboris, sed propter magnificentia liberalitatis repudiarit. Verr. 4, 52, 115. conferte hanc pacem cum illo bello: huius praetoris adventum cum illius imperatoris victoria: huius cohortem impuram cum illius

exercitu invicto: huius libidines cum illius continentia: ab illo, qui cepit, conditas, ab hoc, qui constitutas accepit, captas dicetis Syracusas. Vgl. Cic. Orat. 50, 167.

§. 22.

Periodische Abrundung.

Die Ausbildung der lateinischen Sprache, welche das öffentliche Leben und die Uebung der Beredsamkeit vermittelten, war bald zu einer Kunst der Darstellung gediehen, und hatte eine Theorie gewonnen, welche in der blühenden Zeit schnell eine allgemeine Anerkennung fand, so daß alsbald gewisse stilistische Regeln dem gemeinsamen Gebrauch der Schriftsprache gegeben waren. In dieser Theorie nahm allerdings die Lehre von der periodischen Abrundung oder vom Periodenbau eine Hauptstelle ein. Doch ergibt sich aus den vorhandenen Lehrbüchern des Alterthums, daß man, wenn auch das Richtigste und Schönste in den stilistischen Leistungen selbst vorliegt, im Theoretischen auf vielen Stellen zurückgeblieben war, und indem man die Regeln des Numerus, der Wortstellung und der Periodologie verwechselte, nicht ausreichen konnte. Cicero gibt nirgends eine abgeschlossene Definition von der Periode, erörtert aber die Sache in den einzelnen Momenten. Er betrachtet die Periode als eine Reihe verbundener Theile (nodi continuationis) und zugleich als ein abgeschlossenes Ganzes (quos in ambitu coniungimus); tiefer dringt er nicht auf ein leitendes Princip ein und hebt immer nur das Numeröse als das Vorzüglichste hervor. Eine genauere Definition gibt er eben so wenig als Quintilianus. Die neuere Zeit hat fast allgemein sich darin vereinigt, daß Periode ein durch eingeschaltete Sätze vervollständigter, oder ein durch Nebenglieder unterbrochener Hauptsatz sey. Diese Bestimmung kannte das Alterthum nicht; doch hat, so viel ich weiß, auch kein Grammatiker späterer Zeit das Princip der Periodologie mit Genauigkeit ausgesprochen. Vielmehr kann die bloße Verbin-

dung mehrerer untergeordneter Theile, von welcher die Meisten ausgehen, nicht das Wesen der Periode ausmachen, da diese nach solcher Annahme sich von dem ausgebildeten Satze wenig unterscheidet, und man sehr wohl durch Einschaltungen componirte Sätze bilden kann, ohne periodisch zu schreiben. Eben so beruht das Wesentliche nicht in dem bloßen Abschluß des Gedankens, da nicht jeder Satz, welcher ein für sich bestehendes Ganzes ausmacht, auch als Periode bezeichnet werden kann.

Die Schrift Ioh. Sturmius de Periodis. Ienae 1727. enthält nur die Lehren der alten Rhetoriker, zählt nach denselben die Arten der Periode auf ohne selbständige Untersuchung, und vermischt herkömmlich damit den Numerus und Wohllaut.

Quintilianus nennt 9, 4, 123. als Bezeichnungen, deren sich Cicero (Orat. 61, 204.) bedient hat, ambitus, circuitus, comprehensio, continuatio, circumscriptio; wozu noch gefügt werden kann complexio (Orat. 25, 86.) orbis (Orat. 71, 235.), oratio vincta, structa; Quintilianus selbst gebraucht den Namen periodus, περίοδος. Die Namen circuitus, periodus aber sind gewählt worden nicht, wie Scheller meint, um die Trennung und um den Umweg, den man vom Subject zum Prädicat gleichsam um den eingeschalteten Satz herum zu machen habe, zu bezeichnen, sondern damit das Umfassen der Einheit bildlich benannt werde. Aristoteles Rhet. 3, 9. λέγω δὲ περίοδον λέξιν ἔχουσαν ἀρχὴν καὶ τελευτὴν καθ' αὑτὴν καὶ μέγεθος εὐσύνοπτον. Ernesti in Init. rhetor. definirt: periodus est, quum sensus perfectus suspenditur per interiecta membra, quae ambitum efficiunt. wodurch Weniges definirt wird.

Die Lehre, wie sie Scheller und Andere aufstellen, enthält wenig mehr, als daß sie aufführt, welche Arten der (caussalen, relativen, concessiven u. a.) Sätze eingeschaltet werden können, obgleich diese als einzuschaltende einander gleich sind, und daß sie dann die regelrechte Länge der Perioden und deren Glieder angibt.

§. 23.

Das Princip aller Periodologie macht der für die Einheit der Anschauung wirksame organische Zusammenhang der Darstellung aus, oder die ästhetische Einheit. Periode nemlich ist, gleich der Composition der Gruppen im Gemälde, die für den Zweck klarer Anschauung verbundene

Menge von Satzgliedern, zu einem abgeschlossenen Ganzen geordnet, in welchem die Einheit eines harmonischen Mannichfaltigen zum Ausdruck des Schönen dient, und daher unmittelbar durch sich, d. i. durch die Form gefällt. Daher beruht der Zweck der Periode nicht in Zerspaltung oder in Einschaltung einzelner Theile an sich, sondern vielmehr in der anschaulichen und nach dem Gesetz der Proportion angewendeten Vertheilung der Gruppen zu einem organischen Ganzen, in welchem Alles sich wechselseitig bedingt.

Ein einzelner Satz, welcher in sich als ein Ganzes besteht (z. B. urbem Romam a principio reges habuere), kann nicht eine Periode genannt werden, wohl aber die Verbindung neben gestellter, doch auf einander bezogener Hauptsätze: Lucius Catilina fuit magna vi et animi et corporis, sed ingenio malo pravoque. Dies heißt bei Quintilianus simplex periodus. Nebensätze treten hinzu und werden entweder dem Hauptsatze voran- oder nachgestellt oder eingeschaltet. Da ergibt sich eine Mannichfaltigkeit, die geordnet werden muß, und es entstehen Gruppen der Gedankenbilder.

§. 24.

Die Gedanken- und Wortfiguren ordnen wir zu Gruppen, die Gruppen zu einem Bilde. Das Mannichfaltige gewinnt eine organische Einheit der Anschaulichkeit und es erscheinen geregelte, aber in ihrer freien Bewegung schöne und wohlgefällige Formen. Die Formen dieser Gruppirung sind die mannichfaltigsten und lassen sich eben so wenig, als in der Musik die Tonfiguren, vollständig in Classen bringen; denn wenn wir auch feststellen, die Sätze, welche als Hauptsätze und Nebensätze beigeordnet und untergeordnet werden, können angefügt, vorausgestellt und eingeschoben werden, und wenn wir dann die verschiedenen Arten dieser Formirung verzeichnen, so erreichen wir doch nicht einen vollständigen Abschluß, und es läßt sich, da der Inhalt die Formen bedingt, und die Schönheit der Darstellung in der freien Bewegung beruht, für die Anwendung keine allgemeingültige Norm aufzustellen; wohl aber kann die Art und

Weise der Compoſition ſelbſt in Regeln gefaßt und geſetzlich beſtimmt werden, nach welchen Bedingungen der Lateiner den Zweck anſchaulich ſchöner Darſtellung zu erreichen pflegt.

§. 25.

Die einfachen Sätze werden zur Rede, indem ſie in Verhältniß zu einander ein Ganzes bilden und von dieſem die Theile ausmachen. Daher unterſchieden die Alten membra und incisa, wurden aber über das Weſen dieſer Art nicht einig, oder nicht klar. Darum ſind jene Bezeichnungen meiſtens von den Erklärern misverſtanden worden. Es ſollte nemlich die Art der fortſchreitenden und gebundenen Rede benannt werden. Membrum, κῶλον, heißt nach Cicero ein kurzer Satz im Verhältniß zur ganzen Rede, welcher an ſich noch nicht Vollſtändiges ausſagt, ſondern einen beſonderen Theil des fortſchreitenden Ganzen bildet, wie incurristi amens in columnas: in alienos insanisti. Er iſt incisum, κόμμα, wenn er das Verhältniß von Theilen ſelbſt in ſich faßt, und mithin in Abſchnitte zerfällt, welche Parallelen oder Gegenſätze bilden: diximus, testes dare volumus, oder domus tibi deerat? at habebas.

§. 26.

Quintilianus theilte 9, 4, 124. die Perioden in einfache und zuſammengeſetzte. Genera eius duo sunt: alterum simplex, quum sensus unus longiore ambitu circumducitur: alterum quod constat membris et incisis, quae plures sensus habent. — Habet periodus membra minimum duo. Wir können nach richtiger Erklärung ihm folgen, in wiefern die Periode entweder eine einzige Gruppe ausmacht, und zum wenigſten zwei Glieder in ſich faſſen muß, oder eine Verbindung von Gruppen iſt, welche entweder in einer Reihe folgen oder einander gegenüber geſtellt und mannichfach vertheilt und geordnet ſeyn können. Bei der einfachen Periode kann die Gruppe

durch Hauptsatz und Nebensatz, welche eine Einheit bilden, zu Stande gebracht seyn, und die Periode gibt nur einen Gedanken (unum sensum). So sind also noch einfache Perioden: his rebus cognitis exploratores centurionesque praemittit, qui locum idoneum castris deligant. Caes. B. gall. 2, 17. Der Inhalt ist hierbei centuriones locum deligentes praemittit. 3, 14. compluribus expugnatis oppidis, Caesar, ubi intellexit frustra tantum laborem sumi, statuit exspectandum hostem. Cic. de Off. 3, 31, 112. L. Manlio, quum dictator fuisset, M. Pomponius tribunus plebis diem dixit, quod is paucos sibi dies ad dictaturam gerendam addidisset. Es wird aber die einfache Periode quod animadversum est in eos, qui contra omni ratione pugnarunt, non debeo reprehendere. zu einer zusammengesetzten, wenn Cicero p. Rosc. Amer. 47, 137. beifügt: quod viris fortibus, quorum opera eximia in rebus gerendis exstitit, honos habitus est, laudo. Nun tritt aber der einfache Satz, welcher an sich noch nicht Periode ist, in eine periodische Form, wenn er in seinen Theilen Ausbildung erhält, das heißt, wenn die Theile der Abstraction anschaulich hervorgehoben und mit den Hauptbegriffen Nebenvorstellungen verbunden werden, welche dem Gedanken einen größeren Umfang und reichere Mannichfaltigkeit ertheilen. Da ist dann das Einfachste die Gestaltung in zwei Satztheilen. Statt zu sagen in omnibus partibus orationis suavitas utilitatem ac prope necessitatem consequitur, schrieb Cicero periodisch de Orat. 3, 46, 181. hoc omnibus item partibus orationis evenit, ut utilitatem ac prope necessitatem suavitas quaedam et lepos consequatur. Ein größerer Umfang führt eine größere Zahl von Theilen und Gliedern mit sich, und es kann sich die Kunst der Darstellung erproben, wenn in einer vielzähligen Masse von Vorstellungen, die sich wechselseitig berühren und unterstützen, Licht und Klarheit überall zu ver-

theilen und das Einzelne um gewisse Hauptpuncte so zu ordnen ist, daß jeder Theil in sich ein Ganzes und die Theile wieder ein großes Ganzes bilden.

In Lehrbüchern früherer Zeit findet sich ein fast lächerlicher Streit, ob ein Gedanke incisim oder membratim dargestellt sey, wie z. B. Gesner zu Heineccius 1, 2, 18. endlich mit der Entscheidung endigt, incisim loqui sey ein Satz von acht und weniger Sylben, membratim loqui ein Satz zwischen acht und siebenzehn Sylben; womit denn eigentlich Nichts gesagt ist.

§. 27.

Das Grundgesetz für periodische Darstellung ist 1) Einheit und zwar jene organische Einheit, in welcher sich alle Theile wechselseitig bedingen, einander entsprechen, jedes Einzelne fürs Ganze wirksam ist und so ein abgeschlossenes, aber bündig in einander gefügtes und in seiner Ordnung wohlgefälliges Ganzes unter einen Gesichtspunct fällt. Die Mannichfaltigkeit des Einzelnen wirkt dann in ihrer geordneten Vertheilung mit höchster Zweckmäßigkeit, als sey das Eine nur durch und für ein Anderes vorhanden, wie dagegen in dem Einklang und der Proportion, in den Bindungen und Beziehungen die Wirkung einer Totalität kund wird. Daran aber schließt sich 2) das Gesetz der Klarheit. Jeder einzelne Theil muß nemlich in seinem Lichte aufgefaßt, das Ganze mit Sicherheit umfaßt werden können. Nichts darf verloren gehen, Nichts versteckt bleiben; vielmehr Alles sich aussprechen und gelten. Ohne diese Klarheit wird eine Anordnung stets unwirksam bleiben, wie der Maler bei einer noch so kunstvollen Composition seine Zwecke verfehlt, wenn nicht jeder Theil unter sein gehöriges Licht tritt. Deshalb wird 3) ein drittes Gesetz in der Bedeutsamkeit wirksam. Die Figuren und Gruppen müssen, wie im Gemälde, so in der Rede, nach ihrer Bedeutung mehr oder weniger Licht und Farbe erhalten, mehr oder weniger hervortreten. So kann selbst ein Stoff, welcher gleichgültig oder unwichtig scheint, durch

periodiſche Darſtellung Bedeutung erhalten, und der oratoriſchen Schreibart kommt daher vorzüglich zu, periodiſch zu geſtalten. Fülle, Bewegung, Kraft ſind Tugenden ſchöner und vollkommner Perioden, und wenn auch die formelle Geſtaltung für ſich ſchon als billigenswerth beſtehen kann, erhöht doch ein intenſiver Charakter ihren Werth zu einem bedeutungsreichen Schönen. Je voller die Gruppe, deſto geeigneter iſt ſie in ihrer größeren Maſſe zu wirken; aber es vermehrt ſich da auch die Schwierigkeit, in der Anordnung zugleich den Forderungen der Klarheit und der reinen Form zu genügen. Zu dieſem kommt 4) hinzu das Geſetz des Wohllautes, indem die Sprache als eine geſprochene betrachtet wird.

Quintilianus lehrt 9, 4, 126. die periodiſche Darſtellung finde vorzüglich in Reden, namentlich in den Proömien und Epilogen, in welchen eine gedrängte Fülle der Vorſtellungen das Gemüth anſprechen ſoll, ihre Anwendung; die Erzählung der Geſchichte wähle den Fortgang durch kurze Sätze: membratim plerumque narrabimus, aut ipsas periodos maioribus intervallis et velut laxioribus nodis resolvemus.

Man ſtelle den in andrer Hinſicht vortrefflichen Brief des Sulpicius an Cicero 4, 5. zur Probe auf, und leicht wird man erkennen, daß Cicero ihn nicht alſo geſchrieben haben würde. Er beginnt: Posteaquam mihi renuntiatum est de obitu Tulliae filiae tuae, sane quam pro eo ac debui graviter molesteque tuli, communemque eam calamitatem existimavi: qui si istic affuissem, neque tibi defuissem coramque meum dolorem tibi declarassem: etsi genus hoc consolationis miserum atque acerbum est, propterea quia, per quos ea confieri debet propinquos ac familiares, ii ipsi pari molestia afficiuntur, neque sine lacrimis multis id conari possunt: uti magis ipsi videantur aliorum consolatione indigere, quam aliis posse suum officium praestare: tamen quae in praesentia in mentem mihi venerunt, decrevi brevi ad te perscribere, non quo ea te fugere existimem, sed quod forsitan dolore impeditus minus ea perspicias. Hier mangelt Einheit, Klarheit und kräftige Wirkung des Bedeutſamen; die Zeichnung der Umriſſe iſt weder ſcharf, noch mit ſicherer Hand geführt, daher die Beziehung des Satzes etsi genus hoc etc. ſchwankt; die Abrundung zu einem Ganzen gebricht; die Gedanken ſelbſt ſind durch ihre Stellung verflacht.

§. 28.

Vorausgesetzt werden hierbei die Gesetze der Wort- und Satzstellung, inwiefern das logisch und grammatisch Richtige mit der ästhetischen Einheit einstimmen und sie unterstützen muß. Wir haben diese von dem Standpuncte der Correctheit aus oben betrachtet. Eben so unerläßlich ist die Beachtung der gesetzlichen Verbindung der Sätze oder Gedanken, damit die Rede als eine gehörig gebundene und fortgeführte (continuata), nicht zerstückelte und abgerissene (dissipata) erscheine. Vgl. S. 299. Unmittelbar aber greifen die Lehren von der Proportion ein, da die Abgeschlossenheit eines Ganzen nur unter einstimmenden Verhältnissen der Theile möglich wird.

Cic. Orat. 70, 232. quantum autem sit apte dicere, experiri licet, si aut compositi oratoris bene structam collocationem dissolvas permutatione verborum. Corrumpatur enim tota res, ut et haec nostra in Corneliana et deinceps omnia. *Neque me divitiae movent, quibus omnes Africanus et Laelios multi venalitii mercatoresque superarunt.* Immuta paullulum, ut sit, *multi superarunt mercatores venalitiique:* perierit tota res. Et quae sequuntur, *Neque vestis aut caelatum aurum et argentum, quo nostros veteres Marcellos Maximosque multi eunuchi e Syria vicerunt.* Verba permuta sic, ut sit, *vicerunt eunuchi e Syria Aegyptoque.* Adde tertium, *Neque vero ornamenta ista villarum, quibus L. Paullum et L. Mummium, qui rebus his urbem Italiamque omnem referserunt, ab aliquo video perfacile Deliaco aut Syro potuisse superari.* Fac ita, *potuisse superari ab aliquo Syro aut Deliaco.* Videsne, ut ordine verborum paullum commutato, iisdem verbis, stante sententia, ad nihilum omnia recidant, quum sint ex aptis dissoluta? Aut si alicuius inconditi arripias dissipatam aliquam sententiam, eamque, ordine verborum paullum commutato, in quadrum redigas, efficiatur aptum illud, quod fuerit antea diffluens ac solutum. Age, sume de Gracchi apud censores illud: *abesse non potest, quin eiusdem hominis sit, probos improbare, qui improbos probet.* Quanto aptius, si ita dixisset: *quin eiusdem hominis sit, qui improbos probet, probos improbare.* In den ersten Beispielen geht die auf dem Endpuncte des Satzes ruhende Kraft durch Umstellung des Hauptbegriffs verloren; im letzten Beispiel stört die falsche Stellung des Relativsatzes die periodische Anordnung.

§. 29.

Um ein wohlgefällig anschauliches Ganzes zu gewinnen, haben wir als regelnde Momente folgende zu beachten:

a) Verbunden werden diejenigen Theile, welche wirklich ein Ganzes zu bilden geeignet sind; nicht verbunden diejenigen, welche einander heterogen abstoßen oder keine gemeinsame Beziehung aufnehmen. Daher kann eine rücksichtlos erzielte Zusammenstellung und das Ausstopfen der Sätze mit fremdartigen Ergänzungen nur fehlerhaft heißen. Ob übrigens der Punct der Beziehung für die Theile in der Mitte aufgestellt ist, oder ob die Theile selbst untereinander die Beziehung erreichen, ändert nicht das Wesentliche, welches die harmonische Einstimmung ausmacht. Das Logisch-richtige oder das Wahre eint sich mit der Schönheit.

Man verwechsele nicht mit periodischer Gestaltung die Vervollständigung des Satzes (amplificatio). Auch diese steht unter einem gleichen Gesetz.

Cic. in Catil. 4, 10, 22. quare mihi cum perditis civibus aeternum bellum susceptum esse video, quod ego vestro bonorumque omnium auxilio memoriaque tantorum periculorum, quae non modo in hoc populo, qui servatus est, sed etiam in omnium gentium sermonibus ac mentibus semper haerebit, a me atque a meis facile propulsari posse confido: neque ulla profecto tanta vis reperietur, quae coniunctionem vestram equitumque romanorum et tantam conspirationem bonorum omnium perfringere et labefactare possit. Diese Periode, welcher nicht dadurch aufgeholfen wird, daß man vor neque ulla ein Punct setzt, muß zweifeln lassen, ob Cicero sie geschrieben habe. Es mißfällt, wenn der Satz quod ego — confido als ein Beisatz anhängt oder vielmehr nachschleppt; allein unerträglich ist, wenn wir durch die Worte neque — possit, in welchen man einen zweiten Stützpunct des Ganzen erwartet, in eine ganz verschiedene Sphäre der Betrachtung versetzt werden und so die Einheit gänzlich vermissen.

b) Die verbundenen und in einander gefügten Theile wirken nur vereint, und zwischen den Haupt- und Nebensätzen waltet ein bestimmendes Verhältniß ob. Daher kann dasjenige, was in und durch sich selbst gültig ist,

oder was schon ein abgeschlossenes Ganzes ausmacht, weder einem Andern als untergeordnet dienen, noch ein zufällig Hinzugezogenes in sich aufnehmen.

Gewöhnlich ist der Fehler den für Hauptsätze geeigneten Stoff in Nebensätzen zu behandeln, nur um periodisch zu schreiben. In der historischen Schreibart würden verflochtene Perioden der Sache selbst Eintrag thun und die Bedeutsamkeit der einzelnen Momente schwächen.

Man hat neuerdings in Ciceros Orator einen unvollkommenen Periodenbau erkennen wollen und namentlich Stellen aufgeführt, wie 19, 63. loquuntur cum doctis, quorum sedare animos malunt quem incitare, si de rebus placatis ac minime turbulentis docendi caussa non capiendi loquuntur: ut in eo ipso, quod delectationem aliquam dicendo aucupentur, plus nonnullis, quam necesse sit, facere videantur. Hier soll die Unter- und Einordnung vernachlässigt seyn; doch würde jede vermeinte Besserung dieser Art nur Schaden bringen. Der Satz si de rebus placatis — loquuntur konnte nach Ciceros Gedanken nur angefügt werden, weil er nicht als Bedingung dem sedare malunt inhärirt, sondern von Cicero beigegeben wird: es versteht sich, wenn sie über ruhige Dinge sprechen. Dies beweißt schon das wiederholte loquuntur. Der letzte Theil ut in eo etc. konnte keine andere Stelle finden und schließt sich bündig an. S. §. 32. Eben so wenig kann 22, 72. eine mangelhafte Fügung der Theile gerügt werden, denn auch hier wird in etsi — quatenus nur ein von außen hinzutretender Satz enthalten. Höchstens kann die Gleichheit der Form, in welcher alsbald ein zweites etsi — tamen folgt, mißfallen.

c) Werden die untergeordneten Glieder von dem Hauptsatze aufgenommen und umschlossen, so ergibt sich durch diese Inhärenz eine vollkommene Einheit. Die Inhärenz aber macht den Grund der Einschaltung überhaupt aus.

Cic. ad Fam. 1, 2, 4. de ceteris rebus, quidquid erit actum, scribam ad te. de Fin. 3, 19, 62. quare ut perspicuum est, natura nos a dolore abhorrere: sic apparet a natura ipsa, ut eos, quos genuerimus, amemus, impelli.

d) In der Anordnung wirkt der Gegensatz und im erhöheten Grade der Contrast. Gleiches entspricht dem Gleichen, Verschiedenes dem Verschiedenen, Bild dem Gegenbilde.

Sallust. Iug. 10, 6. nam concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur. Auch diese Sätze bilden eine

Periode, obgleich Scheller (Anleitung S. 310.) es läugnet, und Heineccius wenigstens eine Verbindung durch quemadmodum — ita für nöthig erachtet.

§. 30.

Die Formen der Anordnung und Gruppirung sind, wie schon bemerkt wurde, vielfach und können theoretisch darum nicht verzeichnet werden, weil in der freien Gestaltung sich eben das Schöne offenbart und der Erfindung hier jeder Weg, wenn er nur zum Zweck harmonischer Einstimmung führt, offen steht. Wir nennen zur weiteren Vervollständigung als die vorzüglichsten Formen folgende:

a) In einfacher Zusammenstellung reihen sich mehrere Gedankenbilder als Hauptsätze aneinander, sey es zugleich im Gegensatze des Contrasts, oder ausser demselben. Das Ganze erscheint als eine verbundene fortlaufende Reihe, jedoch mit Abschluß, und es kommt vorzüglich darauf an, daß die Glieder in einem proportionirten Verhältnisse stehen.

Cic. p. L. Man. 5, 11. ius legationis verbo violatum illi persequuti sunt: vos legatum omni supplicio interfectum relinquitis? Verr. 4, 24, 53. avertere aliquid de publico quam obscurissime per magistratum solebant: etiam aliquid de privato nonnumquam occulte auferebant: et illi tamen condemnabantur.

b) Es entspricht sich Bild und Gegenbild, sey es in einfachen Figuren und einzelnen Worten, oder in verdoppelten Massen.

Cic. Agr. 2, 36, 100. quemadmodum, quum petebam, nulli me vobis auctores generis mei commendarunt, sic, si quid deliquero, nullae sunt imagines, quae me a vobis deprecentur. Cic. ad Fam. 3, 8. etsi, quantum ex tuis litteris intelligere potui, videbam te hanc epistolam, quum ad urbem esses, esse lecturum refrigerato iam levissimo sermone hominum provincialium: tamen, quum tu tam multis verbis ad me de improborum oratione scripsisses, faciendum mihi putavi, ut tuis litteris brevi responderem. Hier entsprechen einander die Formen etsi — tamen: quantum e. t. l. i. potui — quum t. t. m. v. a. m. d. i. o. scripsisses: videbam — faciendum mihi putavi: te h. e. lecturum — ut t. l. b. responderem.

Cic. de Off. 1, 1. QUAMQUAM TE, Marce fili, annum iam audientem Cratippum idque Athenis, ABUNDARE OPORTET PRAECEPTIS INSTITUTISQUE PHILOSOPHIAE, propter summam et doctoris auctoritatem et urbis, quorum alter te scientia augere potest, altera exemplis:

TAMEN, ut ipse ad meam utilitatem semper cum graecis latina coniunxi, neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, IDEM TIBI CENSEO FACIUNDUM, ut par sis in utriusque orationis facultate.

Cic. p. Mur. 1, 1. quae deprecatus a diis immortalibus sum, iudices, more institutoque maiorum illo die, quo auspicato comitiis centuriatis L. Murenam consulem renuntiavi, ut ea res mihi magistratuique meo, populo plebique romanae bene atque feliciter eveniret:

eadem precor ab iisdem diis immortalibus ob eiusdem hominis consulatum una cum salute obtinendum, et ut vestrae mentes atque sententiae cum populi romani voluntatibus suffragiisque consentiant, eaque res vobis populoque romano pacem tranquillitatem otium concordiamque afferat.

c) Zwei Hauptgränzpuncte umſchließen eine Mittelgruppe, welche dasjenige enthält, was jene Hauptpuncte begründet oder unterſtützt.

Liv. 1, 6, 1. Numitor inter primum tumultum hostes invasisse urbem atque adortos regiam dictitans, quum pubem Albanam in arcem praesidio armisque obtinendam advocasset, postquam iuvenes perpetrata caede pergere ad se gratulantes vidit, extemplo advocato concilio scelera in se fratris, originem nepotum, ut geniti, ut educati, ut cogniti essent, caedem deinceps tyranni seque eius auctorem ostendit. Mit Recht hat man dieſe Periode als ein wahrhaftes Kunſtwerk des römiſchen Stils bewundert. Die Bedingungen der Handlung ſind vollſtändig aufgefaßt, mit den Hauptbegriffen in einen ſolchen Zuſammenhang gebracht, daß Keine überſehen werden kann, und der Leſer erfreut ſich der Einheit einer großen Maſſe von Vorſtellungen. Cic. ad Fam. 9, 18, 1. quum essem otiosus in Tusculano, propterea quod discipulos obviam miseram, ut iidem me quam maxime conciliarent familiari suo, accepi tuas litteras, plenissimas suavitatis.

d) Der Hauptbegriff ſteht in der Mitte als in dem lichtvollſten Puncte und wird umſchloſſen von untergeordneten Begriffen in mannichfaltiger Correſpondenz. Was

vorausgeht und was nachfolgt, ſind oft mehrere einander untergeordnete Sätze.

Cic. p. Rosc. Am. 4, 22. [huc accedit quod,] quamvis ille felix sit, sicut est, tamen in tanta felicitate nemo potest esse, in magna familia qui neminem neque servum neque libertum improbum habeat. gleich der Wortſtellung bei Sallust. Cat. 38, 2. contra eos *summa ope* NITERATUR PLERAQUE NOBILITAS *senati specie* pro sua magnitudine, wo contra eos das Gegenbild in pro sua magnitudine, summa ope in senati specie findet.

e) Die Glieder entſprechen ſich in umgekehrter Ordnung, ſo daß das erſte auf das vierte, das zweite auf das dritte bezogen iſt oder in der Form ihm gleich kommt.

Cic. p. Caec. 1, 1. si quantum in agro locisque desertis audacia potest, tantum in foro atque in iudiciis impudentia valeret, non minus nunc in caussa cederet A. Caecina Sex. Aebutii impudentiae, quam tum in vi facienda cessit audaciae. Dieſe vortreffliche Anordnung findet Scheller S. 256. tadelnswerth, weil nur dem erſten Theil ein Satz eingeſchaltet ſey. Die Form iſt b A A b, wie in der Wortſtellung. Vgl. S. 335.

§. 31.

Eine weſentliche Eigenſchaft der Periode macht die Abrundung aus. Ein Ganzes, ſoll es wohlgefällig erſcheinen, muß abgeſchloſſen ſeyn und in den einzelnen Theilen ſich runden. Wo an dem Hauptgedanken ein zufälliger Zuſatz oder ein ergänzender Nebengedanke wie ein Fremdartiges anhängt, oder dasjenige, was Bedingung oder Grundlage des Gedankens in ſich faßt, als ein nur Beigegebenes nachſchleppt, da geht die Einheit verloren und kann nicht für ſchöne Darſtellung wirkſam ſeyn. Die Gränzpuncte des Ganzen werden nicht ſelten durch die äuſſerſten Worte, das erſte und letzte, nach dem Geſetz der Wortſtellung bezeichnet.

Cic. de Fin. 1, 13, 42. id qui in una virtute ponunt et splendore nominis capti, quid natura postulet, non intelligunt, errore maximo, si Epicurum audire voluerint, liberabuntur.

Caes. B. gall. 6, 31. Cativolcus, rex dimidiae partis Eburonum, qui una cum Ambiorige consilium inierat, aetate

iam confectus, quum laborem aut belli aut fugae ferre non posset, omnibus precibus detestatus Ambiorigem, qui eius consilii auctor fuisset, taxo, cuius magna in Gallia Germaniaque copia est, se exanimavit.

§. 32.

Die Einheit der Periode wird dagegen nicht dadurch aufgehoben oder ihre Rundung gemindert, wenn zu dem Hauptgedanken noch ein Satz hinzutritt, durch welchen eine Einschränkung oder eine besondere Beziehung ausgesprochen wird, welche fürs Ganze ein Wesentliches enthält. Da kann auch ein Nebengedanke die äusserste Stelle einnehmen. Die Rhetoriker nannten diese Form ἐπιζύναψις.

Cic. ad Fam. 5, 5, 1. etsi statueram nullas ad te litteras mittere nisi commendaticias, non quo eas intelligerem satis apud te valere, sed ne iis, qui me rogarent, aliquid de nostra coniunctione imminutum esse ostenderem, tamen quum T. Pomponius, homo omnium meorum in te studiorum et officiorum maxime conscius, tui cupidus nostri amantissimus, ad te proficisceretur, aliquid mihi scribendum putavi: praesertim quum aliter ipsi Pomponio satisfacere non possem.

§. 33.

Die Sätze, welche eine nur zufällige Beziehung enthalten, werden parenthetisch, d. i. ohne grammatische Verbindung, eingeschaltet. Hierbei hat man nicht zu vergessen, daß die musterhaften Alten, wie überall, so auch hier aus dem Ganzen zu arbeiten liebten und die Parentheſen nicht unbedachtsam häuften, noch auch, wie Neuere pflegen, sie aus Mangel klaren Denkens und ohne logische Verbindung eintreten ließen. Die Beispiele, welche in einer Parentheſe sogar noch eine zweite eingefügt zeigen, gehören zu den seltenen. Auch beachteten die Alten die Größe des parenthetischen Satzes und hielten einen weiten Umfang oder einen complicirten Bau in dieser Redeform für unstatthaft. Bisweilen ließen sie die fortgesetzte Rede in die Parentheſe eingreifen und brachten diese selbst in einen, wenn auch einseitigen Zusammenhang. Dadurch

entſtand eine Art Anakoluthie, welche durch die Bindung zu einer wohlgefälligen wurde. Uebrigens kann uns Cicero lehren, wie die Parentheſe an das Wort, welchem ſie zufällt, auch in der Stellung ſich unmittelbar anſchließt, und wie der Zuſammenhang nach der eingetretenen Löſung durch Wiederholung der früher begonnenen Rede wieder aufgenommen wird.

Cic. p. Arch. 3, 4. nam ut primum ex pueris excessit Archias atque ab iis artibus, quibus aetas puerilis ad humanitatem informari solet, se ad scribendi studium contulit, primum Antiochiae (nam ibi natus est loco nobili) celebri quodam urbe et copiosa atque eruditissimis hominibus liberalissimisque studiis affluenti, celeriter antecellere omnibus ingenii gloria contigit. wo die Herausgeber irrten, wenn ſie die Worte celebri — affluenti in die Parentheſe aufnahmen und dem Satz die periodiſche Schönheit, dem Worte contigit die Beziehung raubten.

Ein Beiſpiel, wie die Conſtruction des Hauptgedankens durch erläuternde Zwiſchenſätze aufgehalten und ſcheinbar geſtört, dann aber wieder durch Ergreifen des geſunkenen Fadens hergeſtellt wird, ſ. bei Cic. Orat. 22, 73. wo Parentheſen zu bezeichnen unſtatthaft wäre.

Uebergreift die Fügung der Rede in den parenthetiſchen Satz bei Cic. p. Planc. 10, 24. aliquid praeterea (timide dico, sed tamen dicendum est) non enim opibus, non invidiosa gratia, non potentia vix ferenda, sed commemoratione beneficii, sed misericordia, sed precibus aliquid attulimus etiam nos. wo enim nur durch die Einſchaltung herbeigeführt und deshalb aliquid wiederholt iſt.

Cic. ad Fratr. 1, 1, 8, 23. Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus, sed ad effigiem iusti imperii, cuius summa gravitas ab illo philosopho cum singulari comitate coniungitur (quos quidem libros non sine caussa noster ille Africanus de manibus ponere non solebat: nullum est enim praetermissum in iis officium diligentis et moderati imperii) eaque si sic coluit ille, qui privatus futurus numquam fuit, quonam modo retinenda sunt iis, quibus imperium ita datum est, ut redderent, et ab iis legibus datum est, ad quas revertendum est? Hier finden wir eine verdoppelte Parentheſe und den Fortgang der Rede an den parenthetiſchen Satz geknüpft.

Parentheſen, wie ſie die neuere Kritik bezeichnet hat, z. B. Cic. Acad. 2, 6, 16. nihilne est igitur actum, quod investigata sunt, posteaquam Arcesilas Zenoni, ut putatur, obtrectans (nihil novi reperienti, sed emendanti superiores immutatione

verborum), dum hujus definitiones labefactare vult, conatus est clarissimis rebus tenebras obducere? Dieſe Art Parentheſen kannte Cicero ſicherlich nicht als ſolche. Tacitus läßt in ſeinem oft ans Poetiſche ſtreifenden Stil die Parentheſe gleich einem Ausruf vorausgehen. Ann. 1, 39. ni aquilifer Calpurnius vim extremam arcuisset, (rarum etiam inter hostes) legatus populi romani romanis in castris sanguine suo altaria deum commaculavisset.

Cic. de Off. 1, 43, 153. princepsque omnium virtutum illa sapientia, quam σοφίαν Graeci vocant (prudentiam enim, quam Graeci φρόνησιν, aliam quamdam intelligimus, quae est rerum expetendarum fugiendarumque scientia) illa autem sapientia etc.

§. 34.

Fehlerhaft iſt's, eine Reihe von Sätzen, welche in Beziehung ſtehen, hinter einander ſo aufzuſtellen, daß gleichförmig einer aus dem andern hervorgeht und ein innerer organiſch eingreifender Zuſammenhang nicht offenbar wird. Da verlaſtet die Darſtellung Unterordnung und Einſchaltung der Theile. Und hierbei erprobt ſich die Kunſt einer richtigen Unterordnung, welche das Beizuordnende nicht in näheren Anſpruch nimt. Ueberfüllung und unzweckmäßige Einſchaltungen ſchaden nur der Darſtellung, welche, wenn der Hauptgedanke nicht feſt gehalten werden kann und das um viele Theile zu ſchlingende Band locker wird, der Ueberſchaulichkeit ermangelt und in ſich ſelbſt zerfällt. Daher möchte die Theorie, wenn ſie das Weſen der Periode in die Einſchaltung ſetzt, und dieſe wo möglich zu vervielfachen gebietet, eine irrige genannt werden können.

§. 35.

Die Zahl der Glieder kann nicht theoretiſch feſtgeſetzt oder für die Anwendung ein allgemeiner Maasſtab in Hinſicht der Gliederung beſtimmt werden. Wenn Cicero Orat. 66. die zweigliedrige Periode als die gewöhnliche, dagegen die Zahl Vier als die Höchſte nennt, ſo betrachtet er die Sache vom oratoriſchen Standpunct aus, und

Quintilianus sah sich genöthigt hinzuzusetzen, häufig übersteige der Aufbau diese Zahl. Mit einer bloßen Abzählung, welche die älteren Stilistiker vielfach beschäftigte, wird für diese Lehre selbst wenig gewonnen, und schon Cicero verwechselte damit den Numerus, so daß er auch diejenige Rede numerosa nannte, welche periodisch heißen sollte. Der Stoff des Gedankens, welcher bald mehr bald minder reich ist, entwickelt aus sich die Gestaltung und mithin auch die Zahl der Glieder, welche zu ordnen, zu vermehren, auszubilden und zu vervollständigen der ästhetischen Beurtheilung anheim fällt.

§. 36.

Wie die Zahl der Glieder, so gab auch der Umfang und die Länge der Periode und ihrer Theile Stoff zu vielfacher Betrachtung, und was die alten Rhetoren für die Anwendung in vorzutragender Rede festgesetzt hatten, diente den Stilistikern zur Aufstellung gewisser allgemeiner Regeln, welche selbst nur eine leere Classificirung enthielten, und die verschiedenen Sätze der Perioden nach dem Zollstabe abmaßen. S. Langii Institut. p. 204. Damit aber, daß angegeben werde, dieser oder jener Satz sey ein membrum oder ein incisum von dieser oder jener Länge, wird für das stilistische Verfahren Nichts bestimmt. Cicero lehrte Orat. 66, 222. e quatuor igitur, quasi hexametrorum instar versuum quod sit, constat fere plena comprehensio. de Orat. 3, 47, 182. longissima est igitur complexio verborum, quae volvi uno spiritu potest. lehrte dieses aber nur in Beziehung auf den Vortrag des Redners, und zwar mit zureichender Gültigkeit, da einen größeren Umfang der Hörer kaum zu umfassen vermag. Anders verhält es sich bei der Gestaltung der für Leser geschriebenen Rede, welchem eine vollere Masse dargeboten werden kann. Dennoch wird auch hier eine zu große Ausdehnung tadelnswerth und für den künstelnden Auf-

bau weitschichtiger Perioden bei neueren Schriftstellern, welchen man nur mit Mühseligkeit zu folgen vermag, möchten sich in den Alten nur wenige Vorbilder auffinden lassen. Wenigstens ermangeln auch die größeren Compositionen der Meister nicht der Klarheit.

Die gewöhnlich als Beispiel einer τάσις aufgeführte Stelle Cic. p. Mil. 27. wo Götter in großer Zahl einzeln angerufen werden, kann zugleich als Muster gelten, wie bei einer so vollen Masse von Gegenständen vollkommene Klarheit erhalten und der große Umfang des Vordersatzes mit einem ausgeführten Folgesatze ins Gleichgewicht gesetzt werden kann.

§. 37.

Zu der Schönheit der Periode rechnen wir als wesentliche Voraussetzung eine richtige Anwendung des Proportionirten. Ohne Proportion nemlich kann keine periodische Ausführung gelingen, insofern ein auffallendes Uebergewicht eines einzelnen Theils die Harmonie des Ganzen stört, und eine schwankende Ungleichheit weder feste Ruhepuncte finden läßt, noch einen gemeinsamen Eindruck vermittelt. Dazu kommt, daß der lateinische Periodenbau überhaupt weit mehr auf Proportion hielt als der deutsche; was aus dem rhetorischen Gebrauch in den allgemeinen übergegangen war. Dennoch kann auch eine zu strenge und zu gleichförmige Proportionirung nicht weniger schaden. Alles genau Abgemessene ermangelt der freien Bewegung und hört auf schön zu seyn. Daher verlangen wir auch hier noch Mannichfaltigkeit, und ermüden dagegen in einer lästigen Wiederholung gleichförmiger Perioden. Wo die Rede nur in gleichgebildeten Vorder- und Nachsätzen fortschreitet, derselbe Schluß mehrmals wiederkehrt; wo die Reihe der Perioden von demselben Maaße und Umfang entweder durch die einförmige Ausdehnung den Geist des Lesers ermatten läßt, oder durch die angehäufte Gedrängtheit kurzer Sätze allein den Verstand in Anspruch nimt, da wird vom Gefallen am Schönen nicht

die Rede seyn können, und die übrigens regelrechte Darstellung in ästhetischer Hinsicht als eine verwerfliche erscheinen. Deshalb ist den classischen Alten die Kunst abzugewinnen, mit welcher sie, sogar in wissenschaftlicher Schreibart, die Form nimmer vernachlässigten und überall das bestimmte Maaß mit Freiheit so zu vereinbaren wußten, daß ausser der Verstandesthätigkeit auch die Einbildungskraft und das Gefühl befriedigt wurden. Der Beweis hiervon kann nur in einzelnen Beispielen geführt werden; diese aber sind nicht seltene.

Cic. p. Mil. 1, 1. etsi vereor, iudices, ne turpe sit pro fortissimo viro dicere incipientem timere, minimeque deceat, quum T. Annius ipse magis de rei publicae salute quam de sua perturbetur, me ab eius caussam parem animi magnitudinem afferre non posse: tamen haec novi iudicii nova forma terret oculos, qui, quocumque inciderunt, veterem consuetudinem fori et pristinum morem iudiciorum requirunt. Hier schreitet die Rede vom Allgemeinen zum Besonderen fort, stellt bei diesem das Verhältniß der Sache in den Vorgrund und gewinnt im Gleichgewicht der Satztheile ein proportionirtes, aber doch frei gestaltetes Ganzes; denn mit terret oculos geschlossen, fiele die Periode unschicklich ab; durch einen an den Schluß tretenden Relativsatz aber wird der Gegenstand auf eine klar bezeichnende Weise in volles Licht gesetzt. Die einzeln Theile sind wohl gefügt, verhältnißmäßig und doch kein Nachbild einer starren Regel. p. Font. 14, 30. quodsi aut quantam voluptatem habent ad hunc opprimendum, aut quantam ad male dicendum licentiam, tantum haberent aut ad ementiendum animi aut ad fingendum ingenii, non meliore fortuna ad probra non audienda Fonteius quam illi, de quibus antea commemoravi, fuisset. Die Worte de quibus a. c. dienen zur Ausgleichung des äussern Verhältnisses der Satztheile.

Die freie Bewegung und leichte Wendung ergötzt in Stellen wie Cic. de Fin. 1, 13, 42. ut enim medicorum scientiam non ipsius artis, sed bonae valitudinis caussa probamus, et gubernatoris ars, quia bene navigandi rationem habet, utilitate, non arte laudatur: sic sapientia, quae ars vivendi putanda est, non expeteretur, si nihil efficeret: nunc expetitur, quod est tamquam artifex conquirendae et comparandae voluptatis.

Cic. p. Rosc. Am. 16, 46. si tibi fortuna non dedit, ut patre certo nascerere, ex quo intelligere posses, qui animus patrius in liberos esset, at natura certe dedit, ut humanitatis non

parum haberes. Ein engherziger Redner würde sicher auch im zweiten Theile einen Relativsatz angebracht und dadurch zwar Symmetrie erreicht, aber die Schönheit der Darstellung getrübt haben.

Oft vermittelt die Sache ein ungleiches Verhältniß der Glieder, z. B. ad Fam. 15, 3, 1. wo der mehrschichtige Vordersatz nicht vermieden werden konnte.

§. 38.

Erkennen wir in der periodischen Anordnung eine wesentliche Vollkommenheit der Darstellung an, so darf doch unsere Anforderung nicht unbedingt ausgesprochen werden. Keine Beeinträchtigung, welche die Klarheit und mit dieser auch die Wahrheit erleidet, wenn um der äusseren Form willen die Unterordnung der Sätze in logischer Hinsicht fehlerhaft erscheint, oder das Unwesentliche zu einem Wesentlichen gemacht und der Nachdruck der Rede durch die Gestaltung geschwächt oder aufgehoben ist, kann durch das Wohlgefällige und mannichfaltig Schöne entschädigt werden, und ist selbst für die Aufstellung eines Schönen hinderlich. Daher darf nicht im Allgemeinen gefordert werden, daß man überall periodisch schreibe. Der Charakter der Schreibart und die Art der Gegenstände verlangt häufig eine unbedingte Beachtung der Correctheit und stellt die Schönheit zur Seite. Wo eine ungetrübte Verständlichkeit bezweckt wird, kann die populäre Schreibart nicht kunstvoll ausgeführte Perioden anwenden; wenn in der wissenschaftlichen Schreibart nur die Demonstration der Wahrheit als Aufgabe vorliegt, (Cic. Orat. 6, 20. omnia docentes et dilucidiora, non ampliora facientes.) wird eine erzielte Anmuth und ein Schmuck der Darstellung nur stören. So betrachtete Cicero die wissenschaftliche Schreibart, welche nicht auf ausführliche Verarbeitung des Gedankens ausgeht, zwar als beengt und schmucklos, allein immer der Sorgfalt vollkommen werth. Quaedam etiam negligentia est diligens. Orat. 23, 78. Dagegen eröffnet sich dem Redner und philosophischen Denker

ein weites Gebiet, eine größere Fülle der Gedanken unter anschauliche Form zu stellen, in ein Mannichfaltiges klare Einheit zu bringen, durch die Gruppirung ein gefälliges Gemälde zu entwerfen und den Geist in vielfacher Bethätigung und zugleich in freier Regung zu erfreuen. Es stellte Cicero in seinen oratorischen und philosophischen Werken uns Muster periodischer Darstellung auf, während Varro in den uns verbliebenen Schriften sich an schmucklose Einfachheit hielt und mit Hintansetzung der Schönheit nur für den Zweck der Belehrung schrieb. Dennoch wird auch in rednerischen Werken ein absichtliches Erzielen oder ein ununterbrochenes Haschen nach periodischer Rundung zum Fehler werden können, namentlich in lateinischer Sprache, wo stets vor Augen schweben muß, daß auch die kunstvollste Darstellung nicht dürfe der natürlichen Lebendigkeit entfremdet seyn. Eine aus heftiger bewegtem Gemüthe fließende Rede findet bei der ruckweis sich erhöhenden Spannung von selbst in der Kürze und in abgeschnittenen Sätzen das entsprechende Mittel ihres Ausdrucks; eine anschauliche Schilderung begleitet die Begebenheit durch alle einzelne Momente hindurch in scharfen Umrissen und ohne enger geschlungene Verkettung der Sätze. So wählt sich der Gedanke die ihm entsprechende Form und es kann dann nur Sache der Kunstübung werden, wie die gewählte zu behandeln sey.

Cic. in Verr. 5, 4, 10. in Triocalino, quem locum fugitivi iam ante tenuerunt, Leonidae cuiusdam Siculi familia in suspicionem vocata est coniurationis. Res delata ad istum. Statim, ut par fuit, iussu eius homines, qui fuerant nominati, comprehensi sunt adductique Lilybaeum. Domino denuntiatum est. Caussa dicta damnati. Hier wird durch die kurzen unverbundenen Sätze die Anschaulichkeit vollkommen erreicht.

Cic. Brut. 57, 208. locus erat omnino in maximis caussis praeter eos, de quibus supra dixi, nemini: propterea quod Antonius, qui maxime expetebatur, facilis in caussis recipiendis erat: fastidiosior Crassus, sed tamen recipiebat. Horum qui neutrum habebat; confugiebat ad Philippum fere, aut ad Caesarem: Cotta et Sulpitius expetebantur. Diese Stelle hat bitteren Tadel er-

fahren, weil Cicero unperiodisch, ohne Bindung und nachläſſig geſchrieben habe; denn es werde vielmehr erwartet quum fastidiosior esset Crassus, quamquam is recipiebat, oder quum Cotta et Sulpitius expeterentur; und propterea quod paſſe für eine umfangreiche Periode, nicht für dies Sätzchen. Mit dieſem Urtheile verkennt man den Charakter und Werth des ciceronianiſchen Stils. In propterea quod liegt ein ironiſcher Zug (eben weil), den wir nicht miſſen möchten, weil alles Folgende dieſe Farbe trägt. Die vorgeſchlagene Unterordnung der Sätze aber benimt der Stelle das eigenthümliche Leben.

§. 39.

Wie die Periode nach dem Geſetz der Einheit gebildet wird, ſo unterliegt demſelben Geſetze auch die Verbindung vieler Perioden zu einem ſtiliſirten Werke. Die Schrift, ſey es Rede oder Brief oder Abhandlung, welche der Auffaſſung ſchwer fällt und der Einheit der Darſtellung im Ganzen ermangelt, verfehlt ihre Zwecke; wir werden im leichteren Fortſchritt gehindert und ermüden, und die helſſte Farbe und der gewichtigſte Nachdruck kann die vermißte Einheit nicht erſetzen. Daher verlangten die Alten auch Abrundung im Ganzen, daß nicht ein Aggregat einzelner Gedanken an Stelle einer gebundenen, im ungehemmten Fluß ablaufenden Rede gefunden werde, oder der an ſich logiſch richtig gefaßten Wahrheit ein innerer Zuſammenhang zu mangeln ſcheine. Dieſe Geſetzlichkeit mußte oben ſchon bei der Correctheit einer ausführlichen Betrachtung S. 299 unterworfen werden; hier iſt nur eine nochmalige Erwähnung derſelben in Bezug auf Schönheit nöthig.

Viertes Capitel.

Von der Präciſion und Kürze.

§. 1.

Die Kürze (brevitas) oder die Darſtellung, in welcher nicht mehr geſagt wird, als was für die Ausprägung des Gedankens nöthig iſt (ne plus dicatur quam oporteat.

Quintil. 4, 2, 43.), macht eine rhetorische Forderung aus. Sie wird stilistisch, indem die Frage entsteht, auf welche Weise in lateinischer Sprache diese Forderung, mit wenigen Worten zu sprechen, erfüllt wird, und in wiefern die Römer sich dafür als für ein Mittel gefälliger oder charakteristischer Darstellung entschieden. Wir erkennen darin den Unterschied der Sprachen, insofern in der Combination der Begriffe der Grieche anders als der Römer, anders der Deutsche verfährt.

Die Präcision aber ist eine stilistische Tugend, indem von der wohlgefälligen Darstellung verlangt wird, daß die Worte sowohl durch ihre Form und Stellung ein gedrängtes und festgefügtes Ganze bilden, als auch in einer wohl berechneten Anzahl den vollständigen Ausdruck erreichen. Wenn nemlich die Kürze nur in der geringen Zahl der nöthigen Begriffe beruht, beachtet die Präcision die scharfe Begränzung des Gedankens und drängt auf engeren Raum eine größere Masse von Vorstellungen zusammen, wodurch dem Geiste ein höheres Interesse gewährt wird. Sie kommt der zusammengehaltenen scharfen Zeichnung gleich.

Das Gegentheil der Kürze ist Ausführlichkeit, welche an sich nicht fehlerhaft heißen kann; der Präcision entgegen steht die breite Weitschweifigkeit und die kraftlose Dehnung. Es kann dasjenige, was mit dem Gedanken in keine wesentliche Verbindung tritt, der Auffassung hinderlich werden und die Darstellung verunstalten; wo aber jene Hinderung und diese Verflachung obwaltet, da ermüdet der Geist und das Schlaffe und Schleppende erzeugt Mißfallen.

Den Grund dieser Fehler müssen wir freilich meistentheils darin suchen, daß der Gedanke sich nicht klar ausgebildet hat und dann die Darstellung unsicher hin und her schwankt, dem Gegenstand, um ihn nur irgend zu fassen, mehr Umfang ertheilt als nöthig ist und durch verdoppelte oder gehäufte Worte ersetzen will, was in dem

Mangel ſcharfer Umriſſe fühlbar wird. Dennoch darf man die hier eingreifende Forderung nicht zur Correctheit ziehen, welche nur auf logiſche Bindung und Klarheit zu ſehen hat; die der Präciſion entbehrende Rede kann vollkommen correct ſeyn und misfällt im Mangel der ſtrengeren Haltung und durch die unbeſtimmte zerfließende Form.

Cic. Orat. 22, 72. etsi sine re nulla vis verbi est, tamen eadem res saepe aut probatur aut reiicitur alio atque alio elata verbo: in omnibusque rebus videndum est quatenus. Etsi enim suus cuique modus est, tamen magis offendit nimium quam parum.

§. 2.

Kürze und Präciſion gehen in einander über, und man kann von einer präciſen Kürze (distincte concisa brevitas Cic. de Orat. 3, 53, 202.) ſprechen, obgleich nicht jede Kürze eine präciſe iſt, wie die elliptiſche. Ueberhaupt aber muß denen widerſprochen werden, welche das Weſentliche in der Zählung der Worte gefunden zu haben meinten und lehrten, die geringe Anzahl gewähre durch ſich ſelbſt ein Schönes, und virtute wäre eine kürzere und mithin ſchönere Bezeichnung als per virtutem. Scheller ging auf dieſem Irrwege ſo weit, zu behaupten, nisi, quin, unde, ita ſeyen kürzere Formen als si non, ut non, a quo, hac conditione, und ſo durch alle Begriffe zweier Wörter hindurch. Da zeigt eine richtige Synonymik das Gegentheil, und welchen Eintrag der Gedanke durch ſolche Nichtbeachtung weſentlicher Eigenthümlichkeiten erleidet.

Kurz ſpreche ich auch dann, wenn ich zum Verſtändniß die Beziehung auf eine Vorſtellung benutze und deren Wort nicht erſt ausſpreche, z. B. urbs ſtatt der Stadt Rom; präciſe Kürze aber wendet Tacitus an, wenn er ſagt: urbem Romam a principio reges habuere: libertatem et consulatum Lucius Brutus instituit; denn in der geringſten Zahl der Worte erreicht er den vollſtändigen Ausdruck, und die Zeichnung des Gedankens iſt ſcharf gehalten.

§. 3.

Die lateinische Sprache neigte in der einmal eingeschlagenen Richtung ihrer Ausbildung entschieden zur Ausführlichkeit, und die Gefahr ins Weitschweifige und Breite zu gerathen ward, wie wir schon mehrmals Gelegenheit fanden zu bemerken, durch den Charakter der Sprache selbst herbeigeführt. Sie hatte sich für oratorische Brauchbarkeit frühzeitig geeignet, und den Zweck populärer Deutlichkeit betrachteten die römischen Staatsmänner, welche die Sprachbildner waren, als den höchsten. Die Fülle der Rede galt dem römischen Geschmack fast allgemein als eine Haupttugend. Deshalb konnte Cicero sagen Brut. 13, 50. brevitas autem laus est interdum in aliqua parte dicendi, in universa eloquentia laudem non habet. Dennoch gebricht der Sprache die Fähigkeit für Kürze keineswegs, und was sie in kernhafter Präcision zu leisten vermag, haben Sallustius und Tacitus erwiesen. Cicero selbst spricht von einer distincte concisa brevitas als von einer besonderen Eigenschaft der Rede de Orat. 3, 53. und erkennt den ästhetischen Werth des präcisen, körnigen Stils der attischen Redner im Gegensatz der asiatischen Zerflossenheit und Breite vorurtheilslos an, wenn er auch aller beengten Trockenheit feind war, und er vom Redner verlangte, ut definire rem possit, neque id faciat tam presse et anguste, quam in illis eruditissimis disputationibus fieri solet. Orat. 33, 117. Vgl. Brut. 13, 51. So auch Quintilianus 4, 2, 44., welcher also urtheilt: Non minus autem cavenda erit, quae nimium corripientes omnia sequitur, obscuritas, satiusque est aliquid narrationi superesse quam deesse. Nam supervacua cum taedio dicuntur, necessaria cum periculo subtrahuntur. Einsichtsvoll warnt er im Allgemeinen vor einer sallustianischen Kürze, obgleich sie in diesem Schriftsteller selbst als Tugend erscheine; denn wohl hatte er erwogen, daß des Sallustius Kürze nicht in der geringeren Zahl

der Worte, sondern in der schärferen Fassung und in dem kräftigen Inhalt der Gedanken beruhe, welche freilich nicht Sache allgemeiner Nachahmung werden konnte und ohne den hierin wirksamen kräftigen Geist nur zu fehlerhafter Dunkelheit führte. Die spätere Zeit, in welcher das Denken zu schärferer Abstraction vorschritt, und einzelne Geister in einer Ideenwelt lebten, die von der Popularität weiter entfernt lag, änderte sich auch die Darstellung zu einem gedrängteren und auf Inhaltschwere mehr als auf klare Objectivirung gerichteten Ausdruck um. Die Sprache aber leistet dann das Mögliche, welches uns, die wir auf einem andern wissenschaftlichen Standpunct stehen, als Vorbild, besonders in der doctrinären Schreibart, dienen muß.

§. 4.

Wir haben hier, um damit für das eigene Verfahren den richtigen Weg anzudeuten, diejenigen Hülfsmittel und Sprachformen zu bezeichnen, mit welchen der Lateiner Präcision in seine Darstellung zu bringen pflegt. Im Allgemeinen aber muß der Grundsatz, welchen Cicero de Inv. 1, 20, 28. in rhetorischer Hinsicht ausspricht, auch für das Stilistische anerkannt werden, daß die präcise Kürze nicht in kurzen abgerissenen Sätzen als solchen, sondern in der zusammengehaltenen Summe der Hauptvorstellungen beruhe. Multos imitatio brevitatis (die scheinbare Kürze) decipit, ut, quum se breves putent esse, longissimi sint: quum dent operam, ut res multas breviter dicant, non ut omnino paucas res dicant et non plures quam necesse sit. Das angeführte Beispiel: accessi ad aedes: puerum evocavi: respondit: quaesivi dominum: domi negavit esse: enthält allerdings keine andere Kürze als die von zerstückelten Worten oder abgeschnittenen Sätzen.

§. 5.

Präcision besteht nur durch und mit der Klarheit; die Kürze darf der Deutlichkeit nicht Eintrag thun. Ohne

Klarheit nemlich kann das auf wenigere und bestimmte Puncte gerichtete Licht nicht wirken; ohne die genaueste Berücksichtigung der Beziehungen und Verhältnisse wird nie eine scharfe Begränzung und eine schöne Einheit möglich werden. Es wird daher Präcision nur dann erreicht werden, wenn von der Darstellung ausgeschlossen wird, was als ein Zufälliges vermißt werden kann, wenn das Licht nicht vielfach gespalten, sondern auf die Hauptpuncte concentrirt wird, wenn die Beziehung und innere Bindung festgehalten und hervorgehoben ist. Die Einfachheit, welche dem präcisen Stil darum zufällt, weil gehäufter Schmuck der Zeichnung nur schadet, darf nicht als eine Hinderung für schöne Darstellung betrachtet, oder verachtet werden; in ihr wirkt vielmehr die Schönheit am meisten.

Quintil. 8, 2, 17. est etiam in quibusdam turba inanium verborum, qui, dum communem loquendi morem reformidant, ducti specie nitoris circumeunt omnia copiosa loquacitate, quae dicere nolunt.

Als Muster präciser Darstellung nennen wir bei Livius 3, 67. die Rede des Quintius, die Reden des Sallustius aus den Büchern der Geschichte.

§. 6.

Die einzelnen Momente, welche hier in Rücksicht kommen, kann nur die Beobachtung den vorhandenen Sprachwerken entnehmen, sie wird aber nicht vollständig heißen können, da der nie ganz überschaute Gebrauch immer mehr Hülfsmittel entwickelte und Vieles sich auf das Individuelle beschränkte.

Präcision erreicht der Lateiner, indem er a) einen Gedanken, der für sich stehen könnte, aber einem andern erläuternd oder näher bestimmend dient, in diesen als in den Hauptgedanken aufnimt. Dazu dienen die vielfachen Formen der Apposition.

Cic. de Orat. 2, 40, 171. avaritiam si tollere vultis, mater eius est tollenda, luxuries. de Nat. d. 2, 60, 150. quam vero

aptas, quamque multarum artium ministras manus natura homini dedit. Tacit. Hist. 4, 18. matrem suam sororesque, simul omnium coniuges parvosque liberos consistere a tergo iubet, hortamenta victoriae vel pulsis pudorem. Cic. in Verr. 2, 1, 2. quod omnium nationum exterarum princeps Sicilia se ad amicitiam fidemque populi romani applicuit. ſtatt, weil Sicilien die erſte war, welche u. ſ. w. ad Fam. 16, 6, 1. tertiam ad te hanc epistolam scripsi eodem die.

b) Präciſion wird gewonnen durch beigegebene Adjectiva, welche den Sinn eines ausführbaren ganzen Satzes in ſich tragen.

Cic. ad Fam. 5, 12, 4. habet enim praeteriti doloris secura recordatio delectationem. Tacit. Hist. 2, 46. maiore animo tolerari adversa quam relinqui. d. i. maioris est animi.

c) Durch Participialconſtruction, deren mannichfache Fügung die Grammatik lehrt; namentlich wo das Participium mit dem Relativum verbunden wird, und das Präciſe zugleich in der Fügung beruht.

Cic. Brut. 1, 2. augebat etiam molestiam, quod, magna sapientium civium bonorumque penuria, vir egregius coniunctissimusque mecum consiliorum omnium societate, alienissimo rei publicae tempore exstinctus, et auctoritatis et prudentiae suae triste nobis desiderium reliquerat. Liv. 6, 34, 10. consolans inde filiam Ambustus bonum animum habere iussit. Tacit. Agr. 4. M. Sillanum accusare iussus, et quia abnuerat, interfectus est. Feinſinnig bemerkte Acidalius, wie die Präciſion die Wegnahme des et verlange. Die von Dronke und Walther dagegen angeführten Stellen ſind anderer Art.

Cic. de Nat. d. 5, 15, 44. non sunt igitur ea bona dicenda nec habenda, quibus abundantem licet esse miserrimum. Brut. 71, 251. etsi, inquam, de optimi viri nobisque amicissimi laudibus lubenter audio, tamen incurro in memoriam communium miseriarum, quarum oblivionem quaerens, hunc ipsum sermonem produxi longius. de Div. 1, 1, 2. principio Assyrii — trajectiones motusque stellarum observaverunt: quibus notatis quid cuique significaretur memoriae prodiderunt.

Caes. B. gall. 7, 71. Vercingetorix, priusquam munitiones ab Romanis perficiantur, consilium capit, omnem ab se equitatum noctu dimittere. Discedentibus mandat, ut suam quisque eorum civitatem adeat. Wenn wir überſetzen: den Scheidenden befahl er, erſcheint es in proſaiſcher Diction wenigſtens geſucht. Cic. Tusc. 4, 32, 68. haec laetitia quam turpis sit, satis

est diligenter attendentem penitus videre. wie Wolf richtig bemerkt, ſtatt satis est attendere, ut penitus videamus.

d) Schon ward oben angedeutet, welcher Umfang dem Gebrauch abſtracter Begriffe im Lateiniſchen zufällt. Hier werde bemerkt, wie dieſe Begriffe zur präciſen Bezeichnung verwendet werden, wenn ſie an der Stelle von cauſſalen und andern Sätzen den ausführlichen Gedanken auf einen Punct concentriren.

Cic. p. Rosc. Am. 1, 3. ego si quid liberius dixero, vel occultum esse propterea, quod nondum ad rem publicam accessi, vel ignosci adolescentiae meae poterit.

e) Die zuſammengezogene Rede, in welchen Theile zweier Sätze ſo zu einem Ganzen vereint werden, daß ein Gemeinſames ſie auf ſich in Beziehung ſtellt, und daher für zwei oder mehrere Theile gültig, nur einmal ſteht, hat im Lateiniſchen, wie in allen Sprachen, beſondere Gränzen und eigenthümliche Bedingungen. Schon oben S. 267. ward von dieſen Bedingungen gehandelt, in wiefern der Lateiner auf klare und vollſtändige Andeutung der Beziehungen hält. Hier beachten wir die Zweckmäßigkeit der Zuſammenziehung in wohlgefälliger Darſtellung, und bemerken, wie die Römer bei ſo verkürzter Rede auf das Gleichgewicht der Theile achteten und nicht billigten, wenn entweder der erſte oder der zweite Theil vorherrſchend und durch Umfang ein Uebergewicht gewann, und der andere zu unwichtig abfiel. Das Proportionirte diente der Einheit.

Cic. de Am. 27, 100. virtus et conciliat amicitias et conservat. ohne wiederholendes eas. de Leg. 3, 13, 30. ut enim cupiditatibus principium et vitiis infici solet tota civitas, sic emendari et corrigi continentia.

Cic. de Nat. d. 3, 26, 68. huic ut scelus, sic ne ratio quidem defuit. d. i. ut non defuit scelus, ita ne ratio quidem.

f) Eine der präciſen Kürze vorzüglich dienende Form macht die Attraction aus, von welcher oben S. 384. das Nöthige bemerkt worden iſt. Gewiſſe Fügungen dieſer

Art können durch die eingreifende Bündigkeit gefallen; doch schwebt auch die Gefahr der Undeutlichkeit vor, und es bedarf in der Anwendung der Vorsicht.

Liv. 1, 20, 4. raptim, quibus quisque poterat elatis, quum larem ac penates tectaque, in quibus natus quisque educatusque esset, relinquentes exirent.

g) Auch dadurch wird Präcision gewonnen, daß die Beziehung auf einen vorausgehenden Begriff benutzt wird, damit sich ein Wort an denselben anschließe, ohne daß die Verbindung selbst durch Wiederholung in anderer Form ausgesprochen werde. Die deutsche Sprache kann da der Hülfe der Pronomina nicht entbehren. Im Lateinischen aber haben sich auf diesem Wege Redensarten gebildet, in welchen ein Nomen zugleich als Subject und Object gilt. Cic. ad Fam. 10, 10, 1. is enim denique honos mihi videri solet, qui — propter magna merita claris viris defertur et datur.

Liv. 3, 38, 11. indignitate rerum cesserant in agros: suarumque rerum erant, amissa publica. Caes. B. gall. 1, 32. idem Divitiacus Aeduus respondit: hoc esse miseriorem gravioremque fortunam Sequanorum prae reliquorum, quod soli ne in occulto quidem queri — auderent. Cic. ad Att. 12, 21. meoque iudicio multo stare malo quam omnium reliquorum. in Verr. 2, 1, 30. flebat uterque non de suo supplicio, sed pater de filii morte, de patris filius. Senec. de Benef. 1, 1, 1. nec mirum est inter plurima maximaque vitia nullum esse frequentius quam ingrati animi. Cic. ad Fam. 13, 4, 6. sed haec, quae supra scripta sunt, eo spectant, ut te hoc ter et suadeam. nemlich tibi.

Wo das logische Moment vorherrscht, und dies hat statt, wo der zweite Begriff nicht als eine Species des vorausgegangenen betrachtet werden kann, oder wo die Deutlichkeit und der Nachdruck mehr Ausführung erheischt, wird die Wiederholung desselben Wortes oder das Pronomen vorgezogen. Cic. Tusc. 1, 19, 43. nulla est celeritas quae possit cum animi celeritate contendere. de Orat. 3, 48, 184. neque vero haec tam acrem curam diligentiamque desiderant, quam est illa poetarum.

h) Die Verbindung der Sätze durch Relativa gewährt im Lateinischen um so genauere Fügung, als die

Kraft des Relativum in dieſer Sprache eine ſtärkere iſt, das heißt, die darin enthaltene demonſtrative Bedeutung gültiger hervortritt. So kann der Lateiner durch das einfache Pronomen das erreichen, was andere Sprachen wenigſtens nur mit Hülfe von Partikeln ausſprechen; er kann zwei Sätze in unmittelbare Bindung ſetzen, wo wir des Uebergangs durch eine Folgerung bedürfen.

Cic. in Cat. 4, 2, 4. quare, patres conscripti, incumbite ad rei publicae salutem: circumspicite omnes procellas: quae impendent, nisi providetis.

Cic. ad Fam. 6, 6, 5. nolo enim hunc de me optime meritum existimare, ea me suasisse Pompeio, quibus ille si paruisset, esset hic quidem clarus in toga et princeps, sed tantas opes, quantas nunc habet, non haberet. de Orat. 1, 57, 243. itaque hilaritatis plenum iudicium ac laetitiae fuit: in quo quid tibi iuris civilis exercitatio profuerit, non intelligo.

i) Durch Partikeln werden Gedanken ſo in ein Verhältniß zu einander gebracht, daß dieſe Bindewörter zugleich einen überleitenden Gedanken vertreten. Bisweilen tragen dieſe Wörter den Inhalt eines ganzen Satzes in ſich, wie at, scilicet, enim, tamen. Wenn daher die Kürze nicht ſelten Conjunctionen entfernt, gewinnt die präciſe Darſtellung in ihnen ein nicht unbedeutendes Hülfsmittel.

Cic. ad Fam. 9, 14, 5. nam quum te semper tantum dilexerim, quantum tu intelligere potuisti, tum his tuis factis sic incensus sum, ut nihil umquam in amore fuerit ardentius. Nihil est enim, mihi crede, virtute formosius, nihil pulchrius, nihil amabilius. Liv. 23, 19, 11. deinde intentiore custodia cautum, ne quid falleret Vulturno ad urbem missum. Nuces tamen fusae ab Romanis castris, quum medio amni ad Casilinum defluerent, cratibus excipiebantur.

k) Der Grund oder die Folge, welche mit einer Ausſage nur mittelbar durch den Gedanken zuſammenhängt, wird mit dem Satz der Thatſache ſelbſt in unmittelbare Verbindung gebracht und dadurch eine gedrängtere Darſtellung und zugleich ein freierer Gedankengang erreicht.

Cic. ad Fam. 2, 6, 1. grave est enim homini pudenti petere aliquid magnum ab eo, de quo se bene meritum putet: ne id quod petat, exigere magis quam rogare et in mercedis potius quam beneficii loco numerare videatur. wo verſtanden wird: weil er vermeiden will, oder weil er fürchtet: de Fin. 2, 5, 14. nam illuc quidem adduci vix possum, ut ea, quae senserit ille, tibi non vera videantur.

l) Vieles geſtaltet die Rede gleichſam von ſelbſt und kann nicht durch Regeln beſtimmt werden, indem der begonnene Gedanke einen anderen Lauf nimt und dabei Verbindungen benutzt, welche an ſich der Vervollſtändigung bedürfen. Das Wohlgefällige ſpricht dann ſich in der freieren Bewegung aus.

Cic. Acad. 1, 6, 22. itaque omnis ille antiqua philosophia sensit in una virtute esse positam beatam vitam: nec tamen beatissimam, nisi adiungeretur et corporis et cetera, quae supra dicta sunt, ad virtutis usum idonea. 2, 31, 100. habet corpus: habet animum: movetur mente: movetur sensibus, ut ei multa vera videantur: neque tamen habere insignem illam et propriam percipiendi notam. ſtatt neque ea tamen videantur habere.

§. 7.

Die Kürze findet ihren Grund theils in der Lebendigkeit der Rede, mit welcher ein Begriff als leicht zu ergänzender übergangen wird, theils in der nur an das Weſentliche gebundenen, ſchärferen Abſtraction, welche Beziehungen und andere Ergänzung aus dem Zuſammenhang benutzt, theils auch in dem Gebrauche gewiſſer Formeln, welche, in der Umgangsſprache entſtanden, auch für die Schrift allgemeine Annahme gefunden haben. Sie kann der Schönheit der Darſtellung dienen, indem ſowohl die geſteigerte Lebendigkeit als auch die Gedrängtheit der Vorſtellungen den Geiſt und namentlich die Phantaſie beſchäftigt. Auf beides richteten die Römer ein vorzügliches Intereſſe. Was hierbei logiſch mangelhaft, ja unrichtig erſcheint, findet äſthetiſch Billigung und die Phantaſie behauptet vor dem Verſtand ein Vorrecht.

Cic. Tusc. 1, 13, 102. de qua Socrates quidem quid senserit, apparet in eo libro, in quo moritur. ſtatt, worin erzählt wird, wie er geſtorben.

Nicht mit der Correctheit vereinbar iſt die Benutzung gleicher Wortformen für verſchiedene Bedeutung, wie ſich die ſpäteren Lateiner zu thun erlaubten. Plin. Epist. 7, 26. neminem despicit ac ne sermonibus quidem malignis aut attendit, aut alitur. Senec. de Ira 2, 36, 4. omnia per vim gerunt, gladiis et pugnare parati et incumbere. als Ablativus und Dativus.

In lebhafter Rede iſts möglich einen verwandten Begriff aus einem gegebenen ergänzen zu laſſen; doch iſt dabei nicht die Deutlichkeit zu gefährden. Liv. 39, 14, 4. patres pavor ingens cepit quum publico nomine, ne quid eae coniurationes coetusque nocturni fraudis occultae aut periculi importarent, tum privatim suorum quisque vicem, ne quis affinis ei noxae esset. Cic. p. Mur. 8, 18. quaesturam una petiit, et sum ego factus prior. Jenes Beiſpiel ermangelt der Deutlichkeit, dieſes nicht.

§. 8.

Dem lateiniſchen Sprachgebrauch aber gehen nicht jene brachylogiſchen Formen ab, bei welchen die ergänzende Einbildungskraft zur Ausführung der gedrängten Gedankenbilder in Anſpruch genommen wird. Vgl. S. 177. 388. Die entgegengeſetzte Tendenz der Vollſtändigkeit, welche wir früher erläuterten (S. 269. und 367.), wird dadurch nicht aufgehoben. Beides beſtand neben einander für ſeinen Zweck.

Die Verbindung des Genitivus dient nicht ſelten der Präciſion, wo wir im Deutſchen entweder der Präpoſitionen nöthig haben, oder umſchreiben. Cic. Tusc. 2, 26, 63. sed tamen hoc evenit, ut in vulgus insipientium opinio valeat honestatis. 5, 23, 66. cum oblectatione sollertiae.

§. 9.

Wie die Lateiner auf die Bezeichnung des Speciellen einzugehen liebten (vgl. S. 256. §. 18.), ſo ſetzten ſie in Kürze der Rede auch gern den ſpeciellen Begriff in der Bezeichnung des Generellen voraus. Liv. 34, 44, 5. aedilibus curulibus imperarunt, ut loca senatoria secernerent a po-

pulo. ſtatt a locis populi. Cic. ad Fam. 6, 19, 5. otium omni desertissima regione maius. Es bedürfen da einzelne Worte der hinzugedachten Hindeutung auf das Beſondere, wie Tacitus Agr. 18. obstupefacti hostes, qui classem, qui naves, qui mare exspectabant. den Widerſtand des Meeres denken läßt.

§. 10.

Die Verbindung heterogener oder disparater Begriffe unter einer Beziehung kann durch die, wenn auch nur auf einzelnen Puncten einſtimmende Analogie und das freiere Spiel der combinirenden Einbildungskraft den Leſer erfreuen, daher auch den Alten dieſe Art der Darſtellung nicht fremd war, Keiner aber hat ſie vielfacher ausgebildet und angewendet, und zwar oft mit einer bewundernswürdigen Gewandtheit des Geiſtes, als der Meiſter des gedrängten Stils, Tacitus. Allein es wird hierbei auch von dem ſpielenden Witze leicht die Gränze überſchritten, ſo daß die Verknüpfung entlegener Bilder und Begriffe ohne Ueberleitung und Verwandtſchaft und durch den Mangel an Einklang den guten Geſchmack beleidigt und misfällt. Hierzu kann nicht minder Tacitus die warnenden Beweiſe liefern, da er mit einer kühnen und bisweilen auf das Entlegenſte abſpringenden Phantaſie zu verbinden wagt, was nur die Neigung zum Auffallenden und Geſuchten erreicht, nicht aber dem Sinn für natürliche Einfachheit gefallen kann.

Der Stil des Tacitus verliert ſich bisweilen in ſpielenden Antitheſen und in gezwungenen manierirten Combinationen. Was in beſonnener Anwendung pikant wirken kann, widerſtrebt (wie im Stile Jean Paul's) dem guten Geſchmack durch barocke Zuſammenſtellung. Germ. 1. Germania — a Sarmatis Dacisque mutuo metu aut montibus separatur. Hist. 1, 65. unde aemulatio et invidia et uno amne discretis connexum odium. Hist. 4, 14. ubi nocte ac laetitia incaluisse videt. Ann. 12, 28. praeda famaque onusti ad montem Taunum revertuntur. Hist. 2, 88. quin et tribuni praefectique cum terrore et armatorum catervis volitabant.

§. 11.

In allgemeinerem Gebrauche ſteht die Form feſt, in welcher einem zweitheiligen Satze ſtatt zweier Verba nur ein Verbum zugetheilt und ſo ein Begriff entweder übergangen oder durch den gegebenen involvirt wird. Einige Grammatiker nannten ſie ellipsis unius verbi, Andere zeugma. Indem der eine vermißte Begriff durch den andern ausgeſprochenen nur angedeutet wird, dieſer mit ſtärkerem Nachdrucke auf mehrere Satztheile wirkt, erhält die Phantaſie freieren Spielraum und die kurze Rede kann kraftvoller wirken. Aus der oratoriſchen Schreibart ging dieſer Gebrauch in allgemeinere Anwendung über, in welcher die Römer ſelbſt den Griechen vorauskamen. Namentlich iſts der Gegenſatz, in welchem der gegentheilige Begriff vermißt und aus dem Zuſammenhang, wie die Negation aus der Affirmation oder umgekehrt, ergänzt wird. So aber geſchieht es auch bei andern Gegenſätzen.

Die einfachſte Art dieſer Verbindung iſts, wenn daſſelbe Verbum in gleicher oder in zweifacher Form für zwei Theile des Satzes erfordert, doch nur einmal geſetzt wird. Cic. de Am. 6, 20. qui autem in virtute summum bonum ponunt, praeclare illi quidem.

Tacit. Ann. 6, 21. tum complexus eum Tiberius praescium periculorum et incolumem fore gratatur. Germ. 2. ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum, quoniam qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint ac nunc Tungri, tunc Germani vocati sunt.

Oder wenn ein Verbum einer zweifachen Conſtruction angepaßt wird. Cic. Tusc. 4, 29, 62. una est ratio medendi, ut nihil, quale sit illud, quod perturbet animum, sed de ipsa sit perturbatione dicendum. alſo quale sit, dicendum und de perturbatione dicendum.

Cic. p. Rosc. Am. 8, 22. neque enim mirum, quum eodem tempore et ea, quae praeterita sunt, et ea, quae videntur instare, praeparet. wo wir curet oder ein ähnliches Verbum hinzudenken. Tacit. Ann. 2, 20. quod arduum sibi, cetera legatis permisit. Liv. 22, 5, 3. ceterum prae strepitu ac tumultu nec consilium *(habenti)* nec imperium accipi poterat.

Cic. ad Fam. 5, 12, 1. neque enim me solum commemoratio posteritatis ad spem quamdam immortalitatis rapit, sed etiam illa cupiditas. nemlich agit.

Cornel. Hann. 8, 2. namque alii naufragio, alii a servis ipsius interfectum eum, scriptum reliquerunt. wo nicht verbunden werden kann naufragio interfici.

Manches hat die ſpätere Zeit mit mehr Affectation gewagt. Flor. 4, 12, 37. aliis oculos, aliis manus amputabant.

Bekannt iſt der Gebrauch, in welchem aus den Wörtern negare, recusare, vetare u. a. das gegentheilige affirmare, dicere, iubere u. a. entnommen wird. Cic. de Fin. 2, 21, 68. alteri negant quidquam esse bonum, nisi quod honestum sit: alteri plurimum se et longe longeque plurimum tribuere honestati. de Off. 3, 27, 100. sententiam ne diceret, recusavit: quamdiu iureiurando hostium teneretur, non esse se senatorem. So auch in andern Gegenſätzen: Liv. 22, 12, 8. castris, nisi quantum usus necessario cogeret (egredi), tenebatur miles. Cic. ad Att. 10, 4, 4. horum ego summorum imperatorum non modo res gestas anteponò meis, sed ne fortunam quidem ipsam, qua illi florentissima, nos duriore conflictati videntur. Doch kann nur Irrthum bei Tacit. Hist. 1, 8. vir facundus et pacis artibus, bellis inexpertus. zu artibus ſuppliren expertus.

Nicht ungewöhnlich iſts, daß dieſe Combination, wie ſchon einige angeführte Beiſpiele zeigten, rückwärts wirkt und aus dem negirenden Satze, welcher folgt, Bejahendes für den vorhergehenden entnommen wird. Liv. 2, 33, 2. hi tres collegas sibi crearunt: in his Sicinium fuisse, seditionis auctorem: de duobus, qui fuerint, minus convenit. Tacit. Ann. 12, 64. truci contra ac minaci Agrippina, quae filio dare imperium, tolerare imperitantem nequibat. 1, 17. denis in diem assibus animam et corpus aestimari: hinc vestem, arma tentoria (emi), hinc avaritiam centurionum et vacationes munerum redimi. 13, 56. deesse nobis terra, in qua vivamus, in qua moriamur non potest.

§. 12.

Die einmal erwähnte Sache, oder wenn nur der Zuſammenhang ſie andeutet, kann in einem Satze unbezeichnet verſtanden werden. Dadurch fehlt das Wort des Subjects, wo wir ein unbeſtimmtes es ſetzen. Quintil. 9, 1, 21. plurimum tamen ad commendationem facit. wo figura oder haec res verſtanden wird. Auf gleiche Weiſe man-

gelt in lebendiger Rede das Object, und Verba nehmen einen abſoluten Gebrauch an. Cic. Phil. 5, 16, 43. declarat multitudo proscriptorum, tot municipiorum maximae calamitates. Liv. 32, 35, 12. omnia eos aequa impetraturos, si Romam misissent, dixit. 37, 6, 2. praemisso fratre Africano, Amphissam ducit. Insbeſondere wird bei der Conſtruction des Accusat. cum inf. das Pronomen ausgelaſſen, wenn das Subject ſchon mit andern Worten angedeutet wurde. Cic. de Nat. d. 1, 39, 109. puderet me dicere non intelligere, si vos ipsi intelligeretis, qui ista defenditis. Liv. 1, 37, 5. et quamquam male gesta res erat, nec gesturos melius sperare poterant.

§. 13.

Ellipſe nennen wir überhaupt die unvollſtändige Kürze, inſofern ein Begriff, das iſt ein Wort oder ein Satz, übergangen iſt, welcher entweder, ohne ausgeſprochen zu ſeyn, mit anderen gedacht, oder aus dem Zuſammenhang ergänzt wird. Gleich allen anderen Sprachen bildete die lateiniſche dieſe Form auf eigenthümliche Weiſe aus. Was zu allgemeiner Anwendung gekommen und grammatiſcher Art iſt, hat die Lehre der Grammatik zu verzeichnen; wobei aber dasjenige auszuſcheiden bleibt, was nur ſcheinbar eine elliptiſche Form an ſich trägt, wie die Relativſätze, welche die Stelle von Subſtantiven einnehmend (inveni qui rem mihi demonstret) eigentlich nur einen Umtauſch der Redeformen bilden. Entſteht eine Ellipſe dadurch, daß eine ſpecielle Bedeutung auf ein Wort allgemeiner Art übergetragen wird, (dextra, appellere, ducere ſtatt copias d.) ſo verſchwindet im Gebrauche nicht ſelten das Elliptiſche. Anderer Art ſind die rhetoriſchen Ellipſen, welche größtentheils die erhöhte Lebhaftigkeit der Rede erzeugt, oder auch die Bündigkeit der Darſtellung und ſelbſt der Numerus herbeiführt. Doch müſſen hierzu

auch sprichwörtliche und durch die Umgangssprache gebildete Redensarten gezählt werden, welche da sich häufen, wo ein besonderes Einverständniß vorausgeht, nemlich in der technischen Sprache. In stilistischer Hinsicht bleibt zu bemerken, daß durch eine elliptische Form der Rede eine wohlgefällige Rundung des Ausdrucks gewonnen werden kann, daß der Nachdruck in der Hervorhebung einzelner Puncte, wenn andere Vorstellungen zurückgehalten werden, sich erhöht, und daß, wo der logische Verstand in seiner Strenge nachläßt, überhaupt ein freieres Spiel der Vorstellungen eintritt und gefällt. Nur darf dies alles nicht auf Kosten der Klarheit, welche hierbei leicht Eintrag erleidet, erzielt werden. Die zweideutige Unbestimmtheit und die getrübte Anschaulichkeit, welche dann schwer nur vermieden wird, scheuten die Classiker der besten Zeit; dagegen gefiel sich das spätere Zeitalter in dem gewagten und unbeholfenen elliptischen Ausdrucke, nicht selten auch mit einer gewissen Affectation, meistens aber nach einer Verwechselung der poetischen und prosaischen Diction. Was dagegen sich als feststehende Formel der Sprache angeeignet hatte, verlor den Anschein einer Ellipse und kann in ästhetischer Hinsicht selten nur eine Bedeutsamkeit gewinnen, wie die Formeln quid quod, nihil aliud (fecit) quam.

Es kann keineswegs für Schönheit erachtet werden, wenn die spätere Schriftsprache aus dem Gebrauche des gemeinen Lebens Abkürzungen aufnahm, welche die ältere Zeit allein der Umgangssprache überließ: wie Tacit. Ann. 14, 10. reliquo noctis modo per silentium defixus, saepius pavore exsurgens. 4, 11. per Apicatam Seiani. Die ältere Sprache benutzte allerdings auch herkömmliche Redensarten für den lebhafteren Ausdruck, doch nur die allgemein anerkannten und leicht verständlichen: wie Ne multis. Cic. p. Cluent. 16. Quid multa? de Sen. 21, 78. Sed haec hactenus. de Div. 2, 24, 53. Quae quum dixisset, finem ille. de Fin. 4, 1, 1. de Nat. d. 3, 40, 94. Der Dialog und die Schreibart des Briefes entnahm dem gewöhnlichen Leben Manches, was außerdem nicht benutzt wurde, wie in Pompeianum cogito. Cic. ad Fam. 7, 4, 1. hoc nihil ad me. de Orat. 2, 32, 139. tu nullosne tecum libellos?

ad Fam. 16, 18, 34. satius est hic cruditate quam istic fame. ad Fam. 9, 18, 4.

Im Briefſtil erlaubte ſich Cicero nur anzudeuten und den leicht zu ergänzenden Gedanken abzukürzen (ad Att. 5, 4. habes ad omnia), oder das Verſtändniß abſichtlich zu bergen.

Gewiſſe Verba erachtet der Sprachgebrauch für ſo leicht ergänzbar, daß er ſie in gewiſſen Formeln faſt immer, in anderen nicht ſelten ſchwinden läßt. So agere, facere bei Adverbien und bei solet, fieri bei potest, dicere, ire. Cic. de Fin. 5, 21, 59. sed virtutem ipsam inchoavit: nihil amplius. de Off. 3, 14, 59. gravate ille primo. Tacit. Hist. 1, 84. vos quidem istud pro me, sed — patefieri occasio etiam adversus me potest. Ann. 1, 43. melius et amantius ille, qui ferrum mihi obtulit. Cic. de Off. 2, 16, 56. in quo (libro) multa praeclare, illud absurde. Tacit. Ann. 4, 57. tandem Caesar in Campaniam. In Fortgang der Erzählung fallen namentlich die Worte dicebat, ait, interrogabat, respondebat bei dem Infinitivus aus. Liv. 6, 11, 8. (Manlius) fidem moliri coepit. Acriores quippe aeris alieni stimulos esse. 2, 2, 3. consulis enim alterius — nomen invisum civitati fuit. Nimium Tarquinios regno assuesse. Ebenſo vor den Worten der Rede. Cic. ad Fam. 7, 24, 1. Capius, opinor, olim: non omnibus dormio.

§. 14.

Einer beſonderen Erwähnung bedarf das Hülfsverbum esse, in deſſen Auslaſſung neuere Scribenten eine Eleganz ſuchen, veranlaßt durch die Meinungen der Kritiker, welche, wie Korte zu Salluſtius, Beier zu Cicero, wo nur immer möglich, es zu entfernen bemüht waren. Oben S. 274. wurde bemerkt, wie gute Schriftſteller ſich auf wenige Formen est, erat, fuit, esse beſchränkten, die ſpäteren auch die übrigen Formen des Conjunctivus fallen ließen. Tacit. Ann. 1, 65. quum barbari festis epulis, laeto cantu — resultantis saltus complerent, apud Romanos invalidi ignes, interruptae voces (essent), atque ipsi passim adiacerent vallo etc. Hier werde aber zugleich daran erinnert, daß esse und deſſen übrige Formen nicht ausgelaſſen werden können, wo der Begriff des Seyns einen weſentlichen Theil des Gedankens ausmacht. So kann es ſelbſt in den Verbalformen, welchen es nur

formell dient, nicht da schwinden, wo die Angabe des Zeitlichen hervortreten muß: (mortuus est als volles Perfectum), oder wo der Begriff des Seyns ein wesentlicher ist. Cic. de Fin. 2, 4, 12. quid enim necesse est — voluptatem in virtutum concilium adducere? Somn. Scip. 9. neque nata certe est et aeterna est. Dies ist auch bei den Verbis existimare, videre, dicere, bei denen nicht selten esse mangelt, dann gültig, wenn das Daseyn und Wirklichseyn der Sache im Gedanken hervortritt. Cic. de Nat. d. 1, 14, 36. aethera deum dixit esse. wo Davies esse mit Unrecht tilgte. de Fin. 2, 14, 44. ego autem existimo, si honestum aliquid esse ostendero — iacere vestra omnia. de Div. 2, 11, 27. hoc ego philosophi esse arbitror, testibus uti. Uebrigens setzt der Lateiner esse und est gern am Ende des Satzes und nur eine falsche Kritik fand es da überflüssig. Die Verschmelzung mit dem Endvocal (magnast, verumst) erhöhte das Gewicht des Numerus.

Die Stelle Cic. de Leg. 1, 7, 23. ut iam universus hic mundus una civitas communis deorum atque hominum existimanda. ließen Handschriften herstellen: civitas sit communis. Beier irrte, wenn er behauptete, Cicero habe geschrieben de Am. 1, 2. meministi enim profecto, Attice, — quanta hominum vel admiratio vel querela. wo vielmehr das nachdrückliche quanta esset h. der früher gebilligten Lesart vorgezogen werden mußte.

Gewöhnlich fehlt esse bei den Verbis des Meinen, Glauben, Sehen, Nennen, Behaupten, Erinnern u. dgl. Cic. p. Flacc. 37, 93. tantum te crimen probaturum putasti? de Inv. 1, 1, 1. non minimam video per disertissimos homines invectam partem incommodorum. ad Fam. 4, 6, 1. turpe enim existimo me non ita ferre casum meum, ut tu tali sapientia praeditus ferendum putas. nach drei dresdner Handschriften. Tacit. Agr. 35. arcessendas plerique legiones admonebant. Nicht so bei velle, nolle. s. Görenz zu Cic. de Fin. 2, 31, 102. Inelegant würde gesagt werden: non dubitat te esse bonum dicere: daher Ernesti bei Cic. p. Planc. 29, 69. quum quidem non dubitaret et consul et homo nobilissimus illum esse suum et familiae suae nobilissimae dicere. mit Recht esse in et verwandelte.

Mag auch der Gebrauch harter Ellipsen sich aus Schriftstellern der späteren Latinität erweisen und bei Einigen sogar die Absicht einer vermeinten Eleganz erkennen lassen, darf dies uns nicht zur Nachahmung gegeben seyn, zumal da die nicht mehr lebendige Sprache auch nicht mehr so leicht das Lückenhafte ausgleicht. Willkührlich die für den Gedanken und dessen Zusammenhang nöthigen Begriffe übergehen, kann da, wo kein Affect vorwaltet, oder kein anderer Grund bestimmt, nur als Mangel der Anschaulichkeit und reinen Zeichnung misfallen. Nur verwechsele man nicht, wie Thiersch es gethan, die Ellipse mit skizzirter Darstellung, und nenne eine Rede, in welcher nicht alle Vorstellungen, deren sie fähig ist, hervortreten, nicht eine elliptische.

Tac. Ann. 1, 35. qui tricena aut supra stipendia numerantes, mederetur fessis, neu mortem in iisdem laboribus, sed finem tam exercitae militiae neque inopem requiem orabant. 1, 7. vultu composito, ne laeti excessu principis, neu tristiores primordio, lacrimas, gaudium, questus, adulationes miscebant. Hist. 1, 80. pessimus quisque in occasionem praedarum. Diese und ähnliche Ellipsen können nicht schöne Darstellung heißen.

Justus Lipsius hatte, mit Ciceros classischer Sprache vertraut, auch den eigenen Stil lobenswerth gebildet, als er später sich zu Tacitus wendete und in der Nachbildung der unnachahmlichen Kürze sich so verlor, daß er den bittersten Tadel der Kenner erlitt. S. H. Stephanus de Lipsii latinitate. Frcf. 1595. Hauptmann de stili latini, quo usus est Iustus Lipsius, ratione. Gerae, 1741. Vgl. Ch. Ad. Klotzii oratio pro Lipsii latinitate. Ienae 1761.

Fünftes Capitel.

Von der Anmuth und dem würdevollen Nachdruck.

§. 1.

Anmuth, welche in der sinnlichen Belebung des Schönen beruht, tritt dann in die Rede ein, wann der Gedanke, das Product des Verstandes, in seiner Darstellung

Verſinnlichung, Ausdruck und Schmuck erhält. Dies können wir zur rhetoriſchen Schönheit zählen, obgleich nicht alles rhetoriſch Schöne, wie das der reinen Form, oder das Formalſchöne, auch zugleich anmuthig erſcheint. Das Anmuthige aber ſteht der hohen, erhabenen Schönheit gegenüber. Dieſe beſteht durch Würde, welche, inſofern hierbei ſtets eine abgeſtufte Hervorhebung des Werthvollen und Inhaltreichen ſtattfindet, auch als würdevoller Nachdruck (gravitas) bezeichnet werden kann. So ſtellt die Anmuth das Schöne dar, wie es in zarter gemäßigter Belebung erſcheint; der Nachdruck bringt das Erhabene und Große, das Affectvolle und Pathetiſche zur Anſchauung; Beide aber vereinen ſich als Elemente des Schönen, unterſtützen wechſelſeitig einander und verleihen der Rede die Vollendung im Antheil der Phantaſie und des Gemüths.

§. 2.

Beide, Anmuth und Würde, finden in den Lehren der Rhetorik ihre geſetzlichen Beſtimmungen und dieſe fallen allen Sprachen gemeinſam zu. Dennoch haben die meiſten Lehrbücher des lateiniſchen Stils dieſe Lehre vollſtändig aufgenommen und weitläuftige Capitel über die Anwendung der Figuren und Tropen, über das Allgemeine des Pathos und dgl. gegeben. Statt deſſen ſoll die Theorie des lateiniſchen Stils nur darüber Auskunft ertheilen, wie der Lateiner durch ſeine Sprache charakteriſtiſch die Forderungen der Anmuth und des Nachdrucks erfüllt, und was in der Handhabung der rhetoriſchen Mittel der nationale Geſchmack der Römer gebilligt und angenommen hat. Hierbei muß fürs Allgemeine eine frühere Anſicht vieler Grammatiker geradehin als irrig verworfen werden, nach welcher das Künſtliche als das Geſchmackvolle, das Natürliche als ein Gemeines bezeichnet wurde. Anmuth und Würde haben vielmehr allein in der Natürlichkeit ih-

ren Grund, und das Gewöhnliche kann nicht als solches unter das Gemeine gestellt werden.

§. 3.

In lateinischer Darstellung gebricht, namentlich bei denen, welche noch mit den Schwierigkeiten der correcten Diction zu kämpfen haben, gemeinhin das Anmuthige und Nachdrucksvolle; denn es wird hierzu schon eine größere Gewandtheit und der volle Besitz des Sprachmaterials vorausgesetzt. Allein auch die Sprache selbst stellt hier besondere Schwierigkeiten entgegen, indem sie sich, wie wir mehrmals bemerken mußten, für Darstellung des Gemüthvollen, des Zarten und Leichtbewegten nicht so fügsam und geschmeidig eignet, und die Phantasie sich in ihr nicht mit so freiem Fluge zu erheben vermag als in andern Sprachen. Auch kann das Wenigste von dem, was hierbei zu leisten ist, durch abgeschlossene Regeln erreicht oder gelehrt werden, und ein an den Alten und ihrer Musterhaftigkeit herangebildeter Geschmack, wie überhaupt eine harmonische und reine Thätigkeit der Seelenkräfte bleibt hier wesentliche Bedingung. Es dienen aber Anmuth und Würde vereint zur Verschönerung der Rede, und deshalb wurde von ihnen auch herkömmlich in einer Syntaxis ornata gehandelt, was freilich nicht selten nur ein Aggregat von allerlei Sprachbeobachtungen, die nicht in das übrige System der Grammatik paßten, ausmachte.

Ohne bei dem allgemein Aesthetischen zu verweilen, wollen wir auf das Eigenthümliche der lateinischen Sprache hindeuten, und zwar mit der Unterscheidung, daß wir zuerst dasjenige, was der Anmuth und was dem würdevollen Nachdruck besonders zufällt, dann aber dasjenige, was im Latein Beiden gemeinschaftlich ist, aufführen. Eine strenge Scheidung der Ausdrucksweisen wird nicht möglich, da die meisten Formen sowohl der Darstellung des Anmuthigen als des Großen und Erhabenen in einander übergehen.

§. 4.

Lebendigkeit macht ein Wesentliches der Anmuth aus. Durch sie wird Einbildungskraft und Gefühl bethätigt. Die Sprache erreicht dies durch Mannichfaltigkeit der Gedankenbilder, durch Veranschaulichung, durch charakteristische Zeichnung und durch das Ausdruckvolle. Von der Mannichfaltigkeit wurde S. 353. besonders gehandelt, und wir können darauf zurückweisen. Die Veranschaulichung beachtet der Lateiner mit großer Vorliebe. So ertheilt er der Erzählung dadurch, daß er Vergangenes in die Gegenwart versetzt, und so im Präsens spricht, gern einen höheren Grad der Lebendigkeit; besitzt in der Form des historischen Infinitivus ein Mittel, um sowohl in Schilderungen die Begebenheit gleichsam selbst sprechen zu lassen, als auch in der Folge der Handlungen das schnelle Hervortreten und die Erscheinung der einzelnen Momente zu bezeichnen. Vgl. S. 214.

Hierbei muß erwogen werden, ob der Gegenstand diese Belebung zuläßt und ob im Uebrigen der Gedanke so gebildet ist, daß er die lebendigere Form aufnehmen kann. Cic. p. Arch. 3, 4. nam ut primum ex pueris excessit Archias atque ab iis artibus, quibus aetas puerilis ad humanitatem informari solet, se ad scribendi studium contulit, primum Antiochiae — celebri quondam urbe et copiosa atque eruditissimis hominibus liberalissimisque studiis affluenti, celeriter antecellere omnibus ingenii gloria contigit. Post in ceteris Asiae partibus cunctaeque Graeciae sic eius adventus celebrabantur, ut famam ingenii exspectatio homines, exspectationem ipsius adventus admiratioque superaret. Scharfsinnig hat der neueste Herausgeber Stürenburg zu erweisen gesucht, die Lesart celebrantur sey darum vorzüglicher, weil Cicero den wichtigen Umstand von des Archias längst vernommenem Ruhm als ein Gegenwärtiges lebendiger darstelle, dann aber die Folge von dem Erscheinen des Archias absichtlich als ein Historisches benenne. Dies aber kann nicht gebilligt werden, weil die Versetzung in die Vergangenheit hier gerade der Sache mehr Wahrheit und Umfang verleiht, und weil das dem primum folgende post einzig nur auf die gleiche Haltung der Ansicht hindeutet, geschweige daß durch die verschiedene Form in superaret etwas gewonnen werden sollte.

Uebrigens kann auch nicht exspectationemque geſchrieben werden, vielmehr ſteht adventus admiratioque für die mit Bewunderung verbundene Ankunft. Vgl. S. 230.

Es benutzt der Lateiner, wie wir ſchon oben ſahen, für erhöhte Lebendigkeit den Umtauſch der Abſtracta und Concreta, die Belebung todter Gegenſtände durch Beifügung von Eigenſchaften, die lebendigen Dingen zukommen, durch die Verbindung zweifacher Begriffe, und andere Formen dieſer Art. Vgl. S. 369. u. f.

Eine beſondere Wirkſamkeit liegt in dem Umtauſch der Beziehung, durch welchen in Beiwörtern eine Eigenſchaft mit dem Begriffe verbunden wird, dem ſie eigentlich nicht zukommt.

Cic. de Nat. d. 2, 39, 98. adde huc fontium gelidas perennitates. ſtatt gelidorum. p. Lege man. 9, 22. ut eorum collectio dispersa moerorque patrius celeritatem persequendi retardaret. wo Kritiker mit Unrecht corrigirten dispersorum. ad Fam. 15, 2, 6. dixit ad se indicia manifestarum insidiarum esse delata. Liv. 2, 51, 7. hesterna felicitate pugnae ferox. 1, 4, 4. nec adiri usquam ad iusti cursum poterat amnis.

Charakteriſtiſch zeichnet der Lateiner mit größerer Lebhaftigkeit, wenn er dasjenige unbeachtet läßt, was als Nebenvorſtellung nur hindern würde, die Hauptmomente in klares Licht zu ſetzen, und daher auf das Weſentliche beſonders eingeht. Dies aber liebt römiſche Darſtellung, in welcher der Uebergang zum Pathetiſchen ſo leicht iſt, und daher die lebendige Zeichnung auch alsbald eine gewiſſe Gravität annimt.

Vgl. die Schilderung von Hannibal bei Livius 21, 4. und darin die Stelle: has tantas viri virtutes ingentia vitia aequabant: inhumana crudelitas, perfidia plus quam punica, nihil veri, nihil sancti, nullus deum metus, nullum iusiurandum, nulla religio.

Oft kann durch ein einzelnes Wort der Ton der Rede umgeſtimmt und ſo das den Gedanken begleitende Gefühl angedeutet werden, wie wenn der ethiſche Dativus durch

Beigabe einer Vertraulichkeit oder einer Theilnahme auch die Lebendigkeit vermehrt, oder den Gedanken ironisch färbt.

Cic. p. Rosc. Am. 46, 133. alter tibi descendit de Palatio et aedibus suis. Liv. 2, 29, 12. iam hic, quo nunc omnia ardent, conticescet furor. Pulset tum mihi lictorem, qui sciet ius de tergo vitaque sua penes unum illum esse, cuius maiestatem violavit.

Vieles kann da grammatisch gleichgültig und ein Zweifaches richtig seyn; aber die genauere Hervorhebung einer bestimmten Beziehung läßt nur das Eine wählen, wodurch das Ganze an Bedeutsamkeit gewinnt, welche dann als belebter Ausdruck nur gefallen kann.

Cic. Agr. 2, 21, 55. vectigalia locare numquam licet, nisi in hac urbe, hoc ex loco, hac vestrum frequentia. Ernesti setzte bei: an *vestra?* und übersah die Bedeutsamkeit in vestrum, welches persönlich hervortritt.

§. 5.

Anmuth liegt in der Feinheit des Ausdrucks, mit welcher die Bescheidenheit, die Vorsicht, die Milde, die Herzlichkeit das Urtheil bedingt und gemäßigt oder zurückhaltend spricht. Auch dafür besaß der Lateiner Sinn und Mittel, sowohl in einzelnen Worten, als auch in Wendungen. So wird ein Zarteres und Bescheidenes durch den Umtausch des Persönlichen gegen ein Allgemeines und Unpersönliches gewonnen.

Cic. Verr. Act. 1, 16, 49. hic si quid erit offensum, omnes homines non iam ex eodem ordine alios magis idoneos, quod fieri potest, sed alium omnino ordinem ad res iudicandas quaerendum arbitrabuntur.

Der Pluralis in nos vermag die Behauptung zu mildern oder das persönliche Interesse zu einem gemeinsamen zu machen, obgleich hiermit keineswegs behauptet wird, es sey diese Beziehung stets dem Pluralis beigegeben.

Cic. ad Fam. 5, 12, 3. quodsi te adducemus, ut hoc suscipias, erit, ut mihi persuadeo, materies digna facultate et copia tua. Dagegen 8. quodsi a te non impetro, hoc est, si quae

te res impediet (neque enim fas esse arbitror quidquam me rogantem abs te non impetrare) cogar fortasse facere, quod nonnulli saepe reprehendunt. Servius zu Virgil. Aen. 2, 89. pluralis numerus (nos) pro singulari ad evitandam iactantiam.

Die Erweiterung eines Falls und deſſen Beziehung aufs Ganze wendet der Lateiner häufig als eine feinere Wendung an; daher die Formeln ut solet, ut omnia.

Cic. de Nat. d. 2, 25, 65. Euripides autem ut multa praeclare, sic hoc breviter.

Das Unbeſtimmtere kann die Behauptung mildern. Mehrfach iſt die Schattirung, welche durch quidam erreicht wird, indem dadurch nicht ſowohl der Gegenſtand, als vielmehr die Stimmung des Urtheilenden bezeichnet werden kann, wenn er entweder mit Beſtimmtheit zu reden ſich ſcheut, oder ſeiner Unſicherheit ſich bewußt iſt, oder auch, indem es einem Attributivum vorausgeht, den Schein der falſchen Behauptung zu entfernen ſucht. Mit quasi verbunden mindert quidam das Gewagte der Behauptung noch mehr.

Cic. ad Fam. 1, 9, 4. quoniam tibi incredibilem quemdam amorem et omnia in te ipsum summa ac singularia studia deberem. wo quidam bedeutet: ich kann wol ſagen, 4, 7, 3. medium quoddam tuum consilium fuit, qui hoc fortasse humilis animi duceres, illud pertinacis. Tusc. 1, 8, 15. si mori etiam mortuis miserum esset, infinitum quoddam et sempiternum malum haberemus in vita. de Div. 1, 1, 1. magnifica quaedam res et salutaris, si modo est ulla. wo Hottinger die Bedeutung verkannte, wenn er erklärte vel in primis magnifica.

Cic. p. Mil. 37, 101. est quodam incredibili robore animi. Cic. Orat. 16, 53. elaborant alii in lenitate et aequabilitate et puro quasi quodam et candido genere dicendi. Brut. 12, 45. pacis est comes otiique socia et iam bene constitutae civitatis quasi alumna quaedam eloquentia.

Ein vielfacher Mißbrauch hat ſich bei den Neuern in den Worten quidam und quodammodo eingeſchlichen, indem ſie dadurch die Unbeholfenheit im Ausdruck zu verdecken ſuchen.

Schon oben gedachten wir der Formeln, welche aus videtur, audere, conari und Aehnlichen gebildet werden und einem nicht kategoriſch ausgeſprochenen Urtheil dienen,

indem die Thatsache so in Ansicht und Meinung, die That in einen beginnenden Versuch umgewandelt wird. Doch schwankt der Gebrauch in videri, welches auch also angewendet wird, daß es augenscheinlich, oder das ursprüngliche gesehen, kund werden bedeutet. Cic. p. Cluent. 42, 118. a me tamen — omnia caute pedetentim dicentur, ut neque fides huius defensionis relicta, neque cuiusquam aut dignitas laesa aut amicitia violata esse videatur.

§. 6.

Der Inhalt großartiger und kraftvoller Gedanken, welcher dem würdevollen Nachdruck zufällt, liegt nicht in dem Gesichtskreise stilistischer Betrachtung, wohl aber haben wir diejenigen Formen der Sprache zu benennen, in denen die Darstellung jenes Inhalts auf besondere Weise möglich wird. Es wird aber Nachdruck in lateinischer Rede gewonnen, indem die Bedeutsamkeit eines Begriffs oder Gedankens voll und in allen ihren Theilen ausgeprägt wird, während die Anmuth dieselbe nur andeutet; indem die Mannichfaltigkeit in gehäuften Begriffen erhöht erscheint; indem eine Wiederholung denselben Begriff festhält und hervorhebt; indem die Form der belebteren Frage eintritt; indem die Wirkung des Contrastes benutzt wird. Diese vorzüglichsten Mittel für eine kraftvolle, erhabene Darstellung gewährt die lateinische Sprache in nicht geringer Zahl. Wir gedenken für das Einzelne in jenen obigen Momenten nur folgender Formen.

§. 7.

Zum Nachdruck dient im Lateinischen sowohl die Bezeichnung durch abstracte Nomina, als auch im Gegentheil die Zurückführung der Beschaffenheit auf personale Benennung; beides aus erklärbarem Grunde. So treten für diesen Zweck Nomina an die Stelle von Adjectivis und von Verbis.

Cic. de Orat. 2, 74, 298. sed et tu et vos omnes hoc, inquit, mementote non me de perfecti oratoris divinitate quadam loqui, sed de exercitationis et consuetudinis meae mediocritate. p. Cluent. 29, 79. hanc deinde suspicionem augeret Staleni improbitas et nonnullorum eius similium iudicum turpitudo. So ſetzt Cicero fructus iucunditatis für fructus iucundissimus, utilitatis ubertas, immortalitatis memoria, scelus sectionis, quod omnium reformidasset audacia, in welchen ſelbſtändigen Subſtantiven mehr enthalten wird, als in den ihnen entſprechenden Adjectiven.

Cic. in Catil. 1, 7, 16. sic enim iam tecum loquar, non ut odio permotus esse videar, quo debeo, sed ut misericordia, quae tibi nulla debetur. ad Att. 11, 24, 4. Philotimus non modo nullus venit, sed ne per litteras quidem aut per nuntium certiorem facit me, quid egerit. Falſch ſetzen Neuere nullus auch da für non, wo kein beſonderer Nachdruck obwaltet, nullus dubito, nullus puto. Sallust. Iug, 96, 3. in operibus, in agmine atque ad vigilias multus adesse.

Auf gleiche Weiſe erhöht ſich die Bedeutſamkeit, wenn der Gedanke auf ein Allgemeines bezogen und dadurch ſelbſt erweitert wird, mag es auch nur in einem einzelnen Begriffe geſchehen, wie wenn nihil est tam miserabile quam ex beato miser (Cic. Part. orat. 17, 57.) ſtatt nemo est tam miserabilis geſagt iſt.

Cic. ad Fam. 13, 76. tantae mihi cum Q. Hippio causae necessitudinis sunt, ut nihil possit esse coniunctius, quam nos inter nos sumus.

Soll ein Theil in ſtärkeres Licht treten, kann dies dadurch bewirkt werden, daß er ſeine ſelbſtändige Form behauptet und die Conſtruction des übrigen Satzes unberührt läßt. So bleibt dann das, was ſonſt zur Einheit verſchmolzen werden würde, auf ſeiner Stelle in eigener Kraft geſondert.

Caes. B. gall. 7, 4. Vercingetorix — summae potentiae adolescens — convocatis suis clientibus, eos facile incendit.

Nachdrucksvoll wirkt der Umtauſch affirmirender Wörter gegen verneinte Negationen, wie nullus non, haud ignarus. ſ. S. 358.

§. 8.

Die Fülle der Rede, welcher schon eine besondere Betrachtung gewidmet wurde, war den Lateinern die reichste Quelle des Nachdrucks. Sie liebten die Vervollständigung des Gedankens durch verbundene Nebenvorstellungen, und nahmen gern in die Bestimmung des Gegenstandes auch den Begriff von der Art seines Daseyns oder seiner Gültigkeit auf. So fügen sie nachdrücklich die Verba solere, posse, fieri, reperiri, u. A. bei, und wandeln so Adverbialbegriffe in Verba um, welche dann den Satz regieren.

Cic. ad Fam. 6, 6, 10. in quo admirari soleo gravitatem et iustitiam et sapientiam Caesaris. in Verr, Act. 1, 16, 46. nulla est enim laus, ibi esse integrum, ubi nemo est, qui aut possit aut conetur corrumpere. wo qui corrumpat schwächer wäre. Caes. B. gall. 3, 19. factum est opportunitate loci, hostium inscientia et defatigatione, virtute militum, superiorum pugnarum exercitatione, ut ne unum quidem nostrum impetum ferrent. Cic. Tusc. 1, 3, 6. fieri autem potest, ut recte quis sentiat, et id, quod sentit, polite eloqui non possit. ad Fam. 9, 14, 5. quis erat, qui putaret ad eum amorem, quem erga te habebam, posse aliquid accedere?

Statt des einfachen Verbum des Seyns wirkt nachdrücklich habere mit einem Adjectivum verbunden. Cic. ad Fam. 2, 16, 1. quae non meum animum magis sollicitum haberent quam tuum.

So auch in der Verbindung gleichartiger Worte; wobei aber sorgsam auf die Gefahr zu achten ist, welche in Ueberfüllung und gedunsene Leerheit verfallen läßt. Vgl. S. 369. Auch darf die Regel, als stehe hierbei das Stärkere stets nach dem Schwächeren, nicht als allgemein gültig angenommen werden.

§. 9.

Wie die Klarheit, so kann auch der Nachdruck in der Wiederholung desselben Wortes ein geeignetes Mittel finden, und was zwecklos nur verworfen werden müßte, wird zur Zierde des Ausdrucks. Die Wiederholung hat statt, indem dasselbe Wort entweder unmittelbar sich berührt, oder vor jedem Satzgliede gesetzt wird, oder den Schluß

des Satzes bildet. Oft kann hierbei ein an sich geringfügiges Wort, eine Partikel, die Kraft des Gedankens erhöhen und zusammenhalten. Doch muß auch die Vorsicht obwalten, damit bei der Wiederholung die gleichsam aufgethürmte Säule nicht schwanke.

Liv. 4, 3, 7. si populo romano liberum suffragium datur, ut, quibus velit, consulatum mandet, et non praecluditur spes plebeio quoque, si dignus summo honore erit, apiscendi summi honoris, stare urbs haec non poterit? Cic. Verr. 3, 94, 218. utrum, quum iudices sitis de pecunia capta, conciliata, tantam pecuniam captam negligere? Liv. 2, 12, 9. hostis hostem occidere volui.

Cic. de Sen. 7, 23. num igitur hunc, num Homerum, num Hesiodum, num Simonidem, num Stesichorum — coegit in suis studiis obmutescere senectus? Nach den besseren Handschriften schreiben wir num Homerum, num Hesiodum, Simonidem, Stesichorum; wodurch dem Homer allein als vollwichtigen Namen eine Zahl von Dichtern gegenübergestellt und so der Nachdruck erhöht wird. Bei öfter wiederholtem num mindert sich das Gewicht. Tacit. Ann. 2, 82. statim credita, statim vulgata sunt. 1, 69. potiorem iam apud exercitus Agrippinam quam legatos, quam duces. Cicero bei Quintil. 9, 3, 40. vestrum iam hic factum deprehenditur, patres conscripti, non meum: ac pulcherrimum quidem factum, verum, ut dixi, non meum, sed vestrum.

Bei der Wiederholung am Anfange, welche den Gegenstand fest ins Auge zu fassen drängt, gebraucht der Lateiner die Verbindung durch et, wenn er auf das Specielle eingeht.

Cic. in Cat. 1, 2. vivis, et vivis non ad deponendam, sed ad confirmandam audaciam.

Die Wiederholung in mehreren Satzgliedern dient sowohl der lebendigen Veranschaulichung, als auch der erhöhten Steigerung (Anaphora).

Cic. in Verr. 2, 10, 26. Verres calumniatores apponebat: Verres adesse iubebat: Verres cognoscebat: Verres iudicabat.

Cic. in Verr. 2, 78, 191. videtis Verrutium? videtis primas litteras integras? videtis extremam partem nominis, caudam illam Verris, tamquam in luto, demersam esse in litura?

Am Ausgang des Satzes ruht der Ton auf dem wiederholten Worte in vollster Kraft. Die Figur wurde Epiphora genannt.

Cic. Phil, 2, 22, 55. doletis tres exercitus populi romani interfectos. Interfecit Antonius. Desideratis clarissimos cives. Eos quoque vobis eripuit Antonius. Auctoritas huius ordinis afflicta est. Afflixit Antonius.

Nicht geringer ist der Nachdruck, wenn das Wort den Ausgang eines Satzes ausmacht und dann am Anfang des folgenden wiederholt wird (Anadiplosis).

Cic. p. Ligar. 6, 19. principum dignitas erat pene par: non par fortasse eorum, qui sequebantur. p. Rosc. Am. 1, 1. omnes enim hi — iniuriam novo scelere conflatam putant oportere defendi: defendere ipsi propter iniquitatem temporum non audent. Plin. Pan. 17, 4. ut — non ideo vicisse videaris, ut triumphares, sed triumphare, quia viceris.

§. 10.

Insbesondere wandelt die Form der rhetorischen Frage einen schlichten Satz in einen nachdrucksvollen um; und dieser Gestaltung bedient sich der Lateiner vor Allem am häufigsten zur Belebung des Ausdrucks, und zwar in mehrfacher Umwandlung der geradehin aussagenden Sätze. Es steht die Frage statt eines negativen Satzes, der dadurch zu einem limitirten wird, indem er die fremde Behauptung in Anspruch nimt, aber auch zugleich die Behauptung mit der vorausgesetzten Gewißheit der Zusage verbindet und den Grund hierzu nicht selten andeutet.

Geschärft wird die Frage, wenn sie auf eine bestimmt bezeichnende Weise den Begriff specialisirt und entweder die Person oder die Sache näher vor Augen stellt.

Cic. Phil. 3, 6, 14. quis est, qui eum non hostem existimet? quem qui armis persequuntur, conservatores rei publicae iudicantur. p. Arch, 11, 9. gloria detracta quid est, quod in hoc tam exiguo vitae curriculo et tam brevi, tantis nos in laboribus exerceamus?

Die Frage aber ist entweder eine negative mit positiver Behauptung, oder eine positive mit negativer Behauptung, oder eine ironische, des Affects, der Verwunderung, des Unwillens u. dgl.

Cic. in Vat. 13, 31. quis tum non ingemuit? quis non doluit rei publicae casum? de Div. 2, 18, 42. nonne perspicuum est ex prima admiratione hominum, quod tonitrua iactusque fulminum extimuissent, credidisse, ea efficere rerum omnium potentem Iovem? in Verr. 2, 78, 191. videtis Verrutium? videtis primas litteras integras? videtis extremam partem nominis, caudam illam Verris, tamquam in luto, demersam esse in litura? Sic habent se tabulae, iudices, ut videtis. Quid exspectatis? quid quaeritis amplius? Tu ipse, Verres, quid sedes? quid moraris?

Es kann aber die rhetorische Frage nur insofern eintreten, als die Antwort vorausgesetzt werden kann und nicht an sich zweifelhaft ist. Doch fügt der Fragende, wenn die Bewegung des Gemüths stärker ist, auch die Antwort bei; wie die Kraft der Frage dadurch erhöht wird, wenn dieselbe Form der Frage (wie in dem angeführten Beispiel Cic. Verr. 2, 78) wiederholt und eine gleiche Antwort angefügt wird.

Cic. in Cat. 1, 9, 22. te ut ulla res frangat? tu ut umquam te corrigas? tu ut ullam fugam meditere? tu ut ullum exilium cogites?

Cic. p. Mil. 22, 59. quis eos postulavit? Appius. Quis produxit? Appius. Unde? Ab Appio.

§. 11.

Durch Gegenstellung und Contrast wirkt auch die lateinische Diction für den Nachdruck. Da kann das Gleichartige in der Wiederholung angewendet werden wie das Disparate. Wir können aber den Mustern der Alten entnehmen, wie durch Häufung der speciellen Entgegensetzung ein größeres Gewicht für das Ganze gewonnen wird. Je concinner hierbei die Fügung eingreift, und je mehr die Proportion der Glieder berücksichtigt wird, um desto bestimmter treten die erhöhten Lichtpuncte hervor.

Cic. p. Mur. 9, 22. vigilas tu de nocte, ut tuis consultoribus respondeas: ille, ut eo, quo intendit, mature cum exercitu perveniat. Te gallorum, illum buccinarum cantus excuscitat. Tu actionem instituis: ille aciem instruit. Tu caves, ne tui consultores, ille, ne urbes aut castra capiantur. p. Mil. 4, 10. est haec non scripta, sed nata lex, quam non didicimus, accepimus, legimus, verum ex natura ipsa arripuimus, hausimus, expressimus.

Besonders wirksam erschien den Alten der Gegensatz negativer Begriffe, auch mit Wiederholung desselben Wortes.

Vellei. 2, 117, quam pauper divitem ingressus, dives pauperem reliquit. Cic. Lael. 22, 85. quocirca quum iudicaveris, diligere oportet: non quum dilexeris, iudicare. Cic. in Cat. 1, 11, 27. ut abs te non emissus ex urbe, sed immissus in urbem videatur. Vgl. Quintil. 9, 3, 71.

§. 12.

Daß bei solchen Gegensätzen, wie überhaupt in der für den Nachdruck gültigen Anordnung die Stellung der Wörter vorzüglich in Rücksicht kommt, hat die Betrachtung der Wortstellung schon gezeigt, worauf hier zurückgewiesen wird. Eine Form übertrifft Andere an Kraft, wie im Contrast das Nahegestellte um desto schroffer und entschiedener den Gegensatz ausspricht. So im Chiasmus.

Cic. Orat. 63, 214. patris dictum sapiens temeritas filii comprobavit.

Plin. Pan. 17, 4. ut non ideo vicisse etc. s. S. 445.

Durch Trennung der Worte dagegen wird nicht minder erreicht, daß auf jeden einzelnen Begriff auch ein starkes Licht fällt.

Cic. in Verr. 4, 39, 84. qui sacris anniversariis apud eos ac summa religione coleretur. 1, 15, 38. ab se hominem atque ab exercitu suo removit.

§. 13.

Dasjenige, wodurch sowohl Anmuth als würdevoller Nachdruck, wenn auch unter verschiedenen Modificationen, doch gemeinsam eine wohlgefällige Darstellung gewinnen, be-

ruht in dem auf eigenthümliche Weise beigegebenen Schmuck der Rede, in den Tropen und rhetorischen Figuren und in dem Wohllaut. Durch diese Mittel wird auch in prosaischer Schreibart Versinnlichung zu Stande gebracht, und die Rede spricht sowohl in zartem und feinem, als auch in energischem und affectvollerem Tone mit jener Lebendigkeit, welche Einbildungskraft und Gefühl auf eine befriedigende Weise beschäftigt.

§. 14.

Die Ausschmückung der Rede gewähren versinnlichende Beiwörter, welche der lateinische Stil in der älteren Einfachheit nur sparsam, in der mittleren Zeit mit genauer Berücksichtigung der Porportion, in den späteren Zeiten aber in einem bis zur Ueppigkeit gesteigerten Uebermaas anwendete. Leicht kann dadurch eine gedunsene, luxurioſe Diction erzeugt werden, in deren scheinbaren Fülle sich neuere Latinisten nicht selten gefallen haben. Ein geregelter Geschmack wählt da den passenden Grad der Farbengebung und berücksichtigt die Bedingungen der verschiedenen Schreibart. Probabile autem genus est orationis, si non nimis est comptum et expolitum, si est auctoritas et pondus in verbis, si sententiae vel graves vel aptae opinionibus hominum et moribus. Illustris autem oratio est, si et verba gravitate delecta ponuntur et translata et superlata et ad nomen adiuncta et duplicata et idem significantia atque ab ipsa actione atque imitatione rerum non abhorrentia. Cic. Partit. orat. 6, 19. Dem Dichter liegt eine andere Regel vor, und wenn auch die Gränzlinie nicht überall scharf gezogen werden kann, haben wir in Prosa doch das auszuschließen, was die alten Dichter als ihr Eigenthum behaupten und was den gemäßigten Schmuck leicht in einen überladenen Prunk verwandelt.

Quintil. 8, 6, 40. ornat enim ἐπίθετον, quod recte dicimus *appositum:* a nonnullis *sequens* dicitur. Eo poetae et frequentius et liberius utuntur. Namque illis satis est convenire verbo, cui apponitur: itaque et *dentes albos* et *humida vina* in iis non reprehendemus. Apud oratorem, nisi aliquid efficitur, redundat. Tum autem efficitur, si sine illo, quod dicitur, minus est: qualis sunt *O scelus abominandum, o deformem libidinem.* Exornatur autem res tota maxime translationibus, *cupiditas effrenata* et *insanae substructiones.*

Wir besitzen eine fast vollständige Sammlung aller Epitheta aus Ciceros Werken in der oben S. 357. angeführten Schrift von Runnesius. Eine, obgleich eigentlich auf den Gebrauch der Dichter gerichtete, doch auch das Allgemeine berücksichtigende schätzbare Untersuchung gewähren Car. Georg. Iacobi Quaestiones epicae. Quedlinb. 1839.

§. 15.

Vielfach ist verhandelt worden, was aus der Lehre von den Tropen in die Grammatik, was in die Rhetorik gehöre. Selbst eine genaue Bestimmung der besonderen unter diesem Namen begriffenen Formen vermissen wir, wie der Mangel einer Abgränzung Vieles hat beizählen lassen, was seine Stelle auf ganz verschiedenem Gebiete finden sollte. In der Lehre des lateinischen Stils kann nur betrachtet werden, inwiefern die lateinische Sprache für Anwendung dieser Redefiguren geeignet ist, und welche besondere Bedingungen in dieser Sprache hervortreten. Indem die Tropen eine Vertauschung des Eigentlichen mit dem Uneigentlichen, der Sache mit dem Bilde ausmachen, unterscheiden wir Metapher als Versinnbildlichung und Umtausch des Aehnlichen, jenes im Gebiet abstracter Begriffe, dies an sinnlichen Gegenständen; Metonymie als Umtausch des Verwandten, wie Ursache und Wirkung; Synekdoche als wechselseitigen Umtausch des Theils und Ganzen, der Eigenschaft und des die Eigenschaft in sich Fassenden. Diese Tropen sind Formen, bei welchen in der freieren Ideenassociation Einbildungskraft und Gefühl aufs lebendigste wirken und die Rede durch Erweiterung

des Gesichtskreises und die Versinnlichung beseelter, farbenreicher und ausdrucksvoller wird. Dies nähert die Prosa der Poesie, deren Gränze die Alten in der guten Zeit genau beachtet, die Späteren oft überschritten haben.

§. 16.

Die Römer erkannten und erwiesen in ihrer musterhaften Anwendung, daß der Tropus klare Anschaulichkeit, den Ausschluß alles Niedrigen und Gemeinen und eine richtige Einstimmung mit den übrigen Theilen der Rede verlangt. Ueber das Letzte sprach ein besonderer Abschnitt im Buche von der Correctheit S. 281 — 288. Hier haben wir nur noch die ästhetische Gesetzlichkeit zu erwägen. Vieles Tropische aber ist, wie wir oben erwähnten, zum Gemeingut der Sprache geworden, insofern für viele Begriffe nur eine metaphorische Bezeichnung allgemein angenommen wurde. Dies benennt Quintilianus durch necessitate dicunt (8, 6, 6), wie gemma vom Weinstock, sitire segetes, durus homo. In solchen kaum mehr als tropisch bemerkbaren Redensarten wirkt die ästhetische Kraft geringer. Diese wird erhöht, je mehr das Bild durch Neuheit, durch Feinheit der Combination und durch würdevolle Schönheit sich auszeichnet. Die Kühnheit fällt der Poesie anheim und wird in prosaischer Diction durch Bedingungen des denkenden Verstandes beschränkt. Jede besondere Sprache aber wählt nach dem eigenthümlichen Geschmack vorzugsweise gewisse Tropen und bildet sie mit einer gewissen Vorliebe aus; jede häuft auf gewisse Begriffe die metaphorischen Bilder, wie die lateinische z. B. auf den Begriff des Verschwendens und Vergeudens. Zu dem Besitz dieses tropischen Materials kann nur eine umfassende Vertrautheit mit den alten Schriftstellern verhelfen. Ein geläuterter Geschmack, der sich an den Mustern der Classiker gebildet hat, gewährt dann die nicht auf Begriffe zurückzuführende, sondern im Gefühl gegebene Regel

der Anwendung. Fürs Einzelne läßt sich daher keine Norm aufstellen. Wohl erkannten die Römer und mehr als wir Neuere, daß der tropische Ausdruck dann wirksam sey, wenn er den Gegenstand auch in dem Umtausch klar erscheinen läßt, und wenn nirgends eine Disharmonie in der Verbindung Anstoß gibt. Im Ganzen aber muß gegen jedes Uebermaas im Lateinischen um so mehr gewarnt werden, je leichter hier Härte und Schwülstigkeit entsteht. Quintil. 9, 3, 100. ego illud de iis etiam, quae vere sunt, adiiciam breviter, sicut ornent orationem opportune positae, ita ineptissimas esse, quum immodice petantur. Vgl. Cic. Orat. 22, 73.

Aus Ciceros Orator 39. läßt sich abnehmen, was den Alten als schön und anwendbar galt. Von der Metapher sagt er, man müsse sie am meisten gebrauchen, weil sie durch Abwechselung ergötze.

§. 17.

Bei den Metaphern thut ein um des klaren Verständnisses willen beigefügtes quasi und tamquam immer der ästhetischen Wirkung Eintrag. Vgl. S. 287. Doch sicherte sich der Prosaiker dadurch vor dem Tadel, in die Licenz des Dichters übergegangen zu seyn. Nicht die Kühnheit der Gleichstellung (audax et proxime periculum translatio. Quintil. 8, 6, 11.), sondern die Bedeutsamkeit und Anmuth des Bildes ward als das Wesentliche betrachtet. Nam translatio permovendis animis plerumque et signandis rebus ac sub oculos subiiciendis reperta est. Ein ungefälliges oder gar widriges Bild verwarf der feinere Geschmack; doch wird Vieles im Latein nicht geradehin misfallen, was im Deutschen unstatthaft wäre. Sunt etiam quaedam et humiles translationes, ut id, de quo modo dixi: saxea est verruca, et sordidae. Non enim, si Cicero recte sentinam reipublicae dixit, foeditatem hominum significans, idcirco probem illud quoque veteris oratoris: persecuisti reipublicae vomicas. Opti-

meque Cicero demonstrat cavendum, ne sit deformis translatio. de Orat. 3, 41. Bei den Formen der Umtauschung in Metonymie und Synekdoche liegt das Wohlgefällige in einer ungezwungenen Ideenverbindung und in jenem freien Spiel der Vorstellungen, welches zwar nicht der Wahrheit Eintrag thut, aber über die Art der Auffassung willkührlich gebietet. Auch hier sind wir auf Gränzen zurückgewiesen, die den Gebrauch des Alterthums bedingten, und gefährlich bleibt hier neue Erfindung; wir haben in den Classikern kennen zu lernen, was der Geschmack der Alten zu billigen pflegte.

Cicero (Orat. 39.) und Quintilianus (8, 6.) weisen auch hier nach, wofür sich der Geschmack der Alten vorzüglich entschied. Auf diese Hindeutung haben auch wir noch jetzt zu achten.

§. 18.

Die sogenannten redneriſchen Figuren (formae bei Cicero, figurae bei den Späteren), welche der Rede Anmuth und Fülle, Leben und Innigkeit verleihen, fanden in der lateiniſchen Sprache durch den oratoriſchen Betrieb eine vielſeitige Ausbildung, und wurden in dem allgemeinen Gebrauch der Sprache ſo herrſchend, daß dieſe ſelbſt auf vielen Stellen einen figurirten Charakter annahm. So iſt ſie reich an Formeln und Wendungen, welche zum Ausdruck des Individuellen, ſey es Gedanke oder Gefühl, auf charakteriſtiſche Weiſe dienen. Durch das Vorherrſchen des Formellen aber wird die lateiniſche Darſtellung gar bald pathetiſch, und man hat zu ſorgen, daß hierbei die freiere und leichtere Bewegung der Rede nicht leide.

§. 19.

Welche Figuren den Nachdruck erhöhen, haben wir ſchon erwähnt. Ihre vollſtändige Verzeichnung und Eintheilung, welche nach den Alten figuras eloquutionis und sententiae unzureichend unterſcheidet (denn beide Arten fließen in einander), hat die Rhetorik aufzuſtellen. Sie

finden meistentheils keine sprachliche Eigenheit im Lateinischen, und es werden Anaphora, Auxesis, Klimax und wie sie sonst genannt werden, nach keiner besonderen stilistischen Regel gebildet, so daß für sie die Beispiele eben so gut aus dem Griechischen und Deutschen gewählt werden können. Die Anwendung dieser Figuren muß stets natürlich erscheinen, das Absichtliche und Künstliche nirgends obwalten und überhaupt Alles von der Stimmung des Redenden unmittelbar abhängen. Dies war auch den Römern der guten Zeit Gesetz. Eine gesuchte Ausschmückung gibt der lateinischen Darstellung leichter als anderer eine steife und preciöse Gestalt, und wir haben uns vor zu großer Anhäufung figürlicher Wendungen eben so zu warnen, wie für gefällige Abwechselung zu sorgen.

Fast Jeder der alten Schriftsteller zeigt eine Vorliebe für gewisse Redefiguren; Manche verlören sich im Manierirten. So in der sogenannten Argumentatio a minore ad maius mit der Fragform an vero. S. Tursellinus T. I. p. 349. Eine besonnene Nachahmung wird die Gefahr, welche sowohl der Selbständigkeit als der Schönheit der Darstellung droht, zu meiden wissen.

§. 20.

Wohllaut.

Jegliche Rede hat zur Bestimmung gesprochen zu werden, und ist daher auf einer Seite an die Gesetzlichkeit des mündlichen Vortrags gebunden, andrer Seits an das Wohlgefallen des Gehörs gewiesen. Diese Anforderung erstreckt sich auf die für Lectüre bestimmte Darstellung, weil auch hier der zwar nicht laut werdende, aber im Innern vernehmbare Vortrag vorausgesetzt wird. Dadurch aber ergibt sich ein gleichartiges Gesetz des Wohllauts für alle Sprachdarstellung, welche als schöne Darstellung auch dem Sinn wohlgefallen muß. Da nun bei den Worten und ihrer Verbindung der Klang der aus Consonanten und Vocalen bestehenden Laute und das Maas und die Folge der Sylben in ihrer Bewegung unterschie-

den, wird, trennen wir Wohlklang oder Euphonie von Wohlbewegung oder Numerus, Eurhythmie, obgleich sie oft in einander übergreifen und daher leicht verwechselt werden. Duae sunt res, quae permulceant aures, sonus et numerus. Cic. Orat. 49, 163.

§. 21.

Die Alten betrachteten den Numerus als eine der wesentlichsten Tugenden oratorischer Darstellung, und befaßten mit diesem Namen eine Menge Regeln oder Anforderungen, welche, genauer erwogen, zum Theil auf eine andere Grundlage zu stellen sind. So ward zugleich das, was compositio und concinnitas hieß, unter dem gemeinsamen Namen numerus begriffen. Cicero nennt Numerus die rhythmische Folge der Worte, und bezeichnet diese als die harmonische Ordnung, welche in dem Ohre eine dem poetischen Rhythmus ähnliche Wirkung hervorbringe. de Orat. 3, 44. Orat. 53, 177. Quintilianus 9, 4, 45. folgt der Bestimmung, Numerus sey der freiere Rhythmus oder die freiere Bewegung durch verschiedene Maase der Wörter hindurch, im Gegensatz des vorausbestimmten gleichgehaltenen Metrum. Hierauf können wir fußen und dürfen nicht mit Neueren, wie mit Scheller, das richtige Gleichmaas der Wörter und Glieder einer Periode, welche ein Ganzes mehrerer Theile bildet, verstehen, da dies der Periodologie zufällt, der Numerus dagegen, obgleich mit der Proportion in Verbindung stehend, nur dem Urtheil des Ohrs unterliegt. Wir sind nemlich zurückgewiesen auf den Tonfall den Wörter, und dieser beruht in der regelmäßigen, dem Ohre wohlgefälligen Folge der Wörter als Laute verschiedenen Maases. Cic. Orat. 53, 177. aures enim vel animus aurium nuntio naturalem quandam in se continet vocum omnium mensionem. Itaque et longiora et breviora iudicat, et perfecta et moderata semper exspectat. Mutila sentit quae-

dam et quasi decurtata, quibus, tamquam debito fraudetur, offenditur: productiora alia et quasi immoderatius excurrentia, quae magis etiam aspernantur aures: quod quum in plerisque, tum in hoc genere nimium quod est, offendit vehementius, quam id, quod videtur parum. Mag immerhin das Ebenmaas der Glieder bei schöner Darstellung unmittelbar in den Numerus eingreifen, so beschränkt sich dieser dennoch auf das Verhältniß einzelner Wörter. Heißt aber das Ohr der hier urtheilende Gesetzgeber, so hebt sich die Gültigkeit eines allgemeinen Gesetzes auf und individuelle Bedingungen herrschen vor. Daher behauptete Quintilianus, es könne hierbei nicht Alles nach Regeln gelehrt werden. 9, 4, 117.

Daß die älteren und neueren Lehrer vieles Fremdartige auf Rechnung des Numerus gestellt und erklärt haben, läßt sich aus Cicero, Quintilianus, Heineccius, Scheller u. A. erweisen. Wenn z. B. Cic. p. L. Manil. 7, 17. sagt: quorum vobis pro vestra sapientia, Quirites, habenda est ratio diligenter, geschieht es nicht um des Numerus willen, wie Scheller S. 268. meint, sondern weil der dem einzelnen Worte zu verleihende Nachdruck es gebot. Daher sagt Cicero Orat. 65, 219. si quae veteres illi apte numeroseque dixerunt, non ea numero quaesito, sed verborum collocatione ceciderunt.

§. 22.

Man verweiset herkömmlich allein nur auf die Muster der Alten und räth dem Cicero namentlich abzulauschen, was überhaupt in lateinischer Diction Wohlgefallen finde. Allein nirgends ist der Weg unsicherer als hier, da wir doch nur mit unserm Ohre vernehmen. In Vielen zeigt sich das Ohr der Alten ganz anders gebildet als das unsrige, und was uns zu misfallen pflegt, galt jenen nicht selten als ein Gefälliges; in Vielen wird uns auch nicht möglich nachzukommen, da die Aussprache des Lateins durch mancherlei Einflüsse umgewandelt worden ist, und wir jetzt weder in der Accentuation der Wörter dem Alterthum folgen, noch die Laute der Buchstaben sicher ken-

nen. Dadurch aber, daß die Aussprache, in Consonanten sowohl als in Vocalen, zum großen Theil verloren gegangen ist, hat sich uns das für den Wohllaut dienende Material umgeändert. Dazu kommt, daß die lateinische Sprache als eine quantitirende auf ein strenges Zeitmaas der Sylben hielt, während wir die Betonung nach dem Sinn und dem Werth der Sylben modificiren, was in die fremde Sprache leicht auch übergetragen wird, zumal da uns das Verhältniß, in welchem der prosaische Vortrag die prosodischen Maase mit dem Accent ausglich, auf vielen Puncten dunkel bleibt.

§. 23.

Wohl erkennend, was Prosa von der Poesie trennt, behaupteten schon die Lehrer des Alterthums, der Numerus dürfe nicht metrisch, die prosaische Rede nicht zum Vers werden. Perspicuum est numeris adstrictam orationem esse debere, carere versibus. Cic. Orat. 56, 187. Vgl. Quintil. 9, 4, 46—56. Das Metrum hat nicht die Freiheit, in welcher der Numerus sich ohne vorausgestellte Norm bewegt und so ohne Fessel dem Charakter des Gedankens entspricht; doch enthielten die Alten sich nicht, die Formen des Numerus metrisch zu bezeichnen und den Tonfall nach dem Maas der Sylben zu bestimmen. Dies geschah, um die Formen zu benennen. Multum interest, utrum numerosa sit, id est, similis numerorum, an plane e numeris constet oratio: alterum si fit, intolerabile vitium est: alterum nisi fit, dissipata et inculta et fluens est oratio. Cic. Orat. 65, 220. Wie schwer dieser Unterschied zu halten, zeigen die besten Schriftsteller; denn mit wie großer Sorgfalt Cicero metrische Reihen vermeidet, konnte er doch nicht überall der Gefahr entgehen, so daß wir Sammlungen der Stellen aus Ciceros Werken besitzen, welche vollständige Verse in sich fassen. Cic. Orat. 56, 189. incidere vero omnes

(numeros) in orationem etiam ex hoc intelligi potest, quod versus saepe in oratione per imprudentiam dicimus: quod vehementer est vitiosum, sed non attendimus neque exaudimus nosmet ipsos. — Inculcamus autem per imprudentiam saepe etiam minus usitatos, sed tamen versus: vitiosum genus et longa animi provisione fugiendum. Daſſelbe wiederholt Quintilianus 9, 4, 52. u. 72. Vgl. Cic. Brut. 8, 32. Bei trochäiſchen und iambiſchen Rhythmen fällt das Gemeſſene nicht ſo auf als in dactyliſchen. Senarios et hipponacteos effugere vix possumus. Magnam enim partem ex iambis nostra constat oratio.

Sammlungen jener Art finden ſich in Barthii Adversar. 2, 6. in Fabricii Bibl. lat. 2, 21. p. 389. Funcc. de virili aetate lat. ling. 1, 2, 7. Dornmeier. de vitioso Cic. imitatore. c. 26. bei Drakenborch. zu Liv. Praef. Livius und Tacitus Werke beginnen beide mit einem Hexameter. Cic. ad Att. 2, 18. displiceo mihi, nec sine summo scribo dolore. p. Arch. 1, 1. in qua me non infiteor mediocriter esse versatum. Ein ganzes Diſtichon de Orat. 3, 5, 20. complexi plus multo etiam vidisse videntur, quam quantum nostrorum ingeniorum acies.

§. 24.

Das Rhythmiſche tritt am meiſten gegen das Ende der Perioden und im Ausgange der Sätze hervor. Hier liegt der Gedanke vollſtändig vor und das Ohr gewinnt freiere Thätigkeit. Et in omni quidem corpore totoque, ut ita dixerim, tractu numerus insertus est. — Magis tamen et desideratur in clausulis et apparet. Daher beſtimmten die Alten vorzüglich die Versfüße metriſch, welche den Schluß am wohlgefälligſten bilden, und Cicero ſcheint hierauf die ſorgfältigſte Rückſicht genommen zu haben; nicht ſo Livius, deſſen Reden meiſtens nur als geſchriebene zu betrachten ſind. Der Ausgang aber iſt wohlgebildet, wenn er mit vollem Tone langer Vocale endigt, nicht mit kurzen Sylben. Daher wählt Cicero gern den Trochäus und in demſelben vorzüglich den langen A-Laut

dem Symmetrischen darf die Freiheit nicht fehlen, um zu schöner Darstellung tauglich zu seyn. Cic. Orat. 63, 213. In orationis numero nihil est tam vitiosum, quam si semper est idem. Da nur, wo es mit charakteristischer Bedeutsamkeit angewendet wird, finde das Gleichförmige eine Aufnahme. Cicero namentlich meidet am Ausgange zwei hinter einander folgende Worte von gleicher Länge und Messung, was Cäsar öfters zuläßt.

Caes. B. gall. 3, 20. copias, quas in convalle in insidiis collocaverant, ostenderunt. Cic. de Orat. 1, 54, 232. ut — decoraretur et — praeberetur, qui — haberetur. Vgl. Caes. B. gall. 3, 28. ad quarum etc. Cic. de Leg. 2, 2, 4. ego vero istam tibi iustam caussam puto. ad Fam. 6, 4, 2. nec esse ullum magnum malum praeter culpam, wo ein emphatischer Zweck hinzugedacht werden kann. ad Fam. 12, 18, 2. nihil mihi tam deesse scito. 11, 21, 1. te tamen, mi Brute, sic amo, ut debeo. 3, 7, 1. haec scripsi subito, quum Bruti pueri etc. Doch absichtlich 10, 5, 3. sic moneo, ut filium: sic faveo, ut mihi.

§. 28.

Soll der Numerus seine Bestimmung vollkommen erreichen, so muß er der Bewegung der Gedanken entsprechen und diese selbst bildlich darstellen. Das Ernste, Erhabene, Nachdrucksvolle erlangt einen schweren und volleren Ton und langsameren Gang, mithin Worte von spondeischer, cretischer, bochmischer Messung, während kurze Sylben und eilende Rhythmen sich für die affectvolle Stimmung des Gemüths eignen. Leichtere Bewegung wird im Jambus und Dactylus, heftigere im Trochäus kund. Quintilianus führt 9, 4, 80. die verschiedenen Wortfüße auf und setzt §. 83. hinzu: horum pedum nullus non in orationem venit, sed quo quique sunt temporibus pleniores longisque syllabis magis stabiles, hoc graviorem faciunt orationem, breves celerem ac mobilem. Vtrumque locis utile. Nam et illud, ubi opus est velocitate, tardum et segne, et hoc, ubi pondus exigitur, praeceps ac resultans merito damnetur. §. 91. plurimum

igitur auctoritatis, ut dixi, et ponderis habent longae, celeritatis breves, quae si miscentur quibusdam longis, currunt: si continuantur, exsultant. Diese charakteristische Zeichnung wird vor Allen der Redner benutzen.

Beispiele hierzu können nur in Stellen größeren Umfangs aus Rednern aufgestellt werden. Da kann man nachweisen, wie die Bewegung eine andere wird, wenn der Redner aus der Erzählung oder Demonstration zur Aussprache inniger Gefühle oder affectvoller Aufregung übergeht. So beginnt Cicero die Rede für den Archias im feierlichen, die Erwartung spannenden Ton, schreitet im ruhigen Gange der eigenen Sicherheit fort. (Nam quoad — exstitisse). Die umfangreiche Periode Sed ne cui etc. welche in ihrem Reichthum der Gedanken auch kräftig lautet, endet in einem für die künftige Auffassung geeigneten ruhigen Schritt. Wenn dann der Redner in der Folge von der Würde und Anmuth der Poesie spricht, wählt er einen wohlgefälligen milden Rhythmus, der dann wieder belebter wird, als er auf Archias übergeht.

Cicero bestimmt Orat. 64. den verschiedenen Charakter der Wortfüße und wendet dies auf den Numerus an. Das iambische Maas schien für die niedere Schreibart, das päonische für die höhere bestimmt.

Doch auch der Gegenstand kann sich im Numerus ausprägen, wodurch die Darstellung malerisch wird. Wie weit aber das Malerische in prosaischer Diction Raum finde, besagt die allgemeine Gränzbestimmung zwischen Poesie und Prosa, obgleich hierbei die Linien nicht immer scharf gezogen werden können. Zu malerischem Ausdruck dient namentlich die contrastirende Verbindung, wie — — — — ⏑⏑ — ⏑⏑ —.

§. 29.

Das Numeröse wird bedingt durch den Umfang der Sätze. Nur in dem Verhältnisse zum Ganzen beurtheilten die Alten die Gültigkeit des Rhythmus, gaben aber auch hierbei die Entscheidung dem Ohre anheim. Cicero sah in der concinnitas oder in der Einstimmung der sich entsprechenden Theile zu einem abgerundeten Ganzen eine Quelle des Numerus, insofern die allgemeinere Propor-

tion auch das Wohlgefällige des Wortfalls herbeiführe. Orat. 44. 49. 60. Die durch Interpunction bewirkten Ruhepuncte und das so entstehende Verhältniß kurzer und längerer Sätze entscheidet nicht selten für den charakteristischen Ausdruck des Rhythmus; wenigstens kann die Interpunction die rhythmische Form alsbald ändern. Doch haben die Alten hierbei nicht immer den grammatischen und logischen Werth der Sätze berücksichtigt, als wenn ein untergeordneter Satz auch an Umfang geringer und mit leichterer Bewegung versehen seyn müsse, als etwa der beigeordnete Satz. In wiefern die Wortstellung vom Numerus bestimmt werde, wurde oben S. 337 u. f. bemerkt, woraus hervorging, daß die Correctheit der Darstellung und zwar die Klarheit und Bestimmtheit des Ausdrucks nicht beeinträchtigt werden dürfe durch einen besser lautenden Numerus, oder durch Aufnahme dessen, was dem Sinne nach hohl und nur in den Wortformen volltönend erscheint. Steht die Klarheit gesichert, so wird sie aus der rhythmischen Anordnung noch Vortheil für sich ziehen können. Dann kommt das zureichende und nicht überbotene Maas der rhythmischen Reihen in Rücksicht; dieses aber formt sich nach dem Charakter des Gedankens, welcher ernst und inhaltreich eine längere Reihe bewegt, bei geringerem Gewicht des Inhalts eine kürzere verlangt.

§. 30.

Der Numerus fällt vor Allem der oratorischen Schreibart zu. In der wissenschaftlichen Abhandlung und im Briefe, wo die Klarheit als erste Tugend gilt und das Anmuthige nur eine untergeordnete Stelle einnimt, mindert sich die strengere Anforderung. Doch auch in der Rede kann das Uebermaas, überall den Numerus zu beabsichtigen und ihn vorwalten zu lassen, einen Tadel auf sich ziehen, wie ihn schon Cicero ausspricht, indem er vor den leeren nur dem Rhythmus dienenden Wörtern warnt.

Orat. 69, 230. apud alios autem, et asiaticos maxime, numero servientes inculcata reperias inania quaedam verba, quasi complementa numerorum. Er gibt ſelbſt c. 66, 221. zu, daß ſogar in den Reden nur ſelten die numeroſe Darſtellung Raum finden könne: non modo non frequenter, verum etiam raro in veris caussis aut forensibus circumscripte numeroseque dicendum est.

§. 31.

Der Wohlklang (sonus) oder die Verbindung der Wörter, welche als Laute der Buchſtaben und Sylben dem Ohre wohlgefällt, wird ebenfalls nur durch den Sinn beſtimmt und beurtheilt, mithin immer nur unter ſubjectiver Bedingung. Wir werden auch da auf die Muſterhaftigkeit der Alten verwieſen. Dieſe kann allein uns zeigen, was den Alten wohl lautete, doch wird in vielen Fällen nicht gelingen, daraus eine ausreichende Vorſchrift zu gewinnen, weil die Ausſprache des Alterthums uns verloren gegangen iſt, und auch dann, wenn es möglich wäre ſie herzuſtellen, unſerm Gehör nicht Alles und nicht auf gleiche Weiſe zuſagen würde, was den Römern als angenehm galt. Die Alten waren ſelbſt hierin nicht einſtimmig und konnten bei dem veränderten und nicht gleichen Dialect es nicht ſeyn. Cicero geht von dem Grundſatze aus: voluptati autem aurium morigerari debet, ſah aber wohl ein, daß hierbei der herkömmliche Gebrauch mehr gälte als die theoretiſche Regel, und daß die Entſcheidung des Ohrs bei dem proſaiſchen Stil nicht ſo ſtreng verfahre als bei den Werken der Dichter. Orat. 49.

Wohl fühlen wir das Ungefällige in dem von Cicero angeführten Beiſpiele frugifera et ferta arva Asiae tenet, nach dem gehäuften a-Laut den dünnen Ausgang in e. Nicht ſo leicht möchten wir in den Worten auratos aries Colchorum den gerühmten Wohllaut faſſen; nicht entſcheiden läßt ſich, was bei den berühmten Worten des Carbo patris dictum sapiens temeritas filii comprobavit, das Volk zu ſo lautem Beifall hinriß. Man ſollte nie vergeſſen, daß die einſt lebende Sprache uns

nun eine todte ist. Nach unsrer Annahme der alten Aussprache scheint uns unerträglich qui quia quod debitum bei Cic. p. Quint. 11, 39. und Aehnliches.

§. 32.

Im Allgemeinen, daher aber auch nicht mit unbedingter Strenge, läßt sich festsetzen, daß die Häufung und ein Zusammenstoßen rauher und scharfer Consonanten zu vermeiden sey. So warnte bei der affectirten Entartung seiner Zeit Martianus Capella 5. pag. 109. vor den metacismus, labdacismus, polysigma. Unangenehm lautet der Uebergang in die gleichen Consonanten (stirps splendida) oder aus einem harten Laut (arx structa). Auch mag die öftere Wiederholung desselben Vocals von uns verworfen werden. Allein eine genaueste Vermeidung der gleichen sich berührenden Laute wird sowohl um der nothwendigen Bezeichnung willen, wo kein Umtausch eintreten kann (meam animam), als auch weil die Alten hierin nichts Unerträgliches fanden, unbedingt weder gefordert noch erreicht werden können. Mit dem, was in den Schriften der Alten vorliegt, läßt sich das rigoristische Verfahren, in welchem sie z. B. keinen Hiatus dulden wollten, kaum vereinen, und solche Inconsequenz war unabwendbar.

Wir finden bei Cicero opinione omnium maiorem animo cepi dolorem. Brut. 1, 1. Omnem doctrinam harum ingenuarum et humanarum artium. de Orat. 3, 6, 21. is ipsis rebus de Nat. d. 2, 59, 147. Extremi exitiorum solent esse exitus de L. Agr. 2, 4, 10. Ja Cicero hat mit Vorliebe verbunden ergo ego Parad. 5, 8. Phil. 2, 12, 30. u. A. Qui quoniam quid. de Nat. d. 3, 14, 35. Quoniam quibusnam quisquam enuntiare Acad. 1, 7. S. Wopkens. Lect. p. 31, (22.) de Div. 1, 27, 57. se interfectum in plaustrum a caupone esse coniectum, et supra stercus iniectum. 2, 44, 93. modo hoc, modo illo modo. Anderes s. bei Gronov. ad Liv. 31, 22.

§. 33.

Zwar ward von den Alten die Eintönigkeit theoretisch verworfen, und bei dem Mangel eines für den Reim empfänglichen Sinns verstatteten sie sich in dem Wiederkehren

derselben Vocale mehr, als uns jetzt duldbar scheint. So lag in der Aehnlichkeit und Gleichheit der Endungen der Nomina kein Uebelstand, und Stellen wie falsa antea somnia sua, tua illa antiqua domus Cic. de Leg. 1, 1, 3. ipsae illae nostrae Athenae 2, 2, 4. intentis horrentis hastis. Liv. 44, 41, 6. kommen häufig vor, geschweige in längeren Wörtern, wo die Zwischensylben die Consonanz mindern. Dagegen aber war bei ihnen die Vorliebe der Alliteration eine entschiedene, so daß sie als eine Eigenthümlichkeit des lateinischen Idioms betrachtet werden muß. Vgl. S. 96. Die alliterirenden Laute dienten nicht den Dichtern allein zu malerischer Zeichnung oder zu witziger Gegensetzung, sondern auch die ernste und prosaische Schreibart nahm die Anklänge gern auf, welche uns entweder verloren gehen oder gar misfallen, wie dies die Kritiker neuer Schriften erweisen.

Die Alliteration bei Cicero hat aus der Rede p. Rosc. Am. besonders erwiesen Näke im Rhein. Museum 3. Bd. S. 408.

Sechstes Capitel.

Von dem Charakteristischen und der natürlichen Leichtigkeit im lateinischen Stil.

§. 1.

Ein bald mehr, bald minder hervortretendes Element der Schönheit macht das Charakteristische aus. Daher verlangen wir von schöner Sprachdarstellung auch, daß sie charakteristisch sey, oder die Eigenthümlichkeit des Gedankens und seines Inhalts auf besondere Weise entsprechend ausprage. So ergibt sich ein zweifaches Charakteristische, als ein objectives und subjectives. Jenes wird durch den Gegenstand, dies durch die Situation des Sprechenden bestimmt; Beides aber erscheint meist verbunden und geht in einander über, da der Gegenstand die Stimmung des Darstellenden modificirt, diese der Darstellung Farbe und Gestalt verleiht. Wir betrachten daher,

um die Regel für den lateinischen Stil herauszufinden, Beides verbindend, die Forderungen der Angemessenheit des Stils, die gleiche Haltung desselben und die Originalität der Darstellung.

§. 2.

Soll die Darstellung als wohlgefällige befriedigen, muß sie dem Charakter des Gegenstandes genau entsprechen. Dies bezeichneten die Alten als decora oratio oder ad rerum dignitatem apte et decore dicere. Cic. de Orat. 1, 32. Es wird bewirkt, indem der Ausdruck der Betrachtung vollkommen entspricht. So aber entstehen für die verschiedenartige Behandlung der Gegenstände auch verschiedene Darstellungsweisen, und es unterscheiden sich philosophische Werke von oratorischen, diese von historischen. Eine grammatische Schrift in vollönenden Perioden würde ins Lächerliche fallen, wenn dagegen eine Rede in schmucklosen kurzen Sätzen den ihr vorschwebenden Zweck, das Gemüth der Hörer kräftiger anzuregen, nicht erreichen wird. So kam man in alter und neuer Zeit auf die Festsetzung gewisser Schreibarten als verschiedener Ausdrucksweisen zurück, und nahm deren drei an. Ueber das Princip dieser Abtheilung ward man freilich nicht klar und einstimmig; daher auch die Bezeichnung meistens schwankte und die Gränzlinien, wie nicht anders geschehen konnte, auch nicht scharf gezogen wurden. Die ältere Lehre hatte den Vorzug, daß sie sich an den Charakter der Darstellung selbst hielt; wenigstens kann der verschiedene Grad von Bildung, welchen man in dem Hörer oder Leser voraussetzt, nicht als Regulativ gelten. Damit auch möchte ein ausreichender Eintheilungsgrund nicht gewonnen werden, wenn wir die drei Seelenvermögen, wie sie die kantische Psychologie unterscheidet, zum Grunde legen, und jedem derselben eine besondere Schreibart zutheilen; denn von keiner Darstellung ist eins der Seelenvermögen ausgeschlossen, und nach Graden wird ihr Antheil nie genau bestimmt werden. Vielleicht reichen wir aus, in-

dem wir die Elemente des Stils Correctheit und Schönheit als die Gründe der verschiedenen Modification der Schreibart anerkennen, insofern entweder die Correctheit vorherrschend gebietet und die Schönheit als ein untergeordneter Zweck betrachtet wird, oder die Schönheit der Darstellung als Hauptzweck vorschwebt, oder Beide sich gleichmäßig vereinen und durchdringen. Diese drei Formen der Darstellung aber setzen wieder ein harmonisches Verhältniß der verbundenen Elemente voraus, wodurch alle auch auf gleiche Weise unmittelbar das Wohlgefallen in Anspruch nehmen. Ist nun diese Harmonie eigentlich dasjenige, was wir hier unter dem Namen des Wohlgefälligen betrachten, so wird doch nothwendig seyn, diese Formen oder Arten der Schreibart näher zu bezeichnen.

§. 3.

Die Schreibart, welche wir die niedrige nennen und die Römer unter den Namen genus tenue, humile, acutum (vom Verstande acumen), submissum, subtile begriffen (s. Cic. Orat. 5, 20. Quintil. 12, 10.), hat zum Zweck die Erkenntniß; in ihr zeigt sich der Verstand vor allen Vermögen am meisten thätig. Da wird die Wahrheit, sey sie in Thatsachen oder in Reflexionen enthalten, durch Correctheit oder durch Richtigkeit und Angemessenheit der Sprache erreicht, und jede farbenreiche Ausschmückung fällt entweder als unnöthig und unzweckmäßig ganz hinweg, oder kann nur in gemindertem Grade beigegeben werden. Es ist dies die Schreibart, in welcher durch die Klarheit und Einfachheit des Ausdrucks eine vollkommene Bestimmtheit der Begriffe und durch die logische Anschaulichkeit der Zweck deutlicher und genauer Auffassung erreicht wird. Daher entfernt sie sich nicht weit von der Sprache des Umgangs (consuetudinem imitans), ist aber dem Antheil der Schönheit nicht ganz entzogen, und behauptet auch ihren kunstvollen Werth. Etsi enim non plurimi sanguinis est, habeat tamen succum aliquem oportet, ut etiamsi illis maximis viribus careat, sit in-

tegra valitudine. Man kann sie in ihrer Abhängigkeit von dem Gegenstande die Schreibart der Sache nennen. Dahin gehören die wissenschaftliche Abhandlung, das historische Werk, der Brief, für welche wir im Allgemeinen einen höheren Grad von Ruhe der Beschauung voraussetzen, und dann befriedigt werden, wenn die an sich ruhige und kalte Sprache des Verstandes doch nicht todt und hart, sondern selbst anmuthig erscheint, und so als schöne Darstellung gefällt. Das Gegentheil hiervon, die Trockenheit und Steifheit, der Mangel an Mannichfaltigkeit und Einheit, und was sonst noch der Anmuth widerstreitet, darf nicht als eine nothwendige Folge des Einfachen betrachtet werden. Auch die Prosa des Verstandes kann eine musterhafte seyn und durch geistvolle Einfachheit befriedigen.

Cic. Orat. 23, 78. nam ut mulieres esse dicuntur nonnullae inornatae, quas id ipsum deceat, sic haec subtilis oratio etiam incomta delectat. Fit enim quidquam in utroque, quo sit venustius, sed non ut appareat. Tum removebitur omnis insignis ornatus quasi margaritarum, ne calamistri quidem adhibebuntur. Fucati vero medicamenta candoris et ruboris omnia repellentur: elegantia modo et munditia remanebit. Sermo purus erit et latinus: dilucide planeque dicetur: quid deceat, circumspicietur.

Ueber den Stil in historischer Schreibart vgl. Quintil. 9, 4, 18. 10, 5, 15.

§. 4.

Diese Schreibart, welche die Alten, so lange ihnen der Sinn für das Einfache ungetrübt blieb, rein und vollkommen ausbildeten, gilt Manchem heutigen Tags als die niedrige oder gemeine, und wird daher seltener, als man meinen sollte, in musterhaften Leistungen gefunden. Man wendet an unrechter Stelle, da wo es nur der Sache gilt, Aufputz und Schmuck an, und diesem falschen Geschmack hingegeben, hascht man nach Verzierungen, reizenden Bildern, prunkenden Floskeln und rednerischen Phrasen, wo allein die reine correcte Diction mit einem gefälligen Anhauch der Anmuth genügen

würde. Es ist dies geradehin Entstellung des prosaischen Stils, die sich bei alten Classikern nicht vorfindet. Cicero und Cäsar bleiben uns in dieser Sphäre unläugbar die vollkommensten Muster. Von des Letztern commentariis konnte Cicero sagen: nudi sunt, recti et venusti, omni ornatu orationis, tamquam veste detracta. Vgl. S. 413. Cicero selbst gab in den Topicis und in den Orator. Partit. eine streng wissenschaftliche Darstellung. Nicht selten begann er seine Reden mit ruhiger Auffassung der Thatsachen, um so zuerst der Aufmerksamkeit der Hörer gewiß zu seyn. Vgl. die Rede pro Caecina.

Unter den Neueren können wir auf Muretus, Ernesti, Gesner, Wolf, Hermann als Muster verweisen. Wie leicht hier die Leistung scheinen mag, so wird uns die Einfachheit stets große Schwierigkeiten darbieten, weil wir in einer nicht mehr lebenden Sprache die Kraft bald gemindert erachten.

Unter den Kritikern ists zur Gewohnheit geworden, ein sogenanntes Notenlatein zu rügen, obgleich die eben genannten Männer gleich Anderen gezeigt haben, wie in einer beizubehaltenden Terminologie doch die elegante Correctheit bewahrt, und so auch in Noten einfach schön geschrieben werden könne.

§. 5.

Die zweite Art, welche man die höhere nennt, (bei Cicero genus dicendi amplum, sublime, ornatum, robustum, bei Quintilianus magnificum) geht auf Befriedigung des Gefühls und der Phantasie aus, und erreicht dieselbe durch die vollgültige Kraft der Schönheit, welche unbedingt in dichterischer Darstellung waltet. Da wird das Anmuthigschöne und Zarte wie das Erhabenschöne und Große durch Benutzung aller Mittel, welche die Sprache darbietet, veranschaulicht, der Phantasie ein freier Schwung verstattet, die Fülle und der Reichthum des Ausdrucks vollständig verwendet, durch Präcision und periodische Abrundung die vollkommenste Einheit gewonnen, so daß die höhere Belebung unmittelbar in das Gemüth des Lesers anregend übergeht und dessen Phantasie mit sich fortzieht. Diese Schreibart tritt in Reden an

den Stellen ein, wo das Gefühl spricht, oder die vollere Begeisterung oder die affectvolle Aufregung laut wird, wo die Ueberzeugung des Hörers für den erhellten und in seinem ganzen Umfang anschaulichen Gegenstand gewonnen und dabei zugleich die ästhetische Befriedigung mitwirken soll. Das Sinnreiche erscheint dann in glanzvollem Lichte, die Form in kunstreicher Ausbildung. Hier verwendet der Lateiner mit Vorliebe eine größere Summe von gleichartigen Begriffen und Bildern, läßt die Inversionen, Figuren, Tropen wirken und bewährt seine Kunst des periodischen Aufbaus. Als der vorzüglich unter den uns verbliebenen Rednern muß auch für diese Schreibart Cicero genannt werden; aus Livius können einzelne Musterstücke ihm zur Seite gestellt werden. Die Redner der späteren Zeit dagegen verloren sich in dem Luxuriosen, und bieten statt einer reinen, schönen und kräftigen Gestaltung der Gedanken oft nur leeren Flitterputz und hohlen Wortschwall dar.

Wenn Cicero Orat. 27 der mittleren Schreibart als charakteristisches Kennzeichen die vorherrschende Anmuth zutheilt (plurimum est in hac orationis forma suavitatis) und sie in Gegensatz zu der erhabenen Schreibart stellt (orator amplus, — in quo profecto vis maxima est), will er doch nur die Grade bezeichnen, in welchen die Beseelung des Darstellenden sich erhebt, nicht aber das Eine ausschließlich der einen Art zutheilen. Ueberdies muß zugestanden werden, daß Anmuth und Würde dieselben Seelenkräfte bethätigt, und vielmehr die Verschiedenheit in der Gestaltung des Stils darin zu erkennen ist, daß Schönheit überhaupt entweder untergeordnet seyn oder vorherrschen kann.

§. 6.

Wo die Elemente der Correctheit und Schönheit gleichmäßig erscheinen und wirken, der Zweck der Rede in der harmonischen Bethätigung aller Seelenkräfte vorschwebt, und so Erkenntniß und Rührung des Gemüths durch die Verbindung der Wahrheit und Schönheit, welche dann sich durchdringen, zugleich vermittelt wird, da ergibt sich eine besondere Schreibart. Diese Schreibart, die mittlere, **genus medium, mediocre, temperatum** genannt, verwendet alle diese Mittel,

welche zu einer gleichmäßigen Befriedigung der Seelenkräfte, des Verstandes und Gemüths, taugen und der Darstellung nicht nur klares Licht, sondern Wärme und Kraft in schöner Form verleihen. Sie findet ihre Anwendung nicht minder in oratorischen Werken, wie in wissenschaftlichen und historischen Darstellungen, wo der Gegenstand weder allein der Erkenntniß, noch dem Gemüth oder der Phantasie zufällt, gleichwie wissenschaftliche Forschungen sich auch mit dem Interesse des Gefühls einigen. Nähert sich die erste Art der Sprache des Umgangs, die zweite der dichterischen Darstellung, so hält die dritte die Mitte reiner, aber edler Prosa, und enthält die kunstvollste Aufgabe des Stils.

Man irrt, wenn man die mittlere Gattung im Gegensatz zu der höheren als die minder edle betrachtet, oder den Alten eine Zurückstellung derselben zuschreibt. Cicero wies ihr allerdings namentlich das Gebiet philosophischer Darstellung an, allein er fand sie für den Redner eben so wesentlich als jede Andere, und nannte Demosthenes den Meister der mittleren Schreibart.

Als Beispiele trefflicher Leistung nennen wir aus Vielen Cic. de Nat. d. 2, 39. über die weise Einrichtung der Natur, Tusc. 5, 2. vom Werth der Philosophie, die Rede pro Archia poeta.

§. 7.

Die stilistische Kunst bewährt sich, indem sie unter diesen Schreibarten diejenige wählt und anwendet, welche dem Gegenstand charakteristisch zukommt und dem Zweck der Darstellung entspricht. Jeder Misgriff wird zu einem um so nachtheiligern Fehler, als die Sache selbst dadurch leidet. Es können in einer wissenschaftlichen Exposition Worte, Fügungen und Wendungen Aufnahme finden, welche in rednerischer Darstellung undeutlich und misfällig erscheinen würden; die Kürze, welche der Brief sich verstattet, kann in philosophischer Demonstration, wo der Verstand ruhig ausschreitet, nicht ausreichen; das Numerose würde in Anmerkungen unschicklich seyn. So muß für jeden Stoff die zuständige Farbe und

der passende Ton gewonnen werden. Diese Wahl des charakteristischen Ausdrucks und der Schreibart wird uns Cicero am besten lehren, welcher anders Briefe schrieb, anders als Redner sprach, ja schon den Ton wechselt, wenn er mit seinen Freunden vertraulich über Tagesbegebenheiten verhandelt, und wenn er Staatsmännern Betrachtungen über öffentliche Angelegenheiten, wie dem Lentulus im ersten Buche, mittheilt. In den Reden bequemt sich ihm die Form nach dem Gegenstande und erscheint immer doch als die schöne, welche auch in der einfachsten und populärsten Erörterung nicht der geistigen Belebung ermangelt, und daher auch durch Eleganz wohlgefällt. Die Würde, welche Cäsar nirgends aufgibt, wirkt nur durch die einfachsten Mittel und wird zur Grazie; die freiere Bewegung, in welcher Livius unter den mannichfaltigsten Gegenständen verweilt, beurkundet doch meistens eine einsichtsvolle Besonnenheit in der Wahl des Charakteristischen. Gegenbilder zu diesen Vorzügen stellen Justinus und Florus auf.

Gewisse neuere Redner stehen mit den Panegyrikern der spätern Römerzeit auf einer Linie, und nehmen um der lateinischen Phraseologie willen bei den geringfügigsten Gegenständen den Mund allzu voll, übertünchen den hohlen Gedanken mit rhetorischer Schminke, und tragen damit nicht selten doch das Lob einer ausnehmenden Eleganz davon. Sie schaden aber in der That dem Credit des Lateins mehr als die von der Eleganz Entfernten. Man vergl. dagegen die Lehren des Cicero Orat. 28 u. 29.

§. 8.

Die Grammatik behandelt herkömmlich die der Correctheit zum Grunde liegenden Regeln nur im Allgemeinen; allein der den Schreibarten eigenthümliche Charakter, durch welchen das Correcte in ein Verhältniß zu der Gültigkeit schöner Form tritt, modificirt Vieles nach sich, und Vieles, was an sich die Probe hält, findet nur in einem besonderen Colorit der Rede Annahme, in einem anderen nicht, oder gefällt an dieser Stelle, während es an andern misfallen würde. Daher hat die Stilistik den grammatischen Satzungen diese Bedingungen beizufügen.

Was in einer philosophischen Darstellung annehmbar war, kann nicht immer auch in rednerischen Werken von uns angenommen werden, wie wenn Cicero de Leg. 1, 15. sagt iustitia est obtemperatio scriptis legibus institutisque populorum. Solche Structur konnte nur Sallustius im Geschichtsstil für nicht hart erachten. Catil. 32, 1. — Geschmacklos mißbraucht man nicht selten die Bezeichnung runder Zahlen statt allgemeiner Namen, wie sexcenti für multi, tria für pauca, da jenes nur mit absichtlicher Uebertreibung, dies in sprüchwörtlicher Rede gesagt wird. Hoffmann bemerkt (in Jahns Jahrb. 7 Bd. S. 42.) richtig, daß die bewegtere, mehr veranschaulichende Darstellung der Redner und frühern Historiker weit häufiger des Pronomen reciprocum sich bediene, als die ruhige, mehr aus und nach dem Urtheil des Schriftstellers darstellende Sprache philosophischer Schriften, welche is, eius wählt. „Eben so zeigten die spätern Historiker darin einen Mangel an Anschaulichkeit und Lebhaftigkeit, daß sie die oratio obliqua, den Infinitivus historicus vernachlässigten, und den Conjunctivus des Perfectum in abhängigen Sätzen mißbrauchten."

§. 9.

Zur Schönheit der Darstellung müssen wir rechnen, wenn da, wo menschlicher Charakter sich ausspricht, die Zeichnung so sorgfältig und fein geführt ist, daß jeder kleine Zug, jedes Wort den zum Grunde liegenden Charakter entspricht und denselben lebendig veranschaulicht. So zeichnet Livius mit Meisterhand in vielen seiner Reden die charakteristische Eigenthümlichkeit des Sprechenden, wie in der Rede des M. Porcius Cato 34, 2. in den Reden des Hannibal 21, 43. des Valerius Corvus 7, 40.

Oft ists ein einziges Wort, was da zu der charakteristischen Wahrheit beiträgt, oder sie mindert und aufhebt. Cic. de Sen. 5, 13. est etiam quiete et pure atque eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus. Lassen wir mit einigen Kritikern et und atque aus, so verwischen wir den charakteristischen Zug, in welchem Catos Bedächtigkeit, die das Einzelne in seinen Verhältnissen erwägt, uns kund wird, und heben den ebenfalls charakteristischen Nachdruck, welcher in atque liegt, auf.

§. 10.

Charakteristische Darstellung besteht nur in gleicher und fester Haltung, wie jede kunstvolle Leistung ihre Vollkommen-

das Nöthige über Nachahmung vorliegender Muſter erörtert; hier ſoll die Anforderung der Originalität als eine für geiſtige Schönheit unerläßliche geltend gemacht werden. Nur dadurch, daß wir in dem fremden Idiom unſere eigene Sprache zu ſprechen im Stande ſind, werden wir auch für die Leiſtung ſchöner Darſtellung befähigt.

Paulinus a S. Iosepho in Orat. 13. de Cicerone imitando führt den Gedanken, daß man nicht alle Schriftſteller, ſondern Einen vorzüglich zum Muſter der Nachahmung wählen müſſe, gut und klar aus.

§. 13.

Die Originalität wird zur Manier und hebt ſich ſelbſt auf, indem eine individuelle Darſtellungsweiſe ſo vorherrſcht, daß ſie die Gegenſtände nicht in ihrer beſonderen Eigenſchaftlichkeit behandelt, ſondern allen nur eine Form verleiht, die dann in jedem Producte wiederkehrt, und ſo Alles gleich oder ähnlich werden läßt. Da entſchwindet die originale Productivität. In einer alten und in der lateiniſchen Sprache laufen wir, beengt durch die erſt zu erwerbenden Mittel, leicht Gefahr ins Manierirte zu gerathen, und allem, was wir ſchreiben, eine gleichartige Geſtalt zu geben. So ſehen ſich die Reden gewiſſer Redner neuer Zeit ziemlich gleich, und die wiederholten Formen misfallen durch die Verſchränkung der Manier.

§. 14.

Leichtigkeit des Stils.

Die für alle Kunſtdarſtellung gültige Forderung der Leichtigkeit muß auch auf den Stil bezogen werden. Es ſoll nemlich die Darſtellung auch hier als freie Production erſcheinen und nirgends eine angewendete Mühe verrathen. Das Gegentheil hiervon macht theils die Schwerfälligkeit, theils die Nachläſſigkeit aus; jene kann von einem noch unbeholfenen Mangel der Fertigkeit ausgehen, dieſe eine abſichtliche Nichtbeachtung des Geregelten ſeyn, gleichwie Giordano (fa presto genannt) eine Meiſterſchaft bewähren wollte, wenn er mit dem Finger malte.

§. 15.

Die Leichtigkeit aber zeigt sich einmal in der Natürlichkeit der Ausdrucksweise. Dies ist Resultat langer vorausgegangener Uebung, welche zur gewandten Fertigkeit führt. Anfangs bedarf es freilich der vielfältigen Mühe und des reiflichen Nachdenkens über richtige Wahl und schickliche Anordnung der Diction, bis die fortschreitende Bildung eine Natur entwickelt und bekräftigt hat, welche aus sich selbst schöpft, und das Richtige und Wohlgefällige ohne künstliche Erzielung sicher trifft. Dann bewegt sich der Geist auch in keinem fremden Elemente. Das Falsche und Ungereimte stammt meistens aus zwischentretendem Urtheil, welches im Gebrauch der Muttersprache nicht stört, weil da die Natürlichkeit vorwaltet. Schlechte Perioden können als unnatürliche bezeichnet werden. **Omnia enim nostra, dum nascuntur, placent**; welche Worte des Quintilianus **10, 3, 7.** auch in dem Sinne wahr sind, in welchem sie einen Gegensatz zwischen Künstlichkeit und Natur voraussetzen lassen. Die absichtliche Verzierung und berechnete Symmetrie, nicht selten nur Product einer affectirten Gelehrsamkeit, wird als ein Erzwungenes und von Aussen Aufgenommenes immer nur misfallen.

Die Leichtigkeit zeigt sich aber auch in der Gewandtheit, in der freieren Bewegung, in der Beseitigung des Zwangs technischer Regeln. Das Schwerfällige ermangelt der Klarheit und der Anmuth. Darum verlangt man von aller künstlerischen Darstellung, daß die sichere Hand auch eine leichte sey. In dem Kunstwerk darf die Mühe des Künstlers nicht sichtbar werden. Quintilianus gibt hierüber folgende Lehre **10, 3, 9. primum hoc constituendum, hoc obtinendum est, ut quam optime scribamus: celeritatem dabit consuetudo. — Cito scribendo non fit, ut bene scribatur: bene scribendo fit ut cito. — Accidit ingeniosis adolescentibus frequenter, ut labore consumantur et in silentium usque descendant nimia bene dicendi cupiditate.**

§. 16.

Dieſe Leichtigkeit in der Behandlung der Sprache kann ſelbſt dem Geſetze ſcheinbar entgegentreten und mit deſſen Strenge ein Spiel eingehen. Dies iſt jene Nachläſſigkeit, welche eine annehmliche, grata negligentia, aber freilich nicht ſelten in falſcher Anwendung benannt wird. Sie darf nie zur fehlerhaften an ſich werden, wenn auch nach Leſſings Anſicht „nothwendige Fehler, ohne welche Schönheiten nicht ſeyn würden," zugeſtanden werden mögen. Ueberall muß in der Darſtellung, welche ſchön heißen will, die Freiheit noch ſichtbar ſeyn und der Gedanke ſeine geiſtige Natur nicht verleugnen. Der Faden kann locker geführt werden und dadurch eine gracioſe Bewegung herbeiführen, aber er darf nicht abreiſſen, oder ſich verwirren. Im Lateiniſchen erprobt ſich die Meiſterſchaft, wenn ſo der Gedanke vorwaltet, und im Stande iſt auch innerhalb der geſetzlichen Schranken ſich frei zu bewegen, und an die Stelle der logiſchen Bündigkeit da, wo das Intereſſe erhöht wirkt, dasjenige treten läßt, was unmittelbar die geiſtigen Kräfte, ſey es Einbildungskraft oder Gefühl, in Anſpruch nimt.

I. A. Ernesti de grata negligentia orationis, in Opusc. philolog. p. 127. fit enim hoc, sive natura sive errore quodam, ut in rebus sive pulchritudine et arte sive copia praestantibus, si quid subneglectum videatur, eo non minus prope, quam quod perfectum est, delectemur: in quo autem ubique exquisitior quaedam absolutio curaque emineat, id etiam suboffendat. Was Gernhard in Excurs. zu Cic. de Offic. p. 445. dagegen erwiedert, eine negligentia könne nie grata ſeyn, erledigt ſich auf dem äſthetiſchen Standpunct, auf welchem ein anderes Geſetz als das logiſche gebietet.

Wenn Cicero de Off. 1, 1. ſagt: ut ipse ad meam utilitatem semper cum graecis latina coniunxi, neque id in philosophia solum, sed etiam in dicendi exercitatione feci, idem tibi censeo faciendum, ſo gefällt die freiere Beziehung ut — idem, indem die Vorſtellungen vertauſcht, der Gedanke ſelbſt derſelbe geblieben iſt. So auch in Verbindungen, wie ad Fam. 1, 7, 9. quae quidem mea cohortatio ne tibi inanis aut sine caussa suscepta videatur, illa me ratio movit, ut te — admonendum

putarem, wo folgen ſollte dicam illam rationem etc. oder bei elliptiſchen Sätzen: ad Fam. 7, 31, 2. veni ergo, quaeso, ne tamen semen urbanitatis una cum re publica intereat. Das an ſich nicht Regelrechte verſetzt den Leſer in ein freieres Spiel der Vorſtellungen. Mehrere Stellen im Orator erhalten von dieſem Geſichtspunct aus ihre Rechtfertigung.

§. 17.

Dieſe Abweichung von dem Geſetzlichen der Sprache darf aber nicht ſo weit ſchreiten, daß ſie als eine abſichtliche Nichtachtung deſſelben erſcheint. Dann wird die Nachläſſigkeit zum Fehler und die Beeinträchtigung der Correctheit kann durch die erhöhte Lebendigkeit der Darſtellung nicht entſchädigt werden. Dies iſt häufig der Fall bei Anakoluthieen. Schon die Härte, welche dabei leicht entſteht, kann nicht gebilligt werden. Nur in Briefen verſtattet ſich ſolches Cicero, wie ad Fam. 15, 17, 2. Sullam patrem mortuum habemus: alii a latronibus, alii cruditate dicebant.

Anhang.

Zur Methodik.

Ueber die Methode das Lateinschreiben zu erlernen und dazu anzuleiten ist so unendlich Vieles von erfahrenen und einsichtsvollen Männern gesagt worden, daß eine Benutzung des schon Vorhandenen hinreichen möchte, ein Regulativ aufzustellen. Hier liegt mir nicht vor, das an vielen Orten Zerstreute aufzusammeln oder einer Revision zu unterwerfen, sondern ich will den Lehren des Stils nur als methodische Winke dasjenige beigeben, was mir allein die eigene Erfahrung als das Richtige und Förderliche erprobt hat. Es mag, mit anderen Ansichten verglichen, entweder die Einstimmung der nach gleichem Ziele Strebenden erkennen lassen, oder die Wahl des Besseren vermitteln. Ein solches Glaubensbekenntniß wirbt nicht um unbedingten Glaubensanschluß.

1. Die Kunst des lateinischen Stils, als die letzte Aufgabe der Sprachstudien, setzt eine längere Vorbildung voraus, und soll die Leistung der Anforderung entsprechen, muß die dazu eignende Bildung schon in den Elementarstudien eingeleitet werden. Bei aller Erlernung alter Sprachen aber hat man nicht von der grammatischen Regel, sondern von dem Thatsachlichen der Sprache anzuheben, und daher nicht von der Grammatik, sondern von den Sprachwerken auszugehen. Der Weg, welcher herkömmlich von den grammatischen Ge-

ſetzen beginnt, und die Jugend zur Erlernung der Regeln nöthigt, führt nicht zum Beſitz der Sprache und gewährt keine Fertigkeit des Lateinſchreibens. Dies lehrt die Bildungsgeſchichte aller Meiſter der lateiniſchen Sprachkunſt.

So ſchrieb Leibnitz Oper. T. V. p. 638. de grammaticis sic sentio: pleraque usu discenda: regulae deinde addendae ad perfectionem.

Facciolatus Orat. 1. p. 5. nunc vero in magna virium infirmitate si quid valeo, — totum Ciceroni, Terentio, Livio, Caesari, Virgilio, Horatio ceterisque eius aetatis scriptoribus elegantissimis debeo. Nihil a me repetundarum iure postulet Priscianus, nihil Donatus vindicet, nihil Valla, nihil Sanctius, nihil ille ipse deliciae quondam nostrae, Emanuel Alvarus, quos omnes una cum crepundiis vel abieci vel deposui. Pag. 15. adolescens — sibi persuadeat non latinum sermonem ex grammatica, sed grammaticam ex latino sermone natam esse.

2. Das ununterbrochene und aufmerkſame Leſen der alten guten Schriftſteller ſey vom erſten Anfang und bleibe fortdauernd die Grundlage. Aus ihnen werde der Reichthum der Wörter und Redensarten gewonnen, an ihnen die Natur und Eigenthümlichkeit der Sprache entwickelt.

3. Zu warnen iſt vor Leſebüchern eigener Erfindung, in welchen man verſucht hat auf eine ſehr unſtatthafte Weiſe das Latein dem Deutſchen zu nähern, und darum nur ein ſchlechtes Latein zum größten Verderben der ſpäteren Zeit dem Knaben darbietet; denn auch die einfachſte Phraſe ſetzt ſich bei dem Anfänger ſo feſt, daß die ſorgſamſte Mühe es in der Folge auszutilgen kaum vermag. Auch für den Elementarunterricht geben die Alten uns das erforderliche einfache Material, wie dies Schneider in dem griechiſchen Elementarbuche gezeigt hat.

Ueber das Falſche und Geſchmackloſe ſolcher Leſebücher ſpricht ſchon Klotz in der Vorrede zu Schellers Anleitung S. 13. u. f. ein wahres Wort.

4. Nicht minder verderbt den künftig auszubildenden Stil die zu frühzeitig begonnene Uebung des Ueberſetzens aus

dem Deutschen. Ohne Besitz des Materials kann dem Anfänger noch keine Verarbeitung desselben zugemuthet werden. Höchstens mag ein Zurückübersetzen des Gelesenen von Erfolg seyn, wie die in früheren Zeiten üblichen Imitationen unter geschickter Leitung, welche eine gedankenlose Uebertragung der Redeformeln vermeidet, nicht verwerflich sind. Was als Uebung für den Gewinn grammatischer Regeln geschieht, macht keinen Anspruch auf den Namen einer Stilübung. Dagegen muß vom Anfange her die Kunst des Lateinschreibens als Kunst der Darstellung, mithin zugleich als Sache des Geschmacks betrachtet werden, bleibt auch die Correctheit früher das Hauptaugenmerk.

5. Der Mangel an guten Stilisten, welcher in unsern Tagen so oft bemerkt und gerügt wird, geht großentheils aus der zu gelehrten und einseitigen Behandlung der Sprache auf Schulen hervor. Dort wird zu vielfach und zu früh Grammatik gelehrt, was als gegebene Thatsache aufgefaßt genügen sollte, ins Gebiet höherer Abstraction gezogen; es wird, als der Schüler kaum der Phraseologie und der Sprachformen einigermaßen Herr geworden, eine kritische Behandlung der Schriftsteller verfolgt, zu welcher nicht blos die Befähigung gebricht, sondern durch welche auch die frische Liebe zu den Alten der Jugend oft verbittert wird. In dem Variantenkram verschwindet der Schriftsteller; und die Kritik läßt eine gründlichere Sprachkenntniß voraussetzen, welche doch so früh nicht vorhanden seyn kann. Man hat dessen auch, um die Schüler geistig zu bethätigen, nicht nöthig. Die Kunst der Darstellung und des Stils gewähren in den vorliegenden Mustern der Alten reichen Stoff der Betrachtung, welche allmälig von selbst zur kritischen wird; dieses aber wird nur wenig beachtet, obgleich man zugesteht, neben dem Verständniß der Worte sey die Form der Darstellung sowohl in logischer als in ästhetischer Hinsicht des Nachdenkens und der Uebung werth. Wer möchte denen, welche die Unterweisung in den alten

Sprachen erstarrt fanden, verdenken, ihre Zuflucht zur Uebung in der Mutterspräche zu nehmen? Nur sollten sie nicht den großen Gewinn verkennen, welcher aus der Handhabung des Lateins für die stilistische Kunst überhaupt gewonnen wird.

6. Das gründlichere Studium der Grammatik trete in weiterem Umfange, wie das Schreiben als selbständiger Betrieb erst später ein. Jenes im Vortrag und anfangs nur gelegentlich, dieses in aufsteigenden Uebungen. Die dann zum Grunde zu legenden Grammatiken sind, da unsere Zeit daran nicht mehr arm ist, bekannt. Ausgeschlossen bleibe eine modische Sprachphilosophie, welche die Sprache zu construiren meint, ohne der thatsachlichen Vorlage gewiß zu seyn. Von Möglichkeiten darf auf dem Gebiete der Erfahrungskenntniß nicht ausgegangen werden.

7. Bei der Lectüre der Alten muß das Privatstudium das Meiste thun. Daher ist dieses vor Allem zu regeln. Lehrstunden sollen das Muster aufstellen, eine Anleitung für selbständige Thätigkeit seyn.

8. Der zu erreichende Nutzen hängt von richtiger Wahl und stufenmäßiger Ordnung der Schriftsteller ab. Die streng chronologische Aufreihung kann nur demjenigen dienlich seyn, welcher der Beurtheilung eines Alten und Neuen schon fähig ist. Für den Stilisten insbesondere ist die Kenntniß des Guten und Classischen dringender als die Notiz von dem Minderguten und Verderbten. Daher sind die besten alten Schriftsteller zu wählen. Nicht aber alle Schriftsteller sollen auf eine gleiche Art gelesen werden, und es kann schon frühzeitig eine statarische und eine cursorische Lectüre unterschieden und gesondert angewendet werden. Eine nur bei Einzelheiten verweilende Erklärung läßt nicht ein Ganzes mit einem Blicke umfassen, und hindert so an der Gewinnung des einst für den Stil nöthigen Tacts. Die auf Bildung des Stils hinführende Lectüre muß daher cursorisch seyn; dies heißt aber nicht

oberflächlich und im Fluge, sondern, ohne auf grammatische Untersuchung tiefer einzugehen, oder bei kritischen Aufgaben zu verweilen.

9. In stilistischer Hinsicht bleibt Cicero das vorzüglichste Muster durch die meisten Gattungen der Schreibart hindurch. Ihm gehe Cäsar voraus, folge Livius nach. Dann kann, um durch den Contrast auf die Verschiedenheit hinzuweisen, Tacitus und Sallustius eintreten.

10. Nichts ist verderblicher als die in vielem Schulunterricht zugelassene Mengerei des Verschiedenartigen. Der Schüler soll nach dieser beliebten, aber falschen Weise, um einer vermeinten Universalität willen, alle Schriftsteller kennen lernen, hat am Ende von Jedem ein Stückchen gelesen und kennt Keinen, besitzt aus Allen Etwas und damit eigentlich Nichts. Die Erlangung eines vollkommnen Stils wird auf solchem Wege ganz unmöglich.

Facciolatus Orat. 2. pueris ad latinam eloquentiam informandis nocet librorum copia. p. 51. horum ego stilum non nego esse aliquem, sed nego esse probabilem, qui optime norim non ad unius hominis aut aetatis imitationem, sed ex omnibus promiscue latinae linguae saeculis et ex omni scriptorum genere conflatum esse, ut, quum dicunt, non uno ore, sed prope multiplici dicere videantur.

11. Fruchtbar wird das Lesen der Alten für Gewinnung des Stils nur dann, wenn es an demselben Schriftsteller öfter wiederholt wird. Ist bei der ersten Lectüre eines Buches erst der Inhalt und das Verständniß der Gedanken gewonnen, so wird die zweite sich zu der Form, zu der Richtigkeit und Schönheit der Darstellung wenden. Hierbei ist zu rathen, bei den schwierigen Stellen während der ersten Lectüre nicht zu lange zu verweilen, sondern diese nur mit einem Strich des Bleistifts zu bezeichnen; von diesen Strichen tilgt die zweite Lesung, die nun schon mehr Vertrautheit mit dem Schriftsteller vorfindet, von selbst eine große Zahl. Zum dritten Male nehme man das Buch zur Hand, um auf das

Seltene und Gewöhnliche, das Elegante und Geschmackvolle im Einzelnen zu achten und dies in Adversarien zu notiren. Die Forschung, wo sie nur von Geist durchdrungen ist, steht ganz ausser Gefahr des Ueberdrusses; denn immer mehr erfreut der sich erhöhende Gewinn des Neuen und Interessanten. Darum scheue man nicht die Wiederholung. Nur denjenigen Schriftsteller kann man zum Muster wählen, welchen man versteht, und denjenigen versteht man, welchen man am fleißigsten gelesen hat.

12. So vermittle man sich mit der Kenntniß der Sprache einen sichern Tact des Urtheils und die Fertigkeit mit der Sprache umzugehen. Man übe sich zu lesen, ohne zu übersetzen. Dadurch wird dasjenige, was wir lateinisch Denken zu nennen gewohnt sind, gefördert. Auch lese man zu Zeiten laut, wodurch das Ohr an den lateinischen Tonfall gewöhnt und für den Wohllaut ausgebildet wird.

13. Nach erlangter Sicherheit erst darf die Lectüre der späteren Schriftsteller eintreten, bei welcher die Vergleichung des Mangelhaften, des minder Schönen zur Befestigung des positiven Urtheils führt. Früher würde die Bekanntschaft mit Plinius, Florus, Apuleius nur irren.

14. Auch moderne Schriftsteller gewähren Nutzen, doch nur die nicht große Zahl der vorzüglichsten Latinisten. Die Gegenstände liegen in Schriften der jetzigen Zeit uns meistens näher, die Behandlungsart vereint neueres Denken mit alter Diction, und wir gewinnen die Ueberzeugung, daß es möglich sey für die Welt der Gelehrten noch heutigen Tages gut und schön in lateinischer Sprache zu schreiben. Dagegen werden auch Schriften gemeiner Scribenten, denen man leichter sich aneignet als den Alten, immer nur nachtheilig einwirken. Darum sey die Wahl eine strenge.

Ruhnken's Vorrede zu Muret. Op. S. 490. Friedem. Etsi nemo dubitat, quin iuventus ad latinam eloquentiam informanda in veterum scriptorum, maxime Ciceronis, lectione continenda sit, utile tamen est unum alterumve e disertis recentioribus

cognosci, ut eius exemplo via ratioque imitandi facilius intelligatur. Wyttenbach in Bibl. crit. Vol. 3, 2. p. 115. Saepe animadverti homines, qui primum ad Ciceronis lectionem accedunt, magis capi ac delectari scriptis Mureti et similium, non quo horum oratio minus latina ideoque facilior sit, sed quod ratio materiaque nostrae aetati nostrisque ingeniis magis aptae sunt. Horum nos lectio, quasi blanda manu ad veteres ducit estque veluti ἐπιβάθρα, seu gradus et aditus ad veteres, sed purus ille castusque, unde nil sordium ad ipsa eorum sacraria afferamus. Certe, si quid ego ad scribendi facultatem profeci, hoc magnam partem debui lectioni operum Mureti, quae adolescentem mira suavitate deliniebat, exemplis augebat et ad Ciceronem alliciebat.

Dagegen Paulinus a S. Iosepho Orat. p. 27. Et tamen tam multi hac nostra tempestate eo devenere amentiae, ut optimis quibusque auctoribus valere iussis, semilatinos istos recentiores, fuco plenos, nullius succi et sanguinis, in deliciis et amoribus habeant, libentius pervolutent iisque solemne dicant sacramentum. So auch Klotz in der angeführten Vorrede S. 15.

15. Kaum beachtenswerth ſcheint die Meinung derjenigen, welche glaubten, daß eine Umwandlung der todten Sprache in eine lebendige oder das Lateinſprechen zur Gewandtheit in der ſchriftlich angewendeten Sprache verhelfen könne. Paulus Manutius (ſ. Pontani Progymnas. 1, 85.) und Caſp. Scioppius (ſ. Bayle Diction. u. d. N.) und Carl Sigonius waren anderer Anſicht; ſie ſprachen nicht Latein, um ſich nicht den Stil zu verderben.

16. Iſt eine nicht ungründliche und umfaſſende Kenntniß der Sprache durch Lectüre gewonnen, ſo treten nutzreich die Uebungen im Schreiben ein, bei denen aber wohl zu beachten iſt, daß das Verſäumniß einer feſten Grundlage in der Folge ſchwer oder gar nicht ausgeglichen werden kann, und man deshalb für urſprüngliche Gründlichkeit Sorge tragen muß.

17. Die auf Schulen herkömmlichen Uebungen, Exercitia genannt, ſind nicht ſelten den Schülern ein läſtiges und verhaßtes Geſchäft. Den Grund hiervon ſuche man darin, weil die meiſten Lehrer dieſe Uebungen nicht geiſtig zu beleben

wissen und entweder den Zögling, ohne nachgewiesene Methode, mit allzu großen Schwierigkeiten belasten, oder die Freude an Selbstthätigkeit des Geistes durch Vorschrift steifer Formen verkümmern, oder über einen leeren Vocabelkram nicht hinauskommen. Uebungen werden für das Praktische erfordert und sind es selbst; aber sie müssen den Geist erweckend in Anspruch nehmen.

18. Man beachte eine Stufenfolge, in welcher anfangs nur grammatische Richtigkeit, dann die correcte Reinheit in weiterem Umfange das Hauptaugenmerk ausmacht, später das Elegante und die schöne Darstellung berücksichtigt wird. Eine höhere Stufe werde der Uebung in charakteristischer Schreibart angewiesen, und auf ihr der Periodenbau behandelt. Da kommt die volle Lehre des Stils zur Anwendung. Ueberall aber halte man den Grundsatz fest, daß es bei allen Uebungen nicht auf ein Vielschreiben ankommt, sondern durch eine sorgfältige Bearbeitung auch in einem geringeren Umfang das Wesentliche erreicht wird.

19. Dies werde durch dictirte Aufgaben bewirkt, bei denen Einzelnes schon im Voraus nachgewiesen werden kann, indem theils das vorhandene leicht vom Schüler verwechselte Material zur Wahl aufgestellt, theils bei größerer Schwierigkeit der Ausweg angedeutet werden mag. Die vorhandenen Aufgabe- oder Uebungsbücher berücksichtigen größtentheils zu wenig das Stilistische, obgleich dieses alsbald bei ersten Gelegenheiten für Reinheit der Diction, für Wendungen, für periodische Abrundung u. dgl. beachtet werden sollte. Neben diesen Aufgaben laufe eine andere Uebung an geschriebenem Latein, in welcher man theils Fehlerhaftes und Mangelhaftes verbessern, theils einzelne formlose oder ungefügte Perioden umformen läßt. Vermag der Schüler die Darstellung in ihrer Vollgültigkeit zu beurtheilen, wird er dann das Geforderte auch selbst leisten. Uebertreibt man die Uebung der Umformung, in welcher ein Gedanke unter eine andere Form ge-

bracht, ergänzt oder verkürzt, versetzt oder aufgelöst werden kann, nicht bis zu einem bloßen Formenspiel, welches den Geist tödtet, so gewährt sie unläugbar einen großen Nutzen, da sie zu einem reicheren Besitz des Materials führt und dem Denken Gewandtheit, dem Geschmack Ausbildung vermittelt.

20. Eben so muß die stilistische Beurtheilung der classischen Vorbilder unausgesetzt einwirken, indem dadurch, daß das Musterhafte in den feineren Zügen nachgewiesen, die Schönheiten entwickelt und auf die geistvolle Behandlung der Sprache hingewiesen wird, auch dasjenige, was von der nachbildenden und dann frei schaffenden Hand zu leisten steht, in Erkenntniß tritt. Damit verbinde sich eine Vergleichung der deutschen Sprache, durch welche das Gleichartige sowohl als das Abweichende offenbar wird.

21. Bei der Uebersetzung dictirter Aufgaben schafft der Gebrauch deutschlateinischer Wörterbücher in der Regel mehr Schaden als Nutzen. Die größere Zahl der Schlechteren geben ein falsches, zum Theil barbarisches Latein, die Besseren setzen in ihren unbestimmten Angaben ein schon gereiftes Urtheil voraus. Was man dagegen aus der eigenen Lectüre gewonnen hat, weiß man sicherer und meistens richtiger. Ein aus dem Lexicon zusammengelesenes Latein wird meist nur als Flickwerk gelten. Wer aus eigenem Kopfe schreibt, schreibt gut.

Von dem Mißbrauch deutschlateinischer Wörterbücher erzählt lustige Anekdoten Lindner de vocabulariorum usu et abusu. Arnstad. 1769. Man vgl. Heinze von dem Gebrauche der lateinischen Wörterbücher. Weimar 1770. und in dessen Kleinen Schriften.

22. Als Hülfsmittel für die Uebung des Lateinschreibens vermissen wir eine neubearbeitete Phraseologie, durch welche der Reichthum der Sprache dargelegt und für dessen Verwendung Anweisung gegeben würde. In Ermangelung derselben (denn die älteren von Calvisius, Schorus, Schönsleder u. A. können nicht zureichen) bediene man sich des **Thesaurus** von Gesner.

23. Zum Stoff der Exercitien wähle man zuerst Uebersetzungen aus den Alten, wodurch ein näheres Anschließen an lateinische Denkweise vermittelt und der lateinische Ausdruck durch die Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache nicht zu weit entfernt wird. Von treuer Uebersetzung schreite man zu mehr und mehr freier Uebertragung fort, dann zu originalen Aufsätzen, bis die Entlehnung aus deutschen Classikern eintreten kann. Dies aber darf wegen der Schwierigkeiten in gänzlicher Umformung der Sätze nicht zu frühzeitig geschehen.

Nach diesen Grundsätzen ist das praktische Handbuch für Uebungen im lateinischen Stil (Jena 1838.) bearbeitet.

Uebersetzungen aus dem Griechischen können, anfangs wörtliche, dann freiere (wie Cicero übertrug), wenn die Kenntniß der Sprache es verstattet, an Xenophon, Thukydides, Demosthenes zu mehrfachem Nutzen dienen. Uebertragungen dichterischer Stellen in Prosa haben keinen Vortheil, wol aber lassen sie das Vorurtheil entstehen, als sey das Wesentliche der poetischen Darstellung ein nur beigegebener Zusatz.

24. Die Kunst des Corrigirens besteht darin, daß man a) mit größter Sorgfalt und strenger Genauigkeit verfährt, weil der Schüler alles Nichtgebesserte als ein Gebilligtes betrachtet; b) daß man nicht nach einem Schema umändert, vielmehr auch duldet, was ohne fehlerhaft zu seyn, neben einander bestehen kann; c) daß man nicht allein angibt, es sey etwas unrichtig, misfällig oder unstilistisch, sondern den Grund des Fehlers erkennen läßt und das Bessere in seiner Natur begründet. Jedes pedantische Verfahren hemmt die freie Behandlung der Sprache, der überall ein volles Recht gegönnt werden muß; das allzukleinliche Tadeln und Mäckeln benimt Lust und Muth. Es muß der Glaube schwinden, als lasse sich im Stil das Meiste nachmachen, oder als könne Alles auf Normen gebaut werden. Der Corrector schließe sich dem Schreibenden an und verlange Richtigkeit und schöne Darstellung, ohne Anforderung, als müsse Jeder auf eine und dieselbe Weise sprechen. Größte Vorsicht ist bei der Entschei-

dung über den Sprachgebrauch nöthig; eine einzige Stelle der Alten kann allgemeingültigen Beweis liefern.

25. Die volle Uebung und kunstvolle Handhabung der Sprache findet sich in der originellen freien Ausarbeitung. Diese setzt schon gereifte Kräfte voraus und kann nur erst nach erlangter grammatischer Festigkeit ein Befriedigendes leisten. Nichts schadet mehr, als wenn man dem Schüler zu frühzeitig diese freie Handhabung der Sprache überläßt, wodurch Jeder sich seinen eigenen Dialect bildet, der dann häufig ein ganz fehlerhafter unlateinischer ist, wie sich's gemeinhin im Lateinsprechen zeigt. Für die originelle Ausarbeitung aber sey der Stoff anfangs aus dem Leben des Alterthums entnommen, nicht sogleich Bearbeitung philosophischer Themata; denn die Betrachtung des alterthümlichen Lebens steht mit der Anwendung der alten Sprache in enger Verbindung. Nimmer aber darf diesen Aufsätzen eine vorher gefertigte Grundschrift in deutscher Sprache dienen, was ja doch nur Uebersetzung ergibt; der Verfasser muß sogleich den Gedanken lateinisch schaffen und formen.

26. Die sogenannten Extemporalia können nur zu einer gewissen Fertigkeit im schnellen Schreiben dienen, werden aber auch leicht zu großer Nachlässigkeit und schlechter Schreibart veranlassen. Immer muß daher wenigstens die Leitung eines geschickten Lehrers vorausgesetzt und das Ganze mit Vorsicht behandelt werden. Dann aber können sie methodisch anleiten, wie man mit fremder Sprache umgehen und das dazu nöthige Material in Bereitschaft haben und verwenden soll.

27. Das eilige Schreiben, welches Einige als Beweis sichrer Fertigkeit empfohlen haben, kann an sich nicht gebilligt werden, und Quintilianus schon lehrte **cito scribendo non fit, ut bene scribamus, bene scribendo fit, ut cito.** Doch darf damit der oben ausgesprochene Grundsatz von der Leichtigkeit der Darstellung nicht aufgehoben scheinen. Hier

möge aber die Andeutung ihre Stelle finden; daß eine wiederholte Ueberarbeitung und Ausfeilung dem Künstler jeder Darstellung zum Gesetz werden muß. Man thut daher wohl, das Geschriebene einige Zeit zur Seite zu legen, damit es gleichsam wieder fremd werde, und dann erst kann die bessernde Hand die Vollendung geben. Die Feilung und Rundung, welche nicht damit beschäftigt ist überflüssigen Schmuck aufzusetzen, ehret selbst den Meister.

28. Für das Corrigiren der Exercitia einer Classe, in welcher es unmöglich oder wenig nützlich ist alle einzeln durchzugehen, hat sich folgende Methode als die brauchbarste bewährt. Man wähle aus der Masse von etwa 20—30 Exemplaren abwechselnd zwölf aus, corrigire diese genau und mache sich aus diesen zwölf Exemplaren einen Auszug, mit Angabe der Gründe des Verwerflichen und des Billigenswerthen. In zwölf solchen Speciminibus ist, meistens das enthalten, was die ganze Classe gebraucht hat, und man erhält eine Uebersicht des Möglichen. In der Lehrstunde gebe man die übrigen Exemplare den Schülern zurück und lasse, indem man das Resultat der zwölf Exemplare vorlegt, sorgfältig prüft und mit Gründen der Synonymik, der Grammatik, des Stils erläutert, von der Hand der Schüler selbst sie corrigiren und die Beweise an dem Rand bemerken. Was Einzelnes noch sich als abweichend vorfindet, kann besonders erwogen werden. Dadurch aber ist die ganze Classe beschäftigt und verweilt mit Interesse gern bei der gemeinschaftlichen Uebung, wenn dagegen die Prüfung des Einzelnen die Uebrigen nur langweilt.

29. Auch ohne Lehrer können Uebungen mit großem Nutzen angestellt werden. Die Stelle des Lehrers müssen die Alten vertreten. Man nehme eine wörtliche deutsche Uebersetzung eines Briefes, einer Rede des Cicero und übertrage sie in Latein. Die Vergleichung dieser Uebertragung mit dem Original führt zu Forschungen aller Art, und was

ſo durch eigenes Nachdenken erkannt und geregelt worden iſt, hat um ſo größere Gültigkeit, je ſelbſtthätiger und glücklicher das Streben nach Wahrheit war. Hagens Materialien zu Uebungen in der ciceronianiſchen Schreibart. 2. Bde. Erlang. 1795 u. 1808 haben dieſe Methode eingeleitet und können noch dienlich werden; nur reichen die Bemerkungen nicht aus. Das oben erwähnte praktiſche Handbuch ſollte auch dieſem Bedürfniß abhelfen. Eine andere ohne Lehrer anzuſtellende Uebung betrifft die Periodologie, wenn man einfache Sätze zu Perioden kunſtgemäß ausbildet und dabei die Verſchiedenheit der Schreibart berückſichtiget. Die in alter Zeit beliebte Imitation, welche meiſt nur rhetoriſche Zwecke verfolgte, kann nützlich werden, wenn ſie nicht als ein bloßes Spiel mit Formeln und Phraſen der originellen Behandlung des Gedankens Eintrag thut.

Register.

Abbreviare 129.
abesse 242. 245.
abiturientes 129.
abditamentum 129.
Ablativus 247. 248.
— — deſſen Stellung 321.
Ablativus abſolutus 183. 336.
abnegare 137. 164.
abnutivum 130.
abominabilis 129.
abominari 137.
absistere 134.
absolvere 175.
Abſtracte Wörter und Begriffe 89. 156. 277. 422.
Abſtraction in der Sprache 84.
abstrusitas 129.
absurditas 129.
abundare 132.
abusus, abuti 132.
Abwechſelung des Ausdrucks. 354.
ac non 235.
accedens 139.
accedere aliquid 171.
Accente 107.
accerso 125.
accessor 129.
accipere bene 149.
accuratio 135.
accuratus 132.
accusare 175.
Accuſativus von Subſtant. regiert 172.
acies 242.
acta 127.
actio 163.
Activa bei Abſtractis 162.
Acyrologia 242.
addiscere 132.
adducere scriptorem, locum. 150. 151.
adhibere 133.
adhuc 69. 233.
Adjectiva 163. 281. 421. 488.
— — als Subſtant. 156.
— — ſtatt Adverb. 381.
adolescentia 279.
adoptatio 125. 134.
adserere 69.
adsistere 130.
adstructus 138.
adulari alicui 69.
adulo 170.
Adverbia 184. 249. 318.
— — ſtatt Adjectiv. 260.
— — bei Subſtant. 175.
advocatio 161.
aegritudo 69. 130. 133.
aemulo 170.
aequanimitas 130.
aequivocus 149.
aera 130.
aestimare 151. 248.
affectuosus 129.
affectus 139.
affirmativum 139.
agere 89. 132. 163.
aggressor 130.
agmen 242.
agon 163.
Alliteration 96.
alludere 150.
als 233.
alta voce 130.

amalgama 141.
amare mit Inf. 175.
amare deum 243.
amasia 129.
Ambiguität 259. 261.
ambulones 140.
amicabilis 129.
amittere 242.
amittere proelium 149.
amussitatus 125.
an 231.
an — necne 131.
Anakoluthon 303.
analogatum 138.
Analogie 152.
Anadiplosis 445.
Anaphora 444.
Anfangsbuchstaben 106.
angustare 133.
animadversio 133.
animare 149.
animus 242.
animum advertere 175.
animum suum inducere 274.
Anmuth 434.
annihilare 149.
annis, annos 248.
annotatio, annotator 139.
annotare 133.
anuere 69. 280.
Anschaulichkeit 275. 437.
antecessor 130.
antemuranus 134.
antequam 133.
Aoristus 213.
apisci 136.
apostoli 138.
apparentia 139.
apparitio 132.
appellit navis 150.
Apposition 184. 420.
appropriare 129.
approximare 129.
aptitudo 129.
apud, aput 101. 104.
in annum descendere 148.
Archaismen 124.
archipontifex 127.
Argumentatio a minore ad maius 453.
articulus fidei 130.
artificialis 137.
artus 179.
assecla 182.
assentior, assentio 170.
asserere 133.
Assimilirung 378. 380.
— — des Modus 199.
associatio idearum 139.
Asyndeton 301.
atque 230. 291. 300.
attendere 150.
— — animum 175.
attentio animi 135.
attinet 252.
Attraction 378. 384. 422.
auctor 69. 87. 132.
augmentare 129.
Ausführlichkeit 418.
Ausgänge 457.
aut 232.
authentice 130.
aventer 129.
averruncare 125.
aversator 129.

Barbarismus 63. 126. 167.
beatificare 130.
Bedingungssätze 198.
Beiwörter 448.
belligerare 151.
bellum ducere 149.
benedicere 130.
benefactor 129.
bestialis 130.
Bestimmtheit des Ausdrucks. 253.
Beziehung der Worte und Sätze 265.
bigamus 127.
bilychnis 127.
Bindung der Sätze 299.
blasphemare 130.
bonum 156.
bonus vir 314.
böse 257.
Brachylogische Redeformen 177. 426.
breviare 129.
breviarium 134. 151.

Caedere sermones 144.
Cäsar 52. 469.
calendarium 140.
campana 140.
campum tenere 149.
capax ingenium 131.
capita 256.
captivare 129.
carere 151.
carnalis 130.
carneus 130.
cassare 129.

casualis 129.
caussa 246. 258.
caussalis 139.
cautela 130.
celeberrimus 166.
ceremoniosus 149.
cernere 242.
certiorare 130.
certitudo 129.
ceterum 246.
ceu 146.
Charakter der Sprache. 83.
Charakteriſtiſche Darſtellung 465.
Chiasmus 447.
Chriſtliche Latinität 74.
Cicero 52. 118. 469. 472. 475.
cineres 148.
circumlocutio 130.
circumscriptio 132.
circumstantia 130.
civilis 130.
Claſſiſch, Claſſicität. 31. 117.
clepo 127.
coaevus 131.
coepisse, coeptum esse 176.
cogitationes 159. 161.
cognitio 163.
collectiva 229.
collineare 132.
comitari alicui 179.
commilitones 166.
cummunicare cum aliquo 245.
communiter 132. 150.
Comparativus 274. 333.
componere 261.
con 164.
concinnitas 461.
concipere 149.
concivis 150.
concretus 138.
Concrete Begriffe 256.
conditio 100.
condolentia 129.
condolere 150.
confluxus 150.
Conjunctionen 295. 337.
Conjunctivus 195. 215. 473.
— — in Bedingungsſätzen 223.
— — in Relativſätzen 220.
coniuratio 161.
conscientia bona, mala 139.
consilium 257.
consilium prudens 252.
conspicere 242.
constitutio 137.
constructio 139.
consurgere 164.
contemptio 136.
contendere 149.
conterraneus 130.
contritio 139.
contumeliam facere 187.
convicium 100.
coordinare 130.
copia 125. 138.
Copula 291. 292.
cordatus 151.
in corde cogitare 130.
cordialiter 129.
corporalis 133.
corpus 256.
Correctheit 11.
crassare 129.
creatura 130.
cremare 148.
crines, crinis 181.
crudum 261.
cum, quum 102. 104.
cupiens belli, bellum 248.
curatio 125.
curriculum vitae 149.
custodiae 161.

Dare 152.
dare sententiam, filiam, veniam 149.
Dativus 175. 245. 438.
damnare 175.
damnificus 144.
damnigeratus 144.
debebam 197.
deceptio 130. 136.
declarare 152.
decuit 197.
deducere 133.
deesse 242.
defectus 135.
defendere alicui 174.
deflorare 129.
denegare 137.
dependere 132.
Deponentia als Activa 125.
depraedicari 129.
deprecari 130.
deprehendi 243.
depretiare 130.
derivare 165.
deteriorare 129.
deterrimus 131.
discorditas 125.
Dialect 38.
Dichteriſcher Gebrauch 145. 250.

diffamare 132.
differitas 125.
dignus mit gen. u. dat. 172.
dimicatio 167.
discussio 129.
dispensare 180.
dissensio, dissensus 136.
ditescere 135.
diversimodus 129.
Divisio 374.
doctus, docti 156.
doctus liber 250.
dolentia 125.
dominatio 161.
dubitatio, sine ulla dubitatione 157.
non dubito 172.
dubium 157.
ducere bellum 149. vitam 151.
ductus 280.
duint 125.
dulcitudo 135.
dum 234.
duratio 129.

Efficere 164.
effigiare 129.
efformare 129.
effugere 169.
Eginhart 81.
egregie fallor 144.
Einheit 376.
elaborare 164. 243.
Eleganz 241.
Ellipse 430.
Ellipsis unius verbi 428.
elogium 132.
eloqui 243.
elucescere 129.
elucificare 130.
emungere aliquem argento 144.
ἓν διὰ δυοῖν 369.
enim 327.
enixe rogare 243.
Ennius 43. 44.
ens 139.
Epiphora 445.
Epitheta 448.
epitome 137.
equitare 125.
erroneus 131.
erumpere in vocem 150.
esse 177. 331.
— ausgelassen 274. 432.
essentia 139.
est mit Infinit. 174.
est vor und nach Conjunctionen 327.
est im Ausgange 458.
longum est, optimum est 197.
et 230. 232. 291. 292. 444.
et — atque 294.
et — et 294.
et — que 294.
et etiam 235.
et idem 293.
et igitur 235.
et non 235.
etiam 232.
excommunicatio 130.
excussabilis 131.
existentia 130.
existere 149.
exorbitare 129.
explicare 165.
exponere 165.
expressio 149.
exspuere lacrimas 144.
extrahere 149.

Fabrica 125.
facere 258.
— damnum 152.
facilis 258.
facundus 137.
fallacitas 129.
februare 125.
femineus 135.
ferre 258.
fert secum 150.
festum 139.
feudum 126.
fictitius 131.
fides 138. 139.
figmentum 129.
Figuren redneriſche 452.
finire 87.
finis 150. 178.
Folgeſatz 296.
fore 271.
Formation der Wörter 169.
forsan 146.
fortasse 135.
fortis 126.
fovere 151.
Frage rhetoriſche 445.
Fragpartikeln 330.
fraus 160.
frui c. accus. 172.
frui vita 242.
frustraneus 129.
fungi mit Accuſ. 172.
Futurum 208. 209.

Gallicismen 149.
gaza 126.
gaudere 151.
Gegenstellung 446.
generalis 139.
generaliter 129.
Genitivus 176. 245.
— mehrere 262. 263.
Genus 178. 247. 248.
Genus construirt 168.
Genusformen 169.
Germanismen 149.
Gerundium 172. 227. 382.
Gerundivum 227.
Graecismen 62.
gratias agere, habere 152.
gratiosus 135.
gratitudo 129.
Griechische Sprache 90.
— Wörter 146.

Habere 443.
habilis 149.
Haltung 473.
handeln 162.
hebdomas 140.
hebetudo 130.
herbam dare 144.
hodierni scriptores 149.
honestates 161.
honestum 156.
Horatius 61.
hostire 125.
hucdum 129.

Id quod 266.
idem mit Dativ. 175.
igitur 327.
imaginari 139.
immediate 130.
nec immerito 134.
imparilitas 167.
Imperfectum 209. 210. 223.
imperitia 133.
impetrare 242.
impigritas 125.
implere spem, consilium 149.
impune 163.
impunite 135.
impuritas 115.
in memoriam alicuius dicere 165.
in oculos cadere 150.
incensus ira 243.
incertitudo 129.
incivilis 130.
inclarescere 130.
incogitanter 129.
inconcinnitas 131.
incumbere alicui rei 69. 171.
incurabilis 129.
incurrere in oculos 252.
indago 151.
Indicativus in Bedingungssätzen 198.
— — in Relativsätzen 201.
indigere 164.
inductor 129.
inesse alicui rei, in aliqua re 171. 245.
inferre mit Dativ 70.
inficias ire 144.
Infinitivus 175. 178. 228.
— — historischer 214. 437.
inflammatus ira 243.
infractus 261.
infucatus 129. 151. 261.
innuere 151.
intepidus 135.
inter se, inter ipsos 194.
interfacere 131.
intergredior 129.
interminate 129.
Interpunction 109.
invadere aliquem 171.
invaletudo 131.
invasio 129.
inventio 163.
inverecundia 130.
invicem 134.
invidere construirt 69. 171.
ipse 192. 266. 273.
ipsissimus 144.
ipsus 125.
irrationalis 139.
is 184.
iubere mit Infin. und ut 249.
iudicium ferre 135.
iuvenilitas 125.
iuventus 161.
iuxta 331.

Klarheit 91. 237.
Kürze 415.

Lactantius 77.
lassen 254.
latet me 172.
latine loqui 42. 46. 116.
latinitas 116.
Lateinische Sprache, deren Charakter 82.
— — — deren Geschichte 83.

Lateinſchreiben 8.
latrocinium 161.
lectio 139.
lectiones 166.
legatio 161.
Leichtigkeit des Stils 476.
libenter 251.
liber, das Kind 179.
liber 156.
librarius 140.
Lipſius 434.
Livius 64. 206. 269. 615. 457. 472. 473.
longum esset 169.
loquendi ratio 149.

Macor 125.
magnificare 144.
magnitas 125.
res magni momenti 165.
man 255.
Mannichfaltigkeit 352.
Manier 25. 476.
manuscriptus 139.
mediocritas 162.
mens 242.
Metapher 281.
Methodik 480.
Metonymie 449.
Metrum 456.
ministerium 161. 449. 451.
minorare 130.
miseritudo 125.
modalitas 139.
modernus 129.
modicellus 131.
Modus 215. 383.
monoculus 126.
mortalis 166. 243.
mortarium 140.
mortem oppetere 242.
muginari 125.
multissimus 131.
multoties 129.
multus 292.
mungere 129.
Muretus 67.
mutuare 130.
mutuari 132.

Nachahmung 27. 32. 475.
Nachdruck in der Darſtellung 435. 441.
Nachläſſigkeit 476. 478.
Navius 42.
nam 233.
naturabile 131.
Natürlichkeit des Stils 477.
ne 173. 232.
nec 295
nec non 233.
necessitudo 125. 130.
negare 331.
Negation 246. 442.
Negative Begriffe 447.
nemlich 232.
nempe 233.
Neologismen 127.
nescio an 232.
neu 232.
Neutrum im Singularis 156.
nigredo 129.
nihil aliud quam, nisi 249.
nobilitas 161.
nolentia 129.
noluntas 131.
nomen 256.
Nomen proprium Stellung 315.
non, Stellung 329. 331.
— mit Conjunctiv. 173. 234.
non aliquid 169.
non magis quam 258. 262.
non quo, non quod 235.
nos 439.
noster 165.
nota 139.
notorie 130.
de novo 149.
nubere 136.
nullatenus 129.
nullibi 129.
nulli ſt. nullius 169.
nullus ſt. non 442.
Numerus 337. 454.
Numerus der Nomina 179.
nuncupari 124.
nuspiam 129.

Obiter 130.
obliqua oratio 204.
obsoletum 124.
obstinate 163.
obtinere 150.
occurrere 132.
oculissimus 144.
omnis 314. 319.
sine omni re 143.
omnimodo, omnimodus 129.
opera 258.
bona opera 139.
opinatio 125.
opinator 124.

opinio, opinari 242.
oppositum 150.
opus habere 134.
oraliter 129.
orbis 151.
ordinate 129.
Originalität 475.
Orthographie 97.
os Endung 103.
oscitantia 129.

Pacifice 129.
Parentheſe 407.
Participium 225. 421.
— — Futuri 226.
— — Stellung 317. 336.
Partikeln 229. 424.
parum abest quin 151.
parum abfuit 131.
parvissimus 169.
parvitas 161.
Paſſivum 244.
in pendenti esse 129.
perdere 242.
Perfecta ungebräuchliche 125.
Perfectum 209.
Perfectum ſt. Plusquampf. 209.
Periode, Periodenbau 395.
persona 149.
perspicillum 140.
persuadere mit Accuſ. 176.
persuasum sibi habere 166.
pertinet 165. 252.
perturbationes animi 142.
pestis 144.
Plautiniſches Latein 125.
plenum mit Dativ. 69.
plerorumque 170.
Pluralis 179. 180.
— — bei Nom. collectiv. 182.
— — im Verbo 246.
poenitet 120.
poetaster 129.
positio verborum 139.
possessio, possessor 163. 150.
possibile 69. 129. 139.
possidere 150.
praeceptio 136.
Präciſion 415.
praedicatum 139.
Prädicatverbindung 184.
praeplacere 129.
Präpoſition 236. 247.
Präpoſitionen, Stellung 322.
— — Verbindung 158. 183.
Präſens 213. 437.
praestavit 169.
praestinare 125.
praesumere 132.
praeterlapsum tempus 132.
praeter propter 143.
praetervidere 129.
priusquam 233.
producere locum 286.
prolixum 133.
Pronomen 184.
— — Stellung 315.
— — ausgelaſſen 430.
Pronomina perſonalia 272.
— — poſſeſſiva 143. 186. 273.
— — reciproca 186. 473.
— — relativa 297.
Proportion 389.
propria verba, manus 151. 241.
prosapia 124.
prudens consilium 252.
prurire 144.
pulcer, pulcher 99.
pulcre 251.
pulcritas 125.
puritas 115.

Qualitas 139.
quamquam 171. 235.
quamvis 235.
que 230.
qui mit Conjunct. 202.
quia 231. 235.
quidam 440.
quippe qui 235.
quiritare 125.
quis, qui 249.
quis ſt. uter 150.
quisquis est 197.
quod 231.
— mit Conjunct. 202.
quodsi 300.
quoniam 231.
quoque 232.
quotumus 125.
quu 104.
quum 203. 230. 234. 235. 291.

Rapina 163.
ratio 258.
ratio loquendi 133.
rationem habere 165.
realitas 130.
rebar 124.
recessim 125.
recipere 246.

recommendare 149.
regio 132.
Reichthum des Ausdrucks 366.
Reinheit der Sprache 115.
Relativa 423.
Relativſatz in Attraction 386.
— interpungirt 113.
reliquum 246.
remissio peccatorum 130.
remunerari 171.
reperta 134.
replicare 180.
repraesentare 149.
res 255. 318.
res publica 106. 323.
respective 130.
retinere 164.
Richtigkeit 121. 166.
Römiſche Sprache 45. 50.
pro rostris dicere 148.
rubedo 129.
ructare 144.

Salivam alicui movere 144.
Salluſtius 58. 206. 248.
salvare 131.
salvator 130.
sanctificatio 130.
sapere 285.
sapientia ſt. sapiens 161.
satisfacitur 170.
scabinus 126.
ſchön 257.
Schönheit der Darſtellung 21. 350.
Schreibart 27. 466.
— höhere 469.
— mittlere 470.
— niedere 467.
scientia, scientiae 149. 161. 163.
scilicet 233.
scire 159.
sciscere legem 242.
scultetus 126.
se amare, inter se amare 195.
sed, set 101. 104.
sensim sensimque 166.
sensus laetitiae 149.
Seltene Wörter 185.
si 230.
sic 345.
sic dictus 150.
sine omni re 148.
Singularis 181.
sive — sive 199.
Solöciſmus 166.
solummodo 129.
sospitator 130.
species 134. 160.
speciosus 160.
sperare 250.
sponsare 130.
Sprachgebrauch 29. 92.
stat sententia 243.
Stil 23.
— lateiniſcher 9.
— deſſen Quellen 28.
stilus 24.
stribligo 167.
studere 254.
subalternus 129.
subaudire, subauditio 129.
subditus 130.
subiectum 139.
sublesta fides 144.
sublimis, sublimus 136. 170.
suboles 124.
subordinare 130.
Suſtantiva abſtracta 86. 441.
— durch Präpoſition verbunden 158.
Suetonius 182.
sufflaminare 287.
suscipere 246.
suus 191.
Sylbentrennung 107.
Synekdoche 449.
Synonymik 153.
Tacitus 71. 182. 375. 427.
tantum abest ut 232.
Techniſche Ausdrücke 138.
tempestas 124.
Tempora 108. 382.
— deren Folge 212. 218.
tenebra 179.
terminus 132.
textus 129. 138.
tolerantia 106.
tollere liberos 148.
Tonfolge 458.
tribulare 144.
Tropen 449.
Tropiſcher Ausdruck 95. 281.

Umſchreibung 374.
unae ſt. uni 125.
universalitas 139.
unus 314.
uno verbo dicere 149.
urbanus 46.
usurpatio 139.
ut 29. 90. 216. 233.
uti mit Accuſ. 172.

Valedicere 133.
Varietas orationis 354.
Varro 52.
vasis ſt. vasibus 169.
velle, velim, vellem 224.
Velleius Paterculus 71.
venit hinc 149.
Verba ſt. Adverbia 443.
verba composita 164.
de verbo ad verbum 150.
vereri mit Genitiv. 174.
Vergleichung 248. 274. 385.
veriloquus 129.
veritas 159.
Verkürzung 268. 274.
versari 242.
— circa aliquid 19. 171.
Verſe in Proſa 457.
versio 129.
versus 132.
verum 28. 159.
viam dare 252.
vicinitas 161.
videlicet 233.
videre 242.
videri 160. 441.
vindicia 179.
pro virili parte 165.
virtuosus 129.
Vitruvius 68.
vituperium 131.
ad vivum resecare 285.
vocare ad iudicium 152.
Vollſtändigkeit der Darſtellung 269.
voluptabilis 125.
votum 132.
vultus 181.

Wiederholung 275. 288. 362. 443.
Wiſſenſchaft 163.
Wohlklang 454. 463.
Wohllaut 337. 453.
Wortfügung 170. 288.
Wortfüße 460.
Wortſtellung 262. 308. 447. 459. 462.
Würde der Darſtellung 435.

Zeugma 428.
Zweideutigkeit 258. 259.

Erläuterte Stellen alter Autoren.

Caesar Bell. civ. 2, 10. 168.
Bell. gall. 5, 39. 383.
6, 43. 365.
Cicero de Amic. 1. 433.
Brut. 1. 391.
57. 414.
67. 247.
Epist. ad Fam. 1, 7. 478.
4, 5. 400.
5, 12. 349.
7, 31. 479.
9, 14. 207.
10, 11. 168.
10, 24. 168.
14, 1. 168.
ad Quint. fr. 1, 1, 2. 193.
de Fin. 1, 3. 248.
1, 9. 205.
3. 10. 197.
de Invent. 2, 57. 199.
Cic. de Leg. 1, 7. 433.
1, 21. 199.
2, 4. 221. 275.
2, 17. 221.
3, 17. 221.
de Nat. deor. 1, 5. 223.
2, 56. 223.
2, 59. 245.
Orat. Agr. 2, 21. 439.
p. Arch. 3. 408. 437.
7. 224.
in Cat. 1, 12. 273.
4, 6. 392.
p. Flacc. 32. 393.
de Haruspic. resp. 27. 239.
de Lege manil. 9. 438.
7. 455.
p. Ligar. 12. 217.
p. Milon. 1. 198. 412.
38. 259.

Cic. p. Planc. 10. 408.
29. 433.
p. Rosc. Amer. 30. 204.
43. 204.
p. Scauro 16. 198.
p. Sestio 14. 222.
p. Tullo 32. 199.
in Verr. 1, 12. 273.
2, 66. 201.
2, 78. 221.
3, 26. 204.
5, 65. 168.
de Offic. 1, 1. 478.
1, 8. 273.
1, 11. 221.
2, 16. 236.
de Orat. 2, 1. 143.
Orator. 19. 403.
70. 401.
Paradox. 6, 2. 293.
de Rep. 1, 36. 199.
de Senect. 3. 275.
5. 473.
7. 444.
Tuscul. 1, 41. 202.
Cic. Tuscul. 4, 19. 201. 203.
5, 41. 205.
Cornel. Nep. Alc. 1. 220.
Hannib. 11. 267. 269.
Curtius 6, 7. 292.
Gellius 6, 18. 173.
Livius 1, 22. 248.
2, 22. 245.
5, 35. 344.
21, 18. 298.
22, 61. 297.
32, 12. 199.
42, 39. 249.
Quintilianus 1, 1. 173.
9, 4. 383.
Sallustius Cat. 7. 197.
Jug. 38. 205.
Fragm. 198.
Senec. Nat. quaest. 3, 59. 198.
Suetonius Caes. 22 220.
Valerius Max. 4, 3. 174.
Facitus Agr. 4. 421.
Ann. 1, 19. 221.
2. 26. 205.
Hist. 1. 8. 429.

3 2044 038 403 200